Desperation

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: A poor little baby child was born 2
Kapitel 2: My body and soul 11
Kapitel 3: Let me die! 16
Kapitel 4: First temtation 21
Kapitel 5: First temtation [zensiert] 22
Kapitel 6: Hope and crash 28
Kapitel 7: Trapdoor to hell 36
Kapitel 8: Buried alive by destiny 45
Kapitel 9: Realizations 56
Kapitel 10: Bevor it's all over 64
Kapitel 11: Angels cry blood 72
Kapitel 12: Angels cry blood [zensiert] 73
Kapitel 13: Our gods must be dead 85
Kapitel 14: How to save a life 94
Kapitel 15: What you do to me? 105
Kapitel 16: Animal Liberation 115
Kapitel 17: If life is just a joke... 127
Kapitel 18: ... then why aren't we laughing? 138
Kapitel 19: Son of a bitch 153
Kapitel 20: Silent scream 166
Kapitel 21: If you deny this, then it's your fault 178
Kapitel 22: I had to have this talk with you, because my happiness depends on you 193
Kapitel 23: Valium and cherry wine 206
Kapitel 24: Falling feels like flying, until you hit the ground 219
Kapitel 25: Love is a gun 235
Kapitel 26: One of Gods mistakes 248
Kapitel 27: Save your happiness for tomorrow 260
Kapitel 28: We are just two ordinary people, you and me 270
Kapitel 29: Happily bleeding 284
Kapitel 30: The last in line is always called a bastard 297

Kapitel 1: A poor little baby child was born

Obwohl ich noch ne Menge anderer Storys zu beenden habe, konnte ich mich nicht zurückhalten.
Ich hatte einfach Mal wieder Lust auf eine 'reale' Geschichte. Ich weiß, dass das thema abgestanden ist, doch ich hoffe, es ist mir trotzdem gelungen ^^
Für Reviews bin ich immer offen.

Achtung : Wer eine versuchte Vergewaltigung nicht erträgt, sollte nicht weiter lesen.

~~~~~~

As the snow flies

Es schneite schon wieder in diesem Winter. Dick und schwer fielen die Flocken zur Erde und hüllten die Stadt in eine weiße kalte Decke.
Außerhalb der Stadt, in einem der Vororte war es still. Es war noch früh am Tage und nichts rührte sich. Jedes noch so kleine Geräusch wurde augenblicklich von der schweren Schneedecke erstickt. Der weiße Schnee legte sich sanft um alle Mauern, auf die Straßen, auf die Bürgersteige, auf die parkenden Autos. Langsam bedeckte er allen Schmutz und Müll auf der Straße, die Kartonschachteln, unter denen sich schmutzige Gestalten frierend zusammenkauerten, und die dreckigen und dunklen Hinterhöfe vollen Grausamkeit und Gewalt. Langsam begrub der Schnee alles Schlechte unter unschuldigem und unbeschmutztem Weiß.
Einsame Gestalten wanderten durch die grelle Pracht, die köpfe gesenkt und die dünnen Jacken eng um die Körper geschlungen.
Es war kalt. Saukalt. Verteufelt kalt.
Ein blonder Mann Anfang Dreißig stand im Freien an eine Hauswand gelehnt und rauchte. Es war seine letzte Zigarette, die er in hastigen Zügen in sich aufnahm. Seine Hände zitterten und seine Fingerspitzen waren blau. Doch er machte keine Anstalten wieder das heruntergekommene Haus zu betreten und die knarrenden und wackligen Stufen hinauszugehen bis in den zweiten Stock
Dort waren alle Wohnungstüren geschlossen, nur die Tür Nummer 16 war angelehnt und leise Geräusche drangen auf den Gang.

On a cold and grey Chicago mornin'
A poor little baby child is born
In the ghetto

Der blonde Mann rauchte. Die Glut seiner Zigarette war seiner Haut bereits gefährlich nahe gekommen, doch der Mann genoss die zarte Wärme an seinen Fingern. Schließlich machte er noch einen letzten Zug und warf den Stummel dann auf den Boden. Dieser schmolz den Schnee um sich herum und versank wie ein leckendes Schiff in dem gefrorenen Wasser.
Der Blonde seufzte. Er könnte wieder nach oben, in die Wohnung gehen, wo wenigstens ein wenige Wärme herrschte, doch das wollte er nicht. Das, was da oben gerade vor sich ging, war für ihn unerträglich.
~~~~~~

Er rieb mit beiden Händen an seinen nackten Oberarmen und presste sich näher an die Hauswand, da wieder ein scharfer Wind aufgekommen war, der die Schneeflocken wie eine Herde Schafe vor sich her trieb.
Neben ihm ging die Tür auf und ein älterer Mann trat aus dem heruntergekommenen Haus. Er war in einen dicken Wintermantel gehüllt und drückte eine dünne Tasche an sich.
„Sie sollten hineingehen, Herr Wheeler“, sagte der Mann.
Der Blonde stieß sich von der Wand ab. „Wie geht es ihr?“ fragte er finster.
„Sie weint“, sagte der Mann „Ich werde von Ihnen nichts verlangen, sie hat ja praktisch alles alleine gemacht.“ Der ältere Mann hob die hand zum Gruß „Gehen Sie ins Haus, Herr Wheeler, sonst holen Sie sich noch den Tod, bei so einem Wetter.“ Damit verschwand der Mann im Schneegestöber.
Der Blonde starrte ihm nach und betrat dann langsam das Treppenhaus.

And his mama cries

Im zweiten Stock hinter der Tür Nummer 16 saß eine junge Frau Mitte Zwanzig auf einem Bett und weinte. Neben ihr stand ein kleines Bettchen, in dem ein kleines Kind lag und schlief. Als der blonde Mann das Zimmer betrat, blickte sie auf.
„Es tut mir Leid“, flüsterte sie „Ich versuchte es loszuwerden, doch irgendwie ging es nicht.“
Der Mann sagte nichts. Er trat nur an das Bett heran, auf dem die brünette Frau saß und ängstlich zu ihm hoch blickte.
„Du weißt, was das für uns bedeutet“, sagte der Mann ernst „Wir schaffen es kaum die anderen drei durchzubringen und nun ist wieder so ein Balg da.“ Er beugte sich zu der Frau hinunter und blickte sie finster an.
„Jay, ich…“ begann die Frau und wieder traten ihr Tränen in die Augen „Ich habe es zu spät bemerkt! Ich…ich…Der Arzt wollte es nicht mehr wegmachen!“
„Du hast es mir verheimlicht“, die Stimme des Mannes wurde immer bedrohlicher.

'cause if there's one thing that she don't need
It's another hungry mouth to feed
In the ghetto

Die junge Frau schrie auf, als ihr Kopf von der Wucht des Schlages nach hinten geschleudert wurde. Ihr dünner Körper krümmte sich zusammen und sie bemühte sich, nicht in das wutverzerrte Gesicht ihres Mannes zu blicken.
„Du Schlampe!!“ schrie dieser „Weißt du eigentlich, was du uns mit so einem weiteren Bastard aufhalst? Kann ich dich nicht einmal mehr vögeln, ohne dass gleich etwas aus dir raus kriecht?!“
Die Frau wimmerte und drückte sich immer mehr an die Wand. „Es…es tut mir Leid, Jay!“ stammelte sie.
Der blonde Mann murmelte irgendetwas und verließ das Zimmer, ohne auch nur einen Blick auf das kleine Bündel in dem Bettchen zu werfen. Die drei Kinder, die an der Tür gestanden und das ganze Szenario mit angesehen hatten, sprangen nun erschrocken zurück. Sie hatten Angst ihren Vater in einer solchen Stimmung in die Hände zu fallen. Schnell duckten sie sich und ließen den aufgebrachten Mann an ihnen vorbeieilen, dann erst wagten sie es das Zimmer ihrer Mutter zu betreten.
Die Frau saß immer noch auf dem Bett, mit einer Hand hielt sie sich die Wange, auf

der sich schon ein Bluterguss bildete, mit der anderen strich sie sachte über die blonden Haare ihres Babys.

People, don't you understand
The child needs a helping hand
Or he'll grow to be an angry young man some day

„Ich kann nicht mehr“, sagte sie leise und die Tränen tropften auf ihre Knie „Ich kann nicht mehr hier bleiben. Er macht mich kaputt.“
Sie blickte zu ihrer ältesten Tochter. „Serenity, geh ans Fenster und schau, ob dein Vater auch wirklich in den Schnapsladen geht.“
Die Achtjährige mit dem braunen Pferdeschwanz nickte und eilte zum Fenster um auf die Straße zu spähen. „Papi hat die Jacke angezogen, das heißt, er bleibt lange weg“, sie reckte sich weiter nach oben „Er hat gerade Lance von nebenan getroffen.“
„Sehr gut“, die Brünette erhob sich schwankend und ging zu dem Kleiderschrank. Sie öffnete ihn und nahm eine fertig gepackte Reisetasche heraus.
„Mami? Was machst du?“ ein kleiner fünfjähriger Junge drängte sich an die Frau.
Diese blickte zu ihm hinunter, sagte jedoch nichts. Sie nahm nur ein leeres Blatt Papier vom Schreibtisch und schrieb schnell einige Zeilen darauf. Dann lief sie in die Garderobe, steckte ihre drei Kinder in warme Jacken, zog sich selbst Schuhe und Mantel an und öffnete die Haustür.
„Los, meine Kleinen“, sagte sie leise „Geht hinaus.“
„Aber Mami“, Serenity blieb stehen „Wollen wir das Baby nicht mitnehmen?“
„Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Nein, Serenity, wir lassen ihn hier“, sie schob ihre Tochter nach draußen und schloss die Wohnungstür „Ich habe eurem Vater einen Brief geschrieben. Er wird sich um den Kleinen kümmern.“ Sie schubste ihre Kinder Richtung Treppe „Los jetzt! Bevor euer Vater wiederkommt!“

Take a look at you and me,
Are we too blind to see,
Do we simply turn our heads
And look the other way

Als Jay Wheeler spät abends nach Hause zurückkehrte, hörte er das erste Mal seit Jahren nicht das Geschrei seiner nervigen Bälger? Was war los? Waren sie nicht da? Oder gar endlich abgekratzt?
Er stieß die Haustür auf und wunderte sich nicht darüber, dass sie nur angelehnt war. Im Inneren der Wohnung war es ruhig. Jay rief die Namen seiner Frau, doch er bekam keine Antwort. Er warf einen Blick in die Küche, ins kleine Wohnzimmer, in die Schlafzimmer. Nichts. Keine Spur, weder von seiner Frau noch von den Kindern.
Verdammt! War dieses blöde Weibstück schon wieder abgehauen! Jay ballte eine Faust und wollte schon wieder die Wohnung verlassen, als ihn ein Geräusch innehalten ließ. Es klang fast wie ein leises Weinen und es kam aus dem Schlafzimmer. Der blonde Mann drehte sich um und ging dem Geräusch nach. Schließlich stand er vor dem kleinen Gitterbettchen, in dem sich ein zerknautschtes Würmchen wand und erbarmungswürdig schrie.
Jay starrte auf das Baby hinab und verfluchte in seinem Inneren seine Frau. Was hatte sie nur geritten, dass sie dieses Balg hier ließ? Erst jetzt entdeckte Jay den zusammengefalteten Zettel, der halb unter das Neugeborene gerutscht war.

Er zog ihn hervor und faltete ihn auf. Was er dann las, ließ ihn leicht zurücktaumeln.

Jay, wenn du diesen Brief liest, bin ich schon längst mit Serenity, Jason und Michael verschwunden und diesmal wirst du mich nicht wieder zurückbringen. Ich kann nicht mehr, verstehst du mich? Du hast mich all die Jahre kaputt gemacht und bevor du mich ganz zerbrichst, werde ich gehen. Den Kleinen lasse ich bei dir. Er sieht seinem Vater einfach zu ähnlich, als dass ich es ertragen könnte, ihn bei mir zu haben. Achte gut auf ihn und sein einmal in deinem Leben ein guter Mensch. Sein Name ist Josef Jay Wheeler, benannt nach seinem Vater.
Auf Nimmerwiedersehen, Meredith

Jay zerknüllte das Blatt Papier wütend in seiner Hand. Diese Schlampe! Dieses Miststück!! Dieses elendige Weibsstück!! Jay vernahm wieder ein leises Weinen. Er trat an das Gitterbettchen und sah, dass sich der kleine Junge aus der Decke gestrampelt hatte.
> Josef < dachte er > Wer zum Teufel ist Josef? <
Er dachte angestrengt nach und da fiel es ihm ein. Dieser Typ vom Arbeitsamt hieß doch Josef! Der war öfters nachmittags bei ihnen zu Hause gewesen, auch wenn er nicht da war. Jays Blick verfinstere sich und er starrte auf das Baby hinab.
> Eine Hure war sie also auch noch! Und nun haut sie ab und lässt mich mit dem Bastard allein!! <
Der kleine Junge weinte immer lauter und kläglicher.
„Halt die Klappe, du verdammter BASTARD!!“ brüllte Jay und begann das Baby zu schütteln.

Well, the world turns

Die Jahre vergingen schnell in dem kleinen Vorort der Stadt. Nichts veränderte sich. Noch immer war es gefährlich nachts alleine auf die Straße zu gehen. Noch immer war Taschendiebstahl an der Tagesordnung und niemand scherte sich drum. Noch immer waren die Straßen und Hinterhöfe verdreckt und düster.
Der kleine blonde Junge von neun Jahren hockte Tag für Tag auf dem Bürgersteig vor dem heruntergekommenen Wohnhaus und sah auf die Straße. Neben ihm hockten meistens seine zwei besten Freunde: die Brüder Muto von nebenan.

And a hungry little boy with a runny nose
Plays in the street as the cold wind blows
In the ghetto
And his hunger burns

Joey, so wurde der blonde Junge von allen genannt, seufzte auf. Schon wieder knurrte sein Magen. Es war schon nach Mittag und sein Vater war immer noch nicht zurück. Eigentlich passierte das jeden tag und Joey war froh, wenn er seinen Vater nicht traf, doch heute hatte er nicht mal gefrühstückt. Der Junge seufzte wieder.
„Hey, Joey“, sagte Yugi neben ihm „Was ist los?“
Joey hob den Kopf und blickte die Zwillinge an. Sie sahen sich wirklich zum Verwechseln ähnlich, sogar ihre Frisur war identisch.
„Immer das gleiche, Yugi“, gab Joey zurück und zog mit dem Stock in seiner Hand kleine Kreise in dem Schlamm, der sich am Randstein sammelte.

„Bei uns auch“, sagte Atemu und blickte in den Himmel „Wir hoffen immer noch, das Vater wieder kommt, doch Mutter sagt, wir sollen uns nicht allzu große Hoffnungen machen.“
Joey nickte bedrückt und fuhr damit fort kleine Kreise in den Schlamm zu malen.
Auf der gegenüberliegenden Straßenseite schrie gerade eine ältere Frau auf und blickte verzweifelt den jungen Mann auf dem Fahrrad hinterher, der mit ihrer Handtasche davonbrauste. Die drei Kinder blickten nur kurz auf und wandten sich dann wieder ab. Schon von klein auf hatte man ihnen eingebläut wegzusehen und außerdem interessierte eine solche Begebenheit hier sowieso niemanden mehr.
Die Polizei wagte es schon seit Jahren nicht mehr, dieses Viertel zu betreten, es hätte sowieso keinen Sinn. Hier regierten das Verbrechen und die Korruption. Alles andere wurde eiskalt aus dem Weg geräumt.

So he starts to roam the streets at night

Es war schon längst nach Mitternacht, als Joey, mittlerweile sechzehn Jahre, und Atemu sich an der Parkuhr zu schaffen machten. Yugi stand wie immer Schmiere und stand hinter der nächsten Ecke. Das Pfeifen, ihr Warnsignal, ertönte heute Nacht nicht und so konnten die Münzen ungehindert in die kleine Plastiktüte purzeln, die Atemu unter die aufgebrochene Öffnung hielt.
Schnell machten die Drei, dass sie verschwanden. Sie rannten in den nächst Besten Hinterhof und ließen sich dort zu Boden fallen. Der Inhalt der Plastiktüte wurde auf dem Boden ausgeschüttet und gerecht aufgeteilt. Dann trotteten die Drei wieder nach Hause. Zufrieden damit, was sie erbeutet hatten, zufrieden damit, dass sie nicht erwischt worden waren und zufrieden damit, dass sie sich morgen etwas zu Essen kaufen konnten.
Joeys Vater kümmerte sich nicht groß um den Jungen, kurz gesagt ließ er ihn verwahrlosen. Doch Joey hatte schon früh gelernt, sich selbst zu versorgen. Atemu und Yugi erging es nicht anders. Seit ihr Vater nicht mehr zurückgekommen war, war ihre Mutter ständig außer Haus um ihrer ‚Arbeit’ nachzugehen. Sie kam frühestens um drei Uhr morgens nach Hause. Also war es egal, wann die Jungen ins Bett gingen.

And he learns how to steal

Joey verabschiedete sich von seinen Freunden und öffnete leise die Wohnungstür Nummer 16. Wie jede Nacht hoffte er, dass sein Vater nicht zuhause war. Meistens wurde sein Hoffen nicht enttäuscht, doch noch öfter hoffte er vergebens. So sollte es auch heute sein. Gerade war es dem Jungen gelungen, sich in sein Zimmer zu schleichen und die Plastiktüte mit den Münzen unter seine Matratze zu schieben, als schon die Tür aufgestoßen wurde.
„Du mieser Bastard“, eine übler Gestank aus Alkohol, Erbrochenem und abgestandener Luft schlug Joey entgegen, als sein Vater sich ihm näherte.
„Wo hast du dich schon wieder herumgetrieben??“
Joeys Vater war leicht betrunken. Der Blonde merkte das auch ohne, dass sein Erzeuger lallte oder dass er schwankte. In diesem Zustand war er am gefährlichsten, denn wenn er wirklich total besoffen war, kannte er meist das Wort Orientierung nicht mehr und schlug daneben. Jetzt, im halbnüchternen Zustand, hatte er die Aggressivität und die Kraft eines Betrunkenen und die Orientierung eines Nüchternen.

Joey wich zurück. „Lass mich in Ruhe, Dad“, sagte er betont ruhig „Ich muss morgen in die Schule und brauche meinen Schlaf.“
„Ach, der Jüngling braucht jetzt seinen Schönheitsschlaf?“ Jays Stimme klang spöttisch „Aber ansonsten treibst du dich die ganze Zeit in der Gosse herum! Besorg lieber Mal ein wenig Geld!“
„Das ist deine Aufgabe!“ gab Joey bissig zurück.
„Josef. Jay. Wheeler.”, Wheeler senior betonte jedes einzelne Wort bedrohlich und Joey schluckte schwer. Er wusste, was jetzt kommen würde.
„Du hast wohl schon lange keine Abreibung mehr bekommen, was?“
Schnell wich er noch weiter zurück, bis er schließlich mit dem Rücken an den Kleiderschrank stieß. Er spannte jeden einzelnen Muskel in seinem Körper an, obwohl sie noch immer vom letzten Mal wie die Hölle schmerzten. Er versuchte, seinen Körper hart zu machen; so hart wie Stahl und undurchdringbar.
Der erste Schlag traf ihn frontal an der Brust. Joey wankte leicht. Der erste Schlag machte ihm meistens nichts aus, nur die Schläge die danach folgten, waren schlimm. Der zweite Schlag ließ seinen Kopf hinten auf die Schranktür knallen, doch Joey verbiss sich einen Schrei. Niemals würde er in der Gegenwart seines Vaters schreien, weinen oder flehen. Das wäre unter seiner Würde.
Der dritte Schlag traf seine empfindliche Magengegend und ließ Joey in die Knie sacken, doch er fiel nicht gänzlich zu Boden. Sein Vater starrte ihn wütend von oben herab an und ließ seinen Ellebogen auf den Rücken seines Sohnes niedersausen.
Nun konnte Joey ein leises Aufkeuchen nicht mehr unterdrücken und er sackte ganz zu Boden. Sein Vater über ihm schnaubte zufrieden.
> Sadist! < dachte Joey und versuchte sich wieder aufzurichten > Elender verfluchter Sadist! Warum verreckst du nicht endlich?? <
So, als hätte sein Vater seine Gedanken gelesen, trafen Joey ein harter Tritt in die Seite und gleich darauf noch einer. Jay Wheeler machte sich nicht die Mühe darauf zu achten, dass man die Blessuren an seinem Sohn am nächsten Tag nicht sah, es würde sowieso niemand fragen.
Joey fiel es mittlerweile unendlich schwer, vor schmerz nicht aufzuschreien. Er biss die Zähne zusammen und kniff die Augen zusammen, damit die Tränen nicht unkontrolliert seine Wangen hinunter liefen.
Joey keuchte wieder auf, als er spürte, wie er von seinem Vater hochgehoben und aufs Bett geschmissen wurde. Der junge konnte nicht mehr reagieren, denn plötzlich war sein Vater über ihm und drückte ihn gewaltsam auf die harte Matratze. Joey war geschockt um klar zu denken. Er spürte, wie sich sein Vater an seiner Hose zu schaffen machte, sie aufriss und sie ihm abstreifen wollte. Erst da begann der blonde Junge zu realisieren. Er strampelte und versuchte seinen Vater von sich weg zu drücken.
„Bleib ruhig, verstanden?“ schrie sein Vater und drückte sich noch mehr auf seinen Sohn “Du bist ein lausiger kleiner Bastard und nur zum Ficken zu gebrauchen!!“
Joeys Augen weiteten sich, als er die Hand seines Vaters an seinem Schritt spürte. Nein! das durfte nicht passieren! Joey konnte viel aushalten, doch diese Sache nicht! daran würde er zugrunde gehen!!
Joey schaffte er einen Arm zu befreien und tastet zu seinem kleinen Nachttisch neben dem Bett. Er öffnete mit fahrigen Fingern die kleine Schublade und ertastet sogleich das kalte Messer darin.
In diesem Moment spürte er einen ungeheuren Schmerz in seinem Unterleib, der ihn sofort aufschreien ließ.

And he learns how to fight
In the ghetto

Das Blut spritzte, als Joey die Klinge tief in den Hals seines Vaters rammte. Bis zum Griffansatz drückte er die Waffe in das Fleisch, aus Verzweiflung. Jay Wheeler sah seinen Sohn für einen Moment verblüfft an, dann brach er über ihm zusammen. Joey rollte sich zur Seite und ließ sich aus dem Bett auf den Boden fallen. Mit schmerzverzerrtem Gesicht stemmte er sich auf und zog angewidert seine Hose hoch. Mit schwankenden schritten umrundete Joey das Bett. Sein Vater zuckte und atmete rasselnd. Aus seiner Wunde am Hals lief immer mehr Blut und verteilte sich auf dem Bettlacken.
Joey traute sich nicht näher an seinen Vater heranzugehen und sein Messer aus seinem Körper zu ziehen, stattdessen wurde ihm plötzlich bewusst, was er getan hatte.
Joey brach der kalte schweiß aus. Er schnappte sich seine Jacke und seine Schuhe und stürmte aus der Wohnung. Die Tür ließ er sperrangelweit offen und stolperte auf die einzige Hilfe zu, die er kannte.

Then one night in desperation
The young man breaks away

"Joey! Was ist passiert?" Atemu blickte erschrocken auf seinen Freund, der schwer atmend und mit blutbesudeltem Hemd vor ihm stand.
„Ich…ich habe…etwas ganz schreckliches getan!" wimmerte der Blonde.
„Atemu? Was ist los?" Yugi tauchte neben seinem Bruder auf und sofort trat Panik in seine großen Augen, als er Joey sah „Oh nein, Joey! Bist du verletzt?"
Joey schüttelte den Kopf. Nun, da Atemu ihn in den Armen hielt konnte er seine Tränen nicht mehr zurückhalten.
„Ich…Ich habe meinen Vater getötet!" schluchzte er und er bemerkte, wie Atemu zurückzuckte „Er…er wollte mich…vergewaltigen und ich wusste keinen Ausweg mehr! Es war so schrecklich! Und es tat so weh!"
Yugi warf Atemu einen schockierten Blick zu und bemerkte jetzt die Prellungen an Joeys Armen und das Veilchen an seinem rechten Auge.
„Joey…", flüsterte er und ließ sich neben Atemu und seinem Freund sinken.
„Ich…ich werde von hier verschwinden", sagte Joey mit zitternder Stimme „Hier kann ich nicht länger bleiben. Ich werde fortgehen, mir irgendwo ein besseres Leben machen."
Atemu betrachtete den Blonden eine Weile. „Ich und Yugi werden dich begleiten", er tauschte wieder einen Blick mit seinem Bruder „Letztens hat unsere Mutter gesagt, es wäre Zeit, dass wir anfangen würden zu ‚arbeiten'. Darauf kann ich getrost verzichten und ich will es Yugi auf keinen Fall antun."
Der jüngere von Beiden nickte stumm, erhob sich hastig und lief zurück in die Wohnung. Wenig später kam er mir seiner und Atemus Jacke zurück, warf sie seinem Bruder zu und schloss die Tür. Joey bemerkte, dass er etwas in der Tasche hatte.
„Yugi, was hast du da?" fragte er.
Der Angesprochene lächelte verschwörerisch und zog eine Pistole aus seiner Jackentasche. Die Waffe glänzte in dem faden Licht des Hausflures.
„Die ist von Mutter. Ich habe sie mir nur ausgeliehen."

He buys a gun, steals a car,

“Na, was ist Atemu?” flüsterte Yugi aufgeregt „Hast du’s endlich?“
Ein leises Klacken ertönte und der Ältere nickte und öffnete die Autotür. In diesem Moment begann schrill eine Alarmanlage zu schellen. Joey, Yugi und Atemu zuckten zurück. Scheiße! Das war nicht geplant gewesen!
Aus dem gegenüberliegenden Club trat eine Person und rannte auf die Drei zu.
„Was zum Teufel macht ihr Biester da?“ schrie sie schon von Weitem „Meinen Wagen klauen, ja?!“
Das Entsichern einer Pistole durchschnitt die nächtliche Stille. Yugi erstarrte. Er tastet mit hektischen Fingern nach seiner Waffe und nahm sie in die Hand. Noch nie hatte einer der Jungs eine derartige Waffe in der Hand, geschweige denn damit geschossen. Doch das wusste der Mann nicht, der auf die Drei zulief.

Tries to run, but he don't get far

Er sah nur, wie der kleinere der beiden Punks eine Waffe zog und sie mit verkniffenem Gesicht auf ihn richtete. Der Mann reagierte blitzschnell, so wie er es gewohnt war. Sein Zeigefinger zuckte kurz zurück und ein lauter Schuss durchfuhr die Nacht.

And his mama cries

“YUUUUUUGIIIII!!”
Langsam sank der schmächtige Körper zu Boden, als wäre er eine Feder. In sekundenschnelle bildete sich eine große Blutlache unter dem zitternden und zuckenden Leib. Die großen Augen waren starr nach oben gerichtet, in den Himmel.
„Yugi!! YUGI!!“
Die Augen schlossen sich sachte und der kleine Kopf glitt zur Seite. Schluchzen erfüllte die Stille.

As a crowd gathers 'round an angry young man
face down on the street with a gun in his hand
In the ghetto

“Komm Atemu!” schrie Joey verzweifelt und unter Tränen.
Er packte seinen Freund am Arm und zog ihn fort. Fort von Yugis reglosem Körper und fort von den gaffenden Menschen, die sich trotz der späten Stunde im Freien versammelten.

And as the young man dies
On a cold and grey Chicago mornin',
Another little baby child is born

Niemand bemerkte die beiden sechzehnjährigen Jungen, die schluchzend und zitternd in einer finsteren Hintergasse verschwanden.

In the ghetto
And his Mama cries
In the ghetto.

~~~~~~
~~~~~~

Kapitel 2: My body and soul

Hallo! ^^ Eigentlich müsste ich ja bei 'Women in Black' weiterschreiben, doch diese Story lässt mich nicht los. Bin zur Zeit in einer depressiven Phase und versuche sie durch diese Geschichte auszudrücken. Hoffentlich mögt ihr das neue Kap!! ^^
Es sind inzwischen 3 Jahre vergangen, seit Yugi erschossen wurde.

~~~~~~

~Joeys POV~
Warum tue ich mir das alles an? Was nützt es mir? Warum habe ich mir nicht schon längst den Goldenen Schuss gegeben? Meinem erbärmlichen Leben ein Ende bereitet? Wieder quälen mich diese Fragen. Seit ich heute Morgen aus dem Bett gekrochen bin, hämmern sie wie die Schläge eines Ambosses auf mich ein. Doch ich ignoriere sie, denn ich kenne die Antwort bereits.
Atemu.
Der Grund, warum ich mir das alles antue, war und ist Atemu. Mein bester Freund, der schon vor Jahren den tiefsten Punkt in seinem Leben erreicht hat. Seine Seele zerbrach als Yugi, seine Zwillingsbruder, mit siebzehn Jahren erschossen wurde. Auch ein Teil von mir ging damals verloren, doch anscheinend war ich stark genug nicht durchzudrehen, nicht vollkommen den Verstand zu verlieren, nicht langsam auszubrennen.
Atemu war schon längst erloschen, als sie ihn nach zahlreichen Suizidversuchen in diese ‚Anstalt' gesteckt hatten. Eigentlich ist je eine Rehabilitationsklinik, doch ich fühle mich darin wie in einem Gefängnis.
Beinahe ein Jahr ist Atemu nun schon in diesem kleinen Zimmer, mit der kleinen Überwachungskamera im rechten oberen Eck des Raumes. Dort ist er am besten aufgehoben und er wird davon abgehalten, etwas Dummes zu tun. Das geschieht jedoch nicht umsonst. Ich habe mich bereit erklärt, die Gebühren zu übernehmen.
Dafür tue ich mir das alles an. Für Atemu, damit er am Leben bleibt.
~Joeys POV End~

Joey fuhr sich mit fahrigen Fingern durch die schwarzen Haare. Schon seit längerer Zeit hatte er sie gefärbt. Er hatte seine blonde Mähne einfach nicht mehr sehen können, zu sehr hatte sie ihn an seinen Vater erinnert.
Unruhig lief Joey durch die japanische Stadt namens Domino, die für Atemu und ihn schon seit drei Jahren ihr neues Zuhause war.
Endlich bog Joey in den ersehnten Hinterhof ein und erspähte auch schon eine wartende Gestalt.
„Otogi", rief er schon von weitem „Wartest du schon lange? Sorry." Er grinste.
Der Typ namens Otogi mit schmierigen schwarzen langen Haaren und grünen Augen stieß sich von der Wand ab und kam Joey entgegen.
„Hey, Jo", sagte er und drückte Joey ein kleines Tütchen in die Hand „Hier hast du."
Joey nickte und steckte es ein. „Heute habe ich sicher wieder ein paar Freier mehr, dann bekommst du dein Geld."
Otogi nickte, dass seine Ohrringe klimperten. „Schon gut, Jo. Lass dir Zeit."
~~~~~~

Mitten in Domino stand ein riesiges Gebäude. Es war eines der höchsten Hochhäuser der Stadt und, als wäre das nicht genug, wirkte es noch imposanter mit den zwei gigantischen, fluoreszierenden Buchstaben an der Frontseite: KC.
Jeder in der Stadt kannte diese Gebäude, jeder wusste, wem es gehörte, doch niemand verlor niemals, in keiner Situation ein Wort drüber.
Das Gebäude selbst bestand fast völlig aus Stahl und Glas. Es strahlte eine unglaubliche Kälte aus, genauso wie der Mann, dem es gehörte.
Dieser Mann saß gerade an seinem Schreibtisch im obersten Stockwerk, das vier breite Panoramafester nach allen Seiten hatte und von dort am die ganze Stadt überblicken konnte. Ja, es war wirklich ein wunderschöner Anblick an diesem frühen Abend. Die Sonne begann gerade tiefer zu sinken und warf ihre strahlen direkt in die Chefetage.
Doch der Brünette am Schreibtisch hatte keine Augen für die Schönheit eines Sonnenunterganges. Genauer gesagt, nervte es ihn ganz fürchterlich. Jeden Abend das gleiche! Und er hatte nicht Mal Vorhänge!!
Wütend drückte er den Knopf der Gegensprechanlage.
„Miss Kawai!“ blaffte er „Ist mein Geschäftspartner endlich angekommen? Tun Sie endlich was! Wofür bezahle ich Sie schließlich, verdammt noch mal!!“
„Mister Kaiba, er…er…Mister Honda ist gerade eben durch die Tür getreten“, erklang die schüchterne und verstörte Stimme seiner Sekretärin durch den Lautsprecher „Ich wollte es Ihnen gerade durchsagen.“
„Dann schicken Sie ihn endlich rein!“ rief Kaiba wütend „So schwer kann das doch nicht sein!“
Wenige Sekunden darauf ging die Tür auf und ein großer Mann mit braun-schwarzen Haaren und grauem Anzug trat in den Raum.
„Hallo, Kaiba“, sagte er und grinste „Du solltest deine Angestellten wirklich besser behandeln. Das arme Ding hockt da draußen und weint.“
Kaiba schnaubte auf. „Diese dumme Pute heult ständige. Wegen jedem Dreck.“ Er betätigte wieder den Knopf der Gegensprechanlage und brüllte: „Hören Sie auf zu heulen, Miss Kawai und gehen sie verdammt noch mal an die Arbeit!!“
Aus dem Lautsprecher ertönte ein leises „Sofort, Mister Kaiba“, dann war es für einen Moment still.
Honda hatte sich vor dem Schreibtisch auf einen Stuhl niedergelassen und grinste Kaiba unverblümt ins Gesicht. Dieser zog verärgert eine Augenbraue hoch.
„Was ist?“ fragte er gereizt „Warum grinst du so blöde? Hast du wieder eine Firma in den Ruin getrieben, oder was?“
Honda lachte kurz auf. „Glaub mir, mein Leiber, dann würde ich hier Purzelbäume schlagen vor Vergnügen“, sagte er und fuhr sich durch die kurzen Haare „Aber weißt du, es gibt auch anderes, was mir Freude bereitet.“ Sein Grinsen wurde um einen Spur diabolisch „Und dir sicher auch. Ich kenne dich nämlich.“
Kaiba hörte damit auf, in die Tastatur seines Computers einzuhämmern und blickte seinen Gegenüber erstaunt an. „Irgendwie hab ich das Gefühl, dass du etwas planst“, sagte er kalt.
„Wie recht du hast, Kaiba“, Honda lachte wieder „Auch du kennst mich gut.“
Er zog seine Aktentasche auf den Schoß und wühlte kurz darin herum, bis er schließlich seinen Terminplaner gefunden hatte. Er öffnete ihn und entnahm einen kleinen zusammengefalteten Zettel. Mit einem weitaus diabolischeren Grinsen reichte er ihn an Kaiba weiter.
„Lies.“

Kaiba kam der Aufforderung, wenn auch widerwillig, nach. Er faltete den Zettel auf und bemerkte, dass diese schon ziemlich zerknittert war und anscheinend schon durch viele Hände gegangen war. Die Schrift auf dem Blatt war klein und zierlich.
„Was ist das?“ fragte Kaiba misstrauisch.
„Lies.“
Kaiba brummte. Er konnte es absolut nicht leiden, wenn er herumkommandiert wurde. Also begann er die wenigen Zeilen auf dem Zettel zu lesen.
Der Junge, bei dem alles erlaubt ist und der sich nie beschwert. Egal was ihr wollt, er macht es. --- Bahnhofsstraße ---
Kaiba warf seinem Geschäftspartner einen irritierten Blick zu. War dieser Zettel das, wofür er es hielt? Sein verunsicherter Blick gab Honda anscheinend wieder Anlass zu Lachen. Sofort runzelte sich Kaibas Stirn.
„Sag schon, was ist das?“
Das ist eine Empfehlung eines Bekannten meinerseits“, meinte Honda und nahm Kaiba den Zettel aus der Hand, um ihn in die Brusttasche zu stecken „Dieser Junge ist einer der Beliebtesten im Bahnhofsviertel und er macht alles, was man will.“ Honda grinste „Er dröhnt sich vor dem Fick zu und macht dann keine Probleme mehr.“
Kaiba starrte seinen Geschäftspartner an, der zufrieden auf seine Brusttasche klopfte.
„Ich…ich bin nicht schwul“, stammelte er.
Honda seufzte auf. „Klar bist du“, meinte er „Wenn nicht du, wer dann?“
Kaiba schnappte erschrocken nach Luft. Er war sichtlich rot geworden. „In letzter Zeit bist du erstaunlich mutig, Honda“, knurrte er.
Der Brünette lachte. „Hör auf zu knurren wie ein Hund, Kaiba. Schwul sein ist nichts Schlimmes. Es ist eine Modeerscheinung in unserer heutigen Zeit.“ Er stand auf „Ich lasse dich mal mit deinen Gedanken allein. Doch wenn du es dir überlegst“, er klopfte sich an die Brusttasche „Ruf mich an!“
Honda ging zur Tür und öffnete sie. Bevor er das Büro verließ, drehte er sich nochmals um. „Ruf mich an, Kaiba!“ sagte er eindringlich.
Kaiba hob mürrisch die Hand. „Ja, ja, Honda.“
Honda lachte wieder los. „Du mich auch, Kaiba!“ Dann verließ er das Büro und die Tür schlug hinter ihm zu.
Gleich darauf knackte der Lautsprecher der Gegensprechanlage. „Mister Kaiba, Mister Honda hat soeben das Gebäude verlassen.“ ertönte Miss Kawais Stimme.
„Ich weiß, Sie dumme Trine!!“ schrie Kaiba zurück „Sagen Sie mir lieber, wie viele Termine ich morgen Abend habe!“
Ein leiser Schluchzer ertönte aus dem Lautsprecher, dann las Miss Kawai Kaiba mit zitternder Stimme seine Termine vor. Kaiba ließ sie alle ab sechs Uhr streichen und lehnte sich dann in seinem Sessel zurück. Irgendwie klang dieser Junge ja schon verlockend.

Apathisch und schwer atmend lag der Schwarzhaarige auf dem Bett und starrte ins Leere. Er beachtete den Mann nicht, der sich soeben erhoben hatte und seine Hose vom Boden aufhob.
„Du bist Klasse, Kleiner“, sagte er und tätschelte dem Jungen die Wange „Ich werde dich sicher öfter Mal mitnehmen.“
Mit einem Lachen verließ er das Zimmer und knallte die Tür hinter sich zu. Der Junge auf dem Bett regte sich. Langsam ließ die Wirkung der Drogen nach und er konnte wieder klar denken. Träge streckte er seinen Arm aus und griff nach den Geldscheinen, die vor ihm auf den Boden lagen. 7.000 Yen. Das war nicht viel, aber es

reichte, um Otogi zu bezahlen.
Joey richtete sich stöhnend auf und schlurfte ins Bad. Scheiße! Er keuchte auf, als er sich im Spiegel erblickte. So würde ihn keine Freier mehr nehmen! Verdammt! Joey zerknüllte die Geldscheine in seiner Hand. Und das alles für lumpige 7.000 Yen!
Joey steckte das Geld in die Hosentasche und strich vorsichtig über seinen Brustkorb. Dieser war mit Bissspuren übersäht. Joey kramte in der Schublade neben dem Spiegel und holte eine Tube Wundsalbe heraus. Vorsichtig bestrich er damit die rötlichen und blau anlaufenden Stellen.
Warum gerade heute? Heute war Samstag, das hieß, er musste nicht in die Uni. So konnte er den ganzen Tag im Bahnhofsviertel nach potenziellen Kunden Ausschau halten. Doch nun, mit diesen Blessuren? Dabei hatte Bakura extra wegen ihm kleine ‚Werbeaktionen' gestartet. Er sagte immer, Joey sei zurzeit sein begehrtester Stricher und das müsse er ausnützen. Ja, ganz toll! Wenn dabei nur lumpige 7.000 Yen rausprangen, konnte er gut und gerne auf Bakuras Hilfe verzichten.
Vorsichtig zog sich Joey das T-Shirt über den Kopf. Heute wollte er, bevor er ins Bahnhofsviertel ging, noch mal nach Atemu sehen. Er war schon seit Tagen nicht mehr bei ihm gewesen und sicher vermiste dieser ihn schrecklich.
Doch bevor er ging, zog Joey noch schnell das dreckige Leintuch vom Bett und warf es in den Wäschekorb. Das war das letzte Mal, dass er einen Kunden mit nach Hause nahm!
Mit gesenktem Kopf und schnellen Schritten lief Joey zur U-Bahn, löste ein ticket und erwischte gerade noch die in die Museumsstraße. Im Wagon blieb Joey stehen, wie immer. Er setzte sich nie hin. Er mochte nicht das Gefühl, von seinem Gegenüber beobachtet oder schief angestarrt zu werden. Außerdem trug er, wie immer, eine schwarze, enge Latexhose. Mit dieser würde er sich niemals auf so einen engen Sitz setzten können. Klar, sie war mehr als unbequem und engte ihn in jeder Beziehung ein, doch sie gab ihm auch die Gewissheit von Schutz. Durch diese Hose konnte er selbst entscheiden, wie weit er gehen wollte. Nur er kannte die richtige Stellung, in dem es einem gelang, dieses Stück Plastik über seine Hüften zu ziehen.

Nächster Halt: Museumsstraße drang es schnarrend aus den Lautsprechern. Die Bahn hielt und Joey drängte sich zu den Türen. Seine Hose quietschte leise, als er die Treppe hinauf sprintete. Er nahm nie die Rolltreppe, wieder, weil er das Gefühl hatte, schief angestarrt zu werden. Ihm war es mittlerweile egal, ob man ihm seine ‚Tätigkeit' ansah, oder nicht, doch die Blicke wurmten ihn dennoch.
Die Museumsstraße. Joey blickte sich kurz um, bevor er über die Straße rannte. Diese Straße liebte Atemu und nicht nur, weil er sie jeden tag von seinem Zimmerfenster aus sah. In dieser Straße befand sich ein archäologisches Museum mit einer recht anschaulichen ägyptischen Abteilung. Seit Joey und Atemu in Domino waren, hatte sich Atemu für die ägyptischen Ausstellungstücke begeistert. Eigentlich war es sogar so, dass Joey nur wegen ihm als Zweitfach an der Uni Ägyptologie belegte.
Joey betrat das sterile und kantige Gebäude aus weißem Beton und Glas. Er lief am Empfangsschalter vorbei und nickte der Dame dahinter freundlich zu. Sie wusste wer er war, deswegen gab es nie Probleme. Joey lief zu den Aufzügen und fuhr in den dritten Stock.
Abteilung für Suizidgefährdete stand auf den Schild vor der Glastür, die sich automatisch öffnete, als Joey aus sie zuging. Um wieder hinauszukommen, musste er einen kleinen, schwarzen Knopf am rechten Rand drücken.
‚Damit die Patienten nicht weglaufen' hatte ihm ein Arzt mal erklärt.

Nachdenklich lief Joey den Gang entlang. Er wusste bereits im Schlaf, wo Atemus Zimmer lag und ging zielstrebig auf die grüne Tür ganz am Ende des Ganges zu. Langsam drückte er die Klinke hinunter und öffnete die Tür.
Sein Freund stand am Fenster und drehte sich um, als Joey ins Zimmer trat.
„Joey!“ rief er mit einem fröhlichen Lächeln „Ich haben dich über die Straße laufen sehen und mitgezählt, bis du hier oben ankommst!“
Joey lächelte wehmütig zurück. So wie sich Atemu verhielt, konnte man kaum glauben, dass der junge Mann bereits zwanzig Jahre alt war. Joey schluckte. Er wusste, dass das nur an den Beruhigungsmittel und den Antidepressiva lag, die sie ihm hier jeden Tag tonnenweise eintrichterten.
„Wie lange hast du gezählt, Atemu?“ fragte Joey und führte seinen Freund zum Bett.
„Bis 357“, sagte dieser glückselig und lächelte Joey an.
Der Schwarzhaarige musste bei diesem Lächeln beinahe weinen, doch er wusste es sich zu verkneifen. Stattdessen bugsierte er Atemu wieder ins Bett und deckte ihn zu. Dann begann er ihm zu erzählen, was er in den letzten Tagen in der Uni gelernt hatte. Von Howard Carter und Tutanchamun, von Flinders Petrie und den Pyramiden, von Giovanni Belzoni und Abu Simbel, von all denn mutigen Forschern und Entdeckern, die im Nildelta große schätze zu Tage beförderten. Atemus Augen begannen beinahe so zu glänzen, wie das Gold, das Carter einst in Händen hielt.
Langsam begann Atemu ruhiger und schläfriger zu werden. Auch das kannte Joey zu genüge. Das passierte immer, nachdem sie ihm die allmorgendliche ‚Drogenration’ gespritzt hatten. Nun lag er da, die amethystfarbenen Augen an die Decke gerichtet und schien in einer anderen Welt. Diesen Zustand hasste Joey. Seufzend stand er auf, strich seinem Freund, der nicht reagierte, noch einmal durchs wirre Haar und verließ dann das Zimmer. Er würde heute Abend, bevor das Rush Hour im Bahnhofsviertel anfing, noch einmal vorbeischauen. Vielleicht würde er dann ja auch ein wenig des noch ausstehenden monatlichen Betrag abzahlen können.
Stumm lief Joey den Gang zurück, betätigte den schwarzen Knopf und wäre fast in eine junge Krankenschwester gelaufen.
Diese lächelte dem jungen Mann entgegen. „Hallo, Mister Wheeler“, sagte sie freundlich „Waren Sie wieder bei Atemu? Wie geht es ihm?“
Joey schüttelte trübsinnig den Kopf. „So wie immer, wenn er total benebelt ist“, sagte er bitter „Ich hasse es, ihn so zu sehen.“
„Aber Mister Wheeler“, die Krankenschwester tätschelte ihm den Arm „Sie wissen doch, dass er sonst wieder einen seiner Anfälle bekommen würde, der vielleicht in Suizid enden könnte. Wir müssen ihn ruhig stellen.“
Joey nickte und verabschiedet sich von der Schwester, die lächelnd, ein kleines Wägelchen mit allerlei Medikamenten vor sich her schiebend, den dritten Stock betrat.

~~~~~~+

Ich hoffe, ihr habt einen kleinen Einblick erhalten in die Situation, in der sich Joey und Atemu jetzt befinden. Bei ungeklärten Fragen einfach ne ENS an mich ^^

...bastet
~~~~~~

Kapitel 3: Let me die!

Ein neuer Tag, ein neues kapitel! Dank an sammy für die beiden Kommis! *wink* Ich hoffe, dir gefällt das dritte Kapitel auch noch ^^

~~~~~~

~Joeys POV~

Wir müssen ihn ruhig stellen. Für diesen Satz hätte ich der Stationsschwester am liebsten den Hals umgedreht. Atemu braucht nicht ruhig gestellt zu werden! Er braucht Hilfe! Seelische Hilfe! Ich versuche zwar, so oft wie möglich bei ihm zu sein, doch leider habe ich fast nie Zeit. Ich muss das Geld für die Klinik aufbringen und will mein Studium auf keinen Fall sausen lassen. Es ist das einzige, außer Atemu natürlich, was mir noch Hoffnung auf ein besseres Leben gibt.
Klar, die Uni, die ich besuche ist nicht die beste. Im Gegenteil: ich musste nicht Mal eine Aufnahmeprüfung machen. Diese hätte ich sowieso nicht bestanden, bei der kümmerlichen Schulausbildung, die ich in Chicago ‚genossen' habe.
Na ja, jedenfalls arbeite ich sehr hart und kann unmöglich jeden Tag und die ganze Zeit bei Atemu sein. Ich möchte es, aber ich kann nicht. Sicher, die Ärzte haben mit einer psychologischen Therapie versucht zu meinem Freund vorzudringen, doch Atemu hatte niemanden an sich heran gelassen. Seit Yugi tot ist, hatte er sich von Tag zu Tag mehr abgekapselt. Der einzige, der noch halbwegs zu ihm durchdringen konnte, war ich. Und ich hatte nie Zeit für ihn.
Ich spüre, wie sich meine Fingernägel schmerzhaft in die empfindliche Haut meiner Handflächen krallen. Diesen Schmerz brauche ich, um wieder klar denken zu können, meine Schuldgefühle abschütteln zu können. Schnell überquere ich die Straße, laufe zur Tram-Haltestation 6b. Diese fährt direkt in Richtung Bahnhof. Zu meiner Arbeitsstelle.
Zum Glück muss ich nicht lange warten. Schnell steige ich in die Straßenbahn und löse ein Ticket. Wieder setzte ich mich nicht hin, wieder aus Angst, mit Blicken festgenagelt zu werden. Doch auch wenn ich stehe kann ich sie spüren, die Blicke, die an meinem Hintern kleben. In solchen Momenten fühle ich mich wie ein Objekt, ein Ausstellunkstück.
Kurz drehe ich mich um und sehe zwei Männer Mitte zwanzig, die zu mir herüber grinsen. Einer zwinkert mir sogar zu. Leicht lächle ich zurück. ‚Immer schön Werbung machen und Kunden anlocken' das würde jetzt Bakura sagen. Er hat Recht. Wer weiß, vielleicht würden die zwei Mal ins Bahnhofsviertel kommen und mich wieder erkennen.
Auf den anzüglichen Pfiff, als ich aussteige, reagiere ich nicht. Das mache ich prinzipiell nicht. Noch bin ich nicht schwul, auch wenn es vielleicht so aussehen mag. Ich übe meine ‚Tätigkeit' nur aus, um über die Runden zu kommen. Für meine Miete für das Zimmer in dem Studentenheim, für Lebensmittel, für Atemu, für meine Drogen, die ich brauche, den Tag zu überstehen.
Ich taste in meiner Jackentasche nach dem kleinen Tütchen und wieder wird mir bewusst, dass ich keine andere Wahl habe.
~Joeys POV End~
~~~~~~

Nachdenklich betrat Joey das Bahnhofsgebäude von Domino. Es war gigantisch und war fast so groß wie eine Lagerhalle. Doch der Schwarzhaarige achtete schon lange nicht mehr auf die Jugendstilhafte Architektur mit den bunten Glasflächen und den bleiernen Verstrebungen. Schnell lief er eine Treppe hinab, die unscheinbar im Dunkeln lag und über der ein Schild mit der Aufschrift *Nicht betreten* hing.
Am unteren Ende der Treppe öffnete sich ein kleinerer Wartesaal, der allerdings schon lange nicht mehr von den Fahrgästen benutzt wurde. Dort, auf einer der weißen Holzbänke saßen zwei Mädchen. Beide sahen auf, als Joey die Treppe herunter kam.
„Joey!“ rief eine Brünette mit schulterlangen Haaren fröhlich „Da bist du ja!“
Joey lächelte ihnen entgegen. „Sorry“, sagte er „Ich hatte noch was zu erledigen. Wartet ihr schon lange?“
„Nur eine Stunde“, antwortete ein blondes Mädchen mit hüftlangen Haaren grinsend „Wie geht es Atemu?“
„Gut“, sagte Joey und setzte sich zwischen die beiden Mädchen auf die Bank, drückte beiden ein Küsschen auf und lehnte sich zurück.
„Wie geht es euch nach gestern?“ die Frage war an Anzu, die Brünette gerichtet.
Diese senkte sofort den Kopf. „Es geht schon, war ja nicht das erste Mal“, sie lächelte müde „Trotzdem finde ich es immer wieder schrecklich. Ich habe Bakura mindestens schon tausend Mal gesagt, ich nehme maximal drei Kunden zugleich.“
Joey legte ihr und Mai, der Blonden, den Arm um die Schultern. „Wisst ihr was, meine Süßen. Heute werde ich ganz besonders auf euch aufpassen. Als Entschädigung, weil ich gestern so lange weg war. Heute werde ich ganz genau aufpassen, wer euch mitnimmt und ich werden darauf achten, dass es ganz liebe und fürsorgliche Männer sind, okay?“
Mai und Anzu nickten glücklich. Sie wussten, dass Joey dazu niemals in der Lage war, schließlich lag es in den Händen von Bakura, wohin sie kamen, doch nur sein theoretisches Versprechen war mehr als nur Motivation. Mai lächelte und legte den Kopf an die Schultern des Schwarzhaarigen. So wie dieser sich die Haare schwarz gefärbt hatte, hatte sie sich ihre Haare gebleicht. Sie war bekannt als ‚Blondes Gift’ im Bahnhofsviertel, als strenge und toughe ‚Domina’ doch Joey kannte sie besser.
Von der Treppe ertönte ein raues Lachen, das von einigem schüchternen Kichern begleitet wurde. Joey sah auf. Er wusste, wer gleich am Treppenabsatz erscheinen würde.
Bakura in einem sündteuren Anzug, weißen Cowboystiefeln und in jedem Arm ein ‚leichtes Mädchen’ stand grinsend am Treppenabsatz. Nie hätte er sich so in seinem Gemischtwarenladen ausstaffiert, doch nun war es abends. Nun konnte seinem eigentlichen Beruf nachgehen, den er nur mit der unschuldigen Miene eines Gemischtwarenhändlers zu überdecken versuchte.
„Na, ihr drei Grazien?“ säuselte er und schritt langsam, mit den beiden anderen Mädchen auf Joey, Anzu und Mai zu „Seit ihr fit? Heute Nacht wird der größte Umsatz gemacht. Das spüre ich.“
Joey sagte nichts dazu. Bakura spürte immer, dass die große Kohle raus sprang und dann waren es nur lumpige 7.000 Yen. Gerade Mal genug, um Otogi zu bezahlen. Joey knurrte innerlich, stand mit Mai und Anzu auf und folgte ihrem Zuhälter hinaus auf den Bahnhof.
Joey versuchte, wie immer, nicht darauf zu achten, dass die Fahrgäste ihnen misstrauisch, skeptisch oder gar angeekelt hinterher blickten. Er nahm Mai und Anzu bei den Händen und zusammen traten sie auf die offene Straße hinaus, wo Bakura sie

auch schon in bestimmte Ecken einteilte. Joey Mai und Anzu standen wie immer an der Achse zur Takahashi-Allee, um ‚potenzielle Kunden' anzulocken, wie Bakura sich ausdrückte. Auch hier, als Werbeplakat so zu sagen, hatte Joey aufgehört, sich wie ein Objekt zu fühlen. Er hatte schon lange damit aufgehört, sich Gedanken darüber zu machen, oder wenigstens versuchte er es.
Der Tag verging. Oft nickte er Mai und Anzu freundlich zu, als zu irgendwelchen Kerlen, die Bakura vorbei geschickte hatte, ins Auto stiegen. Jedes Mal trafen sich die gleichen traurigen und wissenden Blicke.

Langsam klärte sich Joeys Sicht wieder. Er legte seine kalten Finger an seine Stirn und versuchte wieder klar zu denken. Diesen Augenblick hasste er am meisten. Den Moment, in dem die Drogen anfingen, ihre Wirkung zu verlieren, denn ab diesem Moment konnte er alles wieder spüren.
Die Schmerzen, die sich auf seinem Rücken breit machten und das unangenehme Ziehen im Bereich seines Unterleibes.
Scheiße! Langsam richtete sich Joey auf. Er sah noch, wie sein Freier das von Bakura bereitgestellte Zimmer verließ und dabei einige Geldscheine auf dem kleinen Tischchen hinterließ. Schnell kam Joey auf die Beine, unterdrückte das Schwindelgefühl und lief zu dem kleinen Möbelstück. Hastig zählte er die Scheine durch. 32.000 Yen! Das war nicht schlecht für seine Verhältnisse. Zwar war er einer von Bakura besten Strichern, doch leider bekam dieser sechzig Prozent vom Gewinn.
Joey seufzte auf und begann sich in seine Latexhose zu quetschen. Das war sein letzter Kunde für diesen Nachmittag. Er hatte also noch drei Stunden Zeit nach Atemu zu sehen und schnell nach Hause zu laufen um sich zu duschen und andere Klamotten anzuziehen.
Joey verabschiedete sich von Mai und Anzu und machte sich auf zur U-Bahn Station. Wieder das gleiche Spiel wie jeden Tag. Die misstrauischen, lüsternen manchmal bösen Blicke. Das ungute Gefühl, irgendwas im Leben falsch gemacht zu haben. Der Wunsch tief im Inneren, alles möge endlich vorbei sein.
Der schwarzhaarige Junge stürmte die Treppe hinauf in sein Zimmer. Hastig grüßte er noch Hana von nebenan und stieß dann die Tür auf. Er musste sich beeilen, denn er wollte noch rechtzeitig zu Atemu kommen. Mit größter Hast und Ekel streifte er sich die Kleider vom Leib. Das noch etwas feuchte T-Shirt, die Latexhose, die er kurz mit warmen Wasser abwusch und seinen Panty, der über und über mit weißem Sekret befleckt war. Joey stopfte das T-Shirt und den Panty in den Wäschekorb und stieg unter die Dusche.
Das Wasser tat gut auf seiner Haut. Zu seinem Glück hatten sie Kunden bis jetzt mehr oder weniger keine Extrawünsche verlangt und sich auch nicht groß beschwert, als sie Joeys malträtierte Brust sahen. Im Grunde ging es allen, die mit ihm zu tun hatten, immer nur um das eine: sie wollten einen schnellen Fick. Jedenfalls dachten so die Kunden, die des Nachmittags, während der Mittagspause oder kurz nach Feierabend zu ihm kamen.
Die Freier, die ihm des Nachts einen Besuch abstatteten, waren schon wählerischer. Sie achteten genau auf ‚Qualität' und ‚Quantität'. Joey wusste das, deshalb packte er sich heute ein kleines Döschen Make-up in seinen Rucksack, bevor er in seine Schuhe und seine Jacke schlüpfte und die Zimmertür hinter sich zu zog. Er würde Mai später bitten, die bläulichen Bisswunden an seiner Brust zu überschminken.

Als Joey die Anstalt betrat und hinauf in den dritten Stock fuhr, merkte er, dass etwas

nicht stimmte. Als der Aufzug hielt und sich die Tür öffnete, stürmte ihm ein Arzt entgegen, warf ihm einen gehetzten und mitleidigen Blick zu und verschwand im Aufzug. Joey bekam Panik. Er kannte diesen Arzt. Er war einer der Fachleute, die Atemu betreuten.
Schnell lief Joey den Gang entlang. Schon von weitem sah sie, wie sich einige Schwestern und Pfleger an der Tür versammelt hatten und hinein spähten. Joey kam ein fürchterlicher Gedanke. Dies war schon einmal geschehen, allerdings vor einem Jahr. Was, wenn Atemu es heute wieder versucht hatte?
Joey drängte sich durch die gaffenden Stationsangestellten ins Zimmer. Doktor Shima wollte gerade zur Tür hinaus stürmen, als er den Schwarzhaarigen bemerkte.
„Oh, Mister Wheeler", sagte er mit leicht nervöser Stimme „Ich wollte gerade los, um sie anzurufen."
„Was ist hier los?" fragte Joey ungeduldig. Er wollte endlich zu Atemu, doch ein weißer Vorhang und die Gestalt des Arztes verweigerten ihm die Sicht.
„Atemu hatte wieder einen Anfall", gab Doktor Shima zur Antwort „Anscheinend hat er seine Pillen heute Abend nicht geschluckt. Uns ist es noch nicht gelungen, ihn zu beruhigen."
Ein lautes Schluchzen ließ Joey erstarren. Atemu!! Schnell drängte er sich am Arzt vorbei und schlug den weißen Vorhang beiseite. Der Anblick, der sich ihm bot, ließ ihn schwer schlucken.
Das Fenster in dem Zimmer war weit geöffnet. Atemu hockte auf dem Fensterbrett, die Beine baumelten aus dem Fenster in die Tiefe. Er schien zu weinen.
„Atemu", flüsterte Joey und näherte sich seinem Freund vorsichtig „Was machst du?"
Dieser blickte auf und Joey sah in seine stumpfen, verweinten und gebrochenen Augen. Sein Rücken zitterte und er schlang seine Arme um seinen Oberkörper.
„Warum, Joey?" schluchzte Atemu „Warum...?"
Der Schwarzhaarige ging auf seinen Freund zu und legte ihm sachte die Hände auf die Schultern. „Warum was, Atemu?"
Atemu schluchzte wieder auf und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. „Warum lasst ihr mich nicht endlich sterben?"
Joey umfasste Atemus Oberkörper und drückte ihn so an seine Brust. „Weil ich dich brauche", flüsterte er „Wie soll ich weiterleben, wenn du nicht mehr da bist? Du bist meine Stütze und ich versuche die deinige zu sein. Bitte, Atemu. Bleib bei mir. Wir werden es schaffen, irgendwann."
Während er sprach, gelang es Joey die Beine seines Freundes wieder in den Raum zu hieven und ihn vom Fensterbrett zu heben.
„Irgendwann werden wir ein besseres Leben haben", flüsterte Joey weiter, wohl wissend, welch beruhigende Wirkung das auf Atemu hatte.
„Wann ist *irgendwann*?" fragte Atemu und lehnte seinen Kopf gegen Joeys Schulter.
„Bald", murmelte dieser und warf dem Pfleger einen bösen Blick zu, als diese eine Spritze in Atemu Arm rammte, sodass er leicht zuckte.
Es dauerte lange, bis sich Atemu wieder völlig beruhigt hatte und die Medizin ihre Wirkung zeigte. Schließlich saß Joey wieder am Bett seines Freundes und strich ihm durch die Haare. Dieser starrte mit glasigen Augen an die Decke und schien mit sich selbst zu sprechen. Joey seufzte und blickte auf die Uhr. Langsam wurde es Zeit, dass er in die Gänge kam. Schwerfällig erhob er sich und drückte Atemu noch einen Kuss auf die Wange, der das gar nicht zu bemerken schien, dann verließ der Schwarzhaarige so schnell in seine Beine trugen die Anstalt.
Es war lange her gewesen, seit Atemu das letzte Mal so reagiert hatte. Damals hätte

nicht viel gefehlt und er hätte sich wirklich aus dem Fenster gestürzt. Joey vergrub sein Gesicht in seinen Händen, während sie U-Bahn ruckelnd ihrem Ziel entgegenfuhr.
Warum lasst ihr mich nicht endlich sterben?
Immer wieder schossen ihm Atemus Worte durch den Kopf. Sterben, ja, das war eigentlich keine schlechte Idee. Es gab so viele Möglichkeiten. Joey senkte den Kopf. Ja...so viele Möglichkeiten, doch er wusste, dass der Tod für ihn kein Ausweg war. Selbst dann, wenn ihn erlösende Schwärze umhüllen sollte, würde ihn alles verfolgen. Alles, was er bisher erlebt hatte, alle Gesichter und Körper, die sich über ihn gebeugt hatten, seinen Namen gestöhnt hatten, ihn verletzt hatten. Für ihn würde das alles niemals ein Ende haben, darum würde er weiter leben. Um Atemu ein besseres Leben zu bereiten, wie er es ihm versprochen hatte.
Irgendwann...

~~~~~~

Ich spiele gerade mit dem Gedanken, dass ich das nächste Kap zu einem Lemon mache...schreibt mir, was ihr davon hält! Wenn's ein Lemon werden soll, werde ich natürlich auch die jugendfreie Version on stellen, ist doch klar ^.-
~~~~~~

Kapitel 4: First temtation

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 5: First temtation [zensiert]

Danke dass diese FF wenigstens sammy gefällt *wink* Danke dir für die kommis ^^
Aber nun geht es erstmal weiter. Ich hoffe, ihr hasst Kaiba nicht zu sehr.

~~~~~~

Joey stand betrübt und niedergeschlagen neben Anzu und Mai am Straßenrand. Wieder hatte sie Bakura dazu verdonnert, das Aushängeschild des Bahnhofsviertels zu spielen. Die beiden Mädchen hatten zwar Joeys traurigen Blick bemerkt als er endlich bei ihnen aufgetaucht war, doch aus eigener Erfahrung wussten sie, dass es besser war, ihn nicht darauf anzusprechen.
Schweigend hatte ihm Mai in einer stillen Ecke die bläulichen Flecken auf seiner Haut überschminkt und ihn nur einen einzigen fragenden Blick zugeworfen.
Beide wussten, dass etwas mit Atemu nicht stimmen konnte, doch sie wollten Joey zu nichts drängen. Er war das einzige männliche Wesen in dieser Stadt, das sie nicht als Lustobjekte betrachtete. Nicht als bloße Löcher, in die man(n) seine Erregung rammen konnte.
Mai seufzte und setzte ein laszives Lächeln auf, als vor ihnen ein dunkelgrüner Audi hielt und das Fenster hinuntergelassen wurde. Ein älterer Mann mit schütteren, gegelten Haaren und einer Sonnenbrille auf der Nase grinste aus dem Wageninneren.
„Hey Blondchen“, gurrte er und ließ die Beifahrertür aufspringen „Spring rein. Ich habe gehört, du seiest eine ganz scharfe Nummer!“
Mai spitzte leicht die Lippen. „Aber gern doch, Süßer“, säuselte sie. Schnell drückte sie noch mal Anzus und Joeys Hände, dann stieg sie in das Auto, das auch gleich in Höllentempo losfuhr.
Die Brünette blickte dem Auto traurig hinterher.
„Obwohl wir es eigentlich schon gewöhnt sein müssten, ekelt es mich immer wieder an“, seufzte sie „Dieser Mann war doch sicher schon fünfzig, hat sicher Frau und Kinder und treibt sich hier im Bahnhofsviertel rum.“ Sie blickte Joey aus großen Augen an „Weiß du was der Unterschied zwischen früher und heute in unserem Gewerbe ist, Joey?“
Der junge Mann schüttelte den Kopf.
„Heute schämen sich die Freier nicht mehr, zu Huren zu gehen“, Anzu senkte den Kopf und sprach das Wort *Huren* wie ein Schimpfwort aus „Heute ist das normal. Wenn man zuhause nicht befriedigt wird fährt man an den Stadtrand oder ins Bahnhofsviertel, lädt sich ein Mädchen auf, das wahrscheinlich nicht mal volljährig ist, vögelt es durch und geht dann gut gelaunt wieder nach Hause.“
Anzu holte einen kleinen Spiegel aus ihrer Handtasche und klappte ihn auf.
„Niemand kümmert sich darum, was das Mädchen dabei denkt oder fühlt. Wie benutzt es sich in diesem Moment vorkommt. Wie verkauft und verraten, obwohl es keine andere Wahl hat.“
Die Brünette verrieb ihren blauen Lidschatten über dem Auge mit dem kleinen Finger und tupfte sich vorsichtig, um die Wimperntusche nicht zu verwischen, die Tränen aus den Augen. Ihr Make-up machte sie um ein paar Jahre älter und kein Mensch wäre auf die Idee gekommen, sie wäre jünger als zwanzig.
„Anzu“, flüsterte Joey „Irgendwann werden wir es besser haben.“
~~~~~~

Das Mädchen sah ihn an. „Das sagst du so leicht, Joey."
In diesem Moment hielt ein schwarzer Hyundai mit quietschenden Reifen vor ihnen. Wieder wurde das Fenster heruntergelassen.
„Hallo Anzu", ertönte eine Stimme aus dem Inneren und die Brünette zuckte zusammen „Ich habe Bakura eine schöne Stange Geld hinterlassen und will endlich wieder Mal was nageln, also schwing deinen hübschen Arsch in die Karre, aber dalli!"
Anzu warf Joey einen angstvollen Blick zu, ehe sie langsam das Auto umrundete und einstieg. Joey konnte nicht sehen, wer drinnen saß, doch er erkannte die Person auch so. Yamamoto, dieser Drecksack! Immer wieder kam er und holte sich Anzu und immer wieder ließ es Bakura aufs Neue zu. Immer wieder war Anzu danach am Boden zerstört und ein weiteres Stück ihrer Seele war abgebrochen. Und immer wieder wollte sie ihnen nicht erzählen, was vorgefallen war.
Böse starrte Joey dem schwarzen Auto hinterher, als er um die Kurve fuhr und verschwand. Nun stand er ganz alleine am Straßenrand und betrachtete die Papierfetzten, die der laue Abendwind an ihm vorbei trug. Sein Gesicht glich einer Maske aus Lust und Verführung, tief in seinem Inneren jedoch, weinte er um Mai und Anzu.

„Mister Kaiba?" Shizuka Kawais schüchterne Stimme drang aus der Gegensprechanlage „Mister Honda ist soeben eingetroffen."
„Schicken Sie ihn rein", bellte Kaiba mürrisch zurück.
Ein paar Augenblicke später klackte auch schon die Bürotür und ein strahlender Hiroto Honda trat, gekleidet in beigen Anzug und hellblauem Hemd, in das Büro.
„Was lachst du so?" fragte Kaiba ohne jegliche Begrüßung.
„Oh danke, mein Freund, mir geht es gut und meiner Firma auch, nein, sie wurde nicht in den Ruin getrieben und die Aktien steigen wie die Flut", meinte Honda sarkastisch und lehnte sich an den Schreibtisch.
Kaiba schnaubte auf. Er konnte es nicht leiden, wenn sein Geschäftspartner plötzlich einen Anflug von Sarkasmus bekam. „Lass den Scheiß."
„Honda lachte. „Jetzt sei Mal nichts so sauer", meinte er „Wir haben heute noch eine äußerst interessante Nacht vor uns, das müsste dich doch fröhlich stimmen."
Kaiba erhob sich aus seinem Sessel und trat ans Fenster. Draußen begann es schon zu dämmern.
„Ich habe mich echt gewundert, dass du mich erst heute morgen angerufen hast", sprach Honda weiter „Ich habe natürlich schon alles geregelt. Wir müssen nur noch los. Der Junge wartet an der Ecke Bahnhofsstraße, Takahashi-Allee."
Kaiba drehte sich zu dem Kurzhaarigen um. „Du willst mich wirklich dorthin mitschleppen, oder?" fragte er.
„Dir bleibt keine andere Wahl, mein Freund", grinste Honda.
„Na dann los", brummte Kaiba und nahm seinen Mantel vom Kleiderhacken.
Seiner Sekretärin einen bösen Blick zuwerfend folgte er Honda zum Aufzug. Draußen stand bereits dessen Limousine und Kaiba entschloss sich mit ihm mitzufahren. Die Kreuzung Bahnhofstraße, Takahashi-Alle war wohl einer der Ecken in Domino, die der Firmenchef unter anderen Umständen nie in seinem Leben betreten hätte. Es war schmutzig, es war laut und es war schlicht und ergreifend unter seinem Niveau. Die bedauernswerten Existenzen, die hier ihr unwürdiges Dasein fristen mussten, waren nicht mal genauso viel wert, wie der Dreck unter seinen Schuhsohlen. Honda schien das genauso zu sehen, denn er lachte sich beinahe schlapp beim Anblick der vielen bedauernswerten Gestalten am Straßenrand.

„Das ist doch einfach zu komisch“, kicherte er.
„Was ist jetzt schon wieder?“ Kaiba zog eine Augenbraue hoch.
„Ich glaube, ich habe hier gerade Mister Yaohu am Straßenrand stehen sehen“, gluckste Honda.
„Mister Yaohu?“
„Ja, dessen Firma ich letzte Woche übernommen habe. Natürlich habe ich den Typ gefeuert und nun sehe ich ihn hier, in der Gosse unter den Pennern!“
Kaiba konnte nicht drum herum, als über den Heiterkeitsausbruch seines Geschäftspartners zu grinsen. Ja, Hiroto Honda war wirklich ein zu groß geratenes Kind, doch wenn es um Geschäfte ging, war er hart wie ein Eisenhammer.
Die Limousine hielt am Straßenrand und Kaiba warf einen Blick nach draußen. Ein fast verblichenes Straßenschild signalisierte ihm, dass sie ihr Ziel erreicht hatten. Gerade ließ Honda die getönte Scheibe hinunter und redete leise mit einer Person, die an das Auto heran getreten war. Kaiba konnte nicht erkennen, wer diese Person war, doch nach einer Weile entfernte sie sich und die Seitentür des Autos öffnete sich.
„Komm rein!“ rief Honda vergnügt „Wir drei haben heute noch viel vor.“
Kaiba blickte auf um zu sehen, wer da in den Wagen kletterte. Er musste schlucken. Ein schwarzhaariger Junge, kaum zwanzig Jahre alt, bekleidet mit einer engen, glänzenden Latexhose, Netz-Shirt und Stiefeln mit zehn Zentimeter Absätzen rutschte langsam auf die lederne Rückbank.
Honda pfiff anerkennend durch die Zähne und warf Kaiba einen belustigenden Blick zu. „Da hat Bakura nicht zu viel versprochen, oder *Seto*?“
Als eben genannter seinen Vornamen hörte, riss er sich vom Anblick des Jungen los und starrte seinen Geschäftspartner an. Zum ersten Mal in seinem Leben war er dankbar dafür, dass es in der Limousine so verdammt dunkel war.
Der Junge saß auf seinem Platz und beobachtete die beiden Männer. In seinem Gesicht konnte man keine Regung erkennen, nur seine Haltung auf der Bank war alles andere als zurückhaltend. Mit aufreizend gespreizten Beinen und eine Hand leicht über seinem Schritt räkelte er sich schon fast auf dem beigen Leder.
Wieder musste Kaiba schlucken. Oh ja, er war definitiv schwul.
Honda lachte laut heraus. „Weißt du was ich glaube, mein Freund?“ er lehnte sich zurück und schlug die Beine übereinander „Wenn ich mich heute an diesem Jungchen zu schaffen mache, drehst du mir endgültig den Hals um.“ Wieder lachte er „Ich sollte ihn ganz dir überlassen, oder?“
Kaiba schickte seinem Partner einen bösen Blick. Woher wusste dieser Kretin was in seinem Kopf vorging? War er wirklich schon so durchschaubar geworden? Oder kannte Honda ihn einfach zu gut?

Joey fühlte sich unwohl, mehr als unwohl. Seit er in die Limousine geklettert war und diese losgefahren war, führten die beiden Männer darin ein mehr oder weniger einseitiges Streitgespräch. Besser gesagt: einer redete und der andere warf mit bösen Blicken um sich. Joey war froh, dass das Auto so groß war, denn in der engen Hose konnte er nur äußerst schwierig auf der Sitzbank platz nehmen, also lag er halb darauf, was den Männern jedoch anscheinend zu gefallen schien.
Der Schwarzhaarige wurde langsam nervös. Hatte er heute etwa zwei Freier gleichzeitig? Das konnte Bakura doch nicht von ihm verlangen! Das hatte er noch nie gemacht!
„Ich sollte ihn ganz dir überlassen, oder?“ einer der Männer, der in einem hellen Anzug steckte, blickte den anderen herausfordernd an.

Dieser schien zuerst unschlüssig. Wieder bombardierte er seinen Gegenüber mit bösen Blicken, die der aber nur lachend zur Kenntnis nahm.
„Wenn du darauf bestehst“, zerschnitt plötzlich eine kalte Stimme das Wageninnere.
Joey zuckte unwillkürlich zusammen und seine Hand, die dicht über seinem Schritt lag, verkrampfte sich für einen Moment. Mit *diesem* Mann sollte er die heutige Nacht verbringen? Das würde doch niemals klappen. So wie sich seine Stimme anhörte, waren seine Organe bereits Eiswürfel.
Joey tastet nach dem kleinen Päckchen in seiner Jackentasche. Gut, es war noch da. Solange er dieses bei sich hatte, würde er alles überstehen können.

Es waren fast zehn Minuten vergangen, seit Joey seinen kalten Platz an der Straßenecke verlassen hatte und in die Limousine gestiegen war. Dort war es angenehm warm, doch er fühlte die Blicke der Männer auf sich ruhen. Joey atmete im Inneren aus, als der Wagen endlich vor einem mehrstöckigen Gebäude hielt. Honda scheuchte seine zwei Mitfahrer aus dem Auto und rief ihnen noch ein „Viel Spaß!“ zu, ehe die Limousine wieder davonbrauste.
Joey stand nun wieder in der kalten Nachtluft. Der Mann neben ihm schenkte ihm keine Beachtung sondern betrat zielstrebig das Haus. Joey kannte dieses zur genüge. Das war eines von Bakuras zahlreichen Bordellen. Hier schickte er ab und zu seine Straßenmädchen und Stricher mit ihrer Kundschaft hin, um zu ‚arbeiten’.
Joey erschauderte, als ein neuer Windstoß über ihn hinwegfegte und betrat hinter dem Mann das Haus. Während dieser mit Milly an der Rezeption sprach, musterte der Schwarzhaarige ihn von hinten. Er sah reich aus. Jedenfalls wirkten der dunkle Anzug, die schwarzen Schuhe und der weite Mantel ungemein edel. Er hatte braune Haare, die im Schein des kitschigen Kronleuchters glänzten.
Plötzlich drehte sich der Mann um und zwei eiskalte Augen trafen Joey.
„Komm mit“, sagte die kalte Stimme „Trödel nicht so.“
Joey nickte und ging ihm hinterher die Treppe hinauf. Er lächelte Milly noch mal kurz zu und freute sich über das Lächeln, das er zurückbekam. Wenigstens hatte er noch etwas Schönes gesehen, bevor er nun für Stunden wie immer in Trostlosigkeit versank.
Mit schnellen Fingern sperrte der brünette Mann das Zimmer Nummer 4 auf und schubste Joey vor sich hinein.
„Wie heißt du?“ wieder ließ die kalte Stimme Joey leicht zusammenzucken.
„Jay“, sagte er und legte seine Jacke ab.
„Hm“, der Mann betrachtete Joey abschätzig. „Du siehst nicht aus wie ein *Jay* “, meinte er schließlich „Eher wie ein Hündchen namens Joey.“
„Sie können mich nennen wie sie wollen, schließlich gehöre ich für diese Nacht Ihnen.“
Joey ging zu dem kleinen Tischchen im Zimmer und setzte sich auf den Stuhl davor. Er zog das Tütchen aus der Tasche und leerte den Inhalt auf den Tisch. Verdammt! Es war weniger übrig geblieben, als er einkalkuliert hatte! Joey sank innerlich zusammen. Vielleicht würde es reichen. Mit ein bisschen Glück, würde er das heute unbeschadet überstehen. Joey holte ein kleines Stück Papier heraus, fegte damit das weiße Pulver zu einem feinen Strich zusammen, rollte das Papier zusammen und zog das weiße Pulver durch das rechte Nasenloch ein.
Der Brünette hatte ihn die ganze Zeit dabei beobachtet. Auch, als Joey kurzzeitig einen verzweifelten Ausdruck in den Augen bekommen hatte, der jedoch gleich wieder der Gleichgültigkeit gewichen war.
Verzweiflung.

Dem Mann gefiel dieser Ausdruck in den braunen Augen des Strichers. Vielleicht würde er sie heute Nacht nochmals zu sehen bekommen.
Mittlerweile war Joey wieder aufgestanden und hatte sich aufs Bett gelegt. „Bevor wir anfangen, sagen Sie mir, wie Sie heißen“, verlangte er.
„Kaiba“, kam es zu Antwort.
Joey nickte. Er lag rücklings auf dem Bett. Sein Netz-Shirt und die Stiefel hatte er bereits ausgezogen, nun fehlte nur noch die Hose. Joey hob sein Becken an, zog seinen Bauch ein und drehte seinen Oberkörper ein wenig zur Seite. So gelang es ihm, das Latex über seine Hüften zu streifen. Kaiba war an das Bett herangetreten und betrachtete das Schauspiel von oben herab. Bevor er jedoch etwas sagen konnte, hielt Joey ihm seine Beine entgegen.
„Los“, sagte der Junge ungewohnt hart „Zieh sie mir aus.“
Kaiba gehorchte perplex und zog Joey die Hose endgültig vom Körper, wobei er ein Paar schlanke Beine freilegte, die ihn schlucken ließen. Der Schwarzhaarige erhob sich geschmeidig und ging auf Kaiba zu, umrundete ihn langsam, wobei er mit dem Zeigefinger an seinen Schultern entlang strich.
„Was wollen wir zwei jetzt machen?“ fragte Joey betont verführerisch „Such dir was aus. Ich könnte dir einen blasen, oder mir vor dir einen runterholen, oder...“
„Nein“, fiel Kaiba ihm ins Wort und begann zu grinsen „Blasen kann jede Sekretärin auch und einen runterholen kann ich mir selber. Heute will ich mal etwas Abwechslung.“
Noch ehe Joey sich versah, lag er schon wieder rücklings auf dem Bett und wurde von zwei großen Händen auf die nicht gerade weiche Matratze gedrückt. Doch das war nicht das, was Joey im Moment zutiefst schockte. Zu seinem Entsetzten blieb das Schwindelgefühl aus. Kein Gefühl der Taubheit breitete sich in seinem Körper aus, kein milchiger Schleier legte sich über seine Augen und ließ ihn alles verschwommen wahrnehmen. Die Wirkung der Droge war nicht stark genug.
Kaiba über ihm lächelte. Da war sie wieder gewesen, für einige Sekunden. Die Verzweiflung in den Augen des Jungen.
„Weißt du was, ich will heute Mal wieder richtig vögeln“, flüsterte der Brünette nahe an Joeys Ohr.
Joey nickte klamm.
„Guuut“, Kaibas Grinsen wurde breiter „Aber wozu frage ich dich überhaupt. Hat nicht auf diesem Fresszettel gestanden, du seiest der Junge, der sich nie beschwert und bei dem alles erlaubt ist? Nun, ich werde jetzt prüfen, ob das auch stimmt.“
Joey nahm die leichte Drohung in seinen Worten wahr und er musste nur einen kurzen Blick in diese stechenden Augen werfen, ehe er wusste, dass sie ernst gemeint war. Joey wusste, würde er sich weigern, würde dieser Typ sofort zu Bakura gehen und ihm alles berichten. Was dann passieren würde, hatte der Junge schön einmal am eigenen Leib erfahren und sich geschworen, es niemals wieder zu tun.
Joey kniff leicht die Augen zusammen, als Kaiba sich seiner Kleider entledigte und wieder zu ihm aufs Bett stieg. Er ließ zu, dass der Brünette seine Beine weit spreizte und sich zwischen sie legte.

„Nein!!“

Kaiba grinste zufrieden. Nun war sie endgültig in dem Gesicht des Jungen verankert: die Verzweiflung, gepaart mit Angst und Schmerz.

„NEEIIN!!“

Immer wieder stieß Kaiba zu. Immer wieder wurde Joeys schmächtiger Körper zurückgeschleudert. Immer wieder knallte sein Kopf gegen den Gitterrost des Bettes. Immer mehr wurde das Make-up über seinen blauen Bisswunden an der Brust verschmiert, von Schweiß, von gierigen Händen und Tränen. immer lauter schluchzte und schrie Joey auf. Doch es ging immer weiter.

Es dämmerte bereits, als Kaiba auf die Uhr blickte und endlich von Joey abließ. Mit zufriedenem Grinsen im Gesicht stand der Brünette auf und zog sich seine Kleider wieder an. Joey zuckte leicht zusammen, las er ihm den Kopf tätschelte.
„Du warst klasse, Kleiner“, meinte Kaiba „Ich werde dich auf jeden Fall weiter empfehlen.“ Er holte seine Brieftasche hervor „Hier ist das Geld und auch noch meine Visitenkarte. Wenn du mal Lust hast, dir was dazu zu verdienen, komm vorbei. Davon braucht dein Zuhälter natürlich nichts zu erfahren.“
Die Tür fiel ins Schloss. Es war still. Joey wagte es sich zu bewegen und schrie wieder leise auf, als ein erneuter glühender Schmerz durch seinen Körper fuhr. Wimmernd rollte er sich auf der Matratze zusammen und zog sich das dünne, blutige Leintuch über den Kopf.
Wie gern wäre er jetzt eingeschlafen und nie wieder aufgewacht, doch kaum schloss er die Augen, sah er Atemus Gesicht vor sich. Er hatte ihm versprochen, dass irgendwann alles besser werden würde.

Wann ist irgendwann, Joey?

Wann war irgendwann? War es schon längst vorbei? War es schon längst zu spät für sie beide? War das Leben nicht mehr gewillt, besser zu werden?

~~~~~~

sich duck Bitte nicht schlagen! Schreibt lieber, dann komme ich unverletzt davon ^////^
~~~~~~

Kapitel 6: Hope and crash

So, ich präsentiere meiner werten Leserschaft hiermit ein neues Kapitel. Es passiert etwas, das Joeys Leben wider mal über den haufen wirft.
Allerdings könnte es sein, dass dieses Kapi etwas kompliziert ist, da ich ein bisschen mit Philosophie experimentiert habe. Ich habe wirklich versucht, es so einfach wie möglich zu erläutern.
Viel Spaß ^.-

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Wenn bei Flugzeugen die Motoren ausfallen, ist das nicht das Ende des Fluges. Die Flugzeuge fallen nicht wie Steine vom Himmel. Sie gleiten weiter, um dann beim Versuch des Landens zu zerschellen. Die Passagiere merken nichts. Fliegen fühlt sich bei ausgefallenen Motoren nicht anders an als bei arbeitenden. Es ist leiser, aber nur ein bisschen leiser. Irgendwann sind beim Blick durchs Fenster die Erde oder das Meer bedrohlich nah. Dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis der eiserne Vogel an spitzen Felsen berstet und in tausend Stücke zerspringt.
In dieser Nacht hatte Joeys Seele ihren Gleitflug beendet. In dieser Nacht war sie auf dem harten Boden der Brutalität zerschellt.

Nun waren mehrere Wochen vergangen. Die Welt hatte sich weiter gedreht und die Zeit hatte weiterhin ihren Tribut gefordert. Die Nacht mit dem brünetten Mann hatte Joey sehr zugesetzt, körperlich, wie seelisch. Er war nur noch ein Schatten seiner selbst. Apathisch, schreckhaft und ungewöhnlich ruhig.
Mai und Anzu bemerkten die Veränderung des Schwarzhaarigen mit Schrecken und auch Bakura spürte, dass etwas nicht stimmte. Jedes Mal, wenn Joey in seinen Gemischtwarenhandel kam, weil er dort so genannten ‚Angestelltenrabatt' bekam, war er äußerst schweigsam. Er widersprach nicht mehr, wehrte sich nicht mehr, nahm alles hin.
Doch in Joeys Inneren sah es ganz anders aus. Lange Zeit hatte ein Kampf zur Errettung seiner Seele getobt. Zuerst hatte sein Ich noch verzweifelt versucht, die Scherben wieder zusammenzusetzen und sie zu kitten, doch es war vergeblich. Nun war verbliebenes Augenmerk auf ein einziges Ziel gerichtet, auf einen Punkt, der ihn noch am Leben hielt: Atemu. Das einzige, das er wollte war Atemu ein schönes und sorgloses Leben zu bereiten. Mit allen Mitteln und was er dafür auch immer tun musste.
„Joey?" Mai berührte den Schwarzhaarigen leicht an der Schulter „Ist alles in Ordnung?"
Der Junge nickte mechanisch. „Ja, alles okay."
Mai warf Anzu einen skeptischen Blick zu, die diesen sogleich erwiderte. Beide Mädchen wussten, dass in dieser Nacht vor drei Wochen etwas vorgefallen sein musste. Joey hatte es ihnen nicht gesagt und sie hatten nicht gewagt danach zu fragen. Trotzdem machten sie sich furchtbare Sorgen um ihren Freund.
Es war ein normaler Donnerstagmorgen, an dem Joey mit seinen beiden Freundinnen in einem Cafe saß und frühstückte. Joey war auf dem weg in die Uni und die beiden Mädchen kamen gerade von ihrer nächtlichen Tätigkeit zurück. Normalerweise trafen
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

sie sich, um zu plaudern, sich gegenseitig aufzubauen und zu ermutigen. Doch heute herrschte, wie seit drei Wochen, hartnäckiges Schweigen, dass nur ab und zu von Mais kurzen Fragen und Joeys knappen Antworten unterbrochen wurde.
Schließlich erhob sich der Junge und legte einen Geldschein auf den Tisch. „Ich muss gehen. Die Vorlesung beginnt heute schon um zehn“, er betrachtete die beiden Mädchen traurig.
„Ja, mach’s gut“, gab Anzu zurück und starrte auf den Boden ihrer Kaffeetasse.
„Ciao“, Mai hob kurz die Hand.
Joey nickte, schulterte seinen Rucksack und überquerte mit langsamen Schritten sie Straße. Er wusste, dass die beiden Mädchen ihm hinterher sahen, doch er drehte sich nicht um. Wozu auch? Er wusste, wie traurig und verletzt sie aussahen. Stattdessen lief er zur U-Bahn Station und fuhr drei Haltestellen lang, bis er an der Universität ankam. Er war schon länger nicht mehr hier gewesen.
Stumm und mit gesenktem Kopf betrat er das Unigebäude. Wie lange hatte er Atemu schon nichts mehr erzählen können? Seit einer Woche? Seit zwei Wochen? Joey wusste es nicht. Sein ganzes Zeitgefühl war verloren gegangen. Das einzige, was er noch wahrnahm war, dass er am Morgen aufstand und am Abend ins Bett ging um in Alpträumen zu versinken. Genauso war es ihm ergangen, als er begonnen hatte, sich zu prostituieren. Damals waren er und Atemu gerade Mal ein Jahr in Domino gewesen und sie hatten dringend Geld gebraucht.
Doch dieses Mal war alles anders. Dieses Mal verging die apathische Starre nicht nach dem zweiten oder dritten Mal. Diesmal blieb der Schock tief in ihm verankert. Warum reagierte er so? Warum fasste er sich nicht einfach so wie bisher und lebte sein erbärmliches Leben weiter? Lag es daran, was mit ihm gemacht wurde? Doch das konnte nicht sein, solche Extrawünsche hatten schon zahlreiche Klienten zuvor geäußert. Woran lag es dann? Was war der Grund dafür, dass Joey jede Nacht in diese eisblauen Augen starrte, die ihn von oben herab anblickten?
„Mister Wheeler?“ eine Stimme riss ihn aus den Gedanken und Joeys Kopf fuhr mit einem Ruck hoch.
Ein älterer hochgewachsener Mann in grauem Anzug stand vor ihm und musterte ihn besorgt. „Geht es Ihnen gut? Sie sehen krank aus.“
„Guten Morgen, Professor Fujima“, erwiderte Joey leise „Nein, mir geht es gut. Ich bin nicht krank, nur etwas müde. Mein Job...Sie wissen schon.“
Professor Fujima nickte. „Arbeiten Sie noch immer in diesem Restaurant?“ fragte er „Sie sollten es nicht übertreiben, schließlich darf Ihr Studium nicht darunter leiden. Worauf ich auch gleich auf das Problem zu sprechen komme: Ich habe Sie schon seit einer Woche nicht mehr in meinem Philosophiekurs gesehen, Mister Wheeler.“
„Ich sagte doch, dass ich mit meinem Job so ziemlich ausgelastet bin“, antwortete Joey.
„Das kann ich ja verstehen, Mister Wheeler, doch ich möchte Ihnen ans Herz legen, die heutige Vorlesung zu besuchen, da ich das Thema aus der letzten Woche noch einmal kurz durchsprechen werde. So fehlt Ihnen nicht gänzlich der Stoff.“
Joey nickte ergeben und versprach seinem Professor, die Vorlesung zu besuchen. Dann wandte er sich ab. Er wusste, dass Professor Fujima ihn besorgt hinterher blickte. Mittlerweile konnte er solche Blicke spüren, denn jeder sah ihm besorgt hinterher...aus welchen Gründen auch immer.
Mit einer Wasserflasche in der Hand ließ sich Joey auf einen Sitz in der letzten Reihe des Vorlesungssaales fallen. Er hatte gerade eine Stunde Ägyptologie hinter sich und versuchte, sich alles so genau wie möglich zu merken, da er sich keine Bücher leisten

konnte. Mit einem lauten Aufkeuchen ließ sich Mayu auf den Sitz neben ihn nieder und lächelte ihn an.
„Na Joey?“ fragte sie fröhlich „Hast du dieses Wochenende schon was vor?“
Joey zwang sich ebenfalls zu einem Lächeln und nickte. „Ja leider“, meinte er „Ich besuche einen Freund.“
Mayu machte ein enttäuschtes Gesicht. „Das ist sehr bedauerlich“, sagte sie und stützte ihren Arm auf die Rückenlehne des Sessels „Dieser Freund ist zu beneiden, dass du sich so sehr um ihn kümmerst. Wenn ich es nicht besser wüsste würde ich glauben, du wärst schwul.“ Sie lachte auf.
Joey stimmte widerwillig in das Lachen mit ein. „Er ist zur Zeit ziemlich am Boden und braucht deswegen ein bisschen Aufmerksamkeit“, erklärte er.
„Na dann“, das schwarzhaarige Mädchen legte seinen Schreiblock auf seine Knie „Gib ihm ne Umarmung von mir. Vielleicht klappt es ja nächstes Wochenende mit uns beiden.“
Joey nickte nur stumm und sagte nichts mehr, da Professor Fujima eben das Rednerpult vor der großen Tafelfläche betreten hatte.
„Meine Damen und Herren, ich möchte um Ruhe bitten!!“
Sofort kehrte Stille ein. Mayu warf Joey noch ein letztes Lächeln zu, ehe sie ihren Blick nach vorne wandte. Dort hatte Professor Fujima bereits begonnen, ein Bild eines älteren Herren mit Brille an die weiße Wand zu projizieren.
„Also, liebe Leute, diesen Mann, den Sie hier sehen, heißt Jean-Paul Sartre“, Professor Fujima wies mit der Hand kurz auf das Bild auf der Wand „Sie mögen jetzt über sein etwas dümmliches Aussehen lachen. Ja. Herrschaften, lachen Sie ruhig. Sogar seine Mutter fand ihren kleinen Jean-Paul einfach nur hässlich.“
Das Lachen von etwa fünfzig Studenten füllte den Saal und auch Professor Fujima schmunzelte.
„Lassen Sie sich jedoch nicht von seinem Aussehen täuschen! Dieser Mann hatte mehr Frauen, als einige von Ihnen in ihrem Leben je haben werden.“
Mayu verschluckte sich fast, als sie vor Lachen fast vom Stuhl fiel. Joey lachte ebenfalls. Obwohl ihm überhaupt nicht danach zumute war, konnte er nicht anders. Dies waren die kleinen und sehr seltenen Momente in seinem Leben, in denen er wirklich glücklich war.
„Nun beruhigen Sie sich langsam“, Professor Fujima verschaffte sich nach einer Weile wieder Gehör „Alles, was Sartre in seinem Äußerlichen fehlte, machte er mit seiner Intelligenz wieder wett. Er brillierte sozusagen mit der Schönheit seines Intellekts. In seinem Geist war er sozusagen eine echte Schönheit, so schön, dass sich die Philosophin Simone de Beauvoir sogleich in ihren Kollegen verliebte. Doch noch mehr als Simone liebte Sartre die Freiheit. Diese wurde auch zum großen Gegenstand in seiner Philosophie, die wir heute behandeln werden.“
Joey versuchte, das wichtigste aufzuschreiben, was der Professor vorne am Rednerpult sagte. Er warf einen kurzen Blick zu Mayu und beneidete das Mädchen im nächsten Moment um ihr Buch, das sie auf ihr Knie gelegt hatte mit den Augen den Text mitlas.
„Wir, meine Herrschaften, sind alle zur Freiheit verurteilt. So jedenfalls handhabt es Sartre“, fuhr Professor Fujima fort „Obwohl er sehr von der Freiheit in allen Bereichen seines Leben angetan war, war er trotzdem davon überzeugt, dass das Leben an sich keine Bedeutung habe. Ohne es zu wollen, kommen wir in diese Welt und versuchen unserem Leben einen Sinn zu geben. Nur wer ehrlich mit sich selbst ist, übernimmt Verantwortung und wird frei. So wird der Mensch zur Freiheit verurteilt.

Die Menschen haben die Freiheit zu tun, was sie wollen, doch dabei tragen sie eine große Verantwortung. Das Handeln jedes Einzelnen beeinflusst die ganze Welt. Deswegen ist die Freiheit nicht nur Positiv, sondern hat auch negative Aspekte."
Joey schrieb so schnell mit, wie er in der Lage war, doch er merkte, wie sich in seiner Hand ein Krampf ausbreitete.
„Zu seiner Zeit wurde Sartre vorgeworfen, er sei ein Sozialverräter, er gebe den Menschen die bedeutungslose Hoffnung, sie könnten sich aus ihren elenden Verhältnissen befreien, indem sie tun was sie wollen. Doch das war eine Fehlinterpretation seiner Thesen. Der Mensch kann sich nicht aus der Situation, in der er sich befindet, befreien. Er kann sein Leben nicht einfach abstreifen und ein Neues beginnen."
Joey hob den Kopf und umklammerte seinen Stift. Hatte dieser Sartre etwa Recht? Gab es für ihn keine Möglichkeit auf ein besseres Leben? Auf eine neue Zukunft? Mussten er und Atemu ewig in diesem Kreislauf aus Angst, Schmerz und Erniedrigung gefangen sein?
„Der Mensch kann innerhalb seiner vorgegebenen Welt sein Schicksal annehmen oder sich dagegen wehren. Wir alle haben die Wahl. Zwar kann ein Mensch nicht von einem Bettler zu einem Millionär aufsteigen, doch er kann sich entscheiden, ob er zum Dieb wird oder sich eine Arbeit sucht."
Wir haben die Wahl . Hatte auch Joey die Wahl? Die Wahl sich zu entscheiden, ob er weiterhin seinen Körper und seine Seele verkaufte, oder ob er sich daran macht, seinem Leben und dem Atemus wieder einen Sinn zu geben? Joey merkte nicht, wie Professor Fujima seinen Vortrag beendete und den Saal verließ, bis Mayu ihn sachte anstupste.
„Hey, Joey", sagte sie und lächelte „Hat dich der Vortrag so gefesselt, oder warum hockst du hier noch rum?"
„...Huh?" der Schwarzhaarige hob den Kopf und blickte das Mädchen etwas erstaunt an, dann erhob er sich „Oh...ich komme."
Zusammen mit Mayu verließ er den Hörsaal und trat aus dem Gebäude. Draußen schien die Sonne doch am Horizont bildeten sich bereits schwarze Wolken und es würde nicht mehr lange dauern, bis es zu regnen anfing. Joey verabschiedete sich von Mayu, die noch zwei Vorlesungen hatte und machte sich auf zu seinem Studentenheim. Ein kurzer Blick auf die Uhr verriet ihm, dass es bereits nach Mittag war, doch er verspürte keinen Hunger. Schnell lief er in den vierten Stock und schloss sein Zimmer auf. Wenn er sich beeilte, konnte er heute etwas länger bei Atemu bleiben, ehe er ins Bahnhofsviertel ging.
Joey streifte sich seine Jeans und sein T-Shirt ab und stieg unter die Dusche. Seine schlechte Laune und seine geistige Abwesenheit waren verflogen. Lag das an den Worten seines Philosophieprofessors? An dem, was er heute in der Vorlesung gesagt hatte? Joey konnte sich nicht mehr erinnern, welchen Philosophen sie genau behandelt hatten, nur noch die Worte spukten ihm im Kopf herum.
Wir haben die Wahl. Er hatte die Wahl.
Nachdenklich stieg Joey aus der Dusche. Sollte er es noch einmal am Arbeitsamt versuchen? Vielleicht bekam er ja diesmal einen Job! Schließlich hatte er nun fast zwei Jahre Universitäts- Erfahrung. Das müsste doch wohl ausreichen. Sollte er heute zu Bakura gehen und ihm sagen, er würde aussteigen? Sicher würde es einen Riesen Aufstand seitens des Gemischtwarenhändlers geben, doch das war Joey im Moment herzlich egal. Er rubbelte sich mit einem Handtuch über die Haare und trat näher an den kleinen Spiegel über dem Waschbecken heran.

Joey musste nicht auf eine Wage steigen um zu merken, dass er schon wieder abgenommen hatte. Aber was sollte er machen? Erstens hatte er einfach keinen Hunger und zweitens war er im Moment wirklich knapp bei Kasse. Die einzigen 60.000 Yen, die er noch besaß, würde er heute in der Klinik vorbeibringen, um Atemus Behandlung für einen weiteren Monat zu bezahlen.
Der Schwarzhaarige seufzte und drehte sich um. Schnell kramte er seine Latexhose und ein eng anliegendes schwarzes T-Shirt aus dem Schrank. Das T-Shirt könnte glatt als Kleidungsstück eines Kindes durchgehen, aber auf so was standen die Kerle. Joey wusste das. Klar, irgendwann würde er sich wahrscheinlich fürchterlich die Nieren verkühlen, aber solange es Geld einbrachte...Joey lächelte. Bald würde alles besser werden.
Langsam stieg Joey die Treppe zur U-Bahn hinunter. Hier unten war es angenehm kühl. Im Freien war es heiß und schwül, wie immer vor einem Gewitter. Die Bahn hielt dröhnend und die Türen sprangen auf. Joey betrat als einer der letzten den Wagen, kurz bevor die Türen wieder zuschlugen. Wieder ignorierte er gekonnt, die neugierigen und anstoßenden Blicke. Oder nahm er sie gar nicht mehr wahr?

~Joeys POV~
Wie immer grüßt mich die Dame hinter dem Schalter freundlich, als ich an ihr vorbei zu den Aufzügen gehe. Ich grüße lächelnd zurück, obwohl ich nicht einmal den Namen dieser Person weiß. Doch trotzdem tut diese freundliche Geste auf eine gewisse Weise gut.
Heute freue ich mich schon Atemu zu sehen. Endlich kann ich ihm etwas wirklich Schönes berichten, etwas, das mich glücklich macht. Sicher hat er schon die ganze Zeit am Fenster seines Zimmers gestanden und nach mir Ausschau gehalten, so wie er es immer tut. Ich trete aus dem Fahrstuhl und laufe den hellen und sterilen Gang entlang. Vorsichtig öffne ich die letzte Tür am Ende des Ganges und werfe einen Blick hinein. Zu meinem Erstaunen steht mein Freund nicht am Fenster und schaut hinaus.
Leicht besorgt rufe ich seinen Namen und sehe mich um. Zu meiner Erleichterung sitzt er mit angezogenen Knien auf seinem Bett und sieht mir lachend entgegen.
„Joey!“ ruft er und will aufstehen, wird jedoch durch einen Schlauch, der an seinem Handrücken befestigt ist, daran gehindert „Ich wusste nicht, dass du jetzt schon kommst!“
„Ich habe heute etwas mehr Zeit“, sage ich, nehme mir einen Stuhl und setzte mich neben das Bett. Mein Blick fällt auf das Buch, das Atemu gerade durchblättert.
„Was ist das?“
Atemu lacht wieder. Irgendwie ist er heute gut gelaunt. Er benimmt sich nicht, wie ein zu gedröhnter Kiffer, sondern eigentlich ganz normal für einen Zwanzigjährigen.
„Schwester Nojiko hat es mir vorbeigebracht“, sagt er „Sie dachte, es könnte mich vielleicht interessieren, da ich mich ja für Geschichte interessiere.“
Ich beuge mich vor und werfe einen Blick auf das Buch. Es ist ein Fachbuch für Archäologie. Atemu hat die Seite über Tutanchamun aufgeschlagen. Ich beginne ebenfalls zu lachen und äußere, dass ich ihm von nun an wohl nichts mehr zu erzählen brauche.
„Nein“, Atemu klappt das Buch zu „Aber ich höre dir gern zu, Joey. Ich freue mich, wenn du kommst und ich deine Stimme hören kann. Das erinnert mich immer an unsere Kindheit, weißt du. Sie war zwar nicht schön, aber immerhin war ich noch mit Yugi zusammen.“
Ich schlucke. Daran hatte ich nicht gedacht. Dass ich Atemu an Yugi erinnern würde,

wenn ich in seiner Nähe bin.
„Atemu ich...“ stammle ich und schaue betreten zu Boden. So schlecht habe ich mich noch nie gefühlt. „Ich wollte dich nicht mit schmerzlichen Erinnerungen quälen.“
Atemu sieht mich an. Urplötzlich sieht er unglaublich müde und traurig aus. Seine Augen sind stumpf, seine Wangen eingefallen, seine Haut bleich und seine Haare, auf die er immer so stolz war, unordentlich.
„Es bist nicht du, der mich mit diesen Erinnerungen quält“, sagte er leise „Sie kommen immer von alleine. Du bist nur derjenige, der sie erträglich macht.“ Er nimmt das Buch und legt es zur Seite „Manchmal möchte ich einfach aufstehen, zum Fenster gehen und mich hinausstürzten, so wie neulich. Dann wäre ich wieder bei Yugi. Aber dann muss ich immer an dich denken, Joey. Du tust so viel für mich. Ich weiß zwar nicht, was du tust, doch ich weiß, dass es nur für mich ist. Und dafür bin ich dir so unendlich dankbar.“
Ich sehe, wie kleine Tränen in Atemus Augen glitzern und er schnell den Kopf senkt. Ich kann es einfach nicht ertragen, ihn traurig zu sehen, auch wenn er heute einen guten Tag hat. Ich erhebe mich und umarme ihn. Sachte lege ich meine Hand auf seinen Kopf und streichle ihm über das wirre Haar. Atemu schluchzt in mein Synthetik-T-Shirt, aber das ist mir egal. Mir ist auch egal, dass ich selbst mich enorm zusammenreißen muss, um nicht auch loszuheulen. Doch ich habe mir geschworen vor Atemu niemals zu weinen, niemals Schwäche zu zeigen. Ich muss stark sein um ihn halten zu können.
~Joeys POV End~

Leicht klopfte es an die Tür und Doktor Shima trat ein. Joey hob den Kopf und löste sich von Atemu, der noch leise vor sich hin schniefte.
„Was ist passiert?“ fragte Doktor Shima sofort besorgt und ließ seinen Blick auf Joey ruhen.
„Nichts“, sagte dieser bloß „Atemu brauchte einfach mal eine Schulter zum ausheulen.“ Joey deutete auf den Schlauch an Atemus Handrücken „Was soll das?“
Doktor Shima antwortete nicht gleich, sondern ging zu einem hohen Metallständer und begutachtete den Tropf, der daran hing.
„Nur eine notwendige Maßnahme“, sagte er schließlich „Atemu hat de Nahrungsaufnahme verweigert, deswegen müssen wir ihn künstlich ernähren.“
Joey warf einen Blick auf seinen Freund, der ihn schuldbewusst ansah. „Ich brachte einfach nichts runter“, murmelte Atemu „Ich musste sofort wieder kotzen.“
„Schon gut“, meinte Joey leise und wandte sich an Doktor Shima „Ist das wirklich nötig?“
„Leider ja“, erwiderte Doktor Shima und ging wieder zur Tür „Ich muss Sie bitten, mir zu folgen, Mister Wheeler. Atemu braucht Ruhe und außerdem muss ich etwas mit Ihnen besprechen.“
Joey warf dem Doktor einen misstrauischen Blick zu und wandte sich dann wieder an Atemu. „Tschüss, Großer“, sagte er und berührte die Schulter seines Freundes.
„Nenn mich nichts so, Joey“, brummte dieser und lächelte „Ich fühle mich wie ein Kleinkind dabei.“
„Tut mir Leid“, Joey ging zur Tür „Bis morgen, Atemu.“
„Ja, bis morgen.“ Atemu hob die Hand und blickte den beiden Männern nach, bis die Tür hinter den beiden geschlossen wurde.
„Was wollen Sie mit mir besprechen?“ fragte Joey etwas ungeduldig, da er nun wirklich langsam los musste.

„Kommen Sie mit, Mister Wheeler“, meinte der Arzt nur und Joey folgte dem älteren Mann resignierend aufseufzend zu dessen Büro.
Dort wurde ihm ein Stuhl vor einem weißen Holzschreibtisch angeboten. Der Arzt nahm dahinter Platz und zog eine braune Akte aus einer Schublade. Vorne auf der Akte stand in großen Schriftzeichen *Muto Atemu.* Joey schluckte. Was war mit Atemu? Ging es ihm schlechter? War wieder etwas passiert? Noch bevor Joey all diese Fragen stellen konnte, begann Doktor Shima zu sprechen.
„Mister Wheeler, so etwas wie vor einigen Wochen darf nicht wieder passieren.“
„Was?“ Joey verstand nicht ganz „Was meinen Sie?“
„Ich meine, als sich Ihr Freund aus dem Fenster stürzen wollte“, fuhr Doktor Shima ernst fort „So eine Aktion gefährdet die ganze Klinik und stiftet auch andere Patienten an. Atemu müsste viel strenger kontrolliert werden und mit einer neuen Therapie anfangen.“
Joey blickte den Arzt verwirrt an. „Das müssen Sie mir nicht sagen, das ist mir klar“, sagte er „Sie sind der Arzt. Machen Sie, was Sie für richtig halten. Ach ja“, er kramte in seinem Rucksack nach seinem Portmonee „Hier sind die 60.000 Yen für diesen Monat.“
Joey schon dem Arzt die Geldscheine hin. Dieser betrachtete sie nur ohne sie anzunehmen.
„Was ich Ihnen noch nicht gesagt habe, Mister Wheeler: Wir müssen im Zuge der neuen Therapie auch die Kosten erhöhen. Ab sofort kostet Atemus Aufenthalt in dieser Klinik 124.000 Yen.“ Er sah in Joeys schockiertes Gesicht „Es tut mir Leid, aber es geht nicht anders. Entweder müssen wir Atemus Behandlung verstärken, oder er muss unsere Klinik verlassen.“
Joey saß für einige Sekunden wie im Schock da. Das konnte doch nicht wahr sein! Er musste schon all seine Kraft und seine Macht aufbringen, um die monatlichen 60.000 Yen aufzutreiben! Und jetzt sollte er plötzlich doppelt so viel bezahlen? Woher sollte er das Geld nehmen? Stehlen? Herbeizaubern?
Der Schwarzhaarige saß auf einer Bank vor der Klinik und war immer noch wie vor den Kopf gestoßen. Hatte er heute Vormittag nicht gedacht, es würde bald alles besser werden? War er nicht vor ein paar Stunden noch glücklich und voller Hoffnung gewesen? Nun war all sein Vertrauen wieder wie ein Kartenhaus zusammengefallen und zunichte gemacht. Er würde es durch einen *normalen* Job niemals schaffen, in einer Woche 64.000 Yen aufzubringen. Nicht mal im Bahnhofsviertel würde ihm das gelingen.
Verzweifelt vergrub er sein Gesicht in seinen Händen. Womit hatte Atemu ein so schweres Leben verdient? Niemals könnte Joey es verantworten, dass er in diese grausame Welt geworfen wurde! Alles würde ihn wieder an Yugi erinnern und er würde sich vor den nächst besten Zug stürzen. Nein, das konnte Joey nicht zulassen. Er würde wenigstens **versuchen** das Geld aufzutreiben! Schließlich hatte ihm Doktor Shima ja eine Woche Zeit gegeben.
Unruhig lief Joey wieder zur U-Bahn und fischte in seiner Hosentasche nach dem Fahrticket, doch stattdessen bekam er etwas anderes zwischen die Finger. Verwundert betrachtete er eine Weiße Visitenkarte, auf der in blauen Schriftzeichen *Kaiba Seto, Kaiba Corporation* , eine Telefonnummer, eine Faxnummer, eine E-Mailadresse und zum Schluss eine Wohnanschrift standen.
Kaiba? Joey dachten nach. Woher kannte er diesen Namen? Plötzlich tauchte ein brünetter Mann, mit stechend blauen Augen und einem gemeinen Grinsen vor seinem inneren Auge auf.

„Hier ist das Geld und auch noch meine Visitenkarte. Wenn du mal Lust hast, dir was dazu zu verdienen, komm vorbei. Davon braucht dein Zuhälter natürlich nichts zu erfahren.“

Joey keuchte auf und wimmerte leicht. Ihm wurde schwindlig und er musste sich an die Wand lehnen. Warum hatte er diese Visitenkarte noch? Warum hatte er sie nicht weggeworfen? War das ein Zeichen dafür, dass er niemals aus diesem Sumpf entkommen konnte? Musste er, um Atemus Leben zu sicher, langsam untergehen?
Joey steckte die Visitenkarte wieder zurück in die Hosentasche. Er hatte einen Entschluss gefasst.

~~~~~~

Sorry, an alle, die Kaiba vermisst haben! Im nächsten Kapitel ist er auf alle Fälle wieder mit dabei ^^

...bastet
~~~~~~

Kapitel 7: Trapdoor to hell

Hei ho! Ein neues Kapitel von mir für euch ^^ Ich muss euch vorwarnen, es könnte sein, dass ich in nächster Zeit noch langsamer mit dem posten bin als eh schon, da ich im Prüfungsstress bin. Abschlussprüfung, sag ich nur. Also entschuldige ich mich jetzt schon. Gomen *sich verbeug*
Und nun...viel Spaß ^^

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Es war später Nachmittag, als die ersten Tropfen fielen und den Asphalt dunkel zu färben begannen. Joey hatte noch lange auf der Parkbank gesessen und vor sich hin gestarrt. Seine schwarzen Haare klebten ihm in dicken nassen Strähnen auf der Stirn und das Wasser rann in kleinen Rinnsalen über sein Gesicht. Oder waren es Tränen? Nicht einmal Joey selbst konnte es genau sagen. Es dauerte lange, bis sich der Junge erstmals wieder bewegte und langsam aufstand.
Noch immer hatte er die Visitenkarte in der Hand und umklammerte sie wie einen Rettungsring. Sollte er es wagen? Sollte er zu diesem Brünetten gehen? Joey schauderte leicht, als er durch die Straßen lief. Noch immer hatte er jene Nacht vor Augen, als wäre alles erst gestern passiert. Er hatte sich geschworen, dass sich so etwas niemals mehr wiederholen würde, das würde er nicht aushalten.
Joey blickte sich kurz um, bevor er nach rechts abbog und in eine enge und dreckige Gasse trat. Dort wurde er bereits von einem etwa dreißigjährigen schwarzhaarigen Mann erwartet.
„Hallo, Otogi“, murmelte Joey.
„Tag, Jo“, begrüßte ihn dieser und trat unter dem Dachvorsprung hervor, der ihm wenigstens etwas Schutz vor dem Regen geboten hatte „Bezahlst du gleich oder verschieben wir’s wieder?“
Joey hob den Kopf und lächelte müde. „Was denkst du?“ fragte er und nahm Otogi das kleine Plastiktütchen aus der Hand.
„Ich habe eine Woche Zeit, 64.000 Yen aufzutreiben, danach bekommst du dein Geld. Versprochen.“
Otogi klopfte dem Jüngeren leicht auf die Schulter. „Ich frage dich nie, was dich in Geldnot bringt und das werde ich auch heute nicht tun. Ich will dir nur einen Rat geben: Übertreib es nicht und tu nichts, wobei du dir nicht zu hundert Prozent sicher bist.“
Der Neunzehjährige nickte und drehte sich um. „Bis bald, Otogi.“
Otogi nickte nur stumm und blickte dem Jungen hinterher. So fertig wie dieses Mal, sah Joey schon lange nicht mehr aus. Otogi wusste zwar, dass der Junge seinen ‚Job’ hasste, doch er hatte sich auch damit abgefunden. Er wollte es sich leichter machen, deswegen kaufte er regelmäßig Drogen, um sich zuzudröhnen, seine Sinne zu vernebeln.
Otogi seufzte und wanderte in die entgegengesetzte Richtung davon. Er machte sich Sorgen um Joey, auch wenn er es niemals sagen würde.

Als Joey in der U-Bahn stand, umklammerte er das kleine Tütchen in seiner Jackentasche. Diesmal bemerkte er die anzüglichen und misstrauischen Blicke der
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

anderen nicht, er achtete nicht auf das Tuscheln und das Fingerzeigen. Sein einziger Gedanke schwebte um die weiße, schlichte Visitenkarte in seiner Hosentasche und um die stechenden blauen Augen, die in auf so schmerzhafte Weise durchbohrten.
Nächster Halt Tokioallee schnarrte es durch die Lautsprecher und Joey erwachte aus seiner Starre. Schnell drängte er sich aus dem Zug, bevor sich die Türen wieder schlossen und dieser ruckelnd anfuhr.
Mit fahrigen Fingern fischte Joey die Visitenkarte aus seiner Tasche der Latexhose und ließ seine Augen über die Adresse gleiten. Mit langsamen Schritten stieg er die Treppe an die Oberfläche hinauf und sah sich um. Er war im Nobelviertel der Stadt gelandet. Hier war er erst einmal gewesen, als ein Kunde darauf bestanden hatte, ihn zu sich nach Hause mitzunehmen. Joey schloss kurz die Augen. Damit verband er keine schönen Erinnerungen.
Schnell heftete er seinen Blick wieder auf die Visitenkarte und suchte nach dem Haus. Der Regen hatte inzwischen zugenommen und schien zu einem Monsun auszuarten. Joey war bis auf die nackte Haut durchnässt und seine Hose klebte unangenehm an seinem Körper. Es war kalt. Trotzdem begann er zu schwitzten, als eine große Villa vor ihm auftauchte. Zu seiner Überraschung stand das große Eisentor, das das Grundstück von der Außenwelt abschnitt, offen. Der Schwarzhaarige stand einige Minuten unschlüssig davor und haderte mit sich selbst. Noch hatte er eine Chance einfach umzukehren und diese Sache nicht zu tun. Noch hatte er die Möglichkeit, sich nicht einfach anzubieten, wie eine Ware.
Joey atmete tief durch. <Ich mache es für Atemu> sagte er sich im Gedanken immer wieder vor, als er die schmale Asphaltstraße hinaufging, die direkte auf einen kleinen Platz führte, von dort aus einige Stufen zu einem großen Haustor reichten.
<Ich mache es für Atemu>
Joey stieg eine Stufe nach der anderen hinauf.
<Ich mache es für Atemu>
Nach einigem Zögern betätigte er nervös die Klingel und wartete. Seine Hände waren verschwitzt und klebrig. Zittrig versuchte er sie an seiner Hose anzuwischen, doch es gelang ihm nicht, das Material war zu rutschig. Joey zuckte merklich zurück, als sich die Haustür vor ihm öffnete.
„Ja bitte?“ Ein Hausmädchen starrte ihn missmutig entgegen und musterte ihn. Ihr Blick wurde leicht anstößig, als ihre Augen über seine Latexhose, die hochhackigen Stiefel und das hautenge, bauchfreie T-Shirt glitten.
„Tut mir Leid, hier haben wir für Sie keine Verwendung“, sagte sie barsch und wollte schon die Haustür zuknallen, als Joey den Fuß dazwischen stellte.
Mit zitternden Fingern hielt er dem Hausmädchen die Visitenkarte unter die Nase. „Ich...Ich glaube, ich...werde erwartet“, stammelte er vor Kälte und vor Angst, die ihn langsam einhüllte.
Das Dienstmädchen warf ihm noch einen misstrauischen Blick zu, ehe sie die Tür bis auf einen kleinen Spalt schloss und ins Haus zurückging. Joey blieb im Regen stehen und verkrampfte seine Finger um die Visitenkarte, die mittlerweile schon vollkommen aufgeweicht war. Was sollte er nun tun? Sollte er warten oder gehen? Würde dieses Dienstmädchen wiederkommen, oder gar Kaiba Bescheid sagen?
Joey zitterte immer mehr. War diese Kälte natürlich? Oder spürte nur er sie? Langsam wurde ihm auch die Warterei zu bunt. Warum kam niemand? Hatte man ihn vergessen? Gerade wollte er sich umdrehen und wieder die Treppe hinuntergehen, als die Tür erneut geöffnet wurde und ein großer, schlanker, brünetter Mann im Türrahmen stand. Mit einem süffisanten Grinsen auf den Lippen.

„Na sieh mal einer an“, sagte er leise „Wen haben wir denn da?“
„Ich...Sie haben gesagt, ich kann...“ begann Joey und vermied es dabei den Kopf zu heben.
Ein leicht amüsiertes Lachen erklang und ließ den Schwarzhaarigen wieder leicht zurückzucken.
„Du erinnerst dich noch, Hündchen? Ich dachte schon, du hättest es vergessen und würdest nie kommen.“ Kaiba trat näher an den Jungen heran „Doch nun bist du ja da und wir zwei können ein bisschen Spaß zusammen haben.“
Joey merkte, wie er ganz nah an ihn herangetreten war, doch er blickte nicht auf. Verkrampft starrte er auf den hellen Betonboden und auf die dunkelbraunen Schuhspitzen, die nun in sein Blickfeld getreten waren. Joey konnte den Atem des anderen auf seiner Kopfhaut spüren und die Wärme, die von seinem Körper ausging. Konnte dieser Mensch eine derartige Wärme überhaupt ausstrahlen? Joey rief sich wieder die kalten blauen Augen in Erinnerung und sofort fröstelte er.
Kaiba war inzwischen wieder einen Schritt zurückgetreten und hielt dem schwarzhaarigen Jungen die Tür auf. „Komm rein“, sagte er „Ich will nicht, dass du dich erkältest. Schließlich müsste ich dann auf dich Rücksicht nehmen und dazu habe ich partout keine Lust.“
Joey wehrte sich innerlich mit aller Kraft dagegen, langsam auf die geöffnete Tür zuzugehen. Auch sein Mantra <Ich mache es für Atemu> hatte seine Wirkung verloren. Er fühlte sich einfach nur noch hilflos.
„Mister Kaiba“, begann Joey leise „Ich will nicht von Ihnen ausgenutzt werden, denn...“
„Das wirst du nicht“, erklang die kalte Stimme „Du wirst bezahlt, wie immer, nur vielleicht etwas mehr.“
Joey schluckte. „Ich will nicht bezahlt werden“, hauchte er „Ich bitte Sie nur um Hilfe.“

~Kaibas POV~
Ich glaube, ich traue meinen Ohren nicht. Dieser kleine Straßenstricher steht in der demütigsten Haltung, die ich je gesehen habe vor mir und verlangt von mir, ihn nicht zu bezahlen, sondern ihm zu helfen. Sag mal, geht’s noch? Genau das werfe ich ihm nun auch an den Kopf, natürlich in einer anderen Formulierungsweise. Wieder zuckte er zusammen und macht einen Schritt nach hinten, hinaus in den Regen. Fast habe ich die Befürchtung, dass er sich umdreht und wie von wilden Hunden gehetzt davonrennt, doch dann hebt er den Kopf.
Beinahe könnte man erschrecken bei seinem Anblick. Ich sagte, *beinahe* . Ein Kaiba erschrickt nicht, schon gar nicht vor dieser abgemagerten Jammergestalt. Doch ich muss zugeben, er sah etwas mitgenommen aus: blasse Haut, eingefallene Wangen, blutunterlaufene Augen. Sah er in jener Nacht vor einigen Wochen auch schon so aus, oder hatte ich es da noch nicht bemerkt?
Jedenfalls steht er nun im Regen vor meiner Tür uns sieht mich erschrocken an.
„Es...Es tut mir Leid“, stottert er verschreckt „Ich...Ich wollte Ihnen nicht zunahe treten.“
Ich seufze. Er tut mir kein bisschen Leid, schließlich ist er selbst schuld an der ganzen Misere, in die er hineingeraten ist, doch ich will ihn mir nicht durch die Lappen gehen lassen. Um keinen Preis der Welt. Ich musste schließlich lange Warten und einige Male selbst Hand an mir legen, bis er endlich bei mir geklingelt hatte.
Gutherzig, wie ich nun mal bin, trete ich also zur Seite und deute in das Innere meiner Villa. Mit erstaunten Augen sieht mich der Schwarzhaarige an. Hat der etwa gedacht, ich lass ihn so einfach im Regen stehen, jetzt, wo er endlich seinen Knackarsch hierher

geschoben hat? Nicht in diesem Leben!
Heute hatte mich Honda schon wieder genervt von wegen ich würde nicht genug auf meine Kosten kommen und wäre sexuell unterfordert. Natürlich hat es mein werter Herr Geschäftspartner nicht so diskret ausgedrückt, doch mehr oder weniger kommt es aufs Gleiche hinaus.
„Mister Kaiba, ich..." sichtlich verwirrt blickt der Stricher mich an. Wie hieß er noch mal? Jay? Joey? Ich weiß es ehrlich gesagt nicht mehr. Irgendwas mit J halt...
Etwas mürrisch gebe ich ihm zu verstehen, dass er endlich seinen Hintern ins Haus bewegen und nicht lang dumme Fragen stellen soll. Zögerlich drückt er sich an mir vorbei ins Innere. Ich schaue ihm dabei ganz diskret auf seine Hinteransicht und muss schon wieder zu meiner Zufriedenheit feststellen, dass diese engen Latexhosen und diese hohen Stiefel einfach nur geil aussehen.
~Kaibas POV End~

Joey wagte es nicht, sich zu dem brünetten Mann umzudrehen. Er wusste, dass dieser ihn beobachtete und ihn eindringlich musterte. Ja, er konnte seine Blicke regelrecht spüren, wie sie seinen Rücken hinab glitten und an seinem Po kleben blieben.
„Mister Kaiba", begann er noch mal „Ich...Sie müssen mir helfen. Ich bitte Sie. Ich weiß sonst keinen Ausweg!"
Joey wandte leicht den Kopf, als er Schritte neben sich vernahm. Wieder blickten ihn diese kalten und durchdringenden blauen Augen an.
„Wenn ich dir helfe, was bekomme ich dann dafür?" Kaiba stellte die Frage mit nüchterner Stimme, doch auch so versetzte sie Joey einen Stich.
„Das, was sie auch normalerweise für Ihr Geld bekommen würden", antwortete er leicht zitternd.
Über Kaibas Gesicht huschte ein Grinsen. „Das wäre schon Mal geklärt. Also, woraus besteht die Hilfe, die du von mir willst?"
Joey schluckte. Er wusste, dass er keine andere Wahl hatte, doch es war so unheimlich schwer. Noch immer wehrte sich sein ganzes Inneres dagegen und sträubte sich, seinen Körper wieder als Ware feil zu bieten.
„Ich benötige 124.000 Yen jeden Monat und ich habe keine Ahnung, wo ich diese riesige Summe auftreiben kann", der Schwarzhaarige zitterte immer stärker „Sie sind der einige Mensch von dem ich weiß, dass er mit mir einen Deal eingehen würde."
„124.000 Yen? Also als *riesige Summe* würde ich das gerade nicht bezeichnen", sagte Kaiba leicht spottend „Doch ich frage mich schon wozu so jemand wie du dieses Geld brauchen könnte. Ich meine, deine Drogen kosten sicher nicht so viel."
In Joeys Augen trat Schrecken. Kaibas Stimme war eiskalt und voller Hohn. „Ich...ich brauche sie für einen Freund", presste er schließlich etwas widerwillig heraus.
„Einen Freund?" hackte Kaiba nach.
Joey nickte, sagte jedoch nichts mehr. Kaiba zuckte daraufhin mit den Schultern.
„Ist ja auch egal", meinte er und begann wieder zu grinsen „Solange ich für das Geld auf meine Kosten komme, sehe ich kein Problem in dem Deal, Kleiner."
„Bitte, nennen Sie mich nicht *Kleiner* " flüsterte Joey.
„Wie soll ich dich sonst nennen?" wieder schwang in Kaibas Stimme eine leichte Prise Hohn mit „Irgendeinen Namen muss ich dir geben, schließlich werden wir uns in nächster Zeit etwas öfter sehen, nicht wahr?"
Kaiba war wieder an den Jungen herangetreten und fixierte ihn. Joey lief es kalt den Rücken hinunter. Er konnte diesem Blick einfach nicht standhalten.
„Nennen Sie mich Joey", sagte er „Das ist mein Name."

„Hm...Ein Stricher namens Joey. Das klingt nicht sehr verführerisch, weißt du das?“ Kaiba entfernte sich wieder von dem Jungen „Ich sollte dich eher Köter oder so was nennen. Du siehst irgendwie danach aus. Ich werde mir da noch was überlegen.“
Joey regte sich nicht. Köter? War er nun nicht mal mehr wert als ein dreckiger Hund? Ein räudiger Straßenkläffer? Er musste sich arg zusammenreißen, um die Tränen zurückzuhalten. <Ich mache es für Atemu> dachte er verbissen <Ich mache es für Atemu>.
„Es gibt da noch etwas“, würgte er hervor „Ich muss Sie jetzt schon um...um 64.000 Yen bitten.“
Kaiba betrachtete ihn eine Weile und begann schließlich leise zu lachen. „Das heißt also, dass du heute hier übernachten wirst“, bestimmte er „Nichts gibt es umsonst. Nicht mal läppische 64.000 Yen.“
Joey musste wieder hart schlucken. Unsicher blickte er den brünetten Mann an. Er hatte absolut keine Ahnung, was auf ihn zukam. Er ließ seine Hand in die Jackentasche gleiten und betastete das kleine Tütchen. Sogleich wurde er ein wenig ruhiger. Joey wusste, dass er diese Tat in spätestens einer Stunde bereuen würde, doch das war ihm in diesen Moment gleich. Schließlich stand zu viel auf dem Spiel.

~~~oooOOooo~~~

Leicht zusammengekrümmt lag Joey auf dem Bett und zog das weiße Lacken über seinen nackten Körper. Seine Augen waren halb geschlossen. Durch die Wimpern hindurch beobachtete er Kaiba, der sich wieder anzog und am Schreibtisch hantierte.
„Hier sind die 64.000 Yen“, sagte der Brünette kalt „Geh duschen, zieh dich an und komm dann runter. Ich muss dir noch etwas geben. Also beeil dich!“
Damit öffnete er die Tür und verließ das Zimmer. Joey zuckte leicht, als die Zimmertür hart ins Schloss fiel. Nun konnte er die Tränen nicht mehr zurückhalten. Laut aufschluchzend presste er sein Gesicht in das Kissen. Er wollte nicht, dass Kaiba, sollte er noch vor dem Zimmer stehen, irgendwas hörte.
Joeys Hände krallten sich in das Lacken und seine Arme schlangen sich um seinen dünnen Oberkörper. Er fühlte sich so erniedrigt und ausgenutzt wie noch nie in seinem Leben. Sein Blick glitt zu dem kleinen Nachttisch, auf dem immer noch das ungeöffnete Tütchen lag. Kaiba hatte ihm verboten, sich vor dem Sex zuzudröhnen. Sollte er es jetzt tun, oder das weiße Pulver bis später aufheben?
Joey schüttelte den Kopf und richtete sich auf. Er blickte noch einmal auf das Tütchen und wankte dann in Richtung Badezimmer. Der Junge stöhnte leise. Jeder Muskel und jedes Gliedmaß tat ihm weh. Wieder hatte er das Gefühl gehabt, als würden glühende Messer in seinen Unterleib gerammt werden. Mit zusammengebissenen Zähnen schaffte er es in die Dusche zu klettern und das Wasser aufzudrehen.
Langsam entspannten sich Joeys Muskeln, als das warme Wasser seinen Körper hinab rann. Der Schwarzhaarige seufzte auf und ließ sich mit dem Rücken an der Duschkabinenwand zu Boden gleiten. Wieder wurde sein Körper von tiefen Schluchzern geschüttelt. Worauf hatte er sich da nur eingelassen?

Kaiba sah missmutig auf, als der Schwarzhaarige langsam die Treppe herunter kam. Die unsicheren Blick, die dieser um sich warf, beachtete er dabei nicht.
„Da bist du ja endlich“, knurrte der Brünette und funkelte Joey böse an „Hast du mit Absicht so lange gebraucht? Glaubst du etwa, ich hab den ganzen Tag Zeit nur auf dich zu warten? Ich habe schließlich eine Firma zu leiten!!“
~~~

Joey schluckte schnell einige Tränen hinunter und ging, so vorsichtig wie möglich, auf Kaiba zu. Der packte ihn grob am Arm und zog ihn in den Salon, ohne auf Joeys erschrockenen Aufschrei zu achten.
„Es...es tut mir Leid, Mister Kaiba, ehrlich“, stammelte er und stolperte hinter dem Mann her „Ich...ich wollte nicht...bitte tun Sie jetzt nichts Unüberlegtes!“ Joeys Stimme wurde leicht panisch, doch Kaiba drehte sich nicht um.
Stattdessen ließ er Joeys Arm los und holte etwas aus einer Schublade im Salon. „Hier, nimm das.“
Verblüfft starrte Joey auf das kleine schwarze Handy in seiner Hand. „Was...was soll ich damit?“
Kaiba warf ihm einen genervten Blick zu. „Damit kann ich dich jederzeit erreichen und dich herbeordern“, gab er barsch zur Antwort „Auf dem Ding ist kein Guthaben drauf, also brauchst du gar nicht versuchen irgendwen anzurufen oder irgendwelche verblödeten SMS zu schreiben, klar!? Dieses Handy dient einzig und allein dem Grund, dass ich dich überall und in jeder Situation erreichen kann! Und du wirst auch immer antworten! In JEDER Situation! Schau zu, dass es immer eingeschalten ist und verlier es bloß nicht!“
Joey drehte das Handy in seiner Hand und nickte klamm.

~Joeys POV~
Es sind nun einige Tage vergangen, seitdem ich bei Kaiba war. Dieser große, brünette Mann mit den stechenden Augen und dem steinharten Gesicht macht mir immer noch Angst, wenn ich nur an ihn denke, doch ich weiß, dass er meine einzige Chance ist. Er ist **Atemus** einzige Chance.
Ich sitze auf einer weißen Bank im Bahnhof und warte auf Bakura. Links und rechts von mir sitzen Anzu und Mai. Beide sagen kein Wort und ich bin froh darüber. Sie haben mich nicht darauf angesprochen, was mit mir los war, obwohl sie wussten, dass etwas nicht stimmte. Sie kennen mich und ich kenne sie. Ich kann in ihren Gesichtern sehen, wenn sie sich Sorgen machen. Doch diese Sache kann ich ihnen nicht erzählen. Ich würde mir noch beschmutzter vorkommen, als ich es eh schon tue.
Seit dem Nachmittag bei Kaiba trage ich das Handy ständig bei mir. Jetzt gerade halte ich es in der Hand und drehte es gedankenverloren. Immer wieder ertappe ich mich dabei, wie ich es anstarre und mir wünsche, es würde kaputt gehen oder einfach niemals klingeln. Bis jetzt schein mein Wunsch in Erfüllung gegangen zu sein. Gekonnt ignoriere ich Mais und Anzus fragende Blick, die immer wieder zwischen mir und dem Handy hin und her wandern.
„Joey?“ leise dringt Anzus Stimme an mein Ohr „Am Haaransatz kann wieder deine blonden Haare erkennen.“
Ich hebe den Kopf. Wirklich? Oh nein! Schnell frage ich das brünette Mädchen nach seinem Handspiegel und sehe hinein. Tatsächlich! Ein leicht blonder Ansatz ist zu erkennen. Frustriert klappe ich den Spiegel wieder zu und reiche ihn zurück. Warum müssen meine Haare auch so schnell wachsen! Ich will nicht wieder wie mein Vater aussehen!
Anscheinend hat Mai wieder mal den besten Riecher und legt mir den Arm um die Schulter.
„Wir besorgen dir gleich heute eine neue Haarfarbe, dann überfärben wir es, okay?“
Ich nickte und frage mich, wieso mich das immer wieder so fertig macht. Das sind doch nur blonde Haare! Wenn ich die von Mai ansehe, kann ich dazu nur sagen, dass sie

hübsch sind, doch bei meinen muss ich anfangen zu heulen. Liegt es daran, dass sie nicht blond sind, sondern Straßenköterhellbraun? Die Haarfarbe meines Vaters, den ich umbrachte und so meinem Leben den ersten tödlichen Stoß versetzte.
Schnell packe ich das Handy weg, als Bakura die Treppe herunter kommt. „Na, meine drei Grazien? Alles fit im Schritt?“ Bakura lacht laut auf und achtet nicht auf die ärgerlichen Gesichter der beiden Mädchen.
Warum auch? Ihn kümmert es nicht, was wir denken. Hauptsache, wir machen schön die Beine breit. Ich versuche auf solche Sprüche seinerseits nicht mehr zu achten. Doch manche Worte, schneiden auch mir tief ins Fleisch.
„Na los, bewegt eure knackigen Ärsche“, kommt es von Bakura „Heute gibt es viel zu tun! Joey du“, sein blasser Zeigefinger deutet auf mich „du wurdest heute für den ganzen Nachmittag gebucht! Versau es nicht! Der Kerl zahlt fast eine ganze Schubkarre voller Kohle dafür!“
Was? Ich wurde für einen ganzen Nachmittag lang gebucht? So was ist noch nie vorgekommen, jedenfalls nicht bei mir. In diesem Moment klingelt mein Handy in meiner Jackentasche. Ich fahre zusammen. Scheiße!! Nicht jetzt! Heute habe ich doch keine Zeit! Mit zitternden Händen hole ich das kleine Ding heraus und hebe ab. Ich melde mich mit leiser Stimme. Viel leiser und unsicherer, als ich es beabsichtigt habe.
<Hallo Köter> ertönt eine kühle Stimme am anderen Ende der Leitung <Ich habe nach langer Zeit wieder Mal das Bedürfnis, dich zu sehen.>
„Mi...Mister K...Kaiba“, Verdammt!! Warum stottere ich so? Ich muss ihm doch nur erklären, dass ich heute schon ausgebucht bin!
<Halt die Klappe> die kalte Stimme lässt mich abrupt verstummen <Wie ich höre, bist du ein wenig verstört. Was darauf schließen lässt, dass Mister Bakura dir schon gesagt hat, dass ich dich für den ganzen Nachmittag gebucht habe.>
Unbewusst keuche ich auf. „S...Sie?“ Im Augenwinkel registriere ich Bakuras fettes Grinsen und würde es ihm am liebsten aus dem Gesicht schlagen.
<Ja ich!> Kaiba lachte heiser <Schau zu, dass du pünktlich ist, Ich hasse Unpünktlichkeit.>
Dann höre ich nur noch das monotone Tuten der toten Leitung. Ich weiß nicht, wie lange ich wie zur Salzsäule erstarrt dagestanden bin und das Handy angestarrt habe. Irgendwann bemerke ich, dass Mai es mir aus der Hand nimmt, es zusammenklappt und mir in die Jackentasche zurücksteckt.
„Das wird schon, Joey“, flüstert Anzu mir leise ins Ohr.
Ich nicke zaghaft, obwohl ich ganz anderer Meinung bin.
~Joeys POV Ende~

Betrübt stampfte Joey vor den beiden Mädchen auf und ab. Sie standen am Straßenrand im Bahnhofsviertel und warteten auf potentielle Kundschaft. Es war noch nicht mal Mittagszeit und kein Kunde war in Sicht.
Als in der Ferne das Geräusch eines Autos zu hören war und eben besagter wagen immer näher kam, blickten alle drei auf. Ein älterer roter Fiat Punto hielt vor ihnen. Die Tür auf der Fahrerseite wurde geöffnet und eine Frau mit langen dunkelbraunen Haaren stieg aus. Hastig lief sie auf die drei Personen am Straßenrand zu und man konnte deutlich erkennen, wie verstört sie war.
Anzu war sofort aufgesprungen, als sie die Frau erkannt hatte und ihr entgegen geeilt. „Shizuka! Was machst du hier?“ schnell nahm sie ihre Freundin in die Arme.
Die Siebenundzwanzigjährige betrachtete das Mädchen vor sich traurig. „Ach Anzu, mein Chef hat mir heute wieder das Leben zur Hölle gemacht“, sie sah zu Joey und

Mai.
„Oh“, Anzu lächelte leicht „Leute, das ist Kawai Shizuka, meine Freundin. Shizuka, das sind Mai und Joey, meine *Leidensgenossen* “
Nun zeigten auch Mai und Joey einen Ansatz von einem Lächeln und streckten der Frau ihre Hände hin, die sie schüttelte.
„Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, was wir hier machen“, sagte Mai vorsichtig und blinzelte zu Anzu.
Shizuka winkte ab. „Wegen mir braucht ihr euch nicht zu schämen. Ich weiß doch, mit welchen Problemen meine Süße hier zu kämpfen hat und ihr anscheinend auch“, legte Anzu ihre Hand auf die Schulter „Nur, lasst euch nicht zu tief in den Sumpf hinein reißen.“
Sie nickte der Blonden und dem Schwarzhaarigen noch einmal zu, ehe sie Anzu an die Hand nahm und zum Punto zog. Dort lehnte sie sich dagegen und schien auf die Achtzehnjährige einzureden.
„Kennst du diese Shizuka?“ fragte Joey und ließ sich neben Mai auf die Bordsteinkante fallen.
Die Blonde schüttelte den Kopf. „Nein, bis jetzt nicht persönlich. Ich habe sie nur einmal von weitem gesehen.“
Joey stützte seinen Kopf auf seine angezogenen Knie. „Läuft da was zwischen den Beiden?“
Mai zuckte mit den Achseln. „Ich weiß nicht.“

Joey zuckte wieder zusammen, als das Handy in seiner Tasche lautstark klingelte. Er war gerade dabei, sich anzuziehen. Sein Freier für diesen Vormittag war schon verschwunden und hatte das Geld auf dem Nachttisch hinterlassen. Schnell hob Joey ab und meldete sich.
<Du wirst jetzt an der Kreuzung zur Takahashi-Allee abgeholt.> sagte Kaiba am anderen Ende der Leitung <Beeil dich. Ich will nicht warten müssen.>
Damit legte er auf und Joey starrte wieder auf das kleine Gerät in seiner Hand ehe ein Ruck durch seinen Körper fuhr. In Windeseile packte er seine Sachen zusammen und stürmte aus dem Bordell. Schnell rannte er zum Bahnhofsviertel, da er Kaiba auf keinen Fall ärgern wollte. Außer Atem lehnte er sich dort an die Wand und wartete. Als endlich eine schwarze Limousine vor ihm stehen blieb und jemand ihn herbeiwinkte, trat er langsam auf die Straße. Das Fenster auf der Fahrerseite war heruntergelassen und ein Mann um die vierzig in einer blauen Uniform und mit Chauffeursmütze auf dem Kopf sah Joey an.
„Steig hinten ein“, meinte er und nickte mit dem Kopf nach hinten „Los, mach schon. Mister Kaiba hat heute äußerst schlechte Laune.“
Joey kletterte schleunigst in das Innere des Wagens und ließ sich auf die beige Lederpolsterung fallen. Kaum hatte er die Autotür hinter sich zugeschlagen, fuhr der Wagen auch schon an. Joey seufzte auf. Er hatte sich nicht mal von Anzu und Mai verabschieden können. Schnell versuchte er durch die getönten Scheiben einen Blick auf die Beiden zu erhaschen, auch wenn er wusste, dass sie ihn von außen nicht sehen würden. Doch Joey wurde enttäuscht. Er konnte seine beiden Freundinnen nicht ausmachen, so sehr er auch spähte.
Traurig ließ sich der Schwarzhaarige wieder in die Polsterung zurücksinken und vergrub seine verschwitzten Hände in seinen Hosentaschen. Da spürte er plötzlich ein Stück Papier. Die Visitenkarte von Kaiba? Nein...Schnell fischte Joey das Papier aus seiner Hosentasche und faltete es auf. Beinahe wäre ihm ein erschrockenes Keuchen

entwichen. Er hielt gerade etwas in den Händen, von dem er geglaubt hatte, es wäre verloren gegangen. Zum Glück warf er die Latexhose so gut wie nie in die Waschmaschine!
Mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen las Joey den kleinen Zettel durch. Man konnte sehen, dass er schon ziemlich alt war, denn er war zerknittert, da und dort eingerissen und die Schrift war ziemlich blass.

Jay, wenn du diesen Brief liest, bin ich schon längst mit Serenity, Jason und Michael verschwunden und diesmal wirst du mich nicht wieder zurückbringen. Ich kann nicht mehr, verstehst du mich? Du hast mich all die Jahre kaputt gemacht und bevor du mich ganz zerbrichst, werde ich gehen. Den Kleinen lasse ich bei dir. Er sieht seinem Vater einfach zu ähnlich, als dass ich es ertragen könnte, ihn bei mir zu haben. Achte gut auf ihn und sein einmal in deinem Leben ein guter Mensch. Sein Name ist Josef Jay Wheeler, benannt nach seinem Vater.
Auf Nimmerwiedersehen, Meredith

Meredith. Das war der Name seiner Mutter gewesen. Die Schrift auf dem Zettel war klein und leicht nach rechts geneigt. Elegant und seriös. Als er sieben Jahre als gewesen war, hatte Joey diesen Zettel eines Tages in der Nachttischschublade seines Vater gefunden und an sich genommen. Oft hatte er sich diese Zeilen durchgelesen, nur um die Gewissheit zu haben, dass ihn jemand auf der Welt irgendwann mal geliebt hatte. Auch wenn er so aussah wie sein Vater, wollte diese Frau anscheinend, dass es ihm gut ging. Joey fuhr sich durch die Haare. Er musste sie unbedingt wieder nachfärben. Er wollte auf keinen Fall, dass das Blond darunter zum Vorschein kam.
Währenddessen hatte die Limousine den Weg zur Kaiba-Villa zurückgelegt und hielt nun vor dem großen Anwesen. Mit mulmigem Gefühl im Bauch stieg Joey aus und sah unruhig zu dem großen, brünetten Mann im Türrahmen hoch, der ihn aus stechend blauen Augen ansah.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Endlich ein Kapitel, das mal ein wenig länger ausgefallen ist *sich freu* ^_____^
Ich freu mich auf Reviews...
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 8: Buried alive by destiny

Hei Leute! Heute ist ein Freudentag! Heute hatte ich die letzte schriftliche Prüfung meines Abitures ^^ Ist das nicht toll?
Und da für mich so ein Freudentag ist, muss für euch natürlich auch einer sein...
Also lade ich ein neues Kapitel hoch! Juhuuuu! Party!! -.-
Flippt bloß nicht aus...

Trotzdem viel Spaß! ^^

P.S.: Bitte killt mich am Ende nich...

~~~~~~+

Langsam ging Joey die Treppen hoch. Kaiba sagte gar nichts. Er stand nur wartend im Türrahmen, mit der Hand auf der schweren, goldenen, verschnörkelten Klinke, so als würde er dem schwarzhaarigen Stricher die Tür aufhalten. Zögerlich trat Joey näher. Er wusste nicht genau, ob er an Kaiba vorbei, das Haus betreten oder warten sollte, bis sich dieser vor ihm hinein begeben hatte. Erst als der Brünette nickte, trat Joey ein. Wieder fand er sich in der großen Vorhalle wieder, deren Boden mit schwarzen und weißen Marmorfließen ausgelegt war. Fast könnte man meinen, es handele sich dabei um ein überdimensional großes Schachbrett. Joey wagte es, sich kurz umzusehen. Eine große weiße Tür führte in den Salon, eine weitere in die Küche. Eine breite, mit dunkelblauem Teppich ausgelegte Treppe führte ins obere Stockwerk. Der Schwarzhaarige fühlte sich, als würde er das erste Mal diese riesige Villa betreten, obwohl es doch nicht so war.
Unsicher drehte er sich um und sah Kaiba an. Dieser begann amüsiert zu grinsen.
„Letztes Mal warst du so damit beschäftigt, dir fast in die Hosen zu machen, dass du anscheinend nicht auf deine Umgebung geachtet hast“, spottete er.
„Ich...ich war...ich meine...“ Joey fuhr sich nervös durchs Haar und schaute betreten zu Boden.
„Hör auf zu stottern und komm mit“, ertönte die kalte Stimme von der Treppe.
Joey blickte hastig auf und folgte Kaiba die Stufen hoch. Am Ende der Treppe teilten sich zwei große Gänge. Einer verlief nach rechts und einer nach links. Ohne zu zögern bog Kaiba in den rechten ein, von dem zahlreiche Türen wegführten. Joey folgte ihm, sich erstaunt umblickend. Er konnte sich das nicht erklären, doch mit einem Mal war seine Angst wie weggeblasen. Kaiba hatte vor ihm angehalten und eine der Türen geöffnet. „Geh da rein“, meinte er schroff „Ich hab’ noch was zu tun, also warte solange. Du kannst dich ja etwas frisch machen und ausziehen.“ Er grinste „Wir haben schließlich den ganzen Nachmittag für uns.“
Joey schluckte, als er ins Zimmer gestoßen wurde und wünschte sich schleunigst wieder hinaus, denn so plötzlich wie sie gegangen war, war seine Angst auch wieder da. Diesmal noch stärker und pochender als zuvor. Der Junge zuckte zusammen, als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel, dann blickte er sich im Zimmer um. An der Wand waren zwei große Fenster mit lichten, weißen Vorhängen. Dazwischen stand ein großes Bett mit Baldachin. Ehrfürchtig ging Joey auf das Bett zu und ließ sich darauf nieder. Es war unglaublich weich und federte leicht, wenn man sich bewegte.
~~~~~~

Joey lächelte und stand wieder auf. Er nahm seine Umhängetasche von den Schultern und legte sie auf den Stuhl, der zusammen mit einem hölzernen Schreibtisch am anderen Ende des Zimmers stand. Obwohl die Angst immer noch in Joey rotierte, wie ein metallener Bohrer, begann er sich langsam in diesem Zimmer, und überhaupt in der ganzen Kaiba-Villa, so etwas wie wohl zu fühlen. Er wusste nicht genau warum, doch plötzlich fühlte er sich leicht und beschützt. Wie durch eine dicke Decke.

Seto Kaiba, der fünfundzwanzigjährige Chef der Kaiba Corporation saß an seinem Schreibtisch im hauseigenen Büro und starrte auf den Computer vor sich. Auf dem Bildschirm verliefen endlose Zahlenreihen, Statistiken und Kontoauszüge, die unbedingt noch überarbeitet werden musste, doch Seto Kaiba rührte nicht den kleinsten Finger.
Warum, verdammt, saß er noch hier? Ein paar Türen weiter befand sich der beste Fick, den er in seinem Leben je gehabt hatte und war wahrscheinlich gerade dabei, sich der störenden Kleidung zu entledigen und er saß hier noch wie behämmert rum! Leise fluchend schaltete Kaiba den Computer aus und drehte sich in seinem Schreitischstuhl herum. Warum ging er nicht einfach und machte sich seinen Spaß mit diesem kleinen Stricher? Dazu war er schließlich hier.
Leicht verärgert fuhr sich Kaiba durch die braunen Haare. Schließlich, so als hätte er im Gedanken einen plötzlichen Entschluss gefasst, stand er auf und rauschte zur Bürotür hinaus. Nein, er würde sich jetzt nicht seinen Spaß verderben lassen, bloß weil dieser schwarzhaarige Stricher so einen verzweifelten Ausdruck in den Augen hatte.
Mit einer harschen Bewegung riss Kaiba die Tür auf und blitzte den erschrockenen Jungen, der herumwirbelte, ungeduldig aus eisblauen Augen an. Er hatte Recht gehabt. Der Stricher war gerade dabei, sich seiner Kleider zu entledigen. Etwas versöhnlicher gestimmt schloss Kaiba die Tür hinter sich und schlenderte langsam auf den Schwarzhaarigen zu. Dieser hatte sich umgedreht und blickte ihn mit einer Mischung aus Angst und Unsicherheit an. Der Junge stand am Schreibtisch und hatte sein Becken an die Kante gelehnt. Eine Hand ruhte auf der Tischplatte, mit der anderen hielt er immer noch sein T-Shirt umklammert. Sein Schambereich wurde noch durch einen engen, schwarzen Slip bedeckt, der viel Freiraum für Fantasien ließ.
Kaiba lächelte zufrieden. Wie konnte er in seinem Büro noch zögern, hierher zu kommen? Das war doch reine Zeitverschwendung gewesen. Stattdessen hätte er sich schon längst seinem Spielzeug widmen können.
Der Boss der mächtigsten Firme in ganz Domino hob langsam seine Hand und ließ seine Finger über die nackte Brust seines Gegenübers wandern. Ihm gefiel es, wie der Schwarzhaarige zurück zuckte und wie er sich an der Schreibtischkante festzuklammern schien.
„Freust du dich, Joey?“ fragte Kaiba leise und mit einem Grinsen auf dem Gesicht, während er weiter die Brust des Jungen streichelte „Wir haben den ganzen Nachmittag für uns.“
„Ich...Ich weiß, Mister...Kaiba“, presste Joey zwischen den Zähnen hervor, die er anscheinend fest zusammenbiss.
Wieder lächelte der kühle Brünette und ließ seine Finger von Joeys Brust zu seiner Halsbeuge wandern. Mit bedachten Schritten umrundete der den Jungen und beugte sich zu seinem Ohr hinunter.
„Du wirst dich heute nicht zudröhnen“, flüsterte er leise, aber bestimmt „Ich verbiete es dir.“
„Ich habe...sowieso...nichts mehr“, Joey senkte seinen Blick und versuchte seinen Kopf

Kaibas warmen Atem zu entziehen.
„Gut“, Kaibas Finger wanderten zu Joeys Nacken „Ich will das nämlich nicht. Ich will nicht, dass du deinen Körper mit Drogen zuschüttest und mir so meinen Spaß nimmst.“
Joey nickte und kniff leicht die Augen zusammen, als Kaibas Finger immer tiefer rutschten und mit dem Saum seines Slips spielten.
„Du kannst entscheiden, Kleiner“, wieder spürte Joey Kaibas Atem an seinem Hals „Hier auf dem Schreibtisch oder auf dem Bett. Mir ist es egal. Ich habe überall meinen Spaß.“
Joey zischte kurz zornig, als er wieder *Kleiner* genannt wurde, doch er sagte nichts dazu. Er zeigte nur stumm auf das Bett. Kaiba lachte auf und seine Augen begannen zu glitzern, als er Joey vom Schreibtisch wegriss und ihn in Richtung Bett schubste. Ungewollt keuchte der Junge erschrocken auf, als er mit einem harten Stoß gegen seine Brust auf das weiße Lacken befördert wurde.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Joey lag mit geschlossenen Augen im Bett und verkrampfte seine Finger im dünnen Lacken. Er lag auf der Seite und hatte Kaiba den Rücken zugedreht. Er wollte ihn nicht ansehen. Nicht so. Nicht in dieser Situation. Nicht nach dem Sex, bei dem er sich wieder wie eine Puppe gefühlt hatte. Stumme Tränen rannen über seine bleichen Wangen und sickerten in den Stoff, den er immer noch umklammert hielt und an seinen Körper presste. Er presste den Stoff wie einen Schutzschild an seinen verletzten und gedemütigten Leib.

Kaiba lag mit hinter dem Kopf verschränkten Armen auf dem Bett und starrte auf den dunkelblauen Baldachin über sich. Eigentlich sollte er jetzt die Befriedigung in Person sein, doch dass war nicht so leicht. Er wandte seine Augen von dem nachtblauen Stoff ab und sah zu dem kleinen Stricher, der neben ihm lag. Er hatte ihm den Rücken zugedreht und schien zu schlafen, doch der Brünette wusste es besser. Auch, wenn es erst das dritte Mal war, er kannte sein *Spielzeug* mittlerweile.
Der Körper des Jungen war unnatürlich angespannt und seine Arme drückten sich fest an seinen schmalen Körper. Wieder fiel Kaiba auf, wie dünn der Jüngere war. Seine Schulterblätter standen hervor wie Engelsflügel und jeder einzelne Wirbel zeichnete sich deutlich unter der Haut ab.
Kaiba hob seinen Oberkörper an und stützte den Kopf auf seine Hand. Sein Blick wanderte zu dem schwarzen Haarschopf, der auf dem weißen Kissen ruhte. Leicht irritiert zog Kaiba eine Augenbraue hoch und lehnte sich näher an den Schwarzhaarigen heran.
„Du bist blond?“ flüsterte er fragend in dessen Ohr.
Joey riss überrascht und erschrocken die Augen auf, als er die kalte Stimme dicht an seinem Ohr hörte. Er drehte sich langsam um und sah Kaiba leicht irritiert an. „Woher...“
Der Brünette deutete stumm auf Joeys Haare, wo ein leichter blonder Ansatz zu erkennen war. Er grinste.
„Ein blondes Gift also“, sagte er spöttisch.
Joey wandte seinen Blick wieder ab und richtete sich auf. „Wenn Sie meinen“, sagte er leise „Ich muss schnell aufs Klo.“
Kaiba nickte. „Du weißt ja, wo es ist. Aber beeil dich. Ich habe heute noch viel vor mit
~~~~~

dir.“
Joey zuckte bei diesen Worten leicht zusammen, sagte jedoch nichts, sondern verschwand einfach im Badezimmer. Mit einem leisen Stöhnen ließ er sich auf den zugeklappten Toilettendeckel sinken. Hier drinnen war es angenehm kühl und ruhig. Leise aufschluchzend bedeckte Joey sein Gesicht mit den Händen und ließ seinen Tränen freien Lauf. Er spürte, wie wieder etwas in ihm weiter zerbrochen war. Wie sich seine innerste Seele immer mehr selbst zerstörte. War das gerecht?
Joey stand auf und wankte zum Waschbecken, Seine ganze untere Körperhälfte fühlte sich zugleich taub und ungeheuer schmerzhaft an. Schwer atmend stützte Joey sich am Waschbeckenrand ab und blickte in den Spiegel. Er sah furchtbar aus: dunkle Ringe unter den Augen, blasse Haut und eingefallene Wangen. Joey hob leicht das Kinn. Auf seinem Hals prangte ein großer bläulicher Fleck. Der Schwarzhaarige fluchte im Gedanken und strich vorsichtig darüber. Musste es immer wieder vorkommen, dass seine Freier ihn auf irgendeine Weise brandmarkten?
Nach einer Weile, öffnete Joey wieder die Badtür und trat ins Zimmer zurück. Kaiba lag noch immer auf dem Bett, allerdings nun auf dem Bauch und hatte den Kopf in beide Hände gestützt. Er schien zum Fenster hinaus zu sehen. Er drehte sich nicht um, als der Junge wieder das Zimmer betrat, sondern gab nur ein ungeduldiges Schnauben von sich.
„Da bist du ja wieder“, knurrte er und eine leichte Spur von Sarkasmus legte sich in seine Stimme „Hat ja lange genug gedauert.“
Joey murmelte eine Entschuldigung und trat an das Bett heran. Kaiba wandte ihm den Kopf zu und eine seiner Augenbrauen zuckte ungeduldig nach oben.
„Geh zum Schreibtisch und hol etwas aus der Schublade.“
Joey sah den Brünetten verwundert an, tat jedoch wie ihm geheißen. Er ging zum Schreibtisch und öffnete die rechte Schublade. Kaiba verfolgte ihn mit den Augen.
„Nicht die“, rief er „Die andere!“
Joey warf Kaiba einen unsicheren Blick, nickte jedoch. Er wollte die rechte Schublade wieder schließen, warf zuvor aber einen schnell Blick hinein. Was er zu sehen bekam, ließ ihn erschaudern. In der Schublade lag ein kleiner Revolver, der matt im Licht der Deckenlampe aufblitzte. Schneller als gedacht schob Joey die Schublade mit einem Knall zu und öffnete mit deutlich erhöhtem Puls die linke. Er konnte es nicht fassen, was er gerade gesehen hatte. Wozu, in aller Welt, bewahrte Kaiba einen Revolver in diesem Zimmer auf?
„Träumst du, oder warum stehst du da herum wie angewachsen?“ ertönte Kaibas Stimme genervt hinter ihm „Nimm endlich die Tube und komm her!“
Joey nahm eine kleine, unscheinbar aussehende Tube in die Hand und ging zum Bett zurück. Dort angekommen, wurde er sofort brutal nach hinten gerissen und fand sich auf der Matratze wieder. Kaiba lehnte sich über ihn und nahm ihm die Tube aus der Hand.
„Mister Kaiba“, fragte der Schwarzhaarige unsicher „Was...was ist das?“
Kaiba drehte die Tube in seiner Hand und lächelte leicht spöttisch. „Ich habe dich für den ganzen Nachmittag gebucht und ich gedenke nicht, auch nur eine Millisekunde dieser Zeit unbenützt verstreichen zu lassen. Doch da ich zugeben muss, dass das für dich vielleicht etwas schmerzhafte Konsequenzen bedeutet, habe ich mich entschlossen, das hier zu nutzten.“
Er schraubte den Deckel der kleinen Tube auf und ließ einige Tropfen einer zähflüssigen, fast durchsichtigen Substanz auf seine Finger quellen.
„Bleib liegen und rühr dich nicht“, sagte Kaiba befehlend „Du solltest das als

Kompliment auffassen, denn das mache ich nicht bei jedem."
Joey verstand nicht ganz, vorauf der Brünett hinaus wollte. Erst als sich ein Ziehen und ein kaltes Gefühl sich an seinem Eingang ausbreiteten, wurde es ihm klar.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Es war bereits früher Abend, als Joey das Kaiba-Anwesen verließ. Der milliardenschwere Firmenchef hatte es nicht für nötig gehalten, ihn nach diesem äußerst kräftezehrenden Nachmittag mit der Limousine nach Hause zu fahren. So machte sich Joey zu Fuß auf den Weg, obwohl ihn jeder Schritt leise wimmern ließ. Mit schmerzverzerrtem Gesicht wankte Joey die Stufen zum U-Bahn Schacht hinunter. Er hatte keine Ahnung, wie lange Kaiba über ihm gelegen hatte. Wie oft er in ihm gekommen war. Wie er überhaupt diesen Tag überlebt hatte.
Joey fischte in der Jackentasche nach seiner Fahrkarte und löste sie ein. Während er auf die U-Bahn wartete, lehnte er sich schwer atmend gegen die kühle Wand des Schachtes. Keine der Sitzbänke war frei, da um diese Zeit eine Menge Leute mit der U-Bahn nach Hause fuhren. So fiel Joey auch nicht weiter auf. Als die Bahn schließlich in die Haltestation einfuhr, versuchte der Schwarzhaarige so wenig wie möglich mit den anderen Körpern zusammenzustoßen, da ihm das nur wiederum Schmerzen durch den Körper trieb. Ihm tat einfach alles weh: der Rücken, die Hüften, seine Beine, seine Arme, sein Nacken, sein Hals. Sein Körper war ein einziger Hort des Schmerzes.
Doch Joey dankte Kaiba dafür, dass er letzten Endes so viel Anstand besessen hatte, nicht jedes Mal völlig unvorbereitet in ihn einzudringen. Deshalb hielten sich die Schmerzen in seinem Unterleib in Grenzen.

Joey stöhnte auf. Sich krampfhaft am Geländer festhaltend erklomm er die Stufen im Treppenhaus des Studentenheimes bis zu seinem Zimmer. Aufwärtsgehen war ja noch schlimmer als abwärts gehen! Erleichtert schloss er schließlich hinter sich die Tür und wankte ins Bad. Schnell entledigte er sich seiner Kleider und stieg unter die Dusche. Doch auch das war keine Erleichterung. Sogar der warme Wasserstrahl ließ ihn leise wimmern.
Deshalb beendete Joey die Dusche früher als notwendig und trat stattdessen vor den Spiegel. Mit müdem Blick besah er sich von oben bis unten und ihm entwich ein leises Schluchzen. Er sah fürchterlich aus. Nicht nur, dass an seinem Hals und an seiner Brust etliche Knutschflecke prangten, nein, an der Innenseite seiner Oberschenkel hatte er auch einige blaue und grünliche Flecke. Sein Gesicht war noch bleicher als sonst und seine Augen waren gerötet. Hatte er geweint? Joey wusste er nicht.
Er drehte den Wasserhahn auf und ließ den kalten Wasserstrahl in seine hohen Handflächen fließen. Mit einer hastigen Bewegung spritzte er sich das kühle Nass ins Gesicht. Es tat gut und er konnte wieder einigermaßen klar sehen und denken.
Joey nahm ein Handtuch, schlang es sich um die Hüften und warf einen letzten Blick auf sein Spiegelbild. Kaiba hatte *blondes Gift* genannt. Der Schwarzhaarige verzog das Gesicht. Genau um solche Sprüche zu vermeiden, hatte er sich die Haare gefärbt. Er trat näher an den Spiegel heran und betrachtete seinen blonden Haaransatz. Der Anblick ließ ihn schwer schlucken und er wandte sich ab. Was hatte Kaiba noch mal zu ihm gesagt? Joey schluchzte wieder leise auf und trat aus dem Bad. Wieder kroch das Gefühl der Leere in ihm hoch. Er fühlte sich beschmutzt, verraten und ausgenutzt. Dieses Gefühl verschwand nicht und es ließ sich auch nicht durch die 124.000 Yen in seiner Hosentasche tilgen.
~~~~~

~Flashback~
„Du bist blond“, Kaibas Blick heftete sich auf den blonden Haaransatz.
„Wa...Was?“ keuchte der Jüngere unter ihm.
„Du bist blond“, wiederholte Kaiba und streckte langsam die Hand aus, um dem Jungen durch die Haare zu fahren.
Dieser zuckte zurück und keuchte im nächsten Moment laut auf. Kaiba grinste.
„Ich will, dass du sie nicht mehr umfärbst“, sagte er bestimmend „Ich will, dass du blond bist.“
Joeys Blick weitete sich panisch. „A...Aber Mister Kaiba...“
Ein erneuter Stoß ließ ihn aufstöhnen und seinen Kopf nach hinten werfen.
„I...Ich will...ni...nicht blo...nd sein“, flüsterte Joey und versuchte Kaibas forschen Blick auszuweichen; was ihm nicht gelang, da jener sein Kinn packte und ihn zwang, den Kopf herumzudrehen.
„Warum nicht?“
Wieder ein Stoß. Joey keuchte.
„Da...das kann ich...Ihnen ni...nicht sa...gen“, wimmerte er.
„Wenn das so ist, dürfte es dir ja nicht so große Probleme bereiten“, wieder hatte Kaibas Stimme diesen höhnischen Klang angenommen „Ich will dich blond sehen, mein Spielzeug“, flüsterte er in Joeys Ohr, bevor er das erste Mal leise stöhnte.
~Flashback End~

Joey ging geradewegs ins Bett. Er hatte keinen Hunger und auch keine Kraft mehr, irgendetwas zu kochen.
In dieser Nacht wurde Joey, nach langer Zeit wieder von Alpträumen heimgesucht. Er sah seinen Vater, wie er sich über ihn beugte. Wie er nach einem Schirm, einen Kochlöffel oder einem sonstigen harten Gegenstand griff, um ihn zu verprügeln. Wie er blutend und mit ungläubigem Blick auf ihn herab sah. Unbewusst krallte sich Joey ins Lacken seines Bettes, während er versuchte seinen Träumen zu entkommen. Doch erschaffte es nicht. Wie immer wachte er keuchend und mit Tränennassen Gesicht auf und blickte sich hektisch im Zimmer um.
„Oh Mann“, Joey fuhr sich in die Haare und ließ sich zurück in das Kissen fallen. Er schloss die Augen und sah sofort wieder seinen Vater vor sich. Doch diesmal war irgendetwas anders. Hatte sein Vater immer schon so stechend blaue Augen gehabt?
Wieder fuhr Joey leicht keuchend aus dem Schlaf. Diesmal gelang es ihm nicht wieder einzuschlafen. Stattdessen schwang er sich aus dem Bett und trat an das kleine Fenster seines winzigen Zimmers.
Draußen war es noch dunkel, nur am Horizont leuchtete ein kleiner Silberstreifen. Joey fixierte den leuchtenden Streifen und seufzte haltlos. Würde es für ihn jemals einen Silberstreifen am Horizont geben? Etwas, das eines Tages alles wieder gut machen würde? Kopf schüttelnd wandte der Junge sich ab. Er wusste selbst, dass das nur ein Wunschdenken war, eine Utopie.
Es war halb neun, als sich Joey fertig machte um ins Bahnhofsviertel zu gehen. Heute ginge er nicht in die Uni. Er wollte sich nicht mit Menschen umgeben, die nichts über ihn wussten, die ihn nur schief ansahen oder hinter seinem Rücken tuschelten. Seinen Blick auf den Asphalt gerichtet, trottete Joey die Straße entlang. Er war auf dem Weg, um sich mit Anzu und Mai zu treffen. Wieder hatte Bakura lange auf ihn eingeredet und ihn erklärt, heute müsse er sich besonders anstrengen. Was tat er denn die ganze Zeit? Etwa nichts?

Joey schnaufte verärgert. Seine Laune war miserabel. Er war nach der Alptraumgeplagten Nacht übermüdet, genervt von Bakura und verzweifelt, weil er wusste, dass sich Kaiba jeden Moment wieder melden würde. In einem solchen Zustand sah er sich außerstande, Atemu gegenüber zu treten. Deswegen war er nur kurz ins Krankenhaus geeilt und hatte Doktor Shima die 124.000 Yen schon im Voraus bezahlt.
Nun hob der Schwarzhaarige den Kopf und hielt angestrengt nach seinen beiden Freundinnen Ausschau. Er war beinahe schon bei ihrem abgestammten Stehplatz angekommen, als plötzlich Mai vor ihm aus einer Seitenstraße auftauchte.
„Mai“, entfuhr es ihm erschrocken „Was machst du denn hier?“
Die Blonde drehte sich zu ihm um und lächelte dann erleichtert. „Joey, Süßer! Bin ich froh, dass ich dich treffe.“ Sie packte seine Hand und zog ihn mit sich „Ich war auf der Suche nach Anzu. Sie ist heute nicht am Treffpunkt aufgetaucht.“
Joey schluckte. „Was? Warst du schon bei ihr in der Wohnung? Oder in der Schule?“
„Von dort komme ich grade“, Mai warf dem Jungen einen sorgenvollen Blick zu „Ihr Vermieter sagte, sie wäre gestern Nacht nicht nach Hause gekommen und in der Schule war sie schon seit drei Wochen nicht mehr.“
„Oh Scheiße“, Joey blieb abrupt stehen „Ihr letzter Kunde gestern war Yamamoto.“
Die Blonde sah ihn entgeistert an und ihre Unterlippe begann zu zittern. „Nein“, flüsterte sie „Nein, das darf nicht war sein. Nicht schon wieder!“ Sie ballte ihre Fäuste „Bakura, dieser hinterhältige Sack! Wie kann er ihr das nur immer wieder antun! Er weiß ganz genau, was Yamamoto mit ihr macht!“
Joey legte eine Hand auf Mais Schulter um sie zu beruhigen. „Schhh...“, machte er „Beruhige dich. Los, komm mit. Wir müssen sie finden.“
Hastig zog er die Blonde mit sich. Doch sie kamen nicht weit. Gerade, als sie die Kreuzung Bahnhofsstraße – Takahashiallee erreicht hatten, hielt mit quietschenden Reifen ein schwarzer Hyundai vor ihnen. Die Tür zur Beifahrerseite wurde geöffnet und Anzu stieg aus.
„Anzu!“ Mai riss sich von Joey los und lief auf die Brünette zu, um ihr um den Hals zu fallen „Da bist du ja!“
Anzu schien es kaum mitzubekommen, dass Mai ihr am Hals hing, denn sie starrte teilnahmslos ins Leere. Erst nach einer Weile schien sie in die Wirklichkeit zurückzukommen, denn mit einem Mal traten ihr Tränen in die Augen. Haltlos liefen sie ihre Wangen hinunter und sie vergrub ihren Kopf in Mais Halsbeuge.
„Ganz ruhig, Süße“, murmelte diese und strich der Jüngeren mit der Hand über den Rücken.
Mittlerweile war Joey hinzugetreten und umarmte Anzu von hinten. Er legte seine Wange auf ihre Schulter und umschlang mit seinen Armen ihren Bauch. Anzu begann hemmungslos zu weinen. Ihr Rücken zitterte und ihr ganzer Körper erbebte unter lautem Schluchzen. Mai und Joey würden nie erfahren, was vorgefallen war, doch auch trotzdem wussten sie, wie schlimm es für die Achtzehnjährige gewesen sein musste.
Nach einer Weile hatte sich Anzu wieder beruhigt und Mai schickte sich an, sie neu zu schminken, da die Tränen alles verschmiert hatten. Zusammen gingen sie in die öffentliche Toilette, während Joey alleine draußen wartete. Es war fast jeden Tag das gleiche. Immer brach einer der drei in den Armen der anderen in Tränen aus, auch wenn es bei Joey und Anzu um einiges mehr vorkam, als bei Mai.
Als die beiden Mädchen die Toilette wieder verlassen hatten, drückte Joey Anzu nochmals an sich und lächelte ihr beruhigend zu. Das junge Mädchen sah nun wieder

um ein paar Jahre älter aus. Und was das Make-up nicht schaffte, fügte die Kleidung hinzu. Anzus Rock war heute sogar noch kürzer als der von Mai. Wenn Joey einen Schritt zurücktrat, konnte er ihren pinken Slip darunter hervorblitzen sehen. Der Junge seufzte leise. Er wusste, wie Anzu es hasste, sich so auszustaffieren.
In diesem Moment wurden Joeys Gedankengänge von einem durchdringenden schrillen Klingeln unterbrochen. Mai und Anzu sahen erschrocken hoch, als der Schwarzhaarige das Handy aus der Tasche nahm.
<Kaiba!> schoss es Joey durch den Kopf und er zuckte zurück, als das schrille Klingeln erneut ansetzte.
„Heb nicht ab, Joey“, flüsterte Anzu, so als hätte sie Angst, dass Kaiba sie auf der anderen Leitung hören könnte „Das musst du nicht.“
Joey sah zu den beiden Mädchen. „Doch, muss ich. Sonst kann ich Atemu nicht helfen.“
Langsam klappte er das Handy auf und hielt es sich ans Ohr. „J...Ja?“
<Lass dir das nächste Mal noch mehr Zeit und du findest dich im gestern wieder>, schnarrte Kaibas Stimme gereizt durch den Lautsprecher.
„Mister Kaiba, ich...“, setzte Joey an.
<Ich habe dir gesagt, du sollst SOFORT ran gehen!“ keifte Kaiba und ließ den Jungen nicht zu Wort kommen „Was kann daran so schwierig sein?>
„Es...Es tut mir Leid, Mister Kaiba“, stammelte Joey und knetete seine verschwitzten Hände.
Kaiba brummte etwas am anderen Ende der Leitung, das Joey nicht verstand und seufzte schließlich. <Komm jetzt zu mir>, sagte er wieder in seiner gewohnten kalten Stimme <Mir ist langweilig und außerdem möchte ich mal was Neues ausprobieren.>
„Was...Was Neues?“ Joeys Stimme begann zu zittern.
<Frag nicht, komm einfach.> damit legte Kaiba auf.
Joey starrte das kleine Handy in seiner Hand für einige Sekunden wie gebannt an, ehe er es wieder zusammenklappte und in die Jackentasche zurücksteckte.
„Du musst wieder hin, nicht wahr?“ fragte Mai niedergeschlagen.
Joey nickte.
„lass dich nicht unterkriegen, hörst du?“ Anzu war an ihn herangetreten und umarmte ihn „Wir drei lassen uns nicht unterkriegen.“
Joey streichelte ihr über den Rücken. „Niemals“, murmelte er und löste sich von ihr. Er warf Mai noch eine Kusshand zu und rannte dann die Straße hinab, Richtung U-Bahn.

„Kaiba, du bist ein verdammtes Rabenaas“, Honda grinste über das ganze Gesicht, während der Brünette den Telefonhörer auflegte.
„Halt die Klappe, Honda“, brummte dieser, musste sich im nächsten Moment aber doch zu einem Grinsen durchringen „Das einzige Aas, das sich hier befindet, bist du.“
Honda, der im dunkelblauen Nadelstreifenanzug vor Seto Kaiba in seinem Arbeitszimmer saß, verdrehte die Augen. „Kaiba, du schmeichelst mir.“
Eben genannter stand auf und durchquerte das Büro mit langen Schritten. „Rumikoooo!!“ brüllte er durch die geöffnete Tür.
Sofort tauchte das Hausmädchen im Türrahmen auf und verneigte sich leicht. „Ja, Mister Kaiba?“
„Mister Honda wird heute hier nächtigen, also bereite ein Zimmer für ihn vor“, Kaiba warf seinem Geschäftspartner einen bedeutungsvollen Blick zu „Das Zimmer am Ende des Flures.“

Rumiko nickte und verschwand.
„Die hast du gut dressiert“, meinte Honda beiläufig.
„Sicher doch“, knurrte Kaiba und ließ sich wieder in seinen Schreibtischsessel fallen „Ich hasse ungehorsames Personal.“
Honda lachte auf. „Und wie steht es mit deinem Spielzeug?“ fragte er scheinheilig.
Kaiba verschränkte die Arme vor der Brust. „Das wird heute noch viel folgsamer werden, als es eh schon ist.“
„Gut“, Honda stand auf und trat ans Fenster „Ich hasse nämlich ungezogenes Spielzeug.“
„Du hasst alles, was dich nicht ran lässt, mein Freund“, feixte Kaiba.
Der Kurzhaarige drehte sich kur um. „Habe ich dir heute schon gesagt, dass du ein Rabenaas bist?“
„Ja, schon mehrmals.“

Mit ungutem Gefühl stieg Joey die Treppen zum U-Bahn Schacht hinauf. Nur widerwillig schlug er den Weg zu Kaibas Villa ein. Er wollte nicht. Er wollte nicht schon wieder von diesem Mann angestarrt werden. Doch trotzdem wusste er, dass er keine Wahl hatte. Er war eingesperrt. Vom Schicksal lebendig begraben, er konnte nicht entkommen.
Mit zitternden Händen und bochendem Herzen betätigte Joey die Klingel. Kaibas Worte hatten ihn beunruhigt und er wollte eigentlich gar nicht wissen, was ihn erwartete. Wieder öffnete ihm das Hausmädchen Rumiko die Tür. Kaum hatte sie ihn erblickt, drehte sie sich auch schon wieder um und eilte die Treppe hinauf. Joey blieb etwas verwirrt vor der geöffneten Haustür stehen.
Es dauerte fast eine Ewigkeit, bis Kaiba am oberen Ende der Treppe erschien und ihn ins Haus winkte. Zögernd trat Joey ein und schloss die Tür hinter sich. Schnell folgte er Kaiba die Treppe hinauf. Wieder schickte ihn der Brünette in das Zimmer, das sie schon am vorhergegangenen Tag belegt hatten.
„Warte hier“, sagte Kaiba „Ich muss noch schnell was erledigen. Du kannst dich ja währenddessen ausziehen.“ Er wandte sich zur Tür „Und ich hoffe, du weißt noch, was ich gesagt habe: Keine Drogen!“
Joey nickte leicht und sah dem Brünetten nach, bis sich die Tür hinter ihm schloss. Die Stille, die sich in dem Zimmer ausbreitet, wurde beinahe unerträglich. Deshalb ging Joey zu einem der Fenster und öffnete es. Nun drang von draußen der Lärm der Autos, das Lachen der Kinder und das Bellen der Hunde herein. Trotzdem fühlte sich der Schwarzhaarige nicht besser. Warum auch? Irgendetwas würde heute mit ihm geschehen, da war er sich ganz sicher. Und diese Sache würde ihm sicher nicht gefallen.
Joey seufzte auf und trat an den Schreibtisch heran. Er legte seine Umhängetasche auf den Stuhl und hängte seine Jacke über die Lehne. Schließlich zwängte er sich sein enges, schwarzes T-Shirt über den Kopf und legte es zu der Jacke. Er wirbelte erschrocken herum, als hinter ihm die Tür geöffnet wurde.
Im Türrahmen stand ein großer, brünetter Mann im dunkelblauen Nadelstreifenanzug und grinste. Dieser Mann war nicht Kaiba, ganz und gar nicht. Joey wich zurück.
„Na hallo, Kleiner“, warf der Brünette in den Raum und kam näher an Joey heran „Keine Angst, Kaiba kommt gleich. Dann können wir ein bisschen mit dir spielen.“
Oh nein! Joey zuckte zurück und stieß mit seinem Rücken gegen die Schreibtischkante. Er hatte gewusst, dass das eines Tages passieren würde. Doch

irgendwie hatte er immer gehofft, dass es niemals geschehen möge. Anzu und Mai hatten ihn davor gewarnt, beide, besonders erstere, waren nach einer solchen Nacht nur noch Schatten ihrer selbst.
„Nein...ich meine...ich will das nicht...“, Joey presste sich immer näher an den Schreibtisch, als der brünette Mann mit den kurzen Haaren sein Jackett auszog.
„Kannst du in deiner Situation noch bestimmen, ob du etwas willst oder nicht?“ die Stimme des fremden Mannes klang spöttisch „Eher nicht. Glaub mir, heute wirst du eine Menge dazu verdienen. Sagen wir mal: das Doppelte.“
Joey keuchte auf und stieß dabei mit der Hand gegen den Knauf der Schublade. Nein, er wollte das nicht! Niemals würde er es zulassen, dass sich zwei Männer zugleich an ihm vergingen! So viel Selbstachtung trug er noch in sich. Entschlossen packte er den Knauf der Schublade, riss sie auf und griff hinein. Sogleich spürte er das kalte Metall der Pistole an seinen Fingern und zog sie heraus.
„La...Lassen Sie mich in Ruhe!“ presste Joey zwischen den Zähnen hervor und richtete die Pistole auf den Mann direkt vor sich „Verschwinden Sie! Ich bin allein wegen Ka...“
In diesem Moment wurde die Tür geöffnet und Joey fuhr herum, als Kaiba den Raum betrat.
„Honda! Warum, zum Teufel, stehst du da wie angewachsen?“ keifte er.
Der Angesprochene schenkte ihm keine Beachtung, sondern starrte nur auf den dunklen Lauf der Pistole, der auf ihn gerichtet war.
„Hör auf mich anzuschreien und schau dir lieber an, was dein nettes Spielzeug für Sachen macht!“ gab er gereizt zurück.
Jetzt erst schien Kaiba Joey zu bemerken, der mit der Pistole im Anschlag zitternd vor den beiden Männern stand. Sofort verdunkelte sich sein Blick.
„Joey“, sagte er bedrohlich leise „Was denkst du dir bei dieser Sache?“ Er verzog sein Gesicht vor Wut „SPINNST DU?? Lass sofort den blöden Revolver los, du Stück Dreck!!“
Joey erstarrte. Sein Blick war stumm auf Kaiba gerichtet. Er achtete nicht mehr auf Honda, der überheblich grinsend hinter dem Firmenchef stand. Es ging ihm nur ein Satz durch den Kopf. *Du Stück Dreck!!* .
„Das lasse ich mit mir nicht machen“, murmelte er und seine Arme begannen zu beben „Nicht so. Nicht von Ihnen.“ Er beugte langsam seine Arme und richtete den Lauf der Pistole an seine Schläfe
„Wissen Sie, was das schlimmste an meinem Leben ist, Mister Kaiba?“ fragte Joey und sah teilnahmslos in das geschockte Gesicht des Brünetten „Dass es zu spät ist, es zu ändern. Vielleicht könnte es besser werden, wenn es mir jemand leichter machen würde, doch Leute wie Sie pflastern meinen Weg mit Schmerzen. SIE sind Seto FUCKING Kaiba und ich bin nur Joseph Jay Wheeler. Was kann ich schon tun, um mein Leben zu ändern?“
Sein Finger zuckte zum Abzug. <Es tut mir Leid, Atemu.>

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Tjaaaaa, nach diesem netten kleinen Cliffhanger werde ich mit dem nächsten Kapitel ein wenige länger warten, als ich es eh schon tu *eg*
Außer natürlich, ich bekomm ein paar hübsche Kommentare, die mich zum weiterschreiben anspornen...^_____^

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 9: Realizations

Himmelherrschaftszeiten!! *auf Kommis starr* Ihr wollt wirklich alle, dass ich weiter schreiben, oder?
Na gut, ihr habt es so gewollt...

P.S.: Danke an alle Kommischreiber! Ihr seid die Größten und ich liebe euch *glatt am heulen ist*

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Was passiert mit einem Menschen, wenn er dem Tod ins Auge sieht? Manche sagen, man würde ein helles, weißes und unglaublich heiliges Licht sehen, auf das man zufliegt. Andere wiederum behaupten, dass man alle wichtigen Stationen des Lebens im Gedanken noch mal durchlebt.

Joey sah kein helles Licht. Er sah auch nicht das Leben vor seinem inneren Auge vorbeiziehen. Er sah nur die beiden brünetten Männer, die ihn völlig geschockt anstarrten. Ja, *geschockt* war das richtige Wort. Kaiba war weiß wie eine Wand und starrte Joey mit irrem Blick an, so als wolle er sich jeden Moment auf den kleinen Stricher stürzten. Honda stand hinter seinem Geschäftspartner und sah aus, als müsse er jeden Moment erbrechen.
„Joey“, eine leise bestimmte Stimme riss den Jungen aus seinen Gedanken „Leg den Revolver weg.“
Langsam wandte der Schwarzhaarige den Kopf und sah Kaiba erstaunt an. Er sollte den Revolver weglegen? Joeys Zeigefinger am Abzug zitterte. Nein, das konnte er nicht. Er hielt es einfach nicht mehr aus. Er konnte einfach nicht mehr weiterleben.
„Mister Kaiba“, flüsterte er brüchig „Versprechen Sie mir, dass Sie dafür sorgen werden, dass Atemus Leben angenehmer verläuft, als meines. Versprechen Sie mir, dass er leben wird.“
Kaiba sah Joey verwirrt an. „Wer ist Atemu?“ fragte er gepresst „Ist ja auch egal...Joey leg den Revolver weg! Ich bitte dich!“
Joey schüttelte den Kopf und spürte, wie sich der Lauf des Revolvers in seinen Harren verfing. „Versprechen Sie es“, zischte er.
Kaiba schluckte merklich und nickte schließlich. „Ich verspreche es, auch wenn ich nicht weiß, was du, verdammt noch mal, von mir willst.“ Seine blauen Augen funkelten zornig „Leg jetzt diesen Revolver weg! LOS!“
Joey zuckte zusammen, als Kaiba ihn hart anfuhr. Er drückte das kalte Metall fest an seine Schläfe und kniff die Augen zusammen. Gleich würde es vorbei sein. Gleich würden alle seine Sorgen wie weggeblasen sein. Joey lachte. Sein Zeigefinger bewegte sich zum Abzug und drückte ihn nach hinten. Durch seine Wimpern sah er, die Kaiba mit ausgestreckten Armen auf ihn zu stürzte.
Es klickte, als sich die Sicherung löste.
Joey spürte, wie jemand an seinem Arm zerrte.
Ein Schuss fiel.

~~~~~oooooOOOooooo~~~~~

Atemu fuhr aus seinem Schlaf hoch und sah sich hektisch um. Schwester Nojiko, die sich gerade im Zimmer befand, eilte auf ihn zu, um nach seinem Befinden zu sehen.
„Mister Muto“, sie drückte ihn sanft aber bestimmt wieder ins Kissen zurück „Bleiben Sie liegen. Sie haben gerade Ihre Medikamente eingenommen. Es wäre nicht ratsam, jetzt umherzuwandern.“
Atemu fügte sich und ließ sich ins wieder auf die Matratze drücken. „Schwester“, sagte er leise „Könnten Sie für mich bei Mister Wheeler anrufen?“
Die schwarzhaarige Schwester sah ihren Patienten erstaunt an. „Mister Muto, Sie wissen, dass das nur in Notfällen erlaubt ist“, meinte sie „Außerdem kommt Ihr Freund sie doch schon jeden Tag besuchen.“
„Schon“, Atemu sog die Luft scharf ein, als Nojiko die Nadel auf seinem Handrücken tiefer hinein drückte „Doch ich habe das Gefühl, das irgendwas passiert ist.“ Er sah die Schwester bittend an „Ich bitte Sie. Außerdem ist Joey heute Morgen nicht gekommen. Das macht er sonst immer.“
Die Krankenschwester seufzte. „Na gut. Aber das ist und bleibt eine Ausnahme“, sie sah Atemu streng an „Und verplappern Sie sich ja nicht bei Doktor Shima!“
Damit verließ sie das Zimmer und schloss die Tür. Atemu blieb mit ungutem Gefühl zurück. Er wusste nicht warum, doch irgendwas sagte ihm, dass mit Joey etwas nicht stimmte.
Zehn Minuten später kam Schwester Nojiko wieder. Sie trat an Atemus Bett, überprüfte seine Werte, teilte ihm mit, dass er heute Nachmittag eine Therapiesitzung hatte und sah ihn nach einer Weile eindringlich an.
„Ich habe es ganz genau acht Minuten klingeln lassen“, sagte sie „Aber niemand hat geantwortet.“
Atemu war sichtlich enttäuscht. „Ist schon okay, Schwester Nojiko“, er legte sich ins Kissen zurück und schloss die Augen „Es wird schon nichts ernstes passiert sein.“

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Was geht einem Menschen im Moment seines Todes durch den Kopf?
Verspürt er Reue?
Ist er zufrieden, dass sein Leben so verlaufen ist, wie es sollte?
Oder bedauert er, das Leben nicht voll ausgekostet zu haben?

Was denkt ein Mensch, wenn die Welt vor seinen Augen schwarz und kalt wird?
Denkt er an seine Familie, an seine Freunde?
Denkt er darüber nach, was er in seinem Leben alles geschafft hat?

Doch eigentlich ist es egal, woran ein sterbender Mensch denkt. Die Dunkelheit des Todes ist unerbittlich und löscht alle Gedanken an ein irdisches Leben aus. Sie hüllt jeden ein und hinterlässt nur eine kalte, starre Hülle.

Aber der Körper, der zu Kaibas Füßen auf dem blauen Teppichboden lag, war nicht kalt. Aus dem erschrockenen Gesicht starrten zwei große, braune Augen an die Zimmerdecke. Tränen sammelten sich in den Augenwinkeln und rannen langsam über das Gesicht, um auf den blauen Teppich zu tropfen. Eine kleine, weiße Hand umklammerte verkrampft einen Revolver und in der Wand dahinter prangte ein kleines Loch.
~~~~~

Kaiba lehnte sich schwer atmend an den Schreibtisch und blickte böse auf den schwarzhaarigen Jungen hinunter. Dieser starrte immer noch stumm an die Decke.
„Whoa“, murmelte Honda „Das war knapp, Kaiba.“ Er trat zu seinem Geschäftspartner „Was ist mit ihm? Geht es ihm gut?“
Kaiba schnaubte auf. „Ist mir ehrlich gesagt egal!“ knurrte er zornig.
Er bückte sich und zog Joey ruppig auf die Beine. „Was hast du dir dabei gedacht?“ fuhr er den Kleineren hart an „Du kannst in MEINEM Haus nicht machen was du willst!! Erlaub dir so was noch mal und du kannst unsere Abmachung vergessen!! Klar? Du hast Glück, wenn ich nicht die Bullen hole!!“
Kaiba funkelte Joey wütend an, während dieser ihn ängstlich ansah.
„Sie...Sie wollen die Polizei holen?“ flüsterte er und ließ den Revolver fallen.
Schnell bückte sich Honda und nahm ihn an sich.
Joey stand da wie erstarrt. Die Polizei! Kaiba wollte die Polizei holen! Nein, das...das durfte einfach nicht war sein! Warum verlief sein Leben nie in geregelten Bahnen? Wenn Kaiba jetzt die Polizei rief, würden sie herausfinden, dass er vor drei Jahren seinen Vater umgebracht hatte und dass er Schuld an Yugis Tod gewesen war! Nein! Das durfte er nicht zulassen! Er würde eingesperrt werden. Was würde dann aus Atemu werden? Niemand würde sich mehr um ihn kümmern! Er würde wieder auf der Straße landen!
Panisch blickte sich Joey kurz um, dann schnappte er sich seine Umhängetasche und seine Jacke, ehe er wie von wilden Hunden gehetzt an Kaiba und Honda vorbei stürmte. Er riss die Zimmertür auf, ignorierte Rumiko, die, vom lauten Schussgeräusch angelockt, nach dem Rechten sehen wollte und lief die Treppe hinunter. Im Erdgeschoss riss Joey die Haustür auf und stolperte ins Freie. Er achtete nicht auf die Worte, die Kaiba hinter ihm her brüllte, sondern rannte den Kiesweg hinab. Im Laufen zog er sich seine Jacke über den nackten Oberkörper, da es wieder angefangen hatte zu regnen.
Kalte, schwere Tropfen fielen auf Joeys Körper, doch er achtete nicht darauf. Er achtete auf gar nichts. Sein Blick war starr nach vorn gerichtet, darauf fixiert seinem Schicksal zu entkommen. Joey sah nichts um sich herum. <Atemu!> schoss es ihm durch den Kopf. Plötzlich bekam er ein schlechtes Gewissen, weil er ihn nicht, wie sonst auch, am Morgen besucht hatte. Schnell hastete Joey den U-Bahn Schacht hinunter.

„JOEY!!“ Kaiba eilte die Treppe hinunter, doch nur um festzustellen, dass der Junge bereits Hals über Kopf aus dem Haus gestürzt war.
„Verdammt!“ der Brünette trat mit voller Wucht gegen die Tür, sodass diese an die Wand knallte.
„Ist er abgehauen?“ Honda kam gemächlich die Treppe herunter.
„Ja! Scheiße!!“ Kaiba fuhr herum und funkelte seinen Geschäftspartner an „Was hast du gemacht, dass er sich gleich das Hirn raus blasen wollte?“
„Nichts“, Honda zuckte mit den Achseln „Ich hab nur mein Sakko ausgezogen. Was kann ich dafür, dass dieser Stricher gleich durchdreht und sein Gehirn am liebsten an der nächsten Wand kleben sehen möchte?“
„Pah!“ spuckte Kaiba verächtlich aus „Los komm! Wir müssen ihn suchen!“
Honda sah seinen Freund entgeistert an. „Du glaubst doch nicht im ernst, dass **ich** jetzt hinter diesem Stricher her dackel, oder?“ fragte er ernsthaft entsetzt.
Kaiba schnaubte auf. „Beweg deinen Arsch, du fauler Sack!“ fauchte er „Du kommst jetzt mit! Keine Widerrede!!“

„Manchmal bist du so reizend!“ meinte Honda sarkastisch und trat nach Kaiba aus dem Haus.
Dieser rief mittlerweile über seinen Pieper schon nach seinem Chauffeur und ordnete ihm an, sofort die Limousine vorzufahren.
„Willst diesem Stricher wirklich in deiner nigelnagelneuen Limousine hinterher jagen?“ nun fragte Honda ungläubig, als er hinter Kaiba in den Wagen stieg „Ich täte das nicht.“
„Du schläfst ja auch nackt“, fuhr Kaiba ihn an „Was heißen soll: Ich muss nicht alles so machen, wie du!“
„Reg dich ab, Mann“, knurrte Honda zurück und fing sich dafür nur einen missmutigen Blick von Kaiba ein.
„Los, Raoul“, wieß dieser den Chauffeur an „Fahren Sie die Straße hinunter, aber langsam!“
Der Mann nickte und lenkte den Wagen langsam aus der Einfahrt. Die Straße vor ihnen war wie leergefegt und der Regen prasselte unaufhörlich auf das Wagendach. Bedächtig fuhr Raoul die Straße entlang und Kaiba starrte angestrengt aus dem Fenster. Doch da war niemand. Keine einzige Person war unterwegs, geschweige denn ein dünner Junge in Latexhosen, hochhackigen Schuhen und ohne Shirt.
„Ich seh’ ihn nirgends“, murmelte Honda nach einer Weile „Und außerdem hab ich keine Lust, jetzt nach diesem Bengel zu suchen. Lass mich an der nächsten Ecke raus.“
„Willst du etwa zu Fuß nach Hause gehen?“ für einen winzigen Moment löste Kaiba seinen Blick vom Fenster um seinen Geschäftspartner spöttisch anzusehen.
„Spinnst du?“ brummte der „Ich rufe Sakura an. Die soll mir meinen Wagen herschicken.“
„Na gut, wenn du unbedingt willst.“ Kaiba zuckte mit den Achseln und wies seinen Fahrer an, an der nächsten Ecke zu halten.
„Ruf mich an, wenn der Kleine in nächster Zeit bei dir vorbeischaut. Dann können wir das heute versäumte nachholen“, Honda stieg aus dem Wagen und schmiss die Tür zu. Kaiba hob zum Abschied noch einmal die Hand, dann fuhr der Wagen wieder los. Im Rückspiegel sah Kaiba, wie Honda in sein Handy brüllte und es dann mit zufriedenem Gesicht wegsteckte. Ja, deswegen verstand er sich so gut mit Honda Hiroto. Er war genau wie Kaiba selbst: kalt, unberechenbar, unbarmherzig und darauf spezialisiert, andere zur Schnecke zu machen. Leicht lächelnd lehnte sich der Brünette in die Polsterung zurück und warf einen neuerlichen Blick aus dem Autofenster. Was er sah, ließ ihn sofort wieder hochfahren. Eine schmale Gestalt, die hastig die Treppen zum U-Bahn Schacht hinunter lief.
„Raoul, halt!“ befahl Kaiba scharf.
Der Fahrer bremste augenblicklich und der Brünette eilte aus dem Wagen, doch Joey war nirgends mehr zu sehen. Kaiba fluchte wüst im Gedanken und stieg wieder in den Wagen.
„Raoul, haben Sie einen Stadtplan im Auto?“
Der Fahrer nickte und kramte im Handschuhfach. Bald hatte er eine zusammengefaltete Karte von Domino gefunden.
„Schauen Sie nach, welche Richtung die U6 fährt“, sagte Kaiba.
Der Spanier ließ seinen Finger suchend über die Karte wandern. „Mister Kaiba, die U6 fährt von hier aus nur noch eine Station weiter und zwar in die Museumstrasse. Danach ist Endstation für diese Linie.“
„Na dann fahren Sie!“ rief Kaiba und knallte die Autotür zu „Los!“
Raoul nickte und trat aufs Gaspedal. Im Höllentempo raste er durch die halbe Stadt

und blieb mit quietschenden Reifen vor dem bläulich schimmernden Schild mit der Aufschrift *U6* in der Museumstrasse stehen. Gerade noch früh genug, um eine kleine Gestalt zu sehen, die die Straße überquerte und auf ein großes Gebäude zuging. Kaiba öffnete die Wagentür und stieg aus.
„Warten Sie hier, Raoul“, ordnete er an und lief dann selbst mit wehendem Mantel über die Straße.
Er sah gerade noch, wie die kleine Gestalt in dem großen Gebäude verschwand. Über dem Eingang stand *Städtisches Therapiezentrum* . Kaiba schluckte. Was hatte Joey in so einer Anstalt zu suchen? Grimmig drein blickend betrat er das sterile Gebäude und durchquerte die Eingangshalle. Zielstrebig steuerte er auf den Informationsschalter zu, hinter dem eine ältere Dame mit tonnenweiser Schminke im Gesicht hockte.
„Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen?“
Ein einstudierter, monotoner Satz, den sicher jeder x-beliebige Penner zu hören bekam, der hier herein spazierte.
„Seto Kaiba mein Name“, der Brünette fixierte die Frau mit herrischem Blick „Ich suche einen Gewissen Joseph Jay Wheeler.“
Die Frau sah den Mann vor sich prüfend an und tippte dann etwas in ihren Computer ein. „Es tut mir sehr Leid, Mister Kaiba“, sagte sie nach einer Weile „Aber in unserer Patientenkartei ist kein *Joseph Jay Wheeler* verzeichnet.“
Kaiba stöhnte leicht genervt auf. „Haben Sie auch so was wie eine Besucherkartei?“ fragte er gereizt.
„Ja, das haben wir allerdings“, die Frau hinter dem Schalter rückte ihre randlose Brille zurecht „Unsere Patienten dürfen nämlich nicht einfach jede Person empfangen. Da herrschen strenge Regeln, müssen Sie wissen. Doch ich kann ihnen leider keine weiteren Auskünfte geben, da diese privater Natur sind.“
Kaiba begann, die Frau böse anzufunkeln. „Hören Sie mal zu, Lady“, knurrte er „Ich bin Seto Kaiba und ich bekomme immer was ich will. In diesem Moment will ich wissen, ob ein gewissen Joseph Jay Wheeler in der Besucherkartei eingetragen ist. Also werden sie Ihre Finger zur Tastatur bewegen und Ihr möglichstes tun, um es herauszufinden! Klar?“
Mit größter Zufriedenheit stellte Kaiba fest, wie die Frau bei jedem hart ausgespucktem Wort auf ihrem Stuhl kleiner geworden war. Mit einem schnellen Nicken ließ sie nun tatsächlich ihre Finger über die Computertastatur wandern. Oh ja, er hatte wieder mal seinem Ruf alle Ehre gemacht.
„In unserer Besucherkartei ist ein Joseph Jay Wheeler eingetragen und zwar unter dem Patienten Muto Atemu“, sagte sie etwas schüchtern.
„Welches Zimmer?“ fragte Kaiba ruppig.
„Nummer 424, vierter Stock. Dort drüben sind die Fahrstühle.“
„Danke.“
Eine große gelbe Vier blinkte auf der Anzeigetafel, als der Fahrstuhl im vierten Stock angekommen war. Kaiba verließ ihn und ging auf eine gläserne Tür zu, die sich automatisch öffnete. Vor ihm lag ein langer Gang, an dessen Ende ein großes Fenster war. Links und rechts säumten sich grüne Türen, alle mit einer Nummer versehen.
Langsam ging Kaiba den Gang entlang und ließ seinen Blick über die Türen schweifen. 420, 421, 422, 423... Am Ende des Ganges war endlich die Tür Nummer 424. Kaiba öffnete sie vorsichtig und fand sich in einem Raum wieder, in dem ein kleiner Tisch und zwei Sessel standen. Der Raum wurde durch eine Wand begrenzt, in die eine große Glasscheibe eingelassen war.
Kaiba trat an die Scheibe heran und sah hindurch. Was er sah, ließ ihn schwer

ausatmen. Der kleine schwarzhaarige Stricher, wegen dem er aus irgendwelchen undefinierbaren Gründen durch die halbe Stadt gejagt war, saß zusammengesunken neben einem Bett. In dem Bett lag ein junger Mann mit ziemlich unordentlichen rötlichen Haaren und schien zu schlafen. Oder doch nicht? Kaiba sah genauer hin. Nein, er schlief nicht, er starrte mit weit aufgerissenen Augen an die Decke und schien mit sich selbst zu sprechen. Er schien nicht einmal wahrzunehmen, dass Joey neben ihm am Bett saß und seine Hand hielt.
Hinter Kaiba ging die Tür auf und er wirbelte herum. Ein Arzt war ins Zimmer getreten und blickte den Mann vor sich erstaunt an.
„Mister...ähm...Kaiba", der Arzt schien ehrlich verwirrt, als er den medienpräsenten Milliardär sah „Ich möchte nicht unhöflich erscheinen, aber darf ich fragen, was Sie im Therapiezimmer meines Patienten machen?"
„Ihr Patient?" fragte Kaiba zurück, ohne auf den Arzt einzugehen.
„Ja", der Arzt trat an den Brünetten heran und streckte die Hand aus „Wenn ich so frei sein darf: mein Name ist Doktor Shima."
Kaiba nahm die dargebotene Hand und schüttelte sie. „Angenehm, Kaiba", er nickte auf die beiden jungen Männer hinter der Glasscheibe „Wer ist diese Person da im Bett?"
„Atemu Muto", gab Doktor Shima bereitwillig zur Auskunft „Kennen Sie ihn? Sie können auch gern hinein gehen."

„Versprechen Sie mir, dass Sie dafür sorgen werden, dass Atemus Leben angenehmer verläuft, als meines. Versprechen Sie mir, dass er leben wird."

„Nein", Kaiba schüttelte den Kopf „Ich kennen nur Joey." Er deutete auf den Schwarzhaarigen.
„Ah, Mister Wheeler" der Arzt nickt „Ja, er ist ein sehr guter Freund von Mister Muto und ihm eine wirklich große Stütze."
Ein sehr guter Freund?

„Ich...ich brauche sie für einen Freund." Das hatte Joey an dem Tag gesagt, als er das erste Mal zu ihm gekommen war.

„Was haben Sie mit Mister Wheeler zu tun?" die Stimme des Arztes riss Kaiba aus seinen Gedanken „Ich meine, so jemand wie Sie wird sich sicher nicht nur irgendwie mit einer Person wie Joey Wheeler beschäftigen."
„Ich bin derjenige, der Ihrer Klinik seit geraumer Zeit jeden Monat 124.000 Yen zur Verfügung stellt", Kaiba sah den Doktor an „Kurz: Ich gebe Joey das Geld, da er es alleine nicht aufbringen kann."
„Hm", der Arzt sah Kaiba etwas skeptisch an „Und so wie ich es mir vorstelle, geben Sie dem Jungen das Geld sicher nicht umsonst."
Kaiba lachte verächtlich, ob dieser Mutmaßung. „Was denken Sie denn, Herr Doktor. Ich bin ein Geschäftsmann. Joey hilft mir ab und zu."
„Wobei?"
Kaiba zögerte. Sollte er nun wirklich sagen *wobei* Joey ihm half? Das würde den Jungen sicher in ernsthafte Schwierigkeiten bringen. Die Prostitution genoss im prüden Japan kein großes Ansehen.
„Er hilft mir ab und zu in der Firma aus. Kleinere Botengänge, Büroarbeit, Aushilfsarbeiten und solche Sachen."

„Aha“, der Doktor wandte sich um „Nun gut. Ich wollte nur mal nach dem Rechten sehen, aber so wie es aussieht, ist alles in Ordnung.“
Er ging zur Tür und Kaiba folgte ihm. „Was ist mit dem Anderen im Bett los? Warum ist er hier?“ fragte er etwas reserviert, nachdem Doktor Shima die Tür wieder geschlossen hatte und sie auf dem Gang standen.
„Atemu Muto ist seit ungefähr einem Jahr bei uns. Er wurde nach mehreren Selbstmordversuchen hier eingeliefert“, Doktor Shima ging langsam neben Kaiba den Gang entlang „Er und Mister Wheeler sind schon seit Ihrer Kindheit befreundet. Mister Muto hat seinen Zwillingsbruder verloren, was in ihm ein tiefes Trauma auslöste und ihm immer wieder Anfälle beschert, die mit Suizidgedanken enden. Bisher ist es uns nicht gelungen, an ihn heranzukommen. Nur Mister Wheeler schaffte es, einigermaßen normal mit ihm zu reden. Aber wir werden unser bestes versuchen.“
„Tun Sie das“, murmelte Kaiba kühl „Ich werde jetzt gehen, aber ich hätte noch eine Bitte an Sie, Doktor Shima. Da ich es bin, der das ganze Taraa hier finanziert, möchte ich darüber informiert werden, wenn etwas passiert. Sei es, dass Mister Wheeler auftaucht, oder dass mit Mister Muto etwas nicht stimmt. Kann ich mich da auf Sie verlassen, Herr Doktor?“
Doktor Shima nickte. „Ganz gewiss, Mister Kaiba.“
„Gut“, ohne ein weiteres Wort drehte sich der Brünette um und steuerte auf den Ausgang zu.
„Aufwiedersehen, Doktor Shima“, sagte er, bevor er durch die gläserne Tür trat.

~Joeys POV~
Wieder sitze ich hier an Atemus Bett. Oh Gott, wenn ich daran denke, dass ich das beinahe nicht mehr gekonnt hätte! Wie konnte ich nur so leichtsinnig und egoistisch sein und bloß daran denken, Atemu allein zu lassen? Wie konnte ich nur darauf vertrauen, dass Kaiba für ihn sorgen würde? Ausgerechnet Seto Kaiba, der mich jedes Mal wie eine Puppe behandelte und vorhatte mich wie ein billiges Spielzeug weiterzureichen?
Wahrscheinlich bin ich für ihn nur ein billiges Spielzeug. 124.000 Yen sind für einen Milliardär nicht viel. Beileibe nicht. Und ich bin auch nicht viel wert. Jedenfalls nicht für einen Menschen wie Seto Kaiba. Ich bin unter seiner Würde. Das sieht man schon daran, wie er mich behandelt. Ich bin einfach nur ein Loch, in dem man(n) seine Erregung rammen kann.
Ungewollt muss ich aufschluchzen und ich sehen schnell zu Atemu. Doch der liegt nur teilnahmslos vor mir im Bett und starrt an die Decke. Seine trockenen Lippen bewegen sich, als würde er mit sich selbst sprechen.
Ach Atemu. Gerade jetzt würde ich dich als meinen ernsten, freundlichen, und vor allem zwanzigjährigen Freund brauchen. Dabei habe ich mir doch geschworen, niemals in deiner Gegenwart schwach zu sein, niemals in deiner Gegenwart zu weinen. Und nun tue ich es doch.
Scheiße! Was ist da bloß in mich gefahren? Wieso habe ich so überreagiert? Lag es an dem Ausdruck in den Augen dieses fremden Mannes, als er mich ansah? Pure fleischliche Lust lag darin. Lust auf mich, auf meinen Körper. Ich erschaudere und wieder kommt ein Schluchzen über meine Lippen.
Verdammt! Warum passieren solchen Sachen immer mir? Warum muss ich in solchen Situationen immer überreagieren? Ich bin ein verfuckter Straßenstricher, verflucht noch mal! Eine Hure, ein Flittchen, eine Schlampe! Ich müsste so was gewöhnt sein!

Aber nein! Ich kann muss wieder einmal durchdrehen und mir die beste Chance meines Lebens versauen, Atemu zu helfen! Kaiba wird mich sicher abschieben. Für ihn bin ich gestorben. Ich kann Glück haben, wenn er die ganze Sache nicht Bakura erzählt.
Oh nein! Mein Leben ist so schrecklich erbärmlich! Schluchzend greife ich nach Atemus Hand und streichle sanft mit meinem Daumen über seinen Handrücken. Noch immer reagiert er nicht. Wie auch. In seinem Blut zirkulieren so viele Medikamente, dass ihn das für Stunden ruhig stellt.
Ich fahre erschrocken herum, als ich ein Geräusch höre. Ich sehe zur Glasscheibe, die Atemu Zimmer vom angrenzenden Therapieraum trennt, doch ich sehe nichts außer den beiden Sesseln und meinem verheultem Spiegelbild in der Scheibe.
Seit Atemu auf eine andere Station verlegt wurde, liegt er in so einem *Beobachtungszimmer* , wie sich Doktor Shima so schön ausdrückt. Jeder kann hier rein kommen, und ihn anglotzen, wie ein Tier in einem Zoo. Doch wenigstens ist Atemu dabei angezogen.
~Joeys POV End~

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Ich hoffe, ihr seid zufrieden mit dem Ergebnis. Aber mal ehlich: Habt ihr wirklich geglaubt, ich lasse unseren Joey einfach so sterben?? Schämt euch! ^^
Bis zum nächsten Mal *wink*

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 10: Bevor it's all over

Hallo ^^
Es tut mir ja sooooo leid, dass ihr so lange warten musstet...
Ich hatte echt Prüfungstress, aber nun ist das Abi (zum Glück) bestanden und ich kann wieder ungehemmt FFs schreiben! MUHAHAHAHAHAHA!!!! XDDD

Also weiter im text: Ich danke meinen Kommischreibern! Ihr seid allesammt die Besten und ich vergöttere euch! Ich küsse den Boden, auf den ihr geht!!
Ooookay *hüstel* nun wollen wir uns alle wieder beruhigen...
Ich wollte damit eigentlich nur sagen, dass ihr die Kommischreiber auf fanfiktion.de überholt habt! *Applaus* Danke ^^

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Beinahe über zwei Wochen lang hörte Joey nichts von Kaiba. Der Junge spielte schon mit dem Gedanken, das kleine schwarze Handy einfach wegzuwerfen, doch er brachte es nicht über sich. Er wusste selbst nicht so genau, wieso er das Ding immer noch mit sich herum schleppte. Vielleicht lag es daran, dass er in seinem Inneren hoffte, Kaiba würde ihn anrufen, um ihm noch eine Chance zu geben.
Immer wieder erwischte sich Joey dabei, wie er Gedankenversunken auf das kleine Handy in seiner Hand starrte. Seit er aus Kaibas Villa zu Atemu geflohen war, machte er sich darüber Gedanken, wie er die 124.000 Yen für den nächsten Monat aufbringen sollte. Für diesen Monat hatte noch Kaiba bezahlt, aber das würde nun wohl nicht mehr vorkommen.
So war es auch dieses Mal. Joey lehnte an der Hauswand neben der Straße im Bahnhofsviertel und starrte auf das Handy, als wolle er es hypnotisieren. Schließlich seufzte er auf und steckte es weg. Es hatte ja eh keinen Sinn. Sein Leben war im Eimer und würde es immer sein.
Joey drehte sich um, als er würgende Geräusche aus der Mädchentoilette hörte, vor der er und Mai auf Anzu warteten. Die Blonde warf Joey einen erschrockenen Blick zu und riss dann die hellblaue Tür auf. Einige Minuten später kam sie mit einer bleichen Anzu im Arme wieder zurück.
„Schätzchen, geht es dir gut?“ Joey legte beide Hände auf Anzus Wangen, die seltsam warm waren.
„Ja, alles okay“, murmelte diese „Ich hab mir zwar die Seele aus dem Leib gekotzt, aber jetzt geht es mir besser.“
„Du bist doch nicht krank, oder?“ Mai ließ Anzu los und sah sie besorgt an.
Die Brünette schüttelte den Kopf. „Nicht das ich wüsste. Jedenfalls habe ich keine Erkältung, oder so.“
„Vielleicht ne Magenverstimmung“, mutmaßte Joey und verschränkte die Arme vor der Brust.
Es war noch relativ früh am Morgen und noch dementsprechend kühl. Obwohl es heute ein sonniger Tag zu werden versprach, zog ein kalter Wind durch die Straßen.
„Wenn du krank bist, solltest du heute nicht anschaffen, Anzu“, meinte er nach einer Weile.
Wieder schüttelte die Brünette den Kopf. „Das kann ich nicht“, sagte sie leise „Ich
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

brauche doch das Geld. Es wird schon nicht so schlimm sein.“, Sie lachte sarkastisch auf „Vielleicht gerate ich an einen Typen, den es anmacht, wenn ich ihn voll kotze. Soll ja vorkommen.“
Mai und Joey kicherten verhalten, obwohl Anzus Zustand kein Grund zu Lachen war.

Es war bereits später Vormittag und Joey und Anzu standen nun alleine und ohne Mai am Straßenrand. Die Blonde war schon vor einer Weile in einen silbernen Mercedes gestiegen. Joey lehnte wieder an der Wand und zwirbelte eine Strähne seiner Haare. Sie waren schon wieder zu lang, doch er hatte kein Geld für den Friseur. Der Junge seufzte. In seinem Zimmer im Studentenheim stand immer noch die ungeöffnete Packung schwarzer Haarfarbe. Warum färbte er seine Haare nicht einfach nach? Weil Kaiba es ihm verboten hatte? Doch Kaiba wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben und ihn sicherlich auch nicht mehr anrufen.
„Joey?“
Der Schwarzhaarige wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Anzu ihn plötzlich ansprach.
„Hm?“
„Über was denkst du nach?“
Joey sah Anzu verwundert an. „Was meinst du?“
„Du bist sein einiger Zeit so nachdenklich“, meinte das Mädchen „Immer wieder driftest du ab. Was ist los mit dir? Ist es wegen Atemu?“
Joey nickte kurz. „Unter anderem“, sagte er „Ich weiß nicht, wie ich ihm helfen soll…“
Anzu nickte und legte ihre Hand auf seinen Arm. „Warst du heute wieder bei Otogi?“ fragte sie unvermittelt.
Joey sah sie irritiert an. „Ja, ich musste mir noch was holen, bevor ich heute anfange. Warum fragst du?“
„Ach, nur so“, sagte die Brünette „Er hat ein paar Pillen gegen die Übelkeit für mich. Ich dachte, er hätte was dazu geäußert.“
Joey schüttelte den Kopf. „Nein hat er nicht.“
Der Junge lächelte Anzu zu, die traurig zurück lächelte. Er wusste, dass Anzus ganzes Leben an dieser Tätigkeit hing. Nur durch sie konnte sie überleben – auch wenn sie nicht gerade das gelbe vom Ei war. Joey wusste, dass Anzu es schwer hatte. Sie war gerade mal achtzehn und lebte schon beinahe auf der Straße. Sie hatte ihm mal erzählt, dass es ihr größter Wunsch wäre, nach New York zu gehen und Tänzerin zu werden. Doch dieser Wunsch ging nie in Erfüllung. Anzu zog mit sechzehn von Zuhause aus, um in eine Tanzschule in Osaka zu gehen, doch irgendwie rutschte sie ab. Irgendwie verlor sie den Halt und sackte in den Sumpf, aus dem sie nun nicht mehr heraus kam.
Genauso wie Joey selbst.
Der Schwarzhaarige hob seinen Blick und starrte in den Himmel. Er war blau und mit vereinzelten kleinen Schäfchenwolken bestückt. Ob Atemu in diesem Moment auch den Himmel betrachtete? Oder Kaiba? Durch ihn hatte Joey das erste Mal im Leben gespürt was es heißt, Hoffnung zu haben. Doch dieses Gefühl war vorbei, wie weggewischt. Nur noch Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung regierten seinen Verstand.
Joey senkte seinen Blick, als Anzu ihn am Arm schüttelte und auf ein Auto zeigte, das vor ihnen gehalten hatte. Er nickte und ging neben dem Mädchen auf das Auto zu. Die Fensterscheibe wurde herunter gelassen und ein Mann Anfang dreißig streckte seinen Kopf heraus. Er sah nicht übel aus. Schwarze Haare, ein ebenmäßiges Gesicht, eine

gerade Nase. Joey begann zu lächeln.
„Na, du Hübscher?“ säuselte er „Was hast du denn heute noch so vor?“
Der Mann musterte ihn kurz und grinste. „Nichts mit dir, mein Guter. Ich steh eher auf die Kleine da.“ Er deutete auf Anzu, die neben Joey stand „Wie viel kostest du, Kleine?“
Anzu nannte ihm den Preis und wurde sofort ins Auto diktiert. Schnell verabschiedete sie sich mit einem Küsschen auf die Wange von Joey und stieg in den Wagen. Etwas bedrückt blickte der Schwarzhaarige dem davonbrausenden Gefährt nach.
Warum fühlte er sich so schlecht, wenn er daran dachte, was *seinen* beiden Mädchen nun widerfuhr? Es war seine Aufgabe, auf die beiden aufzupassen, genauso wie es seine Aufgabe war, Atemu ein schönes Leben zu bereiten. Oder doch nicht? Manchmal kam es Joey so vor, als würde er sein Leben opfern, um der anderen Willen.
Doch es ging nicht anders!
Er hatte keine andere Wahl!
Wie oft schon hatte er versucht, den Gedanken nach sorgloser Freiheit und Unabhängigkeit abzuschütteln? Zu oft. Nun funktionierte es nicht mehr.
In Joey wuchsen Schuldgefühle. Das Gewissen plagte ihn. Er fühlte sich mies, angesichts der Gedanken, dass er Atemu, Anzu und Mai im Stich gelassen hatte. Dass er ihnen in seiner jetzigen Verfassung nicht helfen konnte. Joey biss sich auf die Unterlippe und schloss die Augen. Er öffnete seine flatternden Lider erst wieder, als er hörte, wie vor ihm ein Auto quietschend anhielt. Schnell blinzelte er ein paar Mal, um wieder klar sehen zu können und wischte sich die Tränen aus den Augenwinkeln.
Aus dem roten Fiat Punto stieg eine Frau aus und hielt gerade auf Joey zu.
„Shizuka!“ meinte dieser überrascht „Wenn Sie Anzu suchen, muss ich dich enttäuschen. Sie ist nicht da.“
Die Brünette schüttelte den Kopf. „Nein, ich suche nicht Anzu“, sagte sie „Ich suche dich.“
„Mich?“
„Ja“, sagte Shizuka „Es ist wegen meines Chefs, Mister Kaiba…“
Joey keuchte erschrocken auf und wich unwissendlich einen Schritt zurück. „Was…was ist mit Mister Kaiba?“
„Ähm…dein richtiger Name ist…“, begann Shizuka und man merkte, wie sie nervös wurde.
„Joseph Jay Wheeler.“, vervollständigte Joey den Satz und sah die brünette Frau verwundert an „Warum?“
„Wheeler!“ Shizukas Gesicht zeigte plötzlich einen Ausdruck blanken Entsetzens „Du…du kommst aber nicht aus Domino, oder?“
„Nein. Warum fragen Sie mich das alles?“ Joey wiegte leicht den Kopf hin und her und runzelte die Stirn.
„Woher kommst du dann?“ fragte Shizuka hektisch, ohne auf Joeys Gegenfrage einzugehen.
„USA. Chicago.“
Diese Worte kamen Joey mühsam über die Lippen. Er hatte sie schon seit langem nicht mehr ausgesprochen und sie fühlten sich in seinem Mund noch immer schrecklich eklig an.
Shizukas Gesichtsausdruck hatte sich von entsetzt auf völlig fassungslos geändert. Irgendetwas hatten Joeys Worte in ihr ausgelöst. Ehe der Junge auch nur ein weiteres Wort sagen konnte, wirbelte sie herum und stürmte zu ihrem Auto zurück.
„Shizuka!“ rief er „Warten Sie! Was ist los? Hab ich was Falsches gesagt?“

Die brünette hob noch einmal zögerlich den Kopf, ehe sie ins Auto stieg. „Nein, Joey, nichts. Nichts war deine Schuld."
Dann ließ sie den Motor aufheulen und fuhr davon. Joey stand am Straßenrand und blickte dem roten Wagen nach. Er wusste nicht so recht, was er von Shizukas Worten halten sollte. Was meinte sie damit, dass nichts seine Schuld wäre? Alles war seine Schuld. Die schrecklichen Zustände in seinem Leben, Atemus Leiden, …
Joey lehnte sich an die Hausmauer und rutschte an ihr hinunter. Zum ersten Mal seit langer Zeit dachte er wieder über die Nacht vor drei Jahren nach, in der sich alles verändert hatte. Warum war er nur so schrecklich empfindlich gewesen? Warum musste er seinen Vater umbringen und dann auch noch Atemu und Yugi mit hinein ziehen? Es war doch nicht das erste Mal gewesen, dass sein Vater ihn geschlagen und misshandelt hatte. Lag es vielleicht daran, dass er sich an ihm vergehen wollte? Aber im Grunde taten die Männer, die ihn am Straßenrand auflasen, heute das gleiche mit ihm, wie sein Vater es vor drei Jahren wollte.
Nichts hatte sich verändert. Joeys Leben war ein einziger Trümmerhaufen. Er selbst lag unter den schweren Brocken, unfähig sich zu rühren oder gar zu befreien.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Seto Kaiba saß an seinem Schreibtisch im obersten Stockwerk der Kaiba - Corporation und trommelte nervös mit den Fingern auf der Tischplatte. Ja, es stimmte, er hatte seine unnütze Sekretärin Miss Kawai ausgeschickt, um nach einem gewissen Joseph Jay Wheeler im Bahnhofsviertel zu suchen und sich unauffällig zu erkundigen, wie es ihm ging.
Kaiba stöhnte. Oh verdammt! Warum hatte er das nur angeordnet? Sollte dieser Stricher etwas merken, würde er sich gleich als etwas Besonderes vorkommen…was er in Kaibas Augen nicht im Geringsten war.
Ja…dieser kleine Stricher war nichts Besonderes…was war er dann in Kaibas Augen? Dem brünette Firmenchef war es immer noch schleierhaft, wieso er an diesem Tag vor zwei Wochen völlig überstürzt dem Schwarzhaarigen gefolgt war. Wollte er ihn unbewusst zurückholen, oder sich vergewissern, dass ihm nichts geschehen war?
Kaiba erhob sich und starrte zornig aus dem Fenster. Als er in der Klinik diesen jungen Mann völlig weggetreten in dem Bett liegen gesehen hatte, hatte er etwas gespürt. Er hatte dieses Gefühl nicht zuordnen können und konnte es auch jetzt noch nicht.
Kaiba fuhr herum, als plötzlich die Gegensprechanlage betätigt wurde.
„Mister Kaiba. Ich habe nach ihm gesehen. Erm…es geht ihm –soweit ich das beurteilen konnte- recht gut."
„Sie sind spät, Miss Kawai", blaffte Kaiba seine Sekretärin durch den Lautsprecher an „Wo ist er?"
„Noch im Bahnhofsviertel, Mister Kaiba.", Shizukas Stimme klang monoton durch den Lautsprecher.
Kaiba merkte das und runzelte die Stirn, fragte jedoch nicht weiter nach. Im Grunde war ihm das Seelenheil seiner Angestellten egal; solange sie ordentlich arbeiteten, wurden sie auch bezahlt. Er drückte einen Knopf an der Gegensprechanlage und beendete so das Gespräch.
Manchmal war die ganze Situation wirklich zum Haare ausraufen. Kaiba wusste nicht, was er von all dem halten sollte. Joey war ein erbärmlicher Stricher, so wie viele vor ihm und viele nach ihm. Mehr als die Hälfte von diesen hatten schon Kaibas Erektion passiert. Und von keinem hatte sich Kaiba den Namen, oder gar das Gesicht gemerkt.
~~~~~

Sie waren alle kleine Abwechslungen zwischendurch gewesen.
Warum war das dann bei Joey anders? Warum konnte er ihn nicht einfach sein lassen? Lag es vielleicht daran, dass er diesen Stricher schon mehrmals gevögelt hatte?

„Mister Kaiba?“
Die Gegensprechanlage knackte und Miss Kawais Stimme klang nervös.
„Was ist?“ erwiderte der Angesprochene ungehalten.
„Mister Honda hat sich bei mir angemeldet und bittet und ein Gespräch.“
Kaiba fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Na klasse. Honda war jetzt der Letzte, den er sehen wollte.
„Lassen Sie ihn rein“, sagte er schließlich.
Keine fünf Sekunden später ging die Tür auf und ein süffisant lächelnder Honda Hiroto betrat Kaibas Büro. Wie immer war er mit einem maßgeschneiderten Anzug bekleidet und ließ sich elegant auf den Stuhl vor dem wuchtigen Schreibtisch sinken.
„Kaiba, du siehst etwas mürrisch aus“, sagte er grinsend.
„Mürrisch?“ Kaiba runzelte wieder die Stirn und setzte sich an den Schreibtisch.
„Ja“, Honda zuckte mit den Achseln „Du solltest nicht zuviel nachdenken. Davon bekommst du nur Falten.“
„Ich bin erst fünfundzwanzig, Honda“, Kaiba rieb sich mit einer Hand über die Stirn „In diesem Alter müsste ich mir eigentlich keine Gedanken um Falten machen.“
„Man kann nie früh genug damit anfangen“, meinte Honda neckisch und stand auf, um zu einem der Fenster zu gehen.
„Bist du nur gekommen, um mit mir über Falten zu reden?“ fragte Kaiba entnervt „Oder gibt es auch wichtigere Themen, die du mit mir besprechen willst?“
„Hast du den Jungen schon gefunden?“ fragte Honda, ohne auf Kaiba einzugehen und drehte sich um.
„Oh, wie konnte ich das nur vergessen!“ meinte Kaiba sarkastisch „Was gibt es wichtigeres als deinen unbefriedigten Schwanz?“
„Gar nichts“, Hondas Grinsen verbreiterte sich und nahm dreckige Züge an.
Er ging zu Kaibas Schreibtisch zurück und stützte sich mit beiden Armen auf die Tischplatte. „Also, was ist? Hast du ihn gefunden?“
Kaiba warf seinem Geschäftspartner einen bösen Blick zu. Wie konnte es dieser inkompetente Trottel nur wagen, ihn wegen einer solchen Lapalie zu belästigen?
„Wie kommst du darauf, dass ich nach ihm gesucht habe?“ fragte Kaiba und versuchte so bedrohlich wie möglich zu klingen.
Doch irgendwie schien dieser Tonfall an Honda abzuprallen wie Wassertropfen an Glas.
„Wie ich darauf komme, Kaiba?“ Honda lehnte sich weiter vor und sah dem Brünetten provozierend ins Gesicht „Nun, an diesem Tag warst du so aufgewühlt, dass du in strömendem Regen aus dem Haus gestürmt bist, nur um einer kleinen, unwürdigen, elenden Straßennutte zu folgen. Und so wie ich dich kenne, wirst du an diesem Tag nicht aufgegeben haben.“
Oh, verdammt! Honda kannte ihn einfach zu gut! Kaiba sagte nichts sondern starrte seinen triumphierend grinsenden Gegenüber trotzig an. Klar, er hatte all die Tage auf eine Nachricht von Doktor Shima gewartet. Als sie dann endlich kam, konnte er sich einfach nicht dazu herblassen in diese Klinik zu fahren und Joey abzufangen.
„Ich hab meine verblödete Serkretärin losgeschickt, um nach ihm zu suchen. Sie hat ja sonst nichts zu tun.“, knurrte Kaiba und versuchte, Hondas spöttisches Grinsen zu ignorieren.

„Und?“
„Was und?“
„Hast du ihn gefunden?“ fragte Honda nach einem tiefen warum-um-alles-in-der-Welt-bist-du-so-begriffsstutzig-Seufzen.
Kaiba grummelte etwas in seinen nicht vorhandenen Bart und nickte. „Laut Miss Kawai ist er immer noch im Bahnhofsviertel. An der gleichen Ecke, wo wir ihn aufgegabelt haben.“
„Gut“, Honda nickte zufrieden und richtete sich auf.
„Was hast du vor?“ Kaiba erhob sich ebenfalls.
„Na was wohl?“ Honda ging zur Tür „Dir macht es doch nichts aus, wenn ich mir deine Spielzeug für einige Stunden ausleihe? Ich mach es auch bestimmt nicht kaputt…und wenn doch, bekommst du ein Neues.“
Kaiba konnte nicht umhin, den gierigen Ton in Hondas Stimme herauszuhören. Er hob eine Augenbraue und zuckte mit den Schultern.
„Tu was du willst“, meinte er „Dieser Stricher gefällt mir, das muss ich zugeben. Aber es gibt noch hunderte, die nur darauf warten, von mir gefickt zu werden.“
Honda erwiderte Kaibas Grinsen und öffnete die Tür. „So mag ich das, mein Freund.“ Er hob die Hand zum Abschied „Wir sehn uns morgen…vielleicht.“
Dann fiel die Tür ins Schloss. Für einige Sekunden starrte Kaiba noch an die Stelle, wo Honda kurz zuvor gestanden hatte. Er kämpfte mit dem Drang, ihm nachzulaufen und ihm – aus welch unerfindlichen Gründen auch immer – zu verbieten, Joeys auch nur anzusehen. Doch er beließ es. Kaiba drehte sich um und setzte sich wieder an seinen Computer. Er hatte noch viel Arbeit vor sich.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Langsam trottete Joey die Straße entlang. Es wurde langsam Mittag, doch er hatte keinen Hunger. Die einzige Ausbeute an diesem Vormittag war ein Blow-Job gewesen, kurz, gerade mal 1.000 Yen. Joey seufzte. Er war auf dem Weg zu seinem Stammplatz. Vielleicht würde er dort ja Anzu und Mai begegnen. Wenigstens hätte er dann jemanden in seiner Nähe, den er mochte.
Und tatsächlich: Mai stand an ihrem Stammplatz und blickte ihm entgegen. Sofort bemerkte er ihren verstörten Blick.
„Mai, was ist los!?“
Die Blonde sagte nichts, sondern blickte zu Anzu, die zusammengekauert neben ihr auf der Erde hockte, die Beine angezogen. Sie weinte. Joey blickte von ihr zu Mai und wieder zurück. Was war während seiner Abwesenheit passiert?
„Anzu? Was hast du?“ fragte Joey behutsam und ging vor dem Mädchen in die Hocke.
Die Brünette hob den Kopf. Ihre Augen waren rot und verquollen und ihre Wagen nass. Sie zitterte, doch – wie sich Joey denken konnte – nicht vor Kälte.
„Joey!“ Anzus Stimme klang heiser und bebte leicht.
Der Junge erschrak. „Anzu, Liebes. Es wird alles wieder gut“, er versuchte sie in den Arm zu nehmen, doch das Mädchen zuckte zurück.
„Nichts wird gut“, schluchzte sie und verbarg ihr Gesicht wieder in ihren Armen „Gar nichts! Mein Leben ist zu Ende. ICH bin am Ende.“
Joey sah verzweifelt zu Mai. So kannte er seine Freundin nicht. Nie war sie so niedergeschmettert, hilflos oder verzagt gewesen. Mai ging neben den beiden in die Hocke.
„das ist nicht das Ende deines Lebens, Anzu“, flüsterte sie.
~~~~~

„Doch ist es“, kam es benahe trotzig von der Brünetten und wurde von einigen Schluchzern begleitet.
„Anzu“, probierte es Joey noch einmal „Was los?“
Das Mädchen hob den Kopf und sah Joey an. „Es ist so schrecklich“, weinte sie und wieder rannen Tränen über ihre Wangen „Joey ich…ich bin…ich bin schwanger.“
„Was?“ der Schwarzhaarige zuckte ungewollt zurück und wieder vergrub Anzu ihr Gesicht laut wimmernd zwischen ihren Armen.
„Bi…bist du dir sicher?“ fragte Mai schließlich zögerlich.
Anzu nickte. „Ich hab mir nen Schwangerschaftstest besorgt“, murmelte sie „Ich…ich hatte es irgendwie schon geahnt…“
„Aber warum, Anzu?“ endlich hatte Joey seine Fassung wieder erlangt „Wie konnte das passieren?“
Die Brünette hob den Kopf und warf Joey einen sarkastischen Blick zu. „Ich denke nicht, dass es noch nötig sein wird, dich aufzuklären, wie man Babys macht.“
„So meinte ich das nicht, ich…“ versuchte der Junge stotternd zu erklären.
„Ich weiß“, wieder traten Tränen in Anzus Augen „Ich bin nur so…verzweifelt. Ich weiß nicht, was ich machen soll. Was jetzt aus mir wird! Ich bin erst achtzehn, verdammt! Mein Körper ist alles, was ich habe! Damit erhalte ich mich am Leben! Und nun…und nun…“
Anzu brach in haltloses Weinen aus. Sofort nahm Mai sie in die Arme, flüsterte ihr beruhigende Worte ins Ohr und strich ihr über den Rücken. Erst als das Mädchen sich wieder einigermaßen beruhigt hatte, wagte es Joey weiterzufragen.
„Weißt du…Hast du eine Ahnung, wer der Vater ist?“ fragte er leise.
Anzu zögerte einen kurzen Moment, dann nickte sie. „Ich glaube, es ist Yamamoto“, gab sie ebenso leise zurück.
Joey hisste auf und Mai begann laut zu fluchen. Anzu vergrub ihren Kopf wieder unter ihren Armen und begann, ihren Oberkörper vor und zurück zu wippen.
„Es war, glaub ich, vor etwa einem Monat“, erklang schließlich ihre Stimme dumpf „Er…er wollte es damals ohne Kondom machen. Er sagte, er würde sonst nichts spüren! Ich hab zuerst nein gesagt, doch er wollte mir mehr bezahlen…ich brauchte doch das Geld…Er wollte, dass ich meine Hände so lasse, dass er sie sehen kann…ich…ich weiß nicht, wie ich dazu kam, das alles zuzulassen…Er…Er versprach mir, seinen Schwanz raus zuziehen, bevor er sich entledigt, doch…irgendwie hat das nicht geklappt.“
Anzu wagte es nicht, ihre beiden Freund anzusehen, denn sie konnte sich auch so bildhaft vorstellen, wie geschockt ihre Gesichter aussehen mussten.
„Ich…ich wollte das nicht, ich hatte keine Chance, etwas dagegen zu sagen. Er war…“
Zwei Arme, die sie behutsam umschlossen, ließen sie verstummen. Anzu blickte auf und sah schwarze Haare.
„Es wird alles gut“, murmelte Joey „Ich und Mai werden dir helfen.“ Er blickte Anzu ernst an „Willst du das Baby überhaupt? So wie es scheint, bist du erst im ersten Monat. Da kann man es noch wegmachen lassen.“
Anzu blickte zu Boden. Sie schien noch nicht recht zu wissen, was sie nun mit diesem neuen Leben in ihr anfangen sollte.
„Geh zu einem Arzt´“, mischte sich jetzt Mai ein „Der kann dir helfen. Der weiß, was zu tun ist.“
Anzu nickte und ließ sich von Joey auf die Beine ziehen.
„Geh nach Hause, Süße“, sagte Mai und lächelte leicht „Ruh dich aus. Bakura wird es schon verschmerzen, wenn du einen Nachmittag nicht arbeitest.“

Wieder nickte Anzu, erwiderte jedoch nicht Mais Lächeln. Sie warf ihren beiden Freunden und Vertrauten nur noch einen traurigen Blick zu und lief dann die Straße hinab.
Mai seufzte auf. „Ich werde zu Baku gehen und ihm sagen, dass Anzu sich nicht wohl fühlt."
Joey nickte als Zustimmung und die Blonde verschwand hinter der nächsten Hausecke. Joey blieb alleine zurück und starrte der immer kleiner werdenden Gestalt Anzus hinterher. Wie gerne würde er ihr helfen, doch er konnte es nicht. Er war unfähig, seine beste Freundin vor all den Männern zu schützen, die ihr Schmerzen und Leid zufügten. Genauso wie er unfähig war, Atemu zu helfen. Ihm waren die Hände gebunden. Gefesselt musste er mit ansehen, wie die Leben seiner Freunde allmählich zerbröckelten.

„Hey! Du da!"
Eine laute Stimme riss Joey aus seinen Gedanken. Er drehte sich um und sah eine silberne Limousine am Straßenrand stehen. Das erst, was ihm durch den Kopf schoss war: *Kaiba*!
Doch aus dem hinteren Fenster des großen Wagens blickte eine ganz andere Person und lächelte ihn etwas spöttisch an.
Joey schluckte. Er kannte diesen Mann. Er kannte ihn nur zu gut. Wegen ihm war er an diesem Tag durchgedreht. Wegen ihm hatte er sich umbringen wollen.
„Lange nicht gesehen, Joey.", sagte Honda Hiroto und öffnete sie Autotür.

~~~~~~

Tja, das wars erstmal wieder von mir...
Schreibt mir, was ihr davon haltete.

Ach ja, noch eine kleine Vorwarnung: das nächste Kapitel wird RAPE!!
Natürlich wird es auch in geschnittener Fassung on gestellt ^^

wink

...bastet
~~~~~~

Kapitel 11: Angels cry blood

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 12: Angels cry blood [zensiert]

Hei! ^^ *wink*
Zeit für mich, mich wiedermal auf Mexx zu verewigen...
Bevor es losgeht noch eine Warnung: RAPE!!! und das (unfreiwillige) Pairing Joey/Honda!!! Wem das nicht gefällt, bitte nicht lesen. ich zwinge keinen dazu.

Hallo ihr lieben Kommischreiber!! seid ihr alle des Wahnsinns?? Ich kann gar nicht glauben, dass so viele meine Geschichte mögen!! Danke!!
Ich denke, ihr habt es euch redlich verdient, dass ich euch mal ein paar Antworten gebe *großzügig ist*
@feuerregen: Danke für das Lob ^^ Jede Geschichte braucht ein Arschloch und in dieser ist es Honda. Leider wird dieses Kap adult, doch ich werde es auch zeniert hochladen.
@Reitas_KittyDoll: Deine Hoffnung wurde nicht enttäuscht! Es geht weiter! Die Erfahrung in diesem Kapitel wird sicher sehr viel zu Joeys weiterem Handeln beitragen...
@saspi: Nein, dazu wäre Shizu ein bisschen zu jung ^^ Doch ganz so fern war deine Vemrutung nicht...
@Jemma: Willkommen im Club der Honda-Hasser! *Fahne schwenk* Tja, Kaiba ist und bleibt ein Mysterium...
@Latey: Ja, du bist die größte!! ^^ Du hast es als erste herausgefunden!! Bravo!! *applaudier*
@Sammy5522: Danke für dein klasse Kommi. Ja, ich wollte Anzu auch mal ein bisschen Charakter verleien, da sie in manchen FFs gehasst, bzw. gemieden wird.
@nico171: Ich habe jetzt erst herausgefunden, dass du mir auch unter fanfiktion.de als dianka schreibst! Danke!! *dich knuddel* Du bist klasse!!
@Pancratia: Ja, Chaos ist mein dritter Vorname nach Sadist *eg* Scaun wir mal, wie Kaiba seine Gefühle in Ordnung bringt... DANKE!! Gefällt dir meine Geschichte echt so gut?? *gerührt ist* Und danke für den Glückwunsch!! Ich bin so stolz auf mich ^^
@LindenRathan: Ja, wie kann er das?? Indem ich ihn dazu anstifte?? Nein, er ist einfach nur eiskalt und kriegt seine Gefühle nicht aif die Reihe.

Also dann... Happy reading ^^

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Es gibt Momente im Leben eines jeden Einzelnen, in denen er sich entscheiden kann, ob er sein eigenes Leben rettet, oder es für andere aufgibt.
Joey wusste nicht genau, warum sich seine Schritte in die Richtung des silbernen Wagens lenkten. Vielleicht vermutete er Kaiba neben Honda, doch er wurde enttäuscht. Der große, brünette Mann stieg aus und hielt ihm einladend die Autotür auf. Mit einem Mal hatte er ein freundliches Lächeln aufgesetzt und Joey starrte ihn aufgrund dessen irritiert an. Honda bemerkte diesen Blickt und lachte kurz auf.
„Nun steig schon ein“, sagte er fordernd „Bakura weiß nicht, dass ich hier bin. Ich habe nur vor, mit dir zu reden. Versprochen.“, setzte er hinzu, als er Joeys Zögern
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

bemerkte.
Langsam ließ sich der Schwarzhaarige diese Worte durch den Kopf gehen und kletterte schließlich Honda einen misstrauischen Blick zuwerfend in den Wagen. Dieser lächelte und stieg selber ein. Nachdem er die Autotür hinter sich zugeschlagen hatte, fuhr die Limousine an.
„Entspann dich, ich tu dir nichts“, meinte Honda und lehnte sich zurück, um Joey zu mustern.
„Ich wollte mich für mein Verhalten entschuldigen“, sagte er nach einer Weile.
Endlich wagte Joey, auch einen Ton von sich zu geben. „Für...für was denn entschuldigen??“
„Für das, was ich gesagt habe, zu was ich dich beinahe getrieben hätte“, Honda verschränkte die Arme vor der Brust „Weißt du, Kaiba hat manchmal ziemlich seltsame und etwas kranke Ideen. Ich wusste nicht, dass du nicht eingeweiht warst, sonst wäre ich nie so roh an die Sache herangegangen.“
Honda lächelte, als Joey sprichwörtlich der Unterkiefer auf den Wagenboden knallte.
„Kaibas sexuelle Gelüste und Fantasien kann man nur noch als abnormal bezeichnen und ich war anfangs eigentlich nicht damit einverstanden“, fuhr der Brünette fort „Doch er sagte mir, dass du damit kein Problem hättest und genau darauf ausgerichtet seiest. Eigentlich hätte ich sofort merken müssen, dass du von seinen Plänen nichts weißt.“
„Ich...Das...Ich nehme Ihre Entschuldigung an“, brachte Joey schließlich stockend hervor.
„Danke“, Honda bedachte ihn mit einem warmen Lächeln „Das bedeutet mir sehr viel. Kaiba allerdings wird das nicht berühren. Er ist ein eiskalter Geschäftsmann. Skrupellos, unberechenbar und kaltschnäuzig. Er handhabt alles nach seinem Vorteil. Sobald er genug von dir hat, wird er dich fallen lassen, wie einen Sack verfaulter Kartoffeln.“
Der Wagen hielt an und Honda öffnete die Tür. Er deutete Joey auszusteigen. Der Junge kam dem erstaunt nach und registrierte, dass sie wieder im Bahnhofsviertel angelangt waren.
„Warum so überrascht?“ fragte Honda sichtlich amüsiert „Ich sagte doch, dass ich dich nicht anrühren werde. Ich mache dir stattdessen einen Vorschlag. Wenn du wieder mal Hilfe brauchst, kannst du zu mir kommen, wann immer du willst. Im Gegenzug gehst du nicht mehr zu Kaiba. Er ist kein guter Umgang für dich.“
Joey nickte nur, zu mehr war er im Moment nicht fähig. Die Autotür schlug zu und der Wagen fuhr wieder an. Joey erkannte, wie Honda noch kurz winkte, dann verspiegelte sich die Scheibe. So bemerkte er das hinterhältige Grinsen nicht, das sich auf dem Gesicht des Geschäftsmannes ausbreitete. Ja, sein Schauspieltalent war ein Geschenk des Himmels.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Joey stand verwirrt am Straßenrand und blickte der silbernen Limousine hinterher. Das war nun mehr als seltsam gewesen. Sollte er diesem Mann glauben?

~Joeys POV~
In meinem Kopf pocht es. Schon seit einiger Zeit habe ich immer wieder Kopfschmerzen.
Ich denke zuviel nach, mache mir zu viele Sorgen.
~~~~~

Wenn Atemu bei Sinnen ist, sagt er mir fast immer, ich soll mir keine Sorgen machen.
Doch wie nur? Wie soll ich mir *keine* Sorgen machen? Mein Leben ist geprägt von Sorgen und tristen Gedanken.
Doch warum hüpft gerade mein Herz? Warum fühlt sich alles in meinem Inneren so leicht an? Ist das Freude? Habe ich schon so lange keine Freude mehr verspürt, dass ich sie nicht mehr erkenne?
Ich darf nicht leichtgläubig sein. Zu oft war ich es und dann ritt sie mich jedes Mal ins Unglück. Doch trotzdem tun mir die Worte dieses Mannes unglaublich gut.
Honda. Hiroto Honda. Ein Geschäftspartner Kaibas. Ob Kaiba wirklich so ist, wie er mir erzählt hat? Irgendwie weiß ich nicht mehr, was ich glauben soll und was nicht. Doch so absurd sind seine Worte gar nicht.
Ich bin für Kaiba ein Spielzeug. Nichts weiter. Sobald ein Spielzeug kaputt ist, kommt es auf dem Müll, wird aussortiert und zerstört.
Hm…Dieser Honda schein es ernst zu meinen. Er hat mich nicht angerührt und mir auch keine anzüglichen Blick geschenkt…doch ich darf nicht leichtgläubig sein!!
Obwohl ich trotzdem seinem Rat folgen und nicht mehr zu Kaiba gehen sollte. Doch wie kann ich mich davor drücken, wenn Bakura mich buchen lässt?
Scheiße…
~Joeys POV End~

Schnell verließ der Schwarzhaarige das Bahnhofsviertel und in Richtung Innenstadt. Dort, in einer kleinen Seitenstraße, hatte Bakura seinen Gemischtwarenladen. Schnell betrat er das kleine Geschäft. Eine kleine Glocke bimmelte leise über dem Eingang, als er die Tür öffnete.
Aus dem hinteren Teil des Ladens kam Bakura gestürmt, bereit einen Kunden mit einem freundlichen Lächeln zu begrüßen. Als er Joey erkannte wurde sein Gesichtsausdruck sofort missmutig.
„Was machst du denn hier?“ schnauzte er „Warum arbeitest du nicht.“
„Ich…ich wollte dich nur fragen, ob mich für heute jemand gebucht hat.“, Joey versuchte Bakuras stechendem Blick standzuhalten.
Dieser strich sich eine Strähne seiner weiß gebleichten Haare, die ihn als *Urgestein* des Bahnhofsviertel kennzeichnen sollten, zurück und setzte ein spöttisches Lächeln auf.
„Ah, der Herr erkundigt sich nach einer schnellen Nummer“, meinte er und kramte nach einer kleinen roten Mappe.
Er schlug sie auf und blätterte darin herum. Schließlich hielt er an einer Seite an und fuhr an ihr mit dem Zeigefinger hinunter.
„Joey“, murmelte er zu sich „Hier steht’s. Heute um zwei hat dich Kaiba wieder mal gebucht. Du sollst wie immer zu ihm kommen, nachdem er dich angerufen hat.“
Joey nickte, gleichzeitig wurde ihm heiß und kalt. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren drehte er sich um und stürmte aus dem Laden. Eigentlich war er nur zu Bakura gegangen um Gewissheit darüber zu haben, dass Kaiba für alle Zeit von ihm genug haben würde, doch anscheinend war auch diese Hoffnung zerstört worden.
Schwer atmend lief er die Straßen entlang. Er wollte nicht zu Kaiba! Nie wieder! Niemals! Was, wenn Honda recht hatte? Was, wenn Kaiba tatsächlich seine krankhaften Fantasien an ihm ausleben wollte?
Wozu hätte er schließlich auch Honda an jenem Tag zu sich einladen und Joey nichts von seinem Vorhaben erzählen sollen? Oder warum hatte er sonst eine Waffe im Schreibtisch des Zimmers versteckt?

Joey erschauderte. Er wollte sich gar nicht vorstellen, was Kaiba mit der Waffe geplant hatte, ihm anzutun.
Er wollte nicht, dass das Handy klingelte, dass Kaibas kalte, monotone Stimme aus dem Lautsprecher erklang. Er griff in seine Jackentasche und sogleich berührten seine Finger das kleine Gerät. Er würde es jetzt wegwerfen. Egal, was Kaiba gesagt hatte. Entschlossen umfasste Joey das Mobiltelefon und zog es aus der Tasche, gerade, als er es in die nächste Mülltonne schleudern wollte, piepste es.
Es piepste.
Es klingelte nicht.
Seit wann schrieb Kaiba SMS?
Etwas skeptisch klappte Joey das Handy auf und betrachtete die blinkende Anzeige *You have a new Massage* auf dem Display. Er drückte auf *read* und sofort erschien ein kleiner Text vor seinen Augen.

Hallo Joey. Bevor du dich fragst, wer dir eine SMS schickt, ich bin es, Honda. Ich habe Kaiba deine Nummer abgeknöpft und auch die Info, dass er dich für heute gebucht hat. Solltest du keine Lust haben, dich von ihm ausnutzen zu lassen, schau bei mir vorbei, dann können wir uns ein bisschen unterhalten.
Was hältst du davon?

Dann stand noch eine Adresse und Hondas Name. Joey las die SMS drei Mal durch, bevor er richtig realisierte, was da stand. Schnell prägte er sich die Adresse ein und schmiss das Handy dann in die Mülltonne. Im nächsten Moment hörte er, wie es klingelte. Das Geräusch hallte metallisch an den Innenseiten der Tonne wider. Joey wurde leicht übel, als er an einen wütenden Kaiba dachte. Schnell drehte er sich um und lief zur U-Bahn.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Entnervt und zornig knallte Kaiba den Telefonhörer wieder zurück auf die Gabel, als er es beinahe zehn Minuten hatte klingeln lassen. Warum hatte Joey nicht abgehoben? Er hatte ihm ausdrücklich gesagt, dass er das immer zu tun hatte!
„Miss Kawai!!“ blaffte Kaiba in den Lautsprecher der Gegensprechanlage „Kommen Sie sofort in mein Büro!“
Sekunden darauf öffnete sich die schwere hölzerne Bürotür und die brünette Sekretärin trat vorsichtig in den Raum.
„Sie wünschen, Mister Kaiba?“
Der Firmenchef nahm seinen finsteren Blick vom Telefon und bedachte stattdessen Shizuka damit. „Sind Sie sicher, dass Joey das Handy noch hatte, als Sie ihm begegnet sind?“
Shizuka starrte ihren Chef für einen Augenblick lang an, dann blickte sie ertappt zu Boden. „Wenn ich ehrlich sein soll, Mister Kaiba, ich habe nicht darauf geachtet.“
„Also wissen Sie nicht, ob er das Handy noch hatte?“
„Nein.“
„Toll, ganz toll“, meinte Kaiba sarkastisch und funkelte seine Sekretärin bitterböse an. Diese schaute immer noch zu Boden. Sie hatte immer gehofft, dass Joey nicht ran gehen würde, wenn Kaiba ihn anrief und nun war es passiert. Shizuka war froh darüber. Sie konnte nicht mit ansehen, wie ihr Chef dem Schwarzhaarigen Leid zufügte…nicht jetzt. Sie wollte nicht, dass Joey, nach all dem was passiert war, noch
~~~~~

mehr ertragen musste.
Shizuka atmete tief durch. „Mister Kaiba“, begann sie leise „Ich frage mich, warum Sie sich so sehr auf diesen Jungen fixieren.“
Der Firmenchef sah auf und schien erst jetzt zu registrieren, dass Shizuka noch immer im Zimmer war.
„So, fragen Sie sich das, Miss Kawai?“ sagte er eisig „Haben Sie überhaupt die Befugnis dazu, meine Entscheidungen in Frage zu stellen?“
Für einen Augenblick rang Shizuka mit dem Impuls sich einfach umzudrehen und aus dem Büro zu stürmen. Es bedurfte wieder einiger tiefer Atemzüge, bevor sie sich so weit gefasst hatte, um mit zitternder Stimme fortzufahren.
„Nein, dazu habe ich keine Befugnis. Doch ist es nicht meine Pflicht als ihre Privatsekretärin, Sie auf Fehler hinzuweisen?“
Shizuka stockte für einen kurzen Moment, straffte ihre Schultern und blickte Kaiba an. „Ich möchte nicht, dass sich die Medien um Sie das Maul zerreisen. Der Junge kennt Sie. Er weiß vieles über Sie, zu viel. Er weiß über ihre ‚Vorlieben’, über ihr Haus, über ihre Lebensverhältnisse Bescheid. Er könnte damit an die Öffentlichkeit gehen, Sie damit erpressen. Die Presse würde sich wie hungrige Geier darauf stürzen.“
Die Brünette holte Luft. All das war wie ein Wasserfall aus ihr herausgesprudelt. Unsicher sah sie Kaiba an. Dieser fixierte sie nur sprachlos.
„Das…ist ein guter Gedanke, Miss Kawai“, bemühte er sich schließlich zu sagen „Doch seien Sie versichert, dass ich nicht vorhabe, mich von der Boulevardpresse zerfleischen zu lassen, bloß weil ich einen Stricher vögle. Ich hatte nicht vor, ihn wieder zu buchen. Ich wollte lediglich wissen, wie es um ihn steht.“
Shizukas Augen weiteten sich. „Warum wollen Sie das wissen?“
„Als Honda heute Vormittag bei mir war deutete er an, er wolle Joey aufgabeln.“, Kaiba verschränkte seine Finger auf der Tischplatte „So sehr ich Honda auch als Geschäftspartner schätzte, ist mir sein Sadismus manchmal etwas zuwider.“
Shizuka schluckte. „Er wird Mister Wheeler doch nichts antun, oder?“ hauchte sie.
Kaiba zuckte mit den Schultern. „Was weiß ich, was im Gehirn dieses kranken Kerls vorgeht“, meinte er und drehte sich mit seinem Schreibtischsessel herum, sodass er aus dem Fenster blickte „“Ich wollte Joey warnen, doch er nimmt das Gespräch ja nicht an. Es ist seine Schuld, wenn ihm was passiert.“ Kaibas Stimme wurde kälter als kalt „Gehen Sie wieder an Ihre Arbeit, Miss Kawai und wagen Sie es nicht, mich in der nächsten Stunde zu stören.“
Die Brünette nickte ergeben und verließ das Chefbüro.
Gerade, als sie sich wieder an ihren Schreibtisch setzte und eine zu bearbeitende Akte hervorholte, klingelte ihr Handy in der Tasche. Schnell warf sie einen Blick auf den Display und stutzte, da von einer Telefonzelle angerufen wurde. Etwas irritiert hob sie ab und meldete sich mit ihrem Namen.
<Shizu, ich bin’s>, ertönte Anzus Stimme seltsam belegt und leise.
Sofort setzte sich die Brünette kerzengerade hin. „Anzu?! Warum rufst du mich an?? Was ist los?“
<Du sagtest doch, ich könnte dich anrufen, wenn ich ein Problem hätte?> Anzus Stimme klang gepresst, als hätte sie Schmerzen.
„Ja kannst du“, Shizuka nickte heftig „Was ist los? Was hast du?? Du klingst nicht gut.“
<Shizuka, du musst mir helfen, bitte>, aus Anzus Kehle kam ein trockenes Schluchzen <Bitte…>
„Ja doch, Liebes!!“ Shizuka sprang panisch auf „Sag mir wo du bist! Ich komme!!“
Sie schnappte sich ihren Autoschlüssel und rannte zu den Aufzügen.

Als Kaiba einige Minuten später mit wehendem Mantel und schnellen, hastigen Schritten sein Büro verließ und ebenfalls zu den Aufzügen eilte, bemerkte er das Fehlen seiner Privatsekretärin nicht.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~

Shizuka trat das Gaspedal beinahe durch. Sie überfuhr drei rote Ampeln, missachtete, mehrere Stoppschilder und schenkte auch dem aufgeregten Hupen anderer Autofahrer keine Beachtung. Das einzige, woran sie denken konnte, war Anzus verzweifelte und schmerzerfüllte Stimme am Telefon. Die Reifen quietschten, als das Auto zum Stehen kam. Shizuka riss die Wagentür auf und sprang heraus. In ihrer Hast vergaß sie sogar, das Gefährt abzuschließen. Ihre einzige Sorge galt Anzu, als sie die verrostete Haustür aufstieß, hinter der ein düsteres Treppenhaus nach oben führte. Einzelne Glühbirnen hingen an der Decke, von denen jedoch mehr als die Hälfte nicht funktionierte oder nur noch schwach flackerte.
Die brünette Frau stürmte die Treppe hinauf in den zweiten Stock. Die meisten Wohnungen in dem heruntergekommenen Mietshaus waren unbewohnt und verwaist. Im zweiten Stock waren nur drei Wohnungen belegt. Eine davon war Anzus.
Etwas zu hart hämmerte Shizuka an die Wohnungstür. „Anzu! Mach auf!! Ich bin's!!“
Lange rührte sich nichts, dann wurde unendlich langsam ein Schlüssel im Schloss umgedreht und die Klinke hinunter gedrückt. Als die Tür aufschwang und Shizuka durch den Türrahmen treten wollte, fiel ihr Anzu beinahe in die Arme.
Shizuka wich einen Schritt zurück und hielt ihre Freundin an der Schulter fest. Anzu konnte sich beinahe nicht mehr auf den Beinen halten und sah mit trübem Blick zu der Brünetten hoch.
„Shizu...du bist da...“
„Natürlich“, flüsterte die Angesprochene und schob Anzu sanft in die Wohnung zurück, wo sie sie gleich auf das Sofa platzierte.
„Süße, du klangst so verzweifelt am Telefon. Was hast du?“ Shizuka hatte sich vor Anzu auf den kleinen, wackeligen Kaffeetisch gesetzt und blickte ihr herausfordernd in die Augen.
„Ich...ich war beim Arzt...“, begann die Jüngere „Wie Mai und du es gesagt haben.“
„Und was hat er dir gesagt?“ Shizuka ergriff Anzus Hände und stellte mit Schrecken fest, dass sie eiskalt waren.
„Er sagte, dass ich schon beinahe im zweiten Monat bin und dass alles in Ordnung wäre.“, Anzus Stimme war ausdruckslos und ihr Geist schien weit weg.
Sie saß zusammengesunken auf dem Sofa, die Schultern gekrümmt, so als könnten sie die schwere Last darauf nicht mehr halten.
„Das ist doch erfreulich“, Shizuka atmete hörbar aus.
Doch Anzu schüttelte den Kopf. „Nein, ist es nicht. Ich wollte es doch abtreiben. Ich wollte es doch weg haben.“
Shizukas Augen weiteten sich, als sich auf Anzus Stirn eine Zornesfalte bildete und sie schweißnass wurde.
„Doch dieser blöde Arzt weigerte sich“, fuhr die Brünette mit schwankender Stimme fort „Er wollte nicht, weil dieses Ding in mir kerngesund ist und weil ich keinen plausiblen Grund nennen konnte.“
„Warum hast du ihm nicht erklärt dass du…“, begann Shizuka zögerlich.
Anzu sah sie an und riss sich aus ihren Händen. „Was hätte ich sagen sollen?? Dass ich kein Baby bekommen kann, weil ich eine Hure bin? Hätte ich sagen sollen, dass ein
~~~~~

runder Babybauch meinem Geschäft nicht gut bekommt?? Dass niemand eine Schwangere ficken will??“
Anzus Stimme brach ab und das Mädchen begann unkontrolliert zu zittern.
Shizuka riss abermals die Augen auf und sprang gleichzeitig auf die Füße um auf ihre Freundin zuzueilen. Anzu zitterte immer hefitiger und wurde von unnatürlichen Krämpfen geschüttelt.
„Anzu!!“ Shizuka packte sie an den Schultern und schüttelte sie „Verdammt! Anzu!! Was hast du!!“
Die Augen der Brünetten verdrehten sich nach hinten und ihra Atmung begann stockend zu werden.
„Scheiße!! Was hast du genommen?!“

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Joey stand vor dem großen Anwesen, das schon seit vielen Generationen in den Händen der Familie Honda war. An Kaibas Prachtbau konnte es zwar nicht herankommen, trotzdem war die Villa nicht zu verachten. Sicher war sie einer der pompösesten in ganz Domino. Joey schluckte, als er durch das halb geöffnete Eisentor schlüpfte und dem gewundenen gepflasterten Weg folgte, der bis vor die Haustür führte.
Mit mulmigem Gefühl im Bauch stand er nun vor dem großen Haustor. Er wusste nicht so recht, ob er anklopfen sollte, oder nicht. Er hatte sich schon einmal in einer solchen Situation befunden. Noch immer wurde Joey leicht übel, wenn er daran zurückdachte. Doch würde es auch diesmal genauso ablaufen?
Der Schwarzhaarige hob den Kopf und blickte in den Himmel. Keine einzige Wolke war dort zu sehen sondern nur strahlendes blau. Schon mal ein gutes Zeichen. Beherzt hob Joey die Hand und drückte auf den kleinen Klingelknopf. Er hörte, wie es im Haus schellte und eilige Schritte, die sich gleich darauf der Tür näherten.
Als die Tür schwungvoll aufgerissen wurde, wich Joey ein wenig zurück, doch er entspannte sich wieder, als er in das freundliche Gesicht einer älteren Haushälterin blickte.
„Ja bitte?“
„Mein...Mein Name ist Joey Wheeler“, der Junge trat mutig wieder einen Schritt vor „Würden Sie Mister Honda bitte sagen, dass ich ihn sehen möchte?“
Das Gesicht der älteren Dame wurde sofort wissend. „Ahh, Joey Wheeler“, sie nickte und deutete ihm einzutreten „Kommen Sie nur rein, junger Mann. Master Honda erwartet Sie bereits.“
Die Frau lächelte gutmütig. „Er fragte die ganze Zeit, ob Sie nicht bald kämen.“
Joey sah sie ungläubig an. Es grenzte schon an ein Wunder, dass er mit keinem abschätzigen Blick bedacht wurde, doch dass er einfach so ins Haus gelassen wurde, war unglaublich. Hatte diese Frau keine Augen im Kopf? Sah sie nicht, wie er aufgemacht war? Dass die Hose, die er trug, mehr preisgab, als sie verdeckte? Dass das Netzshirt eigentlich nur ein besseres Accessoire war? Dass die Stiefel, die er trug eigenlich Frauenschuhe waren?
Doch die Haushälterin schien alle Anzeichen darauf, dass ein leibhaftiger Straßenstricher vor ihr stand zu übersehen und führte den Jungen stattdessen fröhlich plaudernd durch einen hellen Gang.
„Hier ist das Büro von Master Honda“, sagte sie schließlich, als sie an einer gelben Holztür angekommen waren „Klopfen Sie einfach und treten dann ein.“
~~~~~

Sie lächelte und wandte sich zum gehen.
Joey bedankte sich artig und tat, wie ihm geheißen. Schüchtern klopfte er an und öffnete dann die Tür einen Spalt.
„Immer herein!“ erklang eine dunkle Stimme von drinnen und ermutigt stieß Joey die Tür weiter auf um einzutreten.
Hiroto Honda saß an einem weißen Schreibtisch mitten im Raum, auf dem einige Papiere und ein zugeklappter Laptop ausgebreitet waren. An den Wänden stand haufenweise Regale, die mit Mappen und Aktenstößen gefüllt waren.
Als Joey die Tür hinter sich ins Schloss fallen ließ, blickte Honda auf. Sofort erhellte sich seine Miene, als er den Jungen sah.
„Joey! Du rettest mir den Tag!“ rief er und erhob sich, um auf seinen ‚Gast’ zuzugehen „Hat dich meine Haushälterin gut empfangen?“
Joey nickte. „Ja, sie war sehr...nett.“
Honda lächelte wissend. „Ja, sie ist ein Engel, nicht wahr?“
Joey lächelte nun ebenfalls, obwohl der Grund, weshalb er hier war, überhaupt nicht erfreulich war. Sofort wurde seine Miene wieder ernst.
„Kaiba hat mich angerufen“, sagte der Schwarzhaariger leise „Gleich nachdem ich die SMS von Ihnen bekommen habe.“
„Hast du abgehoben?“
„Nein.“
„Gut. Er würde dich nur wieder verletzten.“, Honda deutete auf ein kleines Sofa, das in einer Ecke des Büros stand „Setz dich. Willst du was trinken?“
Joey nickte und ließ sich auf die weiße Polsterung nieder. Honda ging zu seinem Schreibtisch und nahm den Hörer des dort stehenden Telefons. Er drückte einen Knopf und hielt sich den Hörer ans Ohr.
„Sakura?“ sagte er „Bring uns Kaffee. Danke.“
Lächelnd kehrte Honda wieder zu Joey zurück, ehe die Bürotür aufging und die Haushälterin mit einem Tablett, auf dem eine Kaffeekanne und zwei Tassen standen, hereinkam. Sie stellte alles auf das kleine runde Tischchen, das vor dem kleinen Sofa stand und verließ den Raum wieder. Honda blickte ihr nach, bis sie die Tür hinter sich geschlossen hatte und wandte sich dann wieder Joey zu.
„Willst du deine Jacke nicht ausziehen? Dir ist doch sicher warm in dem dicken Ding.“
Der Junge nickte und entledigte sich des unbequemen Kleidungsstückes.
„Weißt du“, fuhr Honda fort, als er Joeys Jacke an der Garderobe aufgehängt hatte „Manchmal kann ich Kaibas Gedanken nicht nachvollziehen.“
Joey sah ihn daraufhin verständnislos an. „Was meinen Sie damit?“
„Kaiba ist manchmal zu unentschlossen und zu…wie soll ich sagen...zu weich.“, Honda stand wieder auf, um die Vohänge an den Fenstern zuzuziehen.
Joey verfolgte ihn mit den Augen. „Zu weich?“
„Ja, er sorgt sich zu sehr um andere.“
„Das kam mir aber nicht so vor“, Joey senkte den Blick, als sich Honda wieder neben ihm auf das Sofa setzte.
„Das kann sein“, Honda bewegte sinnend den Kopf „Er ist ein sehr guter Schauspieler. Doch leider bin ich um Längern besser als er.“
Joey hob den Kopf und sah seinen Gesprächspartner erstaunt an. „Wie meinen Sie das?“
Honda lächelte. „Hm, wie meine ich das... Tja, Seto Kaiba kann sich gut verstellen. Er lässt nur selten seine Gefühle nach außen dringen. Doch leider weiß er nicht, wie nützlich und ungemein effektiv es sein kann, ab und zu das Sensibelchen zu spielen.“

Joey rutschte von Honda weg. Etwas in dessen Stimme gefiel ihm überhaupt nicht.
„Ich...ich glaube, ich sollte jetzt gehen“, murmelte er „Ich habe schon zu viel Ihrer wertvollen Zeit verplempert.“
Joey wollte aufstehen, wurde ab von Honda am Handgelenk gepackt und brutal aufs Sofa zurück gerissen. Er wollte gerade protestieren, als sich eine Hand auf seinen Mund presste.
„Woher willst du wissen, ob du meine wertvolle Zeit verplempert hast? Wir haben doch noch nichts getan.“, Hondas Stimme zischte an Joeys Ohr und sein Atem streifte seinen Hals.
Der Schwarzhaarige begann zu zittern. Er kannte diesen Unterton.
Erwartend.
Ungeduldig.
Unnachgiebig.
Zwingend.

„Joey, Joey“, noch immer presste Honda seine Hand auf den Mund des Schwarzhaarigen „Du bist doch nur für eine Sache gut. Deine Hure von Mutter hat dich nur in diese Welt gesetzt, damit du anderen Leuten für ihre Vergnügungen zur Verfügung stehst. Hast du überhaupt eine Ahnung, wie lange ich auf diesen Moment warten musste? An diesem Tag, an dem du dir das Hirn rauspusten wolltest, hatte ich zwar keine große Lust, dich mit Kaiba zu teilen, aber besser als gar nichts, dachte ich mir. Dann hast du alles vermasselt! Doch heute wird alles anders. Ich habe jegliche Waffe aus meinem Büro entfernt.“
Honda begann zu kichern und Joeys Augen weiteten sich angstvoll. Niemand wusste, dass er hier war. Niemand würde ihm zu Hilfe kommen. Wieso war er nur wieder so leichtgläubig gewesen?
Joey begann sich zu winden, als Honda an seiner Hose nestelte. Er wollte etwas sagen, ihn von seinem Tun abhalten, doch er konnte nicht, da sich die große Hand noch immer auf seinem Mund presste.
„Wirst du wohl aufhören, so ungezogen zu sein?“ Honda klang äußerst gereizt und packte Joey mit seiner freien Hand schmerzhaft am Arm „Bleib still, oder du wirst es bereuen! Ich kann auch anders, glaub mir!“
Joey nickte und er kniff die Augen zusammen, als er spürte, wie ihm die Hose hinuntergezogen wurde. Er hatte keine Ahnung, wie Honda das geschafft hatte. Das hatte bisher noch niemand. Honda hatte seinen Schutzschild durchbrochen. Er hatte seine einzige Sicherheit in einem Anlauf zunichte gemacht.
Joey blieb teilnahmslos liegen und wagte nicht, seinen Kopf zu bewegen, als sich die Hand an seinem Mund entfernte. Er wusste, dass sich Honda nun seiner eigenen Hose entledigen würde. Der Schwarzhaarige schluckte schwer und in seinen Augen sammelten sich Tränen.
Er wollte das nicht! Nicht schon wieder!!
Eine Hand packte ihn am Kinn und riss seinen Kopf herum. Ehe er sich versah, wurde Joey in einen groben Kuss gezwungen. Zuerst rührte sich der Junge nicht. Erst als er spürte, wie eine Zunge durch seine geschlossenen Lippen stieß, versuchte er Honda vor sich zu schieben. Doch sein Versuch scheiterte kläglich. Ein Knie fand den schmerzvollen Weg in seinen Magen. Joey riss den Kopf nach oben und keuchte gepresst auf, als seine Eingeweide von dem Stoß zusammengedrückt wurden.
„Ich sagte doch, dass ich auch anders kann, wenn du dich wehrst, du Schlampe“, flüsterte Honda bedrohlich.

Er richtete sich auf und zog Joey mit sich. Eine schnelle Bewegung und schon lag der Junge auf dem Bauch.
„Ich hatte nie das Bedürfnis, meinem Fick ins Gesicht zu schauen“, raunte Honda Joey ins Ohr „und das wird sich auch jetzt nicht ändern.“
Joey wimmerte erstickt. Die Kaffeekanne kippte um, als sein Fuß gegen das Tischchen stieß und die braune Flüßigkeit tropfte auf den Boden.
Honda lachte und keuchte in Joeys Ohr. „Weißt du, im Grunde bist du viel zu Schade für Kaiba, diesen kleinen Bastard.“
Seine Finger glitten über Joeys Schultern und Nacken auf seine Brust.
„Du solltest ganz mir gehören. Nur mir zur Verfügung stehen. Eigentlich solltest du dich glücklich schätzen, dass ich dir so verfallen bin, denn in naher Zukunft wird sich sicher niemand mit dir abgeben.“
Joey verstand nicht ganz, was Honda damit meinte, doch er wagte nicht zu fragen. Er zuckte nur kaum merklich zusammen, als der Firmenchef mit seiner freien Hand das Netzshirt, das bis jetzt noch seine Haut etwas bedeckt hatte, zerriss und in den Raum schleuderte.
Nun war Joey den lüsternen Blicken wehrlos ausgeliefert. Er spürte sie, obwohl er sie nicht sah. In seinem Nacken, an seinem Rücken, an seinem Hals.
„Nein“, presste er leise hervor, mit der Gewissheit, dass Honda diesen kleinen Protest sicher nicht gehört hatte.
„Hör auf, dich auf irgendeine Weise zu sträuben“, Honda packte Joeys Arm und verdrehte ihn auf den Rücken, sodass der Junge gequält aufkeuchte „Das würde dir nicht gut bekommen.“
„Mister Honda“, Joey versuchte den Schmerz in seiner Schulter zu ignorieren. „Bitte, lassen Sie mich gehen. Bitte. Ich halte das nicht noch einmal aus.“
Wortlos ließ der Brünette Joeys Arm los und für einige Sekunden dachte der Junge, dass seine Worte Wirkung gezeigt hatten.
Beinahe sanft, fast schon zärtlich fuhren zwei Hände an seinen Seiten hinab bis zu seinen Hüften, um ihn dort festzuhalten. Joey blinzelte einmal verwirrt und versuchte den Kopf so zu drehen, dass er Honda ansehen konnte.
Doch dazu kam es nicht mehr. Ein blitzschneller, heißer Schmerz breitete sich in Joeys Eingeweiden und in seinem ganzen Körper aus. Joey verbiss einen Schrei. Er rammte seine Zähne in seine Unterlippe, konnte aber ein gepeinigtes Wimmern nicht unterdrücken.
Joey traten die Tränen in die Augen und mittlerweile konnte er spüren, wie sich das Blut aus seiner Unterlippe in seinem Mund sammelte.

Der Schwarzhaarige konnte nicht verstehen, wieso ihm so was angetan wurde. Warum achtete niemand auf ihn? Wie er sich dabei fühlte?

Joey hörte, wie Honda zu keuchen und stöhnen begann.
Er erfasste mit seinem Blick ein kleines leuchtendes Quadrat auf dem dunklen Parkettboden, das die Sonne durch einen Spalt zwischen den Vorhängen in den Raum warf. Der Schwarzhaarige fixierte das Lichtspiel und starrte es an, bis er es durch den Tränenschleier kaum noch erkennen konnte.
Seine Fingernägel bohrten sich in seine Handflächen. Doch der dort aufkeimende Schmerz half nicht gegen die Marter, die seinen Körper gefangen hielt.

„Warum schreist du nicht?“

Joey zuckte nach vorn, als Hondas heißer Atem sein Ohr streifte.

„Schreie, verdammt noch mal!!“

Joey schrie. Er konnte es nicht mehr zurück halten. Er konnte den Schmerz nicht mehr ertragen.
Diesen heißen, glühenden Schmerz, der sich wie eine Welle über den Körper hinweg spülte...die Scham.
Der Junge kralle seine Fingernägel immer tiefer in seine Handflächen und biss sich auf die Unterlippe, doch das half nichts. Immer heftigere und unberechenbarere Stöße ließen ihn nur noch eines fühlen:
Pein.
Er wollte, dass es aufhörte. Dass es vorbei war.
War er nicht hierher gekommen, um genau so etwas zu verhindern?
Joey konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Vor seinen Augen tanzten Punkte und seine Sicht verschwamm.
Wie schon so oft kam in ihm der Wunsch auf zu sterben.
War es jetzt so weit?
Wurde er endlich erlöst?
Doch was würde dann aus Atemu werden?

„ATEMU!!“

Unbewusst hatte Joey unter Schmerzen und Tränen den Namen seines besten Freundes geschrieen.
Honda lächelte. Ja, nun hatte er ihn gebrochen. Nun würde diese schwarzhaarige Hure ganz ihm gehören.

Joey kniff die Augen zusammen. Er konnte nicht mehr klar sehen. Das einizige Gefühl, das seinen Körper beherrschte war Schmerz. Und dieser Schmerz schien größer zu werden, je mehr seine Sinne in Dunkelheit eingehüllt wurden.
Erlösende Dunkelheit.
Joey wollte darin versinken.
Niemals wieder auftauchen.

Joey bekam kaum noch mit, dass der Brünette plötzlich herumfuhr, als die Bürotür aufgerissen wurde.
„Was machst du da??“, war das Letzte, das er hörte, bevor er in die Ohnmacht abrutschte.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

An alle, die mich nun schlagen wollen und lautstark rufen: "Warum lässt du Tristan/Honda sowas gemeines machen??":
Ich mag Tristan/Honda nich so und ich brauchte für die FF unbedingt noch einen Bösen. Also bot sich das an...
Ich hoffe, ihr seit nun nicht zu deprimiert, um mir ein Review zu hinterlassen.
Ich hoffe, es hat euch trotzdem gefallen.
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Wer weiß, wer da ins Zimmer geplatzt ist, kriegt einen Hundekeks Marke Joey ^^

...bastet

Kapitel 13: Our gods must be dead

Hei ^^
Danke für die Kommentare! Ihr seid super *haufenweise Hundekekse Marke Joey verteil* und außerdem sooooo schlau *gg*
Bevor es mit der eigentlichen Handlung losgeht, möchte ich noch etwas loswerden: In diesem Kapitel geht es hauptsächlich um Anzu und Shizu...
Natürlich werden auch Joey und Kaiba nicht außer Acht gelassen ^^ Meinen Lieblingen könnte ich das nie antun.
Aber diesmal rücken die beiden Mädels mal in den Vordergrund, auch um Anzus und Shizukas Situation genauer zu bescheiben.

Also dann: happy reading ^^
Und danke für die Kommis *euch alle umknuddel*

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

„Scheiße!! Was hast du genommen?!“

~~Flashback~~
Anzu hatte sich gerade von ihren Freunden verabschiedet und trottete alleine die Straße entlang. Ihr Hals brannte und in ihrem Mund schmeckte es unangenehm nach Erbrochenem. Anzu sammelte Speichel im Mund und spuckte ihn auf den Boden, in der Hoffnung, so diesen ekligen Geschmack loszuwerden.
Doch leider wurde er noch schlimmer und Anzu frustrierter, als sie es eh schon war. Mit hängendem Kopf trottete sie die Straße entlang.
Schwanger!!
Verdammt…
Das hätte sie doch merken müssen… irgendwie… das merkt man als Frau doch…
Schließlich bleibt die Periode aus, man kotzt sich die Eingeweide aus dem Leib und man hat ziemlich üble Launen.
Die Brünette schüttelte den Kopf. Sie wollte nicht darüber nachdenken, denn im Grunde hatte sie nicht vor, schwanger zu bleiben. Nein, das hatte sie auf keinen Fall vor. Schließlich ging es hier um ihre Existenz. Ihr Körper musste erhalten bleiben. Sie wollte in ein paar Monaten auf keinen Fall einen rieseigen Vorbau mit sich herumtragen.
Sie sollte zum Arzt gehen.
Das wusste sie. Schon Shizuka hatte es ihr gesagt, als Anzu ihr die ganze Sache gebeichtet hatte. Zum Arzt… der wüsste sicher, was zu tun ist. Vielleicht würde er es ihr auch gleich wegmachen? Das würde sicher nicht lange dauern.
Anzu beschleunigte ihre Schritte und lief in Richtung Krankenhaus. Dort ließ sie sich von der Dame hinter dem Informationsschalter den Weg zur Gynäkologie beschreiben. Im Wartesaal setzte sie sich auf einen der grünen Plastikstühle und
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

beobachtete die anderen Menschen um sich herum.
Frauen, mit übergroßen Babybäuchen.
Männer, die sich wie die Schneekönige freuten.
Junge Mädchen, die sich etwas nervös an ihre Mütter hängten.
Ärzte, die beruhigend in die Runde lächelten.

Scheiße…
Anzu fühlte sich hier so fehl am Platz, dass sie es fast nicht mehr aushielt. Am liebsten wäre sie einfach aufgestanden und verschwunden, doch eine neue Welle aus Übelkeit verhinderte ihr Vorhaben mit Leichtigkeit.
Schnell stolperte das Mädchen aus dem Wartesaal und stürzte in die nächste Toilette. Anzu bemerkte die geschockten Gesichter der jungen werdenden Mütter und Väter nicht, genauso wenige wie sie die Krankenschwester bemerkte, die ihr gefolgt war.
„Miss?“
Anzu fuhr aus ihrer gebückten Haltung auf und starrte die Schwester an, als wäre sie ein Geist. Dann wandte sie sich wieder schleunigst der Kloschüssel zu, um ihr den gesamten Inhalt ihres Magens zu überlassen.
Währenddessen hatte die Schwester einen Lappen mit warmem Wasser befeuchtet und reichte ihn nun Anzu, damit sie sich den Mund abwischen konnte.
„Der Doktor empfängt Sie jetzt“, sagte die Krankenschwester und führte Anzu, die eisern geschwiegen hatte, auf den Gang hinaus und zurück ins Behandlungszimmer.
Der Frauenarzt, ein älterer Mann mit schon leicht ergrautem Haar, saß an einem weißen, schlichten Schreibtisch und schrieb etwas in eine Akte.
Als Anzu zusammen mit der Krankenschwester eintrat, sah er hoch.
„Oh, Miss Mazaki“, sagte er freundlich und hielt Anzu die Hand hin „Anbetracht Ihres Zustandes habe ich beschlossen, Sie in der Warteschlange etwas vorzuschieben und Sie gleich dranzunehmen.“
„Oh, das war zu freundlich von Ihnen“, gab Anzu sarkastisch zurück.
Ihr war jetzt nicht nach übertriebener Heuchelei und versuchter Zutraulichkeit. Sie wollte einfach nur das Gewächs, das in ihr zu wuchern begonnen hatte, entfernt haben. Doch der Doktor dachte nicht daran sie zu fragen, was sie wollte. Stattdessen kramte er ein Formular hervor und schrieb dort Anzus Name in die erste freie Zeile. Dann fragte er das Mädchen nach Geburtsdatum, Geburtsort, Vormund, Wohnort, zurzeitliche Tätigkeit, Blutgruppe, Steuernummer, Krankenversicherungsnummer und eventuelle Allergien oder Krankheiten.
Bei der letzten Frage deutete Anzu stumm und ironisch lächelnd auf ihren Bauch und schwieg sich aus.
„Befinden Sie sich das erste Mal in so einer Situation?“ fragte der Arzt,
Anzu nickte. „Klar, oder glauben Sie, ich wäre so erpicht darauf?“
Der Arzt blickte Anzu etwas besorgt an, dann schrieb er etwas in die Akte und schloss sie dann mit einem kleinen Seufzen.
„Ich wollte Sie nicht angreifen, Miss Mazaki“, sagte er und stand auf „Doch Sie müssen wissen, wie oft ich junge Mädchen behandle, die gleich nach ihrem ersten Mal schwanger geworden sind.“
Anzu schnaubte auf, doch sie reagierte nicht auf den fragenden Blick des Arztes. Stattdessen schob sie ungebeten Ihren Rock hoch, zog ihren pinken Slip aus und legte sich auf den Untersuchungstisch.
„Fangen Sie endlich an und holen sie dieses Mistding aus mir raus.“
Der Arzt sah Anzu stumm an, dann hob er ihren Slip auf, der unbeachtet auf dem

Boden gelandet war und drückte ihn dem Mädchen wieder in die Hand.
„Ziehen Sie sich wieder an, Miss Mazaki“, meinte er förmlich und ging wieder zu seinem Schreibtisch zurück „Ich werde Ihnen einen Termin für eine Untersuchung geben. Legen Sie diesen Zettel beim Hinausgehen am Schalter vor. Dort wird man Ihren Termin bestätigen.“
Anzu schnaubte wütend und zog ihren Slip hoch. „Ich will keine Untersuchung!“ schrie sie beinahe „Ich will, dass sie mich von der Wucherung in mir befreien!!“
Der Arzt hob erstaunt eine Augenbraue und sah die Brünette durchdringend an. „Wenn ich das richtig vermute, sehen sie das Kind in sich nicht als lebendes Wesen an, oder.“
Anzu sagte nichts, sondern blickte den Arzt nur mit gerunzelter Stirn an.
Dieser nickte. „Wusst ich’s doch“, sagte er „Aber ich kann keine Abtreibung anfordern.“
„Warum nicht?“
Der Arzt seufzte und strich sich durchs Haar. „Da gibt es mehrer Gründe.“
„Dann sagen Sie sie mir.“
„Haben Sie noch Kontakt zu dem Vater ihres Kindes?“ fragte der ältere Mann unverblümt.
„Ja, habe ich… aber…“, begann Anzu etwas überrumpelt, wurde jedoch von dem Arzt unterbrochen.
„Sehen Sie ihn öfters oder nur sporadisch?“
„Beinahe täglich“, flüsterte Anzu und senkt plötzlich den Kopf „Doch es ist nicht…“
„Ist er verheiratet?“ fragte der Arzt und stützte seine Arme auf die Tischplatte „Oder haben Sie gar unfreiwillig mit ihm sexuellen Kontakt? Miss Mazaki, wenn dem so ist, müssen Sie es mir sagen.“
Anzu starrte den Arzt für eine Sekunde wie ertappt an, dann senkte sie wieder den Blick. Noch immer blickte er sie erwartungsvoll an. Anzu kämpfte mit sich selbst. Sollte sie dem Arzt alles erzählen? Sie wusste jedoch nicht einmal selbst, ob Yamamoto verheiraten war, oder nicht. Außerdem… im Grunde hatte sie doch freiwillig mit ihm geschlafen… oder?
Anzu hob langsam den Blick und schüttelte den Kopf. „Nein, nichts davon trifft auf mich zu.“
Der Arzt bedachte das Mädchen vor sich noch mit einem misstrauischen Blick, gab sich dann aber mit der Antwort zufrieden.
„Ich kann kein Kind bekommen“, sagte Anzu plötzlich und wieder flackerte Zorn in ihrem Gesicht auf „Ich bin noch nicht volljährig.“
„Ob volljährig oder nicht“, meinte der Arzt „Sollten Sie unfreiwillig mit dem Vater ihres Kindes geschlafen haben – was sie ja nicht taten – dann bekommt höchstens er Probleme und nicht Sie. Wenn Sie auf ihren Körper achten, wird Ihnen bewusst werden, dass Sie schon seit längerer Zeit bereit sind, Kinder zu bekommen.“
Der Arzt verschränkte seine Finger ineinander. „Sagen Sie, Miss Mazaki, haben Sie Freunde oder Familie, die Ihnen helfen?“
Anzu nickte fast automatisch, denn sogleich traten die Bilder von Joey und Mai vor ihr inneres Auge.
„Ich kann den Fötus unter solchen Umständen nicht abtreiben, Miss Mazaki“, sagte der Arzt und stand auf „Alles deutet drauf hin, dass das Kind sich normal entwickeln wird. Natürlich erfahren wir das erst nach der Untersuchung… Um Ihnen ein wenig Mut zu machen, Miss Mazaki, Sie müssen das Kind nicht behalten. Sie können es nach der Geburt zur Adoption freigeben. Außerdem kann nur ihr Vormund die Zustimmung für

eine Abtrebung geben, da Sie ja noch nicht volljährig sind."
Anzu sprang auf und starrte den Arzt wütend an. „Wollen Sie mich einfach nicht verstehen?" schrie sie mit Tränen in den Augen „Schon allein die Schwangerschaft würde mein Leben ruinieren!"
Der Arzt lächelte sie beruhigend über seine Brillengläser hinweg an. „Na so schlimm wird es doch nicht sein, wenn Sie sagten, dass Sie mit dem Vater des Kindes in gutem Kontakt stehen und dass Sie freunde und Familie haben, die sich um Sie kümmern."
Anzu schnappte sich den Beleg für den Termin und stürmte Grußlos aus dem Behandlungszimmer, kurz bevor die Tränen in Sturzbächen ihre Wangen hinab strömten. Ohne auf alles andere neben sich zu achten, stürzte Anzu aus dem Krankenhaus und rannte auf die Straße.

Das konnte doch einfach nicht sein! Ein Arzt konnte so was nicht verantworten!
Kein Arzt, verdammt noch mal!!
Kein Arzt konnte sie einfach so stehen lassen!! Verzweifelt, allein gelassen, unsicher…

Endlich blieb Anzu, getrieben von ihrer schmerzhaft stechenden Seite stehen und lehnte sich an eine Hauswand. Ihre Beine zitterten von dem vielen Laufen und ihr Magen krampfte sich unter einer neueren Welle der Übelkeit zusammen.
Anzu erbrach ihren gesamten Mageninhalt, der nur mehr aus gelblicher, ätzender Galle bestand, auf den Bürgersteig. Danach fühlte sie sich noch elender als zuvor. Mit schweren Schritten torkelte sie die Straße hinunter, in Richtung Innenstadt.
Sie musste selbst etwas unternehmen, wenn dieser Quacksalber sie schon nicht behandeln wollte. Konnte man so jemanden eigentlich wegen unterlassener Hilfeleistung anzeigen?
Anzu grinste leicht, obwohl ihr überhaupt nicht danach war. Kurz vor dem Zentrum bog sie in eine kleine, unscheinbare Seitengasse ab und genoss für eine Weile die Stille und Kühle, die sie plötzlich umgab. Die Straße mündete in einer Sackgasse aus einer hohen Hausmauer und einer Reihe von längst vergessenen, überquellenden Mülltonnen.
„Hey, Otogi", murmelte das Mädchen und eine Gestalt sprang von einer der Mülltonnen herunter, auf der sie gesessen hatte.
Otogi schritt auf Anzu zu, sein fettiges Haar zu einem Zopf gebunden.
„Mazaki", sagte er mit rauer Stimme „Was willst du? Wenn du wegen dieser Pillen gegen die Übelkeit kommst, die hab ich schon längst verkauft. Deine Schuld, wenn du deinen Arsch nicht eher hierher schwingst."
Anzu schüttelt den Kopf. „Die Pillen brauch ich nicht mehr", sagte sie leise „ich hab den Grund für die Übelkeit rausgekriegt. Und es war keine Grippe."
Otogi trat näher an das Mädchen heran und musterte es. „Schwanger, also", kam er nach einer Weile zum Schluss.
Anzu schluckte und nickte.
„Tja, Mazaki", Otogi zuckte mit den Achseln „In deiner Branche ist so was sehr schlecht."
„Das weiß ich selbst, du Klugscheißer", fauchte Anzu plötzlich aufgebracht und funkelte Otogi zornig an.
Der Dealer grinste. „Hey, lass deine Stimmungsschwankungen nicht an mir aus."
„Ach, leck mich doch, du Arschloch", knurrte Anzu „Ich brauch was, damit ich das loswerde."
„Das kleine Problem beseitigen, hm?" feixte Otogi, der Anzus verzweifelte Situation

schamlos ausnutzte.
Wieder nickte die Brünette. „Hast du was?“
Nun war es an Otogi zu nicken. Er griff in seine Umhängetasche, kramte ein bisschen darin herum und holte ein kleines, braunes Tütchen hervor. „Das hier.“
Anzu besah sich das Tütchen in Otogis Hand. „Was ist das?“
„Belladonna“, Otogi schwenkte das Tütchen hin und her und Anzu konnte es im Inneren leise rascheln hören.
„Belladonna?“ das Mädchen sah Otogi erstaunt an „Hilft das?“
Otogi nickte. „Und wie“, er begann zu grinsen „Allerdings ist es nicht billig.“
„Wie viel?“
„500.000 Yen.“
Anzu sog scharf die Luft ein. Soviel Geld auf einmal hatte sie noch nie in ihrem Leben besessen.
„Soviel…hab ich nicht“, murmelte sie.
„Dann wirst du wohl in neun Monaten Mami werden“, spöttelte Otogi und wedelte erneut mit dem Tütchen vor Anzus Nase herum.
Diese fixierte ihn böse. „Na gut“, knurrte sie schließlich „Du bekommst von jetzt an meinen Lohn, okay? Bis ich alles abbezahlt habe.“
Otogi nahm ihre dargebotene Hand und schüttelte sie. „Abgemacht. Dafür erlasse ich dir sogar die Zinsen.“
Anzu schloss die Faust um das Tütchen und machte, dass sie davon kam. Sie bemerkte nicht, wie Otogi ihr besorgt und auch etwas betrübt hinterher blickte.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Anzu steckte mit zitternden Fingern den Schlüssel ins Schloss ihrer kleinen Wohnung. Schnell knallte sie sie wieder hinter sich zu und lief rasch in die Küche. Das Mädchen hatte keine Ahnung, wie sie das weiße Pulver einnehmen sollte, deswegen tat sie das logischste: Sie löste es in einem Glas Wasser auf und leerte den Cocktail auf Ex hinunter.
Das Glas fiel klirrend zu Boden und zerbrach in tausend kleine Scherben, als es Anzus Fingern entglitt. Die Brünette taumelte einen Schritt zurück. Ein ungeheurer Schmerz durchzog ihre Bauchgegend. Ungläubig blickte sie an sich hinunter. Wie konnte das sein? Wirkte das Mittel so schnell?
Anzu keuchte auf und krümmte sich leicht nach vorn, als ein erneuter Schmerz ihren Körper durchfuhr. Plötzlich spürte sie etwas Feuchtes an den Innenseiten ihrer Oberschenkel. Anzu hob ihren Rock etwas an und schluckte hart. Ihr Slip war voller Blut. Der rote Lebenssaft lief ihr in feinen Rinnsalen an den Innenseiten der Schenkel hinab und tropfte auf den Boden.
Panisch griff Anzu nach einer Küchenrolle und versuchte sich damit zu säubern, doch es gelang ihr mehr schlecht als recht.
Der Schmerz in ihrem Unterleib wurde größer und es fühlte sich so an, als würden ihre Eingeweide brennen. Anzu wimmerte und lief zur Wohnungstür. Sie musste Shizuka anrufen! Draußen um die nächste Ecke war eine Telefonzelle, die sie öfters benutzte. Zitternd und sich vor Schmerzen krümmend torkelte Anzu auf die Straße. Mit bebenden Fingern wählte sie Shizukas Handynummer, die sie auswendig kannte. Ein Stein fiel ihr vom Herzen, als die Stimme ihrer Freundin an ihr Ohr drang.
Sie verstand nicht genau, was Shizuka zu ihr sagte, zu sehr waren ihre Sinne von dem Schmerz vernebelt, der in regelmäßigen Wellen ihren Körper durchfuhr. Sie hörte nur
~~~~~

eines: „Ich komme!“
Erleichtert ließ Anzu den Hörer fallen und torkelte aus der Kabine. Shizuka kam und würde ihr helfen.
~~Flashback END~~

Die Siebenundzwanzigjährige saß still am Bett ihrer Freundin und lauschte dem Beatmungsgerät, an das man diese angeschlossen hatte.
Zisch… Einatmen.
Zisch… Ausatmen.
Gerade hatte der Arzt das Zimmer verlassen, nachdem er Shizuka Anzus Zustand erklärt hatte. Man hatte dem Mädchen den Magen ausgepumpt, da große Mengen an Alkohol, irgendeiner Chemikalie und Belladonna in seinem Blut registriert wurden.
Der Arzt äußerte die Vermutung, dass Anzu versucht hätte, den Fötus abzutreiben, was jedoch erfolglos geblieben war. Zwar war es zu einer starken Blutung gekommen, der kleine Körper blieb aber intakt. Jedoch sei es nun nicht mehr auszuschließen, dass das Kind bleibende Schäden nach der Geburt davontragen würde.
Zisch… Einatmen.
Zisch… Ausatmen.
Shizuka seufzte und streichelte Anzus Hand, die leblos und unnatürlich kalt auf der weißen Bettdecke lag.
Warum hatte Anzu das getan? Warum hatte sie sie nicht früher um Hilfe gebeten?
Zisch…
Zisch…

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Joeys Augen brannten, als er sie versuchte zu öffnen. Sein Kopf schmerzte und pochte, jedoch ließ der Schmerz etwas nach, als ein kaltes Tuch darauf gelegt wurde. Wassertropfen bahnten sich ihren Weg über seinen Nasenrücken und seine Schläfen, wurden jedoch von warmen Fingern weggewischt.
<Honda!> fuhr Joey durch den Kopf und er riss die Augen auf.
Doch es war nicht Honda, der sich über ihn gebeugt hatte und ihn erschrocken musterte.
„Ma…yu?“
Joey versuchte sich aufzurichten, was jedoch keine gute Idee gewesen war, da sein Kopf augenblicklich, als er ihn bewegte, fast zu explodieren schien.
„Sssshhhh…“, das schwarzhaarige Mädchen drückte ihn wieder ins Kissen zurück und legte ihm den feuchten Lappen auf die Stirn.
„Scheiße“, murmelte Joey und blinzelte unter dem nassen Stoff hindurch „Was… was machst du hier?“
Mayu schob ihre Brille auf der Nase zurecht und strich dem Jungen über die Wange.
„Dich pflegen, was sonst.“
Joey schloss die Augen. „Wo bin ich?“ fragte er etwas bang.
„In deinem Zimmer.“
Diese Antwort ließ ihn lautlos ausatmen. Für einen kurzen Moment hatte er den panischen Glauben in sich getragen, Mayu hätte sein wohlbehütetes Geheimnis aufgedeckt.
„Jemand hat dich hergebracht.“
Joey horchte auf. „Jemand?“
~~~~~

Mayu nickte. „Ja. Eine große schwarze Limousine hielt vor dem Eingangstor – Mann, so ein Riesenteil habe ich noch nie aus der Nähe gesehen – Jedenfalls stieg der Chauffeur aus, hob dich von der Rückbank und trug dich in dein Zimmer hoch… ich natürlich hinterher. Seitdem bin ich bei dir.
Der Chauffeur sagte, es gehe dir nicht gut. Ich solle mich um dich kümmern. Und genau das mache ich jetzt."
Joey suchte mit den Augen seine Umgebung ab. Es stimmte. Er befand sich tatsächlich in seinem Zimmer.
„Hat der Chauffeur mich rauf gebracht?" fragte er.
„Ja, sagte sich doch", meinte Mayu.
„Hast du gesehen, ob noch jemand im Wagen saß?"
„Noch jemand?"
Joey nickte leicht und bereute es im nächsten Moment schon wieder. Der pochende Schmerz fuhr wie eine riesige Welle über ihn hinweg.
„Auf der Rückbank, oder so…"
Mayu räusperte sich und blickte den Jungen etwas pikiert an. „Was glaubst du, was ich gemacht habe, als du halb tot vor mir die Treppe hinaufgetragen wurdest?" brauste sie auf „Ob da noch ein Typ im Wagen saß, oder nicht war mir scheißegal! Ich machte mir verdammte Sorgen um dich!!"
Joey zuckte zusammen, als das Mädchen sich zu ihm hinunterbeugte und ihn böse anfunkelte.
„Tut mir Leid, Mayu", flüsterte der Schwarzhaarige „Ich wollte dich nicht beleidigen, wo du mir ja geholfen hast. Vielleicht solltest du jetzt gehen. Ich komm schon allein zurecht."
Mayu richtete sich wieder auf und warf Joey noch einen vernichtenden Blick zu. Dann begann sie zu lächeln.
„Spinnst du? Ich werde da bleiben, bis es dir besser geht… Und ich werde dich nicht fragen, was passiert ist, bis du's mir freiwillig erzählst.", fügte sie noch hinzu.
Joey lächelte leicht zurück. „Danke."
Mayu nickte. „Schon okay… Weißt du, ich hab echt einen Schock bekommen, als du so schlapp und weggetreten in den Armen dieses Mannes hingst.", sagte sie nachdenklich „Du hast überhaupt nicht auf mich reagiert und drei Stunden voll durchgeschlafen."
„Oh", Joey schloss kurz die Augen.
Mayu nahm das feuchte Tuch, tauchte es in die kleine Schüssel auf dem Nachttisch, wrang es aus und legte es auf Joeys Stirn. Der Schwarzhaarige öffnete überrascht die Augen, als die angenehme Kälte sich in seinem Kopf ausbreitete.
„Weißt du was, Joey?" fragte Mayu und beugte sich nochmals zu ihm hinunter „Die Einladung am Wochenende steht immer noch. Wir könnten ja dieses Wochenende was zusammen unternehmen. Natürlich nur, wenn es dir dann wieder gut geht."
Joey lächelte wieder. „Das wäre… nett", meinte er und versuchte verlegen, den bohrenden Blick Mayus auszuweichen „Ich wollte sagen… ich finde **dich** nett… und würde mich sehr freuen, mit dir was zu unternehmen."
„Super", Mayu beugte sich noch weiter zu dem Schwarzhaarigen und beinahe berührten sich ihre Nasenspitzen „Ich finde dich nämlich auch *nett* , Joey."

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Shizuka blickte von ihren Unterlagen auf, als der Fahrstuhl mit einem leisen *Pling* in
~~~~~

der Chefetage anhielt und sich die Türen öffneten. Sie erwartete schon Mister Honda oder irgendeinen anderen Geschäftspartner Seto Kaibas, doch stattdessen trat der Chef persönlich aus der kleinen Raum.
„Mister Kaiba“, Shizuka versuchte ihre offensichtliche Überraschung zu verstecken „Ich... Ich habe nicht bemerkt, dass Sie ausgegangen sind. Hatten Sie heute irgendeinen Termin, den ich vergessen hatte?“
Kaiba warf ihr einen kühlen und zugleich vorwurfsvollen Blick zu. „Nein, es war kein Termin, Miss Kawai“, meinte er ruhig und hängte seinen Mantel an die Garderobe „Aber vielleicht sollten Sie sich etwas mehr auf ihre Arbeit konzentrieren, als auf anderwärtige Dinge, wenn Sie nicht einmal merken, wie ihr Boss das Büro verlässt.“
Shizuka erstarrte. Hatte ihr Chef etwa bemerkt, dass sie unerlaubt ihren Arbeitsplatz verlassen hatte? „Ich entschuldige mich, für meine Unaufmerksamkeit, Mister Kaiba“, sagte sie reumütig mit einer kleinen Verbeugung.
Kaiba brummte etwas, nickte kurz und verschwand dann in seinem Büro.
Shizuka atmete aus. Kurz bevor Kaiba den Aufzug verlassen hatte, war sie selbst wieder im KC Gebäude eingetroffen. Die ganze Zeit über hatte sie an Anzus Krankenbett gesessen und darauf gewartet, dass ihre Freundin die Augen aufschlug, doch das war nicht passiert. Schließlich hatte sie mit dem Arzt vereinbart, dass er sie anrufen würde, sobald sich etwas tat. Doch auch das erhoffte Klingeln ihres Handys war bisher nicht eingetreten.
Die Brünette blicke dem Blauäugigen nach, wie er durch die Tür verschwand und sie geräuschvoll hinter sich zuknallte, dann stützte sie ihre Arme auf den Tisch und bettete ihren Kopf darauf. Sie war verzweifelt und überfordert. In den letzten Tagen war so viel passiert, dass sie nicht mehr wusste, wessen sie sich zuerst annehmen sollte.
Anzus Schwangerschaft, ihr Abtreibungsversuch,… Joey.

Joseph Jay.

Jay.

Shizuka vergrub ihr Gesicht im Stoff ihrer Bluse. Scheiße. Wieder trat das Bild eines wütenden, blonden Mannes vor ihr inneres Auge und sie riss erschrocken den Kopf hoch. Sie wusste nicht so recht, was sie von dem schwarzhaarigen Jungen halten sollte. Schon als Anzu sie das erste Mal mit ihm bekannt gemacht hatte, hatte sie die Ähnlichkeit gesehen. Sie war sich sicher gewesen, ihn gefunden zu haben.
Shizuka hatte das Bedürfnis, ihm zu helfen. Sie hatte gesehen, wie er lebte, wie es ihm ging, wie er behandelt wurde. Sie wollte nicht, dass ihm so etwas widerfuhr. Sie wollte, dass sein zukünftiges Leben besser würde, als sein vergangenes.
Entschlossen stand die Brünette von ihrem Schreibtischsessel auf und trat an die Bürotür Kaibas. Ihre geballte Faust blieb einige Sekunden in der Luft hängen, ehe sie kräftig anklopfte.
„Ja?“ ertönte es von drinnen.
Langsam öffnete sie die Tür und trat in den Raum dahinter.
„Lassen Sie sich von meiner Sekretärin einen Termin geben und kommen Sie dann wieder“, sagte Kaiba mürrisch, ohne aufzusehen.
„ *Chrmchrm* …“, Shizuka räusperte sich „Mister Kaiba? Haben Sie kurz Zeit?“
Der Brünette wandte seine Augen vom Computerbildschirm an und sah seine Sekretärin erstaunt an.

„Miss Kawai, warum benutzen Sie nicht die Gegensprechanlage? Glauben Sie, dass ist nur zum ansehen?“
Shizuka zuckte angesichts Kaibas rüden Ton zusammen. „Ich wollte Sie nicht stören, Mister Kaiba, es ist nur…“, begann sie.
„Sie haben mich aber gestört, ob sie wollten oder nicht.“, schnitt Kaiba ihr das Wort ab „Aber nun, da es nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, was wollen Sie?“
„Ich möchte Sie um etwas bitten“, sagte Shizuka und knetete ihre Hände.
Kaibas Finger hörten augenblicklich damit auf, auf der Computertastatur herumzuschwirren und das unregelmäßige Klackern verebbte.
„Um was?“, Kaiba musste sich zwingen, den Mund zu öffnen. Zu sehr war von Miss Kawais Direktheit überrumpelt.
„Es… es ist schwer zu sagen…“
„Raus mit der Sprache, oder Sie lassen es bleiben.“
„na gut“, Shizuka atmete tief durch die Nase ein „ich möchte Sie bitten, sich um Joseph Jay Wheeler zu kümmern.“
Kaiba sah sie irritiert an. „Um **wen** ?“
„Joey Wheeler“, half ihm Shizuka auf die Sprünge „Dem kleine, schwarzhaarigen Stricher.“
Kaibas blaue Augen blitzten kurz schockiert auf. Seine Miene schien einzufrieren und er starrte Shizuka an, als hätte sie ihm vorgeschlagen, sich mit einem Betonblock an den Füßen im Meer zu versenken.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Wie schon gesagt, ist noch nicht korrekturgelesen (edit 20.08.07: Dich, jetzt schon *gg*)
Ich hoffe, euch hat es trotzdem gefallen und ihr hinterlasst ein Review um mich anzuspornen.
Wenn es euch nicht gefallen hat... auch gut. Hinterlasst ein Review, um mich davon abzuhalten weiterzuschreiben... ^^

Ach ja... bevor es in die Heia geht...
Ich schreibe gerade an einem Beziehungsdrama zwischen Yami, Yugi, Anzu und Seto.
Will einer von euch so was lesen??
ich stells nämlich nicht umsonst ins Netz...

Bis zum nächsten Chap! ^^

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 14: How to save a life

Ja ja, hier bin ich wieder.
Wenn ihr euch fragt, warum es diesmal so lange gedauert hat, dann muss ich euch sagen, dass ich anfangs nicht mitbekommen habe, dass mir mein Beta das neue Kapitel schon längst wieder zurückgeschickt hat!! o//////o
Aber nun hab ich es entdeckt...
Ja, ihr habtrichtig gelesen. Ich habe einen Beta. Also Vorhang auf und riesigen Applaus für -Walking_Disaster-!!!
Ihr gebürt die Hälfte des Lobes... U.U

Und nun... ich danke euch für die Kommentare! Ihr seid doch alle verrückt!! Und trotzdem könnte ich euch knutschen!!

@Hoard-Hannah: Danke ^^ Ich werd mein bestes geben!

@pain-sorrow: Super, dass dir die Story so gut gefällt *rot werd* Ich versuche auch bei Kräften, Kaiba kalt erscheinen zu lassen. Bei manchen FFs ist er so weich, das passt irgendwie nicht zu ihm.

@Reitas_KittyDoll: XDDDD Ich liebe kleine Cliffies!! Ja, Anzu hat es nicht leicht... schon gar nicht mit mir als Autorin ^^ Ich kann dir eins verraten: ab jetzt gibts mehr Seto/Joey.

@saspi: Danke!! Freut mich, dass es dir gefällt! ^^

@Favole: Ich schreibe, ich schreibe ^^ *Fingerkrampf bekomm* Autsch Q.O Ich weiß, Joeys Leben ist hart und ich bin ein Sadist *eg*

@Roset-te: Danke!! Ja, ich werde die Story von Yami, Yugi, Seto und Anzu vll ins Net stellen. Aber zuvor schriebe ich noch mehr Kapis ^^ Bin schon bei Kapi zwei! Ich sag dir Bescheid, wenns soweit ist!

@Jemma: Fragen sind immer gut. Wär doch langweilig, wenn man bei einer Geschichte nicht nachdenken bräuchte ^^

@LindenRathan: Solches lob tut der Seele gut ^^ Irgendwie wird er es sicher herausfinden. Ob durch Shizuka oder nicht, lasse ich in den Raum gestellt...

@Sammy5522: Danke für dein Kommi und das Lob! Hier ist das nächste Kapi für dich! Und für alle anderen natürlich auch ^.^

@knstlersucher: Danke für dein Lob! Ab jetzt wird es mehr von Seto und Joey geben!! Das verspreche ich!

@Pancratia: Yes! Endlich einmal eine, die auch Anzus Schuld erkennt! Schließlich ist sie nicht nur das arme Opfer, sondern hat auch selbst Verantwortung! Ich glaube

deine Hoffnung bezüglich Seto und Joey wird erfüllt werden ^^

@feuerregen: Jep, obwohl Shizu noch nicht wirklich mit der ganzen Situation zurecht kommt, weckt Joey in ihr 'Schwestergefühle' ^^. Na, ob das, was mit Honda passiert eine Strafe ist, weiß ich nicht. Angenehm ist es auf jeden Fall nicht! ^^

@Alle: DANKE!! Ihr seid wunderbar!!!!!

~~~~~~

„Flachwichser!!“
Kaibas Stimme klang laut durch den fast leeren und hohen Raum. Seine Hand, mit der er den Telefonhörer umklammert hielt und an sein Ohr presste, zitterte leicht. Weiß standen die Knöchel hervor und das ebenmäßige Gesicht war vor Wut verzerrt.
„Wage es noch einmal, mich derartig zu belästigen und meine Anwälte machen dich und dein lächerliches Unternehmen einen Kopf kürzer!!“
Mit unnötiger Gewalt knallte Kaiba den Hörer auf die Gabel und starrte das Gerät hasserfüllt an, so als wäre es schuld an dem eben eingegangenen Anruf.
Tief atmete der Firmenchef ein, um sich wieder zu beruhigen. Beim Klang von Hondas überheblicher und fast schon dreister Stimmlage hätte er beinahe kotzen müssen. Wie konnte es dieser Kerl wagen, ihn anzurufen und sich dann auch noch zu beschweren, dass ihm sein *Spielzeug* geraubt wurde?
Kaiba schnaubte. Honda war so… ahnungslos. Verabscheuungswürdig. Ein Ekel durch und durch.
~~Flashback~~
Kaiba wusste nicht, was ihn dazu anstiftete, seinen Chauffeur samt Limousine durch die halbe Stadt zu jagen. Und auch der Chauffeur selber konnte sich keinen Reim darauf machen. Doch er wagte nicht nachzufragen, als er einen stechenden Blick seines Chefs kassiert hatte.
Kaiba saß murrend auf der Rückbank des Wagens und starrte aus dem Fenster. Warum musste Hondas Bungalowverschnitt auch am anderen Ende der Stadt liegen?
Und warum, beim Henker, fuhr er wie ein Wahnsinniger dorthin?
Nur weil er den Verdacht hatte, dass dieser schwarzhaarige Stricher… Joey… bei Honda war?
Nur weil seine Sekretärin so verzweifelt geklungen hatte, als sie nach dessen Wohlbefinden gefragt hatte?
Nur weil all diese Gründe irgendwelche abtrünnigen menschlichen Emotionen in ihm weckten?
Kaiba schnaubte und stieß die warme Luft durch seine Nasenlöcher aus. Verdammt. Er brauchte unbedingt eine Zigarette. Wie lange hatte er schon keine mehr geraucht? Eine Woche? Zwei Wochen? Einen Monat?
Egal… JETZT brauchte er jedenfalls wieder eine Zigarette. Kaiba öffnete seine Aktentasche und kramte darin herum. Irgendwo zwischen Dokumenten, einigen Füllern und einer Wasserflasche kam schließlich eine halb zerknüllte und nur noch spärlich gefüllte Zigarettenschachtel der Marke *Malboro Light* zum Vorschein. Der Brünette knurrte kurz und fischte in seiner
~~~~~~

Jacketttasche nach einem Feuerzeug. Er klemmte sich einen der Glimmstängel zwischen die Lippen und zündete die Spitze an.
Tief inhalierte er den Rauch des ersten Zuges und pumpte ihn in seine Lungen. Prompt musste er husten. Missmutig starrte Kaiba auf die leicht rauchende Zigarette und nahm noch einen Zug, diesmal vorsichtiger.
Er spürte, wie sich das angenehme, beruhigende und warme Gefühl in seinen Eingeweiden ausbreitete. Genau das brauchte er jetzt. Es brachte seinem Ansehen nichts, wenn er wutentbrannt bei Honda reinstürmte und ihn windelweich prügelte… wegen was auch immer.
„Mister Kaiba?“ Der Chauffeur ließ die Trennscheibe herunter, als Kaiba gerade den Zigarettenstummel im eingebauten Aschenbecher ausdrückte.
„Was?“
„Wir sind da. Mister Hondas Villa und Firmensitz der *Honda Industrials*.“
Kaiba nickte, öffnete die Wagentür und stieg aus. Er befahl dem uniformierten Mann, bis zu seiner Rückkehr zu warten und sich auf keinen Fall vom Fleck zu bewegen, es sei denn, es wäre höhere Gewalt im Spiel.
Nach diesen genauen Anweisungen an den minderbemittelten Arbeitnehmer schritt Kaiba auf die Villa zu. Der Kies knirschte unter seinen Schuhsohlen, als er den Weg zum Eingangstor entlanglief. Ungeduldig betätigte Kaiba den Klingelknopf und wartete, bis ihm endlich geöffnet wurde. Er bedachte die Haushälterin, die ihn einließ, mit einem verhaltenen Blick und fragte sogleich nach dem Verbleib des ‚Hausherrn'.
„Master Honda ist in seinem Arbeitszimmer, Mister Kaiba.“, gab Sakura bereitwillig zur Auskunft und ging Kaiba voran den Gang entlang.
An der Bürotür angelangt, drehte sich die Haushälterin zu Kaiba um. „Mister Kaiba… wenn… wenn Sie jetzt da rein gehen, …“
Der Brünette merkte, wie die ältere Frau mit ihrer Fassung rang und wie viel Mut es sie kostete, ihn direkt anzusprechen. Trotzdem hatte er nicht vor, ihr auch nur auf irgendeine Weise weiterzuhelfen.
„Wenn Sie jetzt da rein gehen, … schreiten Sie ein.“, fuhr sie nach einigen tiefen Atemzügen fort, „Beenden Sie das Ganze. Ich weiß, dass der junge Mann eigentlich nur für solche Zwecke hier ist, aber trotzdem… er sah so schrecklich unschuldig und traurig aus… Master Honda würde ihn verletzten, ihm wehtun… Bitte verhindern Sie es.“
Kaiba verdrehte die Augen. „Als Haushälterin steht es Ihnen nicht zu, die Beschäftigungen Ihres Arbeitgebers in Frage zu stellen, Sakura.“, sagte er kalt, „Aber ich kann Sie beruhigen: Genau aus diesen Gründen bin ich hier.“
Sakura lächelte leicht und entfernte sich mit einer kleinen Verbeugung.
Kaiba wandte sich wieder der hellen Tür vor sich zu. Gerade als er seine Hand auf die Klinke legen wollte, hörte er von drinnen einen lauten Schrei, der sich qualvoll lang hinzog. Kaiba erschauderte widerwillig. Was stellte Honda mit dem Jungen an, dass dieser so schrie?
„ATEMU!!!“
Kaiba zuckte zusammen. Das war nun eindeutig die Stimme Joeys gewesen. Etwas zog sich in Seto Kaiba schmerzhaft zusammen, doch er ignorierte dieses Gefühl und drückte die Klinke hinunter.
Das Bild, das sich ihm bot, als er die Tür aufgestoßen hatte, ließ ihn kurz innehalten. Auf dem kleinen Sofa am Rande des Raumes lag ein kleiner Körper,

der fast gänzlich unter dem großen Körper Hondas begraben war. Immer wieder ging ein Ruck durch beide Körper, der den kleineren nach vorne schleuderte. Kaibas Hand krampfte sich um das kühle Metall der Türklinke und ein merkwürdiges Gefühl breitete sich in seinem Magen aus. Was war das? Kaiba konnte dieses neue Empfinden nicht einordnen. War es Mitleid?
Nein, ein Kaiba empfand kein Mitleid. Für niemanden.
Eifersucht… genau, das musste es sein. Eifersucht Honda gegenüber, der sich mit *seinem* Spielzeug begnügen durfte. Dem Spielzeug, das eigentlich Kaiba allein gehörte. Diese zierliche, alabasterfarbene, feingliedrige Puppe, die so leicht zu Bruch zu gehen schien.
Kaiba schnaubte. Wenn Honda so weiter auf den dünnen Körper eindrosch, würde er noch entzwei brechen. Das konnte er nicht zulassen. Schließlich wurde er noch gebraucht.
„Honda.“, Kaibas Stimme klang gefährlich leise „Was machst du da??“
Der Brünette erstarrte mitten in seinen Bewegungen und drehte sich langsam um. Kaibas Augen verengten sich und er ging langsam auf die kleine Couch zu. Nebenbei bemerkte er, dass Joey bereits das Bewusstsein verloren hatte. Sein wahres Augenmerk war aber auf Honda gerichtet, der hastig aufgestanden war und seine Hosen wieder hochgezogen hatte.
„Ka…Kaiba,“, er grinste verlegen, „du hast wirklich das Talent, in den unpassendsten Zeitpunkten aufzukreuzen.“
„Und du, mein lieber Honda,“, Kaiba trennten nun nur noch zwei Schritte von seinem Geschäftspartner, „du hast das unvorteilhafte Talent, dir es mit mir zu verscherzen.“
Honda war sichtlich verwirrt. „Warum? Was hab ich gemacht, dass du schon wieder sauer auf mich bist?“
Kaiba verdrehte genervt die Augen. Dann holte er mit seiner geballten Faust aus und verpasste Honda einen Kinnhacken, so dass dieser nach hinten fiel.
„Du schmieriger Drecksack hast mein Eigentum mit deinen Wurstfingern begrapscht!!“, brüllte Kaiba und funkelte Honda von oben herab an.
Dieser rieb sich perplex die gerötete Wange, wo sich langsam ein Bluterguss bildete. Dann drangen die Informationen in sein Hirn ein. Er sprang auf und fixierte nun seinerseits Kaiba wutentbrannt.
„Was erlaubst du dir?“, fauchte er, „Wie immer benimmst du dich, als wärst du der König der Welt! Diese Schlampe gehört nicht dir! Ich kann sie genauso ficken, wie du!“
Kaiba bedachte seinen Geschäftspartner mit einem überheblichen Blick, als wolle er sagen, „ *Ich* ***bin*** *der König der Welt* “, und ging auf den ohnmächtige Joey zu. Mit einer schnellen Handbewegung bedeckte er dessen Blöße und erhaschte dabei einen Blick auf einen kleinen, bläulichen Knutschfleck auf dem Bauch des Schwarzhaarigen.
Kaiba schloss kurz die Augen, dann wirbelte er herum. Er fixierte Honda mit eiskaltem Blick.
„Du wagst zu behaupten, Honda Hiroto, dass du für diesen Stricher, den **ich** gevögelt habe, gut genug bist? Das glaubst du doch nicht im Ernst! Du bist zweitklassig! Ein niemand!“
„Hör auf so eine Scheiße zu reden, Kaiba!! Ich habe mir meine Firma ganz alleine aufgebaut, im Gegensatz zu dir!“
Schon als Kaiba seinen vollen Namen benutzt hatte, hätte Honda merken

müssen, wie sehr er sich in Gefahr brachte. Doch statt still zu sein, sagte er das Verhängnisvolle:
Ich habe mir meine Firma ganz alleine aufgebaut, im Gegensatz zu dir!

Spätestens als die große kräftige Faust des reichsten Mannes Dominos auf sein Gesicht zu raste, wusste Honda, dass er gerade einen Fehler damit begangen hatte, Kaiba zu widersprechen.
Es knackte hässlich, als Kaibas Fingerknochen auf Hondas Nasenbein trafen. Hondas Kopf kippte nach hinten und riss den restlichen Körper mit sich. Kaiba kümmerte sich nicht groß um seinen Geschäftspartner, der nun regungslos in der Kaffeepfütze auf dem Boden lag. Statt dessen verließ er ohne ein weiteres Wort die Villa und begab sich zu seiner Limousine.
„Raoul, geh ins Haus und lass dir vom Dienstmädchen den Weg ins Büro des Hausherrn zeigen“, Kaiba würdigte seinen Chauffeur keines Blickes, als er in den Wagen kletterte. „Bring den Jungen, der dort auf der Couch liegt, in den Wagen. Dem ohnmächtigen Mann auf dem Boden kannst du meinetwegen aufs Gesicht treten.“
Missmutig schlug Kaiba die Autotür hinter sich zu. Er sah desinteressiert aus dem Fenster, als Raoul mit Joey auf dem Arm zurückkam und den Jungen auf die Rückbank Kaiba vis-à-vis legte.
~~Flashback End~~

Kaiba starrte immer noch das Telefon an, als wolle er es mit seinen bloßen Blicken auseinanderreißen. Wie konnte es dieser Bastard nur wagen, ihn wegen einer gebrochenen Nase anzeigen zu wollen?
Na, da konnte sich Honda auf eine widerliche Schlammschlacht gefasst machen! Seine Anwälte würden ihn fertig machen wie nichts! Zertreten wie eine lästige Fliege!
Mit einem letzten Schnauben in Richtung des Telefons wandte sich Kaiba wieder seinem Computer zu und begann, die Umsätze der letzten Woche abzugleichen. Er schrak zusammen, als die Bürotür mit Schwung und gehörigem Krach aufgerissen wurde und eine Person ins Zimmer rauschte. Gleich darauf knackte die Gegensprechanlage.
„Mister Kaiba? Miss Ishtar ist soeben eingetroffen. Sie wünscht einen Termin…“
Kaiba blickte missbilligend auf die schwarzhaarige Frau vor seinem Schreibtisch und knurrte.
„Ich weiß, Miss Kawai. Das mit dem Termin hat sich erledigt. Miss Ishtar hat sich wieder Mal selbst Zutritt verschafft.“
Die schwarzhaarige Frau lachte, als sie sich einen vorwurfsvollen Blick seitens Kaiba einfing. Sie warf elegant ihre langen schwarzen Haare zurück und setzte sich mit überschlagenen Beinen in einen der Ledersessel.
„Seto, Seto,“, meinte sie und griff nach einem Päckchen sehr teurer Zigaretten, „du stehst mal wieder unter Stress. Deine Ader an der Schläfe pocht wieder. Das ist kein gutes Zeichen.„
Mit einem kleinen goldenen Zipper entzündete sie die Zigarettenspitze und ließ den Rauch des ersten Zuges zwischen ihren rot geschminkten Lippen entweichen.
„Isis, warum platzt du immer wieder unangemeldet rein?“, fauchte Kaiba und

stellte der Frau einen Aschenbecher hin, „Du weißt, wie mich das aufregt."
„Tja, Seto-Schätzchen.", Isis zuckte mit den Schultern, „Ich darf das."
„Ach ja? Wer hat dir das erlaubt?"
„Deine gute PR."
„Hmpf…", Kaiba setzte sich Isis gegenüber und verschränkte die Arme, „Nun? Was ist denn? Warum bist du hier?„
Isis ließ sich Zeit mit der Antwort. Das war ihre Art. >Trampel so viel wie möglich auf Kaibas Nerven herum!< schien ihre Devise zu lauten. Betont lässig streifte sie die Asche von der Spitze der Zigarette und wandte sich dann wieder dem Brünetten zu.
„Ich habe gehört, dass du Honda die Nase gebrochen hast. Kannst du mir mal verraten warum?"
Isis' Stimme wurde lauter und vorhaltender.
„Das geht keinen was an.", war Kaibas Kommentar dazu.
„Ach ja? Weißt du, wie schwer ich schuften musste, um dir deinen guten Ruf aufzubauen? Und nun machst du ihn wieder zunichte, indem du diesen hirnlosen Idioten windelweich prügelst!"
Wütend zerquetschte Isis den Zigarettenstummel im Aschenbecher.
„Dann sag halt, Honda hätte meine Familie beleidigt!", Kaiba stöhnte genervt auf, „Das wirkt immer! Der kleine alleingelassene Seto Kaiba, der alles ohne Familie schaffen musste."
Kaiba lachte auf. Isis verzog ihren Mund.
„Spinner.", grinsend lehnte sie sich zurück, „Auch wenn ich dieses Gerücht in die Welt setzte, ist dein guter Ruf noch lange nicht wieder hergestellt. Honda mag zwar ein Idiot sein, doch er weiß, wie er dir schaden kann. Und die Sache mit der gebrochenen Nase kann dir schaden."
Die schwarzhaarige Ägypterin strich das Jackett ihres cremefarbenen Kostüms glatt. „ *Ich* für meinen Teil, weiß ganz genau, warum du Honda das Gesicht demoliert hast, Setolein."
Kaiba entgleisten die Gesichtszüge. „Was?? Woher?"
„Ich habe so meine kleinen Vögelchen, die mir ab und zu was zwitschern.", Isis zwinkerte kurz, „Aber das tut jetzt nichts zur Sache. Viel wichtiger ist, dass du ruiniert bist, wenn rauskommt, …"
„Wenn rauskommt, dass ich schwul bin", unterbrach Kaiba sie schroff.
Isis schüttelte den Kopf. „Nein, das nicht. Du kannst dir das erlauben. Zwar werden einige Jungfrauen in Domino in eine lebenslange Depression verfallen, doch das ist auch nicht das Ende der Welt.", Isis kicherte, „Es darf nicht rauskommen, dass du regelmäßig Straßenstricher zu dir holst."
„Was soll das heißen *regelmäßig*?", Kaiba runzelte die Stirn, „Du tust ja gerade so, als wäre ich ein Sexsüchtiger."
Wieder erklang aus Isis Kehle ein leises Kichern und ihr Blick verriet mehr, als sie sagte. „Jedenfalls wäre deine gute Stellung in der Stadt ruiniert, wenn das rauskommt. Man erwartet von dir, dass du dir einen anständigen Kerl suchst, ein paar Monate mit dem zusammen bist, den Behörden Feuer unterm Hintern machst und ihr dann als erstes homosexuelles Pärchen in Domino heiratet."
Nun musste Kaiba grinsen. „Wie ich sehe, hast du meine Zukunft schon geplant."
„Tja, Seto-Maus.", Isis' Augen bekamen einen verträumten Ausdruck. „Du bist

mein Baby und ich will nur das Beste für dich."
„Du bist meine PR-Agentin und nicht meine Mutter, also mach deinen Job und sag mir, was ich tun soll.", brummte Kaiba.
„Also gut, Seto.", Isis wippte mit der Fußspitze ihres rechten cremefarbenen Pumps, „Da das mit dem Stricher sowieso rauskommt, habe ich mir etwas einfallen lassen, um den Schaden in Grenzen zu halten."
„Und wie soll das gehen?"
„Du spielst den sozialen Philanthropen."
„Wie bitte?"
„Du nimmst dich des Jungen an."
„Du meinst, des Strichers."
„Na gut, dann halt *des Strichers* .", Isis seufzte genervt auf,
„Jedenfalls wirst du ihn aufnehmen, ihn aus dem Milieu rausholen, ihm ins Leben zurückhelfen, ihm eine Wohnung besorgen, Kleidung, nen Job und das ganze Trara wird groß im Fernsehen und in der Zeitung breitgetreten. Schon ist Seto Kaiba wieder der große Menschenfreund."
„Hm…"
Kaiba kam wieder die absurde Bitte seiner Sekretärin in den Sinn. Warum hatte sie ihn gebeten, sich um Joey Wheeler zu kümmern? Danach hatte er sie aus dem Büro geworfen und ihr verboten, es im Laufe des Tages noch einmal zu betreten. Die Gute hatte sich bis jetzt strickt daran gehalten, … war auch besser für sie. Kaiba schnaubte, … was er in letzter Zeit ziemlich oft getan hatte.
Eine aberwitzige Bitte seitens einer naiven Frau, die er so nie hätte erfüllen können. Schon gar nicht, wenn er nicht einmal den Grund dafür wusste. Nun jedoch konnte er alles zu seinem Vorteil ausnutzen und er hatte nun auch einen Grund, sich irgendwie mit dem Stricher zu beschäftigen: Er würde noch mehr Macht in dieser Stadt erhalten.
„Isis, dein Vater ist der Teufel.", sagte Kaiba und lehnte sich gelassen zurück.
„Und meine Mutter ist eine Hure, na und?", die Schwarzhaarige zuckte mit den Schultern und lächelte, „Darum liebst du mich so."

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Die Tage vergingen unaufhaltsam, seit Mayu den bewusstlosen Joey gepflegt hatte. Das Mädchen schien nun regelrecht an ihm zu kleben und ließ ihn keine Sekunde aus den Augen. Joey war das eigentlich nicht unangenehm, da es schon lange her war, seit er das letzte Mal so viel Aufmerksamkeit bekommen hatte. Doch er konnte seiner ‚Tätigkeit' nicht mehr nachgehen. Auch wenn er Mayu einredete, es ginge ihm gut und sie bräuchte sich keine Sorgen machen, schüttelte sie nur lächelnd den Kopf und schob ihre Brille mit einer kleinen Handbewegung zurecht.
„Joey, mach mir nichts vor.", sagte sie sanft, „Ich werde für dich da sein, wenn du mich brauchst."
Joey seufzte und lehnte sich an die Hauswand. Neben ihm hockte Mai auf dem Bürgersteig und verfolgte die vorbeirasenden Autos mit den Augen. An diesem Tag hatte Mayu ihn nicht abgeholt und in die Uni mitgeschleppt. Joey hatte keine Ahnung, wo sie war, doch ihm war es nur Recht. Bakura wäre
~~~~~

durchgedreht, wenn er noch länger vom Bahnhofsviertel fern geblieben wäre.
Es war vor zwei Tagen gewesen, als Mayu das versprochene Wochenende bei Joey eingelöst hatte. Mit einem Kinobesuch und Kaffee trinken.
Joey war verwirrt, jetzt noch immer. Er dachte pausenlos darüber nach, was Mayu zu ihm gesagt hatte.
Ich mag dich Joey, das habe ich dir ja schon gesagt. Doch ich mag dich nicht so, wie ich meinen Bruder mag. Zu gern würde ich dir näher sein.
Joey hatte darauf nichts erwidert. Er hatte das Mädchen nur angestarrt und war zu keinem klaren Gedanken fähig gewesen.
Ich will mit dir zusammen sein, Joey.
Nach dieser Aussage hatte sich die Schwarzhaarige über dem Tisch zu ihm gebeugt und ihm einen federleichten Kuss auf die Lippen gehaucht. Dann war sie mit einem Lächeln aufgestanden und hatte das Café verlassen. Joey war perplex zurückgeblieben und hatte ihr hinterher gestarrt. Er wusste, dass das der perfekte Abgang gewesen war, um ihn in Grübeleien zu stürzen. Und genau das hatte Mayu nicht verfehlt. Schon die ganze Zeit zerbrach sich Joey den Kopf, was er nun davon halten sollte.
Der Junge warf einen schnellen Seitenblick auf Mai, die ebenfalls in Gedanken zu sein schien.
„Mai?“
„Hm…?“
Die Blonde blickte auf.
„Kann ich dich was fragen?“
„Klar, immer doch.“, Mai richtete ihren Blick wieder auf die Straße und schien ein Stück Kaugummipapier, das sich in einer Ritze verfangen hatte und hilflos im Wind flatterte, sehr interessant zu finden.
„Ich glaube, ich habe mich verliebt.“, Joey vermied es Mai anzusehen, da er wusste, dass sie ihm einen überraschten Blick zugeworfen hatte.
„In ein Mädchen?“
„Ja… eines aus meinem Kurs.“
„Wer?“
„Mayu.“
„Ah… die kleine Schwarzhaarige mit der Brille.“
„Ja.“
„Mag sie dich auch?“
„Ja… ich glaub schon.“
„Glaubst du oder weißt du es?“
„Ich weiß es.“
Joey wandte den Kopf. „Was hältst du davon?“
Die Blonde sah ihn kurz an und streckte dann ihre Arme weit von sich. „Was soll ich davon halten? In der Liebe kann ich dir nicht dazwischenfunken. Ich kann dir nur sagen, dass es in unserem Gewerbe kein Vorteil ist, einen Partner zu haben.“
Sie stand auf. „Glaub mir, ich habe da meine Erfahrungen mit. Man hat ständig das Gefühl, den anderen zu betrügen, was im Grunde ja auch der Fall ist. Ständig wächst in einem die Angst, der Partner könnte herausfinden, was man abends so treibt.“
Joey richtete seinen Blick gen Himmel. Vereinzelt zogen kleine Wolkenfetzen über das strahlende Blau.

„Ich will Mayu nicht betrügen.“, sagte er schließlich und in seiner Stimme schwang Angst mit, „Ich will sie nicht verlieren. Sie ist so nett und so… sie mag mich. Sie kennt mich nicht und mag mich trotzdem.“
Mais braune Augen suchten Joeys Blick. „Genau, sie kennt dich nicht und genau deswegen weiß sie nicht, worauf sie sich einlässt.“
Joey schwieg. In seinem Inneren wusste er, dass die Blonde recht hatte. Sollte er mit Mayu zusammen sein, würde er an seinen Schuldgefühlen zerbrechen. Doch er fühlte sich das erste Mal seit langer Zeit wieder richtig glücklich. Er fühlte sich geborgen und verstanden… geliebt.
Ja, Mayu liebte ihn. Ob er Mayu wiederum liebte oder sich nur nach Zuneigung sehnte, war eine andere Frage.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

„Der menschliche Körper besteht zu 75 % aus Wasser. So fängt die Verwesung früher oder später, unabhängig von den äußeren Bedingungen, unweigerlich an. Den Prozess der Verwesung nennt man Autolyse. Wörtlich übersetzt bedeutet dieser Begriff soviel wie, dass sich die Organe innerhalb weniger Stunden selbst auffressen; meistens durch externe Faktoren beeinflusst, wie etwa durch die Temperatur und die Feuchtigkeit.“, las Atemu laut aus seinem Buch vor und seine Augen leuchteten dabei.
Joey freute sich, dass es seinem Freund besser zu gehen schien. „Was liest du da?“, fragte er und trat an Atemus Bett heran.
Der Rothaarige sah auf. „Das Buch von Schwester Nojiko.“
Er hielt Joey die aufgeschlagene Seite hin. *Die ägyptische Mumifizierung* stand da in großen schwarzen Lettern. Joey verzog das Gesicht. Das war doch etwas makaber.
Scheinbar konnte Atemu seine Gedanken lesen, der er begann schallend zu lachen. „Du siehst komisch aus, Joey, wenn du so die Nase rümpfst!“, giggelte er.
„Ach ja? Glaubst du, du siehst besser aus, wenn man dich mit Trockenpflaumen-Leichen konfrontiert?“
„Das nennt man ‚Mumien’, Joey. Das müsstest du eigentlich wissen.“
„Trotzdem… das ist krank. Mit sowas beschäftige ich mich nicht.“
Atemu schmunzelte und klappte das Buch zu. „Weiß du,“, meinte er nach einer Weile „wir sollten uns alle mehr mit dem Tod beschäftigen.“
Joey, der wieder an das Fenster getreten war, drehte sich zu seinem Freund um. „Warum das denn?“
Atemus Blick wurde traurig und er strich mit seinen Fingerkuppen über den Buchdeckel.
„Ich habe oft versucht mir das Leben zu nehmen. Ich habe mich so oft mit dem Tod konfrontiert, obwohl ich überhaupt nichts darüber weiß. Und ich weiß genau, auch wenn es mir jetzt gut zu gehen scheint, irgendwann werde ich wieder in ein tiefes Loch fallen und vielleicht wird es mir dann gelingen, endlich zu sterben.“
Joeys Augen weiteten sich und er stürzte auf Atemus Bett zu. Schwer atmend packte er den Rothaarigen an den Schultern und hielt ihn fest. „Nein!“, schrie er beinahe, „So darfst du nicht reden, Atemu! Hör auf damit. Du machst mir Angst!“
~~~~~

Atemu starrte in das angstverzerrte Gesicht Joeys und schlug die Augen nieder. „Du darfst nicht so schlecht über den Tod denken.“, flüsterte er, „Irgendwann erwischt er uns alle. Andere früher, andere später. Ich versuche mir eine gute Einstellung zum Tod aufzubauen. So wie die alten Ägypter. Nach dem Tod geht es weiter. Entweder wird man wiedergeboren, oder man lebt im Jenseits weiter. Jedenfalls ist es allemal besser als hier.“
Joey ließ Atemus Schultern los. „Warum sagst du das?“, er war sichtlich verletzt, „Ist es wirklich so schlimm für dich zu leben? Wenn du wirklich so darüber denkst, was bringt es dir dann, glücklich zu sein? Die schönen Momente auszukosten? Was bringt es *mir* dann zu versuchen, dir ein angenehmes Leben zu bereiten?“
Joey war aufgesprungen und starrte nun Atemu von oben herab mit geballten Fäusten an. Seine Stimme war mit jedem Wort lauter und wütender geworden und nun bebte sein ganzer Körper.
„So kannst du nicht reden, Atemu.“, sagte er mit zitternder Stimme, „Ich versuche alles, um dir zu helfen, … weil ich dich brauche. Hast du schon mal darüber nachgedacht was ich mache, wenn du nicht mehr da bist?“
Der Rothaarige schluckte und schaute erschrocken zu seinem Freund auf. „Ich… Joey… ich… es tut mir leid… das wollte ich nicht.“
Der Schwarzhaarige seufzte und setzte sich auf die Bettkante. „Sag so was nie wieder.“
Es war beinahe Mittag, als Joey den Besuch bei Atemu beendete und die Klinik verließ. Er trat durch die automatische Glastür und sofort wurde seine Aufmerksamkeit durch ein durchdringendes Hupen auf einen roten Fiat Punto gelenkt. Joey hielt in seiner Bewegung inne. Von irgendwoher kam ihm dieser Wagen bekannt vor. Gerade wollte er in Grübeleien versinken, als sich schon die Autotür öffnete und Shizuka ausstieg.
„Joey!!“
Die Brünette winkte den Jungen zu sich.
„Miss Kawai!“, Joey folgte bereitwillig der Anweisung, „Was machen Sie hier?“
Shizuka sah nicht gut aus. Ihre Miene war betrübt und ihre Augen leicht gerötet. „Es ist wegen Anzu. Sie sagte, du wärst um diese Zeit immer hier.“
Joey horchte auf. „Wegen Anzu? Was ist mit ihr?“
Shizuka öffnete die Beifahrertür und deutete Joey einzusteigen. „Sie war beim Arzt.“, erklärte sie, als sie sich auf dem Fahrersitz niedergelassen hatte, „Dieser hatte anscheinend eine ganz andere Sichtweise, als Anzu selbst. Also beschloss sie, die ganze Sache selbst zu erledigen.“
Joey schluckte. Eine fürchterliche Ahnung stieg in ihm auf. „Welche Sache?“, fragte er mit ungutem Gefühl.
„Die Abtreibung.“
Joeys Gesichtszüge entgleisten. Er wagte fast nicht zu fragen, was seine Freundin sich angetan hatte, trotzdem tat er es.
Shizuka jedoch schüttelte nur traurig den Kopf und startete den Motor. Sie lenkte den Wagen zum städtischen Krankenhaus.
Der Besuch bei Anzu war kurz gewesen. Das Mädchen war zwar wieder bei Bewusstsein, jedoch lag es nur teilnahmslos in dem Krankenbett und reagierte weder auf Joeys Fragen, noch auf Shizukas einfühlsame Versuche, ihre Aufmerksamkeit zu erlangen.

Joey hatte es bis zu letzt nicht glauben können. Nie hätte er gedacht, dass sich Anzu, seine Anzu, seine Freundin, so etwas antun würde. Niemals hätte er gedacht, dass sie dem *Kind* das antun würde. Der Schwarzhaarige hatte es schließlich nicht mehr ausgehalten. Zu sehr hatte ihn diese Situation an Atemu erinnert. Der Rothaarige hatte oft genauso teilnahmslos im Bett gelegen und auf keinerlei Anrede reagiert, hatte mit offenen Augen ins Leere gestarrt.
Joey verließ das Krankenhaus hastiger, als es von Nöten gewesen wäre, doch er wollte nur noch weg. Er wusste nicht, was ihn dazu trieb, so überstürzt zu fliehen. Erst als er wieder an der frischen Luft war und der Lärm der Stadt wieder an sein Ohr drang, fiel ein Teil der Beklommenheit von ihm ab. Mit zitternden Beinen und flachem Atem ließ Joey sich auf eine der Bänke fallen, die den kleinen Park vor dem Krankenhaus bevölkerten.
In seinem Inneren tobte es. Er wusste nicht, wie er Anzu helfen sollte. Schon bei Atemu versagte er immer wieder aufs Neue. Hatte er sich nicht geschworen, dass *seinem* Mädchen niemals etwas zustoßen dürfte? Plötzliche Furcht erfasste ihn. Joey erschauderte. Er hatte Angst um Anzu… und auch um Mai. Mit einem entschlossenen Ruck schnellte er hoch. Er musste sofort wieder in die Bahnhofstraße zurück, um sich zu vergewissern, dass es wenigstens Mai gut ging, … soweit man ihre Lage als ‚gut' bezeichnen konnte.
Joey lief über die Straße zur nächsten Straßenbahnhaltestelle. Gerade, als er damit fertig war, den Fahrplan zu studieren, hielt eine schwarze Limousine, die er nur zu gut kannte, verbotenerweise auf den Gleisen vor ihm.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

ja, ich weiß ich bin ein Unmensch! Schon wieder ein Cliffhanger ^^
ich kann es nicht lassen und leider sitzt mir in diesem Moment meine Schwester im nacken, deswegen gibts das nächste mal mehr von mir und meinen Verrücktheiten!
Bis dann!!

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 15: What you do to me?

Ciao, ihr lieben Leute! Spät aber doch kommt das neue Kapitel. Ja, ich schäme mich und ich krieche vor euch im Staub U.U Doch als Entschädigung für die lange Wartezeit, bekommt ihr ein extra fieses Ende *eg*

DANKEEE!! für **55 Favoriten** !! Ich kanns nicht fassen, dass diese Geschichte so beliebt ist!!! Danke! Ihr seid die Besten!!

Nun zu den Reviewantworten ^^
@feuerregen: Ja, dein Vorschlag ist dem Original gar nicht so unähnlich ^^ Aber lies selbst. Mein lieber kleiner Raoul *ihn knuddel*

@saspi: Danke ^^ Ich weiß, aber Seto ist nicht so der Schlägertyp. Er steht eher auf psychische Schmerzen *eg*

@knstlersucher: Danke ^^ Ja, du weißt doch: ich liebe Cliffies.

@Reitas_KittyDoll: Reg dich besser nicht auf, das gibt nur Magengeschwüre ^.- Lies selbst, wer da aus der Limo steigt.

@LindenRathan: Danke ^^ Joey hat ein kleines Helfersyndrom.

@Favole: Das kann Seto doch nicht machen, da hätte er doch eine Mordanklage am Hals *gg* Obwohl... Honda hätte es verdient *grübel*

@-Eve-chan-: Du hast alle kapitel auf ein Mal gelesen O.O ich fühle mich geehrt ^^ Willkommen im Club der Honda-Hasser!! *Fahne schwenk* Ich mag Isis auch *lach* Sie wird jetzt wohl öfter vorkommen.

Und nun: Viel Spaß ^^

~~~~~~

Auf der Erde leben sechs Milliarden Menschen. Eine ungeheure Zahl. Eine Zahl mit neun Nullen.

Sechs, Null, Null, Null, Null, Null, Null, Null, Null, Null.

6.000.000.000.

Sechs Milliarden Menschen und jeder von ihnen trägt sein eigenes Schicksal.
Sechs Milliarden Schicksale, die mit jedem Tag mehr um ihre Erfüllung kämpfen. Die meisten Schicksale gehen ihren gewohnten Gang, doch manche nehmen so eine abrupte Wendung, dass es den betroffenen Menschen mehr als nur einen Schritt nach hinten schleudert. Sein Schicksal selbst zu ändern ist eine schwierige Sache und fast nicht zu bewältigen, doch wenn ein anderer Mensch beschlossen hat, sich in das
~~~~~~

Schicksal einzumischen, geht das leichter als gedacht.
Die Zeit schien für eine winzige Sekunde still zu stehen, als sich die hintere Tür der Limousine öffnete. Joey wich instinktiv einige Schritte zurück und ließ dabei die Wagentür nicht aus den Augen. Die wartenden Menschen um ihn herum betrachteten das ganze mit wunderlichen und neugierigen Blicken und tuschelten hinter vorgehaltener Hand. Doch Joey achtete nicht darauf. Das Einzige, worauf er sich konzentrierte, war ein Bein, das in der Wagentür aufgetaucht war und in einer dunkelgrauen Anzughose und einem schwarzen eleganten Schuh steckte. Joey schluckte hart, als ein weiteres Bein auftauchte und sich langsam eine Gestalt aus dem Wageninneren nach draußen hievte.
Braune Haare wurden sofort von dem Fahrtwind der vorbeirauschenden S-Bahn durcheinander gewirbelt und stechend blaue Augen bohrten sich bedrohlich in große Braune.
"Wheeler!" Eine kalte Stimme durchschnitt die Luft, die vereinzelt Passanten scharf die Luft einziehen ließ. "Steig sofort in den Wagen!"
Joey zuckte zusammen, als sein Namen wie ein Peitschenhieb auf ihn nieder fuhr. Im Augenwinkel bemerkte er, wie die wartenden Passanten hastig die S-Bahn bestiegen, um aus der Schusslinie des gefürchteten Konzerninhabers zu gelangen.
"Los, mach schon!" Joey zuckte wieder zusammen, als die Stimme noch kälter an sein Ohr drang als zuvor.
Langsam hob er den Kopf und sah Seto Kaiba in die Augen. Er konnte Ärger und Missfallen in dem ebenmäßigen Gesicht erkennen und konnte ein nervöses Zischen nur schwer unterdrücken. Was sollte das? Kaiba hatte ihm mehr als klar gemacht, dass er ihn nicht mehr wollte. Und außerdem hatte Joey gehofft, dass er ihn nie mehr wieder sehen würde. Seit Kaiba bei ihm angerufen und Joey sich seinerseits des Handys entledigt hatte, hatte er nichts mehr von dem Brünetten gehört.
"Ich… warum sollte ich einsteigen?" Joey ballte die Fäuste, entschlossen, sich nicht einschüchtern zu lassen und auf keinen Fall nachzugeben.
"Weil ich es sage."
Den Schwarzhaarigen durchfuhr es eiskalt. Diese Stimme. Er wusste nicht, warum er sie so fürchtete. Mit dieser Stimme kamen schlimme Erinnerungen in ihm hoch. Erinnerungen, von denen er geglaubt hatte, sie zusammen mit Kaiba losgeworden zu sein.
"Nein!"
Joey wusste nicht, woher er den Mut genommen hatte, dieses eine kleine Wort auszusprechen und sich so Seto Kaiba zu widersetzen. Der Brünette runzelte missbilligend die Stirn und die Züge in seinem Gesicht verhärteten sich.
"Steig in den Wagen!", sagte er bedrohlich leise, "Du müsstest wissen, dass ich sehr wenig Geduld habe und langsam strapazierst du den Pegel gewaltig."
Joey schluckte. Oh ja, er wusste, dass Kaiba sehr wenig Geduld hatte. Das letzte Mal, als sie sich gegenüber gestanden waren, hatte der Lauf einer Waffe seine Schläfe berührt und Kaiba hatte ihn, ungerührt dessen, verbal einen Schlag ins Gesicht verpasst.

Du Stück Dreck!!

Joey schüttelte leicht den Kopf und wandte rasch den Blick ab. Er wollte Kaiba nicht in die Augen sehen und noch weniger wollte er in diese Limousine steigen. Wenn er Kaibas Drängen nachkommen würde, bedeutete das für ihn nur weitere Schmerzen,

Demütigungen und Tränen.
Fast schon panisch schrie Joey auf, als eine große Hand schmerzvoll seinen Oberarm packte und ihn in Richtung Wagen zerrte. Der Schwarzhaarige brauchte einige Sekunden, um das zu begreifen, dann sträubte er sich mit aller Kraft gegen den Griff.
"Lassen Sie mich los! Sie haben kein Recht mich gegen meinen Willen mitzunehmen!!"
Kaiba hielt für einen Moment inne und Joey wiegte sich schon in trügerischer Sicherheit, ihn überzeugt zu haben. Doch dann fackelte wieder Zorn in den blauen Augen auf.
"Ich habe kein Recht, das zu tun?" Die Stimme des Brünetten klang ungewöhnlich tief. "Du hast Recht, dazu habe *ich* kein Recht. Doch ich glaube das Geld, das ich für dich ausgebe, hat es."
Joeys Augen weiteten sich geschockt. "Wa… was?", presste er zwischen den Zähnen hervor, "Sie haben mich wieder…? Sie haben mit Bakura…? Das… warum? Nein!!"
Wieder versuchte der Schwarzhaarige vergeblich sich loszureißen. Er wollte nicht schon wieder zu Kaiba! Auch wenn Bakura es noch so oft bestimmt hatte. Ihm war egal, ob Kaiba für ihn viel Geld an Bakura gezahlt hatte. Niemals wieder würde er sich die Demütigung antun, unter diesen kalten blauen Augen vor Schmerzen zu wimmern. NIE WIEDER!!!
Kaiba sah sehr wohl Joeys angstverzerrtes Gesicht und seine panischen Versuche sich zu befreien. Beinahe konnte er sich denken, was seine Worte in dem Jungen ausgelöst haben mussten. Ja, aber nur beinahe. Der Brünette schnaubte genervt auf. Er konnte nicht glauben, dass er wirklich auf Isis' Vorschlag eingegangen war. Sich diesem Stricher annehmen, pah!!
Er musste sich ehrlich eingestehen, dass er anfangs diese Idee gar nicht mal so schlecht gefunden hatte. Er konnte Isis vertrauen. Sie wollte stets nur das Beste für ihn, doch langsam begann er an ihrem Verstand zu zweifeln. Genauso wie er an dem Gelingen zweifelte, diesen schwarzhaarigen Stricher in die Limousine zu befördern.
"Steig jetzt ein, verdammt!!"
Kaibas Arm schnellte nach vorne und schleuderte Joey gewaltsam in das Innere des Wagens. Das sich der Schwarzhaarige dabei den Kopf an der Wagentür stieß, kümmerte den Firmenchef kein bisschen. Mürrisch kletterte er nun selbst in das Auto und schlug die Tür hinter sich zu. Kaum war dies geschehen, setzte sich das Gefährt auch schon in Bewegung.
Joey rieb sich verbissen über die Schädeldecke. Scheiße, tat das weh!! Eigentlich könnte er jetzt Kaiba wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung verklagen. Die eiskalten Augen des Brünetten bohrten sich tief in die vor Schreck geweiteten Braunen Joeys.
"Solltest du daran denken, mich zu verklagen, kannst du dir das gleich wieder abschminken, da dich meine Anwälte skrupellos deiner restlichen kümmerlichen Existenz berauben würden." Kaiba lehnte sich zurück und schlug die Beine übereinander. Innerlich lachte er über Joeys perplexes Gesicht.
Der Schwarzhaarige setzte sich tiefer in die Rückbank. Er fühlte sich unwohl, mehr als unwohl. Er spürte, dass Kaibas Blicke auf ihm ruhten, traute sich jedoch nicht, den Kopf zu heben. Joey schluckte. Er hasste es, angestarrt zu werden, und besonders hasste er es, von Kaiba angestarrt zu werden. Mit einem Mal kam ihm in den Sinn, dass Mayu ihn noch nie so angestarrt hatte.
Kaiba musterte den Stricher vor sich. Er musste zu seinem Leidwesen zugeben, dass er ihn immer noch begehrte. Der Mundwinkel des Brünetten zuckte, als er sich in Erinnerung rief, auf welche Weise Honda den Schwarzhaarigen berührt hatte.

Irgendwie kam ihm eine gebrochene Nase plötzlich wie eine Streicheleinheit vor. Nein, dieser hinterhältige Sack hatte etwas viel qualvolleres verdient, denn niemand fasste ohne Erlaubnis Seto Kaibas Spielzeug an. Auch wenn Isis' dumme Idee bedeutete, dass er den Jungen für eine Weile nicht mehr anfassen durfte.
Kaiba seufzte frustriert, was ihm einen erstaunten Blick von Joey einbrachte. Doch den Firmenchef interessierte das wenig. Mochte dieser Stricher doch von ihm denken, was er wollte. Hauptsache er würde ohne Mätzchen mitmachen. Kaiba würde sich eben einen Ersatz suchen müssen, um die Zeit zu überbrücken.
"Mister Kaiba?" Die Trennscheibe wurde heruntergefahren und im Rückspiegel kamen die Augen des Chauffeurs zum Vorschein. "Wir sind da."
Der Brünette nickte und öffnete die Autotür. Er stieg aus und blieb wartend vor der Wagentür stehen, doch nichts geschah. Mürrisch beugte sich Kaiba hinunter, stützte sich mit einer Hand am Autodach ab und sah so in das Wageninnere.
"Raus da. Los!"
Joey schüttelte den Kopf und drückte sich noch tiefer in den Sitz. "Dazu können Sie mich nicht zwingen!"
Kaiba grinste. "Ich konnte dich schon zwingen in dieses vermaledeite Auto zu steigen, also kann ich dich auch zwingen, da wieder raus zu kommen."
"Das nennt man Freiheitsberaubung! Wissen Sie das?" Joey rückte weiter zurück, bis er mit dem Rücken an das gegenüberliegende Fenster stieß.
"Ach ja? Ist es das?" Kaibas Grinsen wurde breiter. "Was du nicht sagst. Soll ich dir mal was sagen, Wheeler? Es ist mir Scheiß egal! Und jetzt komm da raus!"
"Nein!! Ich werde nicht mit Ihnen da rein gehen!!" Joey schüttelte wild den Kopf wie ein trotziges Kind.
Kaiba verfluchte den Jungen in Gedanken und richtet sich auf. Er war wütend, oh ja. Zur Demonstration ballte er die Faust und ließ sie auf das Autodach niedersausen. Joey im Inneren des Wagens zuckte zusammen. Woher hätte er auch wissen sollen, dass sich Kaiba in diesem Moment einfach nur hilflos fühlte? Und wenn sich Seto Kaiba hilflos fühlte, dann wurde er wütend. Der Brünette konnte das Gefühl der Machtlosigkeit nicht ausstehen und gerade jetzt, in diesem Moment, war er machtlos. Machtlos einem einfachen, niedrigen, schmutzigen Stricher gegenüber, ganz unter seiner Würde.
In diesem Moment fuhr ein kleines, schnittiges weißes Cabrio die Auffahrt herauf und hielt direkt hinter der schwarzen Limousine an. Die Autotür wurde aufgestoßen und eine schlanke Frau mit langen schwarzen Haaren stieg aus. Mit kleinen, bedachten Schritten ging sie auf Kaiba zu, der immer noch mit wutverzerrtem Gesicht an der Limousine lehnte.
"Seto-chan" Die Frau nahm Kaibas Gesicht in ihre Hände. "Schau nicht so böse, das gibt nur Falten! Du bist noch zu jung für Falten!"
"Hör auf." Kaiba wand sich aus Isis Griff. "Warum sorgt sich nur jeder um mein Gesicht?"
"Dein Gesicht ist gleichzeitig auch das Gesicht dieser Stadt, Seto-Schätzchen," Isis lächelte. "und diese Stadt soll doch schön aussehen. Also hör auf böse zu gucken und sag mir lieber, was hier los ist."
Kaiba stöhnte genervt auf und trat einen Schritt zurück, so dass Isis einen Blick in das Wageninnere werfen konnte.
"Ist er das?", fragte sie und sah zu Kaiba hoch. Dieser nickte.
"Er ist hübsch.", meinte Isis weiter und musterte Joey ungeniert, der sich nun mehr als unwohl fühlte, "Warum kommt er nicht raus?"

Kaiba zuckte mit den Achseln. "Keine Ahnung. Ich hab ihn zuvor an irgendeiner Straßenecke aufgegabelt und nun benimmt er sich wie ein Kleinkind. Der soll bloß froh sein, dass *ich* ihn gefunden habe und nicht irgend so ein anderer notgeiler Bock."
Isis kicherte leise und knuffte Kaiba in die Seite. "Geh schon mal ins Haus", meinte sie und drückte dem Firmenchef ihre Handtasche in die Hand, "Ich mach das schon."
Kaiba murmelte noch etwas und ging dann ins Haus. Isis sah ihm nach, bis die Haustür hinter ihm zugefallen war, dann wandte sie sich wieder lächelnd dem etwas irritierten Jungen in der Limousine zu.
"So, jetzt komm mal da raus", sagte sie mit sanfter Stimme und Joey kam es vor, als spräche sie mit einem Kleinkind.
„Seto ist schon ins Haus gegangen, das heißt, du brauchst im Moment keine Angst vor ihm zu haben." Isis trat einen Schritt von der Autotür weg und winkte aufmunternd.
Joey seufzte auf. Er wollte nicht aussteigen, trotzdem konnte er nicht ewig in der Limousine sitzen bleiben und Kaibas Nerven strapazieren. Langsam, fast wie in Zeitlupe, setzte er zuerst einen Fuß, dann den anderen Fuß auf den Asphalt, ehe er schließlich seinen gesamten Körper aus dem Gefährt beförderte.
"Na also" Isis lächelte zufrieden. "Kaiba weiß einfach nicht, dass Nettigkeit manchmal mehr bringt, als Wut." Sie gluckste. "Komm jetzt. Sonst nimmt er noch das ganze Haus auseinander."
Joey schluckte und folgte der schlanken Ägypterin ins Haus. Kaum hatte er die Eingangshalle betreten, kamen schon wieder Bilder in ihm hoch. Kurz schloss Joey die Augen. Er wollte diese Bilder nicht sehen. Nie mehr. Und er wollte auch nicht lange in diesem Haus bleiben. Als er es vor Wochen fluchtartig verlassen hatte, hatte er sich geschworen, es niemals wieder zu betreten. Mit mulmigem Gefühl betrat er die Eingangshalle und seine Absätze an den Stiefeln klapperten auf dem Marmorboden. Das Geräusch hallte merkwürdig an den Wänden wieder und ließ den kitschigen Kronleuchter an der Decke leicht klingeln. Joey blickte nach oben und bemerkte, dass er aus vielen kleinen Glasstücken bestand.
"He, Kleiner!!" Isis stand an der Treppe und winkte Joey zu sich. "Komm endlich. Seto ist nicht sehr geduldig, weißt du."
Der Schwarzhaarige nickte und beeilte sich, der Frau zu folgen. Wieder führte der Weg über die große Treppe in den ersten Stock. Jedoch steuerte Isis nicht eines der vielen Schlafzimmer an, sondern öffnete die erste Tür, die sich gleich am Ende der Treppe befand. Joey staunte nicht schlecht, als er über die Schwelle trat. Hinter der Tür lag ein riesiger Raum mit hohen Rundbogenfenstern und leichten, weißen Vorhängen. Direkt vor den Fenstern standen ein wuchtiger schwarzer Schreibtisch, ein schwarzer Bürosessel und einige Stühle.
Kaiba selbst stand an einem breiten Regal, in dem sich Aktenordner, Mappen mit verschiedenen Jahreszahlen, Bücher und zu guter Letzt noch eine Stereoanlage türmten. Der Brünette war gerade dabei einige CDs durchzusehen.
"Wenn ich du wäre, würde ich die ‚Plain White Ts' auflegen" Isis schlenderte gelassen durch den Raum und blickte Kaiba über die Schulter.
"So was hab ich nicht", brummte dieser und legte eine Disc in den CD-Wechsler.
Gleich darauf erklang leise klassische Musik aus den Boxen.
"Hmmmm…", Isis wiegte sich im Takt. "Tschaikowsky."
Kaiba zuckte mit den Schultern und ging zum Schreibtisch zurück. Joey stand noch immer an der Tür und fühlte sich ignoriert. Betreten blickte er sich vorsichtig um, ständig darauf bedacht, Kaiba ja nicht anzusehen. Isis tänzelte leichtfüßig, so gut es in

ihren roten Pumps eben ging, durch den Raum und schnappte sich schließlich Joeys Hand. Glücklich lächelnd zog sie ihn mit sich bis zu Kaibas Schreibtisch, auf den sie sich mit überschlagenen Beinen nieder ließ.
"Isis.", zischte der Brünette gedehnt und funkelte die Schwarzhaarige an.
"Ja, Seto-Schätzchen?", fragte diese und strich ihren roten kurzen Rock glatt.
"Du sitzt auf meinen Unterlagen."
Joey konnte sehen, wie sich Isis ein Lachen verkniff und vom Schreibtisch herunterhüpfte. Sie strich Kaiba, der seine Unterlagen zusammenhäufte, über die Wange und wandte sich dann wieder Joey zu.
„Also, Kleiner,", sagte sie und streckte die Hand aus, "nicht dass du glaubst, dass wir dich vergessen haben. Ich bin Isis Ishtar."
Bedächtig nahm Joey die dargebotene schlanke braun gebrannte Hand und schüttelte sie. "Joey Wheeler, ähm… Miss Ishtar."
Isis grinste. "Nur nicht so schüchtern", meinte sie "Ich lass uns mal Kaffee bringen. Ihr zwei klärt währenddessen, was zu klären ist."
Damit stöckelte sie zur Tür hinaus und ließ die beiden Männer allein. Joey sah der Frau schon fast verzweifelt nach. Er wollte nicht mit Kaiba alleine sein. Er hatte schon viel zu viele schlechte Erfahrungen damit gemacht. Verzagt wischte er sich seine schweißnassen Hände an seiner Hose ab und versuchte nicht daran zu denken, dass Kaiba gerade jetzt vor ihm saß und ihn anscheinend musterte.
"Mister Kaiba, ich… ich weiß nicht, ob…", begann Joey schließlich nach einem fast unerträglichem Augenblick des Schweigens, "Ich glaub nicht, dass ich…"
Seto Kaiba verdrehte die Augen. Manchmal konnte er das Verhalten dieses Jungen einfach nicht verstehen. Jetzt stand er mit dem Rücken zu ihm, zitterte am ganzen Leib und schien sich nicht recht wohl in seiner Haut zu fühlen. Doch statt es ihm, Seto Kaiba, direkt ins Gesicht zu sagen, stotterte er hier rum.
„Du hast keine Ahnung, warum du hier bist oder!?", fuhr ihn der Brünette gereizt an.
Joey drehte sich erschrocken um und schüttelte hektisch den Kopf.
"Also hör auf, so einen Quatsch zu reden und hör einfach mal zu." Kaiba funkelte den Jüngeren bedrohlich an. "Ich habe dich nicht hier her geholt, um dich zu vögeln, falls du das gedacht hast. Isis hat irgendwie herausgefunden, dass du mich öfter *besucht* hast und auch, was zwischen dir und Honda vorgefallen ist."
Joey zuckte zurück. Oh nein! Kaiba wusste es! Er wusste, dass Honda ihn vergewaltigt hatte! Doch der Brünette ging nicht näher darauf ein.
"Wie schon gesagt, Isis war der Meinung, dass du unbedingt Hilfe bräuchtest. Nach reiflichen Überlegungen habe ich das schlussendlich auch so gesehen. Deswegen mache ich dir ein Angebot: Ich helfe dir und du hörst auf, dir von jedem Penner seine Latte in den Hintern schieben zu lassen."
Joey schluckte. Er kannte Kaiba jetzt schon eine Weile, doch so etwas, hatte er noch nie zu ihm gesagt. Der eiskalte Firmenchef tat etwas, ohne dass dabei ein Vorteil für ihn heraussprang? In Joeys Kopf ratterte es. Einerseits war er froh darüber, dass ihm endlich mal jemand helfen wollte, ohne gleich etwas im Gegenzug dafür zu verlangen. Andererseits jedoch traute er diesen stechenden blauen Augen nicht, die ihn die ganze Zeit zu durchbohren schienen.
"Mister Kaiba, ich weiß nicht, was ich davon halten soll.", flüsterte Joey zögerlich.
"Nimm das Angebot einfach an. So eins bekommst du nie wieder." Kaiba drehte sich mit seinem Sessel und blickte nun zum Bücherregal.
"Ich… ich weiß, aber ich kann nicht." Joey ballte die Hände zu Fäusten "Ich habe jemanden, der sich auf mich verlässt. Wenn ich aufhöre zu arbeiten…"

"Arbeiten??" Kaiba wandte den Kopf und wieder schienen seine blauen Augen den schmächtigen Körper Joeys zu durchbohren. "Die Beine breit machen nennst du *arbeiten*?"
Joey spürte, wie sich sein Bauch zusammenkrampfte. "Mister Kaiba, bitte lassen sie mich ausreden. Wenn ich aufhöre bei Bakura zu arbeiten, bekomme ich kein Geld mehr. Wie soll ich dann meinem Freund helfen?"
Kaiba zog eine Augenbraue hoch und gleichzeitig verdunkelte sich sein Blick. "Meinst du damit die 124.000 Yen, die du monatlich bezahlen musst?"
Joey schluckte hart und nickte stumm.
"Ich frage mich, wer die den letzten Monat gezahlt hat, wo du nicht bei mir warst." Kaiba verschränkte die Finger vor seinem Gesicht.
"Ich… ich weiß nicht…"
"Du weißt es nicht, Köter? Ist dir schon jemals in den Sinn gekommen, dass **ich** das vielleicht getan haben könnte??"
"Sie?" Joey taumelte zurück, seinen ungläubigen Blick auf Kaiba gerichtet. "Aber warum… Sie hatten doch keinen Grund mehr… ich meine… Ich habe mir zwar Gedanken gemacht, warum Doktor Shima nicht mehr wegen der Zahlung reklamiert… doch im Grunde war ich nur froh darüber… so hatte ich mehr Zeit…"
Joeys Redeschwall stoppte abrupt und der Schwarzhaarige fuhr sich mit der Zunge über die ausgetrockneten Lippen. "Warum?"
Kaiba stand auf und ging zur Stereoanlage, um die Lautstärke aufzudrehen. "Das ist allein meine Sache. Fakt ist, dass du mir noch einen Gefallen schuldig bist. Also bleibt dir nichts anders übrig, als mein Angebot anzunehmen, wenn ich weiter bezahlen soll."

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Anzu war wach und starrte an die Zimmerdecke. Sie hatte gehört, wie Shizuka immer und immer wieder versucht hatte, mit ihr zu reden, doch sie war nicht darauf eingegangen. Anzu wusste nicht, wohin ihre Freundin mit einem Mal verschwunden war, doch plötzlich war sie alleine gewesen. Wie von selbst war ihre Hand hinunter zu ihrem Bauch gewandert und dort verkrampft liegen geblieben. Wie von selbst hatten sich ihre Fingernägel in die weiche Haut gekrallt und rote, blutige Male hinterlassen. Wie von selbst war der Gedanke in Anzus Kopf entstanden, in diesem Moment der Einsamkeit, ihrem erbärmlichen Leben ein Ende zu bereiten.
Ihre Finger glitten zu der Atemmaske, die auf ihrem Gesicht befestigt war und zogen sie langsam herunter. Dann tastete ihre Hand nach der Nadel, die in ihrem Handrücken steckte und riss sie heraus. Mühsam unterdrückte das Mädchen einen Schmerzensschrei und raffte sich auf. Langsam stellte sie ihre wackligen Beine auf den kalten Fußboden und wankte, sich an Bett und Stuhl festhaltend, zu dem kleinen Tischchen, auf dem ein Blumenstrauß und zudem noch eine langgezogene durchsichtige Schale standen. Die Schale war in mehrere Fächer unterteilt und enthielt mehrere verschiedene Pillen und Tabletten. Anzu wusste nicht, wozu diese gut waren, doch die Stationsschwester stellte die Schale jeden Morgen hier her, um ihr die Tabletten im Laufe des Tages zu verabreichen.
Langsam streckte Anzu die Hand nach der Schale aus und nahm sie vom Tisch. Sie war ungewöhnlich leicht, trotzdem begann ihre Hand zu zittern. Schnell löste Anzu die andere Hand vom Tischrand und sammelte die Pillen auf. Mit einer hastigen Bewegung führte sie die Hand zum Mund und schluckte die Pillen mit einem Mal
~~~~~

hinunter.
Anzu hustete. Ihre Hände begannen stärker zu zittern und die Schale fiel klappernd auf den Boden. Ihr Kopf dröhnte und vor ihren Augen flackerte es. Langsam wurde alles dunkel. Anzu spürte nicht mehr, wie sie auf dem Boden aufschlug.

Leise Stimmen drangen an ihr Ohr und hallten in ihrem Kopf wider. Sie stöhnte. Shit! Kopfschmerzen!
"Ich glaube, ich geh besser. Das Mädchen da drüben braucht Ruhe."
"Ja, gut. Komm bald wieder."
Langsam öffnete sie die Augen und sah gerade noch, wie eine Frau mit langen schwarzen Haaren ihr Zimmer verließ. *Ihr* Zimmer? Anzu riss die Augen auf. Wo war sie? Dieses Zimmer kam ihr kein bisschen bekannt vor. Hektisch versuchte sie sich aufzurichten, doch ein stechender Schmerz in der Magengegend hielt sie von ihrem Vorhaben ab. Sie stöhnte und schloss die Augen. Als sie die Lider wieder hob, tauchten zwei besorgte, violette Augen vor ihr auf.
"Ist alles in Ordnung? Soll ich eine Schwester rufen?"
Anzu schüttelte leicht den Kopf und versuchte nun wieder, sich ein wenig aufzurichten, was ihr mehr oder weniger auch gelang. Nun dieser einigermaßen aufrechten Position sah Anzu, dass sie in einem Zimmer mit Spiegelglasfront war. Die Wände waren weiß und einzelne Bilder hingen daran. An der Wand stand ein Kleiderschrank. Neben ihrem Bett stand ein Nachtkästchen, auf dem ein kleiner Zettel lag.
Violette Augen verfolgten jede ihrer Bewegungen. "Diesen Zettel hat die Frau hiergelassen, die bei dir war, als sie dich herbrachten."
"Was?" Anzu drehte sich um und erblickte einen Jungen, der auf dem Nebenbett saß.
"Na dieser Zettel." Der Junge deutete auf Anzus Nachttisch. "Du solltest ihn vielleicht lesen."
Anzu nickte und faltete den kleinen Zettel auseinander.

Liebe Anzu,
es tut mir Leid, dass ich nicht da bin, wenn du aufwachst, doch ich musste wieder zurück zu Kaiba. Ich hoffe es geht dir bald wieder besser. Ich komme dich besuchen, sobald ich kann.
Deine Shizuka.

"Nun?" Der blonde Junge sah Anzu neugierig an.
Das Mädchen faltete den Zettel wieder zusammen und legte ihn in die Schublade des Nachttisches. "Von meiner Freundin.", sagte sie nur und seufzte, "Sag mal: Wo bin ich hier?"
Der Junge öffnete erstaunt den Mund, als würde er nach Luft schnappen. "Na in der Anstalt."
"In der Anstalt?"
„Ja, in der Klapsmühle. Oder auch im sogenannten ‚Heim der Verlorenen'." Der Junge verdrehte die Augen und fuchtelte mit der Hand durch die Luft. "In der Abteilung für Suizidgefährdete."
"Oh" Anzu senkte den Blick und ihre Hände krallten sich in die weiß-gelb karierte Bettdecke. "Wie heißt du?"
"Ich?"
"Ja."

Der Junge lächelte und dabei bildeten sich zwei Grübchen auf seinen Wangen. "Marik. Und du?"
"Anzu."
"Anzu. Hm…" Marik stand auf und überbrückte die kurze Entfernung zwischen ihren Betten, um sich auf Anzus Bettenrand zu setzen.
"Du bist hier in der Abteilung für Suizidgefährdete, aber ich kann an dir keine Verletzungen entdecken." Mariks violette Augen musterten die Brünette. "Wolltest du dich aus dem Fenster stürzen, wie der Typ am Ende des Ganges?"
"Nicht so wirklich" Anzu schüttelte verlegen den Kopf. "Ich hab's mit Tabletten versucht."
Marik nickte. "Immer wieder wirksam."
"Aber eigentlich wollte ich mich ja nicht selbst umbringen, sondern nur dieses Kind in mir drin." Anzu wusste nicht, wieso sie das diesem wildfremden Jungen, von dem sie nur den Namen wusste, erzählte, doch erstaunlicherweise ging es ihr nun besser.
"Oh, du bist schwanger?" Mariks Miene erhellte sich. "Na dann, herzlichen Glückwunsch!"
Anzu wollte eigentlich nicht, doch sie musste lächeln. "Danke.", meinte sie leise, "Doch jetzt bin ich es wahrscheinlich nicht mehr."
"Nein?"
"Nein. Das erste Mal konnten sie das Kind noch retten, doch dieses zweite Mal glaube ich das nicht mehr."
Marik nickte und blickte Anzu stumm an.
"Was?" Das Mädchen fühlte sich langsam unbehaglich unter diesen Blicken.
"Bist du froh darüber?"
Anzu blickte Marik zuerst entgeistert an, dann schlug sie die Augen nieder. "Ich weiß nicht."
"Weißt du, ich bin froh, dass du hier bist", sagte der Blonde nach einer Weile.
"Warum?"
„Ich war lange Zeit allein in diesem Zimmer" Marik lächelte traurig. "Das war nicht so toll. Aber nun habe ich ja dich zum Reden!" Er strahlte die Brünette an.
Anzu nickte und lächelte. "Ja", sagte sie nur.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Kaiba stand am Fenster und starrte hinaus. Gerade hatte er von seiner Sekretärin Miss Kawai einen Anruf erhalten, dass Hondas Anwälte in der Firma aufgetaucht waren und ihn gesucht hätten. Sie hätten bei ihr einige Unterlagen hinterlegt. Miss Kawai hatte ihn gefragt, ob sie sie ihm faxen sollte, doch Kaiba hatte abgelehnt. Er hatte heute nicht den Nerv, sich auch noch mit Honda zu befassen. Der Tag war anstrengend genug gewesen.
"Seto-Mäuschen." Isis strich Kaiba sanft über die Wange. "Hör auf dir Sorgen zu machen."
Der Brünette schnaubte und drehte sich zu seiner PR-Beraterin um. "Ach hör doch auf, Isis. Dir macht es doch Spaß, mich leiden zu sehen."
"Wie Recht du doch hast, Seto-chan." Isis grinste und ließ sich wieder elegant auf den Schreibtisch sinken.
"Und?", fragte sie und schlug die Beine übereinander.
"Was *und*?" Kaiba ließ sich in den Bürosessel sinken und rollte zu Isis auf die andere Seite des Schreibtisches.
~~~~~

"Hat der Junge zugesagt?"
"Der Stricher?"
"Ja."
Kaibas Blick glitt zu der kleinen Couch hinüber, auf der eine Gestalt lag und schlief. Eine blaue Decke war über sie ausgebreitet und man konnte einen schwarzen Haarschopf erkennen, der vereinzelt von blonden Strähnen durchzogen war.
"Ich denke schon.", meinte der Brünette nach einer Weile, "Ich hab ihm sozusagen keine andere Wahl gelassen."
"Hmhm…" Isis spielte mit ihren perfekt lackierten karminroten Fingernägeln. "Du magst ihn, oder?"

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Sodalla... Na? Wie gefällt euch das Ende? Macht euch keine Sorgen, ich hab schon weiter geschrieben und weiß, wies weiter geht *grin*
Bevor ihr aber alle dem Nachdrübeln verfällt, eine Bitte: Hätte vll jemand von euch Lust ein Titelbild zu dieser FF zu zeichnen? ich selbst habe nämlich keine Zeit. Studium... ^////^
Das wars schon ^^ *wink*

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 16: Animal Liberation

Bevor ich euch nun das neue Kapitel präsentiere, möchte ich noch einige Sachen los werden:
Ich wollte mich nur entschuldigen, dass es teilweise etwas lange dauert, bis die neuen Kapitel on sind, aber weder ich, noch mein Beta haben Zeit in rauen Mengen *lach* Doch ich versichere euch, dass ich diese FF zu ihrem bitteren Ende bringen werde! Soll heiße: Ich werde sie **nicht** abbrechen!!! Das könnte ich euch niemals antun, da ich weiß, wie schlimm das ist XD

Nun noch was zum Titel: Die Idee des Titel bekam ich, als ich neulich zufällig in eine Demonstration von Tierschützern vor einem Pelzgeschäft geriet. Dabei wurden Plakate von kleinen, unschuldigen Welpen in Käfigen gezeigt... tja, an was man so alles denkt.

And last but not least: Kommiantworten!!!

@Favole: Danke für den Keks ^^ Ja, Kaiba ist wirklich etwas grob...

@Odium: Du findest Seto niedlich? o.ô Hm... na gut XD Danke!!

@kuestenfee1: Tja, Joey hat einen Dickschädel und Seto ebenfalls ^.-

@knstlersucher: Danke, schön, dass es dir gefällt. Ja, ich mag Isis auch XD Sie ist so der Punkt, der die ganze Sache etwas auflockert.

@Jemma: Danke für's Kommi! Ja, Seto ist wie ein Tintenfisch. Der hat seine Finger überall *Dirty Dancing nachmach* XD

@Reitas_KittyDoll Danke!! Ja, es wird Probleme geben, so wahr mein Zweitname 'Sadist' ist.

@Latey: Ich find Joey auch in der Serie einfach zum schießen, wenn er so kindisch ist ^^ Die Geschichte von Marik kommt noch. Cool! Du hast das mit Atemu bemerkt!!

@Sammy5522: Danke!! *Joey knuddel* X3

@-Eve-chan-: Ja, Isis ist ein starker Charakter, nur ist Anzu genau das Gegenteil. Auch wenn sie es zu verbergen versucht.

@LindenRathan: Wenn er das täte, wäre die Geschichte jetzt ja schon zu Ende, oder? ^^

@Pancratia: Danke!! Kerle sind IMMER triebgesteuerte *lach* Außer die ganz netten natürlich und Kaiba gehört eindeutig micht zur netten Sorte.

@hammamoto: Hei! Willkommen in meiner FF! Danke für das Lob *rot werd*

@Gestirn: O.O WOW!!! So ein langer Kommi!!! Danke!! >.< Und nicht nur, weil du die Story in einem durchgelesen hast! Und wegen deiner Sorge mit dem Abbruch... *nach oben deut* ^.^

@jule_07: Danke für das Kommi! Hier ist das neue Kapitel *lach*

So, und nun: Fröhliches lesen ^^

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

"Hmhm…" Isis spielte mit ihren perfekt lackierten karmesinroten Fingernägeln. "Du magst ihn, oder?"

"Was??"
Kaiba fuhr auf und es störte ihn nicht im Geringsten, dass seine Stimme eine Spur zu laut war. Der schmale Körper auf der Couch bewegte sich leicht, schien jedoch nicht aufzuwachen.
"Pscht!!" Isis funkelte ihn böse an. "Sei leise, sonst weckst du ihn noch auf! Er hat genug Schocks an einem Tag erlebt. Da muss er nicht auch noch dich als rasendes Nashorn erleben."
Kaiba erwiderte Isis bösen Blick, sagte jedoch nichts dazu.
"Du magst ihn, Seto", wiederholte Isis mit fester und bestimmter Stimme.
"Wie kommst du auf diesen Blödsinn?" Kaiba warf der schlafenden Gestalt auf der Couch noch einen finsteren Blick zu.
"Du hast ihn quasi gezwungen dein Angebot anzunehmen. Obwohl du eigentlich auch jeden anderen Penner von der Straße hättest nehmen können, wenn er ablehnt." Isis blickte Kaiba herausfordernd an und stemmte einen ihrer Pumps gegen die Armlehne des Bürosessels. "Doch das hast du nicht getan. Du hast den Jungen dazu gebracht, sich von dir helfen zu lassen."
"Ich… Isis…" Zum ersten und wahrscheinlich einzigen Mal in seinem Leben war Seto Kaiba wahrlich sprachlos.
Die schwarzhaarige Ägypterin lächelte wissend. "Du magst ihn…"
"Nein!!" Endlich hatte Seto Kaiba seine Stimme wieder gefunden. "Ich… ich weiß nicht, warum ich das gemacht habe, Isis. Er war mir noch einen Gefallen schuldig." Kaibas Augen begannen gefährlich zu funkeln. "Ich würde mich *niemals* dazu herablassen, so jemanden zu mögen."
Doch Isis lächelte.

"Weißt du, was ich mich frage?", sagte sie nach einer Weile des Schweigens.
"Nein, aber du wirst es mir sicher gleich sagen", war Kaibas gelangweilte Antwort.
"Ich frage mich, wie dieser Junge es geschafft hat, das alles zu überstehen."
"Was?" Kaiba blickte irritiert von seinen Dokumenten auf und sah zu Isis, die ihre Kaffeetasse auf das Tischchen stellte und Joey aufmerksam beobachtete.
"Du hast mir doch erzählt, dass Joey eine ziemlich unschöne Begegnung mit Honda hatte." Isis erhob sich aus dem Sessel und ging auf Kaibas Schreibtisch zu.
"Er hat ihn vergewaltigt.", meinte dieser sachlich.
Isis zuckte mit den Schultern. "Wenn du das so ausdrücken willst. Aber auch mit dir
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

hatte er einige… wie soll ich sagen" Die Schwarzhaarige räusperte sich. "… abschreckende Begegnungen."
"Im Gegensatz zu Honda habe *ich* ihm aber Geld gegeben", sagte Kaiba schroff.
"Das schon, Seto. Trotzdem kann ich mir vorstellen, dass das alles andere als angenehm für den Jungen war."
"Kann ich da was dafür? Das ist schließlich sein Job." Kaiba verschränkte die Arme vor der Brust.
"Seto-chan, könntest du bitte aufhören, mich zu unterbrechen?" Isis pflanzte ihre Hintern ungeniert auf den Schreibtisch, was ihr einen missbilligenden Blick von Kaiba einbrachte.
"Was ich eben sagen wollte ist: Mich wundert es, dass der Junge keine größeren psychischen Probleme hat."
"Seit wann bist du so mitfühlend, Isis?" Kaiba musterte seine PR-Beraterin. "Du bist doch sonst immer ein eiskaltes Weib."
"Ich weiß nicht, Seto.", sagte Isis und hüpfte grinsend vom Tisch, "Ist ja auch egal."

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

"Danke und kommen Sie bald wieder."
"Aber natürlich Ryou, wie könnte ich nicht. Sie sind doch so schrecklich charmant."
Bakura lachte herzerwärmend und winkte Mrs. Moryo nach, als diese seinen Laden verließ. Kaum war die ältere Dame um die Ecke gebogen, ließ der Weißhaarige einen genervten Seufzer hören. Oh, wie er es hasste, vor diesen nervtötenden Weibern gespielt freundlich zu sein.
Kopf schüttelnd steckte er sich eine Zigarette in den Mund, ignorierte geflissentlich das *Nicht-Rauchen* Schild in seinem eigenen Laden und entzündete die Spitze mit einem grünen Feuerzeug. Tief inhalierte er den Rauch des ersten Zuges und sogleich breitete sich ein entspannter Ausdruck auf seinem Gesicht aus. Er liebte seine *Zigaretten*. Ja, sie halfen ihm immer wieder über Situationen, wie eben, hinweg.
Bakura lehnte sich gelassen an die Theke und steckte eine Hand in die Tasche seiner weißen Schürze. Wieder nahm er einen tiefen Zug und roch gleichzeitig den süßlichen Geruch, der von dem Glimmstängel ausging. Wieder umspielte ein zufriedenes Lächeln den Mund des Weißhaarigen. Sein Leben war zurzeit perfekt. Alles lief so, wie er es haben wollte und so sollte es nun für eine Weile bleiben, dafür würde er sorgen.
Die kleine Glocke an der Ladentür bimmelte hektisch, als diese hart aufgestoßen wurde. Bakura wirbelte herum und drückte den Glimmstängel schnell auf der Theke aus, bevor er die Asche auf den Boden wischte.
"Ja bitte?", fragte er in gelangweiltem Ton und blickte dem großen Mann im Anzug entgegen, der eben seinen Laden betreten hatte.
"Ich suche einen gewissen Bakura Ryou."
Der Weißhaarige hob eine Augenbraue. "Sie sind nicht aus dieser Gegend" Er kratzte sich am Hals. "Aus welchem Grund suchen Sie denn diesen gewissen *Bakura Ryou*?"
"Ich möchte ihm ein Geschäft vorschlagen."
Bakura horchte auf und musterte den Mann misstrauisch. "Ein Geschäft? Um was für eines handelt es sich dabei?"
Der Mann lachte. "Sagt Ihnen der Name *Bahnhofsviertel* etwas?"
Bakura grinste und streckte die Hand aus. "Bakura Ryou, sehr angenehm."
Der Mann grinste ebenfalls und schüttelte die angebotene Hand. "Honda Hiroto, es ist mir eine Freude."
~~~~~

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

"Das können Sie nicht machen!!" Joey stampfte mit dem Fuß auf und ballte die Fäuste. "Sie haben kein Recht, mich hier festzuhalten! Das ist Freiheitsberaubung!!"
"Fängst du schon wieder damit an?" Kaiba schob seine Brille höher auf den Nasenrücken und blickte den wütenden Schwarzhaarigen vor seinem Schreibtisch genervt an.
Joey knurrte böse.
Kaiba grinste. "Hör auf zu knurren, Köter, und mach was sinnvolles."
"Will ich ja!!", brauste Joey auf, "Doch Sie lassen mich ja nicht!"
Kaiba seufzte leise. " *Das* nennst du sinnvoll? Wieder auf den Strich gehen?? Einen Teufel wirst du tun!! Du wirst schön hier bleiben und wenn ich dich fesseln und knebeln muss!"
Joey schluckte und starrte Kaiba trotzig an. "Sie dürfen mich nicht einsperren! Ich bin mitten im Wachstum! Ich brauche Frischluft, verdammt!!" Der Schwarzhaarige stampfte wieder mit dem Fuß auf. "Ich muss nach meinen Freunden sehen!"
"Deine Freunde können auch mal ohne dich auskommen." Kaiba warf Joey noch einen letzten bestimmten Blick zu und wandte sich dann wieder seinem Computer zu.
"Nein, können sie nicht! Sie brauchen mich! Warum wollen Sie das nicht verstehen?"
"Ach? Deine Freunde brauchen dich?" Kaiba nahm seinen Blick nicht vom Computerbildschirm. "Jetzt plötzlich? Als du gestern auf meiner Couch eingepennt bist, hast du keinen einzigen Gedanken an sie verschwendet."
Joey schnappte nach Luft, sagte jedoch nichts mehr. Er drehte sich um und stürmte aus dem Büro. Kaiba sah auf, als die Tür mit einem lauten Knall ins Schloss fiel.
"Er wird versuchen, abzuhauen." Isis saß auf dem Sofa und feilte gelassen ihre Fingernägel.
"Dessen bin ich mir bewusst", brummte Kaiba.
"Musstest du ihn gleich so anfahren, sag mal?" Die Ägypterin erhob sich elegant und zog ihren blauen Minirock ein bisschen weiter nach unten. "Der arme Junge ist doch nun ganz verstört. Er sorgt sich doch nur um seine Freunde. Musstest du ihm da so eine reinwürgen?"
Kaiba zuckte mit den Schultern. "Besser er lernt es jetzt, als nie."
"Was denn?" Isis setzte sich auf die Armlehne von Kaibas Schreibtischsessel. "Dass man mit Schlaftabletten wunderbar schlafen kann?"
"Das war deine Idee, nicht meine!" Kaiba bedachte Isis mit einem bösen Blick, den diese aber nicht wahrzunehmen schien. "Nein, ich meine, dass er nun nicht mehr tun kann, was er will."
Isis lächelte und lehnte mit ihrer Schläfe an Kaibas Schulter. "Du würdest einen wunderbaren Vater abgeben."

Als die große Haustür eine halbe Stunde später mit einem lauten Knall ins Schloss fiel, sodass es in der ganzen Villa widerhallte und Rumiko aufgelöst an die Bürotür klopfte, wusste Kaiba, dass sich Isis Warnung bewahrheitet hatte. Der Brünette seufzte, nahm seine Brille von der Nase und fuhr sich über die Nasenwurzel. Isis, die mittlerweile wieder ihren Stammplatz auf dem Sofa eingenommen hatte, kicherte.
"Willst du ihm nach?"
"Nein" Kaiba schüttelte den Kopf. "Er kommt wieder. Ich muss nur warten."
~~~~~

Joey keuchte, als er um die nächste Ecke bog, bekleidet mit seiner Latexhose, einem weißen T-Shirt, das er von Kaiba bekommen hatte, und seiner Jacke. Er hatte sich seine Umhängetasche über die Schulter geworfen und hetzte so die Straße entlang in Richtung U-Bahn Station. Genau diese Strecke war er vor Wochen schon einmal gerannt, doch daran dachte der Schwarzhaarige im Moment nicht. Joey wollte nur weg, außer Reichweite der Kaiba-Villa. Ihm war immer noch schleierhaft, wie es ihm gelungen war, einfach so die Villa zu verlassen und deshalb war er sicher, dass der Firmenchef die Verfolgung aufnehmen würde.
Joey heulte beinahe vor Erleichterung, als er die Treppen in den U-Bahn Schacht erreichte. Dort hinunter würde Kaiba ihm nicht mehr folgen. Mit schnellen Schritten eilte Joey die Treppen hinunter und bog schlitternd um die Ecke. Nur mit Mühe wich er einem Penner, der dort saß, aus und steuerte auf das Gleis zu, auf dem gerade die U-Bahn einfuhr. Schnell sprang der Schwarzhaarige in den Zug, bevor sich die Türen wieder schlossen. Joey blieb gleich an der Tür stehen. Obwohl er nur eine knappe Minute Fahrt vor sich hatte, kroch wieder diese Beklommenheit in ihm hoch und machte aus dieser einen Minute eine Ewigkeit.
Neben Joey stand eine junge Mutter und ein Kinderwagen. In dem Kinderwagen lag ein Baby und schrie erbärmlich. Joey ließ seinen Blick über den Kinderwagen und schließlich in dessen Inneres wandern. Die junge Frau hatte dies bemerkt und schnaubte. Mit einem entschlossenen Ruck drehte sie den Wagen so, dass Joey nicht mehr hineinsehen konnte. Das Baby darin schrie noch immer. In diesem Moment hielt die U-Bahn und Joey verließ den Zug so schnell wie möglich.
Mit langen Schritten hastete er die Treppen hinauf und fand sich sogleich auf dem Bahnhof wieder. Schnell trat er aus dem großen Glasgebäude und überquerte die Hauptstraße. Gleich dahinter begann das Bahnhofsviertel. Joey bog in eine Seitengasse ein und seine Schritte verlangsamten sich. Noch eine Straßenecke und er würde an seinem Stammplatz ankommen. Er hoffte dort Mai und auch Anzu anzutreffen. Von beiden Mädchen hatte er seit Anzus 'Unfall' nichts mehr gehört. Er bezweifelte, dass Anzu länger im Krankenhaus geblieben war, als nötig gewesen wäre. Sie war äußerst misstrauisch und nach der Sache mit dem Gynäkologen würde sie der Ärzteschaft mit äußerster Missgunst entgegentreten.
Joey trat aus der dunklen Seitengasse heraus und lehnte sich an die dreckige Häuserwand. Noch immer war sein Atem vom Rennen beschleunigt. Erst, als er wieder genug Luft in seine Lungen gepumpt hatte, blickte er sich um. Von Mai und Anzu war weit und breit nichts zu sehen. Langsam ging Joey die Straße entlang und presste seine Umhängetasche an sich. Vorsichtig linste er in die öffentliche Damentoilette in der Hoffnung, seine beiden Mädchen dort vorzufinden. Doch er hoffte umsonst.
Der Schwarzhaarige schluckte hart. Er wagte nicht, zu Bakura zu gehen und nachzufragen. Niemals wieder würde er zu Bakura gehen. Auch wenn es ihm schwer fiel, war er Kaiba tief in seinem Inneren dankbar, dass dieser ihn dazu gezwungen hatte, mitzukommen. Vielleicht war sein Leben ja doch nicht so schlecht? Vielleicht konnte er Kaiba dazu übereden, ihn gehen zu lassen? Dann könnte er mit Atemu ein neues Leben beginnen... und vielleicht auch mit Mayu.
Joey lächelte. Mayu. Er hatte das Mädchen lange nicht mehr gesehen und langsam begann er sich nach ihr zu sehnen.
Joeys Lächeln erstarb, als vor ihm ein dunkelbrauner Haarschopf auftauchte.
"Anzu?" fragte er probeweise.
Das Mädchen vor ihm drehte sich erstaunt um. "Joey, bist du das? Nein, Anzu ist nicht hier. Keine Ahnung, wo die hin ist."

Der Schwarzhaarige seufzte kurz enttäuscht. An der Hausecke standen Kim und Nazumi. Kim war eine kleine zierliche Koreanerin, mit langen, schwarzen glänzenden Haaren und einer Haut so weiß wie Porzellan. Nazumi dagegen hatte kurze dunkelbraune Haare und wirkte wie das typische japanische Schulmädchen.
Joey lächelte kurz. "Und Mai? Habt ihr sie gesehen?"
Nazumi schüttelte den Kopf. "Nein. Seit gestern ist sie drüben nicht mehr aufgetaucht." Der schmale Kopf der Japanerin ruckte kurz in die Richtung ihres Stammplatzes. "Aber mach dir keine Sorgen, Süßer. Kura hat sich noch nicht aufgeregt, also hat er es noch nicht gemerkt."
Kim nickte heftig. "Aber schau bloß zu, dass du die zwei auftreibst. Wenn sie morgen nicht wieder auf der Matte stehen, hagelt‘s Beschwerden."
Joey starrte die beiden Mädchen aus großen Augen an. "Bakura hat noch nichts gemerkt? A... aber das kann doch nicht sein!"
Kim zuckte mit den schmalen Schultern. "Scheint doch so."
Nazumi spuckte einen fahlen Kaugummi auf den Boden und rückte ihre Brüste unter der violetten Korsage zurecht. "Jetzt schieb ab, Joey. Du siehst nicht gerade berauschend aus. Das vergrault unsere Kundschaft."
Der Junge nickte. "Falls Mai oder Anzu auftauchen..."
"... sagen wir ihnen, dass du sie gesucht hast." Kim lächelte kurz und warf dann ihre langen Haare zurück, ehe sie geschmeidig auf einen jungen Mann zutrippelte, der sie zu sich winkte.
Joey nickte Nazumi noch kurz zu, ehe diese Kim folgte und machte, dass er fort kam. Er wollte schließlich nicht, dass die beiden wegen ihm Schwierigkeiten mit Bakura bekamen. Mit schnellen Schritten lief er in Richtung U-Bahn. Er hatte sich entschlossen, zu Kaiba zurück zu fahren. Mit großer Wahrscheinlichkeit würde es Vorwürfe und Beschimpfungen hageln, doch das war Joey gewöhnt. Es musste ihm aber gelingen den Brünetten davon zu überzeugen, ihn gehen zu lassen. Dafür würde er ihm sogar versprechen, nicht mehr anschaffen zu gehen. Joey verließ den Zug und bahnte sich einen Weg durch die Menge Richtung Ausgang. Mit hastigen Schritten lief er den Bürgersteig entlang bis zu Kaibas Villa.
Je näher er dem großen, weißen Gebäude kam, desto mulmiger wurde er. Obwohl Kaiba es ihm ausdrücklich verboten hatte, hatte er die Villa verlassen. Joey ballte die Fäuste. Verdammt! Er war neunzehn Jahre alt! Kaiba konnte ihm nicht vorschreiben, was er zu tun hatte! Mit trotzigem Gesichtsausdruck, jedoch nervös zitternden Händen betätigte Joey die Klingel neben der Haustür.

Der brünette Firmenchef sah erstaunt auf, als das leise Geräusch der Türklingel von unten zu hören war. Schnell erhob er sich aus seinem Sessel und trat ans Fenster, von wo er einen ausgezeichneten Blick auf die Haustür hatte. Dort stand eine schmale, schwarzhaarige Gestalt und drückte eine ausgebleichte, olivgrüne Umhängetasche an sich. Kaiba lächelte zufrieden.
"Er ist wieder da, oder?"
Sofort verschwand das Lächeln aus Kaibas Gesicht und er drehte sich zu Isis um. "Ja", sagte er knapp.
"Du freust dich.", meinte die Ägypterin nüchtern und begutachtete ungerührt einige lose Zettel auf Kaibas Schreibtisch.
Der Brünette schnaubte. "Warum sollte es mich freuen, wenn diese Landplage zurückgekehrt ist?"
"Du warst schon immer ein schlechter Schauspieler, Seto-chan" Isis grinste kurz,

winkte elegant und schwebte dann zur Tür hinaus.
Seto-chan blickte ihr nach und runzelte missbilligend die Stirn. Er hasste dieses Weib. Niemand kannte ihn so gut, wie Isis und dafür hasste er sie zutiefst... noch mehr jedoch liebte er sie dafür.

Isis stolzierte die Treppe hinunter und sah, wie ein geknickter Joey unter dem strengen Blick von Rumiko durch die Tür trat. Die Ägypterin schmunzelte. Wie der Junge so dastand, mit hängendem Kopf, geballten Fäusten und leicht bebendem Rücken sah er beinahe einem Welpen gleich. Fehlten nur noch niedliche Hundeöhrchen und ein wedelnder Schwanz. Isis gluckste bei dieser Vorstellung und Joey blickte erschrocken auf.
"Mi... Miss Ishtar!" Sein Oberkörper ruckte hoch, so als wolle er stramm stehen und seine Hände lösten sofort die geballten Fäuste.
"Hallo Joey" Die junge Frau schmunzelte noch immer und ging bedächtig auf den Jungen zu. "Schön, dass du wieder da bist. Wenn du zu Seto willst, der ist in seinem Büro. Aber wenn ich dir einen Rat geben darf: Ich würde damit noch ein bisschen warten." Isis zwinkerte kurz. "Er ist noch ein bisschen grummelig. Du verstehst, was ich meine. Lass ihn noch ein bisschen abkühlen."
Joey blickte verwirrt in Isis' amüsiertes Gesicht und nickte verdattert. Ehrlich gesagt hatte er erwartet, dass ihn diese Frau sogleich in die Höhle des Löwen schleppen würde. Umso erleichterter war er, dass dem nicht so war.
Isis lächelte noch einmal kurz und wollte durch die Haustür nach draußen verschwinden, als Joeys Stimme sie noch einmal zurückhielt.
"Miss Ishtar?" Joey krallte seine Finger in den ausgeleierten Stoff seiner Tasche. "Ich... ich kann nicht hier bleiben. Es gibt zu viele, die sich auf mich verlassen und die mich brauchen. Und außerdem muss ich doch auf die Uni und habe doch ein Zimmer im Studentenwohnheim und..."
Isis unterbrach den Redeschwall, indem sie ihm sachte eine Hand auf die Schulter legte. "Das musst du nicht mir verklickern, sondern dem Brummbär da oben." Ihre dunklen Augen huschten kurz zur Treppe, um dann wieder leicht glitzernd in Joeys Gesicht zu blicken. "Lass dich nicht einschüchtern, hörst du?" Sie gab Joey deinen Klaps auf den Hintern, sodass dieser erschrocken aufquieckte. "Auf in den Kampf, Tiger."
Mit diesen Worten löste sich Isis von Joey und dackelte zur Tür hinaus.
"Tschüss, Rumiko!", schmetterte sie noch und gleich darauf fiel die Tür ins Schloss.
Das Hausmädchen grinste und wandte sich Joey zu, der eindeutig etwas verstört war.
"Also, mein Junge. Du hast gehört, was Miss Ishtar gesagt hat. Komm mit mir in die Küche, ich mach dir ein Sandwich. Danach redest du mit Mister Kaiba. Er ist nicht so schlimm, wie immer alle denken. Nur manchmal schlägt er etwas über die Stränge. Dann bräuchte er jemanden, der ihn ein bisschen zügelt. Aber, hach, leider hat niemand den Mut dazu. Tja, so ist das, mein Junge."
Während Rumiko geredet hatte, hatte sie Joey an den Schultern gepackt und ihn vor sich her in Richtung Küche geschoben. Dort drückte sie ihn auf einen Stuhl und plapperte munter weiter, während sie im Raum herumwuselte, um für den Jungen ein Sandwich zuzubereiten.
"So, dann hau mal rein. Du musst ja am verhungern sein. Ich hab dich beim Frühstück nicht gesehen und dann bist du ja davongelaufen. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass du auf deinem kleinen Ausflug etwas gegessen hast."
Rumiko stellte Joey einen Teller vor die Nase, auf dem sechs Sandwiches lagen. Hatte

sie zuvor nicht etwas von *einem* Sandwich gesagt? Der Schwarzhaarige blickte mit großen Augen zu dem Hausmädchen hoch. In ihm kam ein komisches Gefühl auf. Es war... seltsam, so umsorgt zu werden. Joey blinzelte kurz, wandte den erstaunten und irritierten Blick jedoch nicht ab. Wann hatte sich das letzte Mal jemand so um ihn gekümmert? Das war Mayu gewesen...
Rumiko nickte dem Jungen ermutigend zu, als sie seinen unsicheren Blick bemerkte. Zögernd streckte Joey seine Hand aus und griff nach einem Sandwich. Langsam führte er es zum Mund und biss ab. Bedächtig kaute er. Es schmeckte gut. Das Brot war weich und fast süßlich. Er schmeckte Schinken, Gurken, Tomaten und Mayonnaise. Joey schluckte den Bissen hinunter.
"Und?" Rumiko starrte ihn erwartungsvoll an.
"Gut." Joey lächelte und nahm einen weiteres Bissen.
Rumiko nickte zufrieden. Sie hatte auch nichts anderes erwartet. Leise vor sich hin summend begann sie wieder in der Küche hin und her zu schwirren, während Joey seine Sandwiches aß.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Die Tür fiel klappernd ins Schloss, als die junge Frau das Zimmer verließ.
"Deine Schwester ist nett." Anzu blickte von ihrem Bett aus zu Marik.
Der blonde Junge zuckte mit den Schultern. "Geht so.", murmelte er und ließ sich zurück auf die Polster sinken.
"Hm..." Anzu ließ sich ebenfalls zurücksinken und blickte sinnierend an die Decke.
"Ich bin nicht verrückt, oder so was" Mariks samtene Stimme durchbrach die Stille, die sich über das Zimmer gelegt hatte. "Auch wenn mein geliebtes Schwesterherz der Meinung ist, ich wäre es. Schizophren, oder so."
Anzu richtete sich wieder auf und stützte sich mit ihren Ellbogen auf der Matratze ab. "Wie kommt sie denn dazu?"
"Ich weiß nicht" Marik zuckte im liegen mit den Schultern. "Irgendwie hat sie ein Problem damit, dass ich anders bin."
"Anders?" Anzu hatte sich nun ganz aufgerichtet und blickte auf den liegenden Jungen im anderen Bett.
Dieser starrte an die Decke und zuckte wieder mit den Schultern. "Ich habe eine zweite Persönlichkeit in mir drin" Er klopfte sich kurz auf die Brust.
Anzu blinzelte kurz. "Du hast WAS?"
Mariks Kopf ruckte herum, als Anzus Stimme einige Oktaven in die Höhe schoss. "Eine zweite Persönlichkeit. Ein zweites Bewusstsein. Nenn es wie du willst."
Das Mädchen kicherte und seine blaue Augen glitzerten. Mariks Strin runzelte sich und er sah etwas verwirrt aus. "Das ist keine psychische Störung, das ist echt.", versuchte er zu erklären.
Anzu kicherte noch immer. "Vor mir brauchst du dich nicht zu rechtfertigen. Ich hab selbst genug ausgefressen."
Sie klopfte mit ihrer Hand auffordernd auf die Bettdecke und Marik schwang seine Beine aus dem Bett, um sich zu ihr zu gesellen. Anzu durfte immer noch nicht aufstehen. Den Grund dafür, kannte sie selbst nicht so genau. Wahrscheinlich hatten die Ärzte einfach nur Angst, sie könnte sich wieder etwas antun.
Das Mädchen rückte bereitwillig ein wenig zur Seite, damit Marik genug Platz hatte und blickte den Blonden fragend an. "Mich interessiert das, wirklich. Wie genau ist denn deine zweite Persönlichkeit? Hat sie einen Namen?"
~~~~~

Marik begann mit dem Saum der Bettdecke zu spielen und grinste leicht. "Er heißt Malik."
"Malik? Komischer Name. Klingt fast so wie deiner, nur eben mit einem L."
"Jup... Aber ich hab ihn nicht ausgesucht."
Wieder konnte sich Anzu ein Grinsen nicht verkneifen. "Ziemlich dominant, dieser Malik, oder?"
Marik grinste ebenfalls. "Nur ein bisschen. Manchmal mehr, manchmal weniger. Aber hauptsächlich hilft er mir, wenn ich mal zornig, wütend oder grob sein möchte und es nicht kann, springt er für mich ein und mischt alle mal gründlich auf." Marik nickte zufrieden und verschränkte die Arme vor der Brust.
Anzu wiegte leicht den Kopf hin und her. "Sowas bräuchte ich auch.", meinte sie.
"Kannst du haben. Ist ganz leicht. Du musst nur ganz fest daran glauben." Marik kratzte sich an der Stirn. "Ich will jetzt nicht mit so 'nem Scheiß Gelaber kommen von wegen *Glaub an Gott, und all deine Wünsche werden wahr*. Fuck, nein! Ich bin Atheist."
Der Blonde grinste. "Du musst dir nur absolut sicher sein, dass du eine zweite Persönlichkeit willst."
Anzus Augenbraue schoss in die Höhe und starrte Marik einen Augenblick lang etwas verständnislos an. "Sag mal, was soll das werden? Ein Crashkurs *Wie werde ich schizophren*?"
Marik schnaubte.
"Ja, ja, ich weiß. Du bist **nicht** schizophren.", lenkte sie schnell ein und lächelte entschuldigend. "Aber warum bist du dann hier?"
"Weil meine Schwester der Meinung ist, ich wäre es. Sagte ich doch schon" Marik begann wieder mit dem Saum der Bettdecke zu spielen. "Und weil Malik mich dazu gebracht hat, ein paar sehr unschöne Dinge zu tun."

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Sichtlich angespannt klopfte Joey an die Tür. Etwa eine halbe Stunde war er bei Rumiko in der Küche gesessen, hatte seine Sandwiches verzehrt und geplaudert. Erst dann hatte er sich aufraffen können, dem 'Grauen' entgegenzutreten. Als ein mürrisches *Ja* von drinnen ertönte, drückte er vorsichtig die Klinke hinunter und trat ein. Kaibas Kopf schnellte nach oben und fixierte den Jungen, der dort im Türrahmen stand, mit einem stechendem Blick.
"Na wen haben wir denn da?", schnarrte er in ironischer Kaiba-Manier, "Ich hab mich schon gefragt, wann du hier auftauchst."
Joey schloss leise die Tür hinter sich und machte sich auf den Weg zum Schreibtisch. "Ich war noch bei Rumiko in der Küche und...", begann er kleinlaut.
"Sehe ich so aus, als ob mich interessieren würde, was du mit meinem Dienstmädchen treibst?", fuhr Kaiba auf und Joey zuckte verschreckt zurück, "Kannst du mir mal erklären, warum du einfach abgehauen bist?"
Joey schluckte. Er hatte den Schreibtsich mittlerweile erreicht und blickte nun geradewegs in Kaibas blaue, kalte Augen. "Ich... ich hab es Ihnen doch schon gesagt. Ich muss mich um meine Freunde kümmern."
Kaiba schnaufte genervt auf. "Und warum kommst du dann wieder zurück? Du hättest genauso gut wieder dein altes Leben anfangen können."
Joey senkte den Blick und fuhr mit dem Zeigefinger die Kante des Schreibtisches entlang. "Ich habe unsere Abmachung nicht vergessen und ich denke, dass Sie mir helfen könnten." Der Junge hob langsam den Kopf. "Aber Sie müssen verstehen, dass
~~~~~

ich nicht hier bleiben kann! Ich studiere, ich wohne doch im Studentenheim und meine Freunde..."
"Ja, ja, deine ach so tollen Freunde!", motzte Kaiba und musterte Joeys Gesicht "Du hast Glück, dass Isis mir ins Gewissen geredet hat, sonst würdest du dich schon längst wieder in dem Drecksloch wiederfinden, aus dem ich dich rausgeholt habe. Ich mache dir jetzt einen Vorschlag und es ist ganz alleine deine Sache, ob du ihn annimmst, oder wir die ganze Sache abblasen, klar?"
Joey nickte stumm.
"Gut. Du brauchst nicht hierzubleiben, doch du wirst aufhören, die Beine breit zu machen und herumzurennen wie die allerletzte Straßennutte. Ich werde weiterhin die 124.000 Yen zur Verfügung stellen. Dafür musst du für Interviews und Pressetermine mit mir zu Verfügung stehen."
"Interviews?" Joey trat einen Schritt vom Schreibtsich zurück. "Pressetermine?"
"Natürlich" Kaiba zuckte mit den Achseln und tat so, als wäre das die normalste Sache der Welt. "Diese lästigen Aasgeier haben natürlich schon Wind von der ganzen Sache bekommen. Jetzt muss ich denen einen guten Grund liefern, warum du immer um mich herumscharwenzelst. Und damit meine ich einen *wirklich guten Grund* ." Er sah den Schwarzhaarigen eindringlich an. "Also sieh zu, dass du nicht wie ein Penner hier aufkreuzt."
Joey nickte ergeben. Er würde nicht probieren zu widersprechen, da es sowieso keinen Sinn gehabt hätte. "Danke, Mister Kaiba", murmelte er und verließ schnellen Schrittes das Büro, so als hätte er Angst, der Firmenchef könnte es sich noch anders überlegen.
Als die Tür ins Schloss fiel, erhob sich eben dieser und streckte sich. Endlich war diese Tortur auch vorüber und er konnte wieder in die Firma gehen. Er hatte sie ja lange genug vernachlässigt wegen dieses Strichers. Kaibas Blick wanderte nach draußen und erhaschte eine kleine Gestalt, die schnell den Kiesweg hinabrannte und das Grundstück verließ. Verdammt! Warum wurmte es ihn so, dass er bei diesem schwarzhaarigen Blonden nachgegeben hatte?
Kaiba stöhnte und fuhr sich durch die Haare. Er brauchte dringend Ablenkung... und Sex. Wie lange hatte er schon keinen Sex mehr gehabt? Dem Brünetten kam es wie eine Ewigkeit vor. daran musste sich was ändern.

Der Schwarzhaarige warf keinen Blick zurück sondern rannte das zweite Mal an diesem Tag wie vom Teufel gejagt zur U-Bahn Station. Als allererstes würde er ins Studentenheim fahren. Er musste jetzt einfach Mayu sehen. Ihm war bewusst, dass er Atemu in letzter Zeit ziemlich vernachlässigt hatte, doch ihn zog es zu Mayu, ob er wollte oder nicht. Joey verdrängte sein schlechtes Gewissen und hetzte in den Schacht hinunter.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Atemu saß in seinem Bett, die Decke bis zum Bauch hochgezogen und beobachtete die Krankenschwester dabei, wie sie in dem Zimmer herumlief, das Fenster öffnete, seine Kopfpolster aufschüttelte, die Nadel in seinem Handrücken festklemmte und seine Tabletten bereit legte.
"Schwester, ich hab gehört, dass auf Zimmer 419 jemand Neues ist." Der Zwanzigjährige verfolgte die Frau mit den Augen. "Sagen Sie mir, wer es ist?"
~~~~~

Die Krankenschwester blieb vor dem Bett stehen und schrieb etwas auf ein Klemmbrett. "Sei nicht immer so neugierig, Atemu. Hier herrscht Schweigepflicht."
Atemu verdrehte die Augen. "Ach kommen Sie schon, Schwester. Wem sollte ich es schon verraten? Den Wänden? Jetzt, wo Joey mich anscheinend vergessen hat."
Betrübt senkte er den Blick. Die Schwester seufzte auf und trat an den jungen Mann heran. "Es ist ein Mädchen. Sie ist schwanger und hat versucht, sich und das Kind umzubringen. Zufrieden?"
Atemu sah die Schwester schockiert an und nickte schließlich. Die Schwester strich ihm einmal kurz über den Arm. "Sei nicht traurig. Dein Freund hat sicher im Moment nur viel zu tun. Er studiert doch, oder? Vielleicht hat er Prüfungen, oder so." Sie bückte sich und kramte im Nachtschrank neben dem Bett.
"Hast du das Buch von Schwester Nojiko schon durch?", fragte sie, als sie sich wieder aufrichtete und besagtes Buch sachte in Atemus Schoß ablegte.
"Nein." Der Rothaarige schlug es auf. "Bin erst beim Tal der Könige."
"Na dann halt dich ran." Die Schwester lächelte. "Wenn Schwester Nojiko das nächste Mal Schicht hat, kannst du ihr viel erzählen."
"Ja!" Atemu lachte leicht und blickte der Schwester aus traurigen Augen hinterher, als diese das Zimmer verließ.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Auf Bakuras Gesicht lag ein breites Grinsen. Hatte er schon erwähnt, wie sehr es ihm gefiel, dass alles so lief, wie er es wollte? Heute hatte er zwei großartige Geschäfte abgeschlossen und er war mehr als zufrieden mit deren Verlauf.
Zum einen war da dieser Schiki-Miki Typ Honda, der aus irgendeinem Grund wahnsinnig scharf auf Joey gewesen war. Bakura wusste nicht, wo sich der schwarzhaarige Bengel herumtrieb, doch er würde ihn aufspüren. Schließlich war seit heute er sein bestes Pferd im Stall. Und außerdem konnte es sich der Junge nicht leisten, länger abwesend zu sein. Das hätte fürchterliche Konsequenzen. Bakura grinste und blätterte durch seine Mappe, bis er zu einem blauen Trennblatt kam, auf dem mit schwarzem Textmarker **J. J. Wheeler** geschrieben stand. Bakura blätterte das blaue Trennblatt um und sah fast liebevoll auf das dahinter liegende weiße Blatt Papier. Nein, Joey konnte es sich wahrlich nicht leisten, sich ihm zu widersetzten.
Kaum hatte er das Geschäft mit Honda abgeschlossen, war ein aufgebrachter Yamamoto, Mai am Arm hinter sich her schleifend, durch die Tür gestürmt. Der Mann hatte die Blonde in den Raum geschubst und die Tür voller Wucht hinter sich zugeschlagen. Also sah sich Bakura genötigt, seinen Laden für heute zu schließen.
Der Weißhaarige drehte den Schlüssel im Schloss herum und zog die Rolläden an der Glastür nach unten.
"Yamamoto" Bakura legte seine Schürze ab. "Was machst du hier so einen Aufstand?"
Der Mann funkelte den Zuhälter wütend an. "Ich war auf der Suche nach Anzu, doch alles, was ich gefunden habe, war das da!" Er versetzte Mai einen Stoß, sodass die nach vorne taumelte und gegen die Theke stieß.
"Was soll das?", fauchte Bakura, machte jedoch keine Anstalten, Mai auf irgendeine Weise wieder auf die Beine zu helfen. "Beschädige gefälligst nicht mein Einkommen, du Idiot!"
Yamamoto schnaubte. "Die ist mir doch egal. Ich will Anzu! Wo ist sie? Ich habe ein Recht auf sie!!"
Bakura schloss genervt die Augen. "Sie ist zur Zeit verhindert und kann für eine Weile
~~~~~

nicht gebucht werden." Sein Blick wanderte zu Mai, die sich an die Theke gelehnt die schmerzende Seite rieb. "Doch ich kann dir eine Abfindung geben."
Der Weißhaarige musste ehrlich zugeben, dass er alles andere als erfreut gewesen war, als Mai vor ein paar Tagen zu ihm gekommen war und ihm mitgeteilt hatte, dass es Anzu nicht gut ginge. Man konnte Bakura Ryou viel nachsagen, doch ein Scheusal war er nicht. Auch wenn es ihm sehr missfiel, doch es wäre nicht gut fürs Geschäft, wenn Anzu krank war und damit haufenweise Kunden ansteckte und vergraulte. Da nahm er lieber in Kauf, dass sie ein paar Tage ausfiel. Natürlich musste aber Ersatz für sie erbracht werden. Besonders, wenn Yamamoto auftauchte.
Yamamoto hob angesichts Bakuras Äußerungen seine Augenbrauen. "Und wie willst du das anstellen? Für mich gibt es keinen Ersatz für Anzu!" Resolut verschränkte er die Arme vor der Brust.
Bakura verdrehte die Augen. "Das habe ich auch nicht gesagt. Ich meinte damit, dass ich dir etwas statt ihrer geben könnte, das genauso gut ist. Wenn nicht soagr noch besser."
Yamamotos Augenbrauen schossen wieder in die Höhe und in seinen Augen glitzerte es neugierig. "Und was?"
"Sie" Bakuras Kopf ruckte in Richtung Mai, der es langsam dämmerte, was ihr Zuhälter meinte. "Das blonde Gift vom Bahnhofsviertel."

~~~~~~

Ich hoffe, das Kapitel hat allgemeinen Anklang gefunden ^^ und auch geholfen, einige Fragen zu beantworten... oder es hat auch neue aufgeworfen, keine Ahnung *schultern zuck*
Na ja, jedenfalls liegt mir Bakuras Beziehung zu seinen Prostituierten sehr am Herzen und ich werde sie in den nächsten Kapiteln noch näher beschreiben.
Außerdem werde ich jetzt jedem eine ENS schicken, der mir im letzten Kapitel ein Kommentar hinterlassen hat. Sonst wirds zu viel (Ja, ich bin faul -.-)

Also dann: Ciao! *wink* ^____^

...bastet
~~~~~~

Kapitel 17: If life is just a joke...

Hier bin ich wieder! Danke Leute!!! Danke für **103 Kommentare** !!!! Ich bin immer noch ganz durch den Wind. Danke!!!
D A N K E ! ! !
Dieses Kapitel ist Reitas_KittyDoll gewidmet, weil ich von ihr das 100. Kommentar bekommen habe *lach*

Eine kleine Anmerkung noch: Dieses Kapitel wurde noch nicht von meinem Beta durchgelesen, weil sie im Moment etwas wenig Zeit hat. Ich hoffe, ihr verzeiht mir die enthaltenen Fehler.

Bevor wir anfangen, die Reviewantworten:
@feuerregen: Ja, Kaiba ist auf seine bizarre Weise lieb. Auch wenn man das nur schwer als 'lieb' bezeichnen kann o.ô Eher 'annehmbar'. Tjaaa, wenn du wissen willst, was genau baku mit joey gemacht hat, wirst du noch bis zum nächsten Kapitel warten müssen *lach*

@Gestirn: Ich habe mein Herz in diese Fanfic gelegt und würde deshalb etwas traurig sein, wenn sie jetzt schon enden würde *lach* Ich mag Marik auch! Er ist neben Isis einer meiner Lieblingscharas. Was Mayu betrifft: Viel Spaß mit diesem Kapitel!!

@kuestenfee1: Jaaaa, das mit Baku wurd noch einige Probleme geben. Doch noch nicht in diesem Kapitel ^^ Ich konnte mich zusammenreißen und nicht alles auf einmal hochladen, damit noch etwas Spannung ist.

@Jemma: Kaiba trägt eine Maske aus Stahl. Eiskalt und unzerbrechlich... jedenfalls noch. Und was Atemu betrifft: er bekommt bald Hilfe, nur Gedult *grins*

@Sammy5522: Danke für dein Review! Ich hoffe, dir gefällt dieses Kapitel, auch wenn Honda nicht vorkommt ^^

@jule_07: Langsam geht's vorran mit den beiden XD Schön, dass es dir gefällt!! Danke für deine zwei Reviews!!!! Womit habe ich das nur verdient?

@hammamoto: Oooohh! Beinahe halb 4 und du hast trotzdem noch das Kapitel gelesen! Du bist echt die Größte!! ^////^

@knstlersucher: Danke für dein Review und das Lob ^///^ Sowas hör ich immer wieder gern.

@LindenRathan: Ich weiß nicht, ob Joey auch so darüber denkt. Er muss seine Mädchen ja beschützen. Danke für das Review!!

@-Eve-chan-: Lesen meiner Geschichte auf eigen Gefahr!! XDDD Tjaaaa, was honda und yamamoto betrifft, wirst du wohl noch bis zum nächsten Kapitel warten müssen *gg* Ja, mein zweiter name ist Sadist.

@Pancratia: *anhops* Ich freu mich immer wie wahnsinnig auf deine extralangen Reviews!! Danke! Kaiba ist ein Kerl und ich glaube, du wirst ihn nach diesem Kapitel aufhängen... Die Szene mit Rumiko in der Küche war mir sehr wichtig, da sie Joey etwas Sicherheit und Ruhe verschafft. Irgendjemand wird Atemu besuchen, doch erst im nächsten Kapitel *gg* Danke für dein Review!!

@Reitas_KittyDoll: Du hast mir das 100. Review geschrieben! Danke!!!!! *dich mit Schokopralinen überschütt* Bakura und Honda sind Arschlöcher, mehr sag ich dazu nichts, sonst würde ich spoilern ^^ Ich hab es mit der Erpressung versucht!! Aber ich kann diese FF einfach nicht so stehen lassen und musste einfach weiterschreiben.

@Latey: Kaiba mag ihn, auf seine eigene seltsame weise. Doch zugeben würde er es unter Folter nicht. Was Anzu betrifft, ist es wohl eher das zweite. Die Ärzte gehen einfach sicher. Und Maliks Name nahm ich wegen dem L und weil er dem namen Marik so ähnlich ist. Und: ja! Du hast es erfasst! Alle hängen irgendwie mit drin in der ganzen misere *drop*

@diablo_odin: Willkommen in meiner Leserschaft *lach* Ich hoffe, es geht dir wieder besser? ich freue mich furchtbar, dass dir meine story gefällt. Und zu deiner Beruhigung: Nein! ich werde sie nicht abbrechen! Sie ist mir mittlerweile viel zu sehr ans Herz gewachsen ^^

@Alle: Danke für euren reviews!! ihr seid super! ich werde euch allen einen Schrein bauen und euch anbeten!

An alle, die nicht den Gedanken an Joey und Mayu in einem Bett ertragen können würde ich raten, den ersten Teil dieses Kapitels NICHT zu lesen, danke! *auf Shonen-Ai deut* Bitte, das hat immer noch Gültigkeit!
Und nun: fröhliches Lesen! ^^

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Liebe...
Ein komisches Gefühl.
Dabei dreht sich die ganze Welt darum.
Um das einzige Gefühl, das überall willkommen ist.
Dabei werden doch so viele negative Empfindungen mit diesem einem Gefühl verbunden.
Trauer.
Schmerz.
Zorn.
Wut.
Hilflosigkeit.
Eifersucht.
Doch sagt man nicht: Liebe macht blind?
Blind für all diese negativen Seiten an diesem einen Gefühl.

War Joey in dem Moment, als er voller Hast die Stufen bis zu Mayus Zimmer erklomm
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

blind? Blind vor Verlangen nach Zuneigung? Blind vor Sehnsucht nach sanften Berührungen? Blind vor Liebe?
Vor eingebildeter Liebe?

Keuchend blieb der Schwarzhaarige vor der hellgrünen Tür stehen, an die ein kleines Bild einer Sonnenblume geheftet war. Er hob seine Hand, ließ sie jedoch einige Sekunden in der Luft verharren, so als müsse er seine Handlung noch einmal überdenken ehe er leise anklopfte. Dumpf erklang von drinnen ein leisen Poltern und eine hektische Stimme rief: "Ja, ich komme gleich!"
Joey lächelte, als er die hohe Stimme des Mädchens wahrnahm. Wenige Augenblicke danach wurde die Zimmertür auch schon aufgerissen und eine ziemlich zerzaust aussehende Mayu stand im Türrahmen. Ihre schwarzen Haare waren zu zwei Zöpfen geflochten, die jedoch langsam aus der Form rutschten. Lange einzelne Strähnen fielen in das ebenmäßige, jedoch verschlafen aussehende Gesicht. Ein extrem weites dunkelblaues T-Shirt verhüllte Mayus Gestalt und ließ sie noch zierlicher wirken, als sie eh schon war.
"Komm ich etwa ungelegen?" Joey trat verlegen einen Schritt zurück und fummelte an dem Tragegurt seiner Tasche.
Das Mädchen blinzelte kurz und schüttelte etwas desorientiert den Kopf. "Nein, ich hab nur geschlafen." Es trat einen Schritt zur Seite "Komm doch rein."
Doch Joey bewegte sich nicht vom Fleck. Plötzlich stieg ein schlechtes Gewissen in ihm auf. Warum stand er hier vor Mayus Zimmertür, anstatt an Atemus Bett zu sitzen?
"Tu... tut mir Leid, ich wollte dich nicht aufwecken."
Er wandte sich um und wollte gerade den Gang hinuntergehen, als eine schmale, blasse Hand nach seinem Arm griff. "Joey, warte!"
Der Schwarzhaarige drehte sich um und sah geradewegs in Mayus lächelndes Gesicht. "Es macht mir überhaupt nichts aus, dass du mich besuchen kommst", sie lachte leise "Und eigentlich bin ich dir dankbar, dass du mich geweckt hast, da ich sonst den ganzen Tag verpennt hätte. Also was ist? Willst du nicht reinkommen?"

Wie schnell der Mensch doch fähig ist, das eben noch nagende schlechte Gewissen zu verdrängen. Wie schnell er doch vom Über-Ich auf das Es wechseln und seinen ureigenen Trieben freien Lauf lassen kann.

Joey schloss leicht die Augen, als Mayu ihre kleinen, roten Lippen auf die seinigen presste. Ein wunderbar warmes Gefühl breitete sich in seinem ganzen Körper aus und ließ ihn wohlig aufseufzen. Joey schloss seine Augen ganz und fühlte sich einfach nur wohl.
Klar, er hatte schon viele Menschen –Männer, sowie auch Frauen- geküsst, doch niemals hatte er diese Küsse genossen. Niemals hatte er sich währenddessen entspannen können.
Wieder musste Joey seufzen. Er mochte das Gefühl von Mayus Haut auf seiner. Vielleicht würde diese Sache doch nicht do schmerzhaft werden, wie Mai es ihm provezeiht hatte? Schließlich hatte er auch Kaiba versprochen, sein Stricherdasein aufzugeben und solange Mayu nichts von seiner Vergangenheit erfuhr, war alles gut.
Wie von selbst fuhren seine Hände zu Mayus Nacken und drückten sie noch fester an sich.

~Joeys POV~

Ich weiß nicht, wie es dazu kam, das Mayu plötzlich in meinen Armen liegt und mich in ihr Zimmer zerrt. Ich wehre mich nicht... warum auch? Dieses Gefühl der Wärme ist viel zu angenehm, als dass ich es vertreiben will.
Ich kann nicht anders, als wohlig aufzuseufzen, als Mayus Lippen langsam meinen Hals entlang gleiten und sich ihren Weg zu meinem Mund bahnen. Mein Kopf ruckt nach untern und schon liegen unsere Lippen wieder aufeinander.
Diese herrlichen kleinen, kirschroten Lippen...
Fest schlingen sich meine Arme wie von selbst um den schmalen Körper vor mit, der *eigentlich* nicht viel schmaler ist als meiner und auch nicht viel kleiner. Trotzdem... ich bin ein Mann. Und Frauen *sind* nun mal schmaler und kleiner.
Aber lassen wir das. Das leise Aufkeuchen, das gerade diesen süßen Mund verlässt, ist doch viel wichtiger.
Fast schon ungeduldig werde ich in Richtung des Bettes gezogen, das in einer Nische zwischen Fenster und Mauer steht.
Na, na, na! Wer wird denn gleich so hektisch werden?
Mayu schmunzelt als diese Worte meinen Mund verlassen und ich kann nicht anders als mich lachen auf das Bett fallen zu lassen und sie mit mir zu ziehen.
Eng aneinander gedrückt liegen wir beide aufeinander und sehen uns an. Ich kann spüren, dass sie unter dem dunkelblauen T-Shirt nichts mehr anhat außer einem Slip. Nur ein dünner Stoff trennt ihre nackte Brust von meinem Oberkörper und ich kann ihre Brustwarzen leicht hindurch spüren.
Just in diesem Moment, als wir uns in die Augen blicken frage ich mich, ob das nicht alles nur ein wunderbarer Traum ist, aus dem ich jeden Moment wieder erwachen kann. Leicht Lächeln beugt sich Mayu zu mir herunter und überzeugt mich, dass das hier absolut kein Traum ist.
Warum ist mir dieses wunderbare Mädchen nicht schon früher aufgefallen? Seit drei Semester sitzt sie mit mir im Kurs *altägyptische Hieroglyphen* , immer wieder hatte sie mir eines ihrer Bücher geborgt, wenn ich mal wieder tagelang nicht auf der Uni war. Schon seit einem Jahr bewohnt sie das Zimmer neben mir und läuft mir dabei jeden Tag über den Weg.
Tja, warum also erst jetzt? Genauer gesagt seit dem Tag, als ich in meinem Bett aufgewacht war und Mayus Gesicht vor mir gesehen habe. Ihr besorgtes Gesicht, umrahmt von schwarzen, seidigen Haaren rief ein so tiefes Gefühl von Wärme in mir hervor, dass ich sie einfach nicht mehr missen wollte.
Ich schließe kurz die Augen und fahre leicht durch Mayus lange Haare. Ich hatte Recht. Sie fühlen sich an wie fließende Seide... glatt und geschmeidig... wunderschön.
Plötzlich läuft ein leiser Schauer meinen Rücken hinunter und ich muss wieder ungewollt aufseufzen. Ursache dafür sind die zaghaften kleinen Finger, die mein T-Shirt bereits ein Stück hochgeschoben haben und die Haut an meinem Bauch liebkosen. Diese Berührungen... sie sind so sanft und liebevoll... kein bisschen fordernd oder brutal... sie sind wie kleine hauchzarte Federn, die über meine Haut streichen und mich leicht kitzeln.
Ich muss kichern. Mayu lächelt.
„Das gefällt dir wohl, Loverboy“, schnurrt sie und ihre Finger wandern dabei immer weiter nach oben.
„Und wie kommst du darauf, Lovergirl?“ raune ich heiser zurück. Ich weiß, das klingt extrem abgeklatscht und niveaulos, doch ich bin im Moment zu keinem intellektuellen Gedanken fähig.
„Du zitterst“, langsam dringt Mayus Stimme wieder in mein Bewusstsein.

„Du doch auch“, ist das einzige, was ich zu meiner Verteidigung hervor bringe.
Ich hebe meine Hand –kann ja nicht gänzlich untätig daliegen- und streiche mit ihr einmal über Mayus Rücken, ehe ich an dem Saum fummle, der sich knapp unter ihrem Hintern befindet. Ich muss mich arg beherrschen, dass meine Hand nicht unkontrolliert zu zittern anfängt, während ich fast etwas schüchtern das T-Shirt hochschiebe und dabei der zarten Haut immer näher komme.
Mayu grinst schelmisch und ruckt mir ihrem Hintern kurz nach oben, sodass meine Hand ungewollt auf den runden Backen zu liegen kommt.
„Trau dich“, flüstert sie mir ins Ohr.
Ich soll mich trauen? Was? Langsam fahre ich mit meiner Hand höher hinauf, spüre unter meinen Finger den Bund des Slips. Doch noch traue ich mich nicht, dieses Stück Stoff zu entfernen. Deswegen streiche ich mit der Hand über Mayus Rücken hinauf und schiebe so auch das weite T-Shirt immer weiter hoch.
Urplötzlich setzt sich Mayu mit einem Ruck auf und ehe ich mich versehe, zieht sie sich das T-Shirt über den Kopf.
...
‚Oh Fuck’ ist der einzige Gedanke, zu dem ich im Moment fähig bin.
Mayu ist atemberaubend.
Schön.
Wundervoll.
Makellos.
Geradezu perfekt.
Ihre Haut... so weich und weiß wie Marmor. Ihr schlanker eleganter Hals. Ihre schmalen, runden Schultern. Ihre kleinen und doch vollkommenen Brüste.
Nur schwer kann ich mich von dem Anblick –einem Engel gleich- losreisen. Ich bin glücklich, als sich Mayu wieder zu mir herunter beugt und mich wieder verlangend küsst.

Und trotzdem... irgendwas fehlt.
Irgendwas... und ich komm einfach nicht drauf. Aber wer soll jetzt in diesem Moment auch klar denken können? Wie schon gesagt: Ich bin auch nur ein Mann, ob ich will oder nicht.
Ein leichter Schauer durchfährt mich bei dem Gedanken und dringt ganz kurz zu meinem Lustvernebelten Gehirn vor.

Mayus Lippen...
Ihre wundervollen, herrlichen, göttlichen Lippen.
Schon wieder spüre ich sie auf meinen und schon wieder verschwimmt mein Geist.

„Joey...“

Diese gehauchten Worte, kaum verständlich und doch da. Wie von selbst verlassen sie ihren heißen Mund und schweben wie Musik im Raum.

„Ich gehöre allein dir.“

Dieser eine kurze Satz lässt mein Herz hüpfen. Vor Vorfreude, vor Lust, vor Verlangen. Wann habe ich jemals derartiges gefühlt? Ich weiß es nicht mehr.

„Mein Körper gehört dir. Meine Seele, meine Vernunft, mein Geist...“

Oh Mayu! Ich gehöre ebenfalls dir! Nur dir! Niemandem sonst! Niemand sonst hat ein Recht darauf, mich zu berühren. Niemand.

„...meine Unschuld.“

Mein Geist setzt aus. *Meine Unschuld* Ihre Unschuld. Sie will *mir* ihre Unschuld schenken.
Und so plötzlich, wie mein ganzes Denken kurzzeitig zum Stillstand kam, setzt es auch schlagartig wieder ein. Meine Vernunft überrollt mich mit grausamer Härte und ich weiche zurück.
Nein! Ich bin es nicht würdig, dass sie mir ihre Unschuld schenkt! Nicht ich! Ich bin ihrer nicht würdig. Niemals. Niemals werde ich es sein.
Mai hatte Recht.
Mein ganzes Inneres schmerzt. Wie heiße Lava tritt die Erkenntnis, dass ich nichts weiter bin als eine Hure, an die Oberfläche. Der Schmerz der Verzweiflung wird immer größer und ich robbe weiter nach hinten, bis ich die Kante des Bettes an meinen Handflächen spüre.
Schnell lasse ich mich rückwärts vom Bett gleiten. Mayu hockt auf der Matratze wie versteinert und beobachtet meine Aktion mit entsetzter Miene. Ihr T-Shirt umklammert sie mit ihren kleinen Händen und hält es sich vor die Brust. Ihre Beine sind leicht gespreizt und ein wenig von der Bettdecke bedeckt.
Ich schlucke. Ihr Anblick ist so wunderschön, dass ich bei der bloßen Vorstellung, ihr die Unschuld geraubt zu haben Magenkrämpfe kriege. Hastig schnappe ich mir meine Tasche und hechte zur Tür.
Es ist nicht deine Schuld! Mayu, hörst du? Es ist nicht deine Schuld.
„Joey! Warum, ich meine... Ist es, weil ich noch Jungfrau bin?“
Ihre Stimme klingt so unglaublich traurig und enttäuscht, dass ich meine Entscheidung beinahe wieder bereue.
Oh Mayu, ich möchte so gerne, doch ich kann nicht... es geht nicht.
„Warum nicht? Es ist meine Jungfräulichkeit , oder? Hab ich recht? Oder bin ich nicht hübsch genug? Sag es mir, Joey!! Sag mir, warum du mich verschmähst!“
Ich öffne meinen Mund um etwas zu sagen.
Es tut mir Leid.
Meine Hände ertasten die Türklinke und drücken sie hastig hinunter. Die Tür geht auf und ich stolpere rückwärts in den Gang hinaus. Ich flüchte. Flüchte, vor der Wahrheit, vor meiner Angst, vor der Liebe.
Mayu, du hast jemand besseren verdient als mich.
Die Tür fällt ins Schloss. Leise kann ich von drinnen Schluchzen vernehmen.
~Joeys POV End~

Joey starrte einige Momente auf die geschlossene Zimmertür, dann wirbelte er herum und stürzte die Treppe hinunter. Nur weg von hier. Keuchend und schwer atmend trat er auf die Straße. Zögerlich hob er den Kopf und erhaschte ein Fenster mit leuchtend roten Vorhängen. Leicht bewegte sich der Stoff, als er schnell wieder zurückgeschoben wurde.
„Mayu“, der Schwarzhaarige senkte schnell den Blick und eilte davon.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Noch nie war ihm der Weg vom Studentenheim bis ins Nobelviertel so lange vorgekommen. Immer fuhr mit seinen Fingerspitzen über seine Lippen. Die Lippen, die vor wenigen Minuten noch von Mayu geküsst wurden. In Joey krampfte sich alles zusammen. Wie konnte er es nur soweit kommen lassen? Warum hatte er Mais Warnung in den Wind geschlagen?
Warum musste er sich nur verlieben?
Liebe...
War dieser Schmerz Liebe?
Dieser unglaubliche Schmerz, der sich von seinem Herz durch seinen ganzen Körper zog und ihn zu zerreisen drohte. War das Trauer über eine verlorene Liebe?
Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht mal, wie sich Liebe anfühlt. Bis jetzt konnte ich noch nie von mir behaupten jemals verliebt gewesen zu sein.
Beinahe panisch über diese Erkenntnis sprang Joey an seiner Station aus dem Zug und hechtete an die Oberfläche. Die plötzliche Frischluft und der Lärm des Verkehrs ließ ihn inne halten. Tief atmete er durch. Verdammt! Beinahe hätte er Mayus Unschuld geraubt! Wenn sie es ihm nicht gesagt hätte, hätte er ohne zu Zögern weiter gemacht!
Urplötzlich schauderte es ihn. Joey ekelte sich. Er ekelte sich vor sich selbst. Nie hatte er so sein wollen wie die Männer, die tagtäglich zu ihm kamen, um ihm ihre Schwänze in den Arsch zu schieben. Und nun war er genauso geworden. Er wäre gnadenlos über Mayu hergefallen, wenn die ihn nicht wieder zur Vernunft gebracht hätte.
Joey riss die Augen auf. Oh nein! Was, wenn sie das alles gar nicht gewollt hatte und deswegen weinend auf dem Bett gesessen war, als er aus dem Zimmer stürmte?
Joey rannte los. Keuchend suchte sich sein Atem den Weg aus seinem Mund und seine Seite fing an zu stechen, doch er rannte weiter. Er blieb erst stehen, als er vor Kaibas Haustür stand. Doch noch bevor er die Klingel auch nur berühren konnte, wurde die Tür aufgerissen und wütend schnaubender Seto Kaiba stand im Türrahmen.
„Wheeler!“
Wie eine Rasierklinge schnitt seine scharfe Stimme durch die Luft und ebendieser schwarzhaarige zuckte schreckhaft zusammen.
„Warum, verdammt, kreuzt du erst jetzt auf?“ Kaiba streckte einen Arm aus, packte Joey unsanft an der Schulter und zerrte ihn ins Haus „Ich hab dir vor einer halben Stunde eine SMS schicken lassen!! Ich sagte doch, du sollst das Handy immer bei dir haben und niemals ausmachen!! Und wie siehst du überhaupt aus?? Schon wieder wie eine dahergelaufene...“
Noch bevor Kaiba wieder irgendein Schimpfwort über Joeys Kopf zum Besten geben konnte, schnitt ihm eben dieser das Wort ab.
„Mister Kaiba, Sie wissen doch: ich hab das Handy nicht mehr, das Sie mir gegeben haben.“
„Was??“ mit einem Mal schienen Kaibas blaue Augen noch um eine Spur kälter zu sein „Oh Fuck!!“ der Brünette vergrub seine Hände in seinen Haaren und fluchte wüst.
„Mister Kaiba, was...“, Joey trat einen Schritt vor. Noch nie hatte er Kaiba so... verzweifelt gesehen.
„Halt die Klappe!!“ Kaiba hob den Kopf und an seiner Schläfe pochte bedrohlich eine Vene „in einer halben Stunde wird es hier von verdammten Journalisten und skandalgeilen Fernsehsendern nur so wimmeln! In deinem Aufzug werden sie sich mit Vergnügen auf dich stürzen und so MICH und MEIN image auseinander nehmen!! Scheiße!!!“
~~~~~

Leises Lachen ertönte vom oberen Ende der Treppe und Isis schritt elegant Stufe für Stufe in die Eingangshalle hinunter.
„Reg dich nicht so auf, Seto-chan. Deine Vene pulsiert schon wieder.“, sie trat an den vor Wut rauchenden Firmendchef heran und strich ihm über die Schläfe „Und außerdem wollte ich dir sagen, dass da noch jemand in deinem Zimmer ist.“
„Wie bitte?“ Kaiba dreht sich zu ihr um „Er ist immer noch da? Ich hab ihm doch gesagt, er soll gleich verschwinden!“
„Tja“, Isis zuckte mit ihren schmalen Schultern „Er wartet noch auf Bezahlung, sagt er.“
Der Firmenchef stöhnt genervt auf. „Dieser Idiot! Ich hab ihm doch das Geld auf die Kommode gelegt!“
Er stampfte missmutig zum Fuß der Treppe. „Ukita!!! Das Geld liegt auf der Kommode!! So bescheuert kann man doch nicht sein.“, fügte er leise hinzu.
Im oberen Stockwerk ertönte ein Poltern und gleich darauf erschien ein junger Mann an der Treppe. Schnell hastete er die Stufen hinunter, stolperte einmal beinahe dabei und blickte Kaiba schließlich schuldbewusst an.
„Tut mir Leid, Mister Kaiba. Ich musste meine Klamotten noch zusammen suchen und außerdem fand ich das Geld nicht gleich.“
„Ja, ja!“ schnauzte Kaiba ihn an und schubste ihn nicht gerade sanft in Richtung Tür „Geh jetzt. Ich hab noch anderes zu tun.“
„Alles klar, Mister Kaiba!“ der Junge schlüpfte durch den Türspalt „Bis zum nächsten Mal!“

Joey starrte den Jungen an. Er war blond. Irgendwie wunderte ihn das kein bisschen. Kaiba schien jedenfalls eine Vorliebe für Blonde zu haben. War *das* der Ersatz für *ihn* ? Weil Kaiba geschworen hatte, ihn für die Länger ihrer Abmachung nicht mehr anzufassen?
Eigentlich sollte Joey nun vor verrückter Freude in die Höhe springen und Saltos veranstalten, doch er verspürte nicht die geringste Lust dazu.
Eigentlich sollte sich kein flaues Gefühl in seinem Magen ausbreiten.

Zornig knallte Kaiba die Haustür zu und schnaubte abfällig. Dann wandte er sich wie Raubtier, das seine Beute gewittert hatte, wieder Joey zu. Dieser duckte sich merklich zusammen.
„Wheeler, die Presse kommt in genau“, Kaiba schielte auf seine Uhr „zwanzig Minuten. Du gehst jetzt und ziehst dir was Ordentliches an.“
Noch bevor ihn Joey darauf hinweisen konnte, dass er gar nichts anderes zum anziehen außer dem weißen T-Shirt und seiner Latexhose an seinem Körper da hatte, warf Kaiba Isis einen Blick zu.
„Wenn ich bitten dürfte.“
„Aber gerne doch, Seto-Schätzchen!“ Isis kicherte mädchenhaft und packte Joeys Handgelenk „Komm, Jo-chan.“
Jo-chan ? Joey hatte keine Zeit sich an seinem neu errungenen Kosenamen zu erfreuen, denn die dunkelhaarige Ägypterin zog ihn unbarmherzig die Treppe hinauf, den Gang entlang und schubste ihn schließlich in ein Zimmer.
„So!“ die Frau drehte sich schwungvoll herum, sodass ihre langen schwarzen Haare elegant um ihren Körper flogen „Dann mal runter mit den Klamotten, damit wir anfangen können. Hast du überhaupt geduscht?“
Joeys Atem stockte. Er starrte die Frau vor sich an schluckte hart. Nein, das konnte Kaiba nicht getan haben. Das *durfte* er nicht getan haben. Nein, nein, nein, nein!!

Am liebsten hätte sich Joey immer wieder gegen den Kopf geschlagen um einen klaren Gedanken fassen zu können, doch es würde nicht klappen. Der Nebel würde ihn dennoch unerbittlich einfangen.
Joeys Atem wurde schneller und er ließ seine Tasche auf den Boden fallen. Nein, das konnte Kaiba einfach nicht von ihm verlangen. Das ging einfach nicht. Das war gegen...
Joeys Gedanken stockten. Im Grunde widersprach Kaibas Handlung in keinster Weise ihrer Abmachung. Eigentlich hatte er ja nur versprochen, dass *er* Joey nicht mehr anfassen würde. Von anderen war nie die Rede gewesen. Der Schwarzhaarige hob den Kopf und konnte nicht verhindern, dass er leicht zitterte.

Isis hatte den Jungen die ganze Zeit beobachtet. Wie sein Gesicht bleich geworden war, nach ihren Worten. Wie er leicht in sich zusammengesunken war und zu zittern begonnen hatte. Was war da bitteschön los?
„Jo-chan?“ sachte trat die Frau auf den Schwarzhaarigen zu und berührte ihn leicht an der Schulter „Was hast du?“
Joey zuckte zusammen, als die kleine Hand der Ägypterin seine Schulter berührte. Warum musste dieser Tag, der so schön begonnen hatte, so schrecklich enden?
„Ich will das nicht“, flüsterte er gepresst.
Isis hob eine Augenbraue. „Was willst du nicht?“
„Ich will das nicht. Ich... Kaiba hat schon wieder... ich will das nicht... es ist zwar nicht gegen unsere Abmachung, doch...“
Endlich ging Isis ein Licht auf. Sie lächelte traurig. „Jo-chan“, sagte sie behutsam „Ich wollte dir nur ein paar andere Sachen zum Anziehen geben. Nichts weiter. Nichts, was du dachtest.“
„Oh“, Joey hob den Kopf und wurde schlagartig rot.
Isis grinste und ging zu einem Schrank, der in dem scheinbar unbenutzten Schlafzimmer stand. „Ich glaube einige Sachen von Mokuba müssten dir passen.“
Sie wühlte im Schrank und holte einige Kleindungsstücke hervor, die sie Joey in die Hand drückte. „Ich glaube er wird sicher nichts dagegen haben, wenn du dir die mal ausborgst.“ Sie deutete auf eine Tür „Dort ist das Badezimmer. Zieh dich um. Soll ich auf dich warten?“
Joey nickte leicht beschämt. „Bitte“, murmelte er und lief ins Badezimmer.
Schnell kleidete er neu an, versuchte noch kurz vor dem Spiegel seine Haare zu ordnen und trat dann wieder hinaus.
Isis musterte ihn kritisch von oben bis untern und blieb schließlich an seinem Gesicht hängen. „Ach Mensch“, seufzte sie „Du hast ja Augenringe. Das geht doch nicht.“
Flink griff sie in ihre Handtasche und holte ein kleines Puderdöschen heraus. „Halt still“, meinte sie nur und gleich darauf huschte der weiche Tupfer über Joeys Gesicht.
„So, jetzt bist du fertig“, Isis nickte zufrieden „Wir sollten Seto nicht mehr warten lassen. Sonst platzt er noch vor Wut.“ Sie gluckste vergnügt, nahm Joey wieder am Handgelenk und zog in mit sich die Treppe hinunter.
Was Joey dort erwartete, konnte man nur als seine persönliche Hölle bezeichnen. Die Vorhalle war überfüllt von Journalisten mit Mikrophonen, Schreibblöcken, kleinen Diktiergeräten, Kopfhörern und Kameras. Alle redeten durcheinander, stießen sich gegenseitig an, fluchten, sahen sich ungeduldig um oder fummelten an ihrer Ausrüstung herum. Mitten in dem Chaos stand Seto Kaiba, seines Zeichens Firmenchef der KC und schien die Ruhe selbst. Natürlich wusste niemand, dass er unter der Oberfläche wie ein Vulkan brodelte.
Niemand außer Joey und Isis. Der Schwarzhaarige schluckte beklemmt, als sich Kaiba

zu ihm umdrehte und ihm einen seiner berühmt-berüchtigten Todesblicke sandte.
Von irgendwo her aus den Reihen der Reporter ertönte ein „Ah, Miss Ishtar!!“ und alle Köpfe wandten sich den Neuankömmlingen zu.
Sofort fühlte sich Joey überhaupt nicht wohl in seiner Haut. Dieses Gefühl wurde auch nicht gebessert, als Kaiba in grob an seine Seite riss und ihm „Du bist fünf Minuten zu spät!“ ins Ohr zischte.
„Meine Damen und Herren“, Isis samtene Stimme hallte in der Eingangshalle wider „Wie Sie sehen, ist unser Gast nun auch eingetroffen“, sie zwinkerte Joey kurz zu „Er und Mister Kaiba werden Ihnen nun Rede und Antwort stehen. Aber bitte eine Frage nach der anderen.“
Sofort schossen die Hände aller Reporter in die Luft. Isis lachte leise und wählte wahllos einen der Journalisten aus, der sogleich mit viel Elan seine Frage durch den Raum posaunte.
„Wie heißt du, mein Junge?“
„Ich bitte um die angebrachte Höflichkeitsform, mein Herr!“ warf Kaiba überraschend dazwischen.
Der Reporter warf dem Firmenchef einen erschrockenen Blick zu, murmelte eine Entschuldigung und stellte die Frage noch mal.
„Joseph Jay Wheeler.“, Joey fand, dass seine Stimme total mädchenhaft klang.
Eifrig kritzelten alle Reporter seinen Namen auf ihre Blöcke und die Kameras zoomten sein Gesicht.
“So, nächste Frage?“ Isis blickte abwartend in die Menge und wieder schossen alle Hände in die Höhe.
„Woher kommen Sie, Mister Wheeler? So wie ich das sehe, sind Sie kein Japaner.“
„Nein, ich... ich komme aus Chicago.“, Joey versuchte krampfhaft, das Gesicht des oder der Fragenden in der Menge auszumachen, konnte es aber nicht entdecken.
„Warum sind Sie nicht in Chicago geblieben, Mister Wheeler? Was trieb Sie hier her nach Domino?“
Joey verkrampfte sich. Shit, er hatte diese Frage erwartet. Was sollte er nun antworten?
„Ich glaube, das tut in diesem Moment nichts zur Sache, meine Herrschaften“, meldete sich Kaiba wieder zu Wort „Das ist ganz allein Mister Wheelers Angelegenheit.“
Joeys Hände lösten sich von dem dunkelgrünen Hemd, in das sie sich eben noch gekrallt hatten und er hob den Kopf, um Kaiba einen dankbaren Blick zu schenken, doch dieser sah ihn nicht an.
„Könnten Sie uns dann erklären, was Mister Wheeler bei Ihnen macht, Mister Kaiba?“
Die Augen des Brünetten blitzten kurz ungehalten auf, was Joey mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis nahm. Anscheinend wurde gerade das Spiel *Wie locke ich Seto Kaiba aus der Reserve* eröffnet.
„Das kann ich in der Tat, meine Herrschaften“, sagte Kaiba kühl „Mister Wheeler hier“, erlegte eine Hand auf Joeys Schulter, der sich abmühen musste, nicht zusammenzuzucken „hatte es in seinem bisherigen Leben nicht leicht. Ich beschloss ihm ein wenig unter die Arme zu greifen, weil mich sein schweres Schicksal so sehr an meine eigene Kindheit erinnerte.“
Joey ertappte sich, wie den Brünetten mit offenem Mund anstarrte. *Davon* hatte ihm Kaiba nie etwas gesagt. Wie konnte er überhaupt solche Dinge sagen, ohne die Miene zu verziehen und mit einer Stimme so kalt wie Eis.
„Ich konnte nicht zulassen, dass er eines Tages das gleiche Schicksal erleiden würde,

wie ich. Deshalb haben ich und meine Partnerin Miss Ishtar beschlossen, ihm einige Unterstützung zukommen zu lassen."
„Mister Kaiba! Hat ihr tätlicher Angriff auf Honda Hiroto von ‚Honda Industrials' etwas mit der Sache zu tun?"
Kaiba schnaubte. Hatten diese verfluchten Aasgeier also doch schon Wind von der Sache bekommen.
„Ja, in der Tat", antwortete er so eisig wie möglich „Honda Hiroto war eines der Probleme, die Mister Wheeler zu schaffen machten. Ich sah mich also dazu genötigt, dieses Problem aus der Welt zu schaffen."
„Indem Sie Mister Honda die Nase brechen?"
„Er wollte nicht hören, also musste er fühlen.", erwiderte Kaiba gelassen, als wäre diese Tatsache das Normalste auf der Welt „Ich habe es mit Worten versucht, doch anscheinend bildete Mister Honda sich ein im Recht zu sein. Ihn außer Gefecht zu setzten war die einzige Möglichkeit Mister Wheeler von seinem schlechten Einfluss zu befreien."
Alle Reporter kritzelten auf ihren Blöcken herum oder sprachen auf ihre Diktiergeräte. Die meisten der weiblichen Anwesenden starrten Kaiba so schmachtend an, als wäre er ihr Ritter in der glänzenden Rüstung.
„So, meine Damen und Herren. Ich hoffe, es konnten einige Ihrer Fragen beantworten werden. Das Interview ist für heute beendet. Alles andere werden Sie morgen in der Zeitung lesen."
Lachen erfüllte den Raum und schließlich verließen alle Journalisten, mehr oder weniger freiwillig das Anwesen. Isis grinste zufrieden vor sich hin und Kaiba strich sich durchs Haar. Die Ägypterin tätschelte ihm schelmisch die Wange.
„Deine Redegewandtheit war wieder mal beeindruckend, Seto-chan", säuselte sie „ *Sein Schicksal hat mich so sehr an meine eigene Kindheit erinnert* . Ich glaube, ich übe einen sehr schlechten Einfluss auf dich aus."
Kaiba konnte sich nun auch ein Grinsen nicht verkneifen. „Hör auf, Isis. Ich bin froh, dass wir dieses Pack für's erste los sind." Er wandte sich zu Joey um „Du kamst fünf Minuten zu spät.", fauchte er „Das billige ich überhaupt nicht. Sei das nächste Mal pünktlich."

Doch Joey hörte ihm nicht zu. Ein einziger Gedanke schwirrte durch seinen Kopf: *Kaiba hat Honda wegen mir die Nase gebrochen* .

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

So. Wollt ihr meine Meinung zu dem Kapitel hören? Ich finde es grottig -.- ich habe es oft umgeschrieben und verändert und jetzt lasse ich es so.
Ich könnt mich mit Gemüse bewerfen wenn ihr riskieren wollt, euren Schrein zu verlieren! Ansonsten schreibt mir einfach ein Kommi ^^

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 18: ... then why aren't we laughing?

Hallo, alle miteinander ^^
Es ist ja schon länger her, seit ich ein Kapitle gepostet habe, aber es hat driftige Gründe, warum ich bis heute, dem 22.12 gewartet habe:
1) Heute habe ich Geburtstag und werde 20. Zwanzig!!! Ich fühle schon die Gicht in meinen Kochen =.= An diesem Freundentag wollte ich euch natürlich auch nicht zu kurz kommen lassen.
2) Morgen habe ich meinen Jahrestag bei Animexx. Schon seit einem Jahr bin ich mit von der Partie. Ist das zu fassen, wie schnell so ein jahr vergeht?
3) Übermorgen ist weihnachten. Ist das nicht Grund genug, für ein neues Kapitel??
Bevor ich zu den Reviewantworten komme, muss ich mich nochmals in alle förmlichkeit für das letzte Kapitel entschuldigen. Das aktuelle und das folgende Kapitel (das schon fertig geschrieben ist XD) gingen mir so leicht von der Hand, ganz im gegensatz zum letzten =.= Aber man hat eben nicht immer gute Tage.

So, nun widme ich mich meiner getreuen Leserschaft ^^

@kuestenfee1: Danke für dein Kommentar! Schön dass dir das Kapitel trotzdem gefallen hat.

@Jemma: Es war nicht mein bestes Kapitel, da hast du recht. ich tat mich echt schwer damit. Ich hoffe, das hat sich bei den beiden folgenden wieder ausgeglichen ^^

@_BleedForFuckinLovE_: Ich finde deine Namensänderung ja ur genial *lach* Cooler Name XD Ja, für Joey war die ganze Sache wie ein Sprung ins kalte Wasser. Und was Kaiba betrifft: er kann sich gut verkaufen und sich gut der Öffentlichkeit präsentieren. Er weiß, wie man Menschen manipuliert. Ich glaube, ich habe den Termin für das neue Kapitel gut gewählt *lach* so als kleines Vorweihnachtsgeschenk.

@LindenRathan: Danke für dein Kommentar! Freut mich, dass dir das Kapitel gefallen hat!

@feuerregen: Hach, du bist wahrscheinlich eine der wenigen, der Mayu leid tut. Sie hats echt nicht leicht, die Arme. Kaiba ist echt hinterhältig *grins* Doch auch da sickert manchmal die Wahrheit durch.

@Odium: Danke für dein Kommentar! Und dass du das Kapitel trotzdem magst. Tjaaa, jetzt bleibt nur die Frage, wie unser Liebling auf diese Neuigkeit resgieren wird...

@Sammy5522: Danke für dein Kommi!! Freut, dass dir das Kapitel gefallen hat.

@jule_07: Ab sofort bist du in der 'Wir hassen Mayu'-Sekte aufgenommen *grins* Naja. on Kaiba und Jo jemanls vernünftig miteinander reden werden?? Bei den beiden Sturköpfen? Die Antwort kenne nur ich! Muahahahaha!! XD

@BloodyBetty: WOW!!! *Bauklötze staun* Du hast gerade meine ganze FF in einem Mal durchgelesen?? Das freut mich ^////^ Und auch, dass sie dir so gut gefällt. Ich bin immer wieder ur happy, wenn ich neue Leser bekomme!! *knuddel*

@knstlersucher: Ich freu mich riesig, dass es dir gefallen hat... und dass du es nicht grottig fandest ^////^ Danke für dein Review!!

@Gestirn: *dich in deinem Schrein anbet* Danke für dein wunderbar aufbauendes Review!! Ich habe echt lange an der Erklärung gesessen, da ich sie nicht zu kompliziert schreiben wollte. Schön, dass es dir gefallen hat. Joey ist in dieser Sache Kaiba sehr ähnlich: auch er kann seine Gefühle nicht so richtig einordnen.

@-Eve-chan-: Danke für dein herrlich erliches Review!! *lach* Dein Kopf ist gerettet. Ich weiß, dass es sehr am Inhalt mangelte, vor allem in der Szene mit dem Interview. Ich werde es vielleicht beizeiten noch ändern.
Ich tat mich bei diesem Kapitel einfach furchtbar schwer, da ich schon den verlauf der folgenden Kapitel im Kopf hatte, aber noch so eine Art Übergang brauchte. Ich stand bei diesem Kapitel mit leeren Händen da und schireb einfach drauflos. Du bist nun auch in der 'Wir hassen Mayu'-Sekte aufgenommen XD Und auch Joey wird irgendwann merken, was er wirklich will, das verspreche ich dir *zwinker* Sollche Reviews wie deine brauche ich ab und zu, damit ich weiß, was ich verbessern kann! Danke dafür ^^

@Favole: Danke für dein Review! Schön, dass dir das Kapitel gefallen hat. Kaiba ist eben keine Frohnatur, der kleine Brummbär *Kaiba flausch* XD

@Pancratia: OMG!!! *auf Review starr* so lang... Danke >.< auch für die Konfetti *lach* und das Lob ^////^ Diese Geschichte liegt mir besonders am Herzen und ich versuche, sie so gut wie möglich zu schreiben. Ich wollte es unbedingt schaffen eine Ff zu schreiben, die zum nachdenken anregt. Wie ich sehe, ist mir das einigermaßen gelungen *blush* Ja, Joey sehnt sich nach Zuneigung und Wärme. Mayu hätte ihm das alles bieten können, doch dann hätte Joey sehr viel von sich preisgeben müssen. Als er das Mädchen verlassen hat, hat er einfach nicht nachgedacht, sondern nur gehandelt. Ich liebe die Psychologie XD Wegen dem "Loverboy": ich hatte davor gerade dirty dancing gesehen und musste es einfach einbauen XDDD Ja, isis ist manchmal etwas... grobschlächtig. Würde man fast icht glauben, oder? Aber ich mag sie so abgrundtief erlich und direkt. Ja, ich versuche wirklich keine Fehler zu machen. Ich hoffe das bleibt auch so. Ich bin zur Zeit nämlich zuhause und das ganze italienische Gerede um mich herum beeinflusst mich da ziemlich -.- Es freut mich total, das es dir so gut gefällt ^////^ Dankeeeee!! *knuddel*

@Schreiberling: Hei! Endlich weiß Joey ein wenig mehr. Jetzt bleibt nur seine Reaktion abzuwarten. Eigentlich weiß Joey nicht so wirklich, was Liebe ist, da er das Gefühl selbst noch nicht so wirklich kennt. Mayu kann in der Tat froh sein, auch wenn das grausam klingt. Schließlich weiß sie nichts über Joey und so auch nicht, auf was sie sich einlässt.

Boah, kann es sein, dass das Vorwort langsam länger wird, als das eigentliche

Kapitel?? Nun aber schnell schnell zurück zum eigentlichen Thema. Vie Spaß ^^

Ach ja: dieses Kapitel ist wieder nicht korrekturgelesen, da mein Beta zz viel zu tun hat ^^ Sorry!

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

„Wheeler! Hörst du mir zu?“
Kaiba starrte den Jungen zornig an. Dieser jedoch beachtete ihn nicht, sondern stand immer noch wie versteinert und mit ungläubigem Gesicht in der Vorhalle der Kaiba-Villa.
Kaiba stöhnte frustriert auf. Er wusste, irgendwann würde dieser Junge noch sein Tod sein. Er blickt auffordernd zu Isis, die verständnisvoll nickte, und verschwand dann sich die Schläfen reibend in seinem Büro.
Isis sah Kaiba mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen nach und nahm dann, als im oberen Stockwerk das Zuschlagen einer Tür zu vernehmen war, Joeys Hand. Der Junge schreckte aus seinen Gedanken und sah die Ägypterin mit großen Augen an, ehe er realisierte, wo er war.
„Komm“, Isis zog ihn leicht mit sich die Treppe hinauf „Ziehen wir uns um. Für heute ist der Stress vorbei. Du kannst jetzt nach Hause gehen.“
Joey nickte und folgte ihr. „Ist so ein Interview immer so… mühsam?“
Isis lachte. „Oh ja. Das heute war eh recht entspannt und geordnet.“
Joey blickte den Hinterkopf der Frau erschrocken an, sagte jedoch nichts mehr. Er zog sich die Kleider aus, die Isis wieder fein säuberlich in Mokubas Schrank verstaute und schlüpfte schnell in seine eigenen.
„Ich werde dann jetzt gehen.“

Joey durchquerte vor Isis die Eingangshalle. Er hatte sich gerade von Rumiko verabschiedet und wollte nun nur noch so schnell wie möglich in sein Zimmer zurückkehren, um ein wenig zu schlafen. Er war hundemüde.
„Joey!“
Der Schwarzhaarige hielt inne und drehte sich zu Isis um, die aufgeregt hinter ihm her lief. Joey runzelte die Augenbrauen. Das sah doch reichlich albern aus, wie Isis versuchte in ihren hohen Stöckelschuhen und ihrem engen Minirock zu laufen. Jedoch schaffte sie es heil bei ihm anzukommen.
„Hier.“, sie drückte Joey etwas in die Hand, was sich als Handy herausstellte.
„Was soll ich damit, Miss Ishtar?“
„Seto hat doch schon wieder vergessen dir ein Neues zu geben.“, die Ägypterin lächelte „Und bevor er das nächste Mal wieder einen Beinahe-Herzinfarkt erleidet, weil er dich nicht erreichen kann, gebe ich dir eins. Seto hat doch Unmengen von diesen Dingern hier rum liegen.“
Sie kicherte.
Joey blickte auf das schwarze Handy in seiner Hand. Es sah genauso wie das aus, das er als allererstes von Kaiba bekommen hatte.
„Die Nummer der Firma und Setos Handynummer sind eingespeichert.“, fügte Isis hinzu „Damit du weißt, wer dich anruft und damit du Seto auch erreichen kannst, wenn du was brauchst.“
Joey fragte sich *warum* er Kaiba freiwillig anrufen sollte, wo dieser doch schon ein neues Spielzeug gefunden hatte, doch er sagte nichts, sondern nickte nur artig.
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Genauso artig verabschiedete er sich von Isis und eilte den Kiesweg hinunter um das Grundstück so schnell wie möglich zu verlassen.
Doch wohin sollte er nun? Ja, er wollte nichts sehnlicher als nach Hause in sein Zimmer zu gehen und sich dort in seinem Bett zusammenzurollen. Aber so sehr er auch danach verlangt, er konnte nicht. Die Gefahr war zu groß dort Mayu wieder über den Weg zu laufen.
Joey sprang in die Straßenbahn, die in Richtung Universität fuhr. Er war lange nicht mehr dort gewesen. Langsam fragte er sich, was aus seinem Studium werden würde, wenn er es weiterhin so vernachlässigte. Joey drängelte sich durch die Bahn zur Tür und sprang an der richtigen Station raus. Mit bedächtigen Schritten ging er auf das große alte Gebäude zu, das die Universität beherbergte. Eine Weile stand Joey davor und überlegte, was er nun tun könnte. Er kam sich vor wie ein Tourist, wie er so dastand und das Gemäuer und die Fenster anstarrte. Fehlte nur noch, dass er eine Fotokamera aus seiner Tasche kramte und wie wild zu knipsen begann, dann würde er dem Klischee eines japanischen Urlaubers alle Ehre machen.
Joey grinste unterdrückte und wandte den Blick ab. Er könnte für einige Stunden in die Bibliothek gehen um den versäumten Stoff nachzuholen, doch auch dort könnte er in Gefahr laufen Mayu zu begegnen. Und genau das wollte er doch unbedingt vermeiden.
Schließlich war er vor ihr weggelaufen mit der Absicht sie ihn nächster Zeit so weit es ging in Ruhe zu lassen. Er war vor Mayu weggelaufen und hatte sich zu Kaiba geflüchtet.
Langsam sickerte diese Information in Joeys Gehirn.
Er war vor Mayu weggelaufen und hatte sich zu Kaiba geflüchtet.
Verdammt!!! Joey stampfte mit dem Fuß auf. Was hatte er sich nur dabei gedacht? Oder besser gesagt: was müsste sich Kaiba dabei gedacht haben, wenn er plötzlich an seiner Tür aufgetaucht wäre, ohne einen Grund und völlig verwirrt? Ein Glück hatte das Interview bevorgestanden, so hatte Kaiba keinen Grund gehabt, sich über sein überraschendes Auftauchen zu wundern.
Joey drehte sich auf seinem Absatz um und stürmte davon. Und schon wieder lief er davon. Diesmal vor seinen eigenen Gedanken. Das war doch lächerlich. Nichts weiter als lächerlich, schändlich und feige. Doch wie sollte er mutig sein, wenn ihm der nötige Halt dafür fehlte?
Joey hatte seinen Halt schon so lange aus den Augen verloren. Mai und Anzu, seine beiden Mädchen, hatte er zu lange Zeit nicht gesehen. Und Atemu…
Joey fuhr es kalt den Rücken hinunter. Atemu… wie lange musste dieser ohne ihn in dem kalten, einsamen Krankenhauszimmer aushalten müssen, mit einer Kanüle im Arm und einem einzelnen Buch auf dem Schoß, das er sicher schon zum hundertsten Male las?
Joey umspülte eine Welle von Mitgefühl und schlechtem Gewissen, sodass er sich arg zusammenreißen musste, um nicht aufzuschluchzen. Warum war er auch so nah am Wasser gebaut?

~~~~~oooooOOOooooo~~~~~

Nachdem Joey die Villa verlassen hatte, machte sich Isis auf den Weg zu Kaibas Büro. Sie klopfte und wartete, bis von drinnen ein leises „Herein“ ertönte, dann öffnete sie langsam die Tür. Kaiba stand am Fenster und starrte in den Vorhof.
„Isis“, sagte er ohne sich umzudrehen „Du klopfst? Wie kommt es?“
~~~~~

Die Frau lachte. „Nichts. Ich wollte dich nur nicht ärgern.“, sie trat hinter ihn.
„Er ist weg, oder?“ fragte Kaiba.
„Ja“, Isis nickte „Ich hab ihm das Handy gegeben.“
„Gut“, der Brünette drehte sich um und setzte sich wieder an den Schreibtisch „Ich hätte es wieder vergessen.“
Isis ging um den Schreibtisch herum und ließ sich auf dem Stuhl nieder, der auf der anderen Seite davor stand. „Seto-chan? Du wirkst so… bedrückt. Das letzte Mal warst du so, als Mokuba auf das Internat ging.“
„Bedrückt? Ich weiß nicht ob…“
„Ist es wegen Joey?“
Kaiba sah Isis an, als hätte sie mit ihm gerade italienisch gesprochen. „Wegen Wheeler? Warum sollte mich der bedrücken?“
Isis zuckte leicht mit den Schultern. „Du magst ihn“, stellte sie sachlich fest und hob die Hand als Kaiba zum Reden ansetzten wollte „Streite es nicht ab. Ich weiß, dass es so ist und du weißt es genauso.“
Kaibas Blick verfinsterte sich und er murmelte etwas unverständliches, ehe er begann die Papierblätter auf seinem Schreibtisch zu ordnen. Isis sah ihm von ihrem Platz aus zu. Sie wusste, Kaiba brauchte immer etwas Zeit um sich an neue Situationen und Gedanken zu gewöhnen.
„Er ist immer so kalt und verschlossen mir gegenüber.“, der Brünette hatte seine Hände auf dem Stock Dokumente vor sich übereinander gelegt und seinen Blick gen Zimmerdecke gerichtet.
„Was verlangst du?“ Isis stand auf und trat wieder auf ihn zu „Dass er sich dir bei jeder sich bietenden Gelegenheit um den Hals wirft? Du warst und bist auch nicht gerade nett zu ihm. Ich weiß, dass du damit nicht viel anfangen kannst, doch der Junge braucht vor allem eines: Zuneigung und Halt.“
Sie hielt inne und beobachtete Kaibas Reaktion, die aus nichts weiter als einem Zucken seiner Augenbraue bestand. Isis schmunzelte zufrieden.
„Und das soll ich ihm jetzt geben, oder wie?“
Tadaa!! Der alte, egoistische, sarkastische Kaiba war wieder da!!
„Du könntest es versuchen.“
Wieder starrte Kaiba seine PR-Beraterin an, als wäre sie von allen guten Geistern verlassen.
„Ich soll ihm *Zuneigung* entgegenbringen? Warum sollte ich das tun?“
„Weil du ihn magst. Und er mag dich. Doch anscheinend habt ihr beide den gleichen Dickkopf.“, Isis schüttelte den Kopf.
„Wie kann er mich mögen?“ murmelte Kaiba leise und verschränkte seine Finger vor seinem Gesicht „Ich bin der letzte Mensch, den er mögen würde. Zudem bin ich ein Mann. Er hat mit Männern - und besonders mit MIR - nicht sehr gute Erfahrungen gemacht. Das wird sich auf seine Psyche ausgewirkt haben.“
„Das mag schon sein.“, Isis zuckte wieder mit den Schultern und setzte sich mit einem leichten Lächeln auf die Kante des Schreibtisches „Aber hast du denn nicht seinen Blick gesehen, als deine neueste Errungenschaft…“
„Ukita.“
„Ja, ja, Ukita. Wie auch immer.“, Isis machte eine abwertende Handbewegung „Als Ukita uns wieder verlassen hatte, hast du da nicht Joeys Blick gesehen?“
Kaiba sah sie erstaunt an. „Nein, hab ich nicht.“, er verzog den Mund „Ich hab besseres zu tun, als ihn zu mustern.“
Isis grinste. „Natürlich hast du das, Seto-Schätzchen. Deswegen bin ich ja da, um dir

immer Bericht zu erstatten.“ Ihr Grinsen breitete sich unverschämt auf ihrem Gesicht aus.
„Weißt du“, setzte sie im Plauderton hinzu „Joey sah richtig eifersüchtig aus, als Ukita an ihm vorbeirauschte. Vielleicht ist er in dieser Beziehung genauso eifersüchtig wie du?“

Das Telefon klingelte.
„Kaiba Corporation, Kawai am Apparat. Was kann ich für Sie tun?“
<Guten Tag. Hier spricht Doktor Shima. Würden Sie mich bitte mit Mister Kaiba verbinden?>
„Einen Moment bitte.“
Shizuka zwang sich die Stimme ruhig zu halten und nahm den Hörer vom Ohr. Sie atmete tief durch und drückt den Kopf der Gegensprechanlage.
"Ja?" drang Kaibas Stimme schnarrend aus den Lautsprecher.
„Ein gewisser Doktor Shima ist für Sie am Apparat, Mister Kaiba. Soll ich durchstellen?“
Für einige Sekunden herrschte Schweigen. Schließlich war ein knappes *"Ja."* zu vernehmen und dann herrschte wieder Stille.
„Doktor Shima?“ Shizuka nahm wieder den Telefonhörer in die Hand „Ich stelle Sie nun zu Mister Kaiba durch.“
<Danke.>

Kaiba saß seinem Büro in der Kaiba Corporation und arbeitete. Isis hatte ihn so lange bedrängt, bis er schließlich nachgegeben hatte und sich endlich mal wieder in der Firma hatte blicken lassen. Es gehöre zur guten Arbeitsmoral, dass sich der Chef höchstpersönlich auch manchmal am eigenen Arbeitsplatz aufhielt. Doch nun war Isis verschwunden. Sie hatte sich aufgemacht einen Kaffee zu holen und war noch nicht zurückgekommen.
Wie schon gesagt: Kaiba arbeitete. Jedenfalls hatte er gearbeitet, bis ihn seine Sekretärin wieder einmal gestört und ihn dazu genötigt hatte, einen unwichtigen Anruf entgegen zu nehmen.
Das Telefon klingelte und er nahm ab.
„Guten Tag, Doktor Shima.“
<Mister Kaiba, ebenfalls einen guten Tag. Sie hatten mir doch gesagt, ich sollte sie im Zuge des Patienten Muto anrufen, sollte etwas Unübliches vorfallen.>
Kaiba dachte einen Moment nach. Patient Muto? Wer zum Teufel war das?
„Doktor, hätten Sie bitte die Freundlichkeit mir zu erklären, von was zur Hölle Sie da reden?“ zischte er ungehalten in den Hörer.
Für einige Sekunden war es still am anderen Ende der Leitung, dann ertönte ein leises Seufzten.
<Wollen Sie mit damit sagen, Mister Kaiba, dass Ihre Zahlungen von 124.000 Yen ab nun ausbleiben werden?>
124.000 Yen? Wheeler! Endlich fiel es ihm wieder ein.
„Das wollte ich keineswegs damit sagen, Doktor Shima. Aber Sie sollten nun besser mit ihrem Anliegen herausrücken, denn ich habe nicht ewig Zeit.“
Verärgert trommelte der Brünette mit seinen Finger auf der Schreibtischplatte herum.
<Das verstehe ich, Mister Kaiba. Ich werde mich kurz fassen.> ein Räuspern erklang <Wie gesagt geht es um den Patienten Atemu Muto. Im Grunde ist es nichts

besonderes, doch in diesem Fall doch etwas auffällig. Sie müssen nämlich wissen, dass sein Freund Mister Wheeler den Jungen seit zwei Jahren täglich zwei Mal besuchte. Ohne Ausnahme. Doch nun wurde er schon seit Tagen nicht mehr in der Klinik gesehen. Ich verbiete es mir den Teufel an die Wand zu malen, aber könnte es sein, dass Mister Wheeler etwas zugestoßen ist?>
Kaiba zog eine Augenbraue in die Höhe und antwortete mit einem resolutem: „Nein. Ich hatte in letzter Zeit das zweifelhafte Vergnügen, ihm immer wieder über den Weg zu laufen."
<Na dann besteht ja kein Grund zur Beunruhigung. Mister Wheeler hat zurzeit sicher nur ziemlich viel um die Ohren. Ich danke Ihnen, Mister Kaiba. Auf wieder hören.>
„Auf wieder hören."
Kaiba legte auf und knurrte genervt. Hatte der Bengel vor nicht allzu langer Zeit etwas von *sich um seine Freunde kümmern* gesagt? Na wenn das so aussah, musste die Welt Kopf stehen. Ein Kaiba ließ sich nicht verarschen. Schon gar nicht von einem dreckigen Stricher. Er würde dieser Sache jetzt auf den Grund gehen.
„Miss Kawai!" blaffte er in die Gegensprechanlage „Rufen Sie Raoul an und sagen Sie ihm, er soll mit der Limousine vor der Firma auf mich warten."
Der Brünette wartete nicht auf die zustimmende Antwort seiner Sekretärin, sondern erhob sich aus seinem Sessel, schnappte sich seinen langen Mantel und eilte schnellen Schrittes zu den Aufzügen. Wenig später saß er mit verkniffenem Gesicht und äußerst ungeduldig auf der Hinterbank seiner nachtschwarzen Limousine und hieß seinen Chauffeur an schneller zu fahren.
Vor der Psychiatrie stieg er aus und schritt mit wehendem Mantel durch den Eingang. Zielsicher lief er zu den Aufzügen und fuhr in den vierten Stock. Bald stand er wieder vor der Glasscheibe und starrte in das dahinter liegende Zimmer. Der Junge mit den roten Haaren saß aufrecht in seinem Bett, hatte ein aufgeschlagenes Buch in seinem Schoß liegen und blätterte scheinbar lustlos darin herum.
Kaiba beobachtete die Szene eine Weile schweigend, eher sich einen Ruck gab und langsam die Zimmertür öffnete. Er hatte aufgehört sich zu fragen, warum um alles in der Welt er überhaupt hierher gekommen war. Und er hatte auch aufgehört sich damit zu belügen, dass er nur kontrollieren wolle, wofür er sein hart verdientes Geld ausgab. In letzter Zeit hatte er zu viele Handlungen verzapft, die er allesamt nicht verstand.
Der Kopf des jungen Mannes ruckte in freudiger Erwartung nach oben, sein Blick wurde jedoch leicht unsicher, als Kaiba das Zimmer betrat.

„Ähm… Sir?" Atemu verfolgte den großen, brünetten Mann mit den Augen, als er langsam den Raum durchquerte und auf sein Bett zukam „In diesem Zimmer liegt niemand mehr außer mir und ich kenne Sie nicht. Folglich haben Sie sich im Zimmer geirrt. Sie sollten weiter den Gang hinunter…"
„Atemu Muto?" Kaibas Stimme war eiskalt und ließ keinen Widerspruch zu.
„Ähm… ja?" der Angesprochene blinzelte verwirrt.
„Mein Name ist Seto Kaiba. Sie kennen mich vielleicht. Ich bin der Grund warum sie das Glück haben, hier liegen zu dürfen."
Atemu blinzelte erneut. Ja, er kannte den Namen *Seto Kaiba*. Doch was machte so ein berühmter, stinkreicher und viel beschäftigter Mann in seinem Zimmer? Vor allem, wenn er ihn nicht mal persönlich kannte, geschweige denn etwas mit ihm zu tun hatte.
„Mister Kaiba?" Atemu beobachtete den Mann, wie er einen Stuhl vom kleinen Tischchen in der Ecke holte und ihn neben das Bett stellte um sich darauf

niederzulassen.
„Mister Kaiba, ich will ja nicht unhöflich sein, aber…“, Atemu fuhr fahrig mit seiner Handfläche über die aufgeschlagene Seite seines Buches „Ich habe keine Ahnung, was Sie hier wollen. Ich hatte eigentlich meinen Freund Joey erwartet. Ich weiß nicht ob er…“
Kaiba schnaubte und schnitt Atemu somit das Wort ab. Er schlug die Beine übereinander und ließ seinen Blick durch das Zimmer wandern.
„Eigentlich bin ich genau wegen Wheeler gekommen.“, sagte er, als er den Raum zur genüge begutachtet hatte.
„Sie meinen wegen Joey“, berichtiget ihn Atemu.
Kaiba fragte sich zum wiederholten Male, warum er überhaupt hier war und bedachte den Jungen im Bett mit einem eiskalten Blick. „Sagte ich doch. Ich werde mich sicher nicht dazu herablassen ihn mit seinem Vornamen anzusprechen, genauso wenig wie Sie, *Mister Muto* .“
Atemu zuckte leicht zusammen, doch nickte artig.
„Gut.“, Kaiba war sichtlich zufrieden „Mir ist zu Ohren gekommen, dass Wheeler Sie schon seit längerem etwas vernachlässigt. Stimmt das?“
„Na ja.“, wieder strich Atemu über die aufgeschlagene Buchseite „Es stimmt schon, er war länger nicht hier, aber vielleicht hat er nur viel zu tun… für die Uni und so.“
Kaiba schloss einen Moment die Augen. Er konnte fühlen, wie in ihm die Wut hoch kroch. Wenn Joey schon seit längerem nicht mehr hier gewesen war, wo zum Teufel hatte er sich dann rum getrieben? Sollte er Kaiba etwa angelogen haben? Sollte es der Köter gewagt haben, wider ihres mündlichen Vertrages zu handeln, um wieder auf den Strich zu gehen und die ganze Aktion auch noch mit seinem Freundschaftsgelaber getarnt zu haben?
Kaiba ballte die Fäuste. Das konnte doch alles nicht war sein! Schon wieder war er nahe daran die Geduld zu verlieren und das nur wegen diesem kleinen Stricher! Oh nein, das war er nicht wert. Er musste sich beruhigen. Plötzlich kam ihm seine Sorge, die er gegenüber Isis geäußert hatte, so lächerlich vor, dass er beinahe laut aufgelacht hätte.
Atemu hatte Kaibas Mienenspiel genau beobachtet. Sein Gesichtsausdruck wechselte von kalt und ausdruckslos zu wütend und auch etwas verletzt. Was konnte Joey getan haben, dass nun ein sarkastisches Lächeln auf den Lippen des brünetten Mannes lag?
„Mister Kaiba?“ Atemu beugte sich leicht über den Bettenrand „Ich weiß ja nicht, was genau Sie mit Joey zu tun haben und warum *ich* dabei eine Rolle spiele, aber…“
„Hat Wheeler Ihnen nichts gesagt?“ fuhr Kaiba Atemu ins Wort.
Dieser blickte ihn fragen an. „Nein. Was hätte er mir denn sagen sollen?“
Kaiba stöhnte auf und fuhr sich mit der Hand über die Augen. „Er hat Sie also nicht über den Umstand unterrichtet, *wer* Ihren Aufenthalt hier finanziert?“
Atemu schüttelte leicht skeptisch den Kopf. „Ich dachte immer Joey…“
Kaiba lachte kalt auf. „Wheeler? Das glauben Sie doch selbst nicht, Mister Muto. Er schafft es nicht einmal selbst über die Runden zu kommen. Wie soll er dann die monatlichen 124.000 Yen aufbringen?“
Atemus Augen weiteten sich. „124.000 Yen??“ fragte er atemlos „Ich… ich wusste nicht, dass… dass Joey so viel für mich…“
„Anscheinend gibt es viel, was Sie über Wheeler nicht wissen, oder Mister Muto?“ auf Kaibas Gesicht erschien ein kaltes Grinsen „Aber sei’s drum. Manchmal ist es besser etwas nicht wissen, als danach verletzt zu sein. Glauben Sie mir.“
Atemu hatte Kaiba mit großen Augen zugehört. Was hatte Joey getan, dass dieser

Mann so etwas zu ihm sagte?
„Sollten Sie jetzt im Sinn haben mich auszufragen, vergessen Sie es.“, sagte Kaiba und blickte sich wieder im Zimmer um „Ich bin nicht der richtige, der Ihnen diese Sache beibringen sollte.“ Er gähnte kurz hinter vorgehaltener Hand „Dafür könnten Sie mir allerdings sagen, wie es sein kann, das Wheeler sie früher täglich besucht hat und jetzt plötzlich nicht mehr.“
„Woher wissen Sie das?“ Atemu war sichtlich misstrauisch.
„Doktor Shima hat mich unterrichtet. Schließlich bezahle *ich* Ihren – wie ich finde unnötigen – Aufenthalt in diesem… Etablissement.“
„Oh.“, Atemu richtete seinen Blick auf das Buch auf seinen Schoß „Ich weiß nicht, warum Joey mich nicht mehr besucht. Aber… er macht es sicher nicht mit Absicht. Sicher hat er einen triftigen Grund dafür. Er studiert ja schließlich und arbeitet auch noch. Das fordert eben seinen Preis.“
„Hm…“, Kaiba verschränkte seine Arme vor der Brust „Ja, er arbeitet.“, meinte er leise „Und das fordert wahrlich seinen Preis.“
„Mister Kaiba?“ Atemu beobachtete den brünetten Mann neben seinem Bett „Warum sind Sie hier? Was haben Sie mit Joey zu tun?“
Kaiba blickte hoch und direkt in die rötlich-braunen Augen Atemus. „Ich wollte mich vergewissern, dass mein Geld auch gut angelegt ist. Wheeler kam vor einer Weile zu mir und bat mich, ihm in dieser Sache weiterzuhelfen. Seitdem bezahle ich dieser Klinik monatlich 124.000 Yen.“
„Wegen mir.“, stellte Atemu fest und senkte den Kopf.
In diesem Moment öffnete sich die Tür und eine Krankenschwester trat in den Raum. Sie nickte Kaiba kurz zu und wandte sich dann lächelnd an Atemu.
„Hallo“, sagte sie freundlich, während sie eine Spritze von dem Tablett nahm, das sie mit sich trug „Wie geht’s dir heute?“
„Gut.“, Atemu verzog leicht das Gesicht, als die Schwester die Kanüle entfernte und sie durch die Spritze ersetzte.
Kaiba sah mit gemischten Gefühlen, wie dem Jungen irgendeine Substanz gespritzt und danach die Kanüle sofort wieder eingesetzt wurde. Dann nahm die Schwester das Buch mit den Worten „Sonst fällt es runter.“ von Atemus Schoß und verstaute es im Nachtkästchen. Sie ließ die Rückenlehne des Bettes in die liegende Position hinunterfahren und zog Atemu die Decke bis zur Brust hinauf.
Dann wandte sie sich an Kaiba. „Sir, Sie können noch hier bleiben, bis er sich beruhigt hat, dann müssen Sie gehen.“
Kaiba blickte mit hochgezogener Augenbraue auf Atemu, der ganz ruhig da lag, nickte jedoch zustimmend. Die Schwester lächelte dem Schwarzhaarigen noch einmal zu und verließ dann das Zimmer.
„Es tut mir Leid.“
Kaiba sah den jungen Mann erstaunt an. „Was?“
„Dass Sie das mit ansehen mussten.“, Atemu drehte träge den Kopf „Sonst ist Joey immer da, wenn sie mir diese Drogen spritzen.“ Er verzog das Gesicht zu einer abwertenden Grimasse.
„Das macht mir nichts aus.“, versicherte Kaiba leise und er konnte sich selbst nicht erklären, warum er sich plötzlich so schuldig fühlte.
Still saß er neben dem Bett und beobachtete, wie der Blick des Schwarzhaarigen immer glasiger wurde und er schließlich starr an die Zimmerdecke blickte. Kaiba stand auf und trat an das Bett heran. Ein paar Mal versuchte er den darin Liegenden anzusprechen, doch als dieser nicht reagierte verließ er das Zimmer. Einige Minuten

stand er noch vor der Glasfront und starrte auf das Bett, in dem er nur schwer die unbewegliche Gestalt ausmachen konnte. Dann drehte er sich schwungvoll um und eilte zu Doktor Shimas Büro. Kaiba klopft. Längere Zeit rührte sich nichts drinnen. Ungeduldig klopfte Kaiba noch einmal.
Wenn dieser verdammt Kerl jetzt nicht da war, würde das selbst einen kühlen und rationalen Kaiba in Rage bringen. Doch zum Glück war dem nicht so. Nach einigen schier endlosen Minuten öffnete sich schließlich die Bürotür und Doktor Shima stand im Türrahmen. Er sah ein wenig zerzaust aus.
Kaibas Augenbrauen schossen in die Höhe bei dem Anblick.
„Ah, Mister Kaiba.“, der Doktor sah etwas peinlich berührt aus „Ich habe mir erlaubt etwas zu schlafen, deswegen habe ich Sie so spät gehört. Bitte treten Sie doch ein.“
Kaiba trat in das verdunkelte Büro. Während Doktor Shima die Vorhänge an den Fenstern aufzog.
„Was führt Sie zu mir, Mister Kaiba? Ist es wegen meinem Anruf?“
Kaiba nickte knapp. „In der Tat. Ich habe Muto gerade einen Besuch abgestattet und mich ein bisschen mit ihm unterhalten. Und nun stellt sich mir natürlich die Frage, wieso er immer noch hier ist?“
„Wie meinen Sie das, Mister Kaiba?“ Doktor Shima war sichtlich verwirrt, als er um den Schreibtisch ging uns seinen weißen Ärztekittel anzog.
„Er sieht meiner Meinung nach ganz gesund aus, bis auf die Tatsache, dass er durch das Zeug, das Sie ihm spritzen lassen, etwas neben sich steht.“, Kaibas Stimme war voller Ironie und das war dem Doktor keinesfalls entgangen.
„Dieses *Zeug* , wie Sie es nennen, Mister Kaiba, verhindert, dass Atemu sich aufregt oder gar einen Anfall von Aggressionen bekommt.“
Kaiba verschränkte die Arme vor der Brust. „Es soll verhindern, dass er sich aufregt?“ fragte er ungläubig nach „Ich bekomme fast jeden Tag wegen irgendwelchen Dingen einen Wutanfall. Wollen Sie mich jetzt auch hier einweisen?“
Doktor Shima wurde immer kleiner unter dem eiskalten Blick, mit dem der Brünette ihn bedachte. „Was sollte ich dann Ihrer Meinung nach tun?“ fragte er ärgerlich.
„Sehen Sie zu, dass Muto so schnell wie möglich entlassen wird. Ich jedenfalls werde unter solchen Umständen nicht weiterhin seinen Unterhalt finanzieren.“
„Wie können Sie so etwas verlangen, Mister Kaiba!“ Doktor Shima sprang aus dem Sessel hoch, in der er sich kurz zuvor nieder gelassen hatte „Ohne medizinische Kenntnisse davon zu haben, wie es wirklich um den Patienten Muto steht!“
Kaiba lächelte kalt. „Mir wurde in meiner Kindheit mehr als genug beigebracht, dass ich durchaus in der Lage bin, so etwas zu erkennen, Doktor.“
„Aber Sie wissen doch nichts über seinen psychischen Zustand, Mister Kaiba!“ der ältere Mann starrte seinen Gegenüber eindringlich an.
„Dann erklären Sie ihn mir.“
Doktor Shima schnaufte tief durch und schien mit sich selbst zu ringen. „Vor drei Jahren wurde sein Zwillingsbruder vor seinen und den Augen von Mister Wheeler erschossen.“, sagte er schließlich „Dieses Ereignis löste eine Reihe von Suizidanfällen aus. Das habe ich Ihnen doch schon gesagt.“
„Hm…“, Kaiba betrachtete den älteren Mann kühl „Ist das alles? Mein Stiefvater stürzte sich, als ich zwölf war, vor meinen Augen aus dem Fenster der obersten Etage des KC-Turmes. Glauben Sie, dass ich deswegen in die Psychiatrie müsste?“
„Nein, Mister Kaiba, das sicher nicht, aber…“
„Na dann haben wir ja alles geklärt.“, Kaiba öffnete die Bürotür „Ich werde sicher in Bälde von Ihnen hören, Doktor Shima.“

Mit diesem Worten verließ Kaiba ohne ein weiteres Zögern das Büro und schlug die Tür hinter sich zu.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

„Joey!!“
Der Schwarzhaarige drehte sich um, als sein Name quer über die Straße gebrüllt wurde. Zögerlich blieb er stehen. Er musste nur noch eine Kreuzung überqueren, dann wäre er endlich bei Atemu, doch diese Stimme, die ihn zurückhielt, klang so… aufgeregt.
Ein junger Mann mit schwarzen kurzen Haaren, in denen einige pinke Strähnen markant herausleuchteten lief über die Straße und blieb schließlich keuchend vor ihm stehen.
„Ich dachte schon, du hörst mich nicht.“
„Hayato!“ Joey blickte den jungen Mann vor sich kritisch an „Ist alles okay?“
Hayato nickte. „Ja, alles in Ordnung.“
„Wo hat Bakura dich eingeteilt?“ fragte Joey weiter.
„Gleich dort drüben.“, Hayato zeigte in die Richtung einer kleinen Kreuzung „Als ich dich gesehen habe, wollte ich dich schnell fragen, ob es dir gut geht. Ich habe dich so lange nicht mehr gesehen.“
Joey wunderte sich etwas über die Besorgnis in der Stimme seines Kollegen und nickte. „Ja, alles bestens. Sag, hast du Mai und Anzu in letzter Zeit gesehen?“
„Anzu nicht, nein.“, Hayato schüttelte den Kopf „Aber Mai. Gestern noch.“
Joey atmete erleichtert aus. Wenigstens war Mai nicht mehr spurlos verschwunden.
„Danke. Machs gut, ich muss weiter.“
Hayato nickte. „Pass auf dich auf, Joey!“ rief er dem davoneilenden Jungen nach. Dieser winkte noch kurz zurück.
Hayato blickte ihn traurig hinterher und seufzte. Dann langte er in seine Jackentasche und holte ein altes, schon etwas zerkratztes Handy heraus. Mit flinken Fingern wählte er eine Nummer und wartete nervös darauf, dass am anderen Ende jemand abhob.
„Hallo?“ sagte er schließlich zögerlich, als sich eine barsche Stimme meldete.
„Hier ist Hayato… Ja, ich hab ihn gefunden… Nein, er ist nicht mehr bei mir… tut mir Leid, ich… Wohin?“ Hayato hob den Kopf und las das Straßenschild „Richtung Museumstrasse… ja, okay… ciao.“
Hayato legte auf und steckte das Handy wieder ein. Mit langsamen Schritten machte er sich auf den Weg zurück zu seinem Platz.
„Tut mir Leid, Joey.“, murmelte er betrübt.

Mit einem breiten Grinsen schmiss Bakura den Telefonhörer auf die Gabel und wirkte alles in allem sehr zufrieden. Er schloss die Ladentür zu, drehte das kleine Schild, das an der Tür baumelte um, sodass nun *geschlossen* durch die Türseite zu lesen war und ging dann in den hinteren Teil des Ladens. Dort saß Mai auf einem kleinen Stuhl und starrte vor sich hin. Sie schreckte auf, als Bakura den Lagerraum betrat und seine Schürze in eine Ecke schleudert.
„Du bekommst bald Gesellschaft“, meinte er hämisch „Freust du dich? Dann kann ich diese Geschäfte endlich über die Bühne bringen.“
Mais Augen weiteten sich vor Schreck, doch Bakura achtete nicht darauf. Stattdessen schnappte er sich seine Jacke und kramte in dessen Taschen nach seinem Autoschlüssel.
~~~~~

„Ich bin gleich wieder da. Rühr ja nichts an, ich warne dich."
Ein letzter scharfer Blick und der Weißhaarige war durch die Tür verschwunden. Mai blieb allein zurück mit der Angst vor dem, was auf die zu kam und der Sorge um Joey.
Bakura ging seinerseits zu seinem Wagen, den er einige Meter von seinem Laden an einer Straßenecke geparkt hatte. Es war ein unscheinbares Auto. Grau, klein, kompakt, sodass man in jede Parklücke rein passte. Kurz: es war so ziemlich 0815. Bakura war das nur recht, denn wer achtete schon genauer auf ein Auto, von dessen Sorte man hunderte täglich sah?
Bakura startete mit einem breiten Grinsen im Gesicht den Motor und fuhr los. Natürlich hätte er sich denken können, dass Joey wieder zu seinem Kumpel flüchtete, so wie er es immer getan hatte. Trotzdem war es wie immer nicht verkehrt gewesen, sein Jungs und Mädchen auf die Pirsch zu schicken. Er würde Hayato noch belohnen, schließlich war dank ihm sein bestes Pferd bald wieder im Stall.
Bakura fuhr in die Kreuzung und hielt an der roten Ampel. Vor ihm kreuzte sich die Museumsstraße. Der Weißhaarige betätigte den Winker und fuhr nach rechts, wo er das große Gebäude der Psychiatrie ausmachen konnte. Und da war er auch schon, pünktlich wie die Straßenbahn: Joey. Bakura beschleunigte und hielt mit quietschenden Reifen direkt neben dem Jungen, der erschrocken beiseite sprang.
Langsam öffnete der Weißhaarige die Autotür und streckte den Kopf hinaus.
„Hallo, Joey.", sagte er grinsend „Das ist ja ein Zufall, dass wir uns hier treffen, findest du nicht?"
Der Schwarzhaarige wich zurück. „Bakura… ähm… was… was willst du von mir?"
„Nichts, wie kommst du darauf, dass *ich* etwas von dir wollen würde?" der Weißhaarige verzog leicht das Gesicht „Ich sehe nur zu, dass alle meine Schäfchen heil zurück in ihren Stall kommen." Er blickte Joey scharf an „Und jetzt rein ins Auto."
Joey wich weiter einige Schritte zurück, sodass er mit dem Rücken an die Hecke stieß, die den Gehweg von der dahinter liegenden Wiese abgrenzte.
„Aber Bakura… ich… ich meine… das…", Joey suchte verzweifelt nach den richtigen Worten, doch sein Kopf war wie leergefegt.
„Steig. Jetzt. Ein.", Bakura betonte jedes Wort einzeln „Los!"
Ein Ruck ging durch Joeys Körper und er hechtete zum Wagen. Er riss die Beifahrertür auf und ließ sich auf den Sitz fallen.
„Na geht doch", lächelte Bakura zufrieden und machte den Blinker an, um sich wieder in den Verkehr einzureihen „Dann wollen wir mal."
Während Bakura das Auto zurück zu seinem Laden lenkte, saß Joey mit gesenktem Blick neben ihm. Ab und zu warf er dem Weißhaarigen einen kurzen Seitenblick zu, der starrte jedoch konzentriert auf den Verkehr. Joey wusste selbst nicht, warum er schlussendlich doch eingestiegen war. Er hätte theoretisch auch einfach weglaufen können, irgendwohin, sich verstecken. Bakura hätte ihn niemals eingeholt. Doch der Schreck und die plötzlich aufkeimende Angst hatten ihn irgendwie gelähmt. Ja, er hatte Angst gehab, doch wovor?
Vor Bakura? Oder davor, dass etwas Schreckliches passieren würde, sollte er sich nicht fügen? Joey war sich nicht sicher, doch er glaubte, dass Bakura kaltherzig genug war, ihn mit Mai und Anzu zu erpressen. Würde der Weißhaarige den beiden Mädchen etwas antun, sollte Joey sich weiterhin sträuben?
Der Schwarzhaarige ballte seine zitternden Hände in seinem Schoß zu Fäusten, um sich zu beruhigen. Er konnte Bakura nicht einschätzen. Klar, er hatte ihm geholfen, doch sicher nicht aus Nächstenliebe. Doch genauso wenig konnte er von dem Weißhaarigen behaupten, ein sadistisches Monster zu sein. Was also würde nun auf

ihn zu kommen?

„Mai, mein Täubchen! Ich bin wieder zurück!“ gut gelaunt betrat Bakura den Laden und schmiss die Tür schwungvoll hinter sich zu „Und guck mal, wen ich so nebenbei gefunden habe.“
Mai schreckte hoch. Sie hatte ihre Arme auf die Tischplatte gelegt und ihren Kopf daruf gebettet. „Joey!“
Sofort war der junge Mann bei ihr und nahm sie in die Arme. „Mai! Mai, Mai, Mai.“ Er vergrub seinen Kopf in ihrer Halsbeuge „Du hattest recht“, flüsterte er „Du hattest recht.“
„Mit Mayu?“ flüsterte die Blonde zurück.
Joey nickte.
„Ach, Joey“, Mai strich ihm leicht über den Rücken.
Bakura verdrehte die Augen, bei dem Anblick. „Oh ist ja rührend“, meinte er sarkastisch „Jetzt, wo die große Wiedersehensparty endlich vorbei ist, können wir uns dem geschäftlichen widmen.“
Joey riss die Augen auf und löste sich von Mai. „Bakura?“ begann er zögerlich „Ich habe beschlossen auszusteigen.“
„WAS?“ Mai und der Weißhaarige schrieen beide gleichzeitig auf.
„Ich will aussteigen“, wiederholte Joey leise.
„Das habe ich auch verstanden!“ fauchte Bakura zurück und trat näher an Joey heran „Kannst mir auch verraten, warum du so unbedingt aussteigen willst?“
Joey schluckte. „Ich… ich habe es jemandem versprochen.“
„Jemandem versprochen?“ wiederholte Bakura ungläubig.
„Ja“, Joey nickte und wandte den Kopf zu Mai, die ihn aufmunternd anlächelte.
„Soso, du hast es also jemandem versprochen“, Bakura begann vor dem Jungen auf und ab zu gehen „Wie kommt es dazu?“ Er rieb sich mit seiner Hand am Kinn „Ich bin etwas beleidigt, Joey. Dass du einfach so jemandem etwas versprichst, das du doch eigentlich nicht halten kannst.“
Der Schwarzhaarige hob erschrocken den Kopf. „Ich dachte, ich könnte mit dir vielleicht reden… ich arbeite jetzt doch schon ziemlich lange für dich.“
„Da gibt es nichts zu reden, Joey“, unterbrach ihn Bakura wütend „Wir haben einen Vertrag und der ist verbindlich. Nichts auf dieser Welt kann ihn auflösen. Du gehörst mir, vergiss das nicht!“
Er ging zu einem kleinen Aktenschränkchen in der Ecke, öffnete eine der Schubladen und holte eine Mappe hervor. „Ich werde dir deine Verpflichtungen noch einmal in Erinnerung rufen.“ Bakura blätterte in der Mappe bis zu dem blauen Trennblatt. Dahinter war ein weißes, beschriebenes Dokument eingeheftet.
„Siehst du, was da steht?“ bakura hielt Joey die Mappe mit den Dokument unter die Nase und tippte mit seinem Zeigerfinger herausfordernd auf eine Stelle auf dem Papier „Da steht eindeutig *Ich, Joeseph Jay Wheeler, verpflichte mich und meinen Körper hiermit Bakura Ryou.* Kennst du zufällig noch einen anderen blonden schwarz gefärbten Amerikaner names Joseph Jay Wheeler? Wenn ja, dann zeig ihn mir, ich nämlich nicht.“
Bakura klappt die Mappe zu, sodass Joey vor Schreck zusammen fuhr. „Ich habe dir geholfen, dich gerettet. Diese Schweine hätten dich in dieser Gasse halb tot gefickt, verdammt. Und das wäre jetzt nicht anders, wenn ich dich gehen lassen würde. Zwar wirst du immer noch gefickt, aber in dem Maße, dass ich es kontrollieren kann.“
Joey war kreidebleich geworden und lehnte sich leicht zitternd an Mai. „Du… du

kannst nicht alles kontrollieren, Bakura“, flüsterte er leise.
„Aber ich kann es versuchen, oder?“ entgegnete der Weißhaarige viel weniger arrogant, als es hätte wirken sollen „Ich werde dich nicht gehen lassen, Joey. Nicht jetzt.“
Im Verkaufsraum des Ladens bimmelte die Glocke an der Tür. Bakura warf seinen beiden *Mitarbeitern* noch einen warnenden Blick zu, ehe er durch die Lagertür nach vorne trat. Gedämpft konnten Joey und Mai Stimmen vernehmen, verstanden jedoch kein Wort. Nach wenigen Minuten trat Bakura wieder in den Lagerraum, gefolgt von zwei Männern. Joey brach der kalte Schweiß aus, als er beide erkannte.
„So“, Bakura rieb sich die Hände „Dann lasst uns das ganze mal schnell über die Bühne bringen.“ Er kramte einige bedruckte Zettel hervor, auf die er etwas kritzelte. „Wie immer werden sie offiziell als gemietete Begleitung angegeben.“ Der Weißhaarige sah nicht auf, während er schrieb „Das Ganze ist jetzt mal für eine Woche probeweise gültig. Nach dieser Woche können Sie entweder ganz auf das Geschäft eingehen oder es wieder auflösen. Natürlich bekommen Sie ihr Geld zurück, sollten Sie nicht zufrieden sein.“ Er schob den beiden Männern die Blätter hin „Bitte unterschreiben.“
Honda, sowie Yamamoto nahmen mit einem selbstgefälligen Grinsen den Stift zur Hand und setzten ihre Unterschrift unter das Schriftstück. Bakura nickte zufrieden und heftete beide Dokumente fein säuberlich in die Mappe.
„So meine Herren“, meinte er dann gut gelaunt „Die Ware steht dort drüben.“ Er deutete auf Joey und Mai, die geschockt von einem zum anderen blickten.
Honda drehte sich langsam in Joeys Richtung und grinste. Langsam ging er auf den Jungen zu, der den starken Impuls zurückzuweichen krampfhaft unterdrücken musste.
„Hallo, Joey“, meinte der Brünette herablassend „Wir haben uns lange nicht mehr zusammen amüsiert. Ich finde wir haben eine Menge nachzuholen.“ Er beugte sich zu dem Jungen hinunter „Kaiba und du… ihr werdet beide noch bereuen, dass ihr mich so lächerlich gemacht habt.“
Joey starrte den Mann ängstlich aus großen Augen an und warf dann einen flehenden Blick über dessen Schulter zu Bakura.
Dieser sah ihm kurz in die Augen und verzog das Gesicht. Dann wandte er sich ab.
Ja, man konnte von Bakura sagen, dass er ein Egoist war und ein Arschloch noch dazu, doch niemals, dass er ein herzloser Sadist wäre.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

So, fertig für heute *grins* Ich hoffe, es war nicht ganz so schlimm.
Einige Ereignisse aus Kaibas, sowie auch aus Joeys Vergangenheit wurden aufgedeckt. Ich hoffe, es war nicht allzu verwirrend. Auch die Sache mit Atemu.
Nun, wie schon gesagt, ist das nächste Kapitel schon fertig und wartet nur noch auf das hochladen. Vielleicht werde ich es zu Silverster updaten Xd so zur Feier des Tages und zum neuen Jahr. Was haltet ihr davon?
Und noch ein kleines Geschenk zu Weihnachten: ein Tipp zum nächsten Kapitel. Es wird wieder ein Lied darin vorkommen, das sehr viel über den Inhalt aussagt. Eines von Placebo von ihrer CD Meds.
Vielleicht errät es ja jemand von euch *lach*

In diesem Sinne wünsche ich euch frohe Weihnachten und viele Geschenke!! ^^ Ich
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

hoffe das Christkind, der Weihnachtsmann oder der Weihnachtshase meinen es gut mit euch!!
Weihnachtskekse und heißen Kakao hinstell Merry Xmas!!

...bastet

Kapitel 19: Son of a bitch

Hallo, meine liebe Leserschaft!! Ich hab euch gesagt, das neue Kapitel kommt zu Silvester. Jaaaa. ich weiß, Silvester war gestern, aber heute ist doch auch oke, oder?? Ist doch schön: neues Jahr, neues Kapitel XD
Ich bin übrigens ur froh, dass euch das letzte Kapitel so gut gefallen hat. Danke für die Kommis!

@feuerregen: Kommen wir zur Antwort auf deine Fragen: 1. Ich bin die allmächtige Autorin, 2. Wer weiß, wer weiß *grins*, 3. Ich bin die allmächtige Autorin. Bakura ist im Grunde gar nicht so schlimm, das werdet ihr später noch merken. Jeder hat irgendwie auch einen guten Kern. Natürlich auch Honda. Aber bei dem ist der Kern extrem gut versteckt. Irgendwie hatte Atemu ja auch ein wenig (?) Repekt vor Kaiba. Ist ja auch verständlich.

@Jemma: Danke für die Glückwünsche! Ja, bei dem letzten Kapitel und bei diesem hier ging es ziemlich leicht XD Hoffen wir, dass es so bleibt. Endlich weiß Kaiba auch etwas mehr über Joey.

@LindenRathan: Danke! Schön, dass es dir gefallen hat! Tja, ob Kaiba das denkt, liest du in diesem Kapitel ^^

@BloodyBetty: Danke für die Glückwünsche und die Geschenke *knuddel* Ich freu mich wie irre, dass dir das kapitel so gut gefallen hat. Ja, Isis ist cool. Ich dachte, in der Serie ist sie immer so ruhig und zurückhaltend. Das sollte sich ändern XD Super, dass dir die Szene in der Klinik so gefallen hat ^////^ ich werde rot. Kaiba wird auf jeden Fall was unternehmen. Ob seine Bemühungen allerdings Früchte tragen ließt du hier. ich möchte dir nur eines sagen: mein zweiter Vorname lautet Sadist *grins* Und da du gerne mehr von Joeys Vergangenheit erfahren möchtest, wird dir dieses Kapitel sicher gefallen ^^

@Schreiberling: Omg, erschreck mich doch nicht so! ich dachte schon, du willst den geheimen Bund meiner Leserschaft verlassen! Dr. Shima steckt jetzt in einer ziemlichen Zwickmühle. Sicher wäre es für Atemu das beste, mal aus der Anstalt raus zu kommen, doch dann bleibt auch das Geld aus. Menschen sind sehr materialistisch. Joey ist zu Baku ins Auto gestiegen, weil dieser für ihn die Autorität schlechthin darstellt. Und außerdem haben sie ja einen Vertrag.

@Gestirn: Danke für die Glückwünsche!! Nun gehts doch erst zu Neujahr weiter. Ich hoffe, du verzeihst mir? XD Ich habe mir Atemus Situation an einer Bekannten abgeguckt. Es wird also noch einiges passieren.

@Favole: Ooohh!! *um den Hals fall* du bist auch sadistisch veranlagt!! Endlich versteht mich jemand *grins* Es ist ja nicht so, dass ich Joey gerne leiden lassen würde, doch im Leben ist eben nicht immer alles Friede, Freude, Eierkuchen. Super, dass dir das Kapitel gefallen hat!

@Sammy5522: Der arme Joey muss in so etwa 90% aller YGO-ffs leiden XD ich bilde da keine Ausnahme. Aber ich verspreche dir, dass es besser wird.

@jule_07: Danke für das liebe Kommi und das Mitleid für den armen Joey! ich schreibe, so schnell ich kann XD

@-Eve-chan-: Bitte! Du kannst noch mehr Kekse haben, wenn du willst *lach* Ich würde dir niemals den Kopf abreißen! wenn ich keine ehrlichen Kommentare bekommen würde, wüsste ich doch nicht, was ich besser machen könnte. Hm... deine Theorie, warum Joey leiden muss, klingt am plausibelsten *lach* Immer das Schlechte mit etwas gutem verbinden! Ich liebe nun mal Cliffhanger, ich kann nichts dafür XD

Danke an alle Kommetarschreiber! Ihr seid die Besten! Und auch danke an die, die es nicht geschafft haben ein Kommi hochzuladen, weil ich so früh upgedatet habe XD

Nun ja, bevor es zu Sache geht, eines noch: In diesem Kapitel kommen wieder einige Textstellen aus einem Lied vor. Es heißt *Pierrot the Clown* und ist von Placebo. Alle Rechte an diesem Lied liegen folglich bei Brian, Stefan und Steve!!

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Es klopfte, die Tür wurde geöffnet und Shizuka Kawai trat mit einem Stoß Dokumenten in den Raum.
„Mister Kaiba? Haben Sie einen Moment Zeit? Es ist wichtig."
„Haben Sie schon wieder was zum unterschreiben für mich?" der Brünette sah nicht von seiner Arbeit auf „Legen sie den Wisch auf den Tisch und gehen Sie wieder. Ich werde unterschreiben, sobald ich Zeit habe."
Shizuka tat wie ihr geheißen, legte die Blätter auf den Schreibtisch und wollte den Raum wieder verlassen. Doch kurz vor der Tür hielt sie inner und blieb unschlüssig mitten im Raum stehen.
„Mister Kaiba?"
„Was ist denn noch, Miss Kawai!" Kaiba klang sichtlich genervt.
„Dürfte ich Sie etwas… etwas fragen?"
Endlich hob der Brünette den Kopf und blickte seine Sekretärin missmutig an. „Wenn Sie sich kurz fassen."
„Gut", Sjizuka nickte und trat eilig eine Schritte an den Schreibtisch heran. „Mister Kaiba, wie geht es Joey?"
„Wheeler?" Kaibas Kopf ruckter erneut nach oben und seine blauen Augen fixierten die brünette Frau.
Diese nickte leicht. Doch Kaiba schüttelte nur den Kopf.
„Ich weiß nicht, warum ich Ihnen das sagen sollte", meinte er kühl „Sie geht Wheeler in keinster Weise etwas an. Ganz besonders nicht wenn ich befürchten muss, dass Sie sich bei der Presse verplappern und ich dann Probleme bekomme."
Shizuka zuckte leicht zurück und starrte Kaiba erschrocken an, das dieser jedoch nicht mehr mitbekam, da er wieder den Blick gesenkt hatte und seine Arbeit wieder aufnahm.
„Aber Mister Kaiba!" endlich hatte Shizuka ihre Stimme wieder gefunden „Bitte! Sie müssen mir sagen, wie es Joey geht!"
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

„Ach, *muss* ich das, ja?“ Kaiba hob eine Augenbraue und seine Augen blitzten zornig auf „Was nehmen Sie sich eigentlich heraus. Miss Kawai, solch derartige Dinge von mir zu verlangen! Sagen Sie mir einen, bloß EINEN guten Grund, warum ich Ihnen irgendetwas über Joey Wheeler sagen sollte.“
Shizuka blickte ihren Boss aus großen Augen an und sah aus wie ein verschrecktes Reh. „Das… das kann ich nicht, Mister Kaiba.“, flüsterte sie.
„Tja“, Kaiba zuckte mit den Schultern „Dann müssen Sie leider unwissend weiterleben.“
Shizuka schluckte schwer. Sie kämpfte mit dem Impuls einfach aus dem Chefbüro zu stürmen und die Sache auf sich beruhen zu lassen, doch leider war ihr Gewissen dabei im Weg.
„Wenn ich Ihnen meine Gründe verrate, Mister Kaiba, werden Sie mich hassen!“ ihre Stimme zitterte „Sie werden mich verachten, rauswerfen, feuern. Sie werden unser Handeln damals nicht verstehen!“
Kaiba hatte nun endgültig die Arbeit außer Acht gelassen und widmete sich ganz seiner aufgelösten Sekretärin vor seinem Schreibtisch.
„Was meine Sie mit *ich würde ihr Handeln damals nicht verstehen*?“ fragte er lauernd.
„Sie werden unsere Beweggründe, die uns damals dazu verleiteten, diese schlimme Sache zu tun nicht begreifen!!“ Shizuka musste sich nun an der Tischkante festhalten, da ihr ganzer Körper bebte „Sie werden das nicht nachvollziehen können.“
Langsam verlor Kaiba die Geduld. „Wenn Sie mir nicht sagen, was Ihr Grund ist, werden Sie nie herausfinden, ob ich es verstehe oder nicht“, fauchte er „Hören Sie also auf voreilige Schlüsse zu ziehen und rücken Sie raus mit der Sprache. Oder sie gehen wieder an Ihre Arbeit!“
„Okay“, Shizuka atmete tief ein „Verlassen Sie sich darauf, dass Sie der erste Mensch sind, dem ich das anvertraue. Und das auch nur aus rein egoistischen Gründen. Ich darf mich doch setzten, oder?“
Ohne auf Kaibas Antwort zu warten zog sie einen Stuhl heran und setzte sich dem Brünetten gegenüber an die andere Seite des Schreibtisches.
„Sie müssen wissen, dass das, was ich Ihnen jetzt sage, für mich selbst ein Schock war, als ich es herausgefunden habe.“, wieder musste Shizuka tief durchatmen „Ich habe herausgefunden, dass… dass Joey mein Bruder ist.“
Wäre Kaiba kein so beherrschter Mensch, wäre nun, in diesem Moment, seine Kinnlade auf die Tischplatte geknallt. „Sind Sie sich des Unsinns bewusst, den sie da von sich geben, Miss Kawai?“ fragte er stattdessen eisig.
„Das ist kein Unsinn, Mister Kaiba“, entgegnete die Brünette „Ganz und gar nicht. Klar, es scheint beinahe undenkbar, dass ich meinen Bruder, den ich eigentlich nur einmal in meinem Leben gesehen habe und der normalerweise in Chicago sein sollte, hier in Domino wieder sehe, aber es ist so. Ich kam darauf, als Joey erwähnte, er würde Joseph Jay Wheeler heißen. Wheeler ist im Allgemeinen kein seltener Name in Chicago und Amerika. Joseph und Jay sind ebenfalls recht verbreitete Namen. Doch ich kann mich erinnern, dass meine Mutter den Kleinen *Joseph Jay* taufte, nach seinem Vater, Jay Wheeler.“ Shizuka schüttelte traurig den Kopf.
Kaiba hatte die ganze Zeit geschwiegen, als seine Sekretärin geredet hatte und ergriff nun selbst das Wort. „Ich frage mich allerdings, wie das sein kann, Miss Kawai. So wie ich das verstehe, hatten Sie und ihr angeblicher Bruder einen amerikanischen Vater, was man bei Wheeler nicht bestreiten kann. Aber bei ihnen… sie sind zu japanisch, als dass sie einen amerikanischen Vater hätten.“
„Unsere Mutter war Japanerin.“

„War?“
„Ja“, Shizuka nickte „Sie starb vor einigen Jahren an Lungenkrebs. Das Rauchen wurde ihr zum Verhängnis.“, die Brünette winkte mit glasigem Blick ab „Jedenfalls bekam mich meine Mutter mit sechzehn. Können Sie sich das vorstellen, schon mit sechzehn ein Kind zu bekommen? Als ich zwei Jahre alt war, hielt sie es nicht mehr zuhause aus und verließ Japan um nach Chicago zu ziehen. Dort lernte sie dann meinen Stiefvater kennen.“
„Woher wissen Sie das alles?“ Kaibas Finger spielten mit den fein säuberlich geordneten Dokumenten und brachten sie wieder durcheinander.
„Meine Mutter hat es mir erzählt.“, Shizuka lächelte „In Chicago war ich ihre einzige Ansprechperson. Zwar war ich noch ein kleines Kind, doch trotzdem konnte ich die verstehen.“ Die Brünette seufzte auf „Die Ehe meiner Mutter mit Jay Wheeler war ein reines Desaster. Es waren die sechs schrecklichsten Jahre in unser beider Leben. Ich weiß nicht genau was meinen Stiefvater dazu trieb, doch er begann meine Mutter als seine persönliche Hure und Haushälterin zu sehen, nicht als seine Ehefrau. Genauso sprang er auch mit ihr um.“
Shizuka lachte bitter auf. „Er war einer dieser Männer die glauben, dass asiatische Frauen nichts anderes als menschliche Sextoys sind. Aber das schlimmste an der ganzen Sache war, dass meine Mutter mit diesem Tyrann drei Kinder hatte: Katsuya, Jirou und Joey. Ich kann mich noch an den Tag der Geburt des Kleinen erinnern. Unser Vater zuckte wieder mal aus, schlug Mutter, beschimpfte sie, weil sie es schon wieder gewagt hatte, ihm ein Kind zu gebären. Seiner Meinung nach tat sie sowieso nichts anderes, als mit anderen Männern zu vögeln und ihm auf der Tasche zu liegen, indem sie immer wieder Kinder in die Welt setzte.
Mutter war am Ende. Das war sie schon lange, doch Joeys Geburt war der ausschlaggebende Auslöser dafür gewesen. Während unser Vater in die nächste Kneipe gegangen war, um seinen neugeborenen Sohn zu *begießen* “, Shizuka verzog ironisch den Mund „ergriff Mutter die Gelegenheit und verließ ihn mit uns dreien: Katsuya, Jirou und mir. Wir gingen zurück nach Japan und ließen Joey bei seinem Vater zurück. Ein riesiger Fehler, wie sich jetzt heraus stellte. Doch Mutter wollte den Kleinen nicht mitnehmen. Er erinnere sie zu sehr an Jay, sagte sie. Und sie hatte Recht. Joey sieht ihm so unglaublich ähnlich, dass ich es beinahe nicht wahrhaben wollte, als ich ihn das erste Mal sah. Ich dachte für einen kurzen Moment, mein Steifvater steht vor mir. Dabei hatte meine Mutter so sehr darauf geachtet, dass er uns nicht findet. Als wir in die USA gingen, nahmen wir amerikanische Namen an, da uns diese Tatsache das ganze Gemetzel in den Behörden um einiges erleichterte. Kaum zurück in Japan übernahm Mutter wieder ihren alten japanischen Namen, meine Brüder und ich ebenfalls.“
Shizuka sah Kaiba eindringlich an, der bis jetzt brav geschwiegen hatte. „Er ist mein Bruder, Mister Kaiba. Joey ist mein Bruder. Ich weiß es. Ich kann einfach nicht tatenlos zusehen, wie er hier langsam aber sicher zugrunde geht.“
„Deshalb haben Sie mich damals gebeten, ihm zu helfen“, murmelte der Brünette mehr zu sich selbst als zu der Frau.
Diese nickte jedoch trotzdem. „Ja, genau deswegen. Ich bin nicht in der Lage ihm zu helfen, genauso wenig wie es meine Mutter war. Zu oft musste ich mit ansehen, wie Jay sie schlug. Deshalb ich kann mir sehr gut vorstellen, wie Joeys bisheriges Leben verlaufen sein muss. Er hat wahrlich besseres verdient - schon rein deshalb, weil er für die ganze Misere, in der er steckt, eigentlich nichts kann.“
Kaiba sah Shizuka eine Weile nachdenklich an. „Dessen bin ich mir durchaus bewusst,

Miss Kawai“, meinte der dann ruhig „Er werde über das nachdenken, was Sie mir gerade berichtete haben. Und nun gehen Sie bitte zurück an die Arbeit.“
Shizuka starrte Kaiba für einen kleinen Moment sprachlos an, dann huschte ein kleines Lächeln über ihr Gesicht und sie verschwand aus dem Büro. Kaum war die Bürotür hinter ihr ins Schloss gefallen, ließ Kaiba seinen Kopf auf die Tischplatte des Schreibtisches sinken. Fest presste er seine Stirn gegen das kühle Holz und schloss die Augen. Miss Kawais Erzählung hatte ihn doch mehr schockiert, als er es gern gehabt hätte.
Ein schrilles Klingeln ließ den Firmenchef wieder in die Senkrechte fahren. Nach einigem desorientierten Umschauen im Büro merkte er, dass es sich bei dem Klingeln um sein Handy handelte. Kaiba fischte das kleine Gerät aus der Innentasche seiner Weste und klappte es auf. Er erstarrte, als er den Namen des Anrufers auf dem Display las und hob langsam ab.
„Ja?“

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Joeys Kopf flog nach hinten, als ihn die geballte Kraft einer schallenden Ohrfeige an der Wange traf. Der schmale Körper taumelte, war im Begriff nach hintern gefallen, wurde jedoch von einer hervorschnellenden Hand, die den Kragen des weißen T-Shirts packte, gehalten.
Für einen Moment war Joey total benebelt. Sein Kopf dröhnte und seine Sicht verschwamm. Er war gerade im Begriff sich beider fremden Hand zu bedanken, dass er nicht den Boden geküsst hatte, da wurde sein Verstand wieder klarer und er wusste wieder *wer* ihn da gehalten hatte.
„Du mieser kleiner Bastart“, Hondas Stimme klang gefährlich leise „Wenn du nicht augenblicklich in das verdammte Auto steigst, werde ich dafür sorgen, dass du mich das nächst Mal anbettelst mitfahren zu dürfen.“
Ach ja, Joey hatte sich geweigert in Hondas Limousine zu steigen. Die Folge war eine Ohrfeige gewesen, die ihn hatte Sterne sehen lassen. Honda schubste den Jungen in die Richtung der geöffneten Autotür und er kletterte ungelenkig in das Wageninnere. Am liebsten hätte sich Joey gegen die Hand in seinem Rücken gestemmt, wild um sich geschlagen und getreten. Er spürte, wie sich ein Kloß in seinem Hals bildete und wie seine Augen zu brennen anfingen. Doch er würde sich jetzt nicht hier die Blöße geben und zu weinen anfangen.
Nicht vor Honda, der böse grinsend hinter ihm stand.
Nicht vor Bakura, der mit einer Zigarette im Mundwinkel und einem undefinierbarem Gesichtsausdruck im Türrahmen des Geschäftes lehnte.
Nicht vor Yamamoto, der gerade feixend an der Limousine vorbei schritt, zu seinem eigenen Wagen.
Nicht vor Mai, die so hilflos und zerbrechlich an Yamamotos Arm hing und sich verzweifelt loszumachen versuchte.
Nein, er würde nicht weinen. Nicht jetzt. Später, wenn er wieder allein sein würde, dann würde er weinen. Dann würde er seinen Tränen freien Lauf lassen. Doch nicht jetzt.
Tapfer schluckte Joey die aufkommenden Tränen hinunter und rutschte auf der Rückbank des Wagens so weit wie möglich von Honda weg. Dieser lächelte nur süffisant, schlug die Beine übereinander und betrachtete den Jungen ungeniert. Die ganze Fahrt über sprach er kein einziges Wort und Joey fühlte sich mehr als
~~~~~

unbehaglich.
Kaum waren sie an Hondas Villa angekommen und der Firmenchef ausstieg, rutschte Joey wieder so weit wie möglich nach hinten, bis er an die gegenüberliegende Wagentür stieß. Doch plötzlich wurde diese aufgerissen, Joey an den Schultern gepackt und aus dem Wagen gezerrt. Joey hob den Kopf und warf einen panischen Blick in das ausdruckslose Gesicht des Chauffeurs, der ihn nun unter den Achseln packte und ins Haus schleifte. Joey wehrte sich halbherzig, stemmte seine Füße in den Boden und wand sich etwas unter dem Griff. Mehr hätte sowieso nichts weiter gebracht, als neue Schmerzen für ihn.
In seinem schnell aufkeimenden Panikgefühl vergaß Joey beinahe den brennenden Schmerz in seiner rechten Gesichtshälfte. Hatte Honda etwa so einen Schlag drauf gehabt? Ihm schwante Übles, als er neben dem etwas bulligen Chauffeur, der anscheinend auch als Leibwächter fungierte, die Treppe hinauf gezerrt wurde. Beinahe hätte er seine Tasche verloren, die er immer noch bei sich trug, doch er wagte es nicht zu protestieren.
Nur ein leiser Schrei entkam Joey, als er unsanft in eines der Zimmer gestoßen wurde und beinahe zu Boden ging. Die Tür wurde hinter ihm zugeknallt, trotzdem wusste Joey ohne dass er sich umdrehen musste, dass er nicht allein war. Langsam richtete er sich auf und versuchte halbwegs sicher zu stehen, ehe er sich voller unguten Gefühls umdrehte.
Der Anblick, der sich Joey bot war keinesfalls schrecklich oder furchterregend, trotzdem erschreckte er ihn. Honda stand ganz ruhig an der Tür, hatte gerade sein Anzugjacket ausgezogen und hängte dieses gerade über die Lehne eines Stuhles. Dann krempelte er sich ganz gelassen die Ärmel seines Hemdes hoch, so als wäre dies die natürlichste Handlung der Welt.
Joey verunsicherten diese Handlungen zutiefst. Er wich zurück und presste seine Tasche gegen seine Brust. Doch Honda streckte seinen Arm aus, bekam den Tragegurt zu fassen und riss ihm die Tasche aus den Armen. Der Stoff platzte auf, als sie durch das Zimmer geschleudert wurde, doch das war im Moment nebensächlich.
Joey unterdrückte einen Schrei, als er auf das Bett geschubst wurde.

Leave me dreaming on the bed
See you right back here tomorrow for the next round

„Was…“, Joey blickte ängstlich zu dem Mann hoch „Was haben Sie vor?“
Honda grinste. Oh ja, er konnte die Angst in diesen braunen Augen sehen und es gefiel ihm.
„Sie werden… wegen Kaiba werden Sie…“, Joey traf die bittere Erkenntnis und wieder wallte Panik in ihm auf.
Honda grinste noch immer, allerdings mischte sich diesmal auch Eckel in seinen Blick.
„Ich werde dich nicht ficken“, sagte er ruhig „Einmal in deiner laschen kleinen Knabenmöse hat mir gereicht. Kaiba kann sie von mir aus gern haben“, er grinste „Jedoch nicht, bevor ich nicht mit dir meinen Spaß hatte.“

Keep this scene inside your head
Watch the bruises turn to yellow
And the swelling going down

Joey wusste zuerst nicht, was der Geschäftsmann damit meinte, doch als ihn der erste

Schlag in die Seite traf, wurde es ihm klar.
Überrumpelt schnappte er nach Luft, was jedoch keine so gute Idee war, da die eben getroffene Lunge heftigst dagegen protestierte. Wimmernd krümmte er sich zusammen, als ihn der nächste Schlag in den Magen traf.
„Kaiba und du“, Hondas Augen blitzten vor Wut „Ist seit beide die gleichen Missgeburten!“
Er packte Joey an den Haaren und zerrte ihn vom Bett.
„Und Missgeburten werden von mir grundsätzlich nicht geduldet.“
Joey versuchte seinen Brustkorb mit den Armen vor den Fußtritten zu schützen, doch das war nicht wirklich sinnvoll. Ein hässliches Knacksen erklang, dem sofort ein stechender Schmerz folgte und Joey wusste sofort aus früheren Erfahrungen, dass eine seiner Rippen angeknackst oder gebrochen war.
„Ich habe mich schon die ganze Zeit gefragt, was Kaiba an dir findet!“
Ein harter Faustschlag an die Schläfe ließ Joey Sterne sehen und laut aufstöhnen.
„Was findet er nur an dir?“
Ein weiterer Schlag ins Gesicht und Joey wurde grob am Kinn gepackt. „Im Grunde bist du seine ganze Aufmerksamkeit gar nicht wert.“
Der darauf folgende Tritt in den Magen kam unerwartet. Joey schrie auf und ein Rinnsal aus Blut bahnte sich seinen Weg aus seinem Mund.

And if you're ever around
In the city or the suburbs of this town
Be sure to come around

Joey keuchte schwer. Blut und Speichel tropften aus seinem Mund auf den hellen Parkettboden. Als ihn etwas Hartes am Rücken traf und er schreien einknickte.
„Verstehst du das?“ Honda drehte den Hartplastikknüppel in seiner Hand „Ich nämlich nicht. Warum zieht Kaiba dich mir vor? Dadurch hat er einen sehr wichtigen Geschäftspartner verloren… und ich eine reichliche Geldquelle.“
Honda knurrte auf und holte erneut aus. Diesmal traf der Knüppel Joeys Oberschenkel.
„Wer mit Kaiba zusammenarbeitet sitzt immer am längeren Hebel. Doch durch dich wurde ich jetzt abgeschrieben!!“
Joey krümmte sich in Erwartung neuer Schläge zusammen, doch das konnte Honda überhaupt nicht gut heißen. Kurzerhand bohrte er seine Schuhspitze in Joeys Seite und drehte den Jungen so auf den Rücken.

I'll be wallowing in sorrow
Wearing a frown
Like Pierrot the Clown

„Du miese kleine Ratte!!“
Joey öffnete den Mund um zu schreien, doch nur noch ein heißeres Krächzen war zu hören. Hatte er etwa so laut geschrieen? Joey wusste es nicht. Das einzige, was er fühlte, war Schmerz, überall an seinem Körper.
Joey versuchte sich aufzurappeln, außer Reichweite der Schläge zu kommen, doch sein Körper gehorchte ihm nicht mehr. Eigentlich hatte das sowieso nie geklappt. Auch damals nicht, bei seinem Vater.
Er wimmerte und mittlerweile war sein Gesicht nass von Tränen, Schweiß und Blut. Er

konnte schon gar nicht mehr zuordnen, wo an seinem Körper gerade zugeschlagen wurde. Allein der brennende Schmerz, der sich an dieser Stelle ausbreitete und den eigentlichen Schmerz um ein vielfaches vergrößerte signalisierte es ihm.
Joey konnte nichts mehr sehen, alles war verschwommen, Honda war nur noch ein großer heller Klecks über ihm und schien von überallher gleichzeitig zu kommen. Seine Sinne schwanden. Es fühlte sich an, als wäre er in Watte gepackt. Alles war wie wegradiert, einzig und allein der Schmerz blieb übrig.

When I dream, I dream of your lips

Joeys Haut über der Augenbraue platzte auf und das Blut lief über das Auge über sein Gesicht. Honda packte den Jungen am Kragen und schleuderte ihn ein paar Meter von sich. Der schmale Körper rutschte über den Boden und blieb dann leicht bebend liegen. Der Brünette knurrte zufrieden. Das tat gut. Langsam spürte er, wie seine Wut nachließ. Das war viel besser, als den Jungen zu vögeln.

When I dream, I dream of your kiss

Mit großen Schritten ging Honda auf den zitternden Körper zu und umrundete ihn langsam.
„Weißt du, daran hast du ganz alleine Schuld.“, er setzte seine Schuhspitze auf Joeys Hals und drückte leicht zu.
Ein Röcheln seitens des Schwarzhaarigen war die Antwort.
„Hättest du aus der Sache zwischen uns Beiden nicht so ein Drama gemacht und Kaiba so mit rein gezogen, wäre dir das alles erspart geblieben. Schließlich wäre das dein Job, oder etwa nicht?“

When I dream, I dream of your fists

Kaiba starrte auf das Handy in seiner Hand und schien zu Stein geworden zu sein. Er bewegte keinen Muskel, sondern starrte nur auf das schwarze Gerät. Dann ging ein Rück durch seinen Körper und er warf den Hörer auf die Tischplatte. Mit großen Schritten durchquerte er das Büro, nahm seinen Mantel von der Garderobe und riss die Tür auf. Shizuka, die mittlerweile wieder an ihrem Schreibtisch saß und einige Dokumente am Computer anfertigte, hob erschrocken den Kopf.
„Mister Kaiba? Wohin gehen Sie?“
Der Brünette drehte sich zu ihr um. „Machen Sie sich bitte keine Sorgen um Joey“, sagte er leise „Und canceln Sie alle Termine für diesen Tag.“
Dann verschwand er im Aufzug. Shizuka blickte ihrem Chef erstaunt nach. So hatte er sich noch nie in ihrer Gegenwart benommen. So… so freundlich.
Machen Sie sich bitte keine Sorgen um Joey hatte Kaiba gesagt. Shizuka lächelte leicht. Ob ihr das gelingen würde? Schließlich war Joey ihr kleiner Bruder.

Your fists...

Kaiba raste durch die Stadt. Er hatte nicht die Zeigt gehab, seinem Chauffeur bescheid zu sagen und war so selbst in einen seiner vielzähligen Wagen gesprungen. Nun fuhr er im Höllentempo über die Straßen, hatte sicher schon mehrere Verkehrsregeln gebrochen und die Geschwindigkeitsgrenze schon längst überschritten. Doch das

schien Kaiba nicht im Geringsten zu interessieren. Viel mehr beschäftigte sich sein Gehirn mit der Frage, warum dieses Telefonat ihn so handeln ließ. Lag es daran, was Honda gesagt hatte, was er vorhatte… oder schon längst in die Tat umgesetzt hatte?
Kaiba schluckte schwer und trat noch mehr aufs Gas. Er merkte gar nicht, wie er eine rote Ampel überfuhr und so beinahe einen Totalcrash verursachte. Sein Wagen schlitterte um die Kurve um kam mit quietschenden Reifen vor Hondas Villa zum stehen. Kaiba stieg aus dem Wagten und schnaubte. Sein ehemaliger Geschäftspartner hatte so verdammt selbstsicher und überlegen am Telefon geklungen, dass es ihm schon beinahe in den Ohren geschmerzt hatte.
Schnell eilte er den Weg bis zur Eingangstür hinauf. Aus irgendeinem Grund hatte das Tor am Zaun, der das Grundstück umgab, offen gestanden. Honda schien auf ihn zu warten und ihn regelrecht einzuladen.

Your fists

Die Türklingel klang in Kaibas Ohren wie spöttisches Gelächter. Die Sekunden vergingen schier endlos, bis endlich das Hausmädchen die Tür öffnete.
„Oh, Mister Kaiba!“ Sakura wirkte überrascht „Master Honda hat mir nicht gesagt, dass Sie heute noch vorbeikommen.“
Kaiba runzelte die Stirn. Das hatte er sich schon gedacht. „Mein Besuch war eher ein kurzfristiger Entschluss“, meinte er kalt „Hätten Sie die Freundlichkeit mir zu sagen, wo Honda ist?“
„Er ist oben, in seinem Büro“, Sakura deutete die Treppe hinauf und wollte Kaiba schon hoch begleiten.
„Danke, ich finde den Weg allein.“
Kaiba ging an der Frau vorbei und eilte die Stufen hoch. Ohne anzuklopfen öffnete er die Tür und stürmte in Hondas Büro. Dieser saß an seinem Schreibtisch und blickte überrascht hoch, als Kaiba mit mörderischem Blick auf ihn zukam.
„Oh Kaiba! Welch Überraschung dich zu sehen!“ Honda stand auf und lächelte.
„Wo ist er?“
Honda schüttelte den Kopf. „Mein lieber Freund, du bist ziemlich unhöflich mir gegenüber in letzter Zeit. An was liegt das nur?“
„Wo ist er?“ Kaibas Stimme wurde eindringlicher.
„Woher willst du wissen, dass dein Lieblingsspielzeug hier ist?“ fragte Honda zurück und grinste, als Kaibas Gesicht für einen Moment fassungslos wurde.
„Du hast mich angerufen.“, knurrte der Brünette, als er sich wieder gefasst hatte.
„Ich hatte Sehnsucht nach dir“, Honda zuckte lässig mit den Achseln und lehnte sich an den Rahmen des Fensters hinter dem Schreibtisch „Ich darf doch wohl noch ein wenig Zeit mit meinem Lieblingsgeschäftspartner verbringen, oder?“
„Ich bin nicht mehr dein Geschäftspartner.“, Kaiba rang sichtlich mit der Fassung „Du hast mich verdammt noch mal, angerufen!! Wegen Joey! Also sag mir, wo er ist!“
Hondas Grinsen wurde breiter. „Oh, ist aus Wheeler plötzlich Joey geworden? Wie das? Vor ein paar Wochen hieß es noch Köter.“
Kaiba war ein sehr kontrollierter Mensch. Er hatte seine Emotionen gut im Griff und eine größere Selbstbeherrschung als viele andere. Doch dieses Grinsen in Hondas Gesicht, der spöttische Unterton seiner Stimme, die überlegene Haltung, in der er dort am Fenster lehnte, machte ihn rasend. Für einen Moment, einen kurzen Moment nur, war Kaiba nicht beherrscht und ließ seinen Gefühlen freien Lauf. Dieser eine kleine Moment reichte aus ihn vorspringen zu lassen, Honda am Hals zu packen und

ihn hart gegen das Fensterglas zu drücken.
„Wo ist er."
Honda grinste. Kaiba war so berechenbar, wie undurchschaubar. Das war ein Widerspruch in sich, das wusste er, aber es war so.
„Im letzten Zimmer, den Gang runter", meinte er ruhig „Du solltest dich etwas beeilen, es geht ihm nicht sonderlich gut. Durch deinen kleinen Wutausbruch hast du sehr viel Zeit verloren."

Leave me bleeding on the bed
See you right back here tomorrow for the next round

Kaiba ließ Honda augenblicklich los. Ohne seinem Widersacher noch einen einzigen Blick zu schenken, stürmte er aus dem Zimmer und rannte den Gang hinunter. Am letzten Zimmer angekommen, wollte er die Tür schon aufreisen, doch etwas hinderte ihn daran. Sie war abgeschlossen. Wütend schlug Kaiba auf das Holz ein. Am liebsten hätte er geschrieen.
Schritte hinter ihm ließen ihn herumfahren. Gemächlich kam Honda den Gang entlang gelaufen.
„Na na na", meinte er spöttisch „Die Tür hatte dir doch nichts getan, Kaiba. Du solltest dir abgewöhnen, immer gleich loszustürmen. Du könntest so manch wichtige Sache vergessen." Er griff in seine Hosentasche „So wie den Schlüssel für dieses Zimmer."
Honda schob Kaiba beiseite, trat an die Tür heran und schloss auf. „Ich bitte darum einzutreten, mein Herr." Böse lächelnd hielt er Kaiba die Tür auf, der langsam in den Raum trat.

Keep this scene inside your head
Watch the bruises turn to yellow
and the swelling going down

Langsam ging Kaiba auf das große Bett zu, das an der Wand stand. Dort lag eine kleine, zusammen gekrümmte Gestalt auf den Lacken und rührte sich nicht. Fast wie in Zeitlupe streckte Kaiba seine Hand aus. Er hatte Angst. Angst vor dem, was er sehen würde, wenn er den Jungen auf den Rücken drehen würde.
Als die Hand die schmächtige Schulter berührte, ging ein Zittern durch den dünnen Körper. Kaiba zuckte zurück, fasst sich jedoch schnell wieder und drehte Joey langsam auf den Rücken. Nur mit Mühe konnte er ein erschrockenes Keuchen unterdrücken und den Impuls, den Jungen in seine Arme zu schließen, als dieser leise wimmerte. Joey sah schlimm aus. Viel schlimmer, als Kaiba es geahnt hatte. Honda hatte wirklich ganze Arbeit geleistet.
Joeys linkes Auge war zu geschwollen und ein riesiger Bluterguss hatte sich darum gebildet. Seine Lippen waren an mehreren Stellen aufgeplatzt und das ganze Kinn war immer noch blutverschmiert. Seine Nase blutete immer noch, schien jedoch nicht gebrochen. Auf der rechten Wange prangte eine unschön aussehende Abschürfung, die feucht glänzte und ebenfalls noch immer leicht blutete.
An Joeys Hals waren blaue Würgemal und rote Striemen zu sehen. Seine Kleidung war an einigen Stellen zerrissen, so konnte Kaiba nur erahnen, welche Blessuren sich darunter noch versteckten.

And if you're ever around

In the city or the suburbs of this town
Be sure to come around

Joey zwang sich seine schweren Lider zu heben. Er hatte sich gewünscht, in die Erlösende Ohnmacht zu fallen, doch das war nicht passiert. Er lag auf dem Bett, wie Honda in dort abgelegt hatte und versuchte sich so wenig wie möglich zu bewegen. Er wimmerte unterdrückt auf, als er auf den Rücken gedreht wurde und eine Welle brennenden Schmerzes durch seinen Körper lief. Langsam öffnete er die Augen und konnte zuerst nur verschwommene Schemen ausmachen.
„Joey?“
Dieses Stimme… er kannte sie. Doch ihm fiel einfach nicht ein, woher.
Endlich wurden die Konturen klarer und Joey konnte eine Person erkennen, die sich über ihn gebeugt hatte und ihn besorgt musterte. Zuerst waren da nur braune Haare und beinahe wäre Joey wieder in Panik verfallen, da er damit gerechnet hatte, dass Honda zurückgekommen war, doch dann fielen ihm blaue Augen auf.
„K… Kaiba?“
Der Brünette atmete erleichtert auf, als aus Joeys Mund krächzend sein Name erklang.
„Nicht sprechen.“
Kaiba richtete sich wieder auf und straffte sich. Für einen Moment hatte er sich gehen lassen und seine Besorgnis nach außen dringen lassen. Das durfte nicht passieren, schon gar nicht bei Joey.
Joey…

I'll be wallowing in sorrow
And wearing a frown
Like Pierrot the Clown

„Das ist ja rührend“, Honda stand noch immer im Türrahmen und lächelte böse „Mir kommen gleich die Tränen.“ Er fuhr sich gespielt trauernd über das Gesicht „Keine Angst. Ich hab die wichtigsten Sachen an deinem Spielzeug verschont.“
Kaiba drehte sich langsam um und sein Gesicht sprach Bände. „Was hast du mit ihm gemacht?“
„Nichts“, Honda zuckte mit den Schultern „Jedenfalls nichts im sexuellen Sinne.“ Er grinste wieder „Dazu lasse ich mich nicht mehr herab. Schließlich mag ich mein Gesicht so wie es ist.“
„Duuu…“, Kaiba ging auf Honda zu und packte ihn am Kragen „Du Dreckschwein. Wie konntest du nur so was tun?“
„Wie?“ Honda schien trotz der Situation noch immer der Überlegende zu sein „Ich hab ausgeholt und zugeschlagen. Ganz einfach, weißt du.“
„Das wirst du noch bereuen“, Kaibas Stimme strotzte nur so vor Zorn, doch er beherrschte sich.
„Ach, werde ich das?“ Honda schien die Hand an seinem Kragen nicht zu stören.
„Verlass dich drauf. Ein Kaiba hält immer sein Wort.“ Der Blauäugige drückte Honda weiter gegen die Wand „Ich werde dich wegen Körperverletzung anzeigen und dafür sorgen, dass du die nächsten Jahre im Knast verbringst.“
„Das würde ich an deiner Stelle nicht tun, Kaibalein“, säuselte Honda.
„Willst du mich etwa davon abhalten?“ fragte Kaiba.
„Nein, das würde ich nie tun!“ Honda hob so weit es ging die Hände „Aber ich werde

sicher auch dann die Gelegenheit ergreifen und dich im Gegenzug wegen meiner gebrochenen Nase anzeigen. Ich glaube kaum, dass diese Tatsache dir gut bekommen würde. Schließlich können sich deine Anwälte nur um einen Fall kümmern."
Hondas Augen blitzten auf und Kaiba ließ ihn sofort los.
„Du Hund", spie er aus „Deine dreckigen Methoden sind echt zum kotzen."
„So ausfallend Kaiba?" Honda strich sich über das Hemd „Tja, diesmal habe ich alle Fäden in der Hand. Wie fühlt es sich an, so hilflos zu sein?"

Like Pierrot the Clown

Kaiba erwiderte nichts darauf, sondern drehte sich einfach um und ging zu Bett zurück. Er durfte jetzt nichts Unüberlegtes tun. Das würde die ganze Sache nur noch schlimmer machen. Zuerst musste er sich mal um Jo… Wheeler kümmern.
Kaiba beugte sich hinunter und schob sachte einen Arm um den Rücken des Jungen und den anderen unter seine Knie. Dann hob er ihn hoch. Joey stöhnte gequält auf. Dieses Geräusch versetzte Kaiba einen Stich und er warf Honda noch einen tödlichen Blick zu. Dieser schien das nicht einmal zu registrieren, sondern hielt Kaiba nur Joeys kaputte Tasche hin.
Kaiba lehnte Joey gegen seine Brust und löste dann den Arm von dessen Rücken. Hastig riss er Honda die Tasche aus der Hand, hängte sie sich um und stützte dann wieder Joeys Rücken. Dann ging er an seinem ehemaligen Geschäftspartner vorbei aus dem Zimmer. Dieser grinste ihm unverschämt nach.
„Tschüss Kaiba!" rief er feixend „Bis zum nächsten Mal!"

Like Pierrot the Clown

Kaiba verließ so schnell wie möglich die Villa und eilte zu seinem Wagen. Mit einer Hand Joey haltend öffnete er die Beifahrertür. Verdammt! Warum hatte er nicht darauf geachtet, ein Auto mit Rücksitzen zu nehmen? Sein Lamborghini war zwar cool, aber in solchen Fällen nicht gerade praktisch.
Behutsam setzte Kaiba Joey auf den Beifahrersitz, ließ die Lehne etwas nach hinten gleiten, sodass der Junge wenigstens etwas liegen konnte, gurtete ihn an und stieg dann selber ein.
„Kaiba."
Der Brünette drehte den Kopf und musterte Joey besorgt. Der Junge hatte seine Augen geschlossen und sein Kopf hing leicht zur Seite.
„Ich sagte doch, nicht reden", Kaiba versuchte kalt zu klingen, was ihm jedoch nicht so recht gelingen wollte.
Joey verzog den Mund, als er einatmete. „Danke", flüsterte er.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Ich muss ehrlich sein, ich hba dieses Kapitel selbst korrigiert, weil mein Beta im Moment keine Zeit hat. ich hoffe, es ist nicht allzu schlimm. Bitte sagt mir, wenn gravierende Rechtschreib- oder Grammatikfehler drin sind!!
Ansonsten bleibt nichts, außer euch allen einen guten Rutsch ins neue Jahr 2008 zu wünschen! Lasst uns hoffen, dass das neue Jahr auch ein Happy End für Joey bringt!!
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 20: Silent scream

Hallo, allerseits!
Nach einer -wieder mal- sehr langen Wartezeit kann ich euch mit Freuden ein neues Kapitel präsentieren und ich muss ehrlich sagen, so viel Ansporn zum schreiben hatte ich noch nie.
17 Kommentare in einem Kapitel!! Ich bin immer noch ganz hin und weg. Danke, ihr Lieben!!
ich bin zur Zeit echt gut drauf. Meine Prüfungen sind benahe alle vorbei, ich hab sei geschafft und morgen hole ich endlich meine Babys ab. Jeder der ratten nicht süß findet, hat einen an der Waffel... naja, vielleicht hab auch ich einen an der Waffel, weil ich sie süß finde.

Wie dem auch sei. Kommen wir zu den Kommentarantworten, die mir diesmal besonders viel Spaß gemacht haben *lach*

@feuerregen: Hi!! Danke für dein Kommentar. Du hast es fast richtig geschrieben *lach* Lamborghini, heißt diese Automarke und sie ist so protzig, dass sie zu Kaiba wie die Faust aufs Auge passt. Ja, Kaiba will sich seine Gefühle immer noch nicht eingestehen. In solchen Sachen ist der sonst so knallharte Geschäftsmann sehr unsicher. Mal sehen, wie sich das entwickelt. Ob es Liebe wird, kann ich dir leider noch nicht sagen *lach* Liebe ist ein zu starkes Wort.

@Unschuldsengelchen: Danke noch mal, dass du mir wegen deiner Namensänderung bescheid gesagt hast! Das war lieb von dir. Es freut mich total, dass dir das Kapitel so gut gefallen hat *rot werd* Ja, Joey hat es echt nicht leicht. Immer geht es auf den Kleinen. Aber ich kann dich beruhigen: ich bin zwar eine Sadistin, aber auch eine hoffungslose Romantikerin, die auf Happy Ends steht *grins* Das mit Shizuka hab ich in den ersten Kapiteln schon mal kurz erwähnt. Aber du hast recht, es sollte für alle –besonders für Kaiba- eine kleine Überraschung werden.

@kuestenfee1: Hi! Danke für dein Kommentar. Es freut mich, dass dir das Kapitel gefallen hat. Leider kann ich dir nicht versprechen, dass Joey zum letzten Mal gelitten hat, aber wenigstens in diesem Kapitel geht es ihm einigermaßen gut.

@spacy65: Hey du! Danke für dein Kommentar! Klar wird es ein Happy End geben, allerdings dauert das noch eine Weile *lach*

@Sammy5522: Hey! Danke für dein Kommentar! Schön, dass dir das Kapitel gefallen hat. Es hat mit dem neuen Kapitel zwar ein bisschen länger gedauert, aber nun ist es endlich da ^^

@Jemma: Hm… ich glaube, ich sollte Honda-Punchingbälle an wütende Fans verkaufen. Da würde ich sicher steinreich werden *lach* Joeys und Shizukas Mutter wurde im laufe der Ehe mit Jay eine sehr labile und schwache Person. Alles, was sie an ihren Peiniger erinnerte, musste beseitigt werden. Klar, die hätte Joey als ihr Kind gelibt, aber immer wäre der Schatten von Jay über ihnen geschwebt. Natürlich

rechtfertigt das alles nicht, dass sie ihn bei diesem Monster zurückgelassen hat.

@Favole: Jaaaa! Ich liebe Konfetti! Und sie passen auch jetzt so gut zum Fasching *lach* Ja, Kaiba zeigt so etwas wie Gefühle. Einen Ansatz, einen Hauch von Gefühlen. Für ihn ist es aber ein großer Schritt, denn nicht einmal ihn konnte Joeys Zusatnd so kalt lassen.

@jule_07: Hey!! Danke für das Kommentar und für das Lob ^////^ Es freut mich riesig, dass dir die story so gut gefällt. Da fällt mir das schrieben gleich sehr viel leichter.

@knstlersucher: Aaaahh, danke schööön!!! So was hör ich immer wieder gern. Danke für dein Lob und das Kommi *grins*

@Odium: Ja, Kaiba kann manchmal ziemlich menschlich sein, wenn er will. Aber ich kann dir versprechen, dass das niemals lange anhält *lach* Auch kann ich dir versprechen, dass es auf jeden Fall ein Happy End geben wird. Ich kann den armen Joey doch nicht ewig so weiter quälen.

@LindenRathan: Danke für dein kommi! Super, dass dir die story gefällt! In diesem Kapitel kannst du so im Ansatz erfahren, was mit Mai nun passiert ist.

@diablo_odin: Ich bin ja so froh, dass es dir wieder besser geht *knuddel* wenn es joey schon dreckig geht, sollte es meinen Lesern doch wenigstens gut gehen. Kaiba wird sich sicher noch was wegen Honda überlegen. So einfach lässt er ihm das sicher nicht durchgehen. Du hast das Kapitel gleich zwei Mal gelesen *rot werd* das ist ja so cool! *lach*

@Pancratia: Hallo, meine Ellenlange-Reviews-Schreiberin!! Ja, Kaiba war ziemlich geschockt, als er von Shizuka die ganze Wahrheit erfahren hat. Er war nicht darauf gefasst und hätte sich das auch niemals denken können. Die Sache mit dem Handy wird in diesem Kapitel etwas näher erklärt, aber nur ein bisschen. In den späteren Kapiteln wird natürlich alles aufgedeckt *lach* Honda wollte Kaiba mit dieser Türaufhalt-Aktion provozieren. Er wollte ihm zeigen, dass er am längeren Hebel sitzt und dass Kaiba gar nichts dagegen machen kann. Honda wollte sozusagen sein Wer –joey- präsentieren. Auch wenn das jetzt ur makaber klingt. Wie es wirklich um Joey steht wird noch nicht wirklich beschrieben, allerdings kannst du in diesem kapitel einen kleinen Einblick bekommen.

@Gestirn: Ja, Kaiba wird das sicher nicht auf sich sitzen lassen und honda mal richtig zurechtstutzen. Shizuka hat ihn mit ihrer Geschichte ziemlich überrumpelt. Damit hatte er nicht gerechnet. Stimmt, ich habe Shizukas Geschichte schon mal in den früheren Kapiteln erwähnt, doch das hätte man leicht überlesen können. So ist es vollständig und auch Kaiba weiß es nun. Was es mit dem Handy auf sich hat, wird in diesem Kapitel ein wenig erklärt. Ja, auch Kaiba ist nicht in der Lage, ständig seine Maske aufrecht zu erhalten und seine Gefühle zu unterdrücken.

@Schreiberling: Tja, du vielleicht, aber Kaiba muss auf das Image seiner Person und seiner Firma achten. Und das hat bei ihm oberste Priorität. Danke für sein kommentar!

Es hat mich echt gefreut!

@-Eve-chan-: ich liebe deine langen und ausführlichen Reviews *lach* Ich versuche die Kapitel ja immer selbst Korrektur zu lesen, doch leider übersehe ich zu oft die Fehler *seufz* Honda ist sehr gerissen, aber auch Kaiba wird das sicher nicht auf sich sitzen lassen. Die beiden sind Rivalen, wie sie im Buche stehen. Ich als Autorin liebe Cliffhanger, aber als Leserin hasse ich sie *lach* da kann ich dir nur zustimmen. Aber ich will immer wieder einige Spannungseffekte setzten. Wenn sich alles am ende des Kapitels auflösen würde, wär es doch langweilig. Ich freu mich auch immer, wenn ich kommentiere und mir geantwortet wird. Deswegen versuche ich das auch zu machen *lach* Ich bin froh, dass dir das gefällt ^^

@_BleedForFuckinLovE_: Naja, ob ich dir das verzeihen kann? *nachdenk* wenn du bei „Allein gelassen“ wieder weiterschreibst schon *lach* Nein, lass dich nicht von mir erpressen… natürlich verzeihe ich dir, ist doch gar keine Frage. Ja, der arme Joey gerät immer zwischen die Fronten. Ob Kaiba sein Ansehen oder Joey wichtiger ist, erfährst du in diesem Kapitel *grins*

Ich hab mir ja immer Sorgen gemacht, weil ich für die Reviewantworten immer so viel Vorwort schreibe, aber da ich Zuspruch bekommen habe, werde ich weiterhin antworten *lach*

Viel Spaß mit dem neuen Kapitel!

~~~~~~

Wie viel Grausamkeit konnte ein Mensch auf die Dauer ertragen? Mit Gewissheit nicht viel. In Joeys Fall schien die Grenze bald erreicht zu sein.
Der Neunzehnjährige lag auf dem Bett, auf dem Kaiba ihn gelegt hatte und weinte, trotz der Schmerzen zu einer Kugel zusammengekrümmt. Vor ein paar Minuten noch hatte er seinen Retter angebrüllt, versucht nach ihm zu schlagen, ihn beschimpft, ihn rausgeworfen. Kaibas Berührungen, als er sich um ihn kümmern wollte, hatten ihn geschmerzt und ihn in Panik versetzt. Joey wusste selbst nicht wieso. Die einzige Möglichkeit, dieses Panikgefühl zu unterdrücken, war Schreien gewesen. Und das hatte er getan, soviel seine schmerzende Lunge es zugelassen hatte.
Er hatte Kaiba damit abgespeist, dass er Prügel und Schläge gewöhnt wäre. Dass er sie früher zuhauf erhalten und es ihn noch nie umgebracht hätten. So auch heute nicht. Dann war Kaiba wortlos aus dem Zimmer gegangen und hatte Joey allein gelassen. Allein mit seinem Schmerz und seiner Angst.
Im Grunde hatte Joey nicht allein wollen. Er wollte umarmt werden, getröstet werden, doch ein innerer Impuls veranlasste ihn dazu, Kaiba anzuschreien. Joey stöhnte leise und streckte seine Arme aus. Noch immer tat ihm alles weh. Es stimmte, er hatte in seiner Vergangenheit viel Prügel einstecken müssen, sei es von seinem Vater oder von Schlägereien auf der Straße, doch nie würde er sich daran gewöhnen. Nie würde er diese Schmerzen als selbstverständlich ansehen.
Joey traten wieder Tränen in die Augen, vor Schmerz und auch vor Verzweiflung, als er mit zitternden Fingern seinen Körper abtastete. Damals war alles von alleine geheilt, so würde es auch heute sein.
~~~~~~

Kaiba stand am Gang, an die Tür gelehnt und lauschte. Vor ein paar Minuten war er von Joey rausgeschmissen worden mit den Worten, er habe solche Prügel früher oft erhalten und sei sie gewöhnt. Kaiba hatte keinen Sinn darin gesehen, mit dem Jungen über die Wichtigkeit sanitärer Behandlung zu diskutieren und war gegangen, ohne ein weiteres Wort.
Nun stand er vor dem Zimmer und hörte Joeys leises Schluchzen, sein Wimmern und das unterdrückte Stöhnen. Kaiba wusste, dass der Junge unbedingt Hilfe brauchte und er spielte mit dem Gedanken seinen Hausarzt anzurufen. Doch der könnte wiederum ärgerbringende Fragen stellen. Der Mann war zwar gut in seinem Gebiet, leider aber auch zu neugierig, als gut für ihn war.
Kaiba seufzte und drückte sein Ohr wieder an die Tür. Im Zimmer war es ruhig geworden. Langsam öffnete Kaiba die Tür einen Spalt und lugt hinein. Joey lag immer noch in unveränderter Position auf dem Bett und atmete schwer. Immer wieder stöhnte er unterdrückt auf. Kaiba fuhr sich durch die Haare. Das konnte doch alles nicht wahr sein! Er konnte diesen Idioten doch nicht einfach so liegen lassen und zusehen, wie er Schmerzen hatte. So herzlos war nicht einmal er.
Entschlossen drückte Kaiba die Tür weiter auf und trat in das Zimmer. Langsam umrundete er das Bett und blieb vor Joeys verweintem Gesicht stehen.
„Hast du dich beruhigt?“ fragte er so neutral wie möglich.
Der Junge hob etwas seine Augenlider. „Lassen Sie mich in Ruhe.“
Kaiba tippte sich leicht an sein Kinn. „Lass mal überlegen… Nein!“ Er setzte sich an die Bettkante „Dreh dich auf den Rücken, los. So wie du da liegst, das muss doch wehtun.“
Joey schüttelte stumm den Kopf und drückte sein Gesicht tiefer in das Lacken, auf dem er lag. Kaiba betrachtete ihn eine Weile stumm und bemerkt, wie schwer sich Joeys Brust hob und senkte. Entschlossen kniete er sich auf das Bett und fasste den Jungen an den Schultern.
„Los, dreh dich um“, meinte Kaiba etwas sanfter „Mach schon.“ Leicht drückte er Joey mit dem Rücken auf das Bett „Na geht doch. Bleib so liegen. Ich komm gleich wieder.“
Kaiba wartete nicht auf Joeys Zustimmung, sondern stand einfach auf und ging aus dem Zimmer. Der Junge sah ihm leicht überrascht hinterher, wagte es jedoch nicht, ihm zu widersprechen. Er brauchte seine ganze Kraft zu Atmen. Kaiba eilte stattdessen in sein Büro, zu seinem Telefon. Schnell wählte er die Nummer der Chefetage in der Firma. Abwartend klopfte er mit den Fingern auf die Tischplatte. Wenn Miss Kawai nicht bald abhob, würde er ihr diesmal wirklich den Kopf abreißen.
Doch zu Kaibas ehrlicher Erleichterung bekam er keinen Grund dazu. Es dauerte zwar eine Weile, doch schließlich meldete sich seine Sekretärin am anderen Ende der Leitung.
„Miss Kawai!“ blaffte er in den Hörer „Kommen Sie auf der Stelle in meine Villa.“
<Mister Kaiba?> Shizuka klang verwirrt <Sind Sie das?>
„Natürlich bin ich das!!“ Kaiba wurde langsam genervt „Wer sonst? Verlassen Sie die Firma und kommen Sie her!“
<Ähm… Mister Kaiba, wenn die Frage erlaubt ist: Warum?>
Kaiba fuhr sich durch die Haare. „Joey ist da.“, sagte er schlicht und legte dann auf.
Er wusste, dass Miss Kawai nun nichts mehr halten würde. Sich immer wieder über das Gesicht reibend ging Kaiba nach unten in die Küche. Dort füllte er ein Glas mit Wasser. Auf Rumikos erstaunten Blick reagierte er nicht. Er durchquerte mit dem Wasserglas in der Hand die Eingangshalle und sein Blick fiel auf das kleine Tischchen neben der Tür. Dort lagen seine Autoschlüssel, seine Codekarte und ein schwarzes Handy. Kaibas Hand krallte sich so fest um das Wasserglas, dass er Angst hatte, es würde

zerspringen. Doch er hatte seine Muskeln nicht mehr unter Kontrolle. Alles in ihm versteifte sich, wenn er nur an Honda, dieses schleimige miese Etwas von einem Bastard dachte.
Immer wieder fragte er sich, warum Honda ihn angerufen hatte. Und das auch noch von Joeys Handy aus. Vielleicht weil er dann sicher sein konnte, dass Kaiba das Gespräch entgegen nahm? War er schon so berechenbar geworden, dass ein einfacher und unterbelichteter Dummkopf wie Honda ihn durchschaute? Aber verdammt noch mal, wenn Honda ihn nicht angerufen hätte, hätte er Joey nie gefunden und es wäre weiß Gott noch alles mit ihm passiert. Warum hatte Honda ihn dann angerufen? Er hatte so überlegen am Telefon geklungen, als er ihm gesagt hatte, dass Joey bei ihm wäre, dass Kaiba nichts darauf erwidert hatte, sondern einfach nur auflegte und aus dem Büro gestürmt war.
Kaiba stieg langsam die Treppe in den ersten Stock hinauf. Er wusste nicht, was er tun sollte. In einem seiner Gästezimmer lag Joey Wheeler, verletzt und verängstigt. Leise trat er durch den Türrahmen. Auf dem weißen Bett konnte er gut die zerzausten schwarzen Haare ausmachen, die jetzt jedoch irgendwie gescheckt wirkten, mit dem blonden Ansatz. Kaibas Blick haftetet an Joey, während er das Bett umrundete. Der Junge lag immer noch so, wie Kaiba ihn verlassen hatte und hatte die Augen geschlossen. Sachte stellte der Brünette das Glas auf den Nachttisch.
„Hier ist etwas Wasser, wenn du willst.“, Kaiba versuchte nicht allzu besorgt zu klingen.
Joey öffnete die Augen und blickte kurz zu dem Wasserglas, schüttelte aber dann den Kopf. Kaibas Schultern sackten kurz nach untern, er straffte sich jedoch wieder. In diesem Moment schellte die Türglocke.
„Na gut.“, meinte Kaiba und wandte sich wieder zur Tür „Ich lasse das Glas hier stehen und geh schnell nach unten, okay?“
Er wartete wieder nicht auf eine Reaktion den Jungen, sondern verließ hastig das Zimmer und eilte die Treppe hinunter. Noch vor Rumiko erreichte er die Haustür und riss sie auf. Vor ihm stand seine Sekretärin Shizuka Kawai, die ihn erschrocken ansah.
„Da sind sie ja!“ Kaiba trat zur Seite um die Frau ins Haus zu lassen „Kommen Sie mit.“
Stumm folgte Shizuka ihrem Chef die Treppe in den oberen Stock hinauf, ohne sich die Mühe zu machen, ihren Mantel abzulegen.
„Ich hab ihn in eines der Gästezimmer gebracht.“, sagte Kaiba, als er neben Shizuka den Gang hinunter ging „Es geht im ziemlich dreckig.“
Shizukas Augen weiteten sich. „Was ist mit Joey passiert?“
Kaiba blieb stehen und drehte sich zu ihr um. „Es würde zu viel Zeit brauchen Ihnen das alles zu erklären. Ich habe ihn vor etwa einer Stunde bei Honda abgeholt und der war… lassen Sie es mich so ausdrücken: Honda war nicht gerade sanft zu ihm.“
Die brünette Frau keuchte. „Honda Hiroto? Der von Honda Industrials? Was macht Joey bei dem?“
„Wollen Sie die ganze Geschichte in allen Einzelheiten hören, oder wollen Sie lieber nach ihrem Bruder sehen?“ fragte Kaiba genervt und ging weiter.
Shizuka folgte ihm ohne Zögern und trat hinter ihm ins Zimmer. Kaiba sah sofort, dass Joey das Wasserglas nicht angerührt hatte, sondern immer noch ohne eine Bewegung im Bett lag. Als er näher trat merkte er, dass der Junge blasser geworden war. Shizuka blieb einen Moment wie angewurzelt an der Tür stehen und starrte auf das Bett. Dann stürzte sie mit einem lauten Aufschrei auf den Jungen zu.
„Oh mein Gott!! Was ist mit ihm passiert?“ sie blickte mit entsetzter Miene zu Kaiba auf „Sagen Sie mir, was verdammt noch mal mit ihm passiert ist!!“

Doch der Brünette schüttelte den Kopf. „Nicht jetzt. Zuerst sollten wir uns um ihn kümmern."
Schwer atmend stand Shizuka auf. „Haben Sie schon einen Arzt gerufen?"
Kaiba schüttelte erneut den Kopf. „Der würde nur dummer Fragen stellen und die Firma da mit rein ziehen."
„Was?" Shizukas Stimme klang schrill „Das können Sie doch nicht ernst meinen?! Hier geht es nicht um Sie, Mister Kaiba oder um die Firma, sondern um ein Menschenleben!" Sie fuhr Joey immer wieder mit zitternden Händen über den Kopf „Wir müssen ihm doch helfen. Wir können dich nicht… ich kann nicht… Warten Sie!"
Shizuka sprang auf und eilte zu ihrer Tasche, die sie mitten auf dem Boden hatte fallen lassen. Hektisch kramte sie drin herum und holte schließlich ihr Handy heraus. „Wenn Sie schon nichts unternehmen wollen, Mister Kaiba, werde ich es unweigerlich tun müssen!"
Kaiba horchte auf und seine Augen verengten sich leicht. „Was gedenken Sie zu tun, Miss Kawai?" fragte er lauernd „Wenn Sie der Firma auch nur einen Hauch von Schaden zufügen, sind Sie ihren Job los, das kann ich Ihnen garantieren."
„Glauben Sie mir, dessen bin ich mir sehr wohl bewusst.", fauchte Shizuka zurück, während sie schnell eine Nummer wählte „Ich werde den Arzt anrufen, der auch meine Mutter bis zu ihrem Tod behandelt hat. Er fungiert hauptsächlich privat und wird deshalb über alles hier Stillschweigen bewahren."
Kaiba zog eine Augenbraue hoch. „Wie kommt es, dass Sie einen solchen Arzt kennen?"
Shizuka, die gerade den Anrufknopf drücken wollte, hielt inne. „Wissen Sie, damals, als meine Mutter so schwer krank war, befand sich mein Bruder Jirou gerade auf dem Höhepunkt seiner Karriere.", sie lächelte leicht und schüttelte den Kopf „Er ist Model und es hätte seinem Image gar nicht gut getan, wenn die Sache mit unserer Mutter herausgekommen wäre. Also wandten wir uns an Doktor Toba."
„Und der ist verlässlich?" Kaiba schien das trotz allem nicht zu glauben.
„Das versichere ich Ihnen.", Shizuka hielt sich das Telefon an ihr Ohr.
Es dauerte eine Weile, bis am anderen Ende abgehoben wurde. Umso schneller war die Sachlage und Joeys momentaner Zustand erklärt. Shizuka begutachtete ihren Bruder neutral von oben bis unten, konnte jedoch ein erschrockenes Keuchen nicht unterdrücken, als sie das ausgeleierte T-Shirt hochschob und mehrere dunkel angelaufene Stellen im Rippen- und Bauchbereich zum Vorschein kamen. Schnell beendete sie ihren Bericht an den Doktor und legte nach einer kurzen Verabschiedung auf.
„Er wird in einer halben Stunde hier vorbeischauen.", sagte Shizuka leise und setzte sich neben ihren Bruder aufs Bett.
Dieser schien sie noch immer nicht bemerkt zu haben. Er hatte mittlerweile seine Augen geschlossen und atmete flach, nach einer Weile erkannte Kaiba, dass der Junge ohnmächtig geworden war.

~~~~~oooooOOOooooo~~~~~

Heute hatte Anzu das erste Mal, seit sie in dieser Klinik war, aufstehen dürfen. Nun saß sie zusammen mit Marik am Fenster und schaute hinunter in den kleinen Park, der vor der Klinik lag.
„Was glaubst du, wie lange werde ich noch hier bleiben müssen?" durchbrach die Brünette die angenehme Stille zwischen ihnen.
~~~~~

Marik sah sie erstaunt an und zuckte schließlich mit den Achseln. „Ich habe keine Ahnung. Du bist nun fast zwei Wochen hier.“, er lehnte sich mit dem Rücken an die Fensterscheibe und ließ die Beine vom Fensterbrett baumeln, auf dem er saß „Sobald du die Zwei-Monats-Marke überschritten hast, bleibst du sicher einige Jahre hier drin. So läuft das hier.“
„Oh.“, Anzu zog ihre Beine dicht an ihren Körper „Wie lange bist du eigentlich schon hier drin?“
„Seit zwei Jahren.“, Marik lächelte wehmütig „Kannst du dir das vorstellen? Ich bin schon seit zwei verdammten Jahren hier eingesperrt, darf nur in Begleitung meiner Schwester raus und werde immer überwacht.“
„Das tut mir Leid.“, Anzu senkte den Kopf, da sie spürte, wie ihr die Tränen kamen – schon wieder „Ich… ich will nicht hier drin bleiben.“
„Das verstehe ich.“, Marik legte zögerlich einen Arm um ihren zitternden Rücken „Wir werden beide hier raus kommen.“
Eine Weile saßen beide stumm da, in stiller Umarmung und starrten aus dem Fenster. Schließlich löste sich Marik wieder von ihr und lächelte aufmunternd.
„Aber du musst zugeben, dass es hier drin gar nicht so schlimm ist, oder? Ich meine, schlimmer als da, wo du herkommst, ist es sicher nicht.“
Nun versuchte auch Anzu ein kleines Lächeln. „Nein, es ist sicher nicht schlimmer als da.“
„Na siehst du!“ der Blonde strich ihr leicht über die Wange „Warst du heute eigentlich schon bei Sven?“
Anzu nickte. „Ja, heute Vormittag.“
Sven Emerson war einer der Psychiater in der Abteilung. Er kam aus Norwegen und behauptete von sich selbst einer der führenden Experten auf dem Gebiet der Suizidgefährdung zu sein. Anzu glaubte ihm da nicht so recht. Seit es ihr etwas besser ging wurde sie jeden Tag zu Doktor Emerson in das Sprechzimmer gebracht, wo er sie über ihre Ängste, ihre Gefühle, ihre Familienbeziehungen, ihre Vergangenheit und ihr Sexualleben ausfragte. Anzu war zu keinem Punkt in der Lage, eine zufrieden stellende Antwort zu geben. Auch wollte ihr Doktor Emerson - oder Sven, wie er von allen Insassen genannt wurde – einfach nicht glauben, dass sie sich nicht selbst umbringen wollte, sondern lediglich das Kind in sich. Ebenso wenig wollte er ihr glauben, dass sie erleichtert gewesen war, als sie erfahren hatte, dass ihr das gelungen war.
Anzu wurde es langsam leid seit Tagen immer wieder über ihr schreckliches – laut ihrer Meinung nicht vorhandenes – Trauma zu reden, als sie ihr Kind verloren hatte. Nach Svens Meinung wollte Anzu sich und das Kind umbringen, da sie für sie beide keine Chancen hier auf Erden sah. Nun betrachtete er es als seine Aufgabe, ihr wieder Lebensmut zu schenken, indem er ihr Bilder von Blumenwiesen und kleinen Kätzchen zeigte.
Anzu war nach jeder Sitzung nervlich am Ende. Nicht nur, weil sie diese schrecklich anödeten, nein, auch weil sie sich stets mit aller Kraft weigern musste, irgendwas über ihre Vergangenheit preiszugeben. Sie wollte nicht, dass ein wildfremder Mann, und sei er noch so ein guter norwegischer Seelenklempner, in ihren tiefsten verborgenen Gedanken herumwühlte.
„Sven wollte sich bei mir heute wieder mal mit Malik unterhalten, doch dieser wollte nicht so recht.“, Marik zuckte mit den Schultern „Also hat er es bleiben lassen.“
Auch hatte Anzu sich inzwischen damit abgefunden, dass ihr neuer Freund anscheinend eine zu große Fantasie hatte, als gut für ihn war. Allerdings konnte sie

nicht leugnen, dass Marik manchmal etwas komisch war, viel aggressiver und bösartiger als normalerweise.
„Malik ist auch nur ein Mensch.“, lachte Anzu und stupste den Blonden leicht an „Außerdem sollte Sven lernen, dass nicht alle so springen wie er will.“
In diesem Moment ging die Tür zu ihrem Zimmer auf. Anzu und Marik achteten nicht groß darauf, denn das passierte ständig. Alle fünfzehn Minuten kam eine Schwester zur Kontrolle vorbei. Anscheinend hatten die Abteilungsleiter Angst, dass sie sich aus dem Fenster stürzten, oder mit dem Infusionsschlauch erdrosselten.
„Miss Mazaki?“
Anzus Kopf fuhr hoch, als sie die Stimme von Doktor Shima hörte und sie blickte erstaunt zur Tür. Schnell rutschte sie von der Fensterbank, als sie die untersetzte Gestalt des Doktors im Türrahmen erkannte.
„Sie haben Besuch, Miss Mazaki.“, der Doktor trat etwas weiter in den Raum, gefolgt von einem weiteren Mann, der Anzu das Blut in den Adern gefrieren ließ „Ich lasse Sie einen Moment allein.“
Verzweifelt blickte Anzu dem Doktor hinterher, wie dieser das Zimmer verließ und die Tür hinter sich schloss. Sie war eingesperrt mit diesem Mann in einem Raum, dessen Fenster sich nur mit einem Schlüssel öffnen ließen und dessen Tür so unerreichbar für sie war.
„Anzu, ich habe dich lange nicht mehr gesehen.“
Wieder flog der Kopf der Brünetten herum und sie blickte geradewegs in das spöttisch grinsende Gesicht Yamamotos.
„Ich habe mir langsam Sorgen gemacht, weißt du. Irgendwie hast du mir gefehlt.“, er streckte die Hand aus und stricht Anzu über die Wange.
Diese wich zurück, kam jedoch nicht weit, da hinter gleich ihr die Fensterbank war. Marik, der inzwischen ebenfalls wieder auf festem Boden stand, betrachtete die ganze Szene mit Argwohn. Er mochte diesen Kerl nicht, der sich vor Anzu aufgebaut hatte und sie antatschte, während sie weiß wie die Wand hinter ihr geworden war.
„Ya… Yamamoto.“, hauchte Anzu mit zitternder Stimme „Was machst du hier?“
„Wie schon gesagt, ich habe dich vermisst.“, der Schwarzhaarige lächelte „Keine andere kommt an deine Fähigkeiten heran. Du bist und bleibst eben mein Liebling.“
Bei diesen Worten wurde Anzu leicht grünlich um die Nase, dass Marik Angst hatte, sie könnte jeden Moment umkippen. „Wie… wie hast du mich gefunden?“
Yamamotos Lächeln verbreiterte sich. „Mai kann unter gewissen Umständen wirklich sehr gesprächig sein.“
„M... Mai?“ Anzus Hand schnellte nach hinten und klammerte sich am Fensterbrett fest. „Was ist mit ihr?“
„Bakura hat sie mir als Ersatz für dich angeboten.“, Yamamoto zuckte beiläufig mit den Schultern „Aber sie war nicht sonderlich gut darin.“
Anzu keuchte auf und schlug sich die Hand vor den Mund. „Nein.“, wimmerte sie „Nein, nein, nein.“ Hektisch schüttelte sie den Kopf „Das darf Bakura nicht getan haben. Das darf er einfach nicht getan haben.“
Yamamoto trat noch näher an das Mädchen heran und fuhr mit seinen Fingern durch ihre kinnlangen braunen Haare. „Weißt du, Mai hat mir auch was anderes gesagt.“, meinte er beiläufig „Etwas, das mich sehr überrascht hat.“
Anzu warf einen Blick vorbei an dem großen breitschultrigen Mann zu Marik, der geschockt und bewegungslos hinter den beiden stand. „Was… was meinst du?“
„Aber Anzu, sag nicht, dass du es mir verschweigen wolltest?“ Yamamoto streckte die bHand aus und strich leicht über Anzus Bauch „Das finde ich aber gar nicht fair von dir.

Ich bin doch der Vater."
„Du weißt es?" die Brünette versuchte verzweifelt Yamamotos Berührungen auszuweichen „Aber das… das tut jetzt auch nichts zur Sache mehr." Mit einem letzten Akt der Auflehnung reckte Anzu das Kinn raus und versuchte, dem Mann hart entgegenzublicken „Es ist sowieso zu spät."
Yamamotos Augen verengten sich bedrohlich. „Wie meinst du das?"
„Ich… ich …", Anzu blickte den Schwarzhaarigen mit großen Augen an „Ich hab es abgetrieben."
Yamamotos Hand schnellte nach vorne und umfasste grob den schlanken Hals des Mädchens. „Was war das? Du hast es gewagt…?"
Anzu keuchte und versuchte aussichtslos die breiten Hände von ihrem Hals zu lösen. „Ich ko… konnte doch nicht anderes."
„Du konntest nicht anders?" der Schwarzhaarige drückt leicht zu, sodass Anzu leidvoll aufwimmerte „Was soll das heißen?"
„Ich konnte nicht damit le… leben, mit… mit…"
„Mit was?" Yamamotos Stimme klang mehr als gefährlich.
„Mit einem Kind… von… von dir in mir drin.", hauchte Anzu heiser und kniff die Augen zusammen.
Ihr Kopf ruckte zur Seite und ihre Schläfe knallte gegen die Kante des Fensterrahmens, als ein heftiger Schlag sie an der Wange traf.
„Wie konntest du es wagen??" brüllte Yamamoto und einige Speicheltröpfchen trafen Anzu im Gesicht „Habe ich es dir erlaubt? NEIN!!"
Die Brünette öffnete alarmiert den Mund. „Du kannst nicht… Ich gehöre nicht dir."
„Und ob du das tust.", Yamamoto presste Anzu weiter gegen die Wand und achtete nicht auf das dünne Rinnsal Blut, das von ihrer Schläfe über ihre Wange rann „Ich werde dich mitnehmen und dir Gehorsam beibringen."
Noch bevor Anzu jedoch etwas erwidern konnte, wurde Yamamoto brutal zurückgerissen und zu Boden geschleudert.
„Lass Anzu in Ruhe, du Arschloch!!"
Marik stand mit geballten Fäusten und wutverzerrtem Gesicht vor dem Mädchen und verdeckte sie mit seinem Körper. Yamamoto blickte geschockt zu dem Blonden, sprang dann jedoch erbost auf und fixierte ihn wutentbrannt.
„Willst du dich mit mir anlegen, du Jammergestalt? Mit Psychos werde ich allemal fertig."
„Da hast du recht, ich bin ein Psycho.", Marik trat näher an Yamamoto heran „Allerdings ein sehr gefährlicher."
„Marik?" flüsterte Anzu, die schwach an der Wand zu Boden gerutscht war „Was machst du?"
Doch der Blonde reagierte nicht. Er schien irgendwie verändert, so als wäre er nicht mehr er selbst.
Anzu schluckte. Sollte es wahr sein? „Ma… Malik?" fragte sie zögernd.
Da drehte sich der Blonde um und lächelte ihr aufmunternd zu. „Keine Sorge, Kleine. Ich beschütze dich."
„Du beschützt sie?" Yamamoto grinste spöttisch „Das ich nicht lache. Sie gehört mir und ich bin nur hier um mein Recht einzufordern. Die kleine Hure hat sich mir widersetzt und dafür muss ich sie bestrafen."
„Nenn Anzu nicht so!!" brüllte Marik.
„Wie denn?" der Schwarzhaarigen stemmten provokant die Hände in die Hüfte „Hure? Oder doch besser Schlampe? Nutte würde sich auch anbieten."

„Halt dein verficktes Maul!!“ Mit einem lauten Aufschrei stürzte sich Marik auf Yamamoto und rang ihn zu Boden „Ich werde dir deine Fresse einschlagen, du dreckiges Stück Scheiße!!“
Wie von Sinnen begann er auf den Schwarzhaarigen einzuschlagen. Dieser versuchte sich zwar nach besten Kräften zu wehren, jedoch zeigte das keine Wirkung. Marik schien wie besessen und spürte scheinbar auch keine Schmerzen. Immer weiter schlug er auf Yamamoto ein, verpasste diesem ein Veilchen, unzählige Schrammen, brach ihm die Nase und schlug ihm ein paar Zähne aus.
„Ich werde dich umbringen, du Mistkerl!!“ schrie Malik „Dafür, dass du Anzu verletzt hast wirst du im Reich der Schatten schmoren!! Ich werde dir deine Gedärme herausreißen und dich damit an der Spitze des Laternenmastes aufhängen!!“
In diesem Moment wurde die Zimmertür aufgestoßen und einige Pfleger rannten herein. Sofort waren sie an Mariks Seite und versuchen ihn von Yamamoto runter zu ziehen. Der Blonde wehrte sich mit Zähnen und Krallen und auch die Pfleger mussten einige Schrammen und Kratzer einstecken. Schließlich gelang es ihnen aber doch, den wütenden Jungen von Yamamoto wegzuschleifen. Der Schwarzhaarige rappelte sich fluchend auf.
„Was sind das denn für Zustände hier, dass Besucher von solchen Psychos angegriffen werden!“ schnauzte er Doktor Shima an, der hinter den Pflegern eingetreten war „Sperren sie solche Tiere gefälligst weg!!“
„Ich muss Sie leider bitten zu gehen, Mister Yamamoto.“, erwiderte Doktor Shima kühl „So wie es aussieht, haben Sie den Anfall des Patienten Ishtar hervorgerufen. Also verlassen Sie nun bitte die Klinik.“
Yamamoto warf Anzu, die noch immer zusammengesunken am Boden saß, einen letzten bösen Blick zu und stampfte dann aus dem Zimmer.
Marik wehrte sich immer noch verbissen gegen die Pfleger, die ihn an den Armen eisern festhielten.
„Lasst mich los, ihr Bastarde!! Nehmt eure schmierigen Griffel von mir!! Ich muss zu Anzu! Ich muss nachsehen, wie es ihr geht!!“ der Blonde wand sich und versuchte sich loszureißen „Ich muss zu ihr!! Ich muss ihr helfen!“
Anzu wurde von zwei Schwestern auf die Beine gezogen uns ins Bett verfrachtet. „Marik.“, sagte sie leise „Bitte beruhige dich. Mir geht es gut. Siehst du nicht, dass sie sich um mich kümmern?“
Marik blinzelte kurz und schien tatsächlich ruhiger zu werden. „Ja.“, sagte er leise „Dir geht es gut.“
Anzu lächelte, es verschwand jedoch, als Doktor Shima mit ernstem Gesicht auf Marik zuging.
„Mister Ishtar, ich bin wirklich sehr enttäuscht von Ihnen.“, sagte er mit dunklem Unterton „Sie haben sich so lange beherrschen können und nun dieser Rückschlag. Mussten Sie den Besuch von Miss Mazaki wirklich derart verprügeln?“
„Er... hat Anzu verletzt.“, murmelte Marik schwer.
„Ach so, hat er das?“ Doktor Shima wandte den Kopf und sah kurz zu der Schwester, die gerade Anzus Wunde an der Schläfe zu versorgte „Könnte es aber nicht sein, dass Sie ihr die Wunde in ihrer Raserei zugefügt haben?“
Marik blickte den Doktor entsetzt an und schüttelte den Kopf. „Nein, nein, das habe ich nicht. Ich… ich habe sie beschützt. Ich habe Anzu nur beschützt.“
Anzu konnte nicht fassen, was da gerade vor ihren Augen ablief. Marik hing schlaff und ermattet in den Armen der Pfleger und schüttelte immer wieder den Kopf.
„Ich denke, dass Ihnen eine Weile Arrest gut tun wird, Mister Ishtar.“, meinte Doktor

Shima und nickte den Pflegern zu.
„Marik!“ Anzu richtete sich halb im Bett auf und stieß die überraschte Schwester von sich „Hör nicht auf ihn! Du hast mir nicht wehgetan! Du würdest mir nie wehtun! Hörst du, Marik?“ Anzu wurde von der Schwester wieder ins Bett zurückgedrückt „Marik!“
Doch der Blonde reagierte nicht. Er hing nur in den Armen der Pfleger, die ihn nach draußen schleiften und schüttelte den Kopf.
„Marik!“, Anzu blickte ihrem Freund ängstlich nach „Wohin bringen Sie ihn? Marik! Marik!!“
Die Schwester warf der Brünetten noch einen mitleidigen Blick zu und warf dann die Tür hinter sich zu.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

„Was ist da drüben los?“ Atemu sah Doktor Shima neugierig entgegen.
„Nichts, was Sie angeht, Mister Muto.“, antwortete der Doktor und schloss behutsam die Zimmertür hinter sich „Ich bin hier um mit Ihnen zu reden.“
„Was denn?“ Atemu legte das Buch zur Seite und stand von dem Stuhl auf, auf dem er gesessen hatte.
„Nun, es geht um Ihren Fortschritt in der Genesung. Doktor Emerson und ich haben uns zusammengesetzt und uns beraten.“, Doktor Shima sah Atemu eindringlich an „Sie sind ja schon seit zwei Jahren hier bei uns, Mister Muto, das ist eine lange Zeit. In dieser Zeit haben sie große Fortschritte gemacht und wir sind der Meinung, dass sie so weit genesen sind, dass man sie entlassen kann.“
„Was?“ Atemu riss die Augen auf „Ich… ich kann hier raus?“
„Wenn Sie es so ausdrücken wollen, Mister Muto.“, Doktor Shima nickte „Allerdings müssen Sie einmal im Monat zur Untersuchung zu Doktor Emerson kommen. Können Sie damit leben?“
„Das fragen Sie noch, Doktor?“ der Rothaarige schnappte nach Luft „Natürlich kann ich das!“
„Ich habe auch nichts anders erwartet.“, Doktor Shima öffnete die Tür „Packen Sie Ihre Sachen zusammen und kommen Sie danach in mein Büro. Sie müssen jemanden anrufen, der sie abholt. Ansonsten können wir Sie nicht entlassen.“
Atemu nickte und sah dem Doktor nach. Dann stürmte er zu seinem Kleiderschrank und riss die Türen auf.

Nervös drückte Atemu sich den Telefonhörer ans Ohr und tippte mit dem Zeigefinger auf die Tischplatte. Doktor Shima saß ihm gegenüber und beobachtete ihn aufmerksam.
„Wie ich sehe, kann das noch länger dauern.“, meinte er nach einer Weile und stand auf „Ich werde muss kurz nach dem Rechten sehen. Kommen Sie in das Schwesternzimmer, wenn Sie fertig sind.“
Atemu nickte wieder nur stumm und sah dem Doktor hinterher. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit wieder dem Telefon zu. Er wusste, dass er jemanden anrufen musste, jedoch hatte er keine Ahnung wen. Joey hatte nicht abgehoben. Im Studentenheim hatten sie ihm gesagt, dass er zurzeit nicht im Zimmer sei. Andere Bekannte hatte er nicht. Atemu seufzte und legte den Hörer wieder auf. Atemu verließ das Büro und machte sich mit seiner Tasche auf zum Schwesternzimmer.
„Doktor Shima?“, er streckte den Kopf durch den Türspalt.
~~~~~

Der Doktor sah auf. „Ah, Mister Muto. Den Anruf erledigt?“
Atemu nickte. „Ja, hab ich. Sie müssen es nicht nachprüfen.“
„Sollte ich das denn?“ Doktor Shima zog eine Augenbraue hoch.
Schnell schüttelte der Rothaarige den Kopf. „Nein, natürlich nicht. Ein Studienkollege von Joey holt mich vor der Klinik ab. Er… er will nicht rein kommen, weil er Krankenhäuser nicht mag.“
„Gut.“, Doktor Shima nickte und reichte Atemu einen kleinen Zettel „Hier steht Ihr nächster Termin bei Doktor Emerson drauf. Versuchen Sie ihn einzuhalten. Wenn das nicht geht, rufen Sie uns so früh wie möglich an.“
Atemu nickte wieder und nahm den Zettel entgegen. „Danke Doktor.“
„Dann verabschiede ich mich von Ihnen, Mister Muto. Viel Glück.“, der Doktor schüttelte seine und geleitete ihn dann zum Ausgang.
Nun stand Atemu mit seiner Reisetasche alleine an der Straße vor der Klinik und sah sich mit großen Augen um. Zu lange war er weg gewesen.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

So, das wars mal wieder. Ich hoffe, das es euch gefallen hat und das wenigstens einige eurer Fragen beantwortet wurden.
Bis zum nächsten Mal!!
Faschingskrapfen aufstell ist ja Rosenmontag *lach*

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 21: If you deny this, then it's your fault

Hiho!!
Meine Semesterferien gehen zu Ende und ich bin stolz euch das Ergebnis davon zu präsentieren. Erwartet euch allerdings nicht zu viel. Ich hatte nämlich Klausuren und bin prompt bei einer durchgefallen -.- Grundformen und Grundbegriffe antiker Architektur. Das ist eine der wichtigsten! *heul* Deshalb war meine Stimmung etwas gedrückt.
Naja, ich hoffe, ich kann die Prüfung nochmals wiederholen. Sonst belege ich die Vorlesung einfach noch mal.

Wie immer bin ich ganz überwältigt von den ganzen Kommentaren, die ich bekomme!! So macht schreiben echt Spaß.

@jule_07: Danke für dein Kommentar. Ich kann dir versprechen, dass es ein Happy End gibt, aber sicher nicht in absehbarer Zeit *lach*

@feuerregen: Ja, im letzten Kapitel ist wirklich viel passiert. Mal sehen, ob du mit diesem auch noch zufrieden bist *lach* Danke für dein Kommentar!!

@Ryuichi-Sakuma-: Ja, Joey hat es echt nicht leicht, der arme Kleine. Aber es wird für ihn ein Happy End geben, nur nicht jetzt sofort *lach* Ich mag Mariks Charakter, da mich die Multiple-Persönlichkeitsstörung sehr interessiert. Und was die Pfleger angeht, bist du nicht etwas zu hart mit ihnen? *lach* sie haben doch nur ihren Job gemacht. Und außerdem, einer hat eh seine Strafe erhalten, wie du in diesem Kapitel lesen wirst.

@Jemma: Danke für dein Kommentar! Hm… langsam frage ich mich, ob das im letzten chap nicht zu viele Handlungsstränge waren *nachdenk* Aber das mit Yamamoto ist schnell erklärt. Er ist eine Persönlichkeit, die gern über alles die Kontrolle behält. Und zur Zeit befindet sich eben auch Anzu in seinem „Kontrollbereich“. Sicher hätte er ihr ohne weiteres befohlen das Kind abzutreiben, jedoch dass sie es ohne seine einwilligung gemacht hat, rückt die ganze sache in ein ganz anderes licht.

@kuestenfee1: Was Anzu und Marik angeht: genauso hab ich mir das gedacht ^.- (wenn es in den Storyverlauf passt, der sich bei mir immer wieder ändern kann). Vielen Dank für dein Review!

@Gestirn: Jaaa, das kleine atemu alleine gegen die große böse welt *lach* Er wird noch einiges erleben, das kann ich dir versprechen ^.- Bis joey herausfindet, dass shizuka seine schwester ist, wird es noch einige kapitel dauern. Schließlich hatte er ja bis jetzt noch nie richtig die möglichkeit mit ihr zu reden. Danke für dein Kommi!!

@Odium: Ich liebe Drama ^^ Deshalb kann ich es mir nicht verkneifen, es ab und an einzufügen. Atemu steht jedenfalls noch einiges bevor und joey auch. Danke für dein Kommentar!!

@-Eve-chan-: Hey!! Du bist (warst) in Japan?? Echt jetzt?? Oh mann, ich bin ja soooo neidisch! Ich will auch!! Ich hoffe doch, es war schön und du hattest eine Menge Spaß? Du bist in Japan und dann findest du noch Zeit und Lust meine ff zu lesen? Das ist so lieb von dir ^/////^ Es tut mir Leid, dass dir der Anzu-plot nicht gefällt, aber ich mag die gute nun mal (ein wenig ^^°). Ich hoffe dieses kleine Manko verzeihst du mir. Dafür stimme ich dir was Atemu betrifft voll und ganz zu *lach* Du findest Seto süß?? Hm… okay. Irgendwie scheinst du die Mädchen in meiner story nicht sonderlich zu mögen ^^° Danke übrigens, dass du mir mit dem „schliffen" weitergeholfen hast! *knuddel*

@Sweet-Akane: Hi! Ich freu mich grad total, dass dir meine FF so gut gefällt ^^ und über dein Kommentar auch! Danke für das Lob!

@spacy65: Danke für dein Kommentar! Bald wird Joeys Leiden ein Ende haben, das verspreche ich dir *lach* Bis dahin weiterhin viel spaß!

@_BleedForFuckinLovE_: Ach Mensch. Ich finde deinen Namen ja sooo genial. Immer noch *lach* Leider muss ich dir mitteilen, dass deine Hoffnungen was Atemu betreffen eventuell enttäuscht werden könnten. Und was deine ffs angeht: ich werde geduldig darauf warten!! XD

@LindenRathan: Hey! Danke für dein Review! Aber ich glaube, du meintest Anzu, nicht Shizuka, oder? Leider musst du noch etwas warten, bis es mit Anzu und Yamamoto weitergeht. Dafür gibt es viel Joey und Seto *lach*

@_Psycho-Socke_: Danke, danke für ein Kommentar! Du heulst manchmal bei meiner story? Ah, genau das wollte ich erreichen! *lach* Und mit Mai hattest du recht. Da kam tatsächlich Anzu. Manchmal verwechsle ich diese ganzen Namen etwas. Die klingen aber auch alle total gleich *grins* danke, dass du mich darauf hingewiesen hast! *knuddel*

@Unschuldsengelchen: Danke für dein ur süßes Kommentar!! Langsam, gaaaaaanz langsam aber sicher bahnt sich das pair setoxjoey an. In diesem kapitel tut kiba meiner meinung nach einen großen schritt. Um im nächsten einen noch größeren, aber dazu musst du noch warten *diabolisch lach*

@Pancratia: Hi du!! Ich liebe deine Reviews, egal wie kritisch sie sind *lach* Das brauche ich, damit mich jemand auf den boden der tatsachen zurückholt, wenn ich von dem lob der anderen Leser in höheren sphären schwebe. Ich bin echt froh drüber, dass du etwas meine Ausdrucksweise korrigierst. Manchmal will mir einfach ein wort nicht einfallen und dann schreibe ich einfach was anderes, weil ich sonst stunden mit grübeln verbringen würde. Und auch meine rechtschreibung. Ich hab meinen pc zwar auf deutsch eingestellt, trotzdem übersieht er doch noch einige fehler… oder ich *lach* Jaaa, ich weiß, dass diese psychatrievorurteile dumm sind, aber in diesem fall brauchte es sie. Eine gute Freundin meiner Mutter verbringt immer wieder einige Monate in der psychatrie und ich beschreibe in diesen szenen hauptsächlich das, was ich dort erleben, wenn ich sie besuche. Allerdings weiß ich nicht, ob das bei euch in deutschland anders ist, als bei uns in italien? Wenn du den drang verspührst mir tipps zu geben, werde ich nicht nein sagen XD

@_Kisala_: Hey! Danke für dein liebes Kommentar! Ich hoffe, dir gefällt das neue kapitel auch!

@Schreiberling: Danke für dein Kommentar!! Es freut mich immer, wenn sich jemand neues zu einem Kommi durchringt *lach* Stimmt, diese „joey ist in gefahr und Seto eilt zu seiner rettung"-szene ist so richtig typisch für puppyshipping-ffs. Aber ich konnte mir es einfach nicht verkneifen. Ich finde es aber toll von dir, dass dich die szene mit Marik auch berührt hat. Die lag mir nämlich auch sehr am herzen. Was Atemu betrifft, kannst du dir deine meinung bilden, wenn du das neue chap liest *lach* und ja, kaiba ist in manchen situation wirklich zum erschlagen!!

Boah, zwei Wordseiten nur Reviewantworten O.O ich fass es nicht. Danke Leute!! *knuddel*
Und nun viel Spaß!

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Langsam einen Schritt vor den anderen setzend lief Atemu die Straße entlang. Schon lange hatte er die Klinik hinter sich gelassen, nachdem er mehr als eine halbe Stunde davor gestanden war und einfach nur seine Umgebung betrachtet hatte. Lange hatte er darüber nachgedacht, wohin er nun gehen sollte, doch er war zu keinem Ergebnis gekommen. Langsam waren Zweifel und Angst in im aufgekeimt. Zweifel darüber, ob es wirklich richtig war, Doktor Shima anzulügen und Angst vor dem, was ihn hier alles erwarten würde.
Verzweifelt versuchte sich Atemu ins Gedächtnis zu rufen, ob Joey ihm je etwas über seinen Wohnort verraten hatte. Ja, er hatte immer von dem Studentenheim gesprochen, niemals jedoch in welcher Straße es lag, oder von einen anderen Anhaltspunkt.
Atemu umfasst den schmalen Tragegurt seiner kleinen Reisetasche fester. Resignierend blieb er stehen und sah sich um. Vielleicht kam ihm ja trotzdem irgendetwas bekannt vor? Schließlich hatte er doch einige Zeit in dieser Stadt gelebt. Atemu blickte die Straße hinauf und hinab. Wenige Meter vor ihm stand das ägyptische Museum. Ja, das Museum kannte er. Viel zu oft hatte er nach einem Schuss auf dessen Stufen gesessen und sich gewünscht, einmal dort hineingehen zu können.
Wieder warf Atemu einen Blick auf seine Umgebung. Nein, ihm kam nur das Museum bekannt vor. An alles andere konnte er sich nicht erinnern. Schwer seufzte er auf. Das war kein Wunder, schließlich war er die meiste Zeit so zugedröhnt gewesen, dass er nur wenig von den Geschehnissen um ihn mitbekommen hatte. Atemu setzte sich langsam wieder in Bewegung und dachte weiter verbissen nach. Irgendwas musste Joey doch gesagt haben, das ihm weiter helfen könnte! Er hatte nicht mal die Möglichkeit seinen Freund nochmals anzurufen. Erstens hatte er kein Handy. Woher auch? Und zweitens hatte er kein Geld für die Telefonzelle. Es war schon ein paar Jahre her, seit das letzte Mal Geld in seinem Besitz gewesen war.
Doch plötzlich fiel Atemu etwas ein. Joey hatte etwas erwähnt! Nur fiel es ihm schwer, sich daran zu erinnern. Sein blonder Freund hatte es mal ihm gegenüber erwähnt, kurz bevor er in die dichten Nebel, hervorgerufen durch die Medikamente,
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

gefallen war. Der Bahnhof! Joey hatte einmal den Bahnhof erwähnt! Dass er dorthin zurück müsse! Joey hatte Domino niemals verlassen, seit sie hierher gekommen waren, dass wusste Atemu. Was also sollte er sonst am Bahnhof tun? Außer vielleicht, dass dort in der Nähe seine Wohnung lag.
Atemu packte seine kleine Reisetasche fester. Endlich hatte er einen winzigen Anhaltspunkt. Er wusste, dass diese Information so gut wie nichts wert war, trotzdem hätte er am liebsten vor Freude geheult. Die Verzweiflung und das Gefühl der Verlorenheit hatten ein bisschen an Stärke eingebüßt. Hastig sah er sich erneut um. Er hatte keine Ahnung, in welche Richtung der Bahnhof lag. In einiger Entfernung kam ihm eine Frau mit einer Einkaufstüte entgegen.
„Entschuldigen Sie?“ Atemu bemühte sich freundlich und nett zu klingen, trotzdem kassierte er einen misstrauischen Blick.
„Ja, was denn?“
„Ähm… können Sie mir sagen, in welcher Richtung der Bahnhof liegt?“
Wieder ein misstrauischer Blick. „Süd – oder Westbahnhof?“
„Ähm… ich weiß nicht. Ich-“
„So wie sie aussehen, werden Sie wohl eher am Südbahnhof fündig, junger Mann.“, die Frau musterte Atemu unverhohlen von oben bis unten und rümpfte etwas die Nase.
„Wenn… wenn Sie meinen.“, Atemu sah an sich hinunter. Er hatte seine schwarze Jeans an, die am Knie ein großes Loch hatte und sonst alles in allem sehr abgewetzt war. Außerdem trug er ein schwarzes T-Shirt, das ebenfalls schon einige Löcher aufwies. Alles in allem waren Atemu die Sachen ziemlich zu groß, was ihn erstaunte. Hatte er seit seiner Einweisung in die Klinik wirklich so viel abgenommen?
„Zum Südbahnhof geht es da lang.“, die Stimme der Frau riss Atemu wieder aus seinen Gedanken „Die Hauptstraße runter und bei der nächsten Kreuzung nach rechts. In die Kamakura-Allee. Die führt direkt zum Bahnhof. Aber wenn ich du wäre, würde ich mir was Ordentliches anziehen und nicht dorthin gehen, Junge.“
Atemu blickte die Frau erstaunt an, erwiderte jedoch nichts darauf. Wie auch? Er wusste ja nicht, was genau die Frau damit gemeint hatte. Diese ging bereits mit verkniffenem Gesicht an ihm vorbei und murmelte etwas von „…diesen verdammten Huren. Alle gleich.“ Atemu rief ihr noch einen Dank hinterher, doch die Frau drehte sich nicht mehr um.
Kopfschüttelnd machte sich der Rothaarige auf den Weg, der ihm beschrieben wurde. Ob der Südbahnhof aber wirklich der richtige war? Na ja, sollte es nicht so sein, konnte er sich ja immer noch den Weg bis zum Westbahnhof beschreiben lassen. Allerdings bezweifelte er, dass er dazu heute noch die Kraft aufbringen könnte. Die Kamakura-Allee erwies sich als länger als erwartet und schon nach einer Weile schmerzten seine Beine. War es möglich, dass ein zweijähriger Klinikaufenthalt sein Durchhaltevermögen in den Keller rutschen ließ?
Atemu atmete erleichtert auf, als in der Ferne das Bahnhofsgebäude vor ihm auftauchte. Jetzt hieß es nur noch Joey finden. Weit konnte dieser doch nicht sein, oder? Außer er war auf der Uni, oder arbeiten. Ratlos blieb Atemu vor einer Querstraße stehen und blickte sich um. Direkt vor ihm befand sich der Bahnhof und der Rothaarige konnte das Rattern der Züge hören. Ein Bus fuhr an ihm vorbei und steuerte auf die Haltestelle vor dem Bahnhof zu. Menschen mit Koffern, Taschen oder Blumensträußen in den Händen stiegen aus und strömten zum Eingang.
Immer wieder blickte sich Atemu um. Keines der umliegenden Häuser sah so aus, als ob jemand darin wohnen würde. Hier waren nur Geschäfte, Büros und billige Motels. Unentschlossen ging der Rothaarige ein paar Schritte und blieb dann wieder stehen.

Shit. Was sollt er jetzt tun? Was, wenn Joey doch nicht am Südbahnhof, sondern am Westbahnhof wohnte?
„Hey, Kleiner. Ist alles in Ordnung?“
Atemu drehte sich um und fand sich plötzlich zwei Mädchen gegenüber, die aussahen, als wären sie einem Männermagazin entsprungen.
„Ja, danke.“, Atemu nickte und seine unordentlichen Haare schaukelten vor uns zurück „Ich bin nur auf der Suche nach jemandem.“
„So?“ die Kleinere der beiden runzelte leicht die Stirn ihres perfekten Puppengesichtes „Wenn du uns sagst, nach wem du suchst, können wir dir vielleicht helfen. Du siehst süß aus, dich würde es auch nichts kosten.“ Sie kicherte und Atemu wurde rot.
„Wir kennen hier so ziemlich jeden in diesem Viertel.“, die Größere zupfte an ihren kurzen braunen Haaren herum „Und jeder kennst uns!“
Die beiden Mädchen begannen zu lachen. Atemu musterte sie noch mal verstohlen von oben bis unten und errötete wieder. Diese Mädchen waren in seinen Augen etwas seltsam.
„Oh guck mal, Kim! Er wird rot!“ die Brünette lachte wieder hell auf „Er ist echt süß!“
„Hör auf, Nazumi.“, Kim schmunzelte „Du machst ihm noch Angst.“ Sie warf ihr langes schwarzes Haar zurück. „Also Kleiner. Sag uns, wen du suchst und wir helfen dir.“
Atemu blickte die beiden Mädchen vor sich noch einmal zweifelnd an. Schaden konnte es sicher nicht, wenn er ihre Hilfe annahm, oder? Schließlich kannten sie nach eigener Behauptung jeden hier in der Gegend. „Also, ich suche einen Freund von mir.“, begann er zögerlich „Der müsste hier irgendwo sein. Er heißt Joey. Joey Wheeler.“
„Joey?“ Kim nahm eine Strähne ihres langen Haares und zwirbelte diese um den Zeigefinger „Der war schon lange nicht mehr hier. Keine Ahnung, wo er sich schon wieder rum treibt.“
„Normalerweise steht er mir Anzu und Mai dort drüben.“, Nazumi zeigte auf die gegenüberliegende Straßenseite.
Atemu war verwirrt. Von was redeten die beiden da? Und wer waren Anzu und Mai? Anscheinend stand ihm die Verwirrung ins Gesicht geschrieben, denn wieder begann Nazumi zu kichern.
„Sag nicht, du hast keine Ahnung, was Joey den ganzen Tag so treibt.“
Atemu runzelte die Stirn. „Na ja, er geht zur Uni und arbeitet.“
„Ja, er arbeitet. Das könnte man so sagen.“, die Brünette schüttelte kichernd den Kopf „Du hast echt keinen blassen Schimmer, oder? Na gut. Ich glaube, wir sollten dir etwas mehr unter die Arme greifen.“
In diesem Moment hielt ein Auto vor ihnen neben dem Bürgersteig. Das Beifahrerfenster wurde hinuntergekurbelt und eine Hand winkte auffordernd.
Nazumi tauschte einen Blick mit Kim. „Sag mal, würde es dir was ausmachen, wenn du ihn hinbringst? Ich komm sonst nicht auf mein tägliches Pensum.“
Die Schwarzhaarige sah zwar nicht so aus, als wäre sie damit einverstanden, nickte dann aber ergeben. „Klar. Pass auf dich auf.“
Die Brünette hauchte Kim noch ein kleines Küsschen auf die Wange und lief dann zum Wagen, um einzusteigen. Kim sah Nazumi noch kurz nach, ehe sie zu Atemu ging und ihn an der Hand nahm. „Komm mit.“
Die beiden überquerten die Straße und steuerten direkt auf das Bahnhofsgebäude zu. Atemu war immer noch nicht klar, was die Schwarzhaarige ihm eigentlich zeigen wollte oder wohin sie ihn führte, doch er hoffte, dass dies etwas mit Joey zu tun hatte. Schnellen Schrittes durchquerten sie die große Halle, von der mehrere

Rolltreppen wegführten. In der dichten Masse an Menschen war fast kein weiterkommen möglich, doch Kim schien zu wissen, wie sie sich zwischen den Leibern durchschlängeln musste.
„Komm, wir müssend a runter.“, sie zerrte den Rothaarigen eine schummerige Treppe hinunter an deren Ende sich ein alter, heruntergekommener Wartesaal befand, der anscheinend nicht mehr genutzt wurde. An der Decke hingen Spinnenweben und an den weißen Holzbänken blätterte die Farbe ab.
Schnell durchquerte Kim mit Atemu an der Hand den Raum, sodass der Junge sich nur kurz umsehen konnte. In einer Ecke befand sich eine Tür, die man nur durch näheres Hinsehen bemerken konnte. Kim blieb davor stehen und klopfte. Längere Zeit geschah nichts, bis schließlich ein gedämpftes „Herein“ erklang und die Schwarzhaarige langsam die Klinke hinunter drückte.
„Bakura?“ Kim steckte den Kopf durch den Türspalt.
„Was im Dreiteufelsnamen machst du hier um diese Zeit?“
Atemu zuckte zusammen, als plötzlich eine laute, wütende Stimme erklang.
„Hast du etwa nichts zu tun? Wenn du es darauf anlegst, habe ich eine ganze Liste an Typen, die nur darauf warten, dich zu bekommen!“
„Nein!“ rief Kim schnell aus, trat einen Schritt zurück und öffnete die Tür etwas weiter „Ich hab genug zu tun. Ich habe nur jemanden hergebracht, der nach Joey gefragt hat.“
„Joey Wheeler?“
Schnelle Schritte näherten sich der Tür und gleich darauf rückte ein großer, hagerer, weißhaariger Mann in Atemus Blickfeld. Dieser sah ihn kurz an und wandte sich dann wieder an Kim.
„Na gut. Wenn das alles ist, verschwinde wieder auf deinen Posten.“
Die kleine Schwarzhaarige nickte knapp und ging davon, ohne Atemu noch einmal anzusehen.
„Und du…“, der Weißhaarige wandte den Kopf „Du bist wohl noch etwas zu jung, um dich mit Joey abzugeben.“ Er legte seinen Zeigefinger an das Kinn und musterte Atemu. „Hässlich bist du jedenfalls nicht.“
Der Rothaarige runzelte die Augenbrauen. Was sollte nun das schon wieder? „Danke, Sir. Aber ich wollte nur wissen, wo Joey ist. Ich bin ein Freund von ihm und wollte ihn besuchen.“
„So so, ein Freund.“, ein undefinierbares Lächeln legte sich auf Bakuras Lippen, als er die Tür ganz aufstieß und einladend die Hand hob „Dann komm mal rein.“

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Der Neunzehnjährige lag ruhig im Bett und schlief, als der Arzt noch einen letzten kontrollierenden Blick auf ihn warf und dann das Zimmer verließ. Schnell eilte er hinunter in das Erdgeschoss und ging in den Salon, wo bereits Shizuka Kawai und ihr Chef Seto Kaiba auf ihn warteten.
Der Leiter der Kaiba Corporation saß mit missmutig verzogenem Gesicht auf einem kleinen Sofa und hielt ein Glas mit Whiskey in der Hand, während Shizuka in einem Sessel neben ihm saß und verkrampft an ihrer Handtasche fummelte. Beide blickten auf, als Doktor Toba den Salon betrat.
„Er schläft jetzt.“, sagte der Mann mit dem grauen, jedoch immer noch fülligem Haar.
„Geht es ihm besser?“ In Shizukas Gesicht war deutlich die Sorge abzulesen, während sie sprach.
~~~~~

„Ich habe seine Verletzungen alle soweit behandelt, wie es die Situation erlaubte.“, Doktor Toba setzte sich auf Kaibas Geheiß „Zum Glück war nichts gebrochen, nur sein rechtes Handgelenk war verstaucht. Außerdem sind zwei seiner Rippen angeknackst. Ich habe ihm einen Druckverband angelegt, der diesen Umstand einigermaßen stabilisieren sollte. Allerdings sollte sich der Junge in nächster Zeit nicht zu viel bewegen.“, der Mann nahm seine Brille von der Nase und fuhr sich einmal über den Nasenrücken „Ich verordne Bettruhe. Er hat zudem einige Hämatome und Prellungen an Rumpf, Armen und Beinen. Dafür habe ich Ihnen oben einige kühlende und Schwellungshemmende Salben bereitgelegt. Bitte sorgen Sie dafür, dass er regelmäßig damit eingerieben wird.“
Shizuka nickte sofort. „Aber natürlich, Doktor.“
„Ich werde nun gehen. Schließlich habe ich noch andere Patienten.“, Doktor Toba stand auf.
Shizuka tat es ihm gleich und begleitete ihn hinaus in die Eingangshalle.
„Ich weiß, dass ich mich auf Sie verlassen kann, Shizuka.“, sagte der Arzt, während er sich den Mantel überstreifte „Bitte achten Sie darauf, dass sich der Junge erholt.“
„Das werde ich, Doktor.“, sagte Shizuka „Ich werde alles Mögliche tun.“
„Sehr gut.“, Doktor Toba öffnete die Haustür „Ich werde Sie in nächster Zeit anrufen und Ihnen mitteilen, was Sie mir schulden. Wenn irgendwelche Komplikationen auftauchen, rufen Sie mich an.“
Shizuka nickte stumm. Plötzlich kam ihr diese Situation so grotesk bekannt vor. Sie verbeugte sich leicht und verabschiedete sich, bevor sie die Tür hinter dem Mann schloss. Kaiba saß noch immer im Salon und starrte in sein Whiskeyglas.
„Mister Kaiba?“
Der Brünette blickte auf. „Was?“
„Was passiert nun mit Joey?“ Shizuka stand im Türrahmen und fummelte wieder an ihrer Handtasche herum.
„Es wird das befolgt, was der Arzt angeordnet hat.“, meinte Kaiba kühl und stellte das leere Glas auf den kleinen Couchtisch.
„Ja, das ist klar.“, gab Shizuka zurück „Allerdings weiß ich nicht, wo er hin soll. So gern ich es auch möchte, ich kann meinen Bruder nicht zu mir nehmen. Ich habe keinen Platz für ihn. Katsuya wohnt doch bei mir und meine Wohnung ist auch so schon klein genug.“
„Miss Kawai…“
„Wir könnten ihn auch zurück ins Studentenheim bringen und ich schau jeden Tag bei ihm vorbei.“
„Miss Kawai.“
„Oder wir fragen einen seiner Zimmernachbarn, ob er nicht aushelfen könnte.“
„Miss Kawai!“
Die brünette Frau fuhr erschrocken aus ihren Überlegungen.
„Hätten Sie nun die Güte mir zuzuhören?“ Kaiba stand auf und durchquerte mit versteinertem Gesicht den Salon „Wheeler liegt zur Zeit oben in einem meiner Gästezimmer und dort wird er fürs erste auch bleiben.“
„Was?“ Shizuka riss die Augen auf „Sie scherzen, Mister Kaiba.“
„Haben Sie mich schon jemals scherzen hören, Miss Kawai?“ gab der Brünette kalt zurück „Doktor Toba hat doch ausdrücklich Bettruhe verordnet und ich glaube kaum, dass es Wheeler gut tun wird, wenn er jetzt wieder herumgescheucht wird. Deswegen bleibt er erstmal hier.“
Shizuka sah ihren Chef wie vom Donner gerührt an und konnte nur noch nicken.

„Gehen Sie nun zurück in die Firma.“, Kaiba sah auf die Uhr „Es ist sowieso gleich Dienstschluss, allerdings liegen auf meinem Schreibtisch noch einige Akten, die sie für mich noch durchsehen müssen.“
Wieder nickte die Brünette. „Natürlich, Mister Kaiba.“, sie hängte sich ihre Tasche über die Schulter „Aber sind Sie wirklich sicher, dass Joey…“
Der Firmenchef gab einen genervten Laut von sich. „Miss Kawai, noch einmal. Wenn ich es nicht ernst meinen würde, hätte ich es nicht angeboten. Also gehen Sie nun zurück in die Firma, bevor dort alles im Chaos versinkt.“
Ergeben nickte Shizuka erneut und ging wieder zur Tür. Sie drückte die Klinke hinunter, drehte sich jedoch noch einmal um und öffnete den Mund. Jedoch kam der Ältere ihr zuvor und schnitt ihr das Wort ab, bevor sie etwas sagen konnte.
„Ich werde Sie anrufen, wenn er aufwacht oder irgendetwas passiert.“, bildete sie sich das nur ein, oder war gerade ein Anflug eines Lächelns über Kaibas Gesicht gehuscht?
„Nun gehen Sie schon.“
Ja, sie hatte sich geirrt. Ganz sicher. Wie könnte jemand lächeln und gleichzeitig so eine kalte Stimme haben? Shizuka verabschiedete sich und ging zu ihrem Auto, das sie hastig vor den Treppen zur Haustür geparkt hatte.

Kaiba schloss hinter seiner Sekretärin die Tür und ging in die Küche, wo er Rumiko antraf, die gerade dabei war die großen Töpfe zu schrubben.
„Oh, Mister Kaiba.“, das Hausmädchen hielt in seiner Tätigkeit inne und lächelte.
„Könntest du mir bitte eine Kleinigkeit zubereiten?“
Rumiko warf einen schnellen Blick auf die Küchenuhr. „Für Sie, Mister Kaiba?“
„Nein, Wheeler liegt oben und es geht ihm nicht gut.“, Kaiba öffnete den Kühlschrank und warf probehalber einen Blick hinein „Mach irgendwas Leichtes. Irgendwas für Kranke. Keine Ahnung…“, er machte einige Gesten mit der Hand „Irgendwas, das er nicht gleich wieder erbricht.“
Rumiko verräumte den letzten Topf und trocknete sich dann die Hände an ihrer Schürze ab. „Ich werde eine Gemüsesuppe machen.“, sagte sie lächelnd „Soll ich sie Ihnen dann hochbringen?“
„Nein.“, Kaiba schüttelte den Kopf „Halte sie nur warm, ich hol sie dann.“
Damit verließ er die Küche wieder und ging in den ersten Stock hinauf. Vorsichtig öffnete er die Tür zu dem Gästezimmer, in dem Joey lag. Der Junge schlief immer noch, was Kaiba im Grunde nur Recht war, denn dann konnte er das Frage-Antwort-Spiel auf später verschieben. Auf dem Nachtkästchen neben dem Bett lagen, wie Doktor Toba gesagt hatte, drei Salbentuben. Kaiba trat näher und besah sie sich genauer. Keine der Cremen kannte er… oder er hatte sie einfach noch nie benutzen müssen. Kaibas Blick wanderte zu dem Büschel Haaren, das zwischen den Kissen hervorlugte und weiter zu dem entspannt wirkenden Gesicht.
Schnell wandte sich Kaiba ab und verließ das Zimmer wieder. Er würde jetzt nicht anfangen, sich hier mehr Gedanken als nötig über Wheeler zu machen. Er betrat mit finsterer Miene sein Büro und ließ sich auf den Schreibtischsessel fallen. Es war ein komisches Gefühl hier zu sitzen und zu wissen, dass nur wenige Türen weiter ein junger Mann lag, mit dem man schon mehrer Mal Sex gehabt hatte.
Kaiba stützte seine Arme auf dem Tisch und vergrub sein Gesicht in den Händen. Ja, es ging nur um den Sex. Um nichts anderes. Nur um den Sex. Um den fantastischen, unglaublich befriedigenden Sex, den er mit diesem Jungen gehabt hatte. Es mochte vielleicht sein, dass Joey in der sozialen Rangliste weit unter ihm stand, jedoch… jedoch ließ er sich verdammt gut vögeln. So vulgär das auch klang, es war nicht von

der Hand zu weisen.
Kaiba hob den Kopf. Mit einem Mal wurde ihm klar, dass er sich mit Joey Wheeler im Nebenzimmer sein eigenes Grab geschaufelt hatte.

Isis Ishtar war gerade dabei sich ihre Zehennägel grün zu lackieren, als das Telefon klingelte. Zuerst spielte sie mit dem Gedanken, einfach nicht ranzugehen, allerdings verwarf sie den auch gleich wieder. Heute war zwar ihr freier Tag, allerdings konnte immer noch etwas mit ihrem Bruder sein, oder auch ihre Mutter, die mal wieder das Bedürfnis hatte, den neuesten Klatsch zu verbreiten. Also erhob sie sich etwas träge von der Couch und watschelte unbeholfen und so gut es eben mit Nagellack an den Zehennägeln und kleinen Wattebäuschchen zwischen den Zehen ging, zum Telefon.
„Hallo? Hier Ishtar?“
<Isis, ich bin deprimiert.>
„Seto?“
<Wer denn sonst?> am anderen Ende der Leitung erklang ein genervtes Stöhnen.
„Was ist los? Ist irgendwas passiert?“ Isis begann sich Sorgen zu machen „Heute ist mein freier Tag und du rufst da sonst nie an.“
<Ja, ich weiß. Es ist nur…>
„Seto? Was ist los?“ fragte Isis in den Hörer.
<Wheeler liegt im Gästezimmer.>
„Wer?“
<Joey Wheeler. Der Stricher.>
„Der liegt in deinem Gästezimmer?“ Isis zog die Augenbrauen zusammen „Seto, hast du etwa dein Versprechen-“
<Nein, hab ich nicht. Ich hab ihn nicht angerührt.> Kaiba stöhnte leise auf <Das ist ja das Problem. Irgendwie macht mich plötzlich nur der bloße Gedanke an seine Anwesenheit fertig.>
„Hm… du hast vielleicht Schuldgefühle.“
<Was? Schuldgefühle? Ich? Niemals!>
Isis kicherte. Sie konnte geradezu vor ihrem geistigen Auge sehen, wie Kaiba eine seiner Augenbrauen abschätzig hochzog. „Oder du bist wirklich sexbesessen.“
<Immer noch besser als Schuldgefühle. Ein Kaiba->
„… hat keine Schuldgefühle, ich weiß.“, beendete Isis nüchtern den Satz.
<Genau, Ein Kaiba bereut gar nichts.>
Dann war es eine Zeit lang still am anderen Ende der Leitung.
„Seto?“ fragte Isis besorgt nach.
<Isis.> kam trocken zurück <Sag mir was ich machen soll.>
„Im Zuge deiner sexuellen Frustration oder wegen Joey?“
<Wheeler.>
„Sag du mir zuerst, warum er überhaupt in deinem Gästezimmer ist.“, Isis zog eines ihrer Beine an und hauchte leicht auf die Zehennägel.
<Honda hat ihn erwischt und verprügelt.>
Im ersten Moment glaubte Isis sich verhört zu haben. „Was? Das ist nicht dein Ernst? Sag, dass das nicht wahr ist.“
<Doch. Es ist wahr. Honda hat mich angerufen. Frag mich nicht warum, vielleicht war er lebensmüde. Jedenfalls habe ich Wheeler abgeholt.>
„Und?“ Isis hatte das Telefon mit beiden Händen umfasst und presste ihr Ohr gegen die Muschel „Wie geht es ihm?“

<Honda hat ihn ganz schön zugerichtet. Ich wusste gar nicht, dass er so zuschlagen kann.>
„Der arme Junge.“, die Schwarzhaarige seufzte.
<Isis.>, Kaibas Stimme klang genervt <Ich habe nicht angerufen, um dir Wheelers Leidensgeschichte zu erzählen. Ich bin frustriert, wie du zuvor vielleicht nicht mitbekommen hast.>
„Ach, Seto. Übertreib nicht schon wieder.“
<Ich übertreib nicht. Ich glaub, ich ruf Ukita an, ich brauch etwas Abwechslung.>
„Was?“ Isis glaubte sich verhört zu haben „Das ist nicht dein Ernst, Seto… Seto?“
Doch Kaiba hatte schon aufgelegt und nur das monotone Tuten der leeren Leitung drang durch den Hörer. Wütend war Isis den Hörer auf die Gabel und stand auf. So gern sie Kaiba auch hatte, manchmal konnte sie ihn einfach nicht verstehen. Manche seiner Handlungen waren einfach nur unfassbar und abstrus, da verhielt er sich wie… wie… wie ein Mann.
Vorsichtig strich Isis über ihre Zehennägel und registrierte zufrieden, dass der Lack darauf getrocknet war. Sofort eilte sie ins Schlafzimmer, zog sich an, schminkte sich und hastete dann in die Garderobe, wo sie in ihre Pumps schlüpfte, sich ihren Mantel überzog und dann die Wohnung verließ.

Als Isis wenig später vor Kaibas Villa anläutete, wurde ihr von Rumiko die Tür geöffnet. Das Hausmädchen begrüßte den Besuch freundlich lächelnd und entschuldigte sich gleich, da sie wieder in die Küche müsse. Isis verstand das voll und ganz, sie wusste ja schließlich selber, wo Kaibas Büro war. Doch dieses war leer. Die Schwarzhaarige trat an den Schreibtisch und sah, dass der Computer noch lief, doch von Kaiba war keine Spur zu sehen. Also verließ sie das Büro wieder. Im Gang stehend wanderte ihr Blick nach rechts, wo Kaibas Schlafzimmer war, doch Isis würde sich hüten das jetzt zu betreten. Stattdessen wandte sie sich nach links und ging den Gang hinunter. Hatte Kaiba nicht gesagt, dass Joey in einem der Gästezimmer lag?
Isis öffnete prüfend die Türen zu den Gästezimmern und lugt hinein. Nach drei Türen wurde sie fündig. Eine schmale, schlafende Gestalt lag in dem Bett, das darin stand. Langsam trat Isis näher und besah sich das ruhige Gesicht. Mit Schrecken bemerkte sie das blaue Veilchen unter dem rechten Auge, die aufgeplatzte Lippe und die Prellungen an Wangen und Kinn.
Vorsichtig setzte sich Isis an den Rand des Bettes und strich dem Jungen leicht über das Stirnhaar.
„Warum lässt du nur zu, dass Seto sich dir gegenüber wie ein Arschloch benimmt?“ flüsterte sie „Ich weiß, er war alles andere als nett zu dir, aber er kann auch ganz anders sein. Wenn er nur wollen würde…“

Eine halbe Stunde später betrat Seto Kaiba das Zimmer und blickte überrascht auf, als er Isis darin am Bett sitzend vorfand.
„Ist er weg?“ fragte die junge Ägypterin spitz.
„Wer?“
„Dein Joey Wheeler-Ersatz.“
„Was?“
„Ukita.“
„Ach so, ja. Er zieht sich gerade an.“, meinte Kaiba trocken und ging auf das Bett zu. Er machte sich nicht einmal die Mühe, sein hastig übergeworfenes Hemd zuzuknöpfen.

„Schläft er noch?“
„Wie du siehst.“
Kaiba blickte seine PR-Agentin verwirrt an. Was hatte sie denn plötzlich? Hatte er irgendetwas gemacht, das sie wütend werden ließ?
„Ist er zwischendrin mal aufgewacht?“
„Solang ich da war nicht.“
„Aha.“, Kaiba beugte sich vor, um Joeys Gesicht näher unter die Lupe zu nehmen „Er sieht schlimm aus.“
„Fällt dir das erst jetzt auf?“ erwiderte Isis bissig.
Kaiba warf ihr einen missbilligenden Blick zu, sagte jedoch nichts darauf. „Ich werde ihn aufwecken, er soll was essen.“
„Tu das.“, Isis erhob sich „Ich geh runter zu Rumiko und frag-“
„Hab ich ihr schon gesagt.“, unterbrach sie Kaiba „Sie hat schon etwas zubereitet. Wenn du das vielleicht holen könntest?“
„Alles was der Herr befiehlt.“, mit einem letzten bösen Blick ging die Schwarzhaarige zur Tür uns stöckelte hinaus.
Kaiba blickte ihr verständnislos hinterher. Was war *das* gerade? Er zuckte mit den Schultern. Frauen eben. Wahrscheinlich hatte sie wieder ihre Tage, da konnte sie manchmal eine richtige Kratzbürste sein.
Mit diesen Gedanken beugte sich Kaiba wieder über Joey. Sachte, um dem anderen nicht weh zutun, fasste er ihn an der Schulter und schüttelte diese leicht. „Wheeler. Wach auf. Komm schon, Wheeler.“
Zuerst rührte sich der Junge nicht, doch dann begannen seine Augenlider zu flattern und hoben sich langsam. Etwas desorientiert huschte Joeys Blick im Raum herum, bis er sich auf den brünetten Mann vor sich fokussierte.
„Mister Kaiba?“
Der Angesprochene registrierte mit Unmut, dass Joeys Stimme ungewöhnlich heiser klang. „Du hättest etwas trinken sollen, als ich es dir angeboten hatte.“, meinte er.
In diesem Moment ging die Tür auf und Isis kam mit einem Tablett herein, auf dem ein Teller Suppe, etwas Brot und eine Tasse Tee standen. „Hier.“, ihre Stimme war immer noch eisig, als sie Kaiba das Tablett in die Hand drückte „Er sollte es essen, solange es noch warm ist. Und übrigens, dein *Besuch* hat uns gerade verlassen.“
Damit drehte sich die Schwarzhaarige wieder schwungvoll um und stolzierte aus dem Zimmer. Kaiba blickte ihr einen Moment mit geöffnetem Mund nach und seufzte dann genervt. Wie schon gesagt: Frauen. Er stellte das Tablett auf den Nachttisch neben das Bett und nahm den Teller Suppe herunter.
„Du wirst das jetzt essen.“, bestimmte er und hielt Joey den Teller auffordernd vor die Nase „Wenn nicht, werden einige Menschen plötzlich das Bedürfnis haben, mich zu lynchen. Weswegen auch immer.“
Doch Joey beachtete den Teller Suppe vor seiner Nase nicht. „Wo bin ich?“ fragte er stattdessen.
„Sag nicht, dass du das Zimmer nicht wieder erkennst?“ Kaiba war es leid den Teller zu halten und stellte ihn zurück auf das Tablett „So oft wie du hier warst, wohnst du ja fast schon drin.“
Joeys Augen weiteten sich und begannen wieder hektisch hin und her zu huschen. Dieses Zimmer! Warum hatte er es nicht erkannt? Die Kommode, der kleine Schreibtisch mit dem Stuhl, das Loch in der Wand… die Tür zum Bad… das Bett.
„Ich… ich bin bei Ihnen?“ die Stimme des Blonden klang plötzlich ungewöhnlich hoch „Warum?“

„Du wurdest von Honda zusammengeschlagen.“, Kaiba beugte sich etwas vor „Sag mal, kannst du dich überhaupt an was erinnern?“
Joey nickte stumm.
„Der Doktor war bereits hier. Du hast zwei angeknackste Rippen und einige blaue Flecken, also nichts Lebensgefährliches.“, der Brünette nahm eine der Salbentuben in die Hand „Trotzdem musst du für ein paar Tage im Bett bleiben.“
Joeys Blick wanderte wieder zu Kaiba zurück. „Aber… aber warum bin ich hier? Warum nicht bei mir… oder in einem Krankenhaus?“
Der Brünette schüttelte den Kopf. „Bist du verrückt? Glaubst du echt, ich lass dich in ein öffentliches Krankenhaus bringen, jetzt wo die Presse dich kennt? Nie im Leben. Das wirft mehr als nur schlechtes Licht auf die Firma und mich.“
Joey versuchte sich seine Enttäuschung und seine Wut nicht anmerken zu lassen. „Ach so.“, sagte er nur leise und richtete seinen Oberkörper etwas auf, was ihn sofort schmerzvoll das Gesicht verziehen ließ. Verfluchter Honda!
„Jetzt iss endlich.“, wieder hielt ihm Kaiba den Teller Suppe unter die Nase und diesmal griff Joey danach.
Langsam löffelte er den Teller leer, aß ein paar Bissen Brot dazu und trank einige Schlucke Tee. Danach stellte er alles wieder zurück auf das Tablett. Kaiba hatte mit unergründlicher Miene gewartet, bis er fertig war und nahm nun auch die anderen zwei Salbentuben zur Hand.
„Der Arzt hat außerdem verordnet, dass deine Prellungen mit diesen Salben hier behandelt werden müssen.“, er hielt die drei Tuben hoch „Also zieh dein Oberteil aus und leg dich hin.“
Erst jetzt bemerkte Joey, dass er einen hellgrünen Pyjama trug. War der etwa von Kaiba?
Der Brünette hatte anscheinend seinen erstaunten Blick bemerkt und schüttelte den Kopf. „Keine Sorge, das ist nicht von mir. Das ist ein alter Schlafanzug von meinem Bruder. Aber nun zieh dich endlich aus und leg dich hin! Ich hab nicht den ganzen Tag Zeit.“
Für einen kurzen Moment war Joey versucht zurückzuweichen, jedoch konnte er diesen Impuls mit Mühe unterdrücken. Stattdessen begann er langsam die Knöpfe des Pyjamaoberteils aufzuknöpfen und sich schlussendlich das Kleidungsstück über die Schultern zu schieben. Nun saß er verschüchtert und mit gesenktem Kopf da und wartete, was als nächstes geschehen würde.
„Nun stell dich nicht so an.“, Kaibas kalte Stimme ließ Joey zusammenzucken „Leg dich endlich hin! So kann ich doch nicht anfangen. Du stellst dich ja an, als hätte ich dich noch nie nackt gesehen.“
Schnell ließ sich Joey nach hinten fallen und unterdrückte ein schmerzvolles Aufkeuchen, als ein scharfer Schmerz seinen Oberkörper durchzuckte.
„Halt still.“
Kaibas Stimme war genauso kühl wie die Salbe, die er mit den Fingern über den blauen Flecken und Prellungen verteilte. Er ging dabei nicht grob zu Werke, allerdings auch nicht besonders sanft und Joey musste wirklich all seine Willenskraft aufbringen, um nicht zu zucken. Allerdings konnte er sich ein erschrockenes Schnaufen nicht verkneifen, als Kaibas Hände plötzlich zu dem Bund der Pyjamahose wanderten und diese einfach mit einem Ruck nach unten schoben.
„Mach ja kein Theater.“, sagte der Brünette warnend und begann nun auch Joeys Beine mit der Salbe einzucremen.
Der Neunzehnjährige lag da wie erstarrte. Er versuchte keinen einzigen Muskel zu

bewegen, als er Kaibas kühle Fingerspitzen an seinen Oberschenkeln spürte. Kurz kniff er die Augen zusammen, als die Finger weiter nach oben wanderten, öffnete sie jedoch wieder erleichtert, als Kaiba seine Hand von seinem Körper entfernte und die Tuben zuschraubte.
Schleunigst zerrte Joey sich die Hosen wieder nach oben, krallte sich die Bettdecke und zog sie bis zum Kinn. Kaiba hatte für diese Aktion nur ein Kopfschütteln übrig. Er legte die Salbentuben auf das Nachtkästchen und ging mit dem Tablett zur Tür.
„Heute Abend machen wir das noch mal. Ruh dich bis dahin aus.“, er öffnete die Zimmertür „Und versuch bloß nicht abzuhauen!“
Damit fiel die Tür geräuschvoll ins Schloss und Joey war alleine.

~~~~~ooooOOOOoooo~~~~~

Mittlerweile waren zwei Tage vergangen und Anzu hatte diese damit verbracht, alleine in ihrem Zimmer zu hocken und auf Marik zu warten. Doch er kam nie. Jedes Mal wenn die Zimmertür aufging, sei es zum Mittag- und Abendessen oder zur halbstündlichen Kontrolle, ruckte Anzus Kopf hoch und fixierte die Tür. Jedoch senkte sich der Blick wieder genauso schnell wieder, als nicht die erhoffte Person in das Zimmer trat.
Erneut ging die Zimmertür auf und Anzu, die auf einem Stuhl am kleinen Tischchen hockte und eine Zeitschrift durchblätterte, fuhr hoch. Doch nur einer der Pfleger kam lächelnd ins Zimmer.
„Hallo, Shirou.“
„Hallo, Anzu. Wie geht’s dir?“ der junge Mann Mitte Zwanzig kam zu ihr und blickte ihr über die Schulter.
„Das fragst du mich jedes Mal.“, gab Anzu zurück „Und jedes Mal gebe ich dir die gleiche Antwort: Beschissen. Ich langweile mich hier zu Tode ohne Marik.“
„Er kommt doch bald wieder zurück.“, Shirou schnappte sich den zweiten Stuhl und setzte sich Anzu gegenüber „Ich weiß doch, dass du ihn vermisst und mit ihm reden willst, aber…“
„Vergiss es.“, fiel Anzu ihm ins Wort „Ich will nicht mit Sven reden.“
Shirou lachte auf. „Das hab ich doch gar nicht gesagt. Wir sind schon froh, dass du wenigstens mit Marik redest.“ Er zwinkerte „Ich wollte nur sagen, dass du noch etwas Geduld haben musst. Vielleicht kommt er heute wieder zurück.“
„Wo haben sie ihn den überhaupt hingebracht?“
„Anzu, du weißt, dass ich dir das nicht sagen darf.“, der Pfleger stand auf und begann damit, das leere Essgeschirr vom Mittagessen einzusammeln.
„Bitte! Bitte, Shirou!“ Anzu erhob sich ebenfalls und folgte dem jungen Mann. „Ich verrat auch keinem, dass du es mir gesagt hast.“
„Anzu.“, jammerte Shirou und drehte sich um „Das ist nicht so einfach. Schau mal, Marik hatte einen seiner Anfälle. Die kommen zwar nicht häufig vor, aber sie sind deshalb umso heftiger. Erinnerst du dich, wie Katashi und ich uns schwer getan haben, ihn von dem Typen runter zu ziehen? In solchen Situation entwickelt er Bärenkräfte. Er hat mich sogar gebissen.“ Shirou streckte seinen linken Arm aus und zeigte einen großen, roten, verkrusteten Fleck, in dem deutlich Zahnabdrücke zu erkennen waren. „Marik muss sich erstmal wieder beruhigen.“
„Das verstehe ich ja.“, niedergeschlagen ließ sich Anzu auf ihr Bett sinken „Aber Doktor Shima hat gesagt, er kommt unter Arrest. Das hört sich so schrecklich an. Ich hab Angst, dass Marik irgendwo in einer dunklen engen Gummizelle mit einer
~~~~~

Zwangsjacke ganz allein sitzen muss."
Shirou stellte das dreckige Geschirr auf das kleine Wägelchen, das er mit sich geführt hatte und trat dann zu Anzu ans Bett. „Du darfst nicht immer alles ernst nehmen, was Doktor Shima sagt. Klar, er ist ein guter Arzt, aber er ist von der alten Schule. So ist auch sein Vokabular etwas… sagen wir mal: verstaubt. Also mach dir keine Sorgen um Marik, er kommt sicher bald wieder zurück."
„Wenn du meinst.", sagte Anzu leise.
Shirou lachte. „Jetzt sei nicht so miesepetrig. Schlaf etwas, das wird dir gut tun."
„Nein.", die Brünette schüttelte den Kopf „Ich löse das Kreuzworträtsel in der Zeitschrift."
„Na gut.", der Pfleger schob das Wägelchen zur Tür „Aber vergiss nicht, dass du um drei deine Sprechstunde bei Doktor Emerson hast. Izumi kommt dich wie immer abholen."
Anzu zog eine Schnute und blickte Shirou kurz nach, ehe dieser wieder die Tür hinter sich schloss. Dann stand sie auf und ging zum Tisch, wo noch immer die aufgeschlagene Zeitschrift lag. Schwerfällig ließ sie sich auf den Sessel plumpsen und begann die Seiten weiter durchzublättern. Gelangweilt ließ sie ihren Blick über die Glanzseiten gleiten, die allerhand berühmten japanische Persönlichkeiten aus Film, Sport und Politik zeigten und dazu die neuesten Klatschnachrichten zum besten gaben.
Anzu stöhnte frustriert auf und wollte die Zeitschrift schon in eine Ecke pfeffern, als ihr Blick noch einmal auf die aufgeschlagene Seite fiel. Dabei bemerkte sie, dass der Artikel sich um Seto Kaiba drehte. Der berühmte Firmenchef war auch ganz groß abgebildet und neben ihm stand…
„Joey??"

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Zwei Tage waren seit dem *Zusammenstoß* mit Honda vergangen und Joey hielt es im Bett einfach nicht mehr aus. Er muss einfach raus. Raus aus diesen weißen Lacken, aus diesem Zimmer, aus diesem Haus. Stunden hatte er damit verbracht auf das Loch in der Wand oder den Schreibtisch zustarren und in seinem Kopf immer und immer wieder die vergangene Geschehnisse ablaufen zu lassen, wie einen Film.
Nun hielt er es nicht mehr aus. Sein Kopf schien zu platzen, wenn er weiterhin hier in diesem Zimmer saß. Vorsichtig öffnete Joey die Tür und trat in den Gang hinaus. Er wusste, dass Kaiba vor wenigen Minuten nach Hause gekommen war, denn dieser hatte kurz bei ihm hereingeschaut. Langsam und versucht nicht allzu hektische Bewegungen zu machen, machte sich der Junge auf zu Kaibas Büro. Höflich klopfte er an die Tür und öffnete sie schließlich. Kaiba saß an seinem Computer und hämmerte wie wild auf den Tasten herum. Sein Gesicht war verkniffen und zwischen seinen Augenbrauen stand eine steile Falte.
Langsam ging Joey auf den Schreibtisch zu und warf nebenbei Isis, die auf dem Sofa saß und ihn anlächelte, einen Blick zu.
„Was willst du? Hab ich nicht gesagt, du sollst im Bett bleiben?"
Kaibas kalte Stimme ließ Joey sofort den Kopf drehen. „Ähm… ja, das haben Sie, aber…"
„Aber was?" Kaiba hob endlich den Blick und sah Joey offen an.
„Ich möchte Ihr Haus verlassen. Ich kann einfach nicht länger hier bleiben, bitte verstehen Sie das.", sagte der Junge leise.
~~~~~

„Warum nicht?“
Joey sah den Brünetten erschrocken an. Verlangte dieser nun allen Ernstes eine Erklärung von ihm? „Ich möchte Ihnen nicht auf der Tasche liegen und… und außerdem geht es mir wieder besser.“
„Tu, was du willst.“, Kaiba richtete seinen Blick wieder auf den Computerbildschirm „Ich werde dich nicht aufhalten.“
„Ähm… na gut.“, Joey ging zur Tür „Aufwiedersehen, Mister Kaiba.“ Er wandte sich zu Isis, die ihn immer noch freundlich anlächelte „Aufwiedersehen, Miss Ishtar.“
Erst, als wenig später die Haustür ins Schloss fiel, sah Kaiba wieder auf. „Er ist wirklich gegangen.“, murmelte er mehr zu sich selbst, als zu Isis.
Doch diese hatte ihn trotzdem gehört und blickte ihn bekümmert an. „Wenn du es zulässt, bist zu selbst Schuld.“

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Ich habe dieses Kapitel wirklich nochmal sehr aufmerksam durchgelesen und bin mir (fast) sicher, die meisten Fehler getilgt zu haben. Aber wer trotzdem welche findet: Bitte sofort sagen!!
Wie immer bekommt jeder eine Ens von mir, der mir ein review schreibt.
Dann bis zum nächsten chap! *wink*
Eistee und Tofifee aufstell Ciao!!

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 22: I had to have this talk with you, because my happiness depends on you

Hi!!
Jaaaaaaaa, Schande über mich, dass ich euch so lange hab warten lassen. Ich schäme mich selbst in Grund und Boden.
Die Osterferien waren ur stressig. Ich fass es nicht! Meine Schwester war zu besuch, außerdem musste meine Freundin die ganzen zwei Wochen arbeiten, sodass ciha uf ihren Hund -der übrigens mein Neffe ist- aufpassen musste.
Nun sitz ich hier vor dem Pc, hab die Uhr grad um eine Stunde vorgedreht (was meiner meinung nach kompletter Schwachsinn ist) und versuch immer noch meine klingelden Ohren vom Konzert zu beruhigen, von dem ich grad gekommen bin.
Ich weiß ja, dass mein Kumpel ein ur guter Bassist ist, aber muss er das immer so laut unter Beweis stellen?
Naja, what ever.

Wie ich euren Reviews entnehmen konnte, seid ihr alle ganz wahnsinnig besorgt, weil Atemu nun bei Bakura ist. Lasst euch eines gesagt sein. Bakura ist nicht das schlimmste, das unseren Kleinen widerfahren kann.

@Sweet-Akane: Danke für dein Kommentar! Ich denke dir wird dieses Kapitel gefallen. Vor allem, was Seto und Joey betrifft. *lach*

@jule_07: Hi! Danke für dein Kommi. Obwohl es mit diesem Kapitel wirklich etwas länger gedauert hat. *schäm* Aber wenigstens kann ich dir versichern, dass Atemu unversehrt bleiben wird… für dieses Kapitel jedenfalls.

@feuerregen: Eine Sadistin? Ich? Wie kommst du nur auf diese wirklich absurde Idee. *grins* Nein, aber so grausam bin ich nun auch wieder nicht. *nachdenk* na ja, vielleicht doch. *lach* Seto erinnert mich selbst irgendwie an ein trotziges Kleinkind, das einfach nicht einsehen will, wenn es etwas falsch gemacht hat. Oder das einfach nicht auf seine Mutter –in diesem Fall Isis- hören will. In diesem Kapitel kommt auch Mai wieder vor. Also kannst du ganz beruhigt sein, dass ich sie nicht vergessen habe.

@_Kisala_: Hey! Danke für das Lob und das Kommentar! Die Gespräche zwischen Seto und Isis sind so das einzige, was diese story etwas auflockern. Ohne sie, würde die story total depressiv und traurig sein. Und das will ich nicht. Es freut mich, dass dir diese kleinen Dialoge gefallen. *lach*

@_Psycho-Socke_: Boah, du hast das ganze Chap echt zweimal gelesen? Macht mich irgendwie stolz. *lach* Danke für das Lob und das Review!

@Jemma: Ja, du hast recht, Seto ist wirklich alles andere als nett. Joey muss echt starke Nerven mit unserem Eisklotz haben. Und was Atemu angeht: Vielleicht ist Bakura nicht das schlimmste, was ihm widerfahren kann?

@LindenRathan: Hey! Danke für dein Kommentar! Schön, dass dir das Kapitel

gefallen hat. Ich hoffe, dieses gefällt dir auch. *lach*

@Gestirn: Danke für dein Kommentar und dein Mitgefühl. *umarm* aber wie du liest, habe ich die 5 nun mit einer 1 ausgeglichen. Ich lass diese Niederlage doch nicht auf mir sitzen! Ich bin schließlich eine Kämpfernatur. *lach* Ja, Isis hat es mit dem „Selbst Schuld“ wirklich auf den Punkt getroffen. Mal sehen, ob Kaiba aus seinen Fehlern lernt.

@xXxSweetyxXx: Hey! Danke für dein Kommentar und das Lob. Ich freu mich immer wie wahnsinnig darüber. *lach* Dass Joey sich unter der Decke verkroch war ja kein Wunder, so grobschlächtig wie Kaiba zu Werke gegangen ist.

@Pancratia: Hi! Omg, dein Review war wieder ur lang. Mir sind beinahe die Augen raus gefallen. Leider muss ich mit der Nachprüfung bis zum Herbst warten, da mein Professor grad in Ephesos auf einer Ausgrabung ist. Ich studiere klassische Archäologie. *grins* Ich komm aus Italien, leb aber fürs Studium in Wien. Ich danke dir für deine Tipps. Ich werde versuchen sie einzubauen und zu beherzigen. Hab sie mir gleich rauskopiert und abgespeichert. *lach* Den Fall Atemu habe ich etwas an den Fall meiner Bekannten angeglichen, die immer wieder für einige Monate in die Klinik muss, dort auch behandelt wird und sobald es ihr etwas besser geht, wieder entlassen wird. Vielen, vielen Dank auch für deine Korrekturvorschläge. Ich mag Zweideutigkeit und liebe es, immer wieder solche Passagen einzubringen. *grins* Ganz besonders bei Kaiba, um den armen Joey zu verwirren. Vielen, vielen Dank für dein –wie immer- großartiges Review!!

@Schreiberling: Danke für dein Kommentar! Ich freu mich über jedes, auch wenn es nicht so lang ist. *lach* Dass Atemu sich etwas schwer tut, ist ja irgendwie logisch. Schließlich war er zwei Jahre lang in der Klinik, ohne einmal raus zu können. Aber das mit dem Bahnhof war eine dumme Entscheidung, das stimmt. Schließlich gibte s in einer Stadt meistens nur eine Hauptuniversität und die verschiedenen Nebenfakultäten. Da wäre es sicher nicht schwierig gewesen, Joey zu finden. Hinterher ist man eben immer schlauer. Seto hat Isis böse Blicke aber auch so was von verdient. Sie ist schließlich die einzige, die ihm wirklich Paroli bieten kann.

@kuestenfee1: Danke für dein Kommentar! Dass Atemu aus der Klinik entlassen wurde, war sicher gut für ihn, nur die Situation, in die er ohne Vorbereitung hinein geworfen wurde, ist schlecht. Er muss sich erst mal alleine zurecht finden und das wird ihm bei Bakura wohl kaum gelingen.

@Odium: Oh ja, Kaiba ist ein Trottel wie er im Buche steht. *lach* Manchmal kann sogar ich als Autorin seine Handlungen nicht nachvollziehen. o.ô Aber lass dir eines gesagt sein: auch ein Kaiba ist lernfähig. Danke für dein Kommi, es hat mich ur gefreut!

@diablo_odin: Ob mir nicht was schlimmeres eingefallen ist? Mal überlegen, hm… nein. *grins* Isis ist bereits zu meiner Heldin in der ganzen story geworden. Sie ist eindeutig mein Lieblingscharakter und ich bin echt stolz darauf, wie ich sie kreiert habe. *sich selbst auf die Schulter klopf* Zur Zeiteinteilung: Also, Joey liegt zwei Tage bei Kaiba im Bett. Am Morgen des dritten Tages verlässt er die Villa und genau zu

diesem Zeitpunkt wird Atemu auch entlassen. Zufall? Höhere Mächte? Das weiß nur die allmächtige Autorin, sprich: ICH!! *grins* Danke für deine Tipps in Sachen „Psychiatrie“. Die kann ich immer gut gebrauchen.

@_BleedForFuckinLovE_: Jaaaa, dein Name ist genial. Ich bin ein Fan deines Namens geworden. *Fähnchen schwenk* XD Hey, dass du beinahe vergessen hättest ein review zu schreiben macht doch nichts. Ich vergess das auch andauernd. *drop* Danke jedenfalls!! *flausch*

An alle, die wissen wollen, wie es mit Anzu und Marik weiter geht, müssen sich leider bis zum nächsten chap gedulden. Sorry!!

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Atemu saß auf einem harten Holzstuhl vor einem etwas wackelig aussehenden Schreibtisch und sah sich in dem Raum um. Es sollte wohl ein kleines Büro darstellen, auch wenn es alles andere als danach aussah. Nur ein kleines Regal, das sich unter der Last der vielen Aktenordner beinahe durchbog, wies darauf hin.
„Also, du bist Joeys Freund.“, der weißhaarige Mann hatte sich wieder an den Schreibtisch gesetzt und blickte den Rothaarigen nun durchdringend an „Wie darf ich das verstehen? Fickt ihr miteinander oder ist das rein platonisch?“
Atemus Augen weiteten sich. Glaubte dieser Mann wirklich, er wäre mit Joey zusammen? Sein Freund war doch nicht schwul und er genauso wenig. Schnell schüttelte er den Kopf.
„Nein. Wir sind nur Freunde. Nichts anderes.“
„Gut.“, Bakura schien mit dieser Antwort zufrieden zu sein „Ich mache meinen Schäfchen nämlich immer klar, wie unpraktisch eine Beziehung bei ihrem Job ist.“
Atemu sah seinen Gegenüber verwirrt an, hatte doch keine Ahnung, wovon dieser eigentlich sprach.
„Da kann ich Sie beruhigen.“, sagte er leise „Joey und ich sind nicht zusammen und ich glaube, er hat nicht mal eine Freundin.“
„Wie auch immer.“, Bakura machte eine abwertende Handbewegung „Ich kann dir leider nicht sagen, wann Joey wieder kommt. Das hängt ganz allein von seinem Job ab. Vielleicht kommt er heute noch, vielleicht morgen, keine Ahnung. Willst hier warten oder soll ich dich anrufen?“
Ja, das war die Frage. Eigentlich hatte Atemu keine Wahl. Anrufen fiel schon mal gleich aus, da er ohne Joey weder eine Bleibe, noch ein Telefon hatte.
„Ich werde hier warten.“, meinte er.
Bakura nickte und erhob sich. Er durchquerte den Raum und öffnete die zweite Tür neben den Regalen. Er trat halb durch den Türrahmen und sprach mit jemandem, den Atemu nicht sehen konnte. Nach wenigen Minuten kehrte Bakura zurück.
„Okay, während du hier wartest, wird Mai auf dich Acht geben. Schließlich kann ich dich nicht ganz alleine hier rumstreunen lassen.“
Hinter dem Weißhaarigen trat eine blonde Frau in den Raum. Atemu erschrak. Sie sah ziemlich mitgenommen aus.
„So kann ich sie sowieso nicht raus schicken.“, Bakuras Stimme klang leicht angesäuert
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

„Warum muss er auch immer übertreiben, dieser Idiot.“ Er wandte sich an die blonde Frau. „Führ ihn ein bisschen rum, aber sieh zu, dass er nicht *dahin* kommt, verstanden?“
Die Blonde nickte stumm und drehte sich zur Tür. Atemu verabschiedete sich schnell von Bakura und folgte ihr. Die beiden stiegen wieder die Treppe hinauf und durchquerten die große Halle des Bahnhofs.
„Wie heißt du?“
Der Rothaarige sah auf. „Atemu.“
„Atemu?“, Mai zog leicht die Augenbrauen hoch „Joey hat manchmal von dir erzählt. Er hat sich immer tierische Sorgen um dich gemacht.“
„Sie… Sie kennen Joey?“ fragte Atemu ganz erstaunt.
„Ja.“, die Frau lächelte „Ich… hab mit ihm zusammen gearbeitet.“
„Oh.“, der Rothaarige versuchte ihr durch das dichte Gedränge vor den Fahrkartenschaltern zu folgen „Dann wissen Sie vielleicht, wo er jetzt ist?“
„Nein, tut mir Leid.“, die Blonde zuckte leicht mit den Achseln „Er ist… sagen wir mal: auswärts unterwegs.“
„Dann können Sie mir auch nicht sagen, wann er zurückkommt, oder?
„Wenn Bakura es nicht weiß, weiß es niemand.“, erwiderte Mai und trat aus dem Bahnhofsgebäude. „Da drüben ist ein kleiner Park.“ Sie deutete die Straße hinunter „Willst du dahin?“
Atemu zuckte mit den Achseln. „Warum nicht.“
Langsamen Schrittes gingen beide nebeneinander die Straße hinunter und in den Park. Der weiße Kies des Weges knirschte unter ihren Füßen und ein leichter Wind zerrte an ihren Haaren. Plötzlich wurde Atemu sich bewusst, was er all die Jahre in der Klinik vermisst hatte. Er hob seinen Kopf und blickte nach oben in die Kronen der Bäume, die den Weg säumten. Die Blätter bewegten sich leicht und schienen wie transparenter Seidenstoff, durch den die Sonne schien.
„Es ist schön hier.“, meinte er.
„Ja, ich komme oft hierher, wenn ich mal Ruhe brauche.“, Mai lächelte und setzte sich auf eine der Bänke.
Der Rothaarige nahm neben ihr Platz und musterte sie verstohlen von der Seite. Wieder musste er feststellen, dass die Blonde wirklich mitgenommen aussah. Ihr rechtes Auge zierte ein dunkelblaues Veilchen, dass sie einigermaßen mit ihren langen Haaren zu kaschieren versuchte, ihre Lippen zeigten deutlich einige Risse und an ihrem Hals befanden sich ebenfalls einige bläuliche Hämatome.
„Geht es Ihnen gut?“ fragte er leise.
Erstaunt blickte Mai auf. „Ähm… ja, geht schon.“
Atemu nickte und wandte den Blick ab. „Entschuldigen Sie wenn ich frage, aber wer hat Ihnen das angetan?“
„Das geht dich nichts an.“, die Stimme der Blonden klang schroff, sodass der Jüngere etwas zusammenzuckte.
Eine Weile saßen beide nebeneinander auf der Bank und schwiegen. Atemu hatte den Kopf gesenkt und starrte auf seine Knie. Er wagte es nicht die blonde Frau neben sich anzusehen. Zu gerne würde er ihr helfen, wenigstens Mut zusprechen, aber er befürchtete wieder angefahren zu werden. Trotzdem wollte er der Frau irgendwie helfen. Warum, wusste er selbst nicht so wirklich. Hatte er immer schon so einen großen Helferkomplex gehabt?
„Ich wollte Sie nicht verärgern.“, sagte er zögerlich „Aber manchmal geht es einem besser, wenn sich jemand einen kümmert. Mir jedenfalls geht das so mit Joey. Immer

wenn er mich besuchen kam und ich ihm erzählen konnte, was im Laufe des Tages so passiert war, ging es mir besser. Nur ganz wenig, aber doch irgendwie."
Mai sah den Jungen erstaunt an. „Vielleicht hast du recht.", meinte sie lächelnd und strich sich unbewusst ihre Haare hinters Ohr, wobei sie ihre blau geschlagene rechte Gesichtshälfte entblößte. „Aber ich will nicht darüber reden. Nicht mit dir. Es kommt mir so vor, als hättest du genug eigene Probleme."
„Nicht mehr so sehr.", meinte Atemu und begann an seinen Nägeln zu kauen „Sonst würde ich jetzt nicht hier sitzen." Er lachte und ignorierte dabei Mais fragendes Gesicht.
„Weißt du was? Ich erzähl dir was von mir und du dann was von dir.", der Rothaarige zwirbelte eine seiner blonden Strähnen „Ich konnte schon lange niemandem mehr mein Herz ausschütten. Joey hat mich in letzter Zeit nur noch selten besucht." Er blickte auf und geradewegs in das Gesicht der Blonden, die ihn etwas skeptisch ansah. „Wenn du dich jetzt fragst, warum ich so leichtsinnig über mein verkorkstes Gefühlsleben rede, kann ich dir leider keine Antwort darauf geben. Ich rede manchmal nur zuviel."
Mai schüttelte den Kopf und lächelte. Sie konnte einfach nicht anders. „Das ist nicht schlimm. Wenn du willst, kannst du mir sagen, was dich bedrückt. Wenn Joey dich mag, wirst du nicht so schlimm sein. Der Kleine hat nämlich eine sehr gute Menschenkenntnis." Sie zwinkerte.
Atemu erwiderte das Lächeln erfreut. „Wissen Sie, gestern habe ich wieder von meinem Bruder geträumt. Das war schon lange nicht mehr der Fall."
„Was ist mit deinem Bruder?" fragt Mai.
„Er wurde getötet.", der Jüngere senkte den Blick „Erschossen. Als wir siebzehn waren. Wir waren Zwillinge." Er faltete die Hände in seinem Schoß „Sie sind seit langem der erste Mensch, dem ich das erzähle. Es ist komisch, das auszusprechen. Yugi wurde erschossen."
Er schluckte.
„Yugi wurde erschossen."
Er atmete tief ein und hielt die Luft an.
„Yugi wurde erschossen."
Erstaunt beobachtete Mai, wie der Rothaarige immer und immer wieder diesen einen Satz wiederholte. Seine Hände im Schoß krampften sich immer mehr ineinander und langsam traten die Fingerknöchel weiß hervor.
„Kleiner. Hey, Kleiner.", sie berührte ihn an der Schulter „Beruhige dich."
Atemu hob den Kopf und Mai sah die Tränen in den mandelförmigen Augen.
„Entschuldigung.", murmelte der Rothaarige „Manchmal geht es mit mir durch."
„Ist schon okay.", Mai nahm die verkrampften Hände des Jungen und zog sie vorsichtig auseinander „Ich würde dir ein Taschentuch anbieten, wenn ich eins hätte…"
Atemu schüttelte den Kopf, schniefte und wischte sich mit dem Ärmel seines Pullovers übers Gesicht. „Danke trotzdem."
„Geht's wieder?"
Der Rothaarige senkte wieder den Kopf. „Soll ich ehrlich sein?"
Mai nickte.
„Nein. Nicht wirklich."
Die Blonde seufzte. „Tut mir Leid, dass… na ja, eigentlich wolltest du ja mir helfen."
„Ja. Eigentlich." Atemu versuchte ein schiefes Grinsen, was jedoch gründlich misslang.
Entschlossen stand Mai auf. „Komm mit.", meinte sie „Ich kenn was, das dich von

diesen dummen Gedanken abbringt. Mir jedenfalls verschaffte es immer einige Stunden Frieden."
Verwundert folgte ihr der Rothaarige zur Bushaltestation. Noch bevor er sie darauf hinweisen konnte, dass er gar kein Busticket hatte, wurde er von der Blonden schon hinein gezogen.
„Ich fahr immer schwarz.", raunte sie ihm zu.
Sie stiegen aus, ohne dass sie erwischt wurden und fanden sich in einem kleinen Gässchen wieder. Atemu kannte die Gegend nicht. Auch von früher nicht. Er folgte Mai, die zielstrebig die kleine Gasse hinunter ging und dann in eine noch kleinere Seitengasse einbog. Sie gingen, bis sie in eine Sackgasse gelangten und sich vor ihnen eine hohe Mauer gen Himmel reckte. Links und rechts waren ebenfalls Häuserwände, ab und zu mit Fenstern und Türen versehen, die jedoch alle dunkel und verschlossen waren.
Mai drehte sich einmal suchend im Kreis. „Otogi?" rief sie und ihre Stimme hallte an den Wänden wider. „Otogi, bis du da?"

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Wieder einmal verließ Joey die große Kaiba-Villa und machte sich auf dem Weg zur U-Bahn. Wie oft war er diesen Weg schon gegangen, gerannte, gehetzt? Der Junge seufzte etwas trübsinnig und fuhr sich durch die wuscheligen Haare.
Bis zu diesem Zeitpunkt war er immer froh und erleichtert gewesen, als er dieses kalte Haus, das wie eine Marmorblock zwischen den Bäumen stand, verlassen konnte, doch diesmal machte es ihn irgendwie bedrückt. Ja, es machte ihn irgendwie traurig, dass Kaiba ihn einfach so hatte gehen lassen, ohne auch nur zu versuchen ihn zu überreden zu bleiben. Oder zu zwingen, so wie er es bisher immer getan hatte. Verlor Kaiba etwa sein Interesse an ihm? Nein, sie hatten schließlich eine Abmachung und der Firmenchef schien nicht der Typ zu sein, solche Abmachungen zu brechen.
Joey stieg in die U-Bahn und setzte sich hin. Dabei presste er seine Umhängetasche an seine Brust und starrte auf seine Knie. Er war beunruhigt, hochgradig verwirrt, wusste nicht, was er von der ganzen Situation halten sollte. Zuerst kümmerte sich Kaiba um ihn und dann ließ er ihn so einfach gehen? Ohne zu überprüfen, ob er wirklich schon genesen war.
Vielleicht lag dem Brünetten doch nicht so viel an Joey wie dieser gehofft hatte. Schließlich schmerzte sein Arm immer noch und auch die blauen Flecken und Abschürfungen waren noch nicht ganz verschwunden. Wie auch, nach nur zwei Tagen Bettruhe.
Moment!
Joey hob ruckartig den Kopf und starrte zum Fenster hinaus. Er hatte sich erhofft, dass Kaiba etwas an ihm liegen könnte? Hatte er das? Könnte man so seine innere Traurigkeit beschreiben? Als Enttäuschung?
Joey schluckte und starrte auf sein Spiegelbild im Fenster. Er war doch nicht schwul, oder? Nein, das ganz sicher nicht. Dieses Gefühl könnte auch rein freundschaftlicher Natur sein. Ja, genau, das musste es sein. Er wollte mit Kaiba befreun…
Wer um alles in der Welt würde denn freiwillig mit Kaiba befreundet sein wollen??
Joey kniff die Augen zusammen und senkte wieder schnell den Kopf. Die Frau, die sich neben ihn gesetzt hatte, sah ihn besorgt an.
„Hey, geht es Ihnen gut?"
Joey sah auf. „Ähm… ja, danke. Alles okay."
~~~~~

„Sie sehen nicht gut aus. Hat man Sie verprügelt, oder gar ausgeraubt? Dann sollten Sie zur Polizei gehen.“, die Frau wedelte mit dem Zeigefinger vor seinem Gesicht herum und klang ehrlich besorgt.
„Das.. erm, werde ich. Danke schön.“, Joey stand auf „Auf Wiedersehen.“
Schnell sprang er aus der U-Bahn und atmete auf. Eine Station zu früh, aber er hatte die gut gemeinte Sorge dieser Frau einfach nicht mehr ertragen. War er etwa abnormal? Schließlich hatte er sich doch immer gewünscht, dass sich jemand um ihn sorgte. Obwohl, wenn Kaiba ihm Sorge entgegenbrachte, fühlte es sich immer gut an.

Frustriert und in seinen Gedanken vertieft trottete Joey die Straße entlang. Er musste zu Atemu, unbedingt. Dieser war der einzige, mit dem er in einer solchen Situation reden konnte… und natürlich auch, weil er den Kleinen schon so lange nicht mehr besucht hatte. Wieder kamen Gewissensbisse in Joey hoch. Hatte er nicht versprochen, dass Atemu immer das Wichtigste in seinem Leben sein würde? Anscheinend lief es gerade darauf hinaus, dass er sein Versprechen brach.
Mit festen Schritten betrat Joey die Klinik und lief zu den Aufzügen. Von heute an würde sich wieder einiges ändern. Es **musste** sich einiges ändern. Ja klar, er hatte eine Abmachung mit Kaiba, aber trotzdem durfte er seine Prinzipien nicht vernachlässigen, oder?
Joey verließ den Aufzug und ging den Gang entlang. Die Tür zur Abteilung öffnete sich automatisch und verschloss sich auch wieder hinter ihm. Vor der letzten Tür angekommen klopfte der Junge leise an. Ob Atemu ihn überhaupt sehen wollte? Ungeduldig wartete er vor der Tür auf eine Antwort, doch es blieb still. Schlief Atemu etwa? Joey warf einen Blick auf die Uhr, dann einen durch die Glasscheibe. Das Bett war leer. Also konnte sein Freund nicht schlafen. Vielleicht war er nur etwas angefressen und hatte beschlossen ihn mit Schweigen zu strafen?
Langsam drückte Joey die Klinke hinunter und öffnete die Tür. Das Zimmer war verlassen, peinlich ordentlich aufgeräumt und gesäubert. Nichts darin erinnerte daran, dass hier mal jemand gewohnt hatte. Joey blieb wie erstarrt im Türrahmen stehen. Das konnte doch nicht wahr sein, oder? Hatten die Atemu schon wieder verlegt ohne ihm Bescheid zu geben?
Wütend knallte der Neunzehnjährige die Tür wieder zu und stampfte den Gang entlang. Dort traf er auf einen der Pfleger, der ihn zum Büro des Stationsarztes Doktor Shima brachte.
„Mister Wheeler?“ der ältere Mann sah von seinem Computer auf „Was machen Sie denn hier? Ist irgendwas mit Mister Muto? Hat er etwas vergessen?“
„Nein, das nicht.“, Joey schüttelte verwirrt den Kopf „Ich wollte nur fragen wo er ist. Er ist nicht mehr in seinem Zimmer und-“
„Mister Wheeler.“, der Arzt sah ihn forschend an „Der Patient Muto ist vor wenigen Stunden entlassen worden.“
„Was?“ Joeys Augen weiteten sich und seine Gesichtsfarbe wechselte zu einem ungesund wirkenden Weiß.
„Ich dachte, sie wären darüber informiert worden.“, Doktor Shima stand auf und öffnete die Bürotür um auf den Gang hinaus zu treten.
„Nein, das bin ich nicht.“, der Junge hatte seine Kiefer fest aufeinander gepresst und die Fäuste geballt.
Das konnte doch nicht wahr sein. Wie konnten diese Ärzte seinen Freund einfach so entlassen, ohne jemandem Bescheid zu geben? Atemu war schon so lange nicht mehr draußen auf der Straße und in der Stadt gewesen.

„Es ist nun mal unsere Pflicht den Patienten zu entlassen, sobald er genesen ist.“, Doktor Shima nahm von einer Schwester eine Akte entgegen und ging weiter den Gang entlang, gefolgt von Joey „Wir können ihn nicht grundlos hier behalten. Außerdem wird diese Klinik privat finanziert. Wenn die monatlichen Einzahlungen ausbleiben, kann auch die Behandlung nicht mehr weitergeführt werden.“
Joeys Fingernägel gruben sich in seine Handballen, doch er spürte es nicht. Was sollte das bedeuten, die Einzahlungen sind ausgeblieben? Kaiba hatte ihm doch versprochen weiterhin für die monatliche Summe aufzukommen.
„Ich sage Ihnen eins, *Doktor* .“, fauchte der Braunäugige „Sollte Atemu irgendwas passiert sein, werde ich Sie dafür verantwortlich machen.“
Damit drehte er sich um und stürmte davon, raus aus der Abteilunge, raus aus der Klinik. Als er auf der Straße stand, wurde ihm wieder bewusst, dass er keinen Schimmer hatte, wo sich Atemu aufhielt. Vielleicht sollte er alle Plätze abklappern, die Atemu vor seinem Klinikaufenthalt gern aufgesucht hatte? Joey lachte trocken auf. Ja, er könnte alle Parkbänke absuchen, vielleicht lag Atemu unter einer. Der Junge machte sich langsam auf den Weg.
Er hatte seinem Freund doch von seinem Studentenheim erzählt, wo er wohnte. Wie viele Studentenheime gab es in Domino? Sicher mehr als genug. Joey blieb stehen und fasste sich an die Stirn. Hatte er Atemu gegenüber mal irgendwas erwähnt? Den Straßennamen? Den Bezirk? Irgendeinen Hinweis?
Der Braunäugige schüttelte den Kopf. Er wusste es nicht mehr. Er hatte Atemu in diesen zwei Jahren so viel erzählt. Dabei könnte ihm etwas über sein Leben herausgerutscht sein, obwohl er doch versucht hatte, seinem Freund die unschönen Details zu verschweigen.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Seit mehreren Stunde erklang in dem großen geräumigen Büro das monotone Geräusch der Tasten der Computertastatur. Die schlanken, langen Finger wanderten flink über das Tastenbrett, so als hätten sie ihr Lebtag nichts anderes getan. Blaue Augen fixierten den bläulich schimmernden Computerbildschirm und schienen die Zahlen darauf förmlich zu scannen. Braune, fransige Haare wippten leicht bei jeder Bewegung des breiten Oberkörpers.
Ab und an wurde das Geräusch der Tasten durch Rascheln von Papier unterbrochen, dann herrschte wieder das gleiche monotone Geklapper. Doch je länger man dem Klang lauschte, desto öfter konnte man merken, dass er unregelmäßig und abgehackt wurde. Schließlich hörte das Geräusch ganz auf und der brünette Mann in dem schwarzen ledernen Bürosessel drehte sich mit finsterer Miene herum.
Er beugte sich etwas über den Tisch und betätigte den Knopf der Gegensprechanlage.
„Miss Kawai, ist Miss Ishtar endlich eingetroffen?“
<Ja, sie hat gerade den Portier in Richtung Aufzüge passiert, Mister Kaiba.>
„Dann müsste sie ja gleich da sein.“, brummte der Firmenchef.
<Ich werde sie sofort zu Ihnen rein schicken.>
„Tun Sie das.“, Kaiba rieb sich mit der flachen Hand über die Stirn „Stehen für heute wichtige Termine an?“
<Einer. Eine Besprechung mit Mister Hikaroshi um 16 Uhr.>
„Erinnern Sie mich rechtzeitig daran.“
<Werde ich. Mister Kaiba? Da wäre noch etwas.>
Der Brünette, der die Verbindung gerade unterbrechen wollte, hielt inner. „Was
~~~~~

denn?“
<Wie, ähm… wie geht es Joey?>
„Miss Kawai, eine solch private Frage hat in diesem Ambiente nichts zu suchen.“, wies Kaiba seine Sekretärin kalt zurecht.
<Das weiß ich, aber es ist mir sehr wichtig.>, Shizukas Stimme klang fast schon flehentlich <Sie wissen doch, er ist mein kleiner Bruder. Wenn ich schon nichts anderes für ihn tun kann, kann ich mich doch wohl um ihn sorgen.>
Kaiba seufzte unterdrückt. „Er hat heute Morgen mein Haus verlassen.“
<Was? Mister Kaiba, Sie sagten doch…>
„Er wollte es, nicht ich. Ich kann ihn nicht zwingen, gegen seinen Willen bei mir zu bleiben.“
Shizuka runzelte die Stirn. Hatte sie gerade Wehmut in der Stimme ihres Chefs gehört?
<Danke, dass er sich wenigstens ein wenig bei Ihnen ausruhen konnte, Mister Kaiba.>
Der Brünette murmelte nur eine knappe Erwiderung und beendete dann das Gespräch. Wenige Minuten später öffnete sich die Bürotür und eine schwarzhaarige Schönheit in Gestalt von Isis Ishart schwebte herein.
„Hallo, Seto-Schätzchen!“
„Isis, du bist spät.“, Kaiba bedachte seine Partnerin mit einem bösen Blick.
„Besser spät als nie.“, gemächlich hängt die junge Ägypterin ihren weißen langen Mantel an der kleinen Garderobe auf und stöckelte dann graziös zum Schreibtisch „Na? Was gibt es?“
„Du musst was für mich erledigen.“, Kaiba rettete schnell zwei Akten, bevor sich Isis auf die Kante seines Schreibtisches setzte.
Die Schwarzhaarige hob ihre Lider und Augenbrauen. „Was, jetzt schon? Ich bin doch erst gekommen.“
Der Firmenchef hob verstimmt eine Augenbraue. „Es ist schon halb zwei nachmittags.“
„Na und? Ich teile mir meine Arbeitszeiten eben flexibel ein.“, Isis zuckte mit den Achseln.
„Du teilst dir deine Arbeitszeiten nicht flexibel ein, du hast gar keine Arbeitszeiten.“, begehrte der Brünette auf.
„Hast du mich heute Vormittag gebraucht? Nein.“, schoss Isis zurück „Sicher bis du wieder ununterbrochen an deinem PC gesessen und hast auf den Tasten rumgehämmert, als hinge dein Leben davon ab.“
Kaiba verdrehte die Augen und murmelte etwas in seinem nicht vorhandenen Bart, das Isis triumphierend grinsen ließ.
„Na, na. Ich will mal nicht so sein.“, meinte sie gönnerhaft „Wenn ich schon mal hier bin, kann ich ja was machen.“
Wortlos reichte ihr Kaiba das Telefon. „Ruf Wheeler an und frag, wo er steckt.“
Die Schwarzhaarige hob wieder fragend die Augenbrauen. „Was? Warum machst du das nicht selber? Bin ich deine Sekretärin, oder was?“
„Isis.“, zischte der Firmenchef gedehnt „Du rufst Wheeler jetzt an und zwar aus dem Grund, weil ich es sage und weil ich es bestimmt nicht tun werde.“
„Du bist ein Feigling.“, meinte die Ägypterin und kramte in der Nummernkartei nach Joey Wheelers Handynummer „Hast Angst dir selber einzugestehen, dass du dich um den Jungen sorgst.“
„Ich sorgen mich gar nicht.“, sagte Kaiba scharf „Ich will ihn nur-“
„An eure Abmachung erinnern, schon klar.“, Isis hielt sich den Hörer ans Ohr „Wenn

das stimmt, bin ich der Papst.“ Sie wippte leicht mit ihren Füßen auf und ab, die in grünen Peeptoes steckten, passend zu ihrem Nagellack.
„Ach, hallo, Joey-chan.“, flötete sie fröhlich „Ich rufe an, weil Seto wissen will, wie es dir so geht.“ Isis lauschte und grinste „Tja, warum hat er nicht selbst angerufen? Er ist eben ein viel beschäftigter Mann.“ Sie warf Kaiba einen Blick zu, der so tat, als würde er sich wieder seiner Arbeit widmen, trotzdem aber genau zuhörte.
„Wo bist du gerade?“ fragte die Schwarzhaarige „In der Uni, aha. Und was machst du da?“ Sie tippte mit den Fingerspitzen auf die Tischplatte „Sehr schön. Na gut, wir wollten nur wissen, wo du umgehst… Ja, richt ich ihm aus… Ciao, Joey! Bussi.“ Und damit legte sie auf.
Kaiba sah sie erwartungsvoll an. Isis erwiderte den Blick nur fragend. Schließlich riss dem Brünetten der Geduldsfaden und er atmete geräuschvoll aus.
„Sag schon, Isis.“
„Was denn, Seto?“ fragte die Ägypterin unschuldig.
„Was hat Wheeler gesagt?“ Kaiba hasste es, so um Informationen betteln zu müssen, doch Isis machte sich immer wieder einen Spaß daraus, ihn zu reizen.
„Er ist grad in der Uni.“, scheinbar gelangweilt blätterte die Schwarzhaarige einige Papiere auf Kaibas Schreibtisch durch „In der Fachbibliothek für Ägyptologie. Liest irgendein Buch.“
Kaiba nickte und ließ seinen Blick über seinen Schreibtisch wandern. Dort stapelten sich einige Akten und Dokumente, die alle darauf warteten, von ihm überarbeitet zu werden. Sein Computer flimmerte, so als wolle er ihn dazu auffordern, weiterzuarbeiten und noch immer schwirrte ihm der 16-Uhr-Termin im Kopf herum. Kurz um, er hatte noch viel zu tun… oder hätte noch viel zu tun. Kaiba warf einen schnellen Blick zu Isis, bevor er den Knopf der Gegensprechanlage betätigte.
„Miss Kawai, canceln Sie den 16-Uhr-Termin und nehmen sie keine weiteren Termine für heute an. Ich habe anderweitige Pläne.“
<Aber Mister Kaiba, Sie haben den Termin mit Mister Hikaroshi schon vor Monaten vereinbart.>
„Dann rufen Sie ihn an und machen Sie einen neuen aus. Heute geht es nicht.“, ohne auf eine Erwiderung zu warten, beendete Kaiba das Gespräch, stand auf und ging zur Garderobe.
Isis verfolgte sein Tun aufmerksam. „Wohin gehst du?“
„Zu Joey.“, antwortete Kaiba knapp, öffnete die Tür und verließ wehenden Mantels das Büro.
Isis blieb auf dem Schreibtisch sitzend zurück und lächelte zufrieden.

~~~~~oooooOOOooooo~~~~~

Seufzend stellte Joey das Buch in das Regal zurück. Schon seit einer Stunde versuchte er vergeblich sich abzulenken. Als er am Vormittag die Klinik ohne Atemu verlassen musste, hatte er damit begonnen, alle Orte abzuklappern, von denen er geglaubt hatte, dass sein Freund sie kannte. Den großen Stadtpark, das Viertel, wo sie in ihrem ersten Jahr in Domino gewohnt hatten, das Studentenheim, die kleine Bar, von der er Atemu erzählt hatte und in der er angeblich arbeitete. Doch nirgends war eine Spur von seine Freund zu finden gewesen. Zum Schluss war er zur Universität gegangen, schließlich hatte er ihm auch davon eine Menge erzählt. Die Universität war groß, eine der größten ganz Japans und deshalb sehr bekannt. Zwei Stunden hatte Joey auf den Stufen vor dem großen Portal gesessen und gewartet, doch Atemu war nicht
~~~~~

aufgetaucht.
Schließlich hatte er sich, vor Kummer und Sorge beinahe am verzweifeln, in die Bibliothek verzogen. Er musste sich ablenken, irgendwie. Also hatte er begonnen, einige Bücher auf seiner Bücherliste durchzublättern. Lesen konnte er nicht, dazu war er zu unkonzentriert, darum begnügte er sich damit, die Bilder von verschiedenen Statuen und Wandmalereien anzuschauen. Dann hatte plötzlich sein Handy geklingelt. Schleunigst, um ja kein weiteres Aufsehen zu erregen und unter dem strengen Blick des Bibliothekars, war Joey aus der Bibliothek gegangen und hatte zu seinem Erstaunen Miss Ishtar am anderen Ende der Leitung vorgefunden. Noch erstaunter war er darüber, dass sie im Auftrag Seto Kaibas anrief um sich zu erkundigen, wo er war und wie es ihm ging.
Eigentlich war die Antwort schon von vornherein klar gewesen, trotzdem hatte sich Joey nicht verkneifen können, Isis zu fragen, warum Kaiba nicht selber angerufen hatte. Wollte der Brünette etwa nicht mehr mit ihm reden?
Nachdenklich strich Joey mit der Handfläche über die Buchseite vor sich. Das Papier des alten Buches fühlte sich rau unter seinen Fingerspitzen an und er konnte leicht den Geruch von Staub und getrockneter Tinte wahrnehmen. Joey liebte den Geruch alter Bücher und er liebte es, wenn dieser Duft an seinen Fingern klebte, nachdem er länger in den Büchern geblättert hatte. Langsam hob er seine Hand und schnupperte an den Fingerspitzen. Er lächelte und begann den Duft tief einzuatmen.
„Wheeler!“
Blitzschnell ließ Joey die Hand sinken und hob den Kopf. Er blickte geradewegs in zwei eisblaue Augen.
„Mister Kaiba! Was machen Sie denn hier?“
„Ich bin gekommen, um mit dir zu reden.“
„Mit mir reden?“ Joey runzelte misstrauisch die Stirn „Warum?“
Schweigend legte Kaiba seinen Mantel ab, hängte ihn über die Lehne eines Stuhles und setzte sich auf eben diesen, ehe er wieder zu sprechen begann. „Hast du irgendwas anderes vor? So wie ich das sehe, bist du grad mit nichts anderem beschäftigt, als Bilder von irgendwelchen komischen Mauern anzusehen.“
„Das sind Grabreliefs.“, murmelte Joey leise und schloss das Buch.
„Wie auch immer.“, Kaiba wedelte mit der Hand durch die Luft „Kommen wir zum eigentlichen Grund, warum ich hier bin.“
„Sie wollen mit mir reden.“, Joey sah erwartungsvoll auf.
„Genau.“, Kaiba faltete die Hände auf der Tischplatte.
Joey legte den Kopf schief. Hatte es einen Grund, dass Kaiba hier stumm wie ein Fisch vor ihm saß? „Ähm… dann reden Sie doch.“, versuchte er aufmunternd zu klingen.
Der Brünette hob den Blick, den er zuvor auf seine gefalteten Hände geheftet hatte. Joey zuckte zurück. Die blauen Augen wirkten plötzlich so, als wollten sie ihn durchbohren, trotzdem konnte der Junge den Blickkontakt nicht unterbrechen.
„Es wäre besser, wenn du wieder zu mir kommen würdest. Solange, bis all deine Verletzungen richtig verheilt sind. Deine… Miss Kawai wird mir den Kopf abreißen und Isis ebenso, wenn sie erfahren, wie schlecht es dir noch geht.“
„Es geht mir gut.“, Joey hob abwehrend die Hände „Sie brauchen sich nicht mehr um mich zu kümmern. Und was unsere Abmachung angeht, ich werde mich daran halten, keine Sorge. Ich habe zur Zeit nur einige… Schwierigkeiten, aber das legt sich wieder.“
„Schwierigkeiten?“ Kaiba lehnte ein Stück vor „Mit Honda?“
„Nein, nicht mit Honda.“, Joey winkte ab „Aber lassen Sie’s gut sein. Gehen Sie zurück zu Miss Ishtar und Miss Kawai und sagen Sie den beiden, dass es mir gut geht.“

Der brünette Firmenchef blickte dem Jungen hinterher, wie er aufstand und das Buch zurück ins Regal stellte. Entschlossen folgte er ihm hinter die Bücherreihen.
„Ich möchte dich noch etwas fragen."
Joey fuhr sichtlich erschrocken herum, als plötzlich Kaibas Stimme hinter ihm erklang. „Was?"
Doch der Brünette schüttelte den Kopf. „Gehen wir dazu raus."
Er nahm seinen Mantel und verließ die Bibliothek, gefolgt von dem Braunäugigen. Draußen in dem großen weitläufigen Gang blieb er vor einem hohen Fenster stehen und holte ein zerknautschtes Zigarettenpäckchen aus seiner Jackentasche.
„Mister Kaiba, hier darf man nicht rauchen. Ist ein öffentliches Gebäude.", sagte Joey leise und deutete auf den Glimmstängel.
„Oh.", Kaiba zuckte mit den Achseln und steckte die Zigarette wieder ein „Na gut, dann halt ohne. Also, ich würde dich gern zum Essen einladen. Als Entschädigung für die Sache mit Honda."
In diesem Moment erstarrte die Welt um Joey zu Eis. Am liebsten hätte er die Hand gehoben und verzweifelt versucht, seine Ohren nach irgendwelchen Fremdkörpern abzusuchen, denn DAS konnte Seto Kaiba unmöglich gesagt haben.
„Natürlich ist das kein Ausgleich zu dem, was dieser Schweinehund dir angetan hat, aber ich bin ein Mann, der die Suppe wieder auslöffelt, die es sich und anderen eingebrockt hat."
Joey schluckte hart und starrte den Brünetten immer noch an, als käme dieser gerade vom Mars. Braune Augen blickten schreckensgeweitet in kalte blaue, die die anderen regelrecht zu durchbohren schienen.
„Ich weiß, ich hätte das mit Honda verhindern können, wenn ich ihm nur früher den Arsch aufgerissen hätte. Deswegen lade ich dich zum Essen ein, außerhalb unseres Abkommens natürlich. Wenn du willst, kannst du auch einen deiner kleinen Freunde mitbringen… oder deine Freundin, was weiß ich.", Kaiba wedelte abwertend mit der Hand durch die Luft.
Joey war immer noch unfähig, zu reagieren. Er musste zuerst das gesagte verdauen. Was war plötzlich in Kaiba gefahren, dass dieser mit so einem Vorschlag ankam? Eine Einladung zum Essen. Wie ein romantisches Dinner. Ein Date. Erschrocken über seine eigenen Gedanken zog der Neunzehnjährige die Augenbrauen hoch und schnappte nach Luft.
„Was ist jetzt?" Kaiba sah auf seine Rolex-Uhr „Ich hab nicht den ganzen Tag Zeit, auf deine Antwort zu warten."
„Ich… ich…", Joey schüttelte leicht den Kopf um wieder klar denken zu können „Das ist wirklich… ich meine, das ist… ich… ich bin etwas überrumpelt, muss ich sagen.", er lachte zerknirscht „Und ich weiß ehrlich nicht, was ich sagen soll. Ich bin nicht schwul, oder so was, wissen Sie, ich…"
„Das weiß ich auch.", Kaiba verlor langsam aber sicher die Geduld „Wir können auch zum Subway oder McDonalds gehen oder zu einem anderen dieser komischen Katzenverwertungsanstalten, wenn es dir dann besser geht." Er fuhr sich mit der Hand durch die Haare. „Es ist ja keine Verabredung oder so was, sondern nur eine Wiedergutmachung."
Joey zog die Augenbrauen zusammen und nickte. „Ich kann Ihnen trotzdem noch keine Antwort geben, weil ich noch etwas zu erledigen habe."
Der Firmenchef beugte sich etwas vor und sein Blick wurde misstrauisch. „Verheimlichst du etwas?"
Joey sah auf. Verheimlichte er etwas? Ja, das war eine gute Frage. Wollte Kaiba die

Sache mit Atemu wissen, oder nicht? Schließlich hatte er für eine lange Zeitspanne hinweg die monatlichen Gebühren bezahlt. Obwohl er nun sicher froh war, dass diese sich auch erledigt hatten. Wer weiß, vielleicht hatte sogar Kaiba selbst die Entlassung Atemus veranlasst.
Joey schüttelte den Kopf. „Nein, nichts. Und wegen dem Essen, ruf ich Sie an, okay?“

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Wie wird Joey sich entscheiden? wird er zu dem romantischen Dinner gehen, das eigentlich kein romantisches Dinner ist, oder wird er sich weiter auf die Suche nach Atemu machen?
Das und noch vieles mehr erfahren Sie nächstes Mal in "Tränen des Herzens - die großen Liebesabenteuer des Joey Wheeler."
Oh, halt... falsche Serie. *drop*
Ich hab irgendwie das Gefühl, das jetzt plötzlich alles so schnell voran schreitet. Aber wenn nicht bald was passiert, tritt die Story auf der Stelle.
Ich werde jedenfalls versuchen, nicht alles so überstürtzt aneinander zu reihen.

Ganz am Anfang der Geschichte hatte ich ebenfalls vor, Atemu mit jemandem zu verkuppeln. Aber ich weiß nicht, ob das mit diesem Storyverlauf noch gut passen würde.
Was sagt ihr dazu?
Schreibt mir eure Meinung und Vorschläge.
Bis dann!

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 23: Valium and cherry wine

Hallo!!
Omg, ich bin so happy! Ich hab 93 Favos und 191 Kommentare!! Danke Leute!! Ich bin echt total gerührt. Und das, obwohl ich krank bin und nebenbei eine Prüfung verhaut habe. *schnüff*
Naja, ist aber halb so wild. Ich muss mich dieses semester eben umso mehr anstrengen.
Durch ein gespräch mit einer meiner Leserinnen habe ich einige neue Ideen, die mir im Kopf rumspuken. Vielleicht bau ich sie noch ein. Mal sehen. Macht euch also auf was gefasst.

@feuerregen : Danke, danke für dein Kommentar. Wie fast immer bist du die erste. *lach* Atemu gerät vom Regen in die Traufe, nicht wahr. Leider kann ich dir nicht versprechen, dass Otogi plötzlich und über Nacht beschlossen hat, hinterm Mond zu wohnen. Doch das wird noch nicht Problem dieses chaps sein, sondern erst im nächsten. Ich hoffe, du verzeihst.
Ja, langsam beginnt Seto wie ein Mensch zu agieren. Erstaunlich, nicht? Ein Glück, dass Isis immer so viel Geduld mit ihm hat.
Oh doch, Joey hat nach Atemu gesucht, aber vielleicht war es nicht so offensichtlich. In diesem chap jedenfalls tut er es auf alle Fälle.

@xXxSweetyxXx: Hi! Danke für dein Kommentar! Seto war süß? O.O Ich wundere mich immer wieder, wenn Leser das in den Reviews schreiben. Ich sollte den Guten vielleicht noch ein wenig bösartiger und genervter darstellen. *grins* Aber leider ist es dafür jetzt zu spät.
Ich liebe Isis auch. ^^ Sie ist mein Lieblingscharakter in der story.

@LindenRathan: Danke schön, für dein Kommi! Ich kann dich beruhigen und sagen, dass Joey zu Kaiba zurückgehen wird. Aber das ist auch das einzige. Danke für dein Lob!

@Enid: Ich lass Atemu bestimmt nicht alleine, das versprech ich dir. Ich ha nur den Hang, meine Charas leiden zu lassen. Und auch Joeys Leben ist ab sofort nicht friede, freude, eierkuchen.
Ja, Joey hat es ihm versprochen und er wird es auch einhalten. Danke für dein Review!!

@_BleedForFuckinLovE_: Yeah!! *autogrammkarte ansabber* XD Ach, unser kleine denkt immer noch, dass er es alleine schafft. Oder er ist einfach zu schüchtern. *lach* Kaiba würde ihm sogar ganz sicher helfen, schließlich hat er doch selbst veranlasst, dass Atemu entlassen wurde. Nur weiß das Joey nicht.
Danke für dein Kommentar! *knuddel*

@Gestirn: Danke schön!! Jup, der begriff stammt von meiner schwester. *sie abflausch* IHRE erfindung. Ist sie nicht genial? *grins*
Ich habe mich auch immer mehr von der Idee distanziert, atemu zu verkuppeln. Das

würde nicht mehr in die story passen. Atemu ist dafür einfach zu… kindlich.
Joey ist im Grunde herzensgut, doch glaubt er, alles allein schaffen zu müssen. Dieses dumme kind. *seufz* Er ist zu misstrauisch, was bei seiner Vergangenheit ja eigentlich nicht verwunderlich ist.
Es wird nicht schnulzig. Höchstens ein wenig und dann reiße ich schnell wieder das nächste Loch der Verzweiflung auf, in das ich meine charas stürzte. *lächel*

@jule_07: hi!! Danke für dein Kommi! Ob Joey zusagen, wirst du in diesem chap erfahren. Das mit Atemu muss leider noch bis zum nächsten warten.

@Odium: Nein, natürlich nicht. !as redest du denn da? Ich mein, das ist doch alles offensichtlich, oder? Und überhaupt, Kaiba ist arm wie eine Kirchenmaus! Siehst du nicht die Lumpen, in denen er rumrennen muss? *lol* Jo, da treffen zwei dickköpfe aufeinander. Da kann das noch eine weile dauern… so etwa 1 bis 2 chaps. ^.~
Atemu ist leider so was von naiv. Aber langsam wird auch er merken, was los ist.
Danke für dein Kommi!!

@single-twin: Danke für das Lob! *rotwerd* Da schreib ich doch umso lieber weiter.

@Schreiberling: Seto war nur kurz in einer kleinen Phase der… nennen wir es geistigen Umnachtung. *lach* Jaaa, da staunst du, was? Auch ein Seto Kaiba kann, wenn er will, einigermaßen höflich und so was wie nett sein. Erstaunlich, aber wahr.
Ja, Isis Abschnitte schreibe ich immer selber unheimlich gern. Ich liebe sie einfach. *___*
Im Grunde hatte Atemu wirklich ein kleines bisschen Glück im Unglück. Jedenfalls ist noch nichts entschieden und es kann noch eine Menge passieren.
Danke für dein Kommi!!

@Pancratia: Zu deiner Beruhigung, ich hab das chap hochgestellt, sobald ich nach hause gekommen bin und das klingeln hat bald darauf aufgehört. Ich sollte in zukunft nicht mehr so dicht bei den boxen stehen.
Ich hab in der schule deutsch gelernt. Neben italienisch natürlich und englisch. Wir konnten zwischen französisch, russisch und deutsch entscheiden. Und ich hab deutsch gewählt. Außerdem wohne ich im nördlichen Teil Italiens. Da wird an bestimmten Orten ziemlich viel deutsch gesprochen.
Ja, mit Atemu hast du recht. Er ist tatsächlich schon etwas zu naiv und zu kindlich geworden, um ihn zu verkuppeln. Jedenfalls jetzt noch nicht. Ich hab nur gedacht, dass ich ihm vielleicht auch etwas glück gönnen könnte. Aber dann kommst du, und bringst mich wieder auf eine fürchterlich böse und sadistische idee. *händereib*
Warum Mai Atemu zu Otogi führt? Sie weiß es nicht besser. Sie macht das, was sie in seiner Situation tun würde. Und das ist nun mal, sich mit Drogen alles vergessen zu lassen.
Dankeee! Ja, Isis weiß halt immer, wie sie Kaiba eins auswischt. Wenn sie nicht so einen starken Charakter hätte, würde sie wahrscheinlich auch nicht gegen ihn ankommen.
Doch, es ist sein vollkommener Ernst. Und weißt du warum? Weil ich es so will!! Scherz beiseite. Kaiba muss ja auch mal erwachsen werden und sich seiner Gefühle bewusst werden.
Nö, es heißt „Subway“. Ich geh da immer hin essen, wenn ich in der uni Mittagspause

hab. Du ich mag mcD ja auch. Jedenfalls das eis und die salate dort. XD Aber meine schwester HASST es! Der ausdruck ist von ihr. *lach*
Du fieberst mit?? OH, das freut mich jetzt aber total!! *lach* Das macht mich i-wie stolz.
Danke für dein review!!

@Yisa-: Hallo!! Willkommen zu meiner story! Schön, dass sie dir gefällt. Wann es weiter geht? Genau JETZT! *lach*

So wie ich das mirbekommen habe, sorgt ihr euch alle um Klein-Ati. Nun ja, er ist tot. Ja, tut mir leid. Isso... NEIN!! Steckt eure Mistgabeln und Fackeln wieder weg! War ja nicht ernst gemeint!
ich wollte nur sagen, dass ihr euch bis zum nächsten chap gedulden müsst. In diesem kommen mal wieder Anzu und Marik zum Zuge.

Also dann! Viel Spaß!

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Rastlos ging Joey zum hundertsten Mal die Strecke von dem Studentenheim zur Universität ab. Er wollte rennen, aber er konnte nicht. Seine Lunge brannte und schmerzte, so als hätte jemand ein Messer in sie gerammt.
Nach Luft schnappend blieb der Neunzehnjährige am Straßenrand stehen. Vor ihm lag die Uni… zum wiederholtesten Male. Er hatte keine Ahnung, wo er noch suchen sollte. Die Stadt war riesig, er würde Tage brauchen, um alles abzuklappern.
Joeys Blick wanderte von einer Straßenseite zur anderen und erhaschte somit das Schild einer Polizeizentrale. Er könnte jetzt da rein gehen und eine Vermisstenmeldung aufgeben. Dann wäre Atemu ruck zuck wieder gefunden. Tja, er *könnte* , das war das Stichwort. Joey biss sich auf die Unterlippe und überlegte. Ob Kaiba was dagegen hätte? Sicher schadete so eine Polizeisuchaktion in Bezug zu ihm seinem Ruf. Dem Firmenchef würde das gar nicht gefallen. Schließlich hatte er sich seine hohe Stellung in der Gesellschaft hart erarbeitet.
Joey schüttelte den Kopf. Warum nahm er Rücksicht darauf, ob es Kaiba billigen würde, wenn er die Polizei einschaltete? Es ging hier nicht um Kaiba, sondern einzig und allein um Atemu, den es zu finden galt.
Entschlossen überquerte er die Straße und ignorierte dabei geflissentlich die rote Fußgängerampel. Doch kurz bevor er die Polizeistation betrat, verließ ihn wieder der Mut. Kaiba würde sicher ausrasten, oh ja. Gerade jetzt, wo er langsam anfing etwas freundlicher zu sein. Joey schüttelte abermals den Kopf. Er durfte nicht andauernd über den Brünetten nachdenken, vor allem nicht, wenn es um Atemu ging. Er hatte
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

seinem Freund versprochen, dass er immer das Wichtigste in seinem Leben sein würde, Kaiba hin oder her.
Langsam legte Joey seine Hand auf den Türknauf und schob eine der zwei Glasschwingtüren auf. Sofort wurde er von klingelnden Telefonen, lauten Stimmen und stickiger Luft empfangen. Ein Polizist führte einen sich heftig sträubenden Verhafteten an dem Neunzehjährigen vorbei. Dieser taumelte schnell ein paar Schritte zurück und stieß dabei mit dem Rücken gegen eine harte Kante.
Erschrocken drehte er sich um. Er stand direkt vor dem Eingangsschalter, hinter dem ein hochgewachsener Mann in Polizeiuniform stand und ihn unfreundlich ansah.
„Kann ich dir helfen, Junge?“
„Ähm… ja. Ich wollte ein Vermisstenmeldung aufgeben.“, Joey fühlte sich plötzlich mehr als unwohl.
„Den Gang runter die dritte Tür links.“, der Polizist hinter dem Schalter zeigte zu einem grauen monotonen Flur.
Joey nickte dankend und machte sich auf den Weg den Gang entlang und klopfte schließlich etwas zaghaft an die Tür, an der ein Schild mit der Aufschrift *Vermisstenkommissariat* . Als von drinnen laut eine Bejahung erklang, drückte er die Klinke hinunter und schob die Tür auf. In dem verhältnismäßig kleinen Raum mit den zwei Fenstern standen zwei Schreibtische, an denen eine Frau und ein Mann saßen. Die Frau redete gerade mit einer weiteren Person, die vor dem Schreibtisch saß und Joey den Rücken zudrehte. Also wandte er sich an den Mann hinter dem anderen Schreibtisch.
„Guten Tag, ich wollte eine Vermisstenanzeige aufgeben.“
„Dann bist du hier richtig, Junge.“, der Mann deutete auf den schwarzen Plastikstuhl vor dem Schreibtisch.
Joey setzte sich dankend und konnte nicht umhin, den anderen etwas zu mustern. Er hatte kurze, blau gefärbte Haare und wirkte alles in allem nur ein paar Jahre älter als er selbst. Vielleicht so alt wie Kaiba.
„Na gut, bitte deinen Namen?“
„Joseph Jay Wheeler.“
Der Blauhaarige tippte den Namen in den Computer und wartete. „Du bist in den Akten verzeichnet, Junge.“
Ein misstrauischer Blick traf Joey, der ertappt zusammenzuckte.
„Wegen Taschendiebstahls.“, die Stimme des Mannes klang tadelnd.
„Ich weiß.“, nuschelte der Neunzehnjährige, dem das mehr als unangenehm war „Können wir nicht einfach ganz normal weiter machen?“
Der Polizist warf ihm noch einen strafenden Blick zu, ehe er nickte. „Weitere Informationen von dir brauche ich nicht, da ich eh alles in den Akten habe.“
Er tippte noch etwas in den Computer und sah dann wieder auf. „Also, du vermisst jemanden? Um wen handelt es sich da?“
„Um meinen Freund.“, Joey war sichtlich erleichtert, dass das Thema gewechselt wurde.
„Name?“
„Atemu Muto.“, antwortete er brav und hielt die Luft an. Er wusste nicht, ob Atemu jemals verhaftet worden war. In dem einen Jahr, bevor sein Freund in die Klinik gekommen war, war es ihm ziemlich dreckig gegangen und er hatte sich sich immer mehr von Joey abekapselt.
Doch der Polizist sagte nichts dergleichen. „Wie alt ist die vermisste Person?“
„Zwanzig.“

„Staatsangehörigkeit?“ der Blauhaarige redete ohne aufzusehen und tippte nebenbei.
„Amerikanisch.“
„Nun gut.“, endlich blickte der Mann wieder auf „Wie lange wird die Person schon vermisst?“
„Seit… seit heute Morgen.“, Joey knetete seine Hände in seinem Schoß.
„Seit heute Morgen?“ wiederholte der Polizist „Junge, eine Person muss mindestens 48 Stunden abgängig sein, bevor man eine Vermisstenanzeige aufgeben kann.“
„Das weiß ich doch!“ der Braunäugige lehnte sich etwas vor „Aber es ist wirklich ein Notfall. Atemu ist heute Morgen aus der psychiatrischen Anstalt entlassen worden, in der er die letzten zwei Jahre behandelt wurde. Ich wusste davon nichts, sonst hätte ich ihn abgeholt.“
„Vielleicht hat ihn jemand anderes abgeholt.“, meinte der Polizist.
Joey wollte gerade wieder zum Reden ansetzten, als neben ihnen ein Stuhl geräuschvoll über den Boden geschoben wurde. Ein älterer Herr verließ gerade das Zimmer und die Beamtin tippte wieder etwas in den Computer ein.
„Nein, das ganz sicher nicht.“, setzte er erneut an „Atemu kennt in dieser Stadt niemanden außer mir. Er hat keine Wohnung, kein Telefon, er hat noch nicht mal Geld! Ich muss ihn finden!“ ohne es zu bemerkten, legte der Neunzehnjährige seine Fäuste auf den Schreibtisch „Er findet sich in der Stadt nicht mehr zurecht und weiß überhaupt nicht wohin. Es könnte ihm sonst was passiert sein.“
Der Blauhaarige dachte nach. „Er ist noch nicht ganz volljährig. Wer ist sein Vormund?“
„Keine Ahnung. Seine Mutter, aber die lebt noch in Amerika.“
„Hm, dann obliegt dem Staat die Verantwortung bis er Einundzwanzig ist.“, der Polizist tippte wieder etwas in seinen Computer ein „In welcher Klinik war er?“
Joey nannte ihm die Adresse. Der Polizist nahm den Hörer des weißen Telefons neben dem Computer und wählte. Eine Weile sagte niemand etwas, nur das Geklapper einer Kaffeetasse drang vom anderen Schreibtisch zu ihnen. Dann schien sich an der anderen Leitung jemand zu melden.
„Guten Tag, hier spricht das Vermisstendezernat der Stadt Domino.“, der Beamte klang sachlich und kühl „Ich rufe an, um Informationen über Ihren kürzlich entlassenen Patienten Atemu Muto einzuholen… Ja, ich warte.“
Es dauerte eine Weile, bis sich erneut jemand meldete.
„Guten Tag, Doktor Shima, hier spricht das Vermisstendezernat der Stadt Domino. Ich rufe an, um Informationen über Ihren kürzlich entlassenen Patienten Atemu Muto einzuholen.“
Joey wunderte sich, wie der Polizist den gleichen Satz genauso souverän und sachlich herunterrattern konnte, ohne dabei genervt zu klingen.
„Er ist also heute Morgen entlassen worden?... Haben Sie überprüft, ob er wirklich jemanden über seine Entlassung informiert hat?... Nein, aha… Wissen Sie zufällig, wohin er gegangen sein könnte, nachdem er die Klinik verlassen hat?... Ja, Mister Wheeler sitzt mir gerade gegenüber… Nein, er wusste es nicht… Na gut, wenn Sie mir nicht weiterhelfen können… Vielen Dank, Doktor Shima, Aufwiederhören.“
Der Polizist legte den Hörer wieder auf die Gabel und wandte sich mit ernstem Gesicht Joey zu. „Nun, die Tatsache, dass Atemu Muto erst vor kurzem aus einer psychiatrischen Anstalt entlassen wurde, ändert die Situation natürlich.“, er räusperte sich und faltete die Hände über der Tischplatte zusammen „Trotzdem kann ich noch keine Vermisstenmeldung rausgeben. Aber…“ er hob die Hand um Joey daran zu hindern was zu sagen „Aber ich kann den verschiedenen Streifenwagen eine Beschreibung deines Freundes mitgeben, damit sie nach ihm Ausschau halten. Nach

48 Stunden kann ich dann die Fahndung starten lassen.“
Joey nickte erleichtert. „Gut, danke.“
Er wollte gerade aufstehen und den Raum verlassen, als eine Stimme ihn innehalten ließ.
„Hey, Junge. Kann es sein, dass du der aus der Zeitung bist?“
Joey drehte sich überrascht zu der Frau um, die mit einer Zeitung wedelnd auf ihm zukam. „Ähm… wie bitte?“
„Na, das hier.“, die Frau faltete die Zeitung auseinander und hielt sie ihm unter die Nase.
Der Neunzehnjährige starrte auf die Doppelseite, auf dem ihm ein Bild von Kaiba und ihm selbst entgegen sprang. Daneben war das Interview von neulich abgedruckt und ein kleiner Artikel dazu, wie großherzig und gutmütig Seto Kaiba doch war. Joey schluckte. Er hatte nicht erwartet, dass es gleich so einen Medienrummel um seine Person geben würde.
„Also?“ die Frau sah ihn immer noch erwartungsvoll an.
„Na ja, das bin schon ich.“, Joey kratzte sich verlegen am Oberarm „Aber mir wäre es lieber, wenn Sie nicht so einen Wirbel darum machen würde. Ich wusste es ja selbst nicht.“, nuschelte er noch zuletzt.
Die Beamtin drehte die Zeitung wieder um und betrachtete die Doppelseite. „Warum denn nicht? Ich denke-“
„Riko, ich denke es genügt.“, erklang die genervte Stimme des blauhaarigen Polizisten und die Frau zuckte zusammen.
„Na gut. Tut mir Leid.“, sie faltete die Zeitung wieder zusammen, warf Joey noch ein entschuldigendes Lächeln zu und kehrte dann zu ihrem Schreibtisch zurück.
„Ich werde mich mit dir in Verbindung setzten, sobald wir was herausgefunden haben.“
Joey nickte dem Polizisten noch einmal zu und ging zur Tür. Artig bedankte er sich nochmal und verschwand dann aus dem Raum. Er atmete erst auf, als er auf der Straße stand. Solche Polizeistationen behagten ihm ganz und gar nicht. Zu viele schlechte Erinnerungen verband er mit ihnen. Erinnerungen an Yugi, seinen Vater und Atemu.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Die beiden Beamten sahen dem Jungen nach, wie er fast fluchtartig das Polizeigebäude verließ. Schließlich erhob sich der Blauhaarige seufzend und nahm einige Papiere vom Tisch.
„Ich geh dann mal die Personenbeschreibung anfertigen.“
Die Frau nickte nur und widmete sich wieder ihrer Arbeit. Trotzdem ging ihr bis zum Ende ihrer Schicht dieser beinahe schwarzhaarige Junge nicht mehr aus dem Kopf.
Als sie in der U-Bahn saß, auf dem Weg nach Hause, schlug sie wieder die Zeitung mit der Doppelseite über Seto Kaiba und diesen Jungen auf.
Irgendwie konnte sie nicht verstehen, was dieser Junge bei Kaiba machte. So wie sie es verstanden hatte, war er vorbestraft und schien der Unterschicht anzugehören. Sicher einer dieser armen Ghettokinder aus den Staaten, die im asiatischen Raum ihr Glück suchten.
Zuhause legte sie die Zeitung aufgeschlagen auf den Tisch. Sie musste unbedingt mit ihrem Freund darüber reden, sobald dieser nach Hause kam. Mit diesem Gedanken begab sie sich ins Badezimmer, um sich eine ordentliche Dusche zu gönnen.
~~~~~

Nach zwei Stunden –sie saß gerade mit einem Buch im Wohnzimmer- öffnete sich die Haustür und wie eine Horde Elefanten polterte der Herr des Hauses herein. Sie lächelte, stand auf und ging in den Flur.
„Hallo. Wie war dein Tag?“ sie lehnte sich vor, um ihren Begrüßungskuss entgegen zu nehmen.
„Ganz gut.“, sie folgte ihrem Freund in die Küche, wo dieser auch sogleich die Zeitung auf dem Tisch entdeckte.
„Riko, hast du den Artikel gelesen?“ er drehte sich grinsend zu ihr um „Wie fandest du ihn?“
„Gut. Warum?“
„Weil ich den geschrieben habe.“, er schwellte stolz seine Brust.
Sie lachte. „Wenn das so ist, dann ist er wirklich ausgezeichnet. Aber sag mal, kennst du den Jungen? Weißt du mehr über ihn?“
Er schüttelte den Kopf. „Tut mir Leid, Riko. Nur das, was Kaiba beim Interview gesagt hat. Warum?“
„Na ja, der war heut bei uns auf der Polizeistation.“
„Ach wirklich? Darüber musst du mir mehr erzählen.“
Lachend ließ sie sich von ihrem Freund ins Wohnzimmer ziehen.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

„Joey!! Joey, so warte doch!“
Der Neunzehnjährige blieb überrascht stehen und drehte sich um. Mayu kam mit fliegenden Zöpfen auf ihn zu gelaufen und blieb keuchend vor ihm stehen.
„Ich renn schon seit der Bibliothek hinter dir her. Hast du mich nicht gehört?“
Joey versuchte ein Lächeln, was ihm aber gründlich misslang. Er konnte nicht anders, als das Mädchen vor sich anzustarren. Mayu sah immer noch so bezaubernd und schön aus, wie vor wenigen Wochen, als er so überstürzt aus ihrem Zimmer geflohen war. Seitdem hatte er jeden Kontakt mit ihr vermieden, sei es auf der Uni, in der Bibliothek oder im Studentenheim.
„Ha… hallo.“
„Ich hab dich lang nicht mehr gesehen, Joey.“, Mayu legte lächelnd den Kopf schief „Wo hast du dich rumgetrieben?“
„Ich… ich hatte Anderweitiges zu tun.“, antwortete der Neunzehnjährige und betete gleichzeitig, dass Mayu nicht die Zeitung gelesen hatte.
„Ah ja, dein Freund, nicht wahr?“ sie berührte ihn mitfühlend an der Schulter „Bitte denk auch manchmal an dich.“
Joey nickte nur. Ihm kam diese ganze Situation so unwirklich vor. Wie konnte das Mädchen so ungezwungen mit ihm reden, wo er sie doch so grausam abgewiesen hatte?
„Mayu!!“
Ein lauter Ruf ließ Joey und das Mädchen herumfahren. Mayu winkte enthusiastisch und ein junger Mann strebte auf die beiden zu. Sofort fiel sie ihm um den Hals und er küsste sie zärtlich auf die Wange.
„Joey, darf ich dir meinen Freund vorstellen?“ Mayu drehte sich strahlend herum „Das ist Shiina. Shiina, das ist Joey. Er wäre dir beinahe zuvor gekommen.“
Sie kicherte und Joey erstarrte innerlich zu Eis, als ihm der Schwarzhaarige, der ihn zudem noch um einen halben Kopf überragte, die Hand hinhielt.
Vorsichtig schüttelte er diese und versuchte aus dem breiten Grinsen Shiinas
~~~~~

irgendetwas Bedrohliches herauszulesen.
„Na gut.“, Mayu schenkte Joey noch ein umwerfendes Lächeln und hackte sich dann bei Shiina ein „Wir müssen leider weiter. Wir sehn uns, Joey!“
Der Neunzehnjährige sah dem Pärchen hinterher, wie es den Gang hinunterlief und dabei heftig turtelte und kicherte. Joeys Blick fixierte sich auf Shiinas Gestalt, der seinen Arm locker um Mayus Hüfte gelegt hatte. Er könnte jetzt an dessen Stelle sein, wenn er sich nicht so idiotisch benommen hätte.
Er wandte sich ab und machte sich auf den Weg zum Museum. Zum wiederholtesten Male wollte er die Straßen rund um das Museum und die Klinik absuchen. Er bezweifelte zwar, dass Atemu dahin zurückkehren würde, aber ganz sicher sein konnte er nie. Bis jetzt hatte sich auch die Polizei noch nicht bei ihm gemeldet, doch auch das war kein Grund sich auf die faule Haut zu legen.

Joey umrundete gerade das zweite Mal die Klinik und den dazugehörigen Park, als sein Handy klingelte. Hektisch kramte er es aus seiner Jackentasche und klappte es auf. Schon voller Hoffnung, die Polizei hätte endlich gute Nachrichten für ihn, war die Enttäuschung groß, als er stattdessen Kaibas Namen auf dem Display las.
„Hallo?“ hob er zögerlich ab.
<Hast du dich entschieden?>
Joey musste unweigerlich schlucken, als er die Ungeduld in Kaibas Stimme wahrnahm. Lag dem Firmenchef etwa so viel an diesem Treffen?
„Ähm, nicht so wirklich.“, meinte der Junge leise „Tut mir Leid, ich…“
<Du warst wieder mit deinen Gedanken ganz woanders.>
„Nein, das… ich hatte eben viel zu tun.“
<Ach ja?> Kaiba klang spöttisch <Wenn du damit studieren meinst, glaub ich dir kein Wort. Ich erinnere mich nämlich nur zu gut an meine eigene Studienzeit. Aber lassen wir das. Hast du dich entschieden, oder nicht?>
„Ich…“, Joey biss sich auf die Unterlippe. Wenn er ehrlich sein sollte, wusste er nicht, was er darauf antworten sollte. Einerseits würde er gern mit Kaiba einen Abend verbringen, andererseits kam es ihm angesichts von Atemu so schrecklich falsch vor.
Er atmete tief durch. „Also gut. Ich nehme ihr Angebot an.“, sagte er betont ruhig.
<Warum nicht gleich so?> Kaiba wirkte sehr zufrieden <Sei übermorgen um 19 Uhr bei meiner Villa. Komm nicht zu spät.>
Joey wollte noch etwas erwidern, doch Kaiba hatte schon aufgelegt. Ungläubig starrte der Junge auf das Handy. Manchmal würde er dem Brünetten am liebsten in den Arsch treten… wenn er den Mut dazu hätte.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Genervt wippte Anzu mit ihrem Fuß auf und ab. Seit einer geschlagenen Stunde saß sie hier in Doktor Emersons Behandlungszimmer in diesem äußerst unbequemen Stuhl. Warum konnten man sie nicht einfach in Ruhe lassen? Es war ja nicht so, als wäre Doktor Emerson kein guter Arzt, ganz im Gegenteil. Er war sogar unverschämt gut, aber leider war er zudem noch sehr von sich überzeugt. Und davon, Anzu heilen zu können.
„Nun, Anzu. Ich sehe dir doch an, dass dich etwas bedrückt.“, freundlich lächelnd verschränkte der blonde Mann seine Finger und stützte sein Kinn darauf.
Das Mädchen verzog das Gesicht. „Mir geht es gut. Mir ist nur etwas langweilig, so alleine im Zimmer. Ohne Marik.“
~~~~~

„Ich weiß, der junge Mister Ishtar ist dir mittlerweile sehr ans Herz gewachsen, doch leider ist er zur Zeit nicht in der Verfassung unbeaufsichtigt in einem Zimmer zu sein.“, Doktor Emerson blätterte in seinen Unterlagen „Trotzdem werde ich sehen, was sich machen lässt.“ Er lächelte verschmitzt.
Anzu lächelte zurück. Zum ersten Mal war ihr der blonde Norweger wahrhaftig sympathisch. „Danke. Ich weiß, dass Sie sich immer bemühen, damit ich mit Ihnen rede, aber…“
„Aber du scheinst es nur mit Marik zu können, nicht?“
Die Brünette nickte.
„Na gut. Ich sehe, ich kann hierbei nicht mithalten.“, der Doktor ging zur Tür und öffnete sie „Die Schwester wird dich wieder ins Zimmer zurück bringen. Bis zum nächsten Mal, Anzu.“
Das Mädchen nickte nur leidlich und verabschiedete sich. Plötzlich hatte sie es eilig in ihr Zimmer zurückzukommen. Etwas in Doktor Emersons Stimme hatte sie hoffen lassen, Marik bald wieder zu sehen.
Nervös setzte sich Anzu an das kleinen Tischchen und nahm die darauf liegende Zeitschrift zur Hand. Wieder schlug sie die Doppelseite über Seto Kaiba und ihren Freund Joey auf. Wie oft hatte sie diesen Artikel nun schon gelesen? Sie kannte ihn beinahe auswendig. Trotzdem konnte sie nicht verstehen, was Kaiba damit meinte. Wollte er Joey helfen, oder ihn wie jeder andere nur ausnutzen?
Mit einer entschlossenen Handbewegung riss sie die Seite heraus und warf die restliche Zeitschrift in den Mülleimer. Gerade, als sie die beiden Blätter auf den Nachttisch gelegt hatte, ging die Zimmertür auf. Anzu sah nicht auf, da sie mit der stündlichen Inspektion rechnete, doch als das Zufallen der Tür ausblieb, wurde sie doch neugierig.
Sie hob den Kopf und ein hoher Jauchzer entfleuchte ihr.
„MARIK!!!“
Der blonde Mann wurde gerade von zwei Pflegern hereingeführt und ins Bett verfrachtet. Sofort eilte Anzu auf ihn zu und fiel ihm um den Hals. Die zwei Pfleger nahmen das schmunzelnd zur Kenntnis und verließen wieder das Zimmer.
„Wie geht es dir?“ wollte das Mädchen besorgt wissen.
„Ganz gut.“, erwiderte Marik und schob sie sachte von sich „Du, Anzu?“
„Was ist denn?“ die Brünette war erstaunt über sein Verhalten. Sie hatte genau gespürt, wie sich der Blonde in ihrer Umarmung versteift hatte.
„Es tut mir Leid. Du weißt schon… dass ich dir wehgetan hab… dass Malik dir wehgetan hat. Er wollte das nicht und ich auch nicht. Wirklich. Du muss mir glauben!“ er war zum Ende hin immer verzweifelter geworden.
„Marik! Marik, beruhige dich.“, Anzu fast ihren Freund sanft an der Schulter „Das da warst nicht du.“ Sie deutete an ihre Schläfe, an der immer noch ein Pflaster klebte „Das war… du weißt schon… der Mistkerl.“ Sie lächelte kläglich „Malik und du, ihr würdet mir doch nie wehtun.“
Marik zog seine Mundwinkel leicht nach oben und beinahe hätte man diese Bewegung als Lächeln werten können.
„Malik mag dich sehr, weißt du.“, sagte er und starrte auf seine Bettdecke.
Anzu hob ihre Augenbrauen und ihre Mundwinkel wanderten nach unten. Dann jedoch lächelte sie. „Und du? Was ist mit dir?“
„Ich?“ Marik sah auf „Ich… mag dich auch.“
Die Brünette lachte auf und konnte nicht anders, als den Blonden zu knuddeln.
„Übrigens.“, meinte sie und langte nach dem Zeitungsartikel auf dem Nachttisch

„Damit du auf dem neuesten Stand bist."
Marik nahm die Blätter entgegen. „Kaiba?" fragte er und runzelte die Stirn.
„Ja und das da", Anzu zeigte auf die Seite „Das ist ein guter Freund von mir, Joey. Ich weiß nicht, was das ganze soll. Ich mein, ich kenn Kaiba und bisher wär mir noch nie zu Ohren gekommen, dass er so was gemacht hat."
„Hm.", Marik überflog den Artikel hastig „Du sagst, er ist ein Freund von dir? Weißt du, ich kenne da jemanden, der Kaiba wiederum sehr gut kennt. Kaiba hat etwas… komische Vorlieben. Dass er schwul ist, ist ein offenes Geheimnis, aber wie er diese Tatsache auslebt ist etwas gewöhnungsbedürftig."
„Wie meinst du das?" Anzu sah Marik besorgt an.
Dessen Gesichtszüge verhärteten sich. „Ich meine damit, dass Joey sicher Kaibas neues Betthäschen ist."
„WAS?" die Brünette, die zuvor noch auf der Kante von Mariks Bett gesessen hatte, sprang auf und taumelte einige Schritte zurück „Das ist nicht dein Ernst, oder? Das ist nicht wahr!"
„Anzu…", Marik richtete sich im Bett auf „Ich wollte dich nicht erschrecken, oder so was. Aber die Person, die ich kenne, arbeitet bei Kaiba und bekommt solche Sachen hautnah mit."
Anzu schüttelte den Kopf und vergrub ihn in ihren Händen. „Bakura.", schluchzte sie „Dieses Arschloch."

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Die nächsten zwei Tage vergingen nach Joeys Meinung wie im Flug. Er hatte Angst vor dem Treffen mit Kaiba und er wollte es so lange wie möglich hinauszögern. Aber wie sollte er das machen, wenn die restlichen zwei Tage, die ihm noch blieben, wie durch ein Fingerschnippen plötzlich um waren?
Außerdem plagten ihn zu jeder Tages- und Nachtzeit Sorgen um Atemu. Er ertappte sich immer öfter dabei, wie er sein Handy anstarrte und nur darauf wartete, dass es klingelte.
Am Morgen des letzten Tages hatte er von Isis einen Anruf erhalten. Sie *befahl* ihm, er solle schon zwei Stunden früher auftauchen. Auf seine Frage hin, warum, hatte sie nur mit einem Lachen geantwortet und aufgelegt.
Nun war Joey ganz und gar nicht wohl zumute. Schon seit geschlagenen zehn Minuten stand er vor dem hohen Eisentor, dass das Grundstück vor der Villa von der Außenwelt abschirmte. Er blickte auf die Uhr. Es war zehn nach fünf Uhr am Nachmittag. Also würde er so und so zu spät kommen.
Nach weiteren zwei Minuten des tiefen Durchatmens drückte er schließlich den Summerknopf und das Tor öffnete sich nach einer Weile langsam. Schnell eilte Joey den Kiesweg hinauf und bemerkte, dass die Haustür bereits offen stand. Rumiko stand im Türrahmen und lächelte dem Jungen entgegen.
„Hallo, Joey!" sie drückte den schmalen Körper an ihre korpulente Brust und schloss nebenbei die Tür „Wie geht es dir?"
„Ganz gut.", antwortete Joey peinlich berührt und erwiderte die Umarmung leicht.
„Miss Ishtar wartet schon, oben im zweiten Gästezimmer den Gang runter.", die Frau ließ den Neunzehnjährigen los und schubste ihn sanft Richtung Treppe „Geh schnell rauf. Du bist eh schon viel zu spät dran."
Joey schenkte der Frau noch ein kleines Lächeln, das diese erfreut erwiderte, und eilte dann die Treppe hinauf. Ohne anzuklopfen stürmte er in das angegebene
~~~~~

Zimmer und fand Isis auf einem kleinen Sofa sitzend vor. Grimmig blickte sie auf.
„Ich habe gesagt, du sollst um 17 Uhr da sein. Jetzt ist es schon fünfzehn Minuten nach 17 Uhr.“, sie stellte ihre Teetasse geräuschvoll auf das kleine Beistelltischchen „Deine Erklärung?“
„Ähm.“, Joey stand da, wie ein begossener Pudel „Ich hab noch etwas mit Rumiko geplaudert.“
„Eine ganze Viertelstunde lang?“
„Nein… ähm, ich war ja pünktlich da…“, er zupfte an den kleinen Fäden, die am Gurt seiner Tasche abstanden „Aber ich hab mich zuerst nicht rein getraut.“, gab er schließlich kleinlaut zu.
Isis starrte den Jungen mit großen Augen an, bis sie schließlich zu Lachen anfing.
„Oh mein Gott! Das ist ja so herzig!“ Sie stand auf und ging auf Joey zu, um ihm sachte in die Wangen zu kneifen „Du wirkst manchmal echt wie ein kleines Kind, weißt du das? Das ist süß.“
Die Ägypterin nahm ihm Tasche und Jacke ab und legte alles auf das Sofa. „Na los, komm. Wir gehen ins Badezimmer.“
Sie öffnete die Tür zum angrenzenden Raum und Joey folgte ihre zögerlich.
„Was genau haben Sie mit mir vor?“ fragte er misstrauisch.
„Nichts schlimmes, mein Lieber.“, die Schwarzhaarige lächelte beruhigend „Ich will dich nur für dein Date mit Seto heute Abend etwas… fein machen.“
„Fein machen?“ Joey runzelte die Stirn und sah an sich hinunter. Sah er etwa nicht fein genug aus? „Außerdem ist das kein Date.“, nuschelte er noch verlegen „Sondern eher eine Wiedergutmachung.“
Isis grinste nur. „Du kennst Seto zu wenig, Kleiner.“
Sie wies Joey an, sich auf den Hocker zu setzten, der neben der großen Badewanne stand. Dann wandte sie sich ab und begann in der mitgebrachten Plastiktüte herumzuwühlen. Allmählich beförderte sie allerlei Fläschchen, Schachteln, Tuben und Tiegel zu Tage.
„So.“, die Ägypterin nahm eine der Schachteln zur Hand und holte eine kleine Tube daraus hervor „Dann wollen wir die Sache mal angehen.“
Sie schnappte sich ein Handtuch und legte es Joey locker um die Schultern. Dann schraubte sie den Deckel einer Tube ab und drückte deren Inhalt in eine kleine Flasche. Der Neunzehnjährige schaute dem Treiben erstaunt zu. Als Isis dann auch noch anfing die Flasche, wie einen Cocktailshaker über ihrem Kopf zu schütteln, verstand er gar nichts mehr. Er hoffte nur, dass diese Mixtur nicht für ihn bestimmt war. Doch seine Hoffungen wurden enttäuscht.
Wie mit einer gezückten Waffe in der Hand trat die Schwarzhaarige hinter ihn und drückte mit sanfter Gewalt seinen Kopf etwas nach vorne.
„Was… was machen Sie?“ Joey wurde langsam nervös.
„Ich färbe dir die Haare wieder blond.“, gab Isis ruhig zur Antwort, während sie anfing, bedächtig eine kalte Substanz in das halblange Haar einzumassieren.
„Was?“ Joeys Kopf ruckte nach oben, was ihm ein missbilligendes Schnauben einbrachte „Blond? Aber… aber warum nicht wieder schwarz drüber? Ich will nicht blond sein…“
„Herzchen.“, die Ägypterin drückte den Kopf wieder sanft nach vorne „Blond ist nun mal deine Naturfarbe und steht dir ausgezeichnet. Außerdem ist Seto sowieso ganz verrückt nach Blondinen.“
Schwang da etwa Schalk in Isis Stimme mit? „Wa… was?“ Joey verstand das alles nicht. Warum erzählte ihm diese Frau das?

„Aber klar doch. Hast du das bis jetzt etwa noch nicht bemerkt?“ ungerührt fuhr sie mit ihrer Arbeit fort. „Seto mag dich… auch seine seltsame Art und Weise. Nur leider kann er das nicht so gut zeigen, weißt du?“
Nein, Joey wusste es nicht. Trotzdem sagte er nichts dazu, sondern dachte erstmal über diese neue, recht interessante Information nach. Überlegend kaute er an seiner Unterlippe, während Isis seine Haare färbte und unentwegt plapperte, sei es von Seto, der Firma, Seto, ihren neuen Schuhen und, ach ja… Seto.

Es verging benahe eine Stunde, bis die ganze Prozedur von Auftragen, über Einwirkzeit, Ausspülen und Föhnen überstanden war und Joey mit weit aufgerissenen Augen vor dem Spiegel stand. Ein vollkommen anderer Mensch starrte ihm aus diesem entgegen.
„Ich habe die Farbe Mittelblond genommen.“, Isis trat lächelnd neben ihn „Wie ich sehe, war es die richtige Wahl. Es sieht sehr natürlich aus.“, Sie zupfte etwas an seiner Stirnfransen herum „Wirklich sehr schick.“
Joey war nicht in der Lage etwas zu erwidern. Wie lange hatte er sich selbst nicht mehr mit blonden Haaren gesehen? Sehr lange. Genau genommen drei Jahre nicht mehr. Seit er von Zuhause abgehauen war. Und wieder erkannte er die Ähnlichkeit mit seinem Vater. Das da im Spiegel, war eindeutig Jay Wheeler.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Seit zwei Stunden saß Seto Kaiba in seinem Büro in seiner Villa und versuchte die Uhr in Grund und Boden zu starren. Warum konnte die Zeit nicht schneller vergehen? Oh, er hatte Wheeler sehr wohl gesehen, wie er kurz nach fünf zum Haus herauf geschlichen war und fragte sich nun die ganze Zeit, was Isis nun schon wieder eingefädelt hatte.
Leise murrend nahm der Firmenchef sein Jackett vom Hacken der Garderobe und verließ sein Büro. Er mochte es gar nicht, wenn Isis mal wieder etwas plante, ohne ihm Bescheid zu geben. Es war fünf vor 19 Uhr, als er langsam die Treppe zur Eingangshalle hinunter schritt. Der Brünette hatte sich nicht die Mühe gemacht, sich besonders herzurichten. Einzig und allein sein Hemd hatte er gewechselt. Sonst trug er noch den grauen Anzug, den er schon in der Firma getragen hatte. Schließlich war die ganze Angelegenheit nur eine Wiedergutmachung. Eine Gefälligkeit.
Kaiba sagte seiner Haushälterin Rumiko noch schnell Bescheid, wann er in etwa zurückkommen würde und machte sich dann wieder auf in die Eingangshalle, um auf Joey zu warten.
Es war bereits zwei nach sieben Uhr und Kaiba begann langsam die Geduld zu verlieren, als Joey endlich am oberen Ende der Treppe auftauchte. Der Firmenchef wollte ihm schon einen harschen Tadel wegen seines Zuspätkommens entgegenschleudern, doch ihm blieben die Worte im Hals stecken.
Joey war blond.
So richtig blond.
Nichts war mehr von den schwarzen, fleckigen Haaren zu sehen. Stattdessen umspielten weiche, helle Strähnen das plötzlich so zerbrechlich wirkende Gesicht, als der Junge eilig die Treppe hinunter lief. Isis folgte ihm schmunzelnd und unwillkürlich wünschte sich Kaiba, er hätte für diesen Abend doch etwas mehr auf sein Aussehen geachtet.
Der Blonde jedenfalls sah alles andere als potthässlich aus. Anscheinend hatte Isis
~~~~~

ganze Arbeit geleistet. Der Firmenchef warf seiner Mitarbeiterin einen prüfenden Blick zu, die erwiderte ihn leicht nickend.
Kaibas Mundwinkel zuckten für eine Millisekunde nach oben. Ja, auf Isis konnte man sich in solchen Fällen verlassen. Tatsächlich hatte er sich schon geringfügig Sorgen gemacht, dass der Junge in alter Strichermanier in einfach unmöglicher Kleidung auftauchen würde. Im Gegensatz dazu standen ihm die dunkle Jeans, das helle Hemd und das dunkle Jackett überraschend gut.
„Entschuldigen Sie, dass Sie warten mussten, Mister Kaiba.“, Joey zupfte am Riemen seiner Umhängetasche und wirkte etwas verlegen „Aber Miss Ishtar wollte noch, ähm…“
„Hm? Sie wollte, und weiter?“ Kaiba wirkte wie immer etwas ungeduldig und ziemlich genervt.
„Sie wollte…“, nun begann der Blonde an seinen Haaren rumzufummeln.
Dies schien die schwarzhaarige Ägypterin als den richtigen Zeitpunkt zu sehen, ihn von seinen Leiden zu erlösen. „Ich hab ihm noch etwas Wimperntusche und Puder aufgelegt. Damit er nicht komplett wie eine Leiche aussieht.“
Prüfend schritt Kaiba näher an Joeys Gesicht heran. „Stimmt.“, meinte er „Solltest du öfter machen.“
Der Junge blickte verwirrt von einem zum anderen, wusste er doch nicht, wen der Ältere damit gemeint hatte. Isis jedoch lächelte überlegen. Und wie sie das öfter machen würde!

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Uuhhh!! Seit ihr alle schön gespannt auf nächstes chap? da kommt dann das große Date (das eigentlich gar kein Date ist *zu seto schiel*) der beiden.
Wie ihr vielleicht bemerkt habt, lade ich so in etwa jeden Monat ein Chap hoch. Schneller geht es nicht, bei der Länge der Kapitel. Ich könnte sie natürlich auch kürzer machen, aber das will ich nun wieder nicht.
Ich hoffe, ihr könnt damit leben.
Bis zum nächsten Mal!!!!

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 24: Falling feels like flying, until you hit the ground

Hi, alle miteinander!
Ich hoffe, ihr habt alle Sehnsüchtig auf das neue Kapitel gewartet. *lach*
Nun, dann sollten wir schnellstens beginnen. Aber zuerst muss ich euch noch für 226 Kommentare und 105 Favoriteneinträge danken! Danke!!! Ihr seid die besten Leser, die es gibt! Ich freu mich so unheimlich. ^^
Es könnte sein, dass in diesem chap einige Fehler zu finden sind, da ich eine neue Pc-Tastatur habe. Bei meinem Lappi hab ich die Tastatur geschrottet und muss nun mit einer externen vorlieb nehmen. Allerdings ist die viel größer und so vertipp ich mich dauernd.
Nun, icherde das beste draus machen. *lach*

Vielen Danke an meine Reviewer! Hier sind eure Antworten:

@Odium: Ja, du bist die erste!! *mich mit dir freu* Boah, ich hätte nie gedacht, dass sich jemand mal darum reißen würde, das erste Review zu einem meiner Kapitel zu schreiben. Das macht mich irgendwie stolz. *lach* Nun, auf deine Fragen findest du in diesem chap eine Antwort. Viel Spaß!

@jule_07: Danke für das Review! Du bist nicht die einzige, die auf das Date –das eigentlich kein Date ist- gespannt ist. *lach* ich hoffe, es gefällt dir.

@xXxSweeteyxXx: Danke für das Review! So kann man sich auch eine story lebhafter gestalten. *lach*

@Gestirn: Danke für dein Review! Ja, du hast recht, es war ein wenig erwartet. Aber irgendwann müssen die beiden doch aufeinander zugehen, oder? Es bringt doch nichts, wenn sie wenig aneinander vorbeireden. Öhm… Atemu ist nicht tot. O.O na ja, beinahe nicht… Ich mag ihn und ich könnte ihm doch niemals etwas antun. ^^

@Yisa- Danke für deine zwei Reviews. *lach* Nein, Atemu ist nicht tot (ich sollte aufhören witze solcher art zu machen -.-), keine Angst. Ich könnte dem pharao doch nie was ernsthaftes antun. Danke für das Lob!! Ich freu mich, dass dir die story gefällt. ^^

@LindenRathan: Danke für das Review! Schön, dass es dir gefallen hat. ^^

@_BleedForFuckinLovE_: Wow, sag mal, wartest du nur darauf? Ich hab ja schon das 100. Kommi von dir bekommen! *lach* Das ist gruselig… *sich umguck* Aber danke für das 200. Kommi! *knuddel* Jaaa, Joey ist wieder blond. Sieht viel süßer aus, finde ich. *lach* Tja, wie seto das date –das eigentlich kein date ist- meistert, siehst du in diesem chap. Ich hoffe, es gefällt dir! *autogrammkarte nehm und einrahm* Ciao! ^^

@-Eve-chan-: Hi! *anhops* mach dir keinen stress mit dem reviewen. Ich steig sicher niemandem aufs dach, nur weil er ein paar Kapitel versäumt. *lach* Es freut mich, dass

dir das letzte chap gefallen hat. Hm, ich glaube damit, dass du froh bis Mayu endlich los zu sein, stehst du nicht alleine da. Aber ich mochte sie. Irgendwie. *lach* Deswegen musste ich sie mit jemand anderem verkuppeln, wenn sie Joey schon nicht abkriegt. Ja, Isis, mein kleiner Liebling. *isis-Puppe flausch* ^^ Ich wette, dass du diese Wette gewinnst. Ich hoffe nur, dass du mir am Ende des chaps nicht allzu böse bist. Und auch was Atemu anbelangt. Auch wenn es im Moment so aussieht, als ginge die welt unter… ich liebe Happy Ends! Halte dir das immer vor Augen! Es beruhigt mich zu wissen, dass dir der uploadrythmus wie er jetzt ist zusagt. ^^

@Schreiberling: Hi! ^^ Danke für das Review! Nun ja, die Polizei war Joeys letzte Option wie er Atemu finden kann. Er musste das Risiko eingehen. Er hatte einfach Glück, dass er nicht an einen allzu harten Officer geraten ist. Und wenn Joey im Knast wäre, würde die story nicht so weiter gehen, wie ich es will. Außerdem könnte ich das niemals zulassen. Wen soll Kaiba denn dann piesacken? Mit Kaiba hast du recht. Für eine echte beziehung ist er noch viel zu ich-bezogen. Da haben Isis und Joey noch viel zu tun. *lach*

@Enid: Danke für das Review! Nein, das bildest du dir nicht ein. Nun, zum jetzigen Zeitpunkt läuft noch nichts zwischen Anzu und Marik, aber was nicht ist, kann ja noch werden, oder? Vor allem Malik darf man nicht zu einseiig sehen. Ich beziehe mich bei den beiden nicht nur auf die Serie, sondern versuche alles auch aus dem psychologischen Blickwinkel zu sehen.

@Tayuya: Omg, Mädel!! Du hast mir 23 Reviews geschrieben!! 23! Dreiundzwanzig! Du hast ja keine Ahnung, wie sehr ich mich darüber gefreut habe!! Tut mir Leid, dass ich nicht jedes einzelne davon beantworten kann. Aber es hat mich echt total gefreut. Wow… Du bist die beste. *umknuddel* ^^

@Pancratia: Hi!! Danke für dein ellenlanges Review! *staun* Oh, sei froh, dass du nicht so viele Sprachen lernen musst. Als wenn es nicht schon genug wäre, dass ich diese drei kann, nein, ich muss zusätzlich noch französisch und griechisch lernen. Da kommen einige harte Semester auf mich zu. *seufz* Ich finde deine Art zu reviewen ganz große klasse. *lach* Es ist schon textstellen von sich in einem Kommi wiederzulesen. ^////^Jedenfalls finde ich das. Es ist schwer bei mit einen Fehler zu finden? Nun, ab jetzt nicht mehr. -.- Ich hab eine neue pc Tastatur und mit der kann ich noch nicht so gut umgehen. Ich vertipp mich andauernd. *heul*
Oh, es freut mich, dass dir die Szene auf der Treppe so gut gefallen hat. Ich mochte sie auch. Ich MUSSTE einfach so was einbauen, damit man beim lesen ab und zu seufzen kann. *lach*
Viel Spaß mit dem neuen chap! *wink*

So, und nun gehts auch endlich los, mit dem neuen chap. Viel Spaß! ^^

~~~~~~

Kaiba wollte nun keine Zeit mehr verlieren und bugsierte Joey sacht, doch bestimmt zur Haustür. Zuvor hatte er seinen Chauffeur Raoul angewiesen, seinen schwarzen Maserati GT aus der Garage zu fahren und ihn vor dem Haus bereitzustellen. Der Blonde riss die Augen auf und schnappte geräuschvoll nach Luft. Was für ein Auto! Schnittig, von kühler Eleganz und irgendwie mysteriös, wie geschaffen für Kaiba.
Dieser stand grinsend neben ihm und freute sich sichtlich über Joeys Reaktion. Mit langen, bedächtigen Schritten ging er auf den Wagen zu, nahm von Raoul die Autoschlüssel entgegen und öffnete die Beifahrertür. Der Blonde stand immer noch auf der Treppe und bestaunte das Auto. Erst als Kaiba sich räusperte, blickte er zu ihm.
„Willst du einsteigen, oder lieber da stehen bleiben?“
Und wieder dieser spöttische Unterton. Joey seufzte innerlich und eilte schnell die wenigen Stufen hinunter. Er drehte sich noch mal kurz um, um Isis und Rumiko zum Abschied zuzuwinken, ehe er in den Wagen kletterte. Kaiba schmiss die Tür hinter ihm zu und nun realisierte Joey auch, dass er sie für ihn die ganze Zeit aufgehalten hatte. Er errötete leicht und drehte den Kopf zum Fenster, als der Brünette ebenfalls in den Wagen setzte und den Zündschlüssel umdrehte. Der Wagen startete wie eine schnurrende Katze… ein schwarzer Panther. Und genauso geschmeidig glitt er auch die Einfahrt hinunter und auf die Straße hinaus.
„Wohin fahren wir?“, wagte Joey zu fragen, als sich seine Gesichtsfarbe wieder normalisiert hatte.
„Zu einem Italiener in der Innenstadt.“, war die nüchterne Auskunft.
Und Joey gab sich mit ihr zufrieden. Er wollte Kaiba nicht verärgern, wo der Abend schon einigermaßen gut begonnen hatte, jedenfalls besser als er es sich vorgestellt hatte. Also schwieg er und blickte die ganze Fahrt über zum Fenster hinaus.
Der Abend versprach angenehm mild und lau zu werden. Perfekt für ein Date. Joey erschrak über seine eigenen Gedanken. Oh nein, er durfte so was nicht denken. Das hier war KEIN Date! Obwohl er gern hätte, dass es eines wäre.
Er linste kurz zu Kaiba, der immer noch starr seinen Blick auf die Fahrbahn gerichtet hatte und mit dem Dominoer Abendverkehr kämpfte.
Joey konnte wahrlich nicht behaupten, dass der Brünette hässlich wäre. Ganz im Gegenteil. Er war gut aussehend, noch dazu verdammt wohlhabend, erfolgreich, berühmt, beliebt… eben alles, was der Blonde selbst nicht war.
Er seufzte. Ihm gefielen diese Gedanken ganz und gar nicht. Das schlimmste war, dass sie sich seit einigen Tagen immer öfter in seinem Kopf festsetzten. Er war nicht schwul, folglich durfte er so was nicht denken. Wobei… vielleicht war er ja auch ein ganz winzigkleines bisschen bisexuell? Jetzt mal für den Anfang…
Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Kaiba neben ihm die Beifahrertür öffnete und ihm befahl auszusteigen. Joey verzog peinlich berührt das Gesicht, als er sich etwas ungelenk aus dem Wagen hievte und der Firmenchef ihm dabei die Wagentür aufhielt. Diese Situation war einfach zu grotesk.
Kaiba schlug die Wagentür zu, sperrte das Auto ab und machte sich mit seinem Mantel über dem Arm auf den Weg zum Eingang des kleinen Restaurants, auf dessen Parkplatz sie den Wagen abgestellt hatten. Der Blonde blieb noch kurz stehen und
~~~~~~

holte sein Handy aus der Hosentasche. Er unterdrückte den Ton, stellte jedoch den Vibrationsalarm an. Er würde sicher nicht verpassen, wenn die Polizei ihn erreichen wollte.
Mit diesem Gedanken folgte er Kaiba eilig ins Innere des Restaurants, wo schon bald klar wurde, dass der Brünette anscheinend öfter hier zu Gast war. Sofort eilte einer der Kellner auf sie zu, hieß einen anderen an ihre Mäntel in die Garderobe zu bringen und führte sie quer durch den Raum zu einem Tisch etwas abseits neben einer kleinen Nachbildung des Brunnen von Trivoli.
„Wie immer, ihr Stammtisch, Mister Kaiba.“, der Kellner verbeugte sich leicht nach japanischem Brauch, jedoch merkte man, dass er aus der westlichen Kultur stammte.
Joey und Kaiba setzten sich einander gegenüber und der Ältere bestellte sogleich einen der italienischen Weine. Zusammen mit dem Wein wurden ihnen die Speisekarten gereicht. Der Blonde schnappte sich sogleich eine und widmete sich ihr mit allergrößtem Interesse. Er brauchte einfach eine Beschäftigung –und sei es nur eine Speisekarte-, denn die Stille zwischen ihnen, die schon seit einer Weile herrschte, war ihm mehr als unangenehm.
Kaiba begann, nachdem sich der Kellner wieder entfernt hatte, nun ebenfalls die Speisekarte zu studieren. Allerdings brauchte er dafür nicht sehr lange und begann nun seinen Gegenüber zu beobachten. Joey ließ seinen Blick immer wieder über die angebotenen Spiesen huschen. Er konnte mit dem meisten nicht wirklich was anfangen. Das einzige, das er wirklich kannte waren Pizza und Spaghetti mit Tomatensoße, aber das kam ihm in dem Moment so banal vor.
„Weißt du nicht, was du nehmen sollst?“
Der Blonde blickte auf. „Nicht so wirklich.“, meinte er etwas verlegen.
„Nimm die Cannelloni.“, meinte Kaiba und nippte an seinem Weinglas „Die sind gut. Oder den Pasticcio.“
„Was?“
„Die Lasagne.“, der Brünette verdrehte die Augen „Das kennst du doch, oder?“
Joey nickte. Ja, Lasagne kannte er noch von seinem Vater, der manchmal welche tiefgefroren im Supermarkt gekauft hatte.
Kaiba langte über den Tisch und nahm ihm die Menükarte aus der Hand. Dann nickte er dem Kellner zu, der etwas weiter entfernt stand und zu warten schien, dass sie soweit waren. Der Firmenchef gab für sie beide die Bestellung auf. Joey nickte nur nebenbei und wich dem Blick des Kellners aus. Er kam sich wieder so schrecklich fehl am Platz vor. Hätten sie nicht einfach zu McDonalds gehen können, statt in so ein piekfeines Restaurant?
„Starr nicht so auf die anderen Tische, das gehört sich nicht. Hat dir dein Vater keinen Anstand beigebracht?“
Joey wandte erschrocken den Blick ab. Er hatte nicht gemerkt, wie auf den Nachbartisch gestarrt hatte.
Sein Vater? Nein, der hatte ich bestimmt keinen Anstand beigebracht. „Ein wenig, vielleicht.“
Kaiba hob erstaunt eine Augenbraue. „Ein wenig?“ er beugte sich leicht vor und nippte wieder an seinem Weinglas „Erzähl mir was von dir.“, sagte er plötzlich.
„Wa… was?“ quietschte der Blonde. Er hatte diese Frage befürchtet.
„Mir ist aufgefallen, dass ich eigentlich gar nichts über dich weiß.“, der Brünette schwenkte sein Glas ein wenig und schien die rote Flüssigkeit darin intensivst zu betrachten.
Joey schluckte. Scheiße aber auch. Er wollte nichts von sich erzählen. Er räusperte

sich, darauf hoffend, dass seine Stimme nicht mehr so hoch klang. „Ich weiß nicht, was ich Ihnen erzählen soll.“, eigentlich wusste er eine ganze Menge, nur war dies nicht für Kaibas Ohren bestimmt „Was wollen Sie denn wissen?“
„Nun, warum du zum Beispiel nach Domino gekommen bist?“ fragte der Firmenchef beiläufig.
//Weil ich meinen Vater ermordet hab und abhauen musste.//
Der Blonde erschauderte und schüttelte innerlich den Kopf. Nein, das würde er Kaiba sicher nicht auf die Nase binden. Dieser würde noch auf die Idee kommen die Polizei zu rufen und ihn verhaften zu lassen.
Apropos Polizei… Joey befühlte das Handy in seiner Hosentasche und musste mit sich kämpfen, es nicht herauszunehmen.
„Ich wollte einfach mal weg von Zuhause.“, sagte er stattdessen.
„Du wolltest einfach mal weg von Zuhause?“ wiederholte Kaiba und runzelte die Stirn „Als ich einfach mal weg von Zuhause wollte, bin ich mit meinem Schlafsack in den Garten ausgewandert, aber nicht von Amerika nach Japan.“
„Na ja, ich-“, begann der Blonde zögerlich, wurde aber von dem Blauäugigen rüde unterbrochen und zum ersten Mal war er froh darüber.
„Lassen wir das.“, Kaiba ließ seinen Blick kurz durch das Restaurant schweifen, ehe er ihn wieder auf seine Begleitung fixierte „Wie war dein Vater so?“
//Ein brutaler tyrannischer Säufer, der mich tagtäglich grün und blau geschlagen hat.//
„So wie jeder andere Vater auch.“, antwortete Joey „Manchmal halt etwas schlecht gelaunt.“
Kaiba gefiel dieses *schlecht gelaunt* gar nicht, trotzdem ging er nicht weiter darauf ein. „Und deine Mutter? Wie war sie so?“
„Ich… ich weiß nicht. Keine Ahnung.“, der Neunzehnjährige zuckte mit den Achseln und spielte an seinem noch vollen Weinglas herum „Ich hab sie nie kennen gelernt. Sie hat uns verlassen, als ich noch ein Baby war.“
Der brünette Firmenchef betrachtete seinen Gegenüber und dachte nach. Konnte es sein, dass Wheeler von nichts eine Ahnung hatte? „Dann weiß du also nichts über deine Mutter?“, mutmaßte er.
Joey legte leicht den Kopf schief. „Doch, etwas. Mein Vater hat manchmal über sie geredet.“ *//Wenn er grad im Suff war oder seine Aggressionen an mir ausgelassen hat.//*
„Er hat mal erwähnt, sie wäre Japanerin.“
Kaiba musterte Joey unauffällig. So wie es aussah, hatte Miss Kawai also doch nicht den Mut dazu gehabt, dem Jungen alles zu erzählen. Sollte er es wagen und etwas weiter nachbohren?
„Hast du vielleicht Geschwister?“
Joey runzelte die Stirn. „Nicht dass ich wüsste.“, er zuckte wieder mit den Achseln „Obwohl es schon cool wäre, einen Bruder oder eine Schwester zu haben.“
„Es wäre *cool*?“ Kaiba zog beide Augenbrauen hoch.
„Ja, mir würde es gefallen.“, meinte der Blonde schlicht „Haben Sie Geschwister, Mister Kaiba?“
„Einen kleinen Bruder. Mokuba.“
Der Brünette lehnte sich etwas in seinem Stuhl zurück, als der Kellner wieder an ihren Tisch trat und die Teller vor ihnen abstellte. Er bedankte sich mit einem kühlen Nicken und der Kellner verschwand wieder.
Joey starrte auf seinen Teller. Irgendwas Komisches war darauf. Irgendwas Matschiges, weiß-rotes und Ekliges.
Kaiba blickte von seinem Risotto auf. „Was ist? Etwas nicht in Ordnung? Soll ich den

Kellner rufen?“
Der Blonde schüttelte den Kopf und deutete mit der Gabel auf seinen Teller. „Was ist das?“
Der Brünette verdrehte de Augen. „Das, was du bestellt hast.“, sagte er spöttisch „Lasagne.“
„Die sieht aber ganz anders aus, als die vom Supermarkt.“, murmelte Joey.
„Das liegt vielleicht daran, dass es nicht die vom Supermarkt ist?“ Kaiba legte seine Gabel hin und zog wieder seine Augenbrauen hoch „Diese Lasagne ist nach original italienischem Rezept, also wirst du sie auch essen. Verstanden?“
Der Jüngere nickte hastig, sodass ihm einige Strähnen seiner Haare ins Gesicht flogen. Wenn Kaiba nun ein verliebtes Mädchen gewesen wäre, hätte er geseufzt. Aber Kaiba war nun mal kein Mädchen, also seufzte er nicht, sondern begnügte sich damit zu grinsen.
Beide wandten sich wieder ihren Tellern zu und der Blauäugige beschloss innerlich, seiner Sekretärin wieder mal gehörig den Kopf zu waschen, während Joey in seiner Lasagne herumstocherte und nach einer halben Ewigkeit endlich einen Happen davon probierte.

„Sagen Sie, Mister Kaiba, wo ist eigentlich Ihr Bruder? Ich habe ihn nie in der Villa gesehen.“, es war der Blonde, der die Stille plötzlich unterbrach, die über ihrem Tisch schwebte.
„Im Internat.“, gab Kaiba einsilbig zurück. Er mochte es gar nicht, wenn er in seinem Nachdenken gestört wurde.
„Ach so.“, Joey senkte den Blick und widmete sich wieder seiner halb aufgegessenen original italienischen Lasagne „Aber Sie haben ihn doch sicher gern, oder? Ich meine Mokuba, Ihren Bruder. Sie haben doch sicher viel Spaß mit ihm?“
Der Firmenchef blickte auf und hielt in der Tätigkeit inne, die volle Gabel zu seinem Mund zu führen. Schließlich lege er das Besteck wieder hin und sah den Jüngeren nachdenklich an. „Ja, ich mag Mokuba sehr. Er ist schließlich mein Bruder, wie könnte ich nicht.“, meinte er „Aber ich glaube kaum dass ich ein Typ bin, mit dem man Spaß haben kann. Oder kommt dir irgendetwas an mit spaßig vor?“
Joey schüttelte den Kopf. „Nicht so wirklich. Ich meinte damit nur, dass es Ihrem Bruder sicher gefällt, wenn Sie sich um ihn kümmern.“, er legte die Gabel ebenfalls hin und stützte seinen Kopf auf seine Hände „Ich habe mir oft gewünscht, dass sich jemand auch um mich kümmern würde. Besonders als Kind. Deswegen wünschte ich mir immer Geschwister.“
Der Blonde schüttelte den Kopf und senkte wieder den Blick. Irgendwas an dieser ganzen Situation war komisch.. Er saß hier zusammen mit dem Mann, der ihm schon so oft wehgetan hatte, sowohl körperlich als auch seelisch und schüttete ihm einen Teil seines Herzens aus.
„Geschwister werden grundsätzlich überbewertet.“, sagte Kaiba trocken „Und außerdem wirst du doch wohl jemanden gehabt haben, der sich um dich gekümmert hat. Deinen Vater, zum Beispiel.“
„Nein.“, der Blonde schüttelte abermals den Kopf „Vater hatte immer… sehr viel zu tun. Er arbeitete…“ *//… nie, sondern soff sich lieber die Birne weg.//* „… auf dem Bau und hatte nicht sehr viel Zeit für mich. Ich war meistens bei Atemu und seinem Zwillingsbruder Yugi.“
Kaiba nippte an seinem Weinglas, ehe er wieder Joey ansah. „Gut dass du Atemu ansprichst. Wie geht es ihm?“, er beobachtete mit Argusaugen die Reaktion des

Blonden.
Dieser schluckte merklich. „Es… es geht ihm gut. Er ist immer noch in… in der Klinik und wird dort behandelt. Also… also geht's ihm gut… ja.", er ärgerte sich selber darüber, dass er in letzter Zeit anscheinend die Beherrschung über seine Stimme verloren hatte.
Der Brünette runzelte die Stirn und sah Joey weiterhin an. Atemu war noch in der Klinik? Das konnte nicht sein. Er hatte diesem Doktor doch ausdrückliche Anweisungen gegeben und dieser Mann war sicher nicht couragiert genug, sich ihm zu widersetzten. Der Jüngere verheimlichte ihm etwas, dessen war er sich sicher. Er beschloss im Moment nicht weiter auf dieses Thema einzugehen, machte sich aber eine mentale Notiz sich so bald wie möglich darum zu kümmern.
„Dann kennst du Atemu also schon länger?" fragte er stattdessen nach.
„Ja. Yugi und er waren meine Nachbarn, als ich noch in Chicago lebte."
Kaiba nickte und nahm noch einen Bissen Reis. „Wo ist Yugi? Was macht er? Ich hab ihn nie bei dir gesehen.", sagte er, nachdem er fertig gekaut und geschluckt hatte.
„Yugi…" *||…wurde von einem aggressiven Bastard auf offener Straße erschossen.||* „… konnte nicht mir uns nach Domino kommen und blieb in Chicago."
„Hm, das ist schade.", meinte Kaiba „Aber irgendwann wird es auch Atemu wieder besser gehen, nicht?"
Joey nickte nur klamm und widmete sich wieder seiner original italienischen Lasagne, die inzwischen ziemlich kalt geworden war. Seiner Meinung nach war der ganze Abend eine einzige Farce. Wahrscheinlich hatte Isis da ihre Finger mit im Spiel.
Beide verspeisten die Reste ihre Mahlzeit ereignislos und nachdem der Kellner die leeren Teller abgeräumt hatte, verzog sich Joey kurz auf die Toilette. Dort holte er schnell sein Handy aus der Hosentasche und checkte die eingegangenen Anrufe.
Nichts. Kein Anruf von der Polizei.
Niedergeschlagen ließ der Neunzehnjährige den Kopf sinken und lehnte sich gegen das Waschbecken. Das durfte doch alles nicht wahr sein. Warum nur hatte er diese Einladung angenommen? Nur damit Kaiba endlich sein Gewissen beruhigen konnte? Und warum hatte er ihn überhaupt eingeladen? Als Gegenleistung dafür, was Honda ihm angetan hatte… Aber warum deswegen? Es war schließlich Honda gewesen, der ihn verprügelt hatte und nicht Kaiba.
Die Toilettentür ging auf und schnell steckte Joey das Handy weg. Wie erwartet trat der Firmenchef in den Raum.
„Hier bist du. Könntest du bitte wieder an den Tisch kommen, Wheeler? Es ist unhöflich, seine Begleitung so lange alleine zu lassen.", er trat näher an den Jüngeren heran „Oder geht es dir nicht gut?"
Der Blonde schüttelte schnell den Kopf. „Nein, alles okay. Gehen wir wieder zurück."
Zusammen gingen sie wieder zu ihrem Tisch und setzten sich.
„Was haben Sie jetzt vor?" fragte Joey, der das Essen nun als beendet ansah.
„Nun, ich dachte mir, wir bleiben noch etwas sitzen und genehmigen uns noch etwas Wein.", meinte Kaiba und verschränkte die Finger auf der Tischplatte.
Der Blonde zuckte mit den Achseln und nickte schließlich. Ihm sollte es recht sein.

„Wheeler? Würde es dir was ausmachen, wenn ich dich des Öfteren Joey nenne?"
Der Blonde sah verblüfft von seinem Tiramisú auf, der ihm gerade gebracht worden war. „Was?"
„Würde es dir was ausmachen, wenn ich dich Joey nenne?"
Joey starrte den Älteren perplex an. „Warum?"

„Ich denke, es ist langsam an der Zeit, nicht?“ sagte Kaiba so nüchtern, als würde er gerade die neuen Börsenkurse erklären.
„Ähm, ja.“, der Jüngere zog leicht den Kopf ein und musste sich arg zusammenreißen, nicht zu grinsen. Irgendwie gefiel es ihm, dass Kaiba mit dieser Bitte den ersten Schritt gemacht hatte.
„Also, Joey…“, es hörte sich in den Ohren des Blonden wirklich komisch an, wenn der Firmenchef das sagte „Wie geht es dir?“
Joeys Augenlid zuckte. Versuchte der Andere gerade Konversation zu führen? „Was?“
Kaiba senkte den Kopf und seine Schultern zuckten leicht. Es sah fast so aus, als würde er lachen.
„Ich wollte wissen, wie es dir geht. Nach deiner…“, er wedelte kurz mit der Hand durch die Luft „Nennen wir es so: etwas heftigen Auseinandersetzung mit Honda sahst du ja ziemlich angeschlagen aus. Ich bin bisher noch nicht dazu gekommen, mich nach dir zu erkundigen.“
„Oh. Es geht eigentlich ganz gut.“, der Blonde bewegte seinen rechten Arm „Nur mein Steißbein tut mir noch etwas weh wenn ich liege und einige der Prellungen sind noch leicht zu sehen. Sonst ist alles gut.“
Kaiba nickte zufrieden. „Na, das hört man doch gern.“
Joeys Augenlid zuckte wieder. Hatte irgendwer den echten kaltblütigen Kaiba gegen eine nette und freundliche Version ersetzt, während er am Klo war? Doch bald wurde diese Theorie zunichte gemacht, denn je länger sie sich unterhielten, desto öfter blitzte der gewohnte Spott in den blauen Augen auf.
Es war also tatsächlich wahr. Man konnte mit dem Brünetten wirklich zivilisiert kommunizieren! Und sogar Spaß dabei haben!! Der Neunzehnjährige verstand die Welt nicht mehr, während er eine von Kaibas Erzählungen über Mokubas Kindheit lauschte. Es war grotesk. Wie oft hatte er diesen Abend nun schon als ‚grotesk’ bezeichnet? Eindeutig nicht oft genug, um es deutlich zu machen.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Einige Kilometer entfernt in ihrem zentral gelegenen Apartment legte Isis ihr Handy wieder zu Seite und seufzte schwer.
Manchmal wurde es ihr wirklich nicht leicht gemacht, Setos Rund-um-die-Uhr Beraterin zu sein… und das auch noch in allen Lebenslagen.
Nun ja, aber sie hatte wirklich so etwas wie Mitleid empfunden, als ihr Chef vor wenigen Minuten plötzlich auf ihrem Handy angerufen hatte und so schrecklich panisch (für seine Verhältnisse schrecklich panisch) geklungen hatte. Der Arme hatte wirklich nicht mehr gewusst, wie er die Sache weiter angehen sollte.
War sie eine Beziehungsberaterin? Also davon stand nichts in der Jobbeschreibung.
Genervt verstaute sie das Handy in ihrer Tasche, bevor sie sich wieder auf dem Sofa vor dem Fernseher gemütlich machte. Sie hoffte nur, dass Seto einmal in seinem Leben das machte, was sie ihm gesagt hatte.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Lachend ließ sich Joey von Kaiba in den Mantel helfen. Es war nun doch noch ein schöner Abend geworden, jedenfalls seiner Meinung nach. Zwar hatte er sich doch etwas gewundert, als der Brünette von einem Augenblick auf den anderen so nett unzuvorkommend gewesen war, hatte sich aber schnell daran gewöhnt. Er mochte

den freundlicher Kaiba viel lieber, als den kalten und höhnischen und wer wusste schon, wie lange dieser Stimmungswechsel noch anhielt? Also sollte er die Situation besser so gut es ging ausschöpfen.
Galant hielt ihm der Firmenchef wieder die Tür des Maserati auf und Joey hätte beinahe laut geseufzt. Es war alles so perfekt, perfekt, perfekt! Er fühlte sich so gut wie schon lange nicht mehr und das, obwohl er sich doch krankhafte Sorgen um Atemu machte.
Den Blonden durchfuhr ein schmerzhafter Stich, der das glückliche Gefühl sofort zunichte machte. Atemu. Er kramte das Handy aus der Hosentasche und warf einen Blick darauf. Noch immer nichts. Keine Anrufe. Schnell steckte er das kleine schwarze Gerät wieder weg als Kaiba neben im ins Auto stieg.
„Nun, dann wollen wir mal.“, meinte er und startete den Motor, nachdem er sich angeschnallt hatte.
Schweigend fuhren sie den Weg zurück. Joey sah aus dem Fenster auf die schnell vorbeiziehenden Lichter der Stadt. Es war eine annehme Stille, die sich über das Innere des Wagens gesenkt hatte Kaiba hatte seinen Blick auf die Straße gerichtet, nur ab und zu linste er zu seinem blonden Beifahrer und musste ein Lächeln unterdrücken. Ja, er hatte wirklich gut daran getan, einmal Isis Anweisungen genau zu befolgen.
In seinen Augen verging die Fahrt bis zum Ziel viel zu schnell. Er wusste nicht wie und wann dieses warme Gefühl in ihm entstanden war, doch er mochte es. Irgendwie… Natürlich sollte es nicht zur Regel werden, denn ein Kaiba entwickelte grundsätzlich keine warmen Gefühle.
Der Brünette stellte den Motor ab, stieg aus und lief um den Wagen herum, um die Beifahrertür zu öffnen. Seine Mundwinkel zuckten leicht nach oben, als Joey mit leicht errötetem Gesicht aus dem Wagen stieg.
„Danke.“, murmelte er.
„Oh, nicht doch.“, meinte Kaiba in einem Anflug von Großherzigkeit „Ich muss danken, dass du die Einladung überhaupt angenommen hast.“
„Ja, ich bin froh, dass ich es getan habe.“, verlegen senkte Joey den Kopf. Er kam sich so dämlich vor „Der Abend ist besser verlaufen, als ich es mir vorgestellt habe.“
„Da magst du Recht haben.“, Kaiba grinste „Dann nehme ich also richtig an, dass er dir gefallen hat?“
„Ähm… ja. Ja, hat er.“, der Blonde nickte leicht.
„Gut. Das beruhigt mich.“, sagte der Firmenchef und lehnte sich etwas vor „Allerdings hätte ich da noch eine Bitte an dich.“
Der Jüngere schluckte, als sich die blauen Augen wie zwei Stahlbohrer in seine eigenen gruben. Wann war ihm Kaibas Gesicht so nahe gekommen? Doch die wichtigere Frage war: Warum zum Teufel wich er nicht zurück??
„Und… und die wäre?“
„Lass mich dir einen Abschiedskuss geben.“
Joey erstarrte. Einen Kuss? Kurz flackerten Erinnerungsfetzen seiner ersten Begegnung mit dem blauäugigen Mann vor seinem inneren Auge auf. Seit diesem Tag hatte sich einiges geändert. Auch Kaiba hatte sich geändert in dieser Hinsicht… oder? Unsicher blickt er zu dem Brünetten auf, der ihn seltsam ausdruckslos musterte und immer noch auf eine Antwort zu warten schien.
„Warum wollen Sie einen Kuss von mir?“ fragte Joey unsicher „Haben Sie unseren Vertrag vergessen? Ich mach das nicht mehr. Wenn ich mich für das Essen bei Ihnen revangieren muss, dann mach ich das auf andere Weise, aber nicht so.“

Kaiba hatte den Jüngeren die ganze Zeit verständnislos angesehen, bis er endlich verstanden hatte, worauf der andere eigentlich hinaus wollte. „Oh mein Gott.“, lachte er „Nein, so meinte sich das nicht. Keine Sorge, das werde ich sicher nie mehr von dir verlangen. Ich möchte einen Kuss aus dem einfachen Grund, weil ich dich mag.“
Joey schnappte nach Luft. „Sie… Sie mögen mich?“
„Ja. Ist das denn nicht offensichtlich?“
Also für ihn nicht! „Na ja, ein wenig.“, nuschelte der Blonde.
„Was ist nun? Darf ich dir einen Abschiedskuss geben?“ schon wieder klang Kaiba so ungeduldig.
„Ähm… erm… ja, ja dürfen Sie.“, Joey brauchte eine Anläufe, bis er sich endlich zu einer Antwort hatte durchringen können.
Kaiba verzog den Mund zu einem kleinen, kaum sichtbaren Lächeln. Auf diese Antwort hatte er gehofft. Langsam beugte er sich vor, blickte dem Kleineren noch einmal in die weit aufgerissenen braunen Augen und legte dann ganz sacht seine Lippen auf die Joeys.

Und die Welt erstarrte.

Joey war unfähig zu einer Regung. Er konnte nur dastehen und dieses seltsame Gefühl spüren, das sich in seinem Gesicht ausbreitete.
Doch so plötzlich die Welt angehalten hatte, so plötzlich begann sie sich auch wieder zu drehen, nur diesmal um einiges schneller, als zuvor. Jedenfalls kam es dem Blonden beinahe so vor.
Kaiba hatte sich von ihm gelöst und betrachtete ihn amüsiert.
„Gute Nacht, Joey.“, sagte er „Ich würde mich freuen, dich morgen in meinem Büro wieder zu sehen.“
War das wieder eine Einladung gewesen? Der Blonde nickte nur und sah dem davonfahrenden schwarzen Maserati hinterher.
Was für ein Abend.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Als Atemu endlich wieder sein Bewusstsein zurückerlangte, wollte er am liebsten wieder einschlafen. Er fühlte sich so schlapp und matt wie schon lange nicht mehr. Seine Augenlider waren so schwer wie Blei und sein ganzer Körper fühlte sich irgendwie taub an.
Wo war er?
Mühsam richtete er sich ein wenig auf und drehte den Kopf hin und her. Es war dämmrig um ihn herum. Schattig. Ein miefiger Geruch nach Müll und feuchten, halb verschimmelten Kartons lag in der Luft. Ihm fröstelte. Der Boden, auf dem er saß war feucht, hart und unbequem.
Neben ihm bewegte sich etwas. Er sah an sich hinunter und das erste was er erblickte war eine Flut an langen blonden Haaren.
Mai!
Die junge Frau lag mit geschlossenen Augen halb auf seinem Schoß und schien noch total weggetreten zu sein.
Was, bei allen Göttern war nur passiert? Atemu schüttelte etwas den Kopf, um wieder klar denken zu können, was allerdings nur Kopfschmerzen erzeugte. Stöhnend wandte er seinen Kopf wieder zur Seite und diesmal fiel sein Blick auf eine Reihe
~~~~~

kleiner Spritzen, die achtlos auf dem dreckigen Boden herumlagen. Neben den Spritzen lagen ein kleiner Metalllöffel und ein kleiner Kerzenstummel.
Oh Shit! Stöhnend ließ er sich zurück an die Wand fallen, an die er halb lehnte.
„Mai.“, er schüttelte die Blonde leicht an den Schultern, doch sie wachte nicht auf „Verdammt, Mai!“
Wie viel hatten sie genommen? Er wusste es nicht. Ebenso wenig wie er wusste, wie lange sie hier schon lagen. Den Schmerzen in seinen Glieder zu urteilen schon eine ganze Weile.
Wieder versuchte er Mai wach zu bekommen und schüttelte sie leicht. Doch wieder rührte sich die Blonde nicht und langsam bekam es Atemu mit der Angst zu tun. Er hievte den Oberkörper der Frau etwas hoch, sodass sie ebenfalls an der Wand lehnen konnte. Jetzt erkannte er auch, wo sie sich befanden. Sie waren in einem kleinen dunklen Innenhof. Um sie herum standen hohe Häuserwände, deren Fenster teilweise mit Brettern vernagelt waren. Leise drangen Motorengeräusche an Atemus Ohr, also musste eine Straße nicht weit entfernt sein.
Doch wie zum Teufel waren sie hierher gekommen? Und wie viel Zeit war vergangen?
Atemu kniff die Augen zusammen. Er konnte noch immer nicht klar denken. Zudem fühlte sich sein Mund staubtrocken an und alles in ihm schrie geradezu nach einem Glas Wasser.
Ein leises Keuchen erregte schließlich seine Aufmerksamkeit. Mai an seiner Seite bewegte sich leicht und öffnete mit bebenden Lidern ihre Augen.
„Anzu?“
Atemu lehnte sich etwas zu ihr und hob ihr Gesicht an. „Nein, ich bin’s. Atemu.“
„A… Atemu?“
„Ja.“
„Ach so.“
Mais Kopf sackte wieder nach vorn.
„Scheiße.“, der Rothaarige schüttelte die Frau „Mai. Verdammt Mai, mach jetzt nicht schlapp! Verdammt!!“
Kraftlos ließ er sich wieder zurück gegen die Wand sinken und atmete tief durch. Okay, er musste erstmal Ruhe bewahren. So wie es aussah, schien es Mai nicht allzu dreckig zu gehen.
Atemu wagte einen kurzen Seitenblick zu der Blonden.
Jedenfalls atmete sie normal, was für ihn schon mal sehr beruhigend war. Nun musste er nur noch herausfinden wo sie waren und wie lange sie sich schon hier befanden.
Und vor allem: wie sie hierher gekommen waren! Atemus Blick wanderte wieder zu den Spritzen. Von wem hatten sie den Stoff bekommen? Er kannte das Gefühl der Nachwirkungen, das gerade seinen Körper heimsuchte, nur zu gut.

Flashback

„Was wollt ihr hier?“
Eine Tür fiel geräuschvoll ins Schloss und schnelle Schritte näherten sich ihnen.
„Brot kaufen.“, erwiderte Mai ironisch „Was werden wir von dir schon wollen, Otogi.“
Der Schwarzhaarige, der gemächlich auf sie zukam, zuckte lässig mit den Achseln. „Es ist immer besser nachzufragen.“ Er strich sich seine langen schwarzen Haare nach hinten „Was wollt ihr?“
„Wie immer. Eine kleine Ablenkung.“, sagte Mai.
Der Schwarzhaarige zog seine Augenbrauen hoch und grinste. „Eine kleine Ablenkung,

hä?“
Er kramte in seiner Umhängetasche. „Nur für dich, oder auch für den Kleinen?“
„Für uns beide.“, antwortete Mai.
„Das wird nicht billig.“, Otogi klaubte zwei durchsichtige Tütchen aus der Tasche und wedelte mit ihnen hin und her.
„Ich weiß.“
„Wie bezahlst du?“
„Wie immer?“
Otogi grinste breit. „Fein, fein.“, er drückte der Blonden die beiden Päckchen in die Hand „Ich werde demnächst bei dir vorbeischauen, Süße. Bis dann.“
Im nächsten Moment war er schon wieder in der Dunkelheit verschwunden.
Atemu hatte dem ganzen Austausch nur stumm zugesehen. Doch es wunderte ihn nun doch etwas, dass dieser Typ ohne eine Forderung abgezogen war.
„Warum hast du nicht zahlen müssen?“ fragte er Mai, die die kleinen Tütchen in de Hand wog und an dem Inhalt schnupperte.
Otogi verkaufte zwar aus Prinzip keine verfälschte Ware, aber Vorsicht war besser als Nachsicht.
„Ich bezahle auf andere Weise.“
„Auf andere Weise?“ Atemu runzelte die Stirn. Er konnte sich nicht erinnern, dass diese Dealer etwas anderes außer Geld akzeptierten. „Wie?“
„Irgendwie. Brauchst dich nicht drum kümmern.“, Mai drückte ihm eines der Tütchen in die Hand „Hier. Entspann dich.“
Der Rothaarige musterte den Inhalt. Er wusste, was das war: Heroin. Er blickte erstaunt auf, als ihm von der Blonden noch eine kleine Spritze und ein metallener Löffel in die Hand gedrückt wurden.
„Hier ist noch ein Kerzenstummel und Streichhölzer. Bereit schon mal alles vor.“, einte sie „Ich muss noch mal schnell weg.“
„Wohin?“
„Da drüben gleich um die Ecke ist ein Supermarkt. Ich besorg uns nur eine Zitrone.“, sie schüttelte den Kopf „Wie willst du das Zeug sonst aufkochen?“
Atemu nickte nur. In zwei Jahren konnte man solche Sachen eben vergessen. Er kniete sich in eine Ecke des kleinen Innenhofes und zündete den Kerzenstummel an. Mit ein wenig Wachs klebte er ihn am Boden fest. Dann bog der den Löffel etwas zurecht, dass er schön waagrecht über der Flamme lag und harrte auf Mais Rückkehr. Diese ließ auch nicht lange auf sich warten. Schon nach wenigen Minuten kehrte die Blonde mit einem kleinen Netz Zitronen zurück.
Gemeinsam knieten sie nun am Boden begannen den Inhalt des ersten Tütchens in dem Löffel mit Zitronensaft über der Flamme des Kerzenstummels aufzukochen. Dann nahm Mai eine der Spritzen und zog die Flüssigkeit auf.
„Hier.“, meinte sie und hielt Atemu die Spritze unter die Nase.
Dieser nahm sie zögerlich an und beobachtete, wie die Ältere das andere Tütchen vorbereitete. Schließlich hielt auch sie eine Spritze in der Hand und räumte den Kerzenstummel, den Löffeln und die Zitronen beiseite.
„Nun gut.“, sagte sie und lächelte leicht „Auf ein paar entspannte Stunden.“
Dann setzte sie ihre Spritze an ihre Vene.
„Ähm, Mai?“
„Ja?“ die Blonde blickte nicht auf.
„Was musst du Otogi geben für den Stoff?“
„Ach, Atemu.“, sie hielt in der Injektion der Flüssigkeit inne und sah den Rothaarigen

strafend an „Ich hab doch gesagt, dass du dich darum nicht kümmern brauchst.“
„Ich weiß, aber sag’s mir trotzdem.“
„Hach, wenn du es unbedingt wissen willst.“, Mai zog die Spritze aus ihrem Arm und lehnte sich zurück an die Häuserwand „Er darf mich gratis ficken, okay?“
„W… was?!“ Atemu hätte beinahe die Spritze in seinen Händen fallen gelassen „Dann… dann will ich das nicht! Ich kann doch nicht so von dir Stoff annehmen!!“
„Hey Kleiner, beruhig dich.“, Mai kicherte und man merkte, wie ihre Augen langsam glasig wurden „Das ist nicht schlimm. Otogi ist wirklich immer sehr zuvorkommend.“
„Aber…“
„Kein aber.“. meinte sie bestimmt „Jetzt baller’s dir endlich rein und entspann dich.“
Atemu seufzte leise und nickte. Etwas ungeschickt löste er die Schutzkappe von der Spritze und setzte sie an.

Flashback End

Atemu stöhnte auf. Wie viel Stoff hatte er sich da gespritzt? Es kam ihm so vor, als würde er schon seit Monaten hier rum liegen. Mit Schrecken bemerkte er, wie seine Glieder langsam erneut taub wurden. Sein Kopf begann sich zu drehen und seine Augenlider wurden bleischwer.
Sein Kinn sackte nach vorn auf die Brust und nur noch sein abgehackter Atem zeugte davon, dass er noch lebte.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

<Mister Wheeler, ich muss Ihnen leider mitteilen, dass unsere Fahndung noch keine Ergebnisse erzielt hat.>
Joey, der vor Anspannung seine Fingernägel in seine Handfläche gekrallt hatte, schluckte schwer. „Gar nichts? Keinen einzigen Hinweis?“
<Leider nicht auf Mister Muto, doch wir haben eine volle Reisetasche in einem der Hinterhöfe nahe am Bahnhofsviertel gefunden und vermuten, dass sie Ihrem Freund gehören könnte. Wir würden Sie bitten, noch heute aufs Revier zu kommen und sie zu identifizieren.>
„Ähm, ja. Ja, ich komme heute noch bei Ihnen vorbei. Danke sehr.“, der Blonde musste sich sehr beherrschen, damit seine Stimme nicht zittrig klang „Aufwiederhören.“
<Aufwiederhören, Mister Wheeler.>

Als Kaiba an diesem Tag ins Büro kam, war er so gut gelaunt wie schon lange nicht mehr. Er machte seine Empfangsdame zum ersten Mal seit langem nicht zur Schnecke, erschreckte weder hilflose Büroangestellte, noch kleine Praktikanten und ließ sich sogar zu einem „Danke“ für Miss Kawai herab, als sie ihm seinen allmorgendlichen Kaffee brachte.
„Du bist gut drauf.“, stellte Isis das Offensichtliche fest, als sie in einem unverschämt kurzen und quietschgelben Kostüm in das Chefbüro stöckelte.
„Ja.“, sagte Kaiba schlicht und süffelte an seinem Kaffee.
„Lief euer Date gestern also so gut?“ neugierig kam die Ägypterin näher und stützte sich auf dem Schreibtisch ab.
„Es war kein Date.“
Sie verdrehte die Augen. „Aber natürlich nicht, wie konnte ich das nur vergessen. Es
~~~~~

war doch dein *Wiedergutmachungsessen* .“
„Ganz genau.“, Kaiba grinste in seinen Kaffeebecher hinein.
„Und? Wie lief es? Spann mich nicht so auf die Folter.“
„Gut.“
„Seto Kaiba!“ brauste Isis auf und schlug mit ihrer Faust auf die Platte des Schreibtisches „Ich bin deine PR-Beraterin. Ich habe gefälligst alles von allen anderen zu erfahren!! Also sag’s mir endlich.“
Im letzten Satz war sie zu einem leichten Quengeln übergegangen und nun lag sie fast gänzlich auf dem Schreibtisch, um dem Brünetten in die Augen sehen zu können.
Dieser grinste immer noch. „Du bist so ein schrecklich neugieriges Waschweib, Isis.“, spöttelte er „Aber nachdem ich dich angerufen hatte, hab ich nur gemacht, was du mir vorgeschlagen hast. Ab da lief alles wunderbar.“
„Ach? Du warst also nett, zuvorkommend und freundlich?“ Isis stützte sich mit ihren Ellenboden auf und ließ ihre Beine baumeln „Und, hat ihm der Abend auch gefallen?“
„Oh ja.“, Kaibas Grinsen verbreiterte sich „So sehr, dass er sich sogar küssen ließ.“
„Was??“
„Und er kommt heute noch hier her ins Büro.“
Die Schwarzhaarige stieß einen Freudenschrei aus und fiel ihrem Chef um den Hals. „Oh Seto! Seto, Seto, Seto, Seto!! Das ist so schön! Oh mein Gott!!“
Kaibas Lippen kräuselten sich und er drückte die Frau leicht von sich. „Hör auf so rumzubrüllen, Isis. Die da draußen glauben doch, wir treiben es miteinander auf dem Schreibtisch.“
„Oh.“, Isis räusperte sich und richtete sich wieder auf „Entschuldige. Aber ich freu mich so für dich. Das ist so schön und so romantisch. Hach.“, sie faltete die Hände vor ihrer Brust „So wie in Cinderella, wo das arme Aschenputtel den stattlichen Prinzen abkriegt.“
„Ich hoffe für dich, dass ich der stattliche Prinz bin.“, meinte der Brünette gespielt ernst.
„Eigentlich nicht. Ich hätte gedacht, dass dir das Kleid viel besser stehen würde.“, die Schwarzhaarige kicherte, als Kaiba sie von seinem Schreibtisch schubste.
In diesem Moment ging die Bürotür auf und Miss Kawai trat in den Raum. „Die Zeitung, Mister Kaiba.“, sagte sie und legte die allmorgendliche Tageszeitung auf den Schreibtisch.
Kaiba nahm sie mit einem Nicken an und entfaltete sie, während Isis mit Shizuka nach draußen ging um ein Pläuschchen zu führen. Gemächlich blätterte er sie durch, überflog den einen oder anderen Artikel und trank nebenbei seinen Kaffee. Im Grunde interessierten ihn eh nur seine steigenden Aktien und Artikel, die sich um seine Person oder seine Firma drehten.
Kaiba hielt inne. Nein, das war falsch. Es gab ein Thema, das ihn genauso interessierte: Joseph Jay Wheeler. Und genau dieser Name sprang ihm groß und schwarz aus der Zeitung entgegen. Was zu Teufel hatte der Name des Blonden in der Zeitung zu suchen? Wenn er sich nur nicht wieder Probleme eingehandelt hatte.
Hastig begann Kaiba den Text zu lesen und mit jedem Satz wurde seine Gesichtsfarbe blasser und sein Ausdruck entsetzter.
Oh nein.
Oh nein!!
Dieser Idiot! Wütend schlug der Firmenchef mit der Faust auf die Tischplatte, sodass Shizuka, die in diesem Moment die Tür einen Spalt öffnete, leicht zusammenzuckte.
„Mister Kaiba? Joey ist da. Soll ich ihn reinschicken?“

Der Brünette blickte auf und nickte grimmig. Seine gute Laune war mit einem Mal verflogen und nur noch Wut und Zorn waren zurückgeblieben. Diese Gefühle verstärkten sich noch zudem, als Joey mit einem leichten Lächeln auf den Lippen ins Büro trat.
„Guten Morgen.“, sagte er „Haben Sie Miss Ishtar schon von gestern erzählt? Sie wollte mich draußen gar nicht mehr gehen lassen, bis ich ihr alles haarklein erzählt habe.“
Kaiba hob den Kopf und durchbohrte den Jungen mit eiskaltem Blick.
Dieser zuckte etwas zurück und sein Lächeln verschwand. „Ähm, geht es Ihnen nicht gut? Ist etwas nicht in Ordnung?“ fragte er verunsichert.
„Ob etwas nicht in Ordnung ist?“ langsam stand Kaiba auf und umrundete den Schreibtisch mit der Zeitung in der Hand „Oh, es ist alles bestens. Bis auf DIESEN ARTIKEL DA!!“ Er holte aus und schlug dem Blonden die Zeitung ins Gesicht, die daraufhin zu Boden segelte.
„Was hast du dir dabei gedacht?? Wolltest du mich, sobald ich dir etwas vertraue, ins geöffnete Messer laufen lassen?? DER RUF MEINER FIRMA IST RUINIERT!!“
Der Firmenchef drehte sich um und ging zum Schreibtisch zurück. Joey, der stocksteif und mit weit aufgerissenen Augen dagestanden hatte, schaffte es endlich in die Knie zu gehen und die Zeitung aufzuheben. Er las den ersten Abschnitt des Kapitels und erbleichte.
„Mister Kaiba, das… ich… das wusste ich-“
„Das wusstest du nicht??“ Kaiba drehte sich halb zu ihm um und ballte die Fäuste „Du wusstest es nicht?? Das kannst du einem deiner dreckigen Freunden erzählen, aber nicht mir!! Wie konntest du mir das verheimlichen! Hast du gedacht nun, wo Atemu draußen ist, lassen wir den Geldsack ruhig weiter bezahlen, oder??“
„Nein, ich…“
„Und dann gehst du auch noch zur Polizei!! Wo dein Gesicht nach dem Interview in allen Zeitungen war!! Hat man dir dein letztes bisschen Gehirn auch noch rausgevögelt??“
Joey wankte zurück. Er spürte, wie heiße Tränen in seinen Augenwinkeln brannten.
„Mister Kaiba, ich…“
„Und dann hast du nichts Besseres zu tun, als meine Firma da mit rein zu ziehen!! Du bist genauso unverschämt wie alle anderen!!“
„Mister Kaiba…“
„Nichts da!! Los, verschwinde!! Geh dahin zurück, wo du hingehörst!! Mach von mir aus, was du willst, nur verschwinde aus meinem Büro!! LOS!! UND LASS DICH HIER NIE WIEDER BLICKEN!!“
Kaiba war mit jedem Wort näher gekommen und stand nun direkt vor Joey. „Du bist der letzte Dreck.“, zischte er, dann drehte er sich wieder ruckartig um und ging zu dem großen Panoramafenster.
Joey riss heftig die Tür auf und stolperte nach draußen. Nun konnte er die Tränen nicht mehr halten und ein erstes Schluchzen kam über seine Lippen. So schnell er konnte rannte er an Isis und Shizuka vorbei zu den Aufzügen. Er wollte nur noch weg von hier. Weg, weg, weg.

Isis war schon alarmiert aufgesprungen, als sie das Geschrei im Inneren des Büros vernommen hatte. Irgendwas Schreckliches musste vorgefallen sein, denn ihr Chef schrie niemals. Er zeigte immer nur kühle Arroganz, niemals offene Wut. Als dann Joey völlig aufgelöst aus dem Raum stürmte und zu den Aufzügen hastete, warf sie

einen schnellen Blick in durch die geöffnete Tür in das Büro. Kaiba stand mit geballten Fäusten und leicht zitternden Schultern am Fenster.
„Los, laufen Sie den Jungen hinterher.“, befahl sie Shizuka, die dem sofort nachkam. Isis selbst wollte nach Kaiba sehen.

~~~~~~

Oke, seid bitte nicht allzu böse auf mich. *hinter schutzwall hervorkrabbel* Aber es wir besser, ich versprechs.
Nun muss ich aber erstmal die nächsten Wochen überstehen. Sie sagen 31° Celsius vorraus!! das überleb ich nicht. *stöhn*
Bitte, liebe Leser, schickt mir eiskeühlte reviews, damit ich darin baden kann.
~~~~~~

Kapitel 25: Love is a gun

Halli hallo! ^^
Ja, ich weiß, ich bin spät dran, aber ich hatte bis gestern noch prüfungen. Und ich bin so STOLZ auf mich!! Alle drei mit 1 abgelegt! ich werde mal so eine gute Archäologin werden. *hände reib* Nun, bevor es aber soweit sein wird, gehts erstmal wieder nach Hause. Ich war seit einem halben Jahr nicht mehr zuhause und fürchte mich etwas davor. *zitter* Mal schauen, wie sich das auf meine folgenden Kapitel auswirkt. *lach*

Ich danke allen Lesern, die mir eis in verschiedenen varianten geschickt haben! Bitte mehr davon! Wenn ich nach Italien zurückkehre, werde ich es brauchen! *lach*

@xXxSweetyxXx : Danke für dein Review! ja, die obligatorische Wendung musste einfach sein. *lach* Ich konnte es nicht so glatt ablaufen lassen, sonst wär die story ja schon zu ende.

@ _BleedForFuckinLovE_ : Oh jaaaa, ich kann Gedanken lesen. Buuuuh! Hast du das nicht gewusst? Also wirklich… XDD Ich liebe Cliffies, sind meine besten freunde. Und ja, es war die rache für deinen! Muhahahaha!!!
Was in dem Artikel stand, wirst du in dem Kapitel erfahren. Atemu kann ich doch nicht sterben lassen. Ich brauche ihn noch und mag in zudem viel zu sehr. *lach* *atemu streichel*
Oh ja, ich liebe italienische autos. *schmacht* herrlich. Deswegen musste ich Kaiba eins aufs Auge drücken. *lach*
Danke für dein wunderwitziges Review! *knuddel* XD

@Brera : Hi! Neue Leserin? Wenn ja, dann herzlich willkommen zu meiner story! *mit konfetti schmeiß* Was in der Zeitung stand, wirst du in dem chap erfahren. Du bist ja richtig aufgeregt. Das freut mich. ^^

@Gestirn : Hi! ^^ Ja das mit dem spät lesen kenn ich. Ich muss auch immer kurz vor dem schlafen gehen gucken, ob was neues on ist und bums, schon sitze ich bis 2 Uhr am pc. *drop* aber es freut mich, dass du so spät noch lust hast, eines meiner kapitel zu lesen. ^/////^
Wegen der Zeitung hast du nichts überlesen. Ich wollte nur etwas die Neugier schüren. *mit Fackel rumrenn* Der Zeitungsartikel kommt in diesem chap. Nun, urteile selbst, ob Kaiba überreagiert hat, oder nicht. ^^ Isis wird ihm das jedenfalls nicht so einfach durchgehen lassen.
Danke für dein liebes review! *knuddel*

@kuestenfee1 : Danke für dein Review! Ja, Kaiba muss sich wirklich aufgeregt haben. Vor allem, da er sonst eher der kühle stille typ ist.
Atemu wurde gefunden, jedoch nicht von der Polizei. *grins* Viel Spaß mit dem neuen chap!

@Yisa- : Hi! Danke für das review und das kühle wasser. Hat mir echt geholfen! *lach* freut mich, dass dir das Kapitel so gut gefallen hat. *rot wird* Ich gebe mein bestes.

^^

@Enid : Danke für dein Review! Ich hoffe die Wartezeit auf das neue chap war erträglich? Nein, ich packe alles in diese story. Ich komm mit den prozentangaben nicht zurecht, da ich mich immer verschätzte. Danke, dass du mich darauf hingewiesen hast, jetzt hab ich sie entfernt. Es folgen jedenfalls noch einige Kapitel. ^^

@Odium : Danke, danke für dein Review! *knuddel* Das Leben ist wie eine achterbahn. Mal geht's rauf, mal runter. Grad geht's ziemlich runter in meiner story. Ich schreibe gern traurige und schreckliche dinge, damit ich dann wieder schöne schreiben kann.
Und mit Joey geht es auch wieder bergauf. Wenn man es so sehen will, schon in diesem Kapitel.
Ja, atemu ist ein dummes, dummes Kind, aber er war zwei Jahre völlig weggesperrt. Zwei Jahre mögen uns nicht lange vorkommen aber für die Entwicklung des Menschen sind sie lang genug.

@Tayuya : Danke für dein Review! *knuddel* Irgendwie mag ich dich besonders gern. Woran liegt das nur? *lach* Freut mich, dass dir das kapitel gefällt. ^^
Nein, ich versprech dir, dass es ein Happy end geben wird, nur wie lange das noch dauern wird, kann ich nicht sagen. *lach* Tja, seto kann ohne seine Isis eben nicht. er wäre hilflos, dem bösen bösen Joey ausgeliefert. *räusper* Seto legt eben sehr viel Wert auf ihre meinung.

@LindenRathan : Hi. ^^ Danke für dein Review. Was in der Zeitung stand, wirst du in diesem Kapitel erfahren. Viel Spaß!

@-Eve-chan- : *sich in plantschbecken suhl und an schirmchendrink nuckel* Hach, so lässt sich ein autorenleben aushalten. *lach* Danke für deine eiskalte Review! *kicher* Oh, ich liebe so richtig dramatische und verzweifelte Szenen wo sich die leser denken „Nein! Warum nur!" und dann ein richtig schönes Happy End. ^^ Ja, denken wir wohl ziemlich gleich. *lach* ich find es schön, dass du mein Bedürfnis nach Dramatik nachvollziehen kannst. Natürlich hast du richtig vermutet. Das dicke Ende kommt noch, schließlich war Honda jetzt ziemlich lang abwesen. *gemein kicher*
Kaiba wird es ganz sicher bereuen und wenn er nicht selber drauf kommt, hat er ja Isis, die ihm die Hölle heiß macht. *lach* Freut mich, dass dir das Date (das eigentlich gar kein Date war) gefallen hat. Ich hab mir Mühe gegeben um es authentisch zu schreiben. Und der Kuss musste einfach sein. *seufz*
Ich mag deinen Hang zur Übertreibung! *lach* Jetzt hab ich einen ganzen Lastwagen voller Eis. Yeah!

@jule_07 : Hi! ^^ Danke für das review und das lob. *rotwerd* ^//////^ Freut mich, dass es dir gefallen hat.

@Hanny3660 : Hey! Noch eine neue Leserin! Willkommen! Ich freu mich. ^^ *Luftschlangen werf* Hach, ich find es toll, dass dir meine story so gefällt. Wirklich. ^^ *knuddel* Kaiba wird sicher bald merken, was für einen Mist er mit dieser aktion verzapft hat. Mit Joey hast du recht. Der Kleine ist ja nicht gerade der stabilste. Obwohl er ja immer noch atemu hat, der ihn etwas auf den Beinen hält.

@Favole : Was? Keine Kekse? Nein!! *heul* Nah gut, dann muss ich wohl etwas schönes schreiben. Etwas über atemu oder anzu und Marik. *lieb guck*
Danke für dein Review! ^^

@Pancratia : Hi! Danke für dein Hammerreview und dass du mich so subtil auf meine kleinen Fehlerlein stößt. ^^ *Nase reib*
Ja, ab Herbst muss ich auch Wahlfächer dazunehmen. Ich nehm wahrscheinlich Ägyptologie und alte Geschichte. Das heißt dann aber dreifach Lernen und stress. Aber das wird schon gehen. Ich will ja eine gute Archäologin werden. *lach* Nun ja, jetzt hab ich mich an meine neue Tastatur gewöhnt, aber am anfang war es schrecklich. Sie ist viel größer als meine alte und somit sind die tasten weiter auseinander, deswegen hab ich dauernd daneben gedrückt.
Ich wollte das Date zwischen den beiden so gut es ging realistisch rüber bringen. Und da gehören startschwierigkeiten einfach dazu. Es wäre doch etwas seltsam wenn sie sich in ihrer Situation anspringen und abschlabbern wie hunde. o.O
Ich wollte Kaiba sein kaltes Image bewahren. Ich mag das so an ihm. ^^ Und dieser eine Satz von Kaiba, wo er ziemlich emotional war, nun, es hat einen grund, warum er ihn gesagt hat. Ich weiß, er war ziemlich fehl am platz und so was von kaiba-untypisch. *drop*
Von der Kussszene bin ich selbst ganz begeistert. *rotwerd* Ich wusste nicht, dass ich so was kann. ^^° Ich freu mich, dass dir diese Szene so gut gefallen hat.
Und überhaupt freu mich mich, dass dir meine ff so gut gefällt. ^////^ *herumtanz* meine ratten schauen schon dumm, weil ihre Mama langsam verrückt wird. XD

Es ist ein eher kurzes Kapitel, ich hoffe, ihr verzeiht. ^^

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

„Los, laufen Sie den Jungen hinterher.“, befahl sie Shizuka, die dem sofort nachkam. Isis selbst wollte nach Kaiba sehen.

Isis betrat das Chefbüro und fand Kaiba in unveränderter Haltung vor.
„Seto?“ langsam trat sie näher „Was ist passiert?“
Der Brünette drehte sich halb zu ihr um und deutete auf die noch immer am Boden liegende Zeitung. „Heb sie auf.“, sagte er in seinem obligatorischen Befehlston.
„Was?“ Isis runzelte die Stirn „Ich bin doch nicht deine Putzfrau. Du…“
„Heb die verdammte Zeitung auf und ließ den Artikel!“
Isis bückte sich und hob die schon etwas zerknitterte Zeitschrift auf. Sie drehte sie um und besah sich die bereits aufgeschlagene Seite. Es war ein Artikel über… Joey?
„Joey?“ die Schwarzhaarige warf einen verwirrten Blick zu ihrem Chef, dieser ballte
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

erneut die Fäuste, wandte seinen Blick jedoch nicht vom Fenster ab.
„Lies.“, schnappte er und es klang so, als müsste er sich stark beherrschen um nicht los zu schreien.
Isis nickte hastig und begann die Zeilen zu lesen.

Seto Kaibas Schützling Wheeler in illegale Geschäfte verwickelt?

Das Bild des Multimillionärs Seto Kaiba (25), Inhaber der Kaiba Corporation, mit dem blonden Amerikaner Joey Wheeler (19) an seiner Seite geisterte schon seit Wochen durch alle Medien. Laut der Aussage von Mister Kaiba bei einem seiner zahlreichen Interviews handelte es sich bei dem jungen Joey Wheeler um einen hilfebedürftigen Waisenknaben, für denn Mister Kaiba sich bereit erklärt hat zu sorgen.
Wochenlang waren alle Bürger Dominos begeistert von dieser Tat, doch neue Erkenntnisse lassen uns diese in einem ganz anderen Licht sehen. Laut einerzuverlässigen Quelle fand einer unserer Reporter heraus, dass Joey Wheeler Probleme mit der Polizei zu haben scheint und schon früher öfters Vorstrafen erhalten hat. Nun stellt sich die Frage, ob Seto Kaiba davon weiß, oder ob er gar selbst in diese Sache mit verwickelt ist.
Gestern wurde Joey Wheeler von einem Augenzeugen in einer städtischen Polizeizentrale gesichtet. Er habe dort eine Vermisstenmeldung über einen gewissen Atemu Muto aufgegeben. Dieser sei anscheinend aus einer psychiatrischen Anstalt geflohen und irre nun verwirrt in der Stadt umher. Wer ist dieser Atemu Muto und warum verbrachte er zwei Jahre seines Lebens in einer Psychiatrie?
Nun, leider hat man darauf noch keine Antworten gefunden, ebenso wenig wie auf die Frage, wie tief die Kaiba Corporation in diese Sache verwickelt ist. Ist Kaiba etwa in den illegalen Menschenhandel der Yasuka verwickelt und hat Joey Wheeler in Wirklichkeit wie einen Laib Brot für sich erworben?
Wir werden an der Sache dran bleiben und Sie über jede Neuerung in dem Fall informieren.

Isis legte die Zeitung geschockt zur Seite. Es war wirklich kein Wunder, dass ihr Chef wütend darüber war. Nun ja, wütend war nicht der richtige Ausdruck. Kaiba stand förmlich in Flammen und brodelte nur so vor Wut. Es war ein Wunder, dass er Joey nur lautstark beleidigt und anschließend rausgeworfen hatte.
Nun, einem Seto Kaiba rutschte zwar sehr selten die Hand aus, denn ein Kaiba war stets kalt und stoisch, doch wenn der Brünette mal richtig wütend war, konnte selbst er die Beherrschung verlieren. Und in diesem Moment rang er ganz offensichtlich mit der Fassung.
„Seto.“, Isis ging einige Schritte auf ihren Chef zu „Bitte beruhige dich. Du hattest schon öfter verleumdende Artikel in irgendwelchen Klatschblättern und die waren um ein vielfaches schlimmer als dieser hier.“
„Du verstehst die Situation nicht, Isis.“, Kaiba drehte sich mit einem Ruck um und seine Augen strahlten solche Kälte aus, dass selbst die hart gesottene Ägypterin einen Schritt zurück trat.
„Ach? Ich verstehe die Situation nicht?“ warf sie todesmutig ein „Dann sag mir deinen Grund, warum du ihn so fertig gemacht und unangespitzt in den Boden gebrüllt hast.“
Kaiba schnaubte verächtlich. „Er hat mir die Sache mit Atemu Muto verschwiegen und ist ohne mein Zutun zur Polizei gegangen.“, knurrte er.
„Na und?“ Isis Stimme wurde nun ebenfalls leicht gereizt „Muss er dir von allem genau Bericht erstatten, was er den ganzen Tag so macht? Muss er dich jedes Mal um

Erlaubnis bitten, wenn er aufs Klo gehen will? Seto Kaiba, du bist wirklich der verabscheuungswürdigste Kontrollfreak, den ich kenne!“
Der Brünette schnaubte erneut. „Er…“, begann er, hielt dann jedoch inne „Du weißt genau wie sehr ich es hasse, wenn meine Firma öffentlich in den Dreck gezogen wird.“
„Ja, deine allerheiligste Firma.“, meinte Isis spöttisch und verschränkte die Arme vor der Brust „Lüg mich nicht an, Seto. Ich kenne dich lang genug, um dich durchschauen zu können. So ein minderwertiger Artikel in einer noch minderwertigeren Zeitung hat dir früher nicht mal ein Stirnrunzeln abringen können, also speis mich nicht mit solch schnöden Ausreden ab.“
Kaiba schloss kurz seine blauen Augen, schien tief durchzuatmen und ging zu seinem Schreibtisch zurück. „Also schön.“, sagte er dumpf, als versuche er immer noch krampfhaft, seine Wut zu unterdrücken „Er hätte es mir sagen müssen… nein, er hätte es mir sagen *können* . Sich mir anvertrauen. Was hat er geglaubt, was ich mit ihm mache? Ihn umbringen?“
„Seto, du hast ihn grad in Grund und Boden gebrüllt und rausgeworfen.“, sagte Isis behutsam „Vielleicht war das die Reaktion, vor der er sich gefürchtet hat? Außerdem, was erwartest du? Dass er dir nun blind vertraut? Du weißt genauso gut wie ich, wie Joeys Leben bisher verlaufen ist.“
„Aber, das was ich zu ihm gesagt habe, habe ich in meinem ganzen Leben noch nie gesagt. Das war geradezu untypisch für mich!“ der Brünette schlug mit der flachen Hand auf den Tisch.
„Was hast du gesagt?“
Kaibas Stimme senkte sich. „Dass ich nie wieder etwas… derartiges von ihm verlangen würde und dass ich ihn mag.“
„Das hast du gesagt?“ die Ägypterin machte ein Gesicht, als könne sie es nicht glauben „So etwas Einfühlsames hast du ja noch nicht mal zu Mokuba gesagt.“
„Ich weiß.“, sagte Kaiba, nun wieder etwas lauter „Und ich habe auch nicht vor, es in nächster Zeit zu wiederholen. Ich kann nicht mehr machen, als auf ihn einzugehen, ihm zuzuhören und ihm zu sagen, dass ich ihn mag.“
„Das hast du ja alles richtig gemacht.“, meinte Isis immer noch bedächtig, so als würde sie mit einem überreizten Pferd sprechen… einem überreizten Seepferd „Doch hast du das kleine bisschen Vertrauen mit einem Schlag zunichte gemacht, als du ihm so schreckliche Dinge an den Kopf geworfen hast.“
„Was ist dieser Junge eigentlich?“ Kaiba ballte erneut die Fäuste und man sah, wie er mit sich kämpfte „Verträgt er kein bisschen Kritik, keine Beleidigung, kein bisschen Anschreien, oder was? Er hat nicht mal widersprochen oder zurück gebrüllt.“
„Seto.“, die Schwarzhaarige kam sich langsam ziemlich lächerlich vor „Willst du es nicht verstehen? Mit Joey kannst du nicht umspringen wie mit einem deiner Angestellten. Er sieht eine solche Behandlung als Bedrohung und flüchtet. Eine Schutzreaktion, das, was er auf der Straße gelernt hat. Für ihn ist Flucht besser und ungefährlicher als der Kampf.“
„Manchmal machst du mir Angst, Isis.“
Die Ägypterin lächelte nur schmal. „Das ist auch gut so. So merkst du, wann du einen Riesenfehler gemacht hast.“
„Das merke ich auch so.“, murmelte Kaiba und drehte sich ruckartig um „Ich werde nach Hause gehen und von dort aus Arbeiten. Bitte sorge dafür, dass alle Telefonate in die Villa umgeleitet werden.“, er nahm seinen Mantel vom Hacken und klemmte sich seine Altentasche unter den Arm „Bis morgen.“

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Shizuka hastete zu den Aufzügen und drückte wie wild den Rückholknopf. Es dauerte beinahe eine Ewigkeit, als die Tür mit einem leisen *Pling* aufsprang und noch einmal doppelt so lange, bis der Aufzug die vielen Etagen nach unten gefahren war.
Doch zu ihrem Glück schien es Joey nicht sehr eilig zu haben. Der Junge saß auf einer Bank auf dem kleinen Rasenstück vor dem Firmengebäude und hielt ein Papiertaschentuch fest umklammert.
„Joey?“ vorsichtig trat die Brünette näher „Kann ich mich zu dir setzten?“
Joey schrak hoch und wischte sich schell über das Gesicht, konnte aber dennoch nicht die geröteten und nassen Augen verbergen. „Miss Kawai. Ähm… ja, wenn Sie wollen.“
Shizuka setzte sich neben ihm auf die Bank und schwieg eine Weile. Sie wusste, dass sie Joey endlich die ganze Wahrheit sagen musste. Jetzt war die letzte Gelegenheit dazu. Außerdem brauchte Joey etwas, das ihm Sicherheit gab, nun da Kaiba anscheinend nicht mehr für ihn da war. Und was konnte mehr Sicherheit geben, als die eigene Familie?
Doch bevor Shizuka zum reden ansetzten konnte, ließ eine Bewegung Joeys sie inne halten. Der Blonde hielt ihr wortlos ein schwarzes Handy entgegen.
Verwirrt nahm die Brünette es entgegen. „Was soll ich damit?“
„Es gehört Mister Kaiba.“, antwortete Joey leise „Könnten Sie es ihm bitte zurückgeben? Er möchte sicher nicht, dass ich es behalte.“
„Okay.“
Wieder herrschte Schweigen zwischen den Beiden, bis sich Joey langsam und schwerfällig erhob.
„Ich geh dann mal.“, sagte er und sah Shizuka dabei nicht an „Hab noch eine Menge zu tun. Aufwiedersehen.“
Erst als sich der Junge umdrehte und sich einige Schritte entfernte, kam wieder Leben in ihren Körper. „Joey! Warte!“ rief sie und sprang gleichzeitig von der Bank auf.
Der Blonde drehte sich noch mal um. „Was ist?“
„Bevor du gehst, muss ich dir noch etwas sehr wichtiges sagen.“
Joey hob müde den Kopf. „Sie mir?“
„Ja.“, Shizuka schloss zu dem Blonden auf „Es gibt etwas, dass ich dir eigentlich schon viel früher hätte sagen sollen.“
Joey wollte wieder etwas einwerfen, doch Shizuka unterbrach ihn. „Nein, hör mir erstmal zu, okay? Als ich dich das erste Mal gesehen habe, war ich echt geschockt. Du siehst nämlich dem Mann so unheimlich ähnlich, den ich mehr als alles andere auf der Welt hasse.“
Joeys Augen weiteten sich entsetzt und die Brünette lächelte schwach. „Ich habe meinen Stiefvater verachtet.“, fuhr sie leise fort und beobachtete dabei jede Reaktion des Blonden „Ich habe ihn verachtet, weil er Mutter wie Dreck behandelt und sie gequält hat. Es ging soweit, dass Mutter schließlich mit mir und meinen zwei Halbbrüdern zurück nach Japan gegangen ist. Meinen neugeborenen Bruder hat sie bei Vater zurückgelassen. Das ist jetzt neunzehn Jahre her.“
Joey war geschockt. Er spürte nicht, wie er seine Fäuste ballte und seine Fingernägel in seine Handballen grub. Er starrte auf die Frau vor sich.
„Mei… meine Mutter hat mich mit purer… purer Absicht bei… bei Dad gelassen?“ fragte er leise „Obwohl sie wusste, was er mit mir tun würde?“
„Joey, wir…“
„Nein, ich… ich… ich muss gehen.“, gehetzt taumelte der Junge einige Schritte zurück
~~~~~

„Ich werde Sie wahrscheinlich nicht mehr wieder sehen, Miss Kawai. Aufwiedersehen.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und rannte davon. Shizuka rief ihm hinterher, er solle stehen bleiben, aber es nützte nichts. Mit dem Handy in der Hand sah sie Joey hinter der nächsten Biegung verschwinden. Dabei würde sie ihm doch zu gerne beistehen.

Als Joey gänzlich verschwunden war, machte sich Shizuka wieder auf den Weg ins Firmengebäude. Sie würde ihrem Chef das Handy gleich geben und dann sehen, wie weit Isis mit ihren Überredungskünsten gekommen war.
Kaum hatte sie das Gebäude wieder betreten, kam Kaiba ihr von den Aufzügen entgegen. Er trug seine Aktentasche bei sich und hatte außerdem seinen Mantel über den Arm gelegt. Es sah so aus, als wolle er nach Hause gehen.
„Mister Kaiba.“, Shizuka hielt ihm das Handy entgegen „Ich soll Ihnen das von Joey geben.“
Der Firmenchef nickte nur, riss ihr das schwarze Gerät aus der Hand und ging ohne ein Wort weiter, doch Shizuka kümmerte sich nicht groß darum. Sie kannte ihren Boss und seine Launen und außerdem war sie gerade sehr schlecht auf ihn zu sprechen, nachdem was er Joey angetan hatte.
Sie fuhr mit dem Aufzug wieder in die oberst Etage und stieg aus. Von Kaibas Büro kam ihr Isis entgegen.
„Miss Ishtar! Wohin gehen Sie?“
„Zu meinem Bruder.“, die Schwarzhaarige blickte kurz auf ihre silberne Armbanduhr „Miss Kawai hören Sie, Seto ist nach Haus gegangen und erledigt alles von da aus. Also leiten sie jeden Anruf, jedes Fax und jede E-Mail sofort weiter, okay?“
Shizuka nickte. „Natürlich. Einen schönen Tag wünsch ich Ihnen noch.“
„Danke.“
Ohne ein weiteres Wort eilte Isis zu den Aufzügen und betätigte den Rückholknopf. Shizuka drehte sich um und ging seufzend zu ihrem Schreibtisch zurück. Was für ein Tag.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Die kleinen Lichter an den Tunnelwänden rasten an den Fenstern der U-Bahn vorbei und wirkten dabei wie helle Striche. Joey verfolgte sie abwesend mit den Augen und dachte nach. Am liebsten hätte er geheult, doch das würde jetzt im Moment, in einem Zugabteil voller anderer Menschen nichts sehr gut kommen.
Sein Leben war wahrlich wie eine Achterbahn. Kurz, für einen Moment nur ist man hoch oben und dann geht es nur noch bergab. Er würde sich wirklich gern darüber freuen, dass er anscheinend doch irgendwo eine Familie hatte, aber er konnte es nicht. Er kam sich so betrogen vor. Familie gut und schön, aber was nützte sie einem, wenn man feige bei einem Monster von Vater zurückgelassen wurde? Darauf konnte Joey getrost verzichten. Er war neunzehn Jahre lang ohne eine Mutter, eine Schwester und was weiß Gott noch ausgekommen, also würde er es auch jetzt tun.
Doch wo sollte er nun hin? Nach Hause wollte er nicht. Sein Zimmer war klein, trist und kalt. Nichts Persönliches war darin enthalten. Was auch, er hatte nichts. Die Uni fiel ebenfalls aus. Es würde nichts mehr bringen, zu viele Fehlstunden hatte Joey vorzuweisen. Und Kaiba… nun dieser hatte ihm klar und deutlich gesagt, wo er hin verschwinden sollte.
„Geh dahin zurück, wo du hingehörst!!“
~~~~~

Das war nur allzu deutlich gewesen.
Joey schluckte und wischte sich unauffällig über die Augen, als diese zu brennen begannen. Nein, er wollte nicht wegen Kaiba weinen. Dieser Dreckskerl war es nicht wert. Und trotzdem schmerzte sein Herz so sehr, wenn er an die Worte zurückdachte, die ihm der Brünette an den Kopf geworfen hatte. Joey konnte Kaibas Wut verstehen nach all dem, was in diesem dummen Zeitungsartikel gestanden hatte, trotzdem hatte er dessen Reaktion nicht erwartet.
Waren etwa die Worte, die er ihm am Tag zuvor noch gesagt hatte, nur gelogen gewesen? Wie konnte man jemandem sagen, dass man ihn mag und dann ein paar Stunden später diesem Menschen solch garstige Dinge an den Kopf werfen?
Joey stand mit einem Ruck auf, als die Durchsage zur nächsten Haltestelle *Hauptbahnhof* hörte. Kaiba hatte ihn rausgeworfen und geradezu befohlen, er solle dahin zurückgehen, wo er hergekommen war. Der Blonde schloss kurz die Augen und blieb am U-Bahn Bahnsteig stehen. Er war lange nicht mehr hier gewesen, wegen Kaiba. Hatte sich lange nicht mehr um Anzu und Mai gekümmert… wegen Kaiba.
Gewissensbisse stiegen in Joey hoch, während er langsam zur Rolltreppe schritt. Hatte er den beiden nicht versprochen, immer für sie da zu sein? Und immer vergaß er es. Genauso wie bei Atemu. Deswegen war dieser nun auch irgendwo in der Stadt verschwunden.
Joey hätte sich am liebsten wie wild gegen den Kopf geschlagen, um diese düsteren Gedanken zu vertreiben. Doch leider schienen sie sich in seinem Geist festzusetzen wie Blutegel.

Der Blonde versuchte das leise Stimmchen in seinem Kopf zu unterdrücken, das immer wieder schrie, er solle sofort umkehren und nie mehr hierher zurückkehren, so wie er es Kaiba versprochen hatte. Mit jedem Schritt, den er machte, gelang es ihm besser. So durchquerte der Blonde zügig die Schalterhalle des Bahnhofes. Er wusste genau, wohin er wollte und seine Schritte trugen ihn genau dort hin.
Die schäbige Holztür zu Bakuras so genanntem Büro stand einen Spalt offen und man hörte leise Stimmen. Joey atmete noch einmal tief durch und klopfte an. Er wusste, dass er jetzt mit Schimpf und Schande empfangen werden würde. Es dauerte eine Weile, bis sich eilige Schritte der Tür näherten und sie aufstießen.
„Was soll die Stör… Joey?“ Bakura sah wirklich überrascht aus.
„Kann ich rein kommen?“, der Blonde versuchte dem Weißhaarigen nicht in die Augen zu schauen.
Dieser nickte nur etwas perplex und trat etwas zu Seite. In dem kleinen Raum war es stickig und muffig, die Fenster waren halb abgedunkelt und ließen kaum Licht herein. Neben dem Schreibtisch stand Kim und musterte ihre Fingernägel.
„Hi, Joey.“, lächelte sie, als der Neunzehnjährige eintrat.
Dieser lächelte zurück. „Hallo, Kim.“
Die Schwarzhaarige wandte sich wieder um und nickte Bakura zu. „Ich geh dann mal wieder. Sag mir Bescheid, wenn er da ist.“
Der Ältere nickte und sie verließ das Büro. Joey blickte ihr hinterher, wie sie auf ihren unwahrscheinlich hohen Absätzen elegant davon stöckelte.
„Was willst du hier, Joey?“ Bakuras eisige Stimme holte den Blonden wieder aus seinen Gedanken.
„Was werde ich schon wollen?“ murmelte er.
„Dann liege ich recht in der Annahme, dass du wieder reumütig zu mir zurück gekrochen kommst, nachdem du dich Wochenlang nicht gemeldet hast?“ Bakura

setzte sich an seinen Schreibtisch und fixierte den Jungen.
„Wenn du es so ausdrücken willst.“, erwiderte dieser und senkte etwas den Kopf, sodass ihm seine Stirnfransen in die Augen fielen „Ich will wieder für dich arbeiten.“
„Du bist blond.“, sagte der Ältere zusammenhangslos.
„Ja.“, Joey zupfte an einer Haarsträhne „Ich fand es war wieder Zeit was zu ändern.“
‚Auch, wenn ich nun nicht mehr in den Spiegel schauen kann.’, fügte er gedanklich hinzu.
„Du und Mai werden die Hauptattraktion sein.“, Bakura begann einige der Zettel, die auf dem Schreibtisch herumlagen, zu einem Stapel zu ordnen „Blonde sind bei Japanern sehr beliebt, wie du weißt.“
„Bedeutet das, ich bin wieder dabei?“ hackte Joey nach.
Der Weißhaarige blieb ihm die Antwort schuldig, stand auf und ging zu der kleinen Kommode, die ebenfalls im Raum stand „Ich hab übrigens heute die Zeitung gelesen.“
Der Blonde wurde blass. „Ach… ach wirklich?“
„Ja. Du weiß, ich lese sonst nie die Zeitung, aber heute hab ich es gemacht. Und ehrlich gesagt bin ich froh darüber.“, Bakura trat auf Joey zu und hielt ihm den aufgeschlagenen Artikel unter die Nase „Warum hast du mir nichts gesagt?“
„Hättest du mich gehen lassen?“ kam die Gegenfrage.
„Du bist mein bestes Pferd im Stall.“
Joey lächelte freudlos. „Genau.“
„Ach ja, Atemu…“
„Was?“ der Blonde blickte allarmiert auf „Atemu? Woher weißt du…?“
„Lass mich ausreden.“, fuhr ihn Bakura an „Gestern ist Mai bei mir aufgetaucht und rate, wen sie im Schlepptau hatte. Der Kleine war schon vor ein paar Tagen bei mir und hat sich nach dir erkundigt.“
„N… nach mir? Warum?“
„Keine Ahnung. Er sagte, er wäre dein Freund und wollte hier auf dich warten. Also hab ich ihn mit Mai mitgeschickt, damit sie ihn ein wenig beschäftigt.“, der Ältere faltete die Zeitung zusammen und warf sie dann in den Papierkorb „Gestern sind die beiden wieder hier aufgetaucht und ich sag dir, dein Atemu ist immer noch total weggetreten. Ich will nicht wissen, wie viel er gefixt hat.“
„Was?“ schrie Joey auf „Er hat gefixt? Nicht schon wieder! Er war doch grad erst draußen! Nicht jetzt… Wo ist er?“
Bakura deutete zu der zweiten Tür. „Im Hinterzimmer. Hab ihm eine Schlaftablette gegeben, damit er sich beruhigt.“
Der Blonde war mit zwei langen Schritten an der Tür. „Ich muss nach ihm sehen!“
Er wartete nicht auf Bakuras Zustimmung, sondern riss die Tür auf und trat in den Raum. Er hielt kurz erschrocken inne, dann hastete er auf das kleine Sofa zu, das im Raum stand und kniete sich davor hin. Auf dem Sofa lag eine schmale Gestalt und schien zu schlafen. Die wirren rot-blonden Haare bildeten einen Kranz auf den zerschlissenen Polstern und die Brust hob und senkte sich unregelmäßig.
Joey streckte seine Hand aus und strich Atemu über die Stirn. Sofort begannen sich die Augen unter den geschlossenen Lidern unruhig hin und her zu bewegen. Bakura trat ebenfalls in den Raum und blieb an der Tür stehen.
„Wo ist Mai.“, fragte Joey und fuhr damit fort, Atemu über die Haare zu streicheln.
„Na wo wohl.“, der Weißhaarige verdrehte die Augen „Bei einem Freier halt, was weiß ich.“
Der Neunzehnjährige nickte und stand mit einem letzten Blick auf Atemu auf. „Warum behältst du ihn hier?“

Bakura runzelte die Stirn. „Was?“
„Du hättest ihn auch schon längst rauswerfen können.“, murmelte Joey und wurde immer leiser „Wie du es sonst immer tust.“
Der Zuhälter trat neben das Sofa und beugte sich leicht hinunter um Atemu zu mustern. „Weißt du, schon als ich ihn das erste Mal gesehen habe, war das was. Dieser Bengel ist wirklich etwas Besonderes. Er interessiert mich.“
Der Blonde zuckte zusammen. „Er… er interessiert dich? Wie meinst du das?“ fragte er, obwohl er die Antwort in seinem Innersten schon ahnte.
„Wie ich es gesagt habe.“, Bakura ging etwas weiter in die Hocke und fuhr mit dem Zeigefinger Atemus Kinn nach „Ich finde diesen Bengel interessant. Weiß der Teufel warum.“
„Bakura, du hast nicht vor ihn…“
„Wir werden sehen.“, der Ältere erhob sich mit knackenden Knien und verzog das Gesicht „Scheiße, ich werde alt. Wie auch immer… Wenn ich mit ihm rede und er einwilligt, hast du gar nichts dagegen zu sagen.“
Joey sah zu seinem besten Freund auf dem Sofa. „Ich weiß.“
Der Weißhaarige nickte nur zufrieden und ging zur Tür. Er winkte den Blonden hinaus und schloss dann die Tür wieder hinter sich.
„Und was ist jetzt mit dir? Ich soll dich also wieder bei mir aufnehmen?“, er ging wieder zu seinem Schreibtisch.
„Wenn du so gut wärst.“, meinte Joey in einem Anflug von Sarkasmus.
„Bakura grinste. „Du weißt doch: Alles für meine wehrten Angestellten.“
Der Blonde schüttelte nur den Kopf. „Um eines möchte ich dich noch bitten, Bakura.“, er strich sich eine seine blonden Strähnen aus dem Gesicht „Bitte vermiete mich nie wieder an Honda Hiroto. Ich bitte dich.“ Seine Stimme nahm schon beinahe einen flehenden Ton an.
Bakura legte den Kopf leicht schief und blickte den Jungen an. „Du weißt, dass du in dieser Beziehung keine Forderungen stellen darfst. An wen ich euch vermiete, ist ganz allein meine Sache.“
„Ja. Ja, das weiß ich.“, Joey senkte den Kopf „Ich wollte dich nur darum bitten. Er macht mich sonst kaputt! Er… er…“
„Hat er dich vergewaltigt?“ Bakura beugte sich etwas vor und sein Blick wurde stechend.
Der Blonde verzog das Gesicht. „Kann man in unserem Fall überhaupt jemals von *freiwillig* sprechen? Irgendwie ist doch jeder Job eine Vergewaltigung.“
Bakura seufzte und fuhr sich mit der Hand durch die Haare. „Ich habe die Verantwortung über euch. Manchmal vergesse ich das. Die Sache mit Anzu hat mir das wieder klar gemacht.“
„Anzu?“ Joey hob den Kopf „Was ist mit Anzu? Ist ihr was geschehen? Ist sie…“
„Beruhige dich. Ihr geht es gut.“, der Weißhaarige lächelte leicht „Sie nimmt nur eine kleine Auszeit um sich etwas zu erholen. Ich bin ja schließlich kein Unmensch.“
Joey atmete hörbar auf. Anzu war in Sicherheit und es ging ihr gut. Wenigstens etwas… „Beweis mir, dass du kein Unmensch bist und vermiete mich nie mehr an Honda.“
„Sag mir einen Grund, warum ich es nicht mehr tun soll.“, Bakura verschränkte die Arme vor der Brust.
Joey biss sich auf die Unterlippe. „Ich… ich hab es jemandem versprochen.“
Die braunen Augen des Weißhaarigen musterten den Jungen nachdenklich, ehe sie sich leicht verengten. „Es ist Kaiba, oder?“

„Was?“ Joey riss die Augen auf.
„Du musstest es Kaiba versprechen, oder?“
Der Blonde nickte ergeben. Wenn Bakura es eh schon wusste bracht es nichts, ihm weiterhin etwas vorzumachen.
„Magst du ihn?“
Joey zuckte ertappt zusammen. Ja, das war eine gute Frage. Mochte er Kaiba? Da war etwas, ein schönes, warmes Gefühl, wenn er an den Kuss zurück dachte. Und dann war andererseits dieser Schmerz in seiner Brust wenn er daran dachte, dass er den Brünetten nun wohl nie mehr wieder sehen würde.
Joey nickte wieder.
Bakura seufzte. „Es ist nicht gut, wenn man sich in einen Kunden verliebt.“
„Ich weiß.“

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Es war einige Zeit her, seit das weiße Cabrio das letzte Mal auf dem Parkplatz vor der psychiatrischen Klinik geparkt hatte. Die Besitzerin des Wagens, eine große schlanke Ägypterin, mit langen schwarzen Haaren, durchquerte gerade zügig die Eingangshalle. Sie wusste genau, wohin sie ihre Schritte lenken musste und beachtete die Anschlagtafeln, Pläne und Infoschalter gar nicht mehr. Zu oft war sie schon hier gewesen.
Sie verließ den Aufzug und drückte den Summerknopf an der Glastür, die leise quietschend aufschwang. Eine Schwester mit weißer Haube kam ihr entgegen und lächelte sie an. Die Schwarzhaarige lächelte kurz zurück und ging weiter bis zu einer Zimmertür. Dort hielt sie an, zögerte kurz und klopfte dann. Als von drinnen ein dumpfes „Herein“ erklang, drückte sie die Klinke hinunter und öffnete die Tür.
„Isis!“
In dem Raum standen zwei Betten. Auf einem Bett saßen ein braunhaariges Mädchen und ein blonder junger Mann. Beide hatten sie ihre Köpfe in Richtung Tür gedreht, um den Besucher zu begrüßen. Der Blonde war der gewesen, von dem der erfreute Schrei gekommen war.
„Hallo, Marik.“, die Schwarzhaarige lächelte und trat ganz in den Raum „Wie geht es dir?“
„Gut.“, der Jüngere strahlte ihr entgegen „Ich freu mich, dass du mich besuchen kommst.“
„Ja.“, Isis nahm sich einen der zwei Stühle und setzte sich damit neben das Bett „Willst du mir denn nicht deine Gesellschaft vorstellen?“
„Oh, natürlich.“, Marik wurde etwas rot um die Nase „Das ist Anzu. Anzu, das ist Isis, meine Schwester.“
„Hallo.“, das brünette Mädchen lächelte und streckte die Hand aus „Normalerweise schlafe ich ja im Bett gegenüber, aber uns war langweilig.“
„Ich verstehe.“, meinte Isis lächelnd und schüttelte Anzus Hand, während sie belustigt die vielen großen und kleinen gefalteten Papierschiffchen auf der blau karierten Bettdecke betrachtete.
„Wie läuft’s in der Arbeit, Isis?“ fragte Marik.
„Oh, so wie immer.“, antwortete die Schwarzhaarige „Ich hatte heute nur… etwas Zeit.“
„Isis ist die, von der ich dir erzählt habe.“, der Blonde wandte sich an Anzu „Die, die bei Kaiba arbeitet.“
~~~~~

„Sie arbeiten wirklich bei Kaiba?“ fragte das Mädchen sogleich nach „Dann kennen Sie sicher auch… Warten Sie mal.“
Anzu sprang vom Bett und lief zu ihrem Nachtkästchen. Dort holte sie den Zeitungsartikel aus der Schublade und ging dann wieder zum Bett zurück.
„Hier, sehen Sie.“, sie reichte den Fetzten Papier an Isis weiter „Marik sagte, dass Joey nur Kaibas Betthäschen ist und… und dass er ihm gar nicht helfen will. Da Sie ja für Kaiba arbeiten, müssten Sie das doch wissen.“
Isis starrte auf den Zeitungsartikel. Er war so zwei Wochen alt und handelte über das Interview, das ihr Chef zusammen mit Joey gegeben hatte.
„Nun ja, Seto wollte Joey schon helfen, nur eben nach einigen… Schwierigkeiten. Darf ich fragen woher du – Ich darf doch ‚du’ sagen?“ Anzu nickte und Isis fuhr fort „Gut. Darf ich fragen, woher du Joey kennst?“
„Er ist mein Freund. Also nicht Freund in dem Sinne, sondern wir sind einfach nur befreundet.“, fügte die Brünette mit einem Blick auf Marik schnell hinzu „Wir kennen uns von… von der Arbeit.“
Anzu war sich nicht sicher, inwieweit Mariks Schwester über Joeys Beschäftigung Bescheid wusste und linste vorsichtig zu der Älteren hinüber. Diese saß kerzengerade auf dem Stuhl und sagte nichts, sie sah nur irgendwie so… wissend aus.
„Anzu?“ sagte sie plötzlich „Könnte ich dich einen Moment unter vier Augen sprechen?“
„Ähm, klar.“, die Brünette kletterte verwirrt vom Bett und folgte Isis hinaus auf den Gang „Was gibt’s?“
„Bist du zusammen mit Joey auf den Strich gegangen?“
Oha, anscheinend hielt die Frau nichts von Diskretion. Anzu schrak ertappt zusammen.
„Naja, wir lernten uns dort kennen, und…“, druckste sie herum.
„Weiß Marik davon?“ fragte Isis ungeniert weiter.
Die Brünette schüttelte den Kopf. „Nein, und er darf auch nichts davon erfahren. Bitte sagen Sie es ihm nicht!“
Die Ägypterin musterte die Gestalt des Mädchens und nickte schließlich leicht. „Keine Angst, ich werde ihm nichts sagen. Aber du solltest es besser früher als später tun.“, sie hielt inner als ein Arzt schnellen Schrittes vorbeilief, dann lehnte sie sich etwas nach vorn „Magst du meinen Bruder?“
Anzu schluckte. „Marik ist… nett. Ich kann mit ihm sehr gut reden.“
„Man hat mir gesagt, dass du ihn mit allen Mitteln zurückverlangt hast, als er diesen Anfall hatte.“
„Ja.“, die Brünette zuckte mit den Schultern „Ich fühlte mich so allein in dem Zimmer.“
Isis lächelte. „Marik war jahrelang allein da drin und er mag dich auch gern. Wenn wir telefonieren, erzählt er fast nur von dir.“
„Echt?“ Anzus Wangen begannen zu glühen „Das… ähm, freut mich.“
„Sollte es dich auch.“, die Ältere öffnete wieder die Zimmertür „Lass uns wieder rein gehen.“
Marik sah ihnen schon erwartungsvoll entgegen, als sie wieder in den Raum kamen. „Was habt ihr geredet?“
„Ich hab Anzu nur gefragt, wann sie ihre Periode kriegt und ob ich ihr das nächste Mal Tampons mitbringen soll. Wie du siehst, nichts was dich angeht, Brüderchen.“, Isis lächelte süffisant und Marik wurde augenblicklich rot.
„Das wollte ich nicht wissen.“, knurrte er und widmete sich wieder seinem Papierschiffchen, das er mit einem Kugelschreiber bemalte.
Anzu lachte und setzte sich zu ihm aus Bett. „Wie geht es Joey.“, fragte sie leise.

Isis räusperte sich und sah zum Fenster. „Gut, denke ich.“, log sie.
„Sagen Sie ihm bitte einen schönen Gruß von mir und dass es mir gut geht, ja? Er brauch sich keine Sorgen machen.“
Die Schwarzhaarige lächelte Anzu durch die Spiegelung des Fensterglases an und nickte.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

So, das wars wieder mal für diesen Monat. Das nächste Kapitel kommt dann direkt aus meiner Heimat.
Na, ist das was? *lach*
Bis dann!

...bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 26: One of Gods mistakes

Hi ihr Lieben!
Endlich bin ich wieder mit einem neuen Kapitel am Start. Ein riesengroßes Sorry wegen der langen Wartezeit sei an euch alle mit Schokoüberzug überreicht. u.u
Gestern war Ferr'agosto, ein italienischer Feiertag, und mir ist immer noch ganz schwummrig von dem ganzen Grappa, den ich gestern und heute getrunken habe.
Das ist auch einer der Gründe, warum es heute keine Antworten auf eure allesamt wunderbaren Reviews gibt. Der andere ist, dass ich einfach keine Zeit dafür aufbringen kann.
Mir sei verziehen.
Ebenfalls tut mir Leid, dass ich beim letzten Kapitel verpasst habe, euch per ENS Bescheid zu geben. Wo hab ich nur meinen Kopf??
Wahrscheinlich in Wien vergessen. *drop*

Nun denn, viel Spaß mit dem neuen chap. Ich danke meinen Reviewern und Lesern, ihr seid allesamt Spitzenklasse!! *knuddel*

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Joey stand mit geschlossenen Augen und angewinkeltem rechten Bein an eine Hauswand gelehnt und lauschte den vorbeifahrenden Autos. Bis vor einer halben Stunde hatte ihm Mai noch Gesellschaft geleistet, doch dann war diese von einem Freier abgeholt worden. Die Blonde hatte sich riesig gefreut ihren Freund wieder zu sehen und hatte auch seine neue Haarfarbe bewundert. Sie fand, dass ihm blond viel besser stand und er so nicht mehr so blass aussah.
Joey musste lächeln bei dem Gedanken an die blonde junge Frau, wie sie ihm begeistert durch die Haare gestrichen hatte und richtig fröhlich wirkte.
Bakura hatte sein Versprechen anscheinend wahr gemacht, denn Honda war bisher kein einziges Mal bei dem Platz des Blonden aufgetaucht. Dafür sparte der Weißhaarige nicht mit anderen Aufträgen. Hier ein Blowjob, da ein Handjob, dort das ganze Programm. Joey fühlte sich mehr als schmutzig dabei und dass er auch noch die ganze Zeit an Kaiba denken musste, half nicht unbedingt. Deshalb genoss er die spärlich gesäten ruhigen, Freierlosen Minuten. Der Blonde hoffte, dass Kaiba niemals herausfinden würde, dass er den Schwur, den er dem Brünetten zusammen mit dem Vertrag gegeben hatte. Denn dann würde der Brünette ihn noch mehr hassen, als eh schon.
Joeys Herz krampfte sich zusammen, als er das dachte. Warum hatte es nur dazu kommen müssen, dass er sich in den Firmenchef verliebt hatte? Dabei hatte er doch genau das mit aller Macht verhindern wollen. Liebe war in Joeys Leben fehl am Patz, vor allem jetzt, nachdem er beschlossen hatte das Studium und somit auch seine Studentenbude aufzugeben und sich ganz und gar seiner Arbeit und Atemus Wohl zu
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

widmen.
Atemu war das einzige, das Joey noch hatte. Ja, Shizuka hatte ihm unterbreitet, dass sie seine Schwester wäre. Aber darauf konnte der Blonde getrost verzichten. Schließlich waren es sie und der Rest seiner Familie gewesen, die ihn bei diesem Monster von Vater zurückgelassen hatten. Und das bei allem Wissen, was dieser ihm antun würde.
Joey schüttelte entschlossen den Kopf. Nein, er würde sich ganz und gar auf Atemu konzentrieren. Und auf sonst nichts. Nicht einen Gedanken würde er an Kaiba oder Shizuka verschwenden. So sah die Theorie aus. Nur in der Praxis haperte es noch.

Joey blickte auf, als ein Wagen mit quietschenden Reifen vor ihm hielt. Es war ein grün-blauer Ford Fiesta, der eigentlich schon in die Schrottpresse gehörte, als auf die Straße. Langsam und quietschend wurde das schwarz getönte Fenster auf der Beifahrerseite runtergekurbelt und das pickelige Gesicht eines jungen, braunhaarigen Mannes kam zum Vorschein. Wahrscheinlich war er nicht älter als Joey selbst.
Der Blonde seufzte. Wenigstens sah der Junge nicht so aus, als ob er sich das ganze Programm leisten könnte. Er setzte sein Lächeln auf und beugte sich lasziv zu dem geöffneten Fenster hinunter um in das Wageninnere zu schauen.
„Na, suchst du mich, Süßer?“
„Das… das kommt darauf an, ob… ob du Joey bist.“, versuchte der junge Mann im Wagen möglichst selbstsicher rüber zu bringen.
„Das bin ich. Der einzig wahre, Süßer.“, Joey lächelte etwas breiter.
„Na… na dann.“, der junge Mann öffnete etwas unbeholfen die Beifahrertür „Steig… steig ein.“
Mit einer fließenden Bewegung glitt der Blonde auf den Beifahrersitz und schloss die Tür.
„Wie… weit du, dieser Bakura hat gesagt, du wärst der Beste.“, sagte der Brünette, während er den Motor startete und langsam losfuhr.
„Das habe ich mir fast gedacht.“, säuselte Joey und beugte sich etwas über die Handbremse zur Fahrerseite hinüber „Aber sollten wir nicht mit dem sinnlosen Gerede aufhören? Du fährst uns zu einem lauschigen Plätzchen und verrätst mir, was ich für dich tun kann.“
Verheißend fuhr er mit seiner Hand anzüglich über den Schaltknüppel. Sein Kunde schluckte sichtlich und wurde rot.
„O… okay.“
Joey staunte nicht schlecht, wie schnell der junge Mann plötzlich fahren konnte. In Windeseile fand er sich in einem kleinen Hinterhof wieder.
„Dann schieß mal los, Süßer.“, schnurrte er zweideutig.
Der junge Mann starrte ihn etwas entsetzt an und krallte seine Finger in das Lenkrad.
„Also ich… ich hab für… für einen Handjob bezahlt.“, stammelte er und lief feuerrot an „Du weißt schon, dass du mein… mein Teil mit der Hand…“
„Ja, ich weiß, Süßer.“
„Natür… natürlich.“, der Brünette fuhr sich mit der Hand über das Gesicht und wurde sichtlicgh immer nervöser „Dann fang… mal an.“
„Wie du willst, Süßer.“, meinte Joey spitzbübisch.
Er beugte sich noch weiter vor und legte einer seiner Hände auf den Schritt seines Kunden. Dieser sog sogleich die Luft zwischen den Zähnen ein. Auch Joey musste tief durchatmen, bevor er sich daran machte, den Hosenknopf und den Reißverschluss zu öffnen. Unter der Bluejeans kamen hellblaue Boxer mit Schäfchenwolken darauf zum

Vorschein.
„Die… die hab ich von… von meiner Freundin bekommen.“, sagte der Brünette erklärend und schwitzte dabei ziemlich stark „Sie… sie wäre beleidigt, wenn ich sie anziehen würde.“
Joey erwiderte nichts darauf. ‚Natürlich. Wenn du eine Freundin hättest, würdest du nicht zu mir kommen.’, dachte er spöttisch.
Er griff provozierend langsam zum Bund der hellblauen Boxer und zog sie etwas hinunter. Sofort kam ein ganzes Büschel Haare zum Vorschein, zwischen denen schon ein prall erigiertes Glied empor ragte. Der Blonde verzog kurz das Gesicht und zog Boxer und Jeans noch weiter hinunter. Wenigstens würde die ganze Sache nicht lange dauern, so wie der Junge jetzt schon abging.
„Ich fang jetzt an, Süßer.“, flüsterte Joey mit Nachdruck.
Dann fuhr er mit dem Zeigefinger neckisch über die ganze Länge des Gliedes und ließ ihn auf der Eichel kreisen. Sein Kunde stöhnte laut und sofort wurde Joeys Finger mit den ersten Tropfen der klebrigen Substanz benetzt. Nun griff der Blonde beherzter zu. Er nahm das Glied in seine rechte Hand und begann in einem gleichmäßigen Rhythmus auf und ab zu reiben.
Dabei kam ihm ein Gedanke in den Kopf: der Schwanz dieses Typen war klein! Winzig! Mikroskopisch!
Na gut, das war eine Übertreibung, aber Kaiba hatte ganz sicher einen Größeren.
Geschockt wurde Joey klar, was er gerade gedacht hatte und drückte unbewusst fester zu. Doch dem jungen Mann schein das nichts auszumachen. Er stöhnte laut und kam mit einem hohen Quieken in Joeys Hand. Dieser verzog wieder das Gesicht und suchte eiligst nach einem Papiertaschentuch.
„Nun, Süßer.“, er ließ lächelnd das klebrige Taschentuch verschwinden „Wie hat es dir gefallen?“
„G… gut.“, der Brünette war immer noch außer Atemu und schloss mit zitternden Fingern seine Hose „Dafür dass… dass ich nicht schwul bin, hat es sich erstaunlich gut angefühlt.“
Joey zog seine Augenbrauen hoch und verdrehte innerlich die Augen. Na toll, ein Verleumdungskandidat. Geht jeden Samstag Abend zu –man bedenke- männlichen Prostituierten, aber nein, schwul ist er nicht.
„Er war nämlich nur eine Mutprobe von meinen… meinen Kumpels.“, fuhr der junge Mann nun schon etwas sicherer fort.
Joey konnte sich ein frustriertes Seufzen grade noch so verkneifen Er hasste Typen, die ihm nach dem Job weismachen wollten, dass sie das Ganze gar nicht gewollte hatten. Und dabei war bei den meisten doch der Grund gleich: Sie waren geil, aber zu feige einen Fick aufzureißen.
„Deine Gründe sind mir ehrlich gesagt egal.“, sagte er bestimmt, aber immer noch freundlich „Aber ich wäre dir dankbar, wenn du mich zu meinem Platz zurückfahren könntest.“
Der Brünette sah Joey erleichtert an und nickte dann. Er startete den Motor und fuhr zurück ins Bahnhofsviertel zu Joeys Straßenecke. Der Blonde wollte gerade aussteigen, als seinem Kunden anscheinend noch etwas einfiel.
„Du sagst zu niemandem, dass ich bei dir war, klar?“
„Süßer, ich weiß nicht mal deinen Namen und ich glaube kaum, dass ich deine Kumpels kenne.“, meinte Joey mit einer Prise Schalk in der Stimme.
Doch anscheinend schien der Brünette nun keinen Spaß mehr zu verstehen. Er packte den Blonden an der knochigen Schulter und zog ihn grob zu sich.

„Wenn du irgendjemandem etwas sagst, weiß ich, wo ich dich finden kann.“, drohte er. Joey bekam es nun mit der Angst zu tun. „Beruhig dich. Mann.“, fauchte er und versuchte somit seine Unsicherheit zu verstecken „Ich werde niemandem etwas sagen, weil auch ich mein verdammtes Berufsgeheimnis habe.“
Mit diesen Worten riss er sich los und stieg eiligst aus dem Wagen aus. Er stellte erleichtert fest, dass der Ford sofort darauf davon brauste. Solche Kunden mochte der Blonde noch weniger, als die Verleumder: Diejenigen, die ihren Mut nach dem Job zurück bekamen und glaubten, sie müssten sich nun groß aufspielen.
Mit festen Schritten ging Joey zurück zum Bahnhof. Er hatte jetzt Mittagspause und die würde er nutzen um Zeit mit Atemu zu verbringen. Er brauchte jetzt Ablenkung nach diesem Erlebnis und vor allem nach dem, was er über Kaiba gedacht hatte. Wie konnte er nur auf solche Gedanken kommen? Verursachte das diese schreckliche Verliebtheit? Immerhin wusste Joey ja, wie groß Kaibas Gemächt war und er hatte keine besonders guten Erfahrungen damit gemacht.
Noch nicht…
Der Blonde kniff die Augen zusammen und schlug sich mit der flachen Hand gegen die Schläfe.
‚Hör auf, Gehirn! Hör auf, so was zu denken!!’
Joey wünschte sich plötzlich, er hätte Kaiba nie kennen gelernt, dann hätte er einige Probleme weniger.

Als Joey die Tür zu Bakuras Büro ansteuere, hörte er schon ab der Tür Gelächter und eigenartiges Geklapper. Er trat in das Büro und sah sich um. Die Stimmen und das Geklapper kamen aus dem Nebenraum
„Atemu?“ reif Joey sicherheitshalber.
Sofort verstummte das Gelächter. „Wir sind hier, Joey!“ ertönte dann Atemus fröhliche Stimme.
Der Blonde öffnete die Tür zum Nebenraum und Atemu kam ihm breit lächelnd mit einer Schürze bekleidet entgegen.
„Atemu, was machst du da?“
„Wir kochen, siehst du das nicht?“ antwortete Bakura, der hinter Atemu auftauchte statt diesem.
„Oh.“, Joey entdeckte erstaunt die kleine Einbauküche weiter hinten im Raum, auf deren Herdplatte ein Topf stand. Warum hatte er die zuvor die bemerkt?
„Was kocht ihr?“ fragte er und legte seine Jacke auf das Sofa.
„Nur Nudeln mit Tomatensoße, aber es macht einen Riesenspaß!“ Atemu freute sich wie ein kleines Kind.
Joey lächelte seinen Freund an. „Das freut mich.“
Bakura lächelte Atemu ebenfalls zu. „Kann ich dich kurz allein mit unserem Meisterwerk lassen? Ich muss mal mit Joey reden.“
„Klar, kein Problem.“, der Rothaarige hatte wieder den Kochlöffel zur Hand genommen und rührte nun eifrig die rote Soße um.
Bakura nickte und zog den Blonden nach draußen in sein Büro, wo sein Gesicht sofort wieder ernst wurde.
„Du weißt, dass ich nicht ewig den Babysitter für ihn spielen kann.“, der Weißhaarige deutete mit dem Daumen wage in Atemus Richtung „Dich kann ich hier wohnen lassen, weil du genauso wie Mai und Kim für mich arbeitest. Aber bei Atemu sieht die Sache schon ganz anders aus.“
Joey starrte seinen Boss geschockt an. „Das verstehe ich.“, sagte er schnell „Aber du

kannst ihn nicht einfach auf die Straße schicken! Das geht nicht! Er würde daran zerbrechen!“
Bakura seufzte. „Das hatte ich auch nicht vor. Ich wollte damit sagen, dass du dich vielleicht nach einer anderen Bleibe für ihn umsehen solltest.“
„Was?“ Joeys stimme wurde um eine Oktave höher „Aber er wohnt doch eh schon bei mir im Zimmer. Ich schick ihn doch nur zu dir runter, wenn ich Kundschaft habe!“
Bakura seufzte erneut und fuhr sich durch die struppigen Haare. „Jetzt wird nicht gleich hysterisch! Wenn Atemu mir eine Gegenleistung bringt, darf er bleiben. Ich muss schließlich auch an mein Geschäft denken. Überleg es dir, okay?“
Der Blonde nickte geschlagen. Er hatte gewusst, dass das mit Bakura nicht lange gut gehen würde. Dabei hatte er Atemu doch erst wieder bei sich. Er wollte ihn nicht schon wieder aus den Augen lassen. Seufzend sah Joey dem Weißhaarigen nach, wie er zu Atemu in die Kochnische zurückging. Was würde Bakura wohl von seinem Freund für eine Gegenleistung einfordern wollen? Dem Blonden schauerte, verdrängte aber die aufkeimenden schlimmen Gedanken, als Atemu wieder am Türrahmen erschien.
„Joey, willst du mit uns essen?“
Joey lächelte. „Gern.“

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

In der Chefetage der Kaiba Corporation war es ungewöhnlich still. Seto Kaiba hatte sich schon seit tagen nicht mehr blicken lassen, ging zu keinem Meeting mehr, empfing keine Termine und erledigte all seine Arbeit von Zuhause aus. Mit seiner Sekretärin Shizuka hielt er per Fax, Telefon und E-Mail Kontakt. Nur Isis sah den Brünetten noch persönlich und dann waren diese Besuche alles andere als erfreulich.
Gerade saß Shizuka an ihrem Schreibtisch und tippte einen Kaufvertrag in ihren Computer, den Kaiba ihr per Fax hatte zukommen lassen. Die letzten Tage waren auch für sie ernüchternd gewesen. Sie hatte gehofft, dass Joey sich noch einmal melden würde, doch das war nicht geschehen. Anscheinend hatte der Neunzehnjährige so auch nicht vor die Hilfe seiner Familie anzunehmen und Shizuka konnte ihm dies nicht einmal verübeln, obwohl es ihr in der Seele wehtat.
Das Klingeln des Telefons unterbrach ihre Gedanken.
„Kaiba Corporation, Chefetage. Shizuka Kawai am Apparat.“, meldete sie sich wie immer und zückte nebenbei einen Notizzettel und einen Stift.
<Hier spricht Seto Kaiba. Sollte Isis bei Ihnen in der Firma auftauchen, sagen Sie ihr, ich hätte es nicht so gemeint und sie soll wieder zurück kommen.>
Sizuka hob erstaunt die Augenbrauen, jedoch ließ sie sich nichts anmerken. „Natürlich, Mister Kaiba.“, sagte sie sachlich.
Kaum hatte sie den Telefonhörer wieder aufgelegt, erreichte der Aufzug die oberste Etage und öffnete sich mit einem *Pling* . Zum Vorschein kam eine vor Wut schnaubenden Isis Ishtar, die mit großen Schritten auf Shizukas Schreibtisch zukam. Ihre Haare, die sie heute zu Locken gedreht hatte, flogen wie die Schlangen der Medusa um ihren Kopf du gaben ihre ein recht bedrohliches Aussehen. Shizuka war, ehrlich gesagt, etwas um ihr Wohl besorgt.
„Ich hasse ihn. Manchmal könnte ich ihn in der Luft zerreisen.“, schnaubte die Ägypterin, als sie vor dem Schreibtisch stand.
„Ähm…“, Shizuka räusperte sich dezent „Guten Tag, Miss Ishtar. Mister Kaiba lässt ihnen ausrichten, dass es ihm…“
„Oh, hören Sie mir bloß mit Seto auf. Bei der Laune, die der Idiot heute hat, kann er
~~~~~

mir gestohlen bleiben.“, Isis zog sich einen Stuhl heran und setzte sich demonstrativ vor Shizukas Schreibtisch.
Die Brünette beobachtete die ganze Aktion skeptisch. „Miss Ishtar, haben Sie jetzt vor hier zu bleiben?“
„Natürlich.“, meinte Isis selbstverständlich und warf ihre Haare zurück „Ich geh sicher nicht zu dem Idioten zurück.“
Shizuka musste sich stark zurückhalten um nicht zu lachen. Sicher hatte es noch niemand gewagt Kaiba einen Idioten zu nennen. Niemand außer Isis.
„Wie wäre es, wenn Sie nach Hause gehen würden?“
„Aber ich muss doch meine Arbeit erledigen!“ widersprach die Schwarzhaarige „Entweder hier, oder bei Seto. Aber zuerst brauch ich einen Kaffee. Haben Sie Kaffee da?“
Shizuka reiche ihr wortlos die Kaffeekanne, die sie auf ihren Schreibtisch gestellt hatte, damit sie nicht mehr aufstehen musste.
„Hach, das habe ich gebraucht.“, seufzte Isis, s sie mit einer frischen Tasse Kaffee in der Hand wieder vor Shizukas Schreibtisch saß.
„Wenn die Frage erlaubt ist.“, die Brünette legte das Fax von Kaiba zur Seite „Warum hat Mister Kaiba Sie eigentlich so erzürnt?“
Isis rührte den Zucker heftiger in den Kaffee, als eigentlich nötig, doch sie schien sich langsam zu beruhigen.
„Nun.“, sagte sie steif „Nur weil der Herr sexuell unausgelastet ist, braucht er mich nicht anzuschreien.“
Oha, daher wehte also der Wind. Shizuka musste sich ein Schmunzeln verkneifen. Wenn sie sich jedes Mal so verhalten würde, wenn Kaiba sie anschrie oder fertig machte, würde e wahrscheinlich gar nich mehr in dieser Firma arbeiten.
„Wie soll ich bitte seine PR managen, wenn er sich gegen alles sträubt?“ fuhr Isis fort „Ein Treffen mit dem Bürgermeister wäre schon lange überfällig, aber Seto will nicht. Er sagt alle seine Termine ab, benimmt sich wie ein bockiges Kind, wenn ich mit ihm reden will. Ich mein, ich kenne ja ihn und seine Launan, aber so ein Verhhalen geht zu weit. Da kann er hundert Mal angekrochen kommen und sich entschuldigen.“
Demonstrativ nahm sie einen tiefen Schluck von ihrem Kaffee, während Shizuka leise lachte. Sie hatte es sich doch nicht mehr verkneifen können. Sie blickte auf die Uhr.
„Sagen Sie, Miss Ishtar, haben Sie schon zu Mittag gegessen?“
Isis stellte ihre leere Kaffeetasse ab. „Leider findet der Herr Seto Kaiba Mittagessen für unnötig.“
Shizuka lächelte. „Hätten Sie dann Lust mich zu begleiten? Ich kenne ein wundervolles griechisches Restaurant gleich um die Ecke?“
Isis stand mit einem Ruck auf und ihre Haare federten. „Aber gern! Lassen Sie uns gehen.“
Begeistert hackte sie sich die Ägypterin bei der Brünetten ein und gemeinsam schritten die beiden Frauen zu den Aufzügen.“

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Seto Kaiba war mies gelaunt. Sie mies. Dass er sogar Rumiko, die ihm sein Mittagessen hatte bringen wollen, rausgeschmissen hatte und nun knurrte sein Magen. Aber das Hausmädchen zurückrufen verbot ihm sein Stolz. Da litt er lieber Hunger. Doch leider machte ihn dieser noch griesgrämiger, als er eh schon war.
Und dann war auch noch Isis abgehauen. Und das nur, weil er sich weigerte das zu tun,
~~~~~

was sie ihm gesagt hatte. Er hatte weder Lust auf ein Meeting mit dem Bürgermeister, diesem senilen Lügner, noch auf die ganzen anderen Idioten, die seine Aufmerksamkeit forderten. Er hatte viel Wichtigeres zu tun, wie zum Beispiel den Verfasser dieses unseligen Zeitungsartikels zu verklagen. Isis hatte ihn davon abhalten wollen, weil diese Aktion ihrer Meinung nach seinem Ruf schaden würde. Doch was interessierte ihn sein Ruf? Der war doch eh schon ihm Eimer, nach der Sache mit Joey und Honda.
Kaiba ballte die Fäuste und seine blauen Augen blitzten wütend auf. Mit Honda hatte er auch noch eine Rechnung offen, weil dieser es gewagt hatte Joey… nein, nicht Joey, sondern seine Firma in den Dreck zu ziehen!
Diesen Gedanken zwang sich der Brünette regelrecht in seinen Kopf hinein. Es ging ganz allein um die Firma, nicht um Joey, dessen Vergewaltigung und Verprügelung es zu rächen galt.
Der Brünette stöhnte auf. Er wollte nicht an den blonden Stricher denken, der so unter seiner Würde war. Deswegen hatte er dauernd schlechte Laune, weil er an gar nichts anderes mehr denken konnte. Joey ging ihm einfach nicht mehr aus dem Kopf. Da konnte er machen was er wollte. Und der Gedanke, dass Honda, mit seinen dreckigen Griffeln am Körper des Blonden war, entfachte seine Wut noch mehr. Da half auch das Einreden, es sei alles wegen seiner Firma nicht auf Dauer.
Zornig auf sich selbst griff Kaiba zum Telefonhörer und wählte eine Nummer. Es dauerte in seinen Ohren ewig, bis das Freizeichen unterbrochen wurde und jemand abhob.
<Anwaltskanzlei Fukaha. Guten Tag, was kann ich für Sie tun?> erklang eine Frauenstimme.
„Guten Tag, Seto Kaiba am Apparat. Verbinden Sie mich Mister Fukaha. Sagen Sie, es ist dringend."
<Sehr wohl, Mister Kaiba. Einen Moment bitte.>
Die Frauenstimme verschwand und statt ihrer drang nun leise Klaviermusik durch den Hörer. Kaiba tippte genervt mit dem Zeigefinger auf die Tischplatte.
<Ja? Hier Fukaha?> ertönte plötzlich eine Männerstimme und die Klaviermusik verstummte.
„Akihito, hier spricht Seto Kaiba."
<Oh, Seto!> die Männerstimme am anderen Ende der Leitung wurde um einiges freundlicher <Du hast dich ja lange nicht mehr bei mir gemeldet. Wie geht's dir?>
„Ganz gut.", auch Kaiba wurde sichtlich entspannter „Nun, du solltest es positiv sehen, dass ich mich länger nicht mehr bei dir gemeldet habe, schließlich bist du mein Anwalt."
<Stimmt.>, Fukaha lachte leise <Sollte ich mir jetzt Sorgen machen?>
„Nicht wirklich.", antwortete Kaiba und lachte ebenfalls „Ich stecke nicht wirklich in Schwierigkeiten, ich hätte nur eine riesengroße Bitte an sich."
<Und die wäre?>
„Kennst du Honda Hiroto von Honda Industrials?" der Blauäugige ballte kurz die Faust.
<Dein Busenfreund?> Fukaha klang amüsiert.
„Er ist nicht mein Busenfreund!" begehrte Kaiba auf „Wir haben nur eine Zeit lang Geschäfte zusammen gemacht und jetzt hab ich noch eine Rechnung mit ihm offen."
<Sag mir um was es sich dabei handelt und ich werde schauen, wie ich dir behilflich sein kann.>, erwiderte Fukaha.
„Ich will Honda wegen schwerer Vergewaltigung und Verführung Minderjähriger anzeigen.", sagte Kaiba so nüchtern wie möglich.

<Warum das denn?>
„Gegenfrage: erinnerst du dich noch an Joey Wheeler?“
<Dieser Blonden, dem du vor einiger Zeit *geholfen* hast.>
Kaiba verzog leicht das Gesicht bei dem Tonfall, mit dem Fukaha dies sagte. „Genau der. Joey hatte in seiner Vergangenheit öfter Kontakt mit Honda.“, dass der Blonde auch Kontakt mit ihm gehabt hatte, verschwieg Kaiba erst mal vorweißlich „Honda war damals nicht sehr zimperlich, hat ihn vergewaltigt und sogar verprügelt.“
<Das sind schwere Vorwürfe.>, sagte Fukaha nachdenklich <Ich für meinen Teil glaube dir, aber der Staatsanwalt wird schwerer zu überzeugen sein. Hast du irgendwelche Beweise?>
„Was soll ich denn für Beweise vorbringen?“, schnappte Kaiba „Hätte ich Joey zuerst von oben bis untern fotografieren sollen, als er blutend und verletzt auf dem Bett lag?“
<Dann müsste Joey aussagen und deine Anschuldigungen bestätigen.>
Der Blauäugige seufzte. Genau das hatte er befürchtet. „Das werde ich von ihm nicht verlangen können und das wird er auch nicht machen. Er hat keinen guten Draht zu mir.“
<Warum nicht?> fragte Fukaha etwas perplex <Ich dachte, du hättest ihn unter deine Fittiche genommen?>
„Habe ich.“, antwortete Kaiba „Aber wir haben den Vertrag aufgelöst.“
<Zum ungünstigsten Zeitpunkt.>, meinte Fukaha missmutig <Dann müssen wir es so versuchen.> er seufzte <Ich werde alles in die Wege leiten und dich heute Nachmittag noch mal anrufen.>
„Mach das.“, sagte Kaiba sehr zufrieden „Ich wusste, dass ich auf dich zählen kann.“
Fukaha lachte. <Ich kann dir nicht viel versprechen, ja?>
„Tu einfach, was du kannst.“
<Klar. Bis dann.>
„Ciao.“
Beide legten gleichzeitig auf und Kaiba lehnte sich zufrieden in seinen Sessel zurück. Er hatte gewusste, dass er sich auf seinen Freund Fukaha Akihito verlassen konnte. Jetzt musste er nur noch einige Beweise gegen Honda aus seinem Hemdsärmel schütteln und die Sache war geritzt. Bald würde seine Firma… na gut, und auch Joey wieder ins rechte Licht gerückt sein.
Der Firmenchef drehte sich mit samt seinem Sessel und starrte durch die Glasfront hinter seinem Schreibtisch hinaus. Was der Junge wohl grade machte? Hoffentlich hatte er seine Aussage, er solle dahin zurückgehen, wo er hergekommen war, nicht allzu wörtlich genommen und war wirklich zu Bakura zurückgegangen. Dann hätte er ihn wieder verloren. Nun, verloren hatte er Joey so oder so, aber durch Bakura würde er überhaupt nicht mehr an den Blonden herankommen.
Kaiba betrachtete nachdenklich das schwarze Handy, das auf seinem Schreibtisch lag. Warum hatte Joey es ihm zurückgegeben? Dadurch hätte er ihn wenigstens erreichen können. Der Brünette seufzte frustriert. Er wusste, dass er langsam den Kampf gegen sich selber verlor. Auch wenn er sich noch so anstrengte, er schaffte es einfach nicht die Gedanken an Joey zu verdrängen. Schlimmer noch, es war das einzige, an das er denken konnte. Dabei hatte er doch so viele andere Dinge mit denen er sich befassen musste. Wie zum Beispiel die Mitarbeiter seiner Grafikabteilung, die einer nach dem anderen untalentiert waren. Gott –sollte es einen geben- musste ihn wirklich hassen.
Kaiba seufzte erneut. Er brauchte jetzt Isis’ Rat, verdammt. Wenn er sie mal wirklich brauchte, war sie nicht da. Typisch. Dabei bräuchte er nun wirklich ihren Rat und das

nicht als seine PR-Managerin, sondern als seine Freundin. Isis musste sich in Liebesdingen auskennen, sie war schließlich eine Frau und Frauen saugen romantischen Quatsch doch normalerweise doch auf wie ein Schwamm das Wasser. Die Ägypterin war ganz sicher in der Lage ihm das Gefühl zu erklären, das seien Bauch zum flattern brachte.
Oder Shizuka. Wenn Isis schon nicht in Reichweite war, musste Kaiba eben auf jemand anderen zurückgreifen. Schließlich war Miss Kawai Joeys Schwester und musste daher mit diesen in Kontakt stehen.
Mit neuer Entschlossenheit griff der Brünette erneut nach dem Telefonhörer und wählte die Nummer seiner Firma. Es ertönte das Freizeichen, doch auf der Chefetage hob niemand ab. Irgendwann nach zwei Minuten meldete sich die Empfangsdame. Diese wurde erstmal von ihrem Chef gehörig zusammengestaucht, warum das so lange gedauert hatte und dann gefragt, wo sich Shizuka rum trieb. Auf die Antwort, sie wäre Essen gegangen, schnaubte er nur. Die Wahrscheinlichkeit war groß, dass sich Isis zu Shizuka gesellt hatte und sich die beiden Frauen nun beim Mittagessen über ihn ausließen.
Toll, also stand er momentan ganz alleine da. Dabei hätte er doch so sehr jemanden gebraucht, der ihm dieses Gefühl erklären konnte. Dieses warme Flattern vieler kleiner Schmetterlingsflügel, das sich unweigerlich einstellte. Sobald Kaiba an den Blonden dachte… so wie jetzt. Der Brünette hätte niemals vermutet, dass er so etwas empfinden konnte. Er hatte noch niemals tiefere Gefühle zu jemandem gehegt, sogar seinem kleinen Bruder Mokuba hatte er sich niemals ganz geöffnet. Sollte er nun bei Joey all seine Prinzipien und Grundsätze, die ihm von seinem Vater eingetrichtert wurden, über den Haufen werfen und sich… verlieben?
Kaiba wusste nicht mal, ob es sich dem Gefühl in seinem Bauch um Liebe handelte. Es könnte auch nur eine sehr enge Art von Mögen sein. Aber egal was er nun war, Seto Kaiba würde es herausfinden und alle nötigen Schritte vornehmen. Der allererste war das Rächen an Honda, daher wartete er schon sehnsüchtig auf Fukahas Rückruf.

Es war drei Uhr Nachmittags und Kaiba saß gerade in einer kleinen Sushibar unweit seines Anwesens, als das Handy klingelte. Er hatte es Zuhause einfach nicht mehr ausgehalten und so beschlossen etwas essen zu gehen. Außerdem hatte ihn auch der Hunger langsam aber sicher in den Wahnsinn getrieben.
Etwas umständlich fischte der Blauäugige sein Handy aus der Seitentasche seines Jacketts und hob ab.
„Ja?“
<Ich bin’s, Akihito.>, ertönte die Stimme seines Freundes.
Sofort schluckte Kaiba den letzten Bissen seines Makis hinunter, legte die Essstäbchen beiseite und setzte sich gerade hin. „Na endlich! Und, wie stehen die Chancen?“
<Na ja, recht gut. Aber nur, wenn Honda gesteht.>
„Was? Das macht der nie im Leben!“ Kaiba schlug mit der Faust auf das kleine Tischchen, sodass die Porzellanschüsselchen klirrten.
<Wir müssen in dazu bringen zu gestehen.>, sagte Fukaha <Obwohl mir seine Anwälte eben mitgeteilt haben, dass Honda die Klage erwidern will und dich zudem noch wegen Körperverletzung anzeigen will. Ich hab dir gesagt, dass diese Scheiße mit der Nase ein grober Fehler war.>
„Wie bitte?“ Kaiba hob die Hand und bestellte sich einen Sake, den er mit einem Schluck hinunterspülte „Er wagt es…?“

<Er wagt es.>, erwiderte Fukaha trocken <Wir müssen uns deswegen etwas einfallen lassen.>
„So was werde ich mir sicher nicht bieten lassen.“, knurrte der Brünette „Ich werde ihn in den Boden stampfen.“
<Sag mir Bescheid, wenn du damit fertig bist.>
„Darauf kannst du Gift nehmen. Es wird sicher nicht lange dauern.“, Kaiba schien voller Tatendrang.
<Bitte bring dich nicht in Schwierigkeiten, ja! Ich will dich nicht aus irgendwelchen Mordprozessen raus hauen wollen.>
„Darauf würde ich mich nicht verlassen.“, sagte Kaiba Unheil verkündend und legte auf, ehe sein Freund etwas erwidern konnte.
In Windeseile bezahlte er seine Rechnung und verließ die Bar. Er hatte jetzt Besseres zu tun als zu Essen. Wie konnte Honda, dieser gehirnlose Trottel, es wagen ihn herauszufordern. Das würde er bereuen. Da würde ihm eine gebrochene Nase wie eine Streicheleinheit vorkommen. Noch während er auf dem Weg zurück in seine Villa war, wählte der Brünette wieder die Nummer seiner Firma.
„Verbinden Sie mich mit der Finanzabteilung.“, blaffte er die Empfangsdame an, die sich wieder gemeldet hatte.
Diesmal dauerte es nur ein paar Sekunden, bis sich endlich der Vorsitzende der Finanzabteilung meldete.
„Hier spricht Seto Kaiba. Ich habe einen wichtigen Auftrag für Sie.“
<Oh, Mister Kaiba.>, sofort nahm die Stimme des Mannes an Höfflichkeit zu <Mit was kann ich Ihnen dienen? Soweit ich weiß, haben Sie erst gestern Ihre Aktien überprüft.>
„Mich interessieren im Moment ja auch nicht meine Aktien.“, meinte Kaiba scharf „Finden Sie den Stand von Honda Industrials heraus und sehen Sie zu, dass sie bis morgen im Keller sind.“
Der Mann am anderen Ende der Leitung schluckte hörbar. <Wie bitte? Aber Mister Kaiba, das geht nicht. Wie sollen wir das anstellen?>
„Was weiß ich.“, stöhnte der Brünette genervt „Kaufen Sie sie auf. Sie sind doch mein Finanzexperte. Beweisen Sie mir, dass ich Sie nicht umsonst eingestellt habe.“
<Natürlich, Mister Kaiba. Ich werde versuchen, Ihnen morgen das bestmögliche Ergebnis vorzulegen.>
„Ich will nicht das bestmögliche Ergebnis, sondern das beste und das bedeutet Honda Industrials am Boden zu sehen.“. sagte Kaiba grimmig.
<Natürlich, Mister Kaiba.>
Der Blauäugige nickte noch einmal zustimmend und legte dann auf. Wenn alles so lief, wie er es geplant hatte, würde Honda jede Menge Probleme haben und gar nicht mehr daran denke, ihn zu verklagen. Und wenn Honda Hiroto aus dem Weg geräumt war, konnte sich Kaiba ganz und gar der Eroberung Joey Wheelers widmen. Oh ja, es sollte Hondas größter Fehler gewesen sein, sich mit Seto Kaiba anzulegen.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Der Tag verlief genauso ereignislos aus, wie er für Joey begonnen hatte. Am Nachmittag hatte ihn zwar ein Rundumprogramm erwartet, doch auch das hatte er, mit einem kurzen Abstecher zu Otogi gemeistert. Nun lag er neben Atemu im Bett und versuchte nicht auf die Geräusche zu achten, die aus Kim’s Zimmer zu ihm herüber drangen. Er war froh, dass er heute Nacht keinen Job hatte, aber schlafen konnte er trotzdem nicht. Nachdem sich der Blonda also mehrmals hin und her gedreht hatte,
~~~~~

beschloss er aufzustehen. Mit einem letzten Blick auf den friedlich schlafenden Atemu öffnete er leise die Zimmertür und tapste auf den Gang hinaus.
Das Gestöhne aus Kims Zimmer verfolgte ihn bin ins Erdgeschoss hinunter. Dort befand sich die Eingangshalle des kleinen Motels, das Bakura für die Jobs seiner *Schäfchen* nutzte. Eines der Zimmer im dritten Stockwerk bewohnte Joey zusammen mit Atemu aber der Blonde wusste, dass er sich etwas einfallen lassen musste. Mit Bakura war nicht zu Spaßen. Wenn dieser sagte, Atemu musste eine Gegenleistung für das Zimmer bringen, dann meinte er das auch so.
Gähnend schlurfte Joey durch die Eingangshalle in die kleine Bar und zu seiner Verwunderung brannte dort noch Licht.
„Bakura?“
Der Weißhaarige schreckte hoch und ihm glitt dabei fast das Brandyglas aus der Hand.
„Joey? Was machst du denn hier?“
„Ich, ähm… konnte nicht schlafen.“, antwortete der Neunzehnjährige.
„Warum nicht?“
„Nun, ähm…“, Joey kratzte sich verlegen am Kopf.
„Wegen Kim?“ half ihm Bakura mit einem spöttischen Grinsen weiter.
„Ja… Nein… ich meine, zum Teil.“, der Blonde ließ ich mit rotem Gesicht neben seinen Boss in einen der schwarzen Sessel fallen „Warum bist du um diese Zeit noch hier?“
„Ich brauchte Zeit zum nachdenken.“, antwortete Bakura bereitwillig „Und außerdem muss ich eh mit dir sprechen, also ist es ganz gut, dass du gerade heute Schlafstörungen hast. Ich habe eine neue Geschäftsidee, wo ich Atemu gern integrieren möchte.“, der Weißhaarige hob die Hand, als Joey schon auffahren wollte „Nein, hör mir erstmal zu, bevor du etwas dagegen sagst. Ich möchte einen Begleitservice einrichten, ganz ohne sexuelle Gefälligkeiten. Der soll meinem Geschäft ein wenig Glanz verleihen.“
Mit zufriedener Miene lehnte sich Bakura tiefer in den Sessel zurück und verschränkte die Arme vor der Brust.
„Und Atemu soll da einsteigen?“ fragte Joey zweifelnd „Das… was garantiert mir, dass Atemu wirklich nicht… das mit ihm wirklich nicht das selbe wie mit mir passiert?“
Bakura schloss kurz die Augen und seufzte. „Joey, du müsstest doch langsam wissen, dass mein Wort Gewicht hat. Wenn ich etwas verspreche, halte ich das auch.“
„Ja, ich weiß.“, meinte der Blonde kleinlaut „Ich mache mir aber trotzdem Sorgen. Atemu ist mein bester Freund und ich habe die Verantwortung für ihn. Ich könne es nicht ertragen, wenn er… wenn er… wenn ihm etwas passiert.“
„Ich habe dir mein Wort darauf gegeben, dass ich Atemu nicht ins Milieu hineinziehe.“, sagte der Weißhaarige „Aber er muss einen Beitrag leisten, wenn er-“
„Wenn er bleiben will, ich weiß.“, seufzte Joey und fuhr sich durch die struppigen Haare.
„Stimmst du zu?“ Bakura schwenkte sein Brandyglas hin und her.
„Atemu muss entscheiden, nicht ich.“, sagte der Blonde „ich werde mit ihm reden.“
Als Joey an diesem Abend schlafen ging, war es weit nach Mitternacht. Die Geräusche im Nebenzimmer waren verstummt und auch Atemu schlief immer noch friedlich. Bis in die Morgenstunden lag der Blonde wach und dachte über Bakuras *Angebot* nach. Er wusste, dass Atemu trotz all seiner eigenen Bedenken zustimmen würde.
Joey wusste auch, dass dies einer der größten Fehler sein würde, die er machen konnte.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

So, das wars auch schon wieder von mir. ^^
Das neue Kapitel wird etwas früher kommen, da ihr auf dieses so lange warten musstet. ^^
Ich hoffe, das ist gut so. ^^

Bis dann! *wink*
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 27: Save your happiness for tomorrow

Hallo?
aus Bunker heraus krabbel
ist noch jemand da?
wind weht komischen Busch vorbei
sieht nicht so aus... ich wär auch abgehauen, nach der langen Wartezeit. u.u
Ich muss zugeben, ich hatte etwas ideenmangel. Stattdessen wurde ich mit ideen zu anderen storys regelrecht erschlagen!
Aber nein, hab ich mir gedacht, du fängst jetzt nicht mit denen an, sondern beendest erst mal die, die noch offen sind!
Und nach 3 Monaten bin ich nun stolz, euch das neue chap präsentieren zu dürfen. ^^

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Als Joey am nächsten Morgen aufwachte, hatte er gerade mal drei Stunden geschlafen. Müde hievte er sich aus dem Bett und wankte ins angrenzende winzige Badezimmer. Dort zog er sich das T-Shirt und die Boxershorts aus, die er zum Schlafen trug, und stellte sich unter die Dusche. In seiner Morgenblindheit schraubte er jedoch das kalte Wasser auf und ein spitzer Schrei riss wenigen Sekunden später sämtliche Mieter des Motels aus dem Schlaf.
Zitternd und nass stieg Joey wieder aus der Dusche und trat ins Zimmer zurück. Dort bemerkte er, dass Atemu nicht mehr in seinem Bett lag. Hastig schlüpfte er in seine Klamotten. Wo konnte sein Freund hin sein? Es war doch erst acht Uhr Morgens. Joey eilte die Treppe hinunter und betrat die Eingangshalle des Motels. Im selben Moment stolperte Atemu, voll bepackt mit einem riesigen Tablett durch die Eingangstür.
„Atemu!“ der Blonde überbrückte die paar Meter mit wenigen Schritten und baute sich vor dem Rothaarigen auf „Wo warst du in aller Herrgottsfrüher? Ich hab mir Sorgen gemacht!“
„Guten Morgen, Joey.“, erwiderte Atemu gut gelaunt und stellte das Tablett schwer auf einem der kleinen Tischchen ab, sodass die Kannen und Schüsselchen darauf gefährlich klirrten „Ich war drüben in der Küche und hab Frühstück gemacht!“
„Was?“ fragte Joey unbegeistert und starrte auf den Korb voller Brötchen und die Schüssel mit Rührei „Bis zum Bahnhof sind’s von hier 10 Minuten. Wann, zum Teufel, bist du denn aufgestanden?“
Atemu verzog sein Gesicht und kratzte sich verlegen am Kopf. „Um halb sieben.“
„Und dann bist du einfach so durchs Viertel gelaufen?“ brauste der Blonde auf „Dir hätte wieder sonst was passieren können!“
Atemu schlug schuldbewusst die Augen nieder. „Ich weiß und es tut mir Leid, Joey. Aber ich wollte dir eine Freude machen! Weil du dich so um mich kümmerst.“
Joey atmete tief ein. Durch den Verzeihungsheischenden Blick, den der Rothaarige ihm zuwarf, verrauchte seine Wut in Sekundenschnelle. „Ist gut. Ich freu mich ja sehr.“, meinte er und lächelte „Aber mach so was nie wieder, ohne mir nicht wenigstens eine
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

kleine Nachricht zu hinterlassen, okay?“
„Okay.“, Atemu lächelte ebenfalls „Aber jetzt lass uns frühstücken. Guck mal!“ er hielt dem Blonden begeistert einen Topf mit Marmelade unter die Nase „Die hab ich im Kühlschrank gefunden! Ich glaub es ist Himbeere… Und ich hab sogar Rührei gemacht und die Brötchen aufgetaut.“
„Kurz, du hast Bakuras Kühlschrank geplündert.“, seufzte Joey und griff zeitgleich nach einem Brötchen.
„Aber er hat es mir erlaubt.“, versicherte der Rothaarige schnell „Ich muss nur später einkaufen gehen. Er hat mir sogar Geld da gelassen.“
Joey zog ungläubig die Augenbrauen hoch, während er eine Brötchenhälfte mit Marmelade bestrich.
„Dann solltest du das noch vor dem Mittagessen tun.“, meinte er „Jetzt muss ich aber noch etwas wichtiges mit dir bereden.“
Atemu nickte eifrig. „Schieß los.“
„Du weißt ja, Bakura sagt, wenn du weiterhin hier bei mir wohnen willst, musst du auch etwas dafür tun.“, begann der Blonde vorsichtig und sein Freund nickte wieder.
„Gestern hat er mir einen Vorschlag gemacht und ich will nun wissen, was du davon hältst. Atemu, weißt du, was ein Begleitservice ist?“
Diesmal schüttelte der Rothaarige ratlos den Kopf und Joey seufzte. Manchmal konnte man wirklich vergessen, dass Atemu der Ältere war.
„Bei einem Begleitservice begleiten Männer und Frauen andere Männer und Frauen zu wichtigen Essen, Meetings und Veranstaltungen.“
„Warum?“ Atemu legte den Kopf schief und blickte fragend zwischen Joey und seinem Marmeladebrötchen hin und her.
„Weil diese Männer und Frauen, die diesen Service in Anspruch nehmen, meist keinen Partner oder Menschen haben, der sie begleitet.“, fuhr der Blonde geduldig fort.
„Oh.“, Atemu nickte verstehend „Und das hat mit Bakura zu tun, weil…?“
„Bakura möchte ebenfalls so einen Begleitservice einrichten.“, sagte Joey und schenkte sich Kaffee ein „Er hat mich gefragt, ob du da einsteigen würdest.“
„Ich?“ der Rothaarige hob erstaunt seinen Blick „Weil ich sonst nicht mehr bei dir bleiben kann, oder?
Der Jüngere nickte. „Genau deswegen. Aber ich will ehrlich zu dir sein. Ich möchte nicht, dass du das machst. Wir werden schon eine Lösung finden, auch ohne, dass du in Bakuras Geschäft einsteigst.
„Joey.“, Atemu drehte die Kaffeetasse in seinen Händen hin und her „Du tust schon so viel für mich. Ich möchte auch mal etwas für dich tun, weißt du.“ Er atmete tief durch „Deswegen werde ich das machen.“
„Atemu, nein!“ Joey stellte seine Kaffeetasse hart ab, sodass der ganze Tisch wackelte „Dir könnte wieder etwas passieren!“
„Hör mal.“, der Rothaarige lächelte, doch seine Augen blickten ernst „Ich bin einundzwanzig Jahre alt, ich sollte langsam wissen was ich tue. Außerdem ist es nur ein Begleitservice.“, er zuckte mit den Achseln „Ihr tut all so viel für mich. Mai, Bakura und vor allem du. Irgendwann muss ich mich dafür revangieren.“
In diesem Moment kam Atemu Joey so erwachsen vor, wie noch nie in seinem Leben.
„Du weißt, dass ich alles für dich und Mai tun würde, oder?“, sagte er leise „Ihr beide seid alles was ich noch habe.“
Der Ältere lächelte erneut und diesmal erreichte das Lächeln auch seine Augen.
„Genau deswegen werde ich auch besonders vorsichtig sein.
„Versprich mir das.“

„Natürlich."
„Ich will nicht, dass mit dir das gleiche passiert, wie mit mir."
Joey fuhr sich durch seine blonden Haare. Es war erst zwei Tage her, seit er seinem Freund gebeichtet hatte, was er wirklich tat, um das Geld für ihren Lebensunterhalt aufzutreiben. Zuerst hatte es Atemu nicht glauben wollen, bis Mai, Kim, Nazumi und schließlich Bakura es ihm bestätigt hatten. Der Rothaarige hatte sich daraufhin für zwei Stunden in ihrem Zimmer eingeschlossen. Danach war er herausgekommen und hatte Joey gesagt, wie dankbar er ihm war. Und wie stolz.
„Das wird es nicht.", Atemus Lächeln wurde gequält „Ich werde auf mich aufpassen."
Joey biss sich auf die Unterlippe und stand auf. „Gut. Warte hier einen Moment. Ich ruf nur schnell Bakura an und sag ihm Bescheid."
Der Blonde hätte am liebsten versucht, seinem Freund die Sache weiter auszureden. Aber das hatte er dann doch nicht übers Herz gebracht. Atemu schien so froh darüber zu sein, endlich auch seinen Beitrag leisten zu können. Nun, unter anderen Umständen wäre auch Joey froh darüber gewesen, aber so…
Er seufzte noch einmal, als er den Hörer des Telefons, das in der Rezeption des Motels stand, zwischen Schulter und Ohr klemmte und die Nummer von Bakuras Büro wählte. Nun gab es kein zurück mehr.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Honda Hiroto fühlte sich an diesem Morgen ausgesprochen gut. Er trank zufrieden seinen Kaffe, den er –nachdem er sein Hausmädchen zur Schnecke gemacht hatte- endlich so serviert bekam, wie er ihn wollte. Gestern hatten ihn Seto Kaibas Anwälte mit der Abstrusität kontaktiert, man wolle ihn verklagen. Aber er würde ihnen diese Suppe gehörig versalze. Er würde die Klage erwidern und zudem noch schwere Körperverletzung gegen seine Person mit dranhängen. Honda befühlte seine Nase. Dank diesem verfluchten Kaiba würde sie nie wieder ganz gerade werden.
Eine Stunde später verließ der Brünette gut gelaunt das Haus. Er hatte keinen Grund zur Sorge, denn gegen Kaiba würde er locker gewinnen. Dieses verzogene Millionärssöhnchen würde sich an ihm die Zähne ausbeißen. Nun, er selbst war auch ein verzogenes Millionärssöhnchen, doch das hängte er nicht an die große Glocke.
Im Firmengebäude angekommen spürte Honda bereits, dass etwas nicht stimmte. Einige seiner Angestellten kreuzten gehetzt, mit einigen Dokumenten im Arm seinen Weg und beachteten ihn gar nicht. Doch Honda tat dies als Arbeitseifer ab und versuchte sein schlechtes Gefühl zu verdrängen. Beschwingt stieg er in den Fahrstuhl und fuhr bis in die dritte Etage, wo sein Büro lag. Heute würde er die ganze Sache mit Kaiba in Angriff nehmen und den Jüngeren gnadenlos fertig machen.
Voller Vorfreude betrat er sein Büro und ließ sich in seinen großen schwarzen Massagesessel sinken. Sogleich folgte ihm sein persönlicher Assistent, Sekretär und Sündenbock Yuki Ayase.
Honda grinste, als Yuki mit bleichem Gesicht die Tagesausgaben aller wichtigen Zeitungen vor ihm ablegte. Und er stellte sogleich, wie jeden Morgen, die allerwichtigste Frage: „Nun, Ayase, wie stehen die Aktien?"
Doch diesmal war die Antwort nicht, wie sonst immer: „Sehr gut, Mister Honda."
Der Sekretär wurde als Antwort nur noch bleicher und wich etwas zurück. „Nicht gut, Mister Honda."

Yuki Ayase war kein mutiger Mann. Sein Ansicht war, dass diskutieren mehr brachte
~~~~~

als schreien. Leider waren sein Chef Hiroto Honda und seine Freundin fast immer nicht diese Ansicht und so zog er meistens den Kürzeren.
Wie schon gesagt, Yuki Ayase war kein mutiger Mann, aber er schaffte es trotzdem sich der Gefahr hoch erhobenen Hauptes entgegenzustellen. Diesmal aber verließ ihn ganz und gar das kleine bisschen Mut, das er sein Eigen nannte. Wie sollte er seinem Chef nur beibringen, was über Nacht geschehen war?

„Inwiefern meinen Sie das, Ayase?“ Honda verengte die Augen und fixierte seinen Assistenten.
Dieser beschloss mit der Tür ins Haus zu fallen. „Über Nacht sind alle Aktien von Honda Industrials um mehr als die Hälfte gefallen.“
„Was?“ der Brünette erhob sich halb aus seinem Sessel und stützte sich auf seinem Schreibtisch ab. „Wie viel?“
„Um… um mehr als die Hälfte.“
„Die genaue Prozentzahl, Ayase!!“ Honda schlug mit der flachen Hand auf den Tisch.
Yuki schluckte schwer. „Um… um 90,8 Prozent.“
Honda öffnete den Mund, so als wolle er etwas sagen, ließ sich aber dann stumm in seinen Sessel zurücksinken.
„Wie?“ fragte er nach einigen Minuten fast schon kläglich.
„Wir wissen es noch nicht.“, antwortete Yuki und trat unbehaglich noch einen Schritt zurück „Aber ich muss Ihnen noch etwas sagen, Mister Honda.“
Der Brünette runzelte zornig die Stirn. „Noch etwas? Was glauben Sie, wie viele Schocks ich an einem Tag vertrage?“
„Mister Honda, es ist aber wichtig.“, sagte Yuki eindringlich „Heute Morgen um vier Uhr wurden gleich nach dem Sturz große Teile der Firma aufgekauft.“
Endlich schien Honda aus seiner Starre zu erwachen. Er stand auf, umrundete hastig seinen Schreibtisch und baute sich vor seinem Assistenten auf. „Wie viel?“ fragte er drohend.
Yuki drückte die Akten an seine Brust um noch etwas mehr Abstand zwischen sich und seinem Chef zu bringen. „72,5 Prozent.“, flüsterte er.
Nun war Honda wirklich einem Wutanfall nahe. Er entriss Yuki die Akten und schleuderte sie zu Boden. „Wer?“ fauchte er.
„Mister Honda, ich bitte Sie. Ich…“
„Wer?“
Und Yuki fügte sich zum wiederholten Male seinem Schicksal. „Die Kaiba Corporation.“, meinte er leise und blinzelte Honda unter seinen Stirnfransen heraus an.
Dieser stand wie vom Donner gerührt da und starrte seinen Assistenten entgeistert an. Dann verdrehte er plötzlich die Augen und kippte ohnmächtig nach hinten.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Im selben Moment saß Kaiba ebenfalls im Chefbüro seiner Firma und freute sich des Lebens. Zu Zeit gehörte ihm mehr als die Hälfte von Honda Industrials und dieser Umstand machte ihn mehr als zufrieden. Zwar hatte er nicht vorgehabt, auch nur einen Teil dieser Drecksfirma für sich zu behalten, aber nun würde er dies wahrscheinlich trotzdem tun. Schließlich konnte er nicht riskieren, dass Honda sich wieder erholte. Nein, sein alter Freund sollte am Boden bleiben, dort wo er hingehörte. Und vielleicht könnte man aus seinen Anteilen von Honda Industrials noch
~~~~~

einigen Profit schlagen, denn immerhin waren Honda-Motorfahrzeuge in der ganzen Welt beliebt.
Kaiba musste unwillkürlich an einen ganz bestimmten schwarzen Honda Civic denken, den er Joey dann schenken würde und konnte es nicht verhindern zu lächeln.
Es klopfte und bevor der Brünette seine Zustimmung geben konnte, wurde die Tür aufgerissen und Isis stampfte herein.
„Seto Kaiba!“ schrie sie los „Wie konntest du des wagen mir nicht zu sagen, was du vorhast? Ich war gezwungen es von einem Journalisten zu erfahren, der vor der Firma lauert!“
Kaiba zog die Augenbrauen hoch. „Nun, meine liebe Isis. Du warst ja, zu deiner Information, nicht da und deswegen konnte ich dir nichts sagen.“
Die Ägypterin schritt langsam auf den Schreibtisch zu und beugte sich dann soweit hinunter, dass ihr Gesicht nur noch wenige Zentimeter von Kaibas entfernt war. „Weißt du, mein lieber Seto, es gibt deine ganz tolle Erfindung, die nennt man *Handy*. Soweit ich mich erinnere besitzt du ein Exemplar, mit dem kann man sogar TELEFONIEREN!!“
Sekundenlang starrten sich beiden stumm an.
„Willst du mir damit sagen, ich hätte dich anrufen sollen?“ meldete sich Kaiba schließlich wieder zu Wort.
Genervt wandte sich Isis ab. „Also wirklich, Seto.“, meinte sie beleidigt „Weißt du, wie riskant das war? Das hätte leicht in die Hose gehen können.“
„Ist es aber nicht.“
„Ich hätte dich beraten müssen! Ich bin für solche Sachen zuständig!“ aufgebracht lief die Schwarzhaarige im Büro auf und ab.
„Du warst nicht da.“, meinte Kaiba trocken.
„Du hättest mich anrufen können!“
Der Brünette stöhnte genervt auf. „Ja, ja. Okay. Es tut mir Leid, zufrieden?“
Isis richtete sich wieder auf und grinste. „Ja, sehr.“
„Na ein Glück.“, sagte Kaiba ironisch „Hauptsache du bist zufrieden. Und jetzt verrat mir endlich, was dieser vermaledeite Journalist von eben über Honda gesagt hat.“
Die Schwarzhaarige lachte auf und zog sich einen Stuhl heran. „Honda hatte anscheinend heute Morgen einen Nervenzusammenbruch und ist ohnmächtig geworden. Jedenfalls hat sein Assistent Ayase ganz aufgelöst den Rettungswagen gerufen.“
„Das sind ja mal gut Nachrichten.“, meinte Kaiba und schnalzte erfreut mich der Zunge „Der Mistkerl soll leiden. Niemand legt sich ungestraft mit Seto Kaiba an.“
„Oder mit Joey Wheeler.“, fügte Isis mit einem Glitzern in den Augen hinzu.
„Genau.“, schloss der Brünette inbrünstig, ehe er bemerkte, was er da von sich gegeben hatte. „Hey! Isis, ich warne dich. Vergiss sofort, was ich als letztes gesagt habe!“
„Oh nein, keine Chance.“, meint die Ägypterin hinterhältig „Du musst endlich aufhören, deine Gefühle zu Joey zu leugnen.“
„Ich leugne sie nicht!“ knurrte Kaiba.
Isis zog beide Augenbrauen hoch. „Du leugnest sogar, dass du leugnest.“, sie schnitt ihrem Chef das Wort ab, indem sie geräuschvoll aufstand. „Ich sage dir jetzt, was du machen musst. Du wirst 55 Prozent von Honda Industrials behalten. Die restlichen 17,5 Prozent wirst du an den Meistbietenden verkaufen. Wenn also Honda wenigstens einen Teil seiner Firma behalten möchte, muss er dir sprichwörtlich in den Allerwertesten kriechen. Und trotzdem bleibst du der Hauptteilhaber.“

Die Schwarzhaarige verschränkte zufrieden die Arme, während Kaiba schnaubte. „Genau DAS war mein Plan, Isis."
„Oh.", die Ägypterin lächelte etwas verlegen „Da siehst du mal, wie gut ich dich kenne."
Kaiba verzog das Gesicht, erwiderte jedoch nichts darauf.
„Ich hab meinen Finanzexperten schon den Auftrag gegeben, die 17 Prozent an der Börse anzukündigen.", sagte er stattdessen „Es wird sicher nicht lange dauern, bis Honda angekrochen kommt."

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Die Sonne schien strahlend durch das große Fenster und blendete Anzu, während sie unruhig auf ihrem obligatorischen Stuhl hockte und Doktor Emerson dabei beobachtete, wie er etwas in ihre Akte schrieb. Sie hatte auch versucht heimlich etwas davon zu lesen, doch diese Ärztehandschrift konnte sie beim besten Willen nicht entziffern.
„Also gut, Anzu.", Doktor Emerson legte den Stift weg und blickte seine Patientin an „Laut meinem Kollegen Shima haben Sie in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht. Und das auch noch in einem viel schnelleren Tempo, als wir erwartet hatten."
Anzu nickte verstehend und lächelte. Irgendwie war sie froh, das zu hören. Sie wollte nicht als krank gelten und als geistesgestört verschrien sein.
„Ich habe mich wirklich bemüht, Doktor.", sagte sie.
„Dessen bin ich mir bewusst und Doktor Shima mit allergrößter Sicherheit auch.", der Norweger schloss die Akte „Deshalb haben wir uns entschlossen, dich zu entlassen. Natürlich wirst du noch einmal die Woche zur Sprechstunde vorbeikommen müssen, aber das wird wohl kaum ein Problem darstellen."
Anzu schluckte schwer und ihr war die Überraschung deutlich ins Gesicht geschrieben. „Ich… ich werde entlassen und kann endlich hier raus?" Sie legte den Kopf in den Nacken und starrte an die Cremefarbene Zimmerdecke „Oh Mann, irgendwie bin ich total erleichtert.", Sie senkte de Kopf wieder und sah Doktor Emerson unverwandt an „Aber was ist mit Marik?"
Der Doktor runzelte die Stirn. „Was soll mit Mister Ishtar sein?"
„Na ja. Er wird doch mit größter Wahrscheinlichkeit noch nicht entlassen werden, oder?" fragte das Mädchen.
„Nicht mit größter Wahrscheinlichkeit, sondern sicher nicht.", korrigierte sie Doktor Emerson „Marik ist schon seit mehr als zwei Jahren hier und er hat bis jetzt noch keine nennenswerten Fortschritte gemacht."
„Oh.", Anzu senkte betroffen ihre Augenlider „Aber dann muss er hier ganz alleine zurückbleiben."
„Er wird es überleben.", meinte der Doktor unsensibel „Es gibt Patienten, die schon viel länger hier sind. Geh jetzt mit der Schwester zurück in dein Zimmer und pack deine Sachen, während ich mit Shima den Papierkram erledige. In einer halben Stunde bist du wieder ein freier Mensch."
Anzu erwiderte nichts darauf. Sie nickte nur stumm und verließ das Sprechzimmer. Es tat ihr in der Seele weh Marik alleine zu lassen. Sie hatte in ihrer anfänglichen Freunde nicht bedacht, dass sie ohne ihren Freund hier raus gehen würde. Während sie den langen sterilen Gang bis zu ihrem Zimmer entlang schritt, schwieg Anzu und dachte nach, während die Schwester, die sie begleitete, ganz aus dem Häuschen zu sein
~~~~~

schien.
„Soll ich dir helfen, deine Sachen zu packen?“ fragte sie, als sie die Zimmertür erreichten.
Anzu schüttelte nur den Kopf. „Nein danke, das schaffe ich auch alleine.“
Die Schwester lächelte nur verstehend und entfernte sich. Erst nach einigen Sekunden öffnete Anzu die Tür. Marik saß am Fenster und sah ihr entgegen – ein gewohnter Anblick und schon der bloße Gedanke daran, ihn niemals wieder zu sehen, ließ das Herz der Brünetten schmerzen.
„Und, wie war’s beim Svenie?“ das war nach jeder Sitzung die obligatorische Frage des Blonden.
„Ging so.“, antwortete Anzu „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Welche willst du zuerst hören?“
Allarmiert verließ Marik seinen Platz am Fenster und kam auf das Mädchen zu. Er wusste, wenn Anzu so etwas sagte, musste etwas passiert sein. „Die Gute.“, antwortete er zögerlich.
„Also gut. Die Gute ist, ich bin offiziell nicht mehr verrückt.“, sagt Anzu und grinste etwas verunglückt „Die Schlechte ist, dass ich in einer halben Stunde entlassen werde.“
Marik erstarrte und sein Gesicht wurde kalkweiß. „Nein.“, hauchte er „Nein, das können die nicht machen. Sie können dich mir nicht wegnehme!“ Seine Stimme wurde immer lauter.
Anzu atmete tief durch. „Marik, das ist nicht so schlimm.“, meinte sie beschwichtigend „Ich werde ganz bestimmt jeden Tag kommen und dich besuchen.“
Der Blonde biss sich auf die Unterlippe und wandte seinen Kopf ab. „Wirst du nicht.“, erwiderte er harsch „Du wirst mich schon bald vergessen haben, so wie all die anderen. Aber bei denen ist es mir egal, weil sie mich nichts bedeutet haben, im Gegensatz zu dir…“
„Marik.“, Anzu überbrückte den kurzen Abstand zwischen ihnen und legte ihre Arme um seinen Hals „Ich will auch nicht gehen, weil es mich schmerzt, dich hier alleine zu lassen.“
Der Blonde schlang ebenfalls seine Arme um ihren Rücken und drückte sie fest an sich. „Und zu all dem bist du auch noch die erste, die Malik leiden kann.“, murmelt er in ihre Halsbeuge.
Anzu lächelte leicht, sagte jedoch nichts mehr. Es bedurfte keiner weiteren Worte. Lange standen sie so beieinander und genossen die Wärme und Nähe des jeweils anderen Körpers. Sie fuhren erst erschrocken auseinander, als die Tür geöffnet wurde und die Schwester in Begleitung von Dr. Emerson eintrat.
„Anzu, hast du deine Tasche gepackt?“
Das Mädchen schüttelte stumm den Kopf und die Schwester seufzte auf.
„Komm mit, Anzu.“, sagte Dr. Emerson „Schwester Hanako wird deine Tasche packen, während wir zu Dr. Shima gehen.“
„Kann… kann Marik mitkommen?“, Anzus blaue Augen huschten zwischen ihrem Freund und dem Doktor hin und her.
Zweiterer nickte nach einigem Zögern. „Aber er muss sich benehmen.“, fügte er mit einem scharfen Blick zu dem Ägypter hinzu.
Der Weg zu Dr. Shimas Büro war erstaunlich lang. Es lag nicht auf dieser Etage, sondern zwei Stöcke höher und die ganze Zeit hielt Marik Anzus Hand fest, was das Mädchen unglaublich glücklich werden ließ. Nein, sie war sich sicher. Verlassen würde sie Marik auf keinen Fall. Wohin sollte sie auch? Zu Shizuka, die selbst genug Probleme

hatte? Oder zurück zu Bakura und Yamamoto, die ihr die schlimmsten Jahre ihres Lebens beschert hatten? Sie musste nicht wirklich viel aufgeben und hatte im Grunde nichts zu verlieren. Das einzige, worum es ihr Leid tat, war Joey. Ihr Bruder im Geiste, ihr Beschützer, der immer versucht hatte alles Schlimme von ihr abzuwehren.
„Ich werde dich nicht allein lassen.“, flüsterte sie in Mariks Ohr „Das verspreche ich dir.“
Der Sandblonde sah sie nur verständnislos an und wollte etwas erwidern, jedoch verschloss er seinen Mund unverrichteter Dinge wieder und begnügte sich damit mit dem Daumen sanft über Anzus Handrücken zu streicheln.
Kurz vor der Tür zu Dr. Shimas Büro geschah es dann. Die Brünette blieb plötzlich ruckartig stehen und entglitt so Mariks Hand. Dr. Emerson und die zweite Schwester, die sie begleitet hatte, drehten sich erstaunt um.
„Anzu?“, der Norweger wirkte etwas ungeduldig „Geht es dir nicht gut? Wenn noch ein Problem besteht, können wir das doch auch in Dr. Shimas Büro besprechen.“
„Ähm.“, Anzu starrte zu Boden „Ich…“, plötzlich ging ein Ruck durch ihren Körper. „Ihr Schweine!!“ brüllte sie „Ihr habt es getötet! IHR HABT ES GETÖTET!!“
Die Schwester und Dr. Emerson wichen im ersten Moment instinktiv zurück, während Marik einfach nur da stand und das Mädchen nicht aus den Augen ließ.
Anzu hatte die Fäuste geballt und atmete hektisch. „Ihr wollt mir alles wegnehmen, was ich liebe!“ schrie sie „Ihr seit genauso, wie alle da draußen! Zuerst tötet ihr mein Kind und dann wollt ihr mir auch noch Marik wegnehmen!“
Der Blonde schnappte hörbar nach Luft, als er den Sinn der Worte verstand, während Dr. Emerson der Schwester knappe Anwesungen gab und dann langsam auf die Brünette zuschritt.
„Wir haben das alles hundert Mal in den Sitzungen besprochen, Anzu.“, sagte er beschwichtigend „Wir waren uns doch einig, dass du dein Kind selbst aus tiefster Verzweiflung heraus selbst getötet hast.“
„Weil ihr mich dazu gezwungen habt!!“
„Anzu, beruhige dich. Du weißt doch genauso gut wie ich, dass das nicht stimmt.“, fuhr Dr. Emerson fort beruhigend auf sie einzureden „Was soll dieser Ausbruch kurz vor deiner Entlassung? Ist es wegen Marik?“
„Lasst Marik da raus!“ schrie Anzu „Ihr werdet Marik nichts tun! Ihr werdet ihn nicht anfassen! Das werde ich verhindern!!“
Der Blonde zuckte zusammen. Noch nie hatte er seine Freundin so gesehen. Noch nie war sie so ausgerastet oder hatte dermaßen die Beherrschung verloren.
„Anzu.“, flüsterte er „Anzu, es ist doch gut.“
Die braunen Augen des Mädchens fokussierten sich auf ihn. Für den Bruchteil einer Sekunde lächelte sie, dann stürzte sie nach vorn und warf sich Marik um den Hals.
„Ja, es ist gut.“, flüsterte Anzu und ihr warmer Atem kitzelte seine Halsbeuge „Ich werde dich nicht allein lassen. Und weißt du warum? Weil ich dich liebe.“
Anzu hauchte einen Kuss auf Mariks Kieferknochen und ließ sich dann auf den Boden fallen. Der Blonde taumelte erschrocken einen Schritt zurück, als das brünette Mädchen zu schreien und sich zu winden begann.
In diesem Moment begriff Marik, was Anzu vorhatte. „Nein!“ brüllte er „Neeein!“
Doch niemand schien ihn zu hören. Hektik brach um ihn herum aus. Dr. Emerson versuchte Anzu zu beruhigen, während er den heraneilenden Schwestern Anweisungen gab.
Irgendjemand nahm Marik am Arm und führte ihn sachte weg. Der Blonde folgt widerstandslos, blickte jedoch zurück und sah, wie sich Anzu wehrte, schrie und um

sich schlug.
„Sie darf sich nicht verletzten!“ hörte er Dr. Shimas Stimme durch den Gang hallen, dann schloss sich die Tür des Aufzuges hinter ihm.

~~~~~ooooOOOoooo~~~~~

Kaiba starrte auf die weiße Karte aus Hartpapier, auf der in goldener verschnörkelter Schrift das Wort *Einladung* stand. Warum wurde ausgerechnet er zu einer Spendengala zur Bekämpfung von HIV und Aids eingeladen? Wieder mal, weil er der reichste Mann in der Stadt war, oder weil er schwul war? Dabei hatte er doch im Moment gar keine Zeit für so was.
„Hast du die Einladung schon gesehen?“ Isis betrat sein Büro mal wieder ohne anzuklopfen und Kaiba blickte auf.
„Ja.“, brummte er und hob kurz die Karte hoch „Aber ich werde nicht hin gehen.“
„Was?“ die Ägypterin schritt näher und platzierte sich auf dem kleinen Sofa in der Ecke „Bist du von allen guten Geistern verlassen? Jeder, der etwas auf sich hält, wird dort auftauchen und spenden.“
„Ich kann ja wohl auch von zuhause aus spenden, oder?“ würgte Kaiba das Argument ab „Ich hab mit dem Verkauf von Honda Industrials genug am Hals. Außerdem werde ich nicht alleine dort hin gehen.“
Isis warf ihre Haare zurück. „Allein? Du kannst doch mit mir…“
„Nein.“, sagte Kaiba resolut „Ich werde nicht mit dir hingehen, sonst kommen wieder Gerüchte auf wie letztes Mal und das will ich dir und Mahaado nicht antun.“
Isis lächelte und schenkte ihrem Boss einen dankbaren Blick. „Wenn wir schon beim Thema sind: Mahaado hat gestern Abend aus New York angerufen. Seine Geschäfte laufen prächtig und er lässt dir schöne Grüße ausrichten.“
„Danke.“, Kaiba nickte.
Mahaado al abd Sharim war ein ägyptischer, äußerst erfolgreicher Geschäftsmann und Isis Verlobter seit eineinhalb Jahren. Seine Firma hatte ihren Sitz in Domino und expandierte von dort aus in die ganze Welt.
„Ich werde trotzdem nicht hingehen.“, sagte Kaiba und Isis verdrehte die Augen.
„Verdammt Seto, jetzt sei nicht so ein Baby.“, stöhnte sie „Wenn du schon nicht mit mir hingehen willst, geh halt mit einem Jüngling.“, sie schmunzelte anzüglich „Das würde zum einen das inoffizielle Gerücht über deine Homosexualität endlich offiziell machen, und zum anderen würde es zum Anlass der Gala passen.“
Kaiba zog eine Augenbraue hoch und wirkte nicht so wirklich überzeugt. „Ach ja? Und mit wem soll ich gehen?“ fragte er und hätte sich im nächsten Moment am liebsten auf die Zunge gebissen, als er Isis’ Grinsen sah.
„Nun, lass mich nachdenken.“, meinte sie unschuldig „Oh, ich weiß!“ rief sie nach wenigen Sekunden und hüpfte auf und ab „Wie wäre es mit Joey?“
Kaiba stöhnte und Isis begann zu lachen.
„Das geht nicht.“, meinte er und steckte die Einladung wieder in den Umschlag zurück „Ich habe keine Ahnung, wo er sich rum treibt. Er taucht nicht mehr in der Uni auf und sein Zimmer in diesem Studentenheim hat er anscheinend auch aufgegeben. Also fällt die Option schon mal flach.“
Isis schluckte, als sie die geballte Kraft der Sorge zwischen den einzelnen Wörtern heraus hörte, erwiderte jedoch nichts darauf. Sie wusste, dass der Brünette sich niemals näher dazu äußern würde.
„Nimm einen Begleitservice.“, schlug sie vor.
~~~~~

Kaiba blickte sie lange an und nickte dann. „Kümmere du dich bitte darum. Am besten und nimmst eine der nicht so bekannten Agenturen, okay?“
Isis nickte und stand auf. „Natürlich.“

~~~~~~~~~~~~~~~~~

Ich weiß nicht, irgendwie kommt mir das Kapitel so... mies vor.
Ach shit...
Ich bin gespannt auf eure meinungen. ^^
~~~~~~~~~~~~~~~~~

Kapitel 28: We are just two ordinary people, you and me

Hallohooooooooooooo! *in leeren raum schrei*
Hallo
Hallo
Hallo *echo*
Na toll -.- ich hab schon wieder zu lang gebraucht. ich lass das neue chap einfach mal da. Vielleicht findets ja wer und liest es. *chap hinwerf*

Ja! Ihr habt richtig gelesen! Es gibt ein neues kapitel! Tadaaaaaaa!Leider kommt joey darin nicht vor. Nur Atemu und Kaiba. XD Ach ja, und noch 5 andere Charaktere, die ich sehr liebe und unbedingt einbauen musste!
Wahrscheinlich hab ich sowieso total ooc gemacht...

Ich bin gestern die Planung für diese ff nochmal durchgegangen und hab gemerkt, dass mir nur noch 3 kapitel und der epilog fehlen! Ihr könnt euch vorstellen, was das für ein schock war. Ich mein, ich schreib jetzt schon so lange an der story. was soll ich nur ohne sie machen?? *wein*

Wie dem auch sei... hier eure kommiantworten ^^

@kuestenfee1: Hallo! Ach, es ist schön dass leute immer noch meine story lesen, obwohl ich so eine schrecklich langsame schreiberin bin. ^^° Danke für dein Review, ich hab mich sehr gefreut.
Honda würde wahrscheinlich alles tun, um seine Firma zu retten. Aber hoffen wir, dass Kaiba es ihm nicht allzu leicht machen wird.
Hach, ich hab Anzu und Marik richtig ins herz geschlossen. Dieses Pairing ist zwar total selten (also ich hab es noch nirgends gelesen), aber irgendwie passen sie gut zusammen. Aber vielleicht auch nur, weil ich marik so abgrundtief ooc darstelle. *lach*
Mit deiner Vermutung was den Begleitservice angeht, hast du recht. Allerdings wird es nicht joey sein, der kaiba begleitet. Außerdem würde dieser sicher nicht mitgehen, oder? Nach all dem was Kaiba ihm an den Kopf geknallt hat.
Ich hoffe, du magst das neue Kapitel. ^^

@Tayuya: Hallo! Danke für dein Review. Wie ich sehe, magst du das Pairing Anzu und Marik genauso wie ich. Es ist mir während dem Schreiben richtig ans Herz gewachsen, denn ursprünglich wollte ich die beiden gar nicht zusammenbringen.
Ich denke nicht, dass ich es Kaiba so leicht mache, wieder an Joey heranzukommen. Der gute hat ziemlichen Mist gebaut und muss nun einiges tun, um das alles wieder gut zu machen. *lach* aber er bekommt ja tatkräftige unterstützung dabei.

@Enid: Huhu! Danke für dein Review! Ja, ich weiß, ich bin schrecklich langsam. Auch dieses mal hat es wieder so lange gedauert, aber nicht so lange wie davor. *grins*
Naja, ich hoffe, du magst wenigstens das kapitel. ^^
Noch jemand, der Marik und Anzu süß findet. Ich bin ganz deiner Meinung. ^^
Wenn Joey Kaiba begleiten würde, hätte der gute ein viel zu leichtes Spiel. Außerdem

würde joey wahrscheinlich gar nicht mitgehen, nach all dem was Kaiba ihm angetan hat.
Viel Spaß! ^^

@Yisa-: Hallo! Danke für dein Review! Schön, dass dir das Kapitel gefallen hat. Ich hoffe, du magst das neue auch. ^^

@Statjana: Hallo! Danke für dein Review! Ich hab mich sehr gefreut. ^^
Nun, dass sich Seto für Joey einsetzt zeigt eindeutig, dass er doch ein Herz besitz und für den Blonden eindeutig was empfindet. Hoffen wir mal, dass er keinen Mist mehr baut.
Ich hoffe, ich hab deine ungeduld nicht überstrapaziert. Viel Spaß mit dem neuen chap! ^

@Lokalistenhasser: Also deinen Usernamen find ich schon mal klasse. *grins*Danke für dein Review! ^^
Und genau das gleiche hab ich gedacht, als ich den plot für das Kapitel niedergeschrieben habe.*grins*
Ja, Anzu hat sich einiges bei Marik abgeguckt. Gekoppelt mit ein wenig Schauspielkunst und violá!
Viel Spaß mit dem neuen Chap!

@Odium: Hi! Danke für dein Review! ^^
Und das mit dem Auto: erstens, ich konnte es mir nicht verkneifen, du weiß, wie sehr ich Autos mag *drop* Und zweites, ist kaiba ein sehr materieller typ, der lieber autos verschenkt, als jemandem zu sagen, dass er ihn mag. *nick* Oder er ist einfach nur ein Kühlschrank auf zwei beinen. XD
Ja, wen kriegt er wohl ab, für die Gala? Es ist nicht Joey! *lach*
Viel Spaß mit dem neuen chap!

@jule_07: Hi! Danke für dein Review! Schön, dass dir das Kapitel gefallen hat. ^^
Ich hab so schnell weiter geschieben wie ich konnte. Allerdings sind dabei wieder zwei monate vergangen *drop*

@Pancratia: Hallooooooooooo! *anhops*
Ich hab schongedacht, du wärst ausgewandert, oder sowas. XD ich hoffe du schämst dich! Stell dich sofort in eine ecke!
Neeeein, scherz XD ich freu mich, dass du meine story noch nicht vergessen hast.
Danke schön für dein langes und ausführliches review. Du weiß, wie ich sie liebe. ^^
Ratten? Ja, ratten. ^^ ich hab zwei davon. Und sie sind so niedlich! Ich liebe sie. Sie sind meine babys! ^^
Es freut mich immer ungemein, wenn du diese kleinen andeutungen erkennst und rausfilterst. Kaiba ist eben nicht der Typ, der jemandem große Liebesschwüre macht. Man muss bei ihm zwischen den zeilen lesen. ^^

Viel Spaß mit dem neuen chap!

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Shizuka Kawai legt gerade den Telefonhörer auf die Gabel, als Isis plötzlich vor ihrem Schreibtisch auftauchte. Die Ägypterin hatte die letzten zwei Stunden damit verbracht im Internet eine seriöse und vor allem relativ unbekannte Begleitservice-Agentur zu suchen. Ein Wunder, dass es so etwas in dieser Stadt überhaupt gab.
„Rufen Sie bitte hier an und vereinbaren Sie eine Begleitung für Seto.“, Isis hielt Shizuka einen kleinen Klebezettel hin, auf dem eine Telefonnummer stand „Fordern Sie jemanden, der neu im Geschäft und relativ unbekannt ist.“
Shizuka nickte verstehend. Sie wusste, was sie zu tun hatte, schließlich war das nicht das erste Mal. Schon mehrmals hatte sie Frauen für ihren Chef buchen müssen.
„Hat Mister Kaiba irgendwelche Vorlieben geäußert, wie die Frau aussehen soll?“ fragte sie nach.
Isis grinste und schüttelte den Kopf. „Keine Frau, diesmal. Einen Mann.“
„Einen Mann??“
„Ja.“, erwiderte Isis und wirkte dabei sehr zufrieden.
Shizuka sah der Frau erstaunt nach, wie sie zu den Aufzügen ging und hinter der Tür verschwand. Dann wandte sie sich wieder dem kleinen Zettel zu und las die Telefonnummer. Darüber stand der Name der Agentur hingekritzelt *(Wo)Men4Men* .
Shizuka nahm den Telefonhörer, klemmte ihn zwischen Ohr und Schulter ein und wählte, während sie nach einem Stift angelte und ein Blatt Papier bereithielt. Es dauerte etwas, bis endlich abgehoben wurde und sich eine tiefe Männerstimme am anderen Ende der Leitung meldete.
„Guten Tag, hier spricht Shizuka Kawai von der Kaiba Corporation.“, leierte sie ihren Standartsatz herunter „Mein Chef Seto Kaiba würde gern ihr Angebot einer Begleitperson in Anspruch nehmen. Allerdings müssen wir darauf bestehen, dass diese Verbindung rein geschäftlicher Natur sein wird und dass dieses Arrangement nicht in die Öffentlichkeit gerät.“
Eine Weile war es still am anderen Ende der Leitung und Shizuka hatte schon die Befürchtung, dass aufgelegt worden war, doch dann ertönte plötzlich leises Gelächter.
<Alles klar.>, sagte die tiefe Stimme belustigt <Natürlich können wir Seto Kaiba Seriosität und Schweigepflicht versichern. Liege ich recht in der Annahme, dass Mister Kaiba einen Mann für seine Zwecke buchen will?>
Shizuka holte überrascht Luft. „Ja.“, sagte sie „Da haben Sie recht. Allerdings wünscht Mister Kaiba, dass seine Begleitung noch relativ unbekannt in den höheren Kreisen ist.“
Wieder war es eine Weile still am anderen ende der Leitung, nur Papierrascheln war zu hören. <Ich glaube, ich hab da genau das richtige für Sie.>, meldete sich die tiefe Stimme wieder zu Wort <Für welchen Anlass wollen Sie den jungen Mann buchen?>
„Ein Wohltätigkeitsgala.“, antwortete Shizuka und nannte zudem noch das Datum „Der Kandidat muss zur angemessenen Zeit vor der Tür der Kaiba-Villa stehen.“
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Nachdem sie noch die nötigen Formalitäten geklärt hatten, legte Shizuka wieder auf und heftete den Zettel mit den Notizen neben ihren Computer auf das Klemmbrett. So würde sie ihn gleich sehen und ihn Isis geben können. Dann wanderte ihr Blick weiter zu einem kleinen roten Zettel, der daneben hing. Darauf waren der heutige Tag und die Uhrzeit notiert, wo sie Anzu endlich aus dieser schrecklichen Klinik abholen hätte können. Doch kurz bevor Isis bei ihr aufgetaucht war, hatte Dr. Shima sie angerufen und ihr mitgeteilt, dass *Miss Mazaki leider einen Rückfall erlitten hatte* . Shizuka schnaubte. Einen Rückfall? Wie hätte Anzu denn einen Rückfall erleiden sollen? Shizuka traute dem nicht und hatte das Gefühl, dass man sie mit einer wagen Ausrede abgespeist hatte. Gerade deswegen machte sie sich nun furchtbare Sorgen um ihre Freundin.

Seto Kaiba zuckte nur kurz mit einer seiner Augenbrauen, als ihm Isis etwas später am Tag vergnügt erklärte, er hätte für den Galaabend eine Verabredung und bräuchte sich deswegen keine Sorgen mehr zu machen. Nun, im Grunde machte sich Kaiba auch keine Sorgen, denn er wusste wenn Isis etwas in die Hand nahm, wurde das auch zu seiner Zufriedenheit ausgeführt. Trotzdem war er alles andere als begeistert, da er sich nun nicht mehr vor diesem schrecklichen Event drücken konnte. Kaiba hatte absolut keine Lust einen ganzen Abend damit zu verbringen, mit dicken alten Geschäftsmännern zu reden, die ihre in Samt und Tüll gehüllten, schwer mit Schmuck behängten Frauen am Ellebogen mit sich führten, und sich auch noch von eben diesen Frauen gnadenlos in Grund und Boden flirten zu lassen.
Aber vielleicht würden sie ihn ja dieses Mal in Ruhe lassen.
Kaiba lehnte sich in seinen Sessel zurück und drehte sich, so dass er durch die Fensterfront hinter seinem Schreibtisch nach draußen blicken konnte. Mit leicht zusammengekniffenen Augen starrte er auf die Dächer und Fronten der Hochhäuser, die sich wie ein Meer vor ihm ausbreiteten. Irgendwo da unten war Joey und Kaiba wollte - nein, musste ihn finden, soviel war klar. Nur war ihm ganz und gar schleierhaft, wie er das bewerkstelligen sollte.
Er hatte zwar schon mit dem Gedanken gespielt, sich durch die ganze Dominoer Stricherszene zu fragen, doch ihn fast sofort wieder verworfen. So sehr ihm Joey auch am Herzen lag, er konnte keine schlechte Presse mehr riskieren und das würde unweigerlich auftreten, sollte man ihn mit einem der Stricher sehen. Das würde die ganze Angelegenheit nicht nur für ihn selbst schwieriger machen, sonder auch für Joey. Und das wollte Kaiba unter allem Umständen vermeiden.
Mit einem frustrierten Seufzer verschränkte er seine Finger ineinander. Er war einer der mächtigsten Männer Dominos und ihm war es nicht möglich einen einfachen Jungen zu finden. Das war verdrießend.
„An was denkst du?“
Kaiba drehte den Kopf. Er hatte nicht gehört, wie Isis die Tür geöffnet hatte. „An… nichts.“, sagte er und wandte sich wieder ab.
Isis lächelte und schüttelte leicht den Kopf. „Ich kenne diesen Blick. Ich muss ihn nicht mal sehen. Du denkst an Joey, nicht war? Du hast dann immer dieses Glitzern in den Augen…“
Sie brach ab und umrundete langsam den Schreibtisch. „An was denkst du?“ fragte sie leise und ging neben Kaibas Sessel in die Hocke.
„Ich denke daran, dass Joey irgendwo da draußen ist und ich keine Möglichkeit habe ihn zu finden.“
„Ach, Seto.“, die Ägypterin seufzte und legte ihre schmale Hand auf Kaibas Unterarm

„Du wirst ihn finden, okay? Du weißt, ich vertraue eher auf Taten als auf Wunder, doch manchmal ist ein Wunder die einzige Chance."
Kaiba drehte den Kopf und sein Blick ruhte lang auf der Schwarzhaarigen. Ein Wunder? Er sollte an ein Wunder glauben? Nein, das konnte er nicht. Sein Denken war viel zu rational, als dass diese, von ihm als Humbug bezeichneten metaphysischen Erfahrungen ihn berührten.
„Ich weiß, was du denkst, Seto.", sagte Isis und seufzte erneut „Du denkst, dass an Wunder zu glauben Humbug ist. Sowie das Schicksal.", sie lächelte, als sie den Gesichtsausdruck des Brünetten sah „Und nun fragst du dich, woher ich das weiß. Nun, ich kenne dich, Seto."
Kaiba schnaubte. „Ich bestimme mein Schicksal selbst.", sagte er hart „Hör auf solchen Blödsinn zu reden, Isis. Ich glaube nicht an solchen Nonsens."
Die Ägypterin zog die Augenbraune zusammen und erhob sich mit knackenden Kniegelenken. „Denk was du willst, Seto. Hauptsache du findest damit Joey wieder."
Damit ließ Isis ihren Chef mit seinen Gedanken alleine.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Atemu verließ gerade Bakuras provisorisches Büro am Bahnhof, als ihm Zweifel überkamen. Gerade hatte ihm der Weißhaarige fröhlich mitgeteilt, dass ihn jemand gebucht hatte, und zwar für Samstag. Das war in drei Tagen!
Drei Tage.
Drei Tage hatte er Zeit sich auf das vorzubereiten, was ihn erwarten würde.
Obwohl er mit besten Kräften zu vermeiden versuchte sich vorzustellen, was ihn genau erwartete. Trotzdem konnte er es nicht verhindern, sich immer wieder Horrorszenarien vorzumalen.
„Joey?" Atemu steckte den Kopf in ihr gemeinsames Zimmer, nachdem er den Weg vom Bahnhof zu dem kleinen Motel getrottet war, in dem sie immer noch wohnten.
Sein Freund war nicht da. Atemu seufzte, er konnte sich nur zu gut vorstellen, wo sich der Blonde gerade aufhielt. Frustriert stieg er wieder die Treppe hinunter und trat in den leeren Salon neben dem Empfangstresen. Auf einem der zerschlissenen Samtsessel saß Mai und rauchte. Sie blickte auf, als Atemu den Salon betrat.
„Ati, mein Süßer!"
Der Rothaarige lächelte und setzte sich zu ihr. Die beiden waren, trotz ihrer verhängnisvollen ersten Begegnung gute Freunde geworden.
„Wie geht's dir?"
Mai warf mit einer flüchtigen Handbewegung ihr langes blondes Haar zurück. „Oh ganz gut. Besser als noch vor einiger Zeit auf alle Fälle."
„Das ist gut.", Atemu senkte leicht den Kopf und spielte mit dem Saum seines T-Shirts. „Weißt du wo Joey ist?"
„Leider nicht, Süßer.", sagte Mai bedauernd „Heute Vormittag sind wir noch zusammen an unserer Ecke gestanden, bis mich einer aufgegabelt hat."
„Warum bist du schon hier?"
Mai grinste. „Ich hab mein Tagespensum schon weit überschritten. Der Typ, den ich zuvor hatte, hat viel mehr gezahlt, als nötig gewesen wäre. Damit ich den Mund halte. Schweigegeld."
Atemus Mund stand offen. „Schweigegeld? Warum?"
Mai zuckte mit den Achseln. „Keine Ahnung. Ich glaub, der Typ war irgend so ein Politiker. Ist mir eh auch Wurst."
~~~~~

Atemu lachte, ehe er aufstand. „Na gut.“, meinte er „Ich mach einen kleinen Spaziergang. Kannst du Joey sagen, er soll in unserem Zimmer auf mich warten, wenn er kommt?“
Mai nickte. „Aber klar doch, Honey.“
Sie schickte dem Rothaarigen noch einen Handkuss hinterher, den dieser grinsend auffing und in die Hosentasche steckte.

~~

Irgendwie waren diese drei Tage für Atemus Geschmack viel zu schnell vergangen. Es kam ihm so vor, als hätte diese Unterredung mit Bakura erst gestern stattgefunden. Naja, genauer gesagt vorgestern, aber trotzdem wäre es ihm lieber gewesen, wenn die Zeit nur halb so schnell vergangen wäre.
Nun stand er hier in seinem du Joeys Zimmer und starrte auf einen grinsenden Bakura, der ihm irgendwelche Klamotten unter die Nase hielt, die er anziehen sollte. Atemu fragte sich ernsthaft, warum. Waren seine eigenen Sachen etwa nicht gut genug für diesen exklusiven und wunderbaren Kunden? Er schnaufte verärgert.
„Jetzt mach nicht so ein Gesicht und zieh das an.“, sagte Bakura, so als könne er Gedanken lesen.
„Warum kann ich nicht was von mir anziehen?“ fragte Atemu bockig „Da würde ich mich wohler fühlen.“
„Weil deine Sachen für diesen Anlass zu schäbig sind, ganz einfach.“, antwortete Bakura ruhig und hielt ihm die Kleider entgegen „Jetzt mach schon.“
Resignierend schnappte sich der Rothaarige die Sachen und ging damit ins angrenzende kleine Badezimmer. Er war schnell angezogen, da sich die Sachen als eine normale schwarze Stoffhose, ein weinrotes Hemd und ein schwarzes Jackett herausstellten. Trotzdem musste Atemu zugeben, dass die Sachen viel besser waren, als seine eigenen.
„Na, das steht dir aber.“, meinte Bakura zufrieden, als er wieder aus dem Badezimmer trat „Nur deine Haare sind wie immer eine mittlere Naturkatastrophe. Wie soll man denn da Struktur reinbringen?“
Der Weißhaarige strich sich überlegend über sein Kinn, während Atemu ihn perplex anstarrte.
„Ich werde eine der Mädels holen gehen. Du bleibst hier.“, bestimmte Bakura nach wenigen Augenblicken und war dann schon zur Tür hinaus.
Atemu blieb starr vor dem Spiegel stehen und starrte sich an. Was war an seinen Haaren auszusetzten? Wenige Minuten später wurde die Tür wieder aufgestoßen und Bakura kam in Begleitung von Mai zurück.
„Oh mein…“, die Blonde schlug die Hände über den Kopf zusammen „Atemu, was hast du mit deinen Haaren gemacht?“
„Sag ich doch.“, warf Bakura zufrieden dazwischen.
Atemu blinzelte. Was hatten nur alle plötzlich mit seinen Haaren? An denen war doch gar nichts auszusetzen! Doch anscheinend hatte er in dieser Beziehung kein Mitspracherecht, denn Mai zauberte von irgendwoher eine Tube Haargel, sowie eine Dose Haarspray und find an seine Haarpracht damit zu bearbeiten. Jedenfalls benutzte sie so viel Haarspray, dass Atemu dachte, er würde ersticken. Als sie dann fertig war, sah er kein bisschen anders aus als vorher. Bakura und Mai jedoch waren begeistert.
Dann wurde Atemu aus dem Zimmer geschubst und die Treppe hinunter gezerrt.

Schwungvoll riss Bakura die Haustür auf und grinste den Taxifahrer an, der in seinem gelben Fahrzeug saß und wartete. Ehe Atemu richtig realisieren konnte, was gerade geschah saß er schon im Taxi und der Weißhaarige schlug enthusiastisch die Tür hinter ihm zu.

Das Taxi kutschierte ihn in die Nobelgegend von Domino. Atemu starrte aus dem Fenster. Hier war er noch nie gewesen. Hier sollte der Typ wohnen, den er begleiten musste? Dann war der ja steinreich…
Das Taxi hielt vor einer großen Villa am Ende des Viertels. Das Anwesen und das zugehörige Grundstück waren von einer hohen Mauer umgeben, in die ein eisernes Tor eingelassen war, das sich in diesem Moment quietschend öffnete. Das Fahrzeug fuhr langsam den weißen Kiesweg hinauf und hielt vor einer großen Haustür, zu der einige marmorne Stufen hinauf führten.
„Sie sollten aussteigen, Sir.“, meldete sich der Taxifahrer zu Wort, als sich Atemu nach einigen Minuten immer noch nicht gerührt hatte „Die Fahrt ist schon bezahlt.“
„Oh.“, Atemu löste sich aus seiner Starre und lächelte entschuldigend, ehe er die Tür öffnete. Der Taxifahrer nickte ihm noch zu und fuhr davon. Atemu sah ihm hinterher, bis er das Tor passierte und dann aus seinem Sichtfeld verschwand. Dann stieg er die Stufen zur Haustür hinauf und läutete an. Sofort ertönten eilige Schritte und die Tür würde geöffnet.
„Ja bitte?“ eine ältere Dame in Schürze lächelte Atemu freundlich entgegen.
„Ich, ähm… ich glaube, ich werde erwartet.“, stammelte der Rothaarige „Mein Name ist Atemu Muto von der Agentur (Wo)Men4Men.“
„Oh!“ die Augen der Frau begannen zu glänzen „Dann kommen Sie mal rein. Sie können in der Eingangshalle warten, während ich dem Herrn schnell bescheid gebe.“
Sie lächelte dem jungen Mann noch einmal zu, ehe sie die breite, mit blauem Teppich bespannte Treppe hinaufeilte. Atemu blieb in der Eingangshalle zurück und sah sich mit großen Augen um. Die Person, die hier wohnte, musste wahrlich reich sein. Davon zeugte schon allein der mächtige Kronleuchter aus sicherlich echten Kristallen. Atemu staunte nicht schlecht als er die Figuren, die die unechten Kerzen hielten, als Weiße Drachen mit eiskaltem Blick identifizierte. Er wusste, das war eines der stärksten Monster bei dem Kartenspiel Duel Monsters. Joey, Yugi und er hatten dies in ihrer Kindheit manchmal gespielt, doch leider nie Geld für neue Karten gehabt. Also hatten sie es irgendwann aufgegeben.
„Oh, welche Überraschung.“, hallte eine schneidende Stimme plötzlich durch den hohen Raum.
Atemu senkte schnell den Kopf und erstarrte. Mitten auf der Treppe stand der brünette Mann, der ihm vor nicht allzu langer Zeit in der Anstalt einen Besuch abgestattet hatte, und blickte ihn halb mürrisch, halb belustigt an.
„Seto Kaiba.“, krächzte Atemu und sein ganzer Körper verspannte sich.
„Nun, gestern Abend hieß ich noch so, ja.“, sagte Kaiba „Ich hoffe doch, dass sich das über Nacht nicht plötzlich geändert hat. Isis?“
Er wandte sich an die schwarzhaarige Ägypterin, die hinter ihm stand und kicherte. „Nicht dass ich wüsste, Seto.“
„Das ist sehr beruhigend.“, Kaiba zeigte den Hauch eines Grinsens.
Atemus Blick glitt hecktisch zwischen den beiden hin und her. „Warum haben Sie mich angeheuert?“ brach aus ihm heraus.
Kaiba zuckte mit den Achseln und schritt gemächlich die restlichen Stufen hinunter. „Ich habe nicht dich im speziellen angeheuert. Ich hab nur nach einer Begleitung für

diesen Abend gesucht.“, sagte er und strich sich über das Jackett des schwarzen Anzugs, den er trug „Mir war weder bewusst, dass du ebenfalls in dieser Branche tätig bist, noch dass du für genau diese Agentur arbeitest. Hätte ich mir aber irgendwie auch denken könne, wenn du bei Joey-“
„Lassen Sie Joey da raus!“ schrie Atemu aufgebracht „Sie haben nach seinem Vater von allen Leuten das wenigste Recht seinen Namen auszusprechen!“
Kaiba bedachte den Rothaarigen mit einem mehr als kalten Blick, der diesen erschauernd ließ.
„Du solltest dich zurückhalten.“, sagte er schneidend „Du bist-“ er räusperte sich nach einem warnenden Blick seitens Isis „Ich nehme an, Joey hat dir alles erzählt?“
Atemu nickte grimmig.
„Über mich und unsere erste Begegnung?“
Wieder ein Nicken.
„Und auch über Honda?“
„Alles.“
Kaiba sah kurz zu Isis, die den Schlagaustausch erstaunlich zurückhaltend beobachtet hatte. „Gut, dann weißt du ja sicher auch, dass seit meinen ersten Begegnungen mit Joey eine lange Zeit vergangen ist und ich in der Zwischenzeit sogar versucht habe, dem Starrkopf zu helfen. Ganz zu schweigen davon, dass ich deinen Klinikaufenthalt finanziert habe. Aber wie schon gesagt, er ist ein Dickschädel, der alles alleine bewältigen will.“
Atemu sah den Brünetten immer noch böse an. „Trotzdem haben Sie ihm weh getan.“, meinte er trotzig und seine zu Fäusten geballten Hände spannten sich weiter an.
„Und es versucht wieder gut zu machen.“, erwiderte Kaiba, dem es nun sichtlich schwerer fiel ruhig zu bleiben „Hör mal, wir müssen los. Inzwischen kommen wir eh schon zu spät. Wir besprechen alles unterwegs, schließlich haben wir den ganzen Abend nichts anderes zu tun als blöd herumzustehen.“
Isis sah Kaiba strafend an, der diesen Blick jedoch gekonnt ignorierte. Er wusste sowieso, dass er solche Veranstaltungen manchmal ernster nehmen sollte, aber leider war genau das Gegenteil der Fall. Statt sich also zu schämen, ließ sich der Firmenchef von Rumiko in den Mantel helfen und nahm die Autoschlüssel.
„Ich… ähm…“. Atemu war sichtlich überfordert „Sie werden mir nichts tun?“ fragte er.
Kaiba rollte mit den Augen. „Nein.“, meinte er entnervt und klimperte mit dem Autoschlüssel „Komm jetzt.“
Er öffnete die Haustür und trat hinaus. Auf dem Kies vor dem Haus stand schon der eisblaue Lamborghini, den der Gärtner und gleichzeitig bemitleidenswerte Typ, der Kaibas Autos waschen musste, vorgefahren hatte. Der Firmenchef grinste zufrieden und stieg ein. Atemu folgte ihm mit offenem Mund und setzte sich auf den Beifahrersitz.
„Anschallen.“, befahl Kaiba kühl, nickte Isis, die grinsend in den Haustür stand, noch einmal zu und startete dann den Motor.
Der Wagen schnurrte auf Anhieb wie ein Kätzchen und rollte einwandfrei die Auffahrt hinunter und auf die Straße hinaus. Dort gab Kaiba Gas, sodass sich das Schnurren in ein tiefes Grollen, wie das eines Drachen verwandelte. Atemu konnte die Vibrationen durch seinen Sitz hindurch spüren.
„Das läuft doch perfekt.“, meinte der Brünette zufrieden und schaltete fließend einen Gang höher „Ich hab mir den Wagen vor einer Woche gekauft und noch nicht die Gelegenheit gehabt ihn zu fahren.“, fügte er beinah zwanglos hinzu.
Atemu saß mit großen Augen auf dem Beifahrersitz und starrte auf die Straße. Er

hatte noch nie einen Lamborghini in lebensecht gesehen, geschweige denn in einem echten Lamborghini gesessen. Er hörte Kaiba nicht einmal richtig zu, als dieser über die Funktionen des Wagens salbierte, sondern sah nur auf die Häuser und die anderen Autos, an denen sie vorbei rasten.

Mit quietschenden Reifen hielt der Wagen vor einem großen barock anmutenden Gebäude. Kaiba stieg aus und auch Atemu kletterte aus dem Wagen, jedoch mit wackeligen Knien. Mit einer schnellen Handbewegung warf der Brünette einem der bereitstehenden Pagen die Autoschlüssel zu und bot dann Atemu galant seinen Arm an. Der Rothaarige blickte etwas konfus auf den Arm und dann hoch in Kaibas Gesicht, der so aussah, als würde er gerade einen äußerst ekligen Geruch in der Nase haben.
Er bemerkte das Zögern des Jüngeren. „Was?“ schnarrte er „Das hier ist eine Gala. Eine äußerst vornehme Veranstaltung. Da gehört es sich, dementsprechend aufzutreten.“
Atemu sagte nichts darauf. Er nahm zögernd den Arm an und hängte sich ein. So betraten sie gemeinsam das Gebäude, das von innen noch pompöser wirkte, als von außen. Von der großen Eingangshalle mit vergoldeten Kerzenhaltern und blütenweißen Marmorstatuen verliefen drei breite geschwungene Treppen in das obere Stockwerk. Über den Stufen waren rote Teppiche mit aufwändigen Goldapplikationen ausgebreitete, auf denen Damen und Herren in edlen Kleidern und Anzügen nach oben schritten.
Kaiba gab seinen und Atemus Mantel an der Garderobe ab. „Mach den Mund zu, du fängst Fliegen.“, raunte er dem Jüngeren amüsiert zu, während er ihn zu einer der Treppen bugsierte „Das ist die Dominoer Nationaloper.“, sagte er erklären „So wie ich deine Reaktion interpretiere, warst du noch nie hier.“, er schnaubte „Ich mag den Bau nicht wirklich. Viel zu überladen und aufgedonnert. Mir sind kühle und einfache Formen lieber.“
„Mir gefällt es.“, gab Atemu leise zurück, während seine Augen über die weiß-goldenen Ornamentstuckverzierungen huschten.
Kaiba schmunzelte für den Bruchteil eines Augenblicks und wurde dann wieder ernst. „Wir werden da oben einer Menge wichtiger Leute begegnen, die mich wahrscheinlich nerven werden wegen der Sache mit Hondas Firma.“, sagte er „Also lass mich reden. Sag nur etwas, wenn du gefragt wirst. Und dann antworte um Himmels Willen keinen Blödsinn, klar?“
Atemu nickte artig. Er wusste sowieso nicht, was er mit diesen ganzen Geschäftsheinis reden sollte. Sie betraten den Festsaal. Kaiba hatte wieder Atemus Arm in Beschlag genommen und dieser fühlte sich plötzlich wie im Märchen. Der Saal war atemberaubend, geschmückt mit allerlei roten Girlanden und Red Ribbons und in der Mitte hin ein großer Red Ribbon von der Decke. Als Atemu genauer hinschaute bemerkte er, dass dieser aus rot eingepackten Kondomen bestand.
Doch er hatte nicht viel Zeit zum Staunen. Kaum hatten sie den Saal betreten, steuerte schon ein Mann mit auffällig pinken langen Haaren auf sie zu.
„Kaiba!“ rief er aus und ergriff die freie Hand des Brünetten.
„Schröder.“, grüßte dieser kühl zurück.
Der Pinkhaarige lachte. „Oh Kaiba. Warum so kalt? Ich bin lediglich froh, dass Sie aufgetaucht sind, sonst müsste ich mich weiterhin mit diesen alten Säcken unterhalten. Doch jetzt sind Sie ja da, auf den sie sich wie Geier stürzen werden.“
Kaibas Gesichtsmuskeln zuckten, doch er schaffte es, jede Regung zu unterdrücken. Stattdessen nickte er nur knapp, doch der Pinkhaarige bemerkte das gar nicht mehr.

Er hatte sich Atemu zugewandt und musterte diesen mit allergrößtem Interesse.
„Und wen haben wir da?“
„Das ist Atemu Muto. Meine Begleitung für diesen Abend.“, antwortete Kaiba, ehe Atemu auch nur den Mund öffnen konnte.
„Atemu!“ rief der Pinkhaarige aus und schüttelte enthusiastisch die Hand des deutlich Kleineren „Ziegfried Schröder, mein Name. Mein Vater organisiert diese kleine Feier hier. Ich freu mich, dich kennen zu lernen.“ Er zwinkerte.
Atemu wurde rot. „Ebenfalls.“, murmelte er und warf einen flüchtigen Blick zu Kaiba.
Dieser rollte mir den Augen. „Sein Vater ist Eberhardt Schröder, der Medienmogul.“
Atemu ging ein Licht auf.
„Kaiba, Kaiba, Kaiba. Ich hab mir immer schon gedacht, dass eine Frau an Ihrer Seite einfach furchtbar falsch aussieht.“, redete Ziegfried weiter, während er sich durch den Saal begleitete.
Kaiba erwiderte nichts darauf. Er grüßte nur hin und wieder einige ältere Herren mit einem kurzen Kopfnicken und ließ seine Blicke durch den Raum schweifen. Irgendwann verabschiedete sich Ziegfried auf später und trat zu einer Gruppe junger Männer, die anscheinend viel interessanter waren, als der stets stoische Mister Kaiba. Dieser stieß einen stummen Seufzer aus. Schnell nahm er Atemu das leere Champagnerglas aus der Hand, stellte es auf das Tablett eines vorbeischwebenden Kellners und bugsierte den Rothaarigen dann zu einer der vielen kleinen Sitzgruppen entlang des Saales. Erleichtert ließen sich beide auf dem gemütlichen Sofa nieder.
„Schröder ist eigentlich ganz annehmbar, aber er ist so eine schreckliche Quasselstrippe.“, sagte Kaiba, während er sich ein neues Glas Champagner von dem Tablett eines Kellners nahm „Es wäre aber schlecht, es sich mit ihm zu verscherzen. Auch wenn er die schwule Gesellschaft Dominos immer wieder in Verruf bringt.“
Angesichts von Kaibas leidendem Gesichtsausdruck musste Atemu ein Kichern unterdrücken. „Seine Haare sind sehr interessant.“
„Interessant, ja.“, antwortete Kaiba belustigt „Nun, wenden wir uns wieder wichtigeren Themen zu. Jetzt, da wir endlich unsere Ruhe haben, können wir reden.“
Atemus Lächeln gefror auf seinen Lippen. „Über Joey?“
„Über Joey.“, bestätigte Kaiba „Ich habe nicht vor, dir etwas anzutun, das wirst du doch nun endlich gemerkt haben? Meine Sekretärin hat bei der Agentur angerufen. Normalerweise überlasse ich es immer ihr, jemanden für mich zu buchen.“
„Die Agentur gehört Bakura.“, sagte Atemu.
„Das habe ich mir fast gedacht.“, Kaiba rieb sich die Schläfe „Jedenfalls war es nicht meine Absicht, dich zu buchen. Es ist nur so, dass ich weder verheiratet, noch mit jemandem zusammen bin. So muss ich mir anderweitig Abhilfe für solche Veranstaltungen suchen.“, seine Mundwinkel zuckten, als er Atemus Gesichtsausdruck sah „Und bevor du fragst: Ja, ich bin schwul und meine PR-Beraterin hat mich gezwungen einen Mann für diese Gala zu buchen.“, er machte eine wegwerfende Handbewegung „Aber lassen wir das. Ich will nur Joey aus der ganzen Sache herausholen, aus dem Grund, weil ich ihn mag. Und ich werde dir jetzt nicht sagen, wie sehr.“
Atemu schob schmollend die Unterlippe vor und grinste gleichzeitig, was etwas seltsam aussah. „Ich muss gestehen, dass Sie mir immer noch nicht ganz geheuer sind. Doch wenn Sie mir verraten, wie ihr Plan aussieht, kann ich mich vielleicht umstimmen lassen.“, sagte er.
„Nun.“, antwortete Kaiba „Im Grunde habe ich keine Ahnung, wo sich Joey gerade rumtreibt. Da kommst du ins Spiel. Du wirst mir helfen an ihn heranzukommen. Ich

werde mich wohl auch mit Bakura auseinandersetzen müssen, da er kaum sein bestes Pferd einfacj so hergeben wird, wie er sich so schön auszudrücken pflegt.“ Er schnaufte düster.
„Aber gut.“, der Brünette stand fließend auf „Im Moment können wir eh nichts machen, also lass uns den Abend wenigstens etwas genießen. Mach dich aber in den nächsten Tagen darauf gefasst, wieder von mir gebucht zu werden.“
Atemu nickte zustimmend. Hatte er denn eine Wahl? Er wollte Joey auf jeden Fall helfen und auch wenn Kaiba ihm immer noch etwas fragwürdig vorkam wusste er dennoch, dass der kalte Geschäftsmann Joeys einzige Chance war. Sein Freund hatte wahrlich besseres verdient als bis an sein Lebensende an Bakura gefesselt zu sein.
Ein pinker Haarschopf, der sich in sein Sichtfeld drängte, riss Atemu wieder aus seinen Gedanken.
„Oh Herzchen! Da seid ihr ja wieder! Wo habt ihr euch denn versteckt?“
„Wir waren drüben bei den Sofas, Schröder.“, antwortete Kaiba kühl und sah so aus, als würde er Ziegfried am liebsten sagen, er solle sich verpissen.
„Ach Kaiba, du versuchst dich immer anzukapseln.“, meinte Ziegfried etwas vorwurfsvoll. Der Brünette schickte ihm dafür einen eiskalten Blick.
„Wir wollten doch so gern mehr über die Honda-Affäre hören.“, fuhr der Pinkhaarige unbeeindruckt fort „Wobei ich natürlich schon alles darüber weiß.“
Kaiba verengte die Augen zu Schlitzen. „Ach ja? Woher?“
„Ich hab gestern Isis im Club getroffen.“, Ziegfried zuckte mit den Achseln und legte arglos den Kopf schief „Wir haben ein kleines Pläuschchen geführt.“
Kaiba knirschte mit den Zähnen. Typisch, dass gerade er an eine redselige PR-Agentin geraten war. „Ach wirklich?“
„Ja.“, Ziegfried zuckte erneut mit den Achseln und nahm wie nebenbei Atemus Hand in seine „Deswegen werde ich jetzt mit unserem Schätzchen hier etwas trinken gehen, während du dich mal mit anderen Leuten unterhältst.“
Und ehe Kaiba etwas dagegen sagen konnte, wurde der perplexe Rothaarige schon bestimmt fortgezogen. Der Firmenchef seufzte. Ziegfried Schröder war ein Übel, auf das er gut und gerne verzichten könnte. Kalt blickte er in die neugierigen und abwartenden Gesichter der umstehenden jungen Männer.
„Was?“ fauchte er „Wenn ihr was wissen wollt, fragt.“

Atemu fühlte sich wie überfahren. Der pinkhaarige Mann hatte ihm ein neues Glas Champagner in die Hand gedrückt und zog ihn nun unerbittlich durch die Menge. Schließlich erreichten sie wieder eine der Sitzgruppen am Rande des Saales. Nur war diese schon von vier Männern besetzt, die jedoch sofort für sie beide Platz machten.
Ziegfried zog Atemu neben sich auf das Sofa und lächelte in die Runde. „Da bin ich wieder!“
„Das sehe ich.“, antwortete ein Mann mit türkisenem Haar trocken und sein Blick schwenkte über zu Atemu „Und ich sehe auch, du hast uns gleich jemanden mitgebracht.“
„Ja. Das ist Atemu.“, Ziegfried lächelte in die Runde und wirkte dabei sehr zufrieden „Er ist mit Kaiba hier, aber ich hab mir gedacht, der kann keine gute Unterhaltung sein. Da ist er bei uns besser aufgehoben.“
Der Türkishaarige nickte. „Das war eine sehr gute Idee, Ziggi.“
„Ich weiß.“, meinte Ziegfried nur gedehnt und wandte sich dann Atemu zu „Also mein Süßer, wenn ich dir vorstellen darf: Dartz Konyashi und seine Mannen Valon, Alister

und Raphael."
Drei Männer, die in ihrer Motoradkluft reichlich fehl am Platze wirkten, grinsten ihn breit an, während Dartz sich vorbeugte und Atemu die Hand schüttelte.
„Es… es freut mich.", sagte der Rothaarige zögerlich und konnte nicht umhin, auf die beiden unterschiedlich gefärbten Augen seines Gegenüber zu starren.
„Und, was machst du so, wenn ich fragen darf?" begann Dartz im Plauderton die Fragestunde.
Atemu schreckte aus seinem Starren und senkte ertappt den Kopf. „Ich, ähm… nicht viel.", antwortete er zögerlich „Ich bin bei, bei der Agentur (Wo)Men4Men angestellt."
„Hm.", Dartz nahm einen Schluck aus seinem Glas, das augenscheinlich Martini enthielt „Und sonst? In deiner Freizeit? Ich meine, es ist doch eine ganz normale Agentur, oder?" Er tauschte mit seinen Begleitern schnelle, bedeutungsvolle Blicke „Und nicht eine, mit *extra Services*?"
Atemu wurde bei der Tonlage, mit der der Türkishaarige die letzten beiden Wörter betonte, ganz übel. Er schüttelte schnell den Kopf. „Nein.", haspelte er „Sonst würde Kaiba mich doch kaum buchen, oder?"
„Nun", mischte sich ein schmächtiger Mann mit kinnlangen roten Haaren ein „ich habe da ganz andere Gerüchte gehört."
„Davon hast du mir nie erzählt, Alister. Wie kommt das?" Dartz rührte grinsend mit dem Zahnstocher, auf dem sich vor wenigen Sekunden noch eine Olive befunden hatte, in dem Martini herum.
„Du hast nicht gefragt, Boss.", war die spöttische Antwort Alisters.
„Jetzt hört endlich auf, den armen Atemu so zu piesaken!" mischte sich plötzlich Ziegfried ein und Atemu hätte ihn dafür küssen können „Er krieg ja ein ganz schlechtes Bild von euch! Verttrau mir, Süßer. Die sind nur grad etwas zickig. Sonst sind sie wirklich sehr nett.", er legte einen Arm um die Schultern des Kleineren und schickte seinem Freund einen bösen Blick „Nicht war, Dartz."
Dieser zuckte mit den Achseln und lächelte versöhnlich. „Aber klar doch. In Wirklichkeit sind wir so zahm wie kleine Kätzchen."
Atemu schluckte. Auch kleine Kätzchen hatten Krallen.

Es waren fast zwei Stunden vergangen, als sich Kaiba endlich von der wissbegierigen Meute loseisen konnte. Sie hatten ihn wahrlich ausgepresst wie eine Zitrone und jedes Tröpfelchen an Information und Klatscht aufgesogen wie Schwämme. Kaiba stöhnte über diese unverfrorene Sensationsgeilheit, denn nichts anderes war es in seinen Augen. Und nun war ihm auch noch seine Begleitung abhanden gekommen. Nicht, dass es nicht schon genug Dinge an dieser vermaledeiten Veranstaltung gäbe, die ihn langsam an den Rande seiner Nervenstrapazität brachten.
Kaiba ließ seine blauen Augen durch den Raum schweifen, auf der Suche nach dem unverkennbaren roten Haarschopf. Schon bald hatte er ihn entdeckt, direkt neben dem großen Red Ribbon aus Kondomen. Mit schnellen Schritten ging er näher und bemerkte, dass Atemu in Gesellschaft von Ziegfied Schröder und diesem Juwelier Dartz Konyashi war.
„Nimm dir nur eins, Atemu. Oder zwei!" meinte Ziegfried in diesem Moment fröhlich und deutete auf die Kondome, die an dem Red Ribbon befestigt waren „Man weiß nie, wann man wieder mal eines zu Hand haben muss."
Atemus Gesicht war beinahe so rot wie seine Haare und er schickte Dartz, der hinter vorgehaltener Hand lachte, einen bösen Blick.
„Meine Herren.", Kaiba machte sich mit kühler Stimme bemerkbar „Es macht Ihnen

doch nichts aus, wenn ich meine Begleitung wieder zurück fordere?“
Atemu senkte verlegen den Kopf und steckte das Kondom, das er in der Hand hielt, schnell in seine Hosentasche.
„Was? Sie wollen uns Atemu wegnehmen?“ Ziegfried klang gar nicht begeistert.
Kaiba schnaubte. „Ich werde jetzt nicht mit Ihnen diskutieren. Atemu, wir gehen.“
Der Rothaarige nickte hastig und Ziegfried seufzte resignierend. „Na wenn es sein muss.“, meinte er unglücklich „Hier, Süßer.“, er drückte Atemu eine Visitenkarte in die Hand „Ruf mich an.“ Er zwinkerte grinsend.
Atemu errötete noch etwas mehr. „Okay.“, meinte er leise „Ich, ähm… Aufwiedersehen, Mister Schröder. Mister Konyashi.“
Kaiba sagte nichts. Er nickte den beiden Herren einfach nur zu und verließ dann, gefolgt von Atemu den Saal.
„Ich seh schon. Ich hab mich wiedermal hinreißen lassen, viel zu lange zu bleiben.“, der Brünette streckte sich, als sie die Treppe hinunter gingen.
Er holte ihre Mäntel an der Garderobe ab. Dann traten sie gemeinsam hinaus in die kühle Nachtluft und warteten, dass man Kaibas Wagen vorfuhr, was nach einigen Augenblicken auch geschah.
„Du solltest Schröders Visitenkarte schnellstens irgendwo verlieren.“, riet Kaiba, als sie in den blauen Lamborghini stiegen und sich anschnallten.
„Ich mag ihn.“, murmelte Atemu „Er ist ein netter Kerl.“
„Er ist eine Landplage.“, erwiderte Kaiba mürrisch und startete den Motor.
Es musste schon ziemlich spät sein, denn es herrschte fast kein Verkehr mehr. Atemu sah wieder aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden Lichter der Stadt. Er war plötzlich unglaublich müde und würde am liebsten jetzt sofort einschlafen. Gähnend lehnte er seine Stirn gegen die angenehm kühle Fensterscheibe.
„Hattest du wenigstens ein wenig Spaß?“ meldete sich Kaiba plötzlich zu Wort.
Atemu schreckte aus seinem Dämmerzustand und nickte langsam. „Ja, es war gar nicht so schlimm, wie ich es mir gedacht habe.“
„Ich wollte mich entschuldigen, dass ich mich nie um dich gekümmert habe.“, sagte Kaiba und warf dem Rothaarige einen kurzen Seitenblick zu „Aber diese Aasgeier schienen nur auf mich gewartet zu haben.“
„Schon okay.“, lächelte Atemu „Mister Schröder und die anderen waren eine gute Unterhaltung.“
Kaiba verzog das Gesicht. „Ein Glück, dass du das positiv siehst.“, sagte er „Ich werde Bakura in den nächsten Tagen noch einmal anrufen und darauf bestehen, dich zu bekommen. Aber verlier bloß kein Wort ihm gegen über, verstanden? Auch nicht vor Joey. Er würde sonst von Anfang an all meine Bemühungen abblocken.“
„Ja, er ist ziemlich böse auf Sie.“, sagte Atemu leise „Oder enttäuscht. So genau weiß ich das nicht. Er redet nie viel über seine Gefühle, oder so.“
Kaiba seufzte. Natürlich hatte Joey die Sache mit dem Zeitungsartikel nicht vergessen. Er selbst könnte sich dafür noch immer selbst in den Hintern beißen. Er musste das wieder gerade biegen und mit Hilfe von Atemu würde ihm das auch gelingen.

~~~~~~+
~~~~~~

Ja, das wars wieder mal. ich hab jetzt prüfungen, deshalb wird das neue chap im februar kommen (hoff ich...).
bis dahin! Bye!

P.S.: das chap ist noch nicht korrektur gelesen! Edit 29.01: doch jetzt schon ^^

Kapitel 29: Happily bleeding

Ich bedanke mich bei allen Kommi-schreibern!! *knuddel*
wie konnte ich nur 4 monate für ein Kapitel brauchen. *kopschüttel*
oke, on with the show. Enjoy!

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Joey hatte einen sehr leichten Schlaf. Seine Gedanken flogen umher und kreisten um Atemu, der jetzt gerade irgendwo in Domino mit einem fremden Mann unterwegs war. Seltsamerweise führten ihn seine Gedanken von Atemu direkt zu Kaiba. Joey dachte in letzter Zeit immer wieder an Kaiba. Im Grunde führte jeder seiner Gedankengänge auf den brünetten Firmenchefs zurück.
Der Blonde schreckte auf, als die Zimmertür geöffnet wurde und eine Gestalt herein huschte. Müde blickte er auf den Wecker auf seinen Nachttisch. Es war halb zwei Uhr morgens.
„Atemu?“ flüsterte er.
Die Gestalt, die sich gerade zum Bad schleichen wollte, hielt inne und drehte sich um. „Ja.“, kam es zurückgeflüstert „Ich bins. Ich erzähl dir alles morgen, okay? Schlaf weiter.“
Joey war grad nicht in der Verfassung zu widersprechen. Also kuschelte er sich tiefer in sein Kissen und schloss wieder die Augen. Er bekam kaum noch mit, dass Atemu sich nach einer Weile in das Bett neben ihn legte und nach einigem Hin- und Hergeruckel einschlief.
Kaum war Joey wieder in das Land der Träume abgedriftet, tauchte Kaiba wieder vor seinem inneren Auge auf. Warum dachte er immer nur an ihn? Blinzelnd schlug Joey die Augen wieder auf. Er konnte so nicht schlafen. Seine Gedanken waren zu aufgewühlt und hinderten ihn daran sich zu entspannen oder wenigstens ein klein wenig Ruhe zu finden. Seit dem Moment, als Bakura ihm gesagt hatte, dass Atemu keine andere Wahl hätte, als in das Geschäft einzusteigen, wusste er dass etwas geschehen musste. Es konnte nicht länger so weiter gehen. Joey war sich bewusst, dass er sein eigenes Leben nicht mehr ändern konnte. Er hatte es gewählt und selbst entschieden Kaibas Hilfe mehrmals abzulehnen. Vielleicht geschah es ihm deshalb ganz recht, von dem Firmenchef auf eine derartige Weise des Hauses verwiesen worden zu sein.
Joeys Brust zog sich bei der Erinnerung an diesen Tag schmerzhaft zusammen. Er drehte sich auf den Rücken und setzte sich auf. Sein Oberkörper sank zusammen als Tränen in seine Augen traten. Joey wusste nicht, warum er weinte. Er hatte sich geschworen wegen Kaiba niemals mehr eine Träne zu vergießen. Warum tat er es nun dennoch wieder? Es war doch so viel Zeit vergangen, Wochen, wenn er sich nicht täuschte. Und doch tat die Erinnerung an den wütenden und enttäuschten Ausdruck in Kaibas Augen noch so weh, als wäre es erst gestern passiert.
Kaiba hasste ihn und nichts würde etwas daran ändern. Joey verbiss sich ein Schluchzen um Atemu nicht zu wecken. Er schlug die Bettdecke zurück und schwang
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

seine Beine aus dem Bett. Er musste hier raus, ins Freie, ein wenig Luft schnappen. Schlafen würde er sowieso nicht mehr können. Behutsam durchquerte der Blonde das Zimmer, schlüpfte schnell in Jeans, Schuhe, T-Shirt und Jacke und schlüpfte dann durch die Tür hinaus auf den Gang. Joey schlich den Gang entlang und versuchte so wenig Geräusche wie möglich auf den knarrenden Dielen zu machen. Aus dem letzten Zimmer ganz unten im Gang drangen dumpfe Stöhnlaute zu ihm.
‚Anscheinend hat Mai noch einen Kunden.‘ , dachte sich Joey, während er schnell die Treppe hinabstieg und die Eingangshalle durchquerte. Die Haustür war wie immer nicht abgeschlossen und so konnte er ungehindert hinaus in die kalte Nachtluft schlüpfen. Joey atmete tief durch, dann schritt er langsam den Gehweg entlang Richtung Park. Er musste herumlaufen um wieder klar denken zu können, denn zu viel schwirrte ihm gerade im Kopf herum. Joey vermisste Kaiba. Er wusste nicht warum, aber er tat es. Er vermisste die Art, wie Kaiba ihn in den letzten Tagen ihren Zusammenseins angesehen hatte. Er vermisste das Gefühl ihres ersten Kusses und das Gefühl der stetig wachsenden Wärme in seinem Herzen, wenn er den Firmenchef angesehen hatte.
Nun war alles weg. Kälte und Einsamkeit beherrschte Joeys Körper, die auch Atemu oder Mai nicht vertreiben konnten.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

An diesem Morgen war Seto Kaiba so mürrisch wie schon lange nicht mehr. Ihm waren nur wenige Stunden Schlaf gegönnt gewesen, da konnte auch seine dritte Tasse kohlrabenscharzem Kaffes die Müdigkeit nicht vertreiben. Aus diesem Grund hatte er heute schon Shizuka angeschrieen, die das jedoch nur mit einem Schulterzucken abgetan hatte, und jegliches Telefonat abgelehnt. Isis war noch nicht aufgetaucht und das nervte Kaiba ebenso ganz gewaltig. Konnte die Frau nie ihre Arbeitszeiten einhalten?
Mürrisch drehte sich Kaiba in seinem Bürosessel hin und her und schlürfte Kaffee. Trotzdem wirkte die Tatsache sehr befriedigend auf ihn, dass er letzte Nacht einige gute Pläne entwickelt hatte Joey zurückzubekommen. Ja, er wollte Joey zurück. Der Junge gehörte ihm, egal was andere sagten oder dachten. Je mehr Kaiba darüber nachdachte desto sicherer war er, dass ihm der Blonde etwas bedeutete.
Der Firmenchef trank den letzten Schluck Kaffee und stellte dann den leeren Becher auf den Schreibtisch. Bei dem Gedanken an Joey fühlte er sich etwas besser und hatte das Gefühl, dass sich die schlaflose Nacht wenigstens etwas gelohnt hatte.
In diesem Moment klingelte das Telefon und Kaiba hob widerwillig ab. „Ja?“
<Mister Kaiba, Honda Hiroto ist für Sie am Apparat.>, ertönte Shizukas Stimme <Er sagt, es wäre wichtig. Soll ich durchstellen?>
Kaiba grinste. Auf diesen Anruf hatte er gewartet. Jetzt würde Blut fließen – im übertragenen Sinne natürlich. „Ja, stellen Sie durch. Und halten Sie sich bereit. Ich will nachher kurz mit ihnen sprechen.“, sagte er und wartete.
Es dauerte nur einige Augenblicke, bis das Klicken des Freischalters erklang. „Ja?“
<Kaiba.>
„Am Apparat.“
<Gut, ich habe etwas mit dir zu bereden.>, Honda klang nervös.
„Das habe ich mir gedacht.“, antwortete Kaiba ruhig „Lass dich nicht aufhalten und sprich dich aus. Honda schnaubte am anderen Ende der Leitung. <Tu nicht so als wüsstest du nicht um was es geht. Wie konntest du mir das antun! Ich bin dein
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Geschäftspartnern... und dein Freund!>
Nun war es an Kaiba zu schnauben. „Ich dachte es wäre klar gewesen, dass unsere Partnerschaft aufhörte zu existieren, als du dich an Joey vergriffen hast und ich dir die Nase gebrochen habe.“, sagte er „Und ein Freund warst du nie, Honda. Du bist nur ein kleiner, giftiger Schleimer und gerade mal gut genug, dass ich mich mit dir abgegeben habe.“
<Wie immer benimmst du dich wie der König der Welt, Kaiba.>, sagte Honda mit tiefer Stimme <Hast du überhaupt daran gedacht was du anrichtest, wenn du auf diese Weise meine Firma übernimmst?>
Kaiba lächelte süffisant. „Du kannst sicher sein, Honda, dass ich daran gedacht habe. Ich fand es außerdem recht witzig dich auf die gleiche Art zu vernichten wie Gozaburo.“
Hondas Zähneknirschen war deutlich durch das Telefon zu hören. Gut, also konnte sich der andere noch an die Geschichte erinnern.
„Jetzt sag endlich was du willst, Honda. Du hast doch sicher nicht angerufen um über alte Zeiten zu plaudern.“
<Da hast du recht.>, antwortete Honda scharf <Ich wollte mit dir verhandeln. Ich kenne dich und du wirst Honda Industrials sicher nicht länger als nötig behalten wollen. Also, was verlangst du?>
Kaiba konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, auch wenn Honda dies nicht sehen konnte. „Wie kommst du auf die Idee, dass ich Honda Industrials nicht behalten will?“ fragte er scheinheilig.
Honda schwieg eine Zeit lang und schien nachzudenken. <Was willst du denn damit?> fragte er schließlich <Du hast doch keine Verwendung dafür.>
Kaiba lehnte sich entspannter in seinen Sessel zurück. Seine Laune hob sich nun sichtlich mit jeder Minute. „Ich würde nicht sagen, dass ich *gar keine* Verwendung für deine mikrige Firma habe.ich könnte sogar sehr viele Sachen damit machen. Ich könnte sie zum Beispiel an Kaiba Corporation angliedern. Dann wäre Honda Industrials nicht mehr die Firma die ihre Fahrzeuge in die ganze Welt exportiert, sondern die, die Spielzeugautos herstellt. Oder ich könnte alle Angestellten entlassen und die Gebäude anderen Firmen zum Verkauf anbieten. Wieviel würde da wohl rausspringen?“
<Das würdest du nicht wagen, Kaiba.>, fauchte Honda <Mein Ruf wäre ruiniert!>
„Ich habe gedacht du kennst mich. Also müsstest du auch wissen, dass ich überhaupt keine Skrupel habe, etwas derartiges zu tun.“, erwiderte Kaiba kühl.
Wieder war es eine Zeit lang still am anderen Ende der Leitung. Kaiba wartete und tippte dabei mit seinen Fingerspitzen gegen die Tischkante.
<Wir sollten aufhören uns wie kleine Schuljungen zu zanken.>, sagte Honda schließlich und lachte etwas.
„Ja, das sollten wir.“, sagte Kaiba.
<Vielleicht können wir uns einigen wie vernünftige Erwachsene.>
Kaiba verdrehte die Augen. „Da gebe ich dir wirklich recht, mein Freund.“, meinte er süßlich.
<Und vielleicht, wenn du nochmal über die ganze Sache nachdenkst, kommst du zum Schluss, dass du mir die Firma doch noch überlassen solltest.>, fuhr Honda fort.
Kaiba stieß einen lautlosen Seufzer aus. Langsam begann ihn dieses Gespräch anzuöden. „Nein.“, sagte er knapp.
<Kaiba! Wir könnten zu einer Übereinkunft kommen!> rief Honda.
„Hast du nicht gehört? Ich hab Nein gesagt.“, erwiderte Kaiba „Deine Firma gehört

zum Großteil bereits mir und du solltest klug sein mir den kleinen Teil ebenso zu überlassen. Darüber können wir verhandeln, wenn dir nach verhandeln zu Mute ist.“
<Du bist das dreckigste Arschloch, das mir jemals untergekommen ist.>, knurrte Honda.
„Dieses Kompliment kann ich nur zurückgeben.“
Honda knurrte noch einmal durch die Leitung und warf dann mit solcher Wucht den Hörer auf die Gabel, dass Kaiba kurz die Ohren klingelten. Kopfschüttelnd lehnte sich der Firmenchef wieder zurück. „Miss Kawai!!“ rief er durch das Büro, sichtlich zu faul sich vorzulehnen und den Knopf der Freisprechanlange zu drücken.
Die Bürotür ging auf und der brünette Kopf seiner Sekretären erschien. „Ja, Mister Kaiba?“
„Sie müssten für mich noch einmal bei dieser Begleitservice-Agentur anrufen und den selben Herren für heute Abend buchen, wie gestern.“
Shizuka hob ihre Augenbrauen. „Darf ich fragen warum? Bei mir ist keine Einladung für ein wichtiges Event eingegangen.“
„Das hat auch nichts mit einem Event zu tun.“, antwortete Kaiba „Ich habe vor Joey dadurch zurückzuholen.“
Shizuka starrte ihren Chef eine Sekunde lang mit weit aufgerissenen Augen an, dann trat sie hastig in das Büro und warf die Tür hinter sich zu. „Wissen Sie, was Sie da sagen?“ fragte sie atemlos „Wie wollen Sie das anstellen?“
„Der Junge von gestern ist der beste Freund Ihres Bruders.“, antwortete Kaiba bereitwillig „Er wird mir helfen an Joey heranzukommen.“
Shizuka starrte ihren Chef an und sah so aus, als würde sie ihn am liebsten umarmen. Kaiba sandte ihre einen warnenden Blick. Er war nicht ein Mensch, den man einfach so umarmte.
„Rufen Sie an.“, sagte er „Ich werde Sie wissen lassen, wenn Joey bei mir ist. Dann können Sie mit ihm reden.“
Über Shizukas Gesicht breitete sich ein strahlendes Lächeln aus – das erste seit langem. „Danke, Mister Kaiba.“
Sie drehte sich um und wollte gerade das Büro verlassen, als die Tür aufging und Isis hereinspazierte. „Na hier ist endlich die Sonne aufgegangen.“, meinte sie angesichts Shizukas Lächeln „Mal wieder ein fröhliches Gesicht zu sehen wärmt mein Herz.“
„Hör auf Blödsinn zu quatschen und komm rein.“, knurrte Kaiba von seinem Platz hinter dem Schreibtisch aus.
Isis schloss die Tür hinter Shizuka, hängte ihre Tasche und das Jackett ihres champagnerfarbenen Kostüms auf den Garderobenständer und trat an den Schreibtisch ihres Chefs. „Guten Morgen.“
„Guten Morgen, in der Tat.“, erwiderte dieser „Du bist spät.“
Isis zuckte mit den Schultern. „Die paar Minuten.“
„Zwei Stunden.“, sagte Kaiba scharf.
Die Ägypterin seufzte. „Na gut. Ich war bei meinem Bruder.“
Kaiba hob den Kopf etwas.
„Er war die letzten Tage so bedrückt. Seine Zimmergenossin sollte gestern entlassen werden und dann wäre er wieder allein gewesen.“, Isis drehte sich vom Fenster weg, aus dem sie geblickt hatte, und lächelte „So wie es aussieht, hat der Kleine jetzt eine Freundin. Dr. Shima hat mir berichtet, dass das Mädchen wegen vermuteter Schizophrenie länger oder sogar ganz in der Klinik bleiben muss.“
„Wie heißt das Mädchen?“ fragte Kaiba und wandte sich wieder dem Aktenordner zu, den er durchgesehen hatte.

„Mazaki Anzu.“
Kaiba hielt inne. „Das ist sicher gut für deinen Bruder, oder?“
„Auf alle Fälle.“
„Gut, dann sollten wir uns endlich erntshafteren Themen zuwenden, wie etwas das Geschäft.“, Kaibas Blick wurde streng und Isis setzte sich sofort auf ihren Stammplatz – die Tischplatte.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Joey gähnte und streckte sich, während er an einer Hauswand lehnte. Er war müde. Warum hatte er auch mitten in der Nacht rumlaufen müssen, anstatt zu schlafen? Das war wirklich nicht eine seiner besten Ideen gewesen. Es war bereits später Vormittag und er stand schon seit geschlagenen zwei Stunden zusammen mit Mai an ihrem Stammplatz und wartete auf Kundschaft. Doch so wie es aussah, würde wohl keine kommen. Um diese Zeit war nie viel los und heute schien es so, als hätte sich die ganze Stadt dem Zölibat verschrieben.
„Mir ist langweilig.“, quengelte Mai, die neben ihm auf einem Klappstuhl saß und mit ihren Beinen wippte „Erzähl mir was.“
„Was soll ich dir erzählen?“ fragte Joey.
„Keine Ahnung.“, die Blonde zuckte mit ihren Achseln „Irgendwas.“
Joey lehnte seinen Kopf nun ebenfalls gegen die Hausmauer. „Naja, hm... also ich bin heute entsetzlich müde, weil ich nicht geschlafen habe. Und ich hab nicht geschlafen, weil ich draußen spazieren war.“
„Mitten in der Nacht?“ Mai kicherte „Du dummes Kind.“
Joey schnaubte. „Ja ja. Jedenfalls, wie ich da so den Gang hinuntergehe höre ich etwas aus dem letzten Zimmer.“, er grinste seine Freundin an „Wer war gestern Nacht noch bei dir? Ich glaube kaum, dass Bakura das gewusst hat.“
Mai hatte den Anstand rot zu werden. „Es war Otogi.“, sagte sie „Aber verrat Baku bloß nix davon, hast du gehört. Der hängt mich sonst an meiner Zunge am Kronleuchter auf und lässt mich dort tagelang schmoren.“
„Ewww!“, Joey schüttelte sich „Willst du wohl aufhören, über solche ekligen Sachen zu reden? Da muss ich mir ja Sorgen um Atemu machen.“
Mai kicherte wieder und sah sie Straße hinunter. „Wenn man vom Teufel spricht.“, meinte sie.
Joey folgte ihrem Blick und sah eine kleine, rothaarige Gestalt, die auf sie zugerannt kam.
„Atemu!“ rief er aufgebracht „Was machst du denn hier? Ich hab dir doch gesagt, du sollst nicht herkommen! Ich will nicht, dass dich jemand hier sieht.“
„Hi, Leute!“ der Rothaarige schenkte beiden ein strahlendes Lächeln „Jetzt mach dir mal nicht ins Hemd. Bakura hat mich geschickt, weil er was mit dir zu bereden hat, Joey. Und dich wollt ich fragen, ob du mir heute Abend wieder die Haare machen könntest, Mai. Ich wurde nämlich wieder gebucht.“
„Aber natürlich, Schätzchen! Liebend gern!“ rief Mai erfreut aus, während Joey gleichzeitig „Was, nein! Nicht schon wieder.“, schrie.
Der Blonde stöhnte. „Das ist einfach nur grässlich. Na gut, ich geh dann mal zu Bakura.“, er stieß sich von der Wand ab.
„Ja, tu das.“, meinte Atemu und setzte sich neben Mai auf den Boden.
„Was?“ Joey sah verwirrt auf seinen besten Freund „Du kommst mit zurück.“
„Ich dachte ich bleibe hier und leiste Mai noch ein wenig Gesellschaft.“, Atemu sah zu
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

seinem Freund hoch und blinzelte in die Sonne.
Dieser seufzte. „Also gut. Aber du wirst..."
„... in kein Auto steigen, keine merkwürdigen Substanzen zu mir nehmen und niemandem sagen, dass ich dich kenne. Ich weiß.", unterbrach ihn Atemu lächelnd.
„Ich pass schon auf den Süßen auf.", sagte Mai und drückte Atemus Kopf vielleicht etwas zu fest gegen ihre üppige Brust „Geh endlich."
Joey nickte und lief die Straße hinunter Richtung Bahnhof.
„Mai, du kannst mich jetzt loslassen.", nuschelte Atemu, als Joey hinter der nächsten Ecke verschwunden war.
„Klar, Herzchen.", kicherte die Blonde und wuschelte dem Jüngeren kurz durch die eh schon zerzausten Haare „Danke, dass du hier geblieben bist. Es ist echt öd hier, obwohl es eigentlich auch recht angenehm ist, ohne Kunden."
„Das glaub ich."
Eine Zeit lang schwiegen beide und starrten auf die weißen Wolken, die der Wind vor sich her trieb.
„Sag mal, für jemanden, der heute abend einen Job hat wirkst du eigentlich ganz glücklich.", sagte Mai irgendwann, ohne den Kopf zu senken.
Atemu lächelte etwas. „Ich, ähm... Ich erzähl dir jetzt was, das du auf keinen Fall weitersagen darfst, okay?" er blickte seine Freundin eindringlich an.
Die war sofort Feuer und Flamme. Ein Geheimnis! Sie liebte Geheimnisse! „Was ist es, Ati? Eine heimliche Liebschaft? Eine außerberufliche Affaire?"
„Nichts dergleichen.", Atemu winkte schnell ab „Ich will Joey da raus holen und treffe mich deshalb mit jemanden, der mir hilft."
„Das ist gut.", meinte Mai ruhig „Noch ist es für Joey nicht zu spät."
„Es ist auch für dich noch nicht zu spät, Mai.", sagte Atemu ernsthaft „Ich werde dir auch helfen, das versprech ich dir."
„Ach, Herzchen.", Mai lachte und drückte den Rothaarigen an sich.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Der Abend kam schneller als erwartet und ehe Atemu sich versah stand er schon vor dem girßen Spiegel und betrachtete sich, während Mai an seinen Haaren herum zupfte. Er hätte nicht gedacht, dass Kaiba so schnell auf ihn zurückgreifen würde, doch anscheinend meinte es der Firmenchef wirklich ernst mit seinem Vorhaben. Nun, das konnte Atemu nur recht sein.
„Das ist einfach nur schrecklich.", jammerte Joey, der hinter ihnen auf einem Stuhl saß und vor und zurück wippte „Warum musstest unbedingt du gehen?"

„Weil der Mann extra mich verlangt hat.", antwortete Atemu schon zum hundertsten Male an diesem Abend.
Joey stöhnte frustriert auf. „Trotzdem passt es mir nicht. Ich wünschte ich könnte mitkommen um auf dich zu achten."
„Dein Wunsch sei dir erfüllt.", ertönte die spöttische Stimme Bakuras von der Tür.
Joey wandte sich um und blickte seinen Chef fragend an. „Was soll das bedeuten?"
„Du wirst unser Kücken begleiten, das ist los.", antwortete Bakura achselzuckend und trat ganz in den Raum „Dieser Kerl hat anscheinend einen Narren an Atemu gefressen und er hat einen Blonden dazu verlangt. Und du Joey bist der einzige Blonde den ich habe."
Der Weißhaarige schenkte seinem besten Pferd ihm Stall ein strahlendes
~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Zahnpastalächeln. Joey war jedoch davon nicht so begeistert?
„Was? Das kann nicht dein ernst sein. Wie kannst du das zulassen?“ aufgebracht war der Blonde aufgesprungen.
„Wie?“ Bakura hielt inne Atemu kritisch zu umrunden „Indem der Kerl dafür das doppelte bezahlt. Und jetzt geh dich fertig machen. Dieser Kunde ist anspruchsvoll.“
Joey warf Atemu einen verzweifelten Blick zu, der nur hilflos mit den Achseln zuckte, und ging aus dem Zimmer.

Eine Stunden später stand Joey neben Atemu vor dem Haus und warteten auf das Taxi, das sie zu ihrem Kunden bringen sollte. Joey hatte sich schon zum zwölften Mal entschuldigt und versichert, dass er davon nichts gewusst hätte. Genauso oft hatte Atemu ihn beschwichtigt. Der Rothaarige war primär darüber besorgt, dass sein und Kaibas Plan in die Hose gehen würde und hatte außerdem noch Gewissensbisse, dass er seinen besten Freund so hinterging.
Die Taxifahrt verlief schweigsam. Joey warf Atemu immer wieder einen entschuldigenden Blick zu und öffnete immer wieder den Mund, so als wolle er etwas sagen, schloss ihn jedoch wieder. Wiederholt hatte sich Joey die Schuld an der ganzen Situation gegeben. Atemu hatte versucht ihm zu widersprechen, doch der Blonde hatte keinen Widerspruch zugelassen. Stattdessen starrten nun beide aus dem Fenster. Jedenfalls sah es so aus. Atemu beobachtete Joey durch die Spiegelung des Fensters. Der Blonde hatte die Augen geschlossen und lehnte mit der Stirn gegen die Fensterscheibe. Seine Lippen bewegten sich, so als würde er etwas murmeln, doch Atemu verstand nicht was. Er richtete seinen Blick wieder nach draußen auf die im Abendlicht vorbeiziehenden Häuser. Langsam näherten sie sich dem Nobelviertel. Kaiba hatte sie heute in eines der Nobelrestaurants zitiert, damit Joey nicht allzu schnell Verdacht schöpfte.
„Unser Kunde muss ja steinreich sein.“, erklang die Stimme des Blonden „Ich kenne diese Gegend.“
„Natürlich ist er reich.“, erwiderte Atemu schnell „Sonst würde er Bakura doch nie so viel zahlen können.“
Joey zuckte mit den Achseln. „Wohin fahren wir?“
„Zu einem Restaurant.“
„Zu einem Restaurant?“ wiederholte Joey perplex „In dieser Gegend?“
„Ja. Anscheinend ein ganz normales 5-Sterne Restaurant.“, sagte Atemu „Ich glaube kaum, dass es in dieser Gegend Stundenhotels oder ähnliches gibt.“
„Nein sicher nicht.“, murmelte Joey „Aber ein 5-Sterne Restaurant? Ist das nicht ein wenig zu fein für uns? Da muss ich ja Angst haben, dass ich mich nicht schrecklich blamiere.
Angesichts Joeys leidender Miene konnte Atemu nicht anders als zu lachen. „Das wirst du schon nicht. Es wird schon alles gut gehen.“
„Das hoffe ich.“, Joey sah seinen besten Freund ernst an „Wenn es dir zu eng wird, lass mich das regeln, okay? Ich werde versuchen dich da raus zu halten.“
Aber Joey...“
„Kein aber.“, der Blonde sah Atemu eindringlich an „Du wirst nichts dummes tun, okay?“
Atemu seufzte schwer. „Okay.“
das Taxi hielt wenig Augenblicke später vor der angegebenen Adresse. Die beiden jungen Männer stiegen aus und fanden sich vor einem edlen traditionellen japanischen Restaurant wieder. Die Schiebetür aus schwarz lackiertem Holz und

weißem Reispapier wurde aufgeschoben und zwei Männer in Kimonos verbeugten sich.
„Meine Herren, ich begrüße Sie.“, sagte einer von ihnen und schlug ein kleines Büchlein auf „Haben Sie reserviert?“
Joey wollte gerade etwas sagen, als Atemu einsprang. „Wir werden erwartet.“, sagte er.
Der Mann mit dem Buch klappte dieses zu, musterte sie für einen kurzen Moment und verbeugte sich erneut. „Natürlich, meine Herren. Folgen Sie mir.“
Sie wurden durch das Restaurant geführt, vorbei an reich gedeckten Tischen und hin und her eilenden Kellnern in den Bereich der Separees. Joey zog die Augenbrauen hoch. Das ging hier doch nicht mit rechten Dingen zu. Der Mann im Kimono öffnete die Schiebetür zu einem der Separees. „Mein Herr, Ihre erwarteten Gäste sind da.“ Er wandte sich zu den beiden Jüngeren um und deutete zur offen stehenden Tür. „Bitte treten Sie ein, meine Herren. Ich wünsche guten Aufenthalt.“
Joey und Atemu traten in den kleine, aber sehr stilvoll ausgestatteten Raum, während die Schiebetür hinter ihnen geschlossen wurde. An dem kleinen Tischchen am Boden kniete ein Mann auf einem weißen Kissen und trank Sake aus einer flachen Schale. Joey starrte den Mann an.
„Seto.“, flüsterte er tonlos.
Kaiba hob den Kopf und seine blauen Augen richteten sich auf die beiden Gäste. „Willkommen.“, meinte er kühl „Ihr seid etwas spät, ich musste warten. Setzt euch.“
Atemu machte einen Schritt nach vorn, wurde jedoch von Joey aufgehalten. „Du... du... du hast... Wie konnten Sie nur?“ stammelte der Blonde „Sie haben sich Atemu gebucht, obwohl Sie genau wussten, dass er mein Freund ist. Wollen Sie mir noch mehr zusetzten?“
Kaiba sagte nichts, sondern nahm noch einen weiteren Schluck Sake.
„Joey.“, begann Atemu beschwichtigend, doch der Blonde brachte ihn mit einem Blick zum Schweigen.
„Nein, Atemu.“, sagte er harsch „Nimm ihn nicht in Schutz. Er hat das nicht verdient. Du wirst jetzt gehen und mich allein die Sache regeln lassen.“
„Joey, lass mich ausreden.“, versuchte es Atemu erneut „Es ist nicht so...“
„Bitte, Ati! Mach es nicht noch schwerer als es eh schon ist.“, Joey fuhr sich durch die Haare „Ich lasse nicht zu, dass er dir weh tut. Wenn ich nur daran denke, was er gestern schon alles mit dir gemacht hat... Ich hab dir versprochen, dass dein Leben nie so eine schreckliche Wendung nehmen wird, wie meins und dass dir niemals die gleichen Sachen widerfahren. Dieses Versprechen werde ich auch halten, Atemu.“
Der Rothaarige sah in das entschlossene Gesicht seines Freundes und seufzte. Er wusste, dass Joey bereit war alles auf sich zu nehmen, nur um ihn davor zu bewahren.
Kaiba hatte dem kleinen Wortgefecht stumm zugehört. Er hatte nicht gedacht, dass die beiden hier auftauchen würden, sondern eher, dass sich Joey mit Händen und Füßen dagegen wehren würde. Er konnte nachvollziehen, wie sich der Junge fühlte. Kaiba hatte lange darüber nachgedacht und jetzt konnte er es nachvollziehen. Er wagte es sogar zu bezweifeln, ob Joey ihm jemals verzeihen konnte... verdenken konnte er es ihm nicht.
„Joey, ich hab dich mit Absicht hierher gelockt.“, platze Atemu in diesen Moment heraus.
Joey starrte seinen Freund ungläubig an. „Was?“
Dies sah Kaiba als guten Zeitpunkt, sich ebenfalls in das Gespräch einzumischen. „Ich habe ihn darum gebeten.“, sagte er, während er sich aus seiner knienden Position

erhob „Ich sah sonst keine Möglichkeit, dich wieder zurückzuholen."
„Mich zurückholen?" Joey hatte sich Kaiba zugewandt und eine eindeutige Abwehrhaltung eingenommen „Warum sollten Sie mich zurückhaben wollen? Sie haben mir doch ganz genau gesagt, was Sie von mir halten."
„Joey...", wollte Kaiba einwerfen, doch wurde sofort wieder unterbrochen.
„Nein!" schrie der Blonde „Ich bin kein Spielzeug, das mit nach belieben wegräumen und wieder hervorholen kann! Sie... Ich habe es gemocht bei Ihnen zu sein. Sie haben mir das Gefühl gegeben, endlich wie ein normaler Mensch behandelt zu werden. Und dann haben Sie mich einfach weggeworfen wie ein Stück Dreck! Warum sollte ich Ihnen vertrauen?"
„Weil ich mich wie das letzte Arschloch benommen habe.", sagte Kaiba und verzog dabei das Gesicht. Es war neu für ihn sich seine Schuld einzugestehen. „Ich hätte nicht so reagieren dürfen, sondern dich anhören müssen. Dafür möchte ich mich entschuldigen."
Joey starrte den Firmenchef erstaunt an. Seto Kaiba, der reichste Mann Dominos und einer der mächtigsten Männer Japans hatte sich gerade bei ihm entschuldigt?
„Nimmst du meine Entschuldigung an?" fragte Kaiba nach.
„Joey.", Atemu trat an seinen Freund heran „Mir tut es auch Leid, dass ich dich so hintergangen habe, aber ich konnte einfach nicht mit ansehen, wie du leidest."
Joey senkte den Kopf. Seine Gedanken wirbelten wie ein Sturm durcheinander. Was sollte er tun? Sollte er Kaiba noch einmal vertrauen? Doch was, wenn ihn wieder enttäuschte... andererseits wurde Joey ganz warm, wenn er an ihren ersten Kuss dachte. Dieses Gefühl wollte er unbedingt noch einmal spüren.
„Ich weiß nicht.", sagte er deshalb wahrheitsgetreu und hob den Kopf.
Atemu sah ihn besorgt an. „Du weinst. Warum weinst du?"
„Ich weine?" Joey strich über seine Wange und seine Finger fühlten tatsächlich Tränen. Warum weinte er? Er sah zu Kaiba, in dessen blauen Augen ebenfalls Sorge zu sehen war und noch etwas, das Joey noch nie gesehen hatte: Angst. Hatte der große Seto Kaiba Angst, dass er seine Entschuldigung und sein Angebot ablehnen könnte?
„Ich nehme ihre Entschuldigung an.", sagte Joey nach minutenlangem Schweigen „Danke, dass Sie..."
„Wir sollten gehen.", meinte Kaiba und in seiner Stimme schwang ein Hauch von Erleichterung mit.
„Was?" Joey warf einen schnellen Blick zu Atemu, der nur leicht nickte.
„Nun, ich werde dich sicher nicht wieder einfach so verschwinden lasse, wo ich doch so viel Mühe hatte dich aufzuspüren.", meinte Kaiba und war wieder das kühle, undurchsichtige selbst.
„Das müssen Sie nicht.", erwiderte Joey.
„Ich weiß, aber ich will es.", gab Kaiba schulterzuckend zurück und öffnete die Schiebetür des Separees.
Sofort kam eine Frau in Kimono auf sie zugeeilt und verbeugte sich höflich. „Die Herren wollen uns schon verlassen?" fragte sie.
Kaiba nickte. „Ja. Buchen Sie die Rechnung wie immer ab."
Die Frau verbeugte sich wieder. „Wie Sie wünschen, Mister Kaiba. Guten Abend, beehren Sie uns bald wieder."
Kaiba brummte nur. Er winkte Joey und Atemu ihm zu folgen, ehe er Richtung Ausgang ging. Er ließ sich von der Garderobe seinen Mantel aushändigen und trat aus dem Restaurant auf die Straße.
„Ich komme manchmal hierher.", sagte er und drehte sich du den beiden Jüngeren um

„Hier ist man diskret und renn nicht gleich mit jedem Schritt den ich mache zur Presse."
Er winkte einen der Autoparker heran und befahl ihm sein Auto zu holen. Der junge Mann eilte davon und schon wenige Minuten später bog der blaue Lamborghini Gallardo Spyder um die Ecke und hielt vor dem Restaurant. Der junge Mann in Uniform stieg aus und überreichte Kaiba die Autoschlüssel. Dieser gab dem Mann ein Trinkgeld, ehe er ihn entließ.
„Nun, ich habe anscheinend nicht bedacht, dass wir zu dritt sind, als ich beschloss den Lamborghini zu nehmen.", meinte Kaiba beherrscht und blickte von seinem Wagen, zu den zwei Freunden hinter ihm „Mister Muto, würde es Ihnen etwas ausmachen uns mit dem Taxi zu folgen?"
Atemu sah so aus, als müsse er mit aller Kraft ein Kichern unterdrücken. „"Das würde mir nichts ausmachen.", sagte er „Allerdings werde ich zum Motel zurückfahren."
Joey sah ihn alarmiert an. „Warum?"
„Damit Bakura keinen Verdacht schöpft.", sagte Atemu und grinste etwas „Sie, Mister Kaiba, könnten mir aber das Taxi bezahlen."
Kaiba schnaubte, winkte jedoch ein Taxi herbei, in das Atemu stieg, und bezahlte es.
„Du kannst mich nicht mit ihm allein lassen.", flüsterte Joey verzweifelt und beugte sich zur offenen Taxitür hinunter.
„Du schaffst das.", ermutigte Atemu ihn ebenso leise „Du weißt, dass ich mit Kaiba niemals gemeinsame Sache gemacht hätte, wenn ich mir nicht sicher gewesen wäre, dass er dir nicht böses will."
„Ja, ich weiß."
„Gut.", fuhr Atemu flüsternd fort „Dann versuch Kaiba zu vertrauen. Ich weiß, er hat es nicht verdient, aber er hat alles getan um dich zu finden."
Joey sagte nichts darauf. Er nickte nur, küsste seinen Freund auf die Wange und schlug dann die Wagentür zu. Er sah dem davonfahrenden Taxi nach und drehte sich dann um, um zum wartenden Lamborghini zurückzugehen. Kaiba saß schon auf dem Fahrersitz, hatte ihm jedoch die Tür aufgemacht. Sich etwas unwohl fühlend setzte sich Joey auf den Beifahrersitz, schloss die Tür und schnallte sich an. Er konnte sich noch genau dran erinnern, wann er das letzte mal in diesem Wagen gesessen hatte: als Honda ihn zusammengeschlagen und Kaiba ihn gerettet hatte. Joey erschauderte bei den Erinnerungen.
„Ist dir kalt?" fragte Kaiba, der bereits losgefahren war und sich nun in den Dominoer Nachtverkehr einreihte.
Joey schüttelte den Kopf. Nein, ihm war nicht kalt. Im Gegenteil, die Klimaanlage kühlte seinen überhitzten Körper ein wenig ab. Er war nervös und wenn er nervös war, wurde ihm warm und wenn ihm warm wurde, fing er an zu schwitzen. Joey wischte sich seine feuchten Handflächen an seiner Hose ab. Ganz toll, er schwitzte Kaibas sündteures Auto voll.
„Warum bist du so nervös?" fragte Kaiba plötzlich.
Joeys Kopf zuckte nach oben, doch der Brünette sah ihn nicht an, sondern hatte seinen Blick fest auf die Straße gerichtet.
„Ich weiß nicht...", erwiderte Joey zögerlich.
„Ich werde dir nichts tun.", sagte Kaiba und sein Blick huschte für einen Sekundenbruchteil zu dem Blonden auf dem Beifahrersitz „Hör zu, ich wollte dir nicht weh tun. Weder mit dem was ich sagte, noch mit dem was ich tat. Fakt ist, dass ich es nicht mehr rückgängig machen kann, so sehr ich es auch will. Ich kann nicht von dir erwarten, dass du mir vertraust, aber ich möchte dich bitten, dass du mir vergibst."

Joey starrte auf seine Knie. Kaibas Gesicht war während dessen kleinen Rede starr geblieben und seine Stimme war wie immer kühl und beherrscht gewesen. Trotzdem hatte Joey einen Hauch von Hilflosigkeit darin erhaschen können und genau das machte Kaiba plötzlich so unglaublich menschlich.
„Ja.“, sagte er schließlich „Ja, ich vergebe Ihnen. Ich weiß nicht warum ich es tue, aber ich tus... Naja, Glück für Sie, denk ich.“
„Du.“
„Was?“
„Vor einer Weile waren wir schon beim *Du*.“, sagte Kaiba ruhig.
„Okay.“, Joey lächelte leicht und senkte den Kopf noch etwas mehr „Seto.“
Er wusste nicht, warum er zugestimmt hatte. Eigentlich hatte er vorgehabt Kaiba ins Gesicht zu sagen ihn zurück zum Motel zu fahren und ihn für alle Zeiten in Ruhe zu lassen. Doch aus diesem Vorhaben war nichts geworden. Wiedereinmal wurde sich schmerzlich bewusst wie sehr er nach menschlicher Aufmerksamkeit und Zuneigung gierte. Und Kaiba bemühte sich so sehr um ihn. Als würde er ihm wirklich wichtig sein.

~~~~~~~

Shizuka war an diesem Morgen noch früher in der Firma als sonst. Sie machte sich Sorgen und hatte die ganze Nacht nicht schlafen können. Gestern, nachdem Kaiba die Firma am späten Nachmittag verlassen hatte, hatte sie wie immer ein kleines Pläuschchen mit Isis Ishtar gehalten. Die Ägypterin hatte Shizuka dabei erzählt dass ihr Boss versuchen würde Joey wieder zurückzuholen. Deshalb war sie nun besorgt... und nervös. Was, wenn Joey Kaibas Vorschlag nicht angenommen hatte? Was, wenn Joey Kaiba immer noch misstraute? Oder schlimmer: was, wenn Kaiba Joey nicht gefunden hatte? Shizuka hatte seit dem Vorfall im Büro ihres Chefs nichts mehr von ihrem Bruder gehört. Wie auch. Sie beiden standen nicht unbedingt in geschwisterlichem engen Kontakt.
Auf die Uhr blickend und eine Akten haltend trat sie aus dem Aufzug und ging zu ihrem Schreibtisch. Von ihren Mitarbeitern war noch niemand da. Kaum verwunderlich. Sie war eine ganze Stunde zu früh dran. Shizuka setzte sich an ihren Schreibtisch und ließ ihren Blick über die Dokumente schweifen. Sie seufzte. Da hatte sie einem Menge Arbeit vor sich. Ein Glück, dass sie beschlossen hatte früher zu kommen.
Eine halbe Stunde später war sie gerade damit beschäftigt die neuen Verkaufsverträge durchzuarbeiten, als der Aufzug mit einem leisen *Pling*die Chefetage erreichte. Shizuka sah nicht auf. Sie vermutete, dass es mit allergrößter Sicherheit Kaiba war. Ein Schatten legte sich über sie, als die Person vor ihrem Schreibtisch zum stehen kam. Shizuka seufzte lautlos. Das bedeutete noch mehr Arbeit für sie, denn Kaiba hielt es normalerweise nie für nötig ihr einen Guten Morgen zu wünschen oder an ihrem Schreibtisch kurz stehen zu bleiben.
„Guten Morgen, Mister Kai...“, sagte sie, während sie den Kopf hob, hielt dann jedoch inne, als ihr ein Schopf blonder Haare ins Auge sprangen.
Hinter ihrem Chef stand Joey Wheeler, der sie etwas nervös anlächelte.
„Miss Kawai.“, Shizukas Blick flog augenblicklich zu Kaiba zurück.
„Ja, Mister Kaiba?“
„Joey hat den Wunsch geäußert mit Ihnen zu reden. Ich bin in meinem Büro.“ Der Firmenchef wandte sich ohne eine weiteren Blick ab und verschwand durch die Tür.
Joey trat näher an Shizukas Schreibtisch heran und lächelte. „Hallo... Shizuka.“
~~~~~~~

Die Brünette lächelte ebenfalls. „Hallo Joey.“, sagte sie freundlich „Hol dir einen Stuhl und setzt dich her.“
Der Blonde tat wie ihm geheißen und holte sich einen der freien Stühle. Dann schwieg er und starrte auf seine Hände. Shizuka runzelte die Stirn. Was war jetzt?
„Joey? Wolltest du nicht reden?“
„Ähm, ja...“, der Blonde holte tief Luft „Es ist so... Sie sind meine Schwester.“
Shizukas Mundwinkel zuckten leicht. „Genau, ich bin deine Schwester.“, sagte sie „Und deswegen wäre es wohl angebracht, wenn du mich duzen würdest, hm?“
„Ähm, natürlich...“, Joey wurde leicht rot „Das wäre wohl das beste.
„Ja.“, Shizuka rutschte auf dem Stuhl weiter vor. Sie wusste, worauf Joey hinaus wollte „Hör zu. Ich bin deine Schwester, wie du schon gesagt hast, und ich muss dir deshalb etwas erklären. Wir hätten dich damals niemals zurücklassen dürfen... bei diesem Mann. Ich habe mich oft gefragt, warum Mutter gedacht hat, dass er dich anders behandelt, als er uns behandelt hat. Vielleicht weil du ihm so ähnlich gesehen hast – und immer noch tust.“, sie seufzte „Heute weiß ich, dass es falsch war, dass ich sie davon hätte abhalten sollen. Aber ich war noch ein Kind. Alles war so verwirrend. Ich hatte plötzlich einen Babybruder und schon im nächsten Moment waren wir auf dem Weg in ein anderes Land.“
„Ich weiß.“, sagte Joey leise „Ich mach dir keinen Vorwurf daraus. Ich hätte nur gern gewusst, dass ich noch eine andere Familie habe als meinen Vater. Dann wär vielleicht vieles anders verlaufen.“
'Dann wäre ich nicht zum Mörder geworden.' , fügte er ihm Gedanken hinzu.
Shizuka sah ihn besorgt an. „Was denn?“
„Nichts.“, sagte Joey schnell.
Shizuka musterte ihn noch einmal besorgt und zuckte dann mit den Achseln. „Okay. Ich weiß, ich kann nichts mehr gut machen, aber ich möchte es trotzdem versuchen. Ich will die helfen dein Leben besser zu machen. Ich bin deine große Schwester und es ist meine Pflicht.“

Kaiba antwortete nicht mehr auf Joeys Antwort, denn er wusste, dass der Blonde so viel Zuneigung niemals abschlagen würde. Er schloss nur leise seine Bürotür ging zum Schreibtisch zurück. Fühlte er sich schlecht, dass er die beiden belauscht hatte? Nein, er hatte nur Joeys Wohl sicherstellen wollen.
Es war ihm sowieso ein Rätsel, warum der Blonde sich so schnell wieder auf ihn eingelassen hatte. Nun, er hatte im Gästezimmer übernachtet, aber trotzdem hatte Kaiba mit viel mehr Widerstand gerechnet.
Kaiba setzte sich und sah zum Fenster hinaus. Er würde nun nicht mehr zulassen, dass Joey ihm weggenommen wurde. Er würde das zu verhindern wissen. Und wenn er sich mit Bakura selbst anlegen musste.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

wir nähern uns dem ende! noch 2 chaps und ein epilog!
bis zum nächsten mal!
lg bastet
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

ps: ich ernähre mich von luft und reviews. bitte füttern! ^^

Kapitel 30: The last in line is always called a bastard

ich hab lange nicht mehr abgedated, ich weiß.
mein sommer und der herbst waren ziemlich stressig. ich hab gearbeitet, war auf ausgrabungen und musste mich mit der uni rumplagen. außerdem hab ich mich von meinem freund getrennt. und jetzt sind auch noch prüfungen.
das soll jetzt überhaupt keine entschuldigung für mein schneckentempo sein. das ist unentschuldbar und ich werde dafür im ewigen fegefeuer der verdammnis schmoren - frei nach dante.
ich wollte euch nur ins bilde bringen, was ich in meiner kurzen *hust* zeite der abwesenheit so getrieben habe.

wie immer danke ich allen, die meine story immer noch lesen und die so voller geduld mit mir sind. Danke. ^^

und nun, enjoy. es ist das vorletzte kapitel ^.-

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Flashback

Die Fahrt bis zur Kaiba'schen Luxusvilla verlief schweigend. Kaiba konzentrierte sich auf die Fahrbahn und Joey auf seine Gedanken. Es war eine angespannte Stille, Joey jedenfalls empfand sie so. Er linste immer wieder heimlich zu Kaiba, der ihm jedoch gar keine Beachtung zu schenken schien. Der Lamborghini fuhr die Auffahrt hinauf, nachdem sich das schmiedeiserne Tor der Villa vor ihnen geöffnet hatte. Sie stiegen aus, nachdem Kaiba den Wagen in die Garage gestellt hatte und gingen ins Haus.
„Weißt du noch, wo das Gästezimmer ist?“ fragte Kaiba, als er Rumiko, die Joey erfreut zugelächelt hatte, seinen Mantel reichte.
Der Blonde nickte.
„Gut. Dann geh schon mal rauf. Ich komme gleich nach.“
Joey nickte wieder und stieg die Treppen hinauf. Er drehte sich noch einmal um und sah, wie Kaiba mit Rumiko in die Küche verschwand, dann schritt er langsam den Gang entlang bis zu dem Zimmer, in dem er schon einmal geschlafen hatte. Mit mulmigem Gefühl öffnete Joey die Tür und trat in den Raum, mit dem er nicht wirklich schöne Erinnerungen verband. Seine Augen wanderten zu dem kleinen Schreibtisch, über dem in der Wand eine kleine, kaum sichtbare Einkerbung zu sehen war. So wie es aussah, hatte man versucht das Schussloch des Revolvers provisorisch zu übergipsen.
Ob das Kaiba getan hatte? Sicher hatte er wegen so etwas keinen Handwerkern herbeordern wollen. Vor allem keinen Handwerker, der dann ausplauderte, dass in der Kaibavilla ein Schusswechsel stattgefunden hatte.
Joey zog sein Jacket aus und streifte seine Schuhe ab, dann ließ er sich aufs Bett fallen. Am liebsten würde er sich unter der Bettdecke verkriechen und nie wieder
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

hervor kommen. Doch er wusste, dass Kaiba noch mit ihm reden wollte. Just in diesem Moment trat der Firmenchef durch die noch offene Zimmertür.
„Wir sollten reden.“, meinte er und sein Blick streifte Joey, der immer noch auf dem Bett lag „Wir können es aber auch auf morgen verschieben, wenn du müde bist.“
Joey schüttelte den Kopf und richtete sich auf. „Nein, schon gut. Besprechen wir gleich, was es zu besprechen gibt.“
Kaiba setzte sich neben ihm auf das Bett. „Bevor ich anfange, will ich mich bei dir entschuldigen.“, sagte er .
„Wofür?“ fragte Joey und senkte seinen Blick auf die Bettdecke. Er wusste, dass Kaiba ihn ansah um irgendeine Gefühlsregung in seinem Gesicht erkennen zu können.
Kaibas Blick verfinsterte sich kurz. Er war nicht gut darin, sich bei anderen Menschen zu entschuldigen, weil er es unter normalen Umständen niemals tun würde. Aber das hier waren keine normalen Umstände. Er wollte Joey zurück haben, also musste er auch mal über sich hinaus gehen.
„An dem Tag, als ich den Zeitungsartikel gelesen und dich dann raus geworfen habe...“, begann Kaiba sachte „Das hätte ich nicht tun sollen, es war falsch von mir. Ich habe überreagiert. Ich war nur so schrecklich wütend, weil ich dachte du würdest mich ausnutzen. Ich hätte sehr viele Sachen nicht zu dir sagen sollen, das wurde mir erst klar, als es schon zu spät war. Ich würde es rückgängig machen, wenn ich es könnte. Kannst du mir verzeihen?“
Joey biss sich auf die Unterlippe. Er wusste es nicht. Er wollte es. Er wollte es so sehr, aber irgendwas in seinem Inneren hielt ihn davon ab Kaiba wieder zu vertrauen nur um dann wieder so schmerzhaft enttäuscht zu werden.
„Kann ich... kann ich eine Nacht drüber schlafen?“ fragte er leise.
Kaiba sah in für einen Moment stumm an, ehe er nickte.
„Seto, ich will noch etwas wissen.“, Joey strich mit seiner Handfläche über die Bettdecke glättete so einige Falten „Warum bemühst du dich so um mich? Nicht, dass es mir etwas ausmachen würde. Am liebsten würde ich... naja... egal. Warum also?“
Kaiba folgte Joeys Hand mit den Augen und seufzte leise. „Diese Frage hat eine ganz einfache Antwort: Weil du mir am Herzen liegst. Weil ich dich glücklich sehen will.“
Joey hielt in seiner Bewegung inne. Der Brünette wollte ihn glücklich sehen? Er lag ihm am Herzen?
„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen.“, flüsterte er „Ich wünschte ich könnte einmal etwas für mich tun, vollkommen egoistisch ohne auf die Bedürfnisse anderer zu achten.“
„Dann tu es.“, erwiderte Kaiba.
Joey schüttelte leicht den Kopf. „Wenn ich bei dir bin gibst du mir das Gefühl, alles haben zu können was ich will, dass ich nur die Hand auszustrecken bräuchte. Aber das stimmt nicht, daran werde ich immer wieder schmerzvoll erinnert. Ich... ich kann nicht egoistisch sein, auch wenn ich es gern sein würde.“
„Ich würde es dir aber gern ermöglichen.“
„Warum?
„Weil...“, Kaiba ließ seinen Blick über die zusammen gesunkene Gestalt Joeys gleiten „Weil ich dich... sehr mag.“
Joey lächelte leicht. „Es ist schön, dass du das sagst.“, meinte er leise „Nicht nur, weil ich genauso empfinde... ich wollte hören, wie du es sagst. Aus rein egoistischen Gründen heraus.“
Kaiba lächelte ebenfalls leicht. „Na siehst du? Ist ja doch nicht so schwer.“ Er verstummte und sah Joey an „Darf ich dich küssen?“ fragte er plötzlich.

Für Joey kam diese Frage wie aus heiterem Himmel. Er hätte nicht erwartet, dass Kaiba um Erlaubnis fragte, das war wahrlich nicht sein Stil. Der Blonde hob leicht den Kopf und begegnete dem Blick aus blauen Augen. „Ja.“, flüsterte er leise.
Darauf hatte Kaiba gewartet. Er nahm Joeys Gesicht in seine Hände, als wäre er aus feinstem Porzellan gemacht und beugte sich vor. Ihr Lippen trafen sich und schmiegten sich ineinander, als hätten sie nie etwas anderes getan. Joey seufzte und legte seine Hände auf Kaibas Schultern um sich noch näher an den Brünetten zu drücken.
Es war wundervoll. Wie sehr hatte Joey dieses Gefühl von Wärme und Vertrautheit vermisst. Kaibas Lippen waren weich und seine Zunge strich behutsam über Joeys Unterlippe, ehe er sie entließ.
„Danke.“, flüsterte Joey.
Kaiba schmunzelte. „Nein, ich muss mich bedanken. Dann du das alles zulässt.“ Er strich Joey kurz über die Haare und stand dann auf „Schlaf jetzt. Wir sehen uns morgen.“
Joey sah dem Brünetten nach, bis er die Tür hinter sich geschlossen hatte. Dann entkleidete er sich bis auf seine Shorts und kuschelte sich unter die Decke. Er fühlte sich so gut, wie schon lange nicht mehr. Joey bezweifelte zwar, dass er jemals so etwas wie echte Freiheit erfahren würde, doch er wollte diesen Moment genießen. Seine Lippen kribbelten noch und er fühlte sich so wundervoll sicher und warm.
Es war perfekt.

****Flashback End****

Kaiba sah auf, als sich die Tür zu seinem Büro öffnete zu Joey herein trat. Der Blonde lächelte ihn an und trat an den Schreibtisch heran. Zum ersten Mal in ihrer Zusammenarbeit machte es Kaiba nichts aus, dass Isis eine chronische Zuspät-Kommerin war, denn er erwiederte Joeys Lächeln leicht.
„Wie lief das Gespräch?“ fragte er.
„Gut.“, Joey zuckte leicht mit den Achseln „Ich tu mich zwar immer noch ein wenig schwer damit, Shizuka als meine Schwester anzusehen, doch ich denke, dass es mit der Zeit leichter wird.“
„Das wird es.“, meinte Kaiba und wollte noch etwas sagen, aber in diesem Moment wurde die Tür aufgestoßen.
Mit einem fröhlichen „Hallo! Hallo!“ schwirrte Isis in den Raum, warf ihren Mantel und ihre Tasche achtlos auf die Couch und eilte dann auf Kaiba zu.
„Seto-chan!“ rief sie aus und sah ihren Boss mit leuchtenden Augen an „Shizuka hat mir alles erzählt! Oh, ich bin ja so froh und so fürchterlich stolz auf dich!“
Kaiba sah seine Geschäftspartnerin grimmig an, während Joey ein Lachen unterdrückte. „Von was redest du da, Isis?“
„Na von dir und Joey!“ Isis wandte sich „Oh, Joey, du hast ja keine Ahnung, wie sehr ich mich für dich freue!“ Der Blonde hatte gar keine Zeit zu reagieren, als er sich an Isis Brust gedrückt wiederfand.
„Das hast du gut gemacht.“, meinte sie zufrieden „Seto hätte wohl alleine nie seinen Arsch hoch gekriegt.“
Joey grinste hilflos und wand sich etwas umständlich aus der Umarmung. „Aber, ich hab doch gar nichts gemacht.“
Isis winkte ab. „Papperlapapp. Du hast ihm Feuer unterm Hintern gemacht.“

Kaiba schnaubte. „Zu deiner Information, Isis. Ich bin noch immer anwesend. Also hör auf so zu tun, als wäre ich nicht da!“
Isis lachte. „Reg dich nicht auf, Seto-chan.“, meinte sie fröhlich „Das verursacht nur Falten. Gib doch zu, dass du glücklich bist, jetzt wo Joey wieder da ist.“
Kaiba bedachte sie mit einem giftigen Blick. „Habe ich je etwas anderes behauptet?“ schnaubte er und rieb sich mit der flachen Hand über die Augen „Geh und mach irgendwas, aber bitte geh.“
Isis zwinkerte Joey zu, der nicht so genau wusste, was hier nun vorging. Kaiba wirkte etwas genervt, aber Isis schien das nicht so ernst zu nehmen.
„Okay.“, meinte die Ägypterin und richtete ihr enges, graues Kostüm, das sie heute trug. „Ich geh mal einen Kaffee trinken. Bis später!“
Kaiba stöhnte auf, als die Schwarzhaarige endlich verschwunden war. „Manchmal frage ich mich, warum ich sie eingestellt habe. Sie bringt mir eher Magengeschwüre, als Erleichterung im Büro.“
Joey lachte. Ihm gefiel die Art, wie Isis mit dem brünetten Firmenchef umging. Sie ließ sich nicht von seiner mürrischen Art und seinen bissigen Kommentaren einschüchtern, im Gegenteil. Eher schien sie sich darüber lustig zu machen. Etwas, was sich wohl jeder andere niemals erlauben konnte.
Kaibas Miene wurde weich, als er Joeys Lachen sah. Nie wieder wollte er den Blonden in einer anderen Art und Weise sehen.

~~~~~oooooOOOoooo~~~~~

Seine Schritte hallten an den hohen, grauen Betonwänden wider, als Honda durch eine der großen Lagerhallen am Hafen von Domino ging. Es war dunkel und man merkte, dass diese Halle schon seit Jahren nicht mehr benutzt wurde. Honda schnaubte. Er konnte nicht verstehen, warum die Person, mit der er sich gleich treffen würde, nicht eine etwas komfortablere Niederlassung für sich beansprucht. Genug Macht und Geld besaß er ja.
Und genau das war es, was Honda brauchte um sein Ansehen und seine Firma zurück zu bekommen: jemanden mit viel Macht und Geld auf seiner Seite, der Kaiba genauso hasste, wie er.
Honda blieb stehen, als zwei große Männer in Anzug und mit Sonnenbrille vor ihm auftauchten.
„Honda Hiroto?“ brummte einer von ihnen.
Honda nickte. „Der bin ich.“
„Kommen Sie mit. Sie werden schon erwartet.“
Honda folgte den beiden Männern eine wackelige Eisentreppe hinauf in einen Raum, in dem einige große weiche Ledersessel und ein großer Schreibtisch standen. Am Schreibtisch saß ein Mann mit silberweißen glatten Haaren und schwenkte ein Cognacglas hin und her, als Honda eintrat.
„Boss, der Besuch ist da.“, brummte einer der Männer und der Mann mit den silberweißen Haaren sah auf.
„Oh, wie schön! Mister Honda, setzten Sie sich. Ihr zwei könnt gehen.“
Die beiden Männer verließen stumm den Raum und Honda setzte sich auf einen der Ledersessel. „Danke, dass Sie mich empfangen, Mister Pegasus.“
„Aber nicht doch!“ Pegasus stand auf und setzte sich auf dem Sessel Honda gegenüber „Ich bin guten Geschäften niemals abgeneigt.“
„Deshalb habe ich mich an Sie gewandt.“, erwiderte Honda.
~~~~~

„Hm.“, Pegasus nahm einen Schluck von seinem Cognac „Was haben Sie sich vorgestellt?“
„Seto Kaiba hat mir meine Firma genommen und das nur wegen eines kleinen wertlosen Strichers.“, Honda ballte die Fäuste und knirschte mit den Zähnen „Ich will wieder zurück was mir gehört und mich rächen. An Kaiba und an seinem neuen Haustier.“
„Seto Kaiba.“, Pegasus drehte nachdenklich das Glas in seinen Händen „Sein Imperium ist beachtlich. Nur schade, dass er das Geschäft von Gozaburo nicht weiter geführt hat. Ich würde seine Firme zu gerne für mich beanspruchen.“
„Das können Sie. Ich habe an der Kaiba Corporation keinerlei Interesse.“, sagte Honda.
„Das ist gut. Denn je länger mir diese Idee im Kopf herumschwirrt, desto mehr gefällt sie mir.“, Pegasus trank seinen Cognac mit einem letzten Schluck aus.
„Sie dürfen es sich aber nicht allzu leicht vorstellen. Kaiba ist eine hart Nuss.“, gab Honda zu bedenken „Man kann ihn finanziell und wirtschaftlich nicht so leicht klein kriegen. Das erfordert eine lange Vorbereitungszeit.“
„Mister Honda.“, Pegasus lehnte sich vor und seine Augen sahen seinen Gegenüber durchdringend an „Sehe ich aus wie jemand, der Zeit und Geduld für lange Vorbereitungen hat? Nein, das tue ich nicht. Ich bin eher für schnelle, schmerzvolle Methoden.“
„Schnelle Methoden?“
Pegasus grinste. „Jeder hat irgendwelchen Dreck am Stecken. Man muss besagten Stecken nur finden und ihn für sich nutzen.“
Hondas Gesicht hellte sich auf. „Sie wollen Kaiba erpressen?“
„Genau.“, Pegasus lehnte sich wieder zurück „Allerdings müssen wir dafür ein wenig mehr über unseren Freund herausfinden.“ Er holte einen Pager aus seiner Jackettasche und drückte kurz eine Kombination ein. Dann stand er auf und schenkte sich ein neues Glas Cognac ein. Gerade als er die Eiswürfel klingelnd in das Glas fallen ließ, öffnete sich die Tür und ein Mann mit langen, schwarzen Haaren trat herein.
„Otogi!“ Pegasus drehte sich um und prostete dem Neuankömmling zu „Schön, dass du uns Gesellschaft leistest.“
Der Schwarzhaarige sah Honda kurz an. „Was gibt es, Boss?“
„Ich sehe schon, du hast wie immer keine Lust auf ein kleines Pläuschchen.“, Pegasus wiegte leicht den Kopf hin und her „Schade, schade. Naja, wie auch immer. Ich habe eine neue Aufgabe für dich. Ich will, dass du so viele schmutzige Geheimnisse über einen gewissen Seto Kaiba in Erfahrung bringst.“
Otogi blinzelte schnell hintereinander. „Seto Kaiba? So wie in Seto Kaiba von der Kaiba Corp.? Wieso werde ich damit beauftragt?“
„Nun, weil mir zu Ohren gekommen ist, dass du immer häufiger mit den Strichern vom Bahnhof dealst.“, antwortete Pegasus lässig „Und wenn Kaiba einen von ihnen fickt, wird der sicher einiges wissen. Finde so viel heraus, wie nur irgendwie möglich.“
Otogi nickte. „Ja, Boss.“
„Ich will in zwei Tagen Ergebnisse sehen.“, fügte Pegasus hinzu „Du kannst gehen.“
Otogi warf einen letzten Blick zu Honda, der das kurze Gespräch schweigen mitangehört hatte, eher er die Tür wieder öffnete und nach draußen trat.
„Ist er vertrauenswürdig?“ fragte Honda, als die Tür ins Schloss gefallen war.
„Einer Besten.“, bestätigte Pegasus „Seine Dealergeschäfte reichen teilweise bis in die Oberschicht. Er hat Kontakte zu vielen wichtigen Leuten. Wenn er nichts über Kaiba raus findet, was wir verwenden können, dann niemand.“
„Das wollte ich hören.“, Honda konnte sich nun ein Grinsen nicht mehr verkneifen

„Also sind wir im Geschäft."
Pegasus lächelte nur süffisant und streckte die Hand aus, in die Honda sofort einschlug.

~~~~

Otogi stand wie vom Donner gerührt vor dem Büro seines Bosses und konnte es immer noch nicht fassen. Er sollte Seto Kaiba ausspionieren? Er hatte zwar gehört, dass Joey seit neuesten mit dem reichen Pinkel anbandelte, aber deswegen hieß das noch lange nicht, dass er nun an der Informationsquelle saß.
Der Schwarzhaarige erwachte aus seiner Starre und hastete die Eisentreppe hinunter, ehe er aus der Lagerhalle lief. Er steckte jetzt gewaltig in einer Zwickmühle. Mai hatte ihm erzählt, wie sehr Joey unter Kaiba gelitten hatte und wie der Firmenchef wirklich alles tat, um den Blonden für sich zu erobern. Hatte der Kleine etwa nicht ein kleines bisschen Glück verdient? Otogi mochte Kaiba nicht ausstehen können, aber wenn er Joey glücklich machte, sollte es ihm Recht sein. Er hatte schon bei Mai mitansehen müssen, wie sich die Blonde ihr Leben total ruinierte und wie es ihr ruiniert worden war.
Genauso wie seines. Otogi kramte ein zerknittertes Zigarettenpäckchen aus seiner Hosentasche und holte den letzten Glimmstängel hervor, ehe er die Schachtel über die Kaimauer ins Wasser warf. Er steckte sich die Zigarette zwischen die Lippen und zündete sie sich an.
Sein Leben als Dealer und Leibeigener der Yakuza war nicht gerade das Bilderbuchleben, das er sich für sich immer vorgestellt hatte. Und nun trieb ihn genau das dazu, für Joey alles zunichte zu machen. Er hatte gehört, wie Kaiba Honda fertig gemacht hatte. Der Untergang von Honda Industrials und die Übernahme durch die Kaiba Corporation war in allen Zeitungen gewesen. Kein Wunder, dass sich Honda nun rächen wollte. Doch zu welchem Preis?
Otogi rauchte hastig und warf den Stummel dann ins Wasser, wo er mit einem leisen Zischen versank, ehe er die Hände in die Hosentaschen steckte und davon ging. Er hatte einen Entschluss gefasst. Schon länger hatte er nach einer Möglichkeit gesucht, dem Klammergriff der Yakuza zu entfliehen, dies könnte seine Chance sein. Er müsste es nur richtig anstellen.

Es war bereits tiefe Nacht, als sich Otogi keuchend neben Mai auf die Matratze fallen ließ. Achtlos entsorgte er das volle Kondom, indem er einen Knoten oben rein machte und es über die Bettkante auf den Boden warf.
„Pass bloß auf, dass du morgen nicht drauf trittst.", spöttelte Mai müde neben ihm.
Otogi grinste nur und schlug ihr gespielt auf den Oberarm. „Mein Problem ist das nicht. Du musst den Dreck dann aufwischen."
Mai verzog das Gesicht. „Eww! Nein danke."
Otogi lachte leise und schmiegte sein Gesicht in das Kissen. „Mai, bist du sehr müde?"
Die Blonde gähnte und zog die Bettdecke etwas höher. „Ein wenig. Warum?"
„Es gibt da was wichtiges, dass ich dir sagen muss."
Mai wurde sofort hellhörig. Sie wusste aus Erfahrung, dass es wirklich wichtig sein musste, wenn ein Mann von sich aus plötzlich reden wollte. „Schieß los.", meinte sie.
„Ich war heut wieder bei Pegasus.", begann Otogi „Er hatte einen neuen Job für mich. Ich soll Kaiba ausspionieren und soviel dreckige Details über ihn ausgraben, wie möglich. Und das bis übermorgen."
~~~~

„Kaiba ausspionieren?“ fragte Mai mit einem schlechten Gefühl „Warum?“
„Honda.“, sagte Otogi und Mais schlechtes Gefühl verwandelte sich in Übelkeit. „Honda will seine Firma zurück und will dafür scheinbar alle Mittel einsetzten. Und Pegasus ist genau der richtige Mann dafür. Ich schwöre dir, wenn der mit Kaiba fertig ist, bleiben ihm nicht mal seine Unterhosen.“
„Aber das geht doch gar nicht.“, keuchte Mai „Soviel Einfluss kann dieser Typ doch gar nicht haben.“
„Leider doch.“, meinte Otogi und ballte die Fäuste „Das ist ja das schlimme daran.“
Mai vergrub ihr Gesicht kurz in den Händen, ehe sie sich fahrig durch die Haare fuhr. „Was wirst du jetzt machen?“ flüsterte sie „Joey... er... du kannst ihm das nicht antun.“
„Ich weiß.“, murmelte Otogi „Deshalb sage ich es dir ja auch. Glaub mir, wenn die Typen herausfinden, dass ich alles ausgeplaudert habe, werde ich einen Kopf kürzer gemacht, und das meine ich wörtlich.“ Er lachte etwas gequält.
Mai sah ihn voller Horror an. „Die werden dich umbringen?“ quetschte sie hervor „Wieso sagst du es mir dann? Wieso? Du...“
„Hey.“, Otogi setzte sich auf und packte die Blonde an den Schultern „Ich sage es dir, weil ich vor habe mich morgen früh nach Griechenland abzusetzten. Mein Flug ist schon gebucht und ich habe alles geregelt. Das ist meine einzige Chance hier raus zu kommen.“
Mai nickte langsam. „Ja, das... das verstehe ich.“, sagte sie leise „Aber warum sagst du das mir? Was soll ich tun?“
„Du musst es statt meiner der Polizei sagen.“, meinte Otogi bestimmt „Die wissen nichts von dir und deshalb bist du meine einzige Chance, dass alles auffliegt. Wenn die rausfinden, dass die Polizei es weiß, werden sie mich wie Bluthunde jagen. Deshalb setzte ich mich ab. So schnell es geht.“
„Das verstehe ich.“, sagte Mai „Ich verstehe dein Handeln, doch das heißt nicht, dass ich damit einverstanden bin. Ich werde dich vermissen, wenn du weg bist.“
Otogi lächelte leicht. „Gut zu wissen, dass wenigstens ein Mensch so denkt.“
Mai lächelte nicht. Sie konnte dieser Situation einfach keinen Grund zum Lächeln abgewinnen.

~~~~

Mai hatte sich am nächsten Morgen nur schwer von Otogi trennen könne, doch dieser hatte ihr klar gemacht, dass seine Zeit begrenzt war. Nun war sie auf der Suche nach Joey. Sie wollte ihm so schnell wie möglich von dem berichten, was Otogi ihr so klammheimlich erzählt hatte. Doch Joey war nirgends auffindbar. Weder stand er an ihrem angestammten Platz an der Straßenecke, noch war er bei Bakura. War er etwa von seinem gestrigen Kunden noch nicht zurückgekommen? Sie wusste von Atemu, dass sich die beiden gestern mit Kaiba getroffen hatten... Kaiba, der reiche Geschäftsmann, dem Joey so am Herzen lag. Es könnte beinahe ein Märchen sein, ein Traum, von dem sich jedes Mädchen und jeder Junge in Bakuras Diensten wünschte, dass er wahr würde.
Mai haderte mit sich selbst. Sie vermutete stark, dass ihr Freund noch immer bei Kaiba war und sie musste dorthin, wenn sie den Blonden so schnell wie möglich einweihen wollte. Aber verdammt, sie war noch nicht mal in dem Stadtteil gewesen, in dem sich die Kaiba-Villa befand, geschweige denn in dem Gebäude selbst. Wie sollte sie dort hin kommen`?
Der Nobelbezirk lag am Rande der Stadt, dort wo sich die Hektik des Verkehrs und die
~~~~

hohen Wolkenkratzer zu lichten und einzelnen Grünflächen Platz zu machen begannen. Ob da eine U-Bahn hinfuhr? Mit Sicherheit, schließlich mussten sich ja auch die Reichen und Schönen irgendwie fortbewegen... wenn ihre Limousine grad in Reparatur war.
Mai beschloss, es auf gut Glück zu versuchen. Sie lief zu der U-Bahn Station, die am Hauptbahnhof abfuhr und sprang in den Zug, der gerade eben ankam. Mit etwas Mühe und mit Hilfe ihrer Ellebögen kämpfte sie sich bis zur Tafel durch, auf dem das U- Bahn Netz der Stadt dargestellt war. Sie ignorierte die bissigen Kommentare einiger Mitreisenden in ihre Richtung und studierte aufmerksam den Plan. Nach einigen Minuten wusste Mai schließlich, wie sie fahren musste und kam, nachdem sie einmal versehentlich umgestiegen war, da an, wo sie hin wollte.
Als Mai von dem Untergrund der U-Bahn wieder an die Oberfläche trat, erwartete sie eine ganz andere Welt. Sie war noch nie hier gewesen und deshalb dem entsprechend beeindruckt. Vor ihr lag eine schmale Einbahnstraße, die von Bäumen und Fußwegen gesäumt wurde. Dahinter reihte sich eine pompöse Villa nach der anderen.
Staunend ging Mai die Straße hinauf. Einige der Villen sahen so aus, als wären sie direkt einem westlichen Märchen entsprungen, mit kleinen Türmchen und Erkern a lá Schloss Neuschwanstein. Einige standen voll und ganz im Zeichen moderner Architektur mit großen verglasten Außenflächen, verchromten Dächern und modernen Gartenanlagen. Andere wiederum bemühten sich deutlich, die japanische Kultur aufrecht zu halten, anhand von weiten geschwungenen Dächern, großen Terrassen und mit Reispapier verkleideten Wänden.
So sehr das alles Mai auch beeindruckte, sie wusste nicht, in welchem dieser Häuse Kaiba wohnte. Im Gedanken scherzte sie, in dem sie überlegte an jedem Haus zu klingeln und zu fragen. Schlussendlich fragte sie jedoch eine Frau, die mit einem kleinen Kind an der Hand des Weges kam. Die Frau musterte die Blonde misstrauisch und ein wissender Ausdruck trat in ihr Gesicht, der geradezu *Hure!* zu rufen schien. Dennoch zeigte sie Mai den Weg und nach einigen Minuten fand sich Mai vor einem großen weißen Haus wieder, das von einer hohen Mauer umgeben war. Das Eisentor war geschlossen, doch an der Mauer daneben war ein Klingelknopf und ein Lautsprecher angebracht. Zögerlich betätigte Mai den Knopf und wartete. Es dauerte einige Augenblicke, bis sich eine gelangweilte Stimme meldete und nach dem Namen und Termin fragte.
„Mein Name ist Kujaku Mai.“, antwortete die Blonde nervös „Ich habe keinen Termin, aber ich muss ganz dringend zu Seto Kaiba!“
Es blieb eine Weile still und Mai dachte schon, dass der Mann am Lautsprecher einfach aufgelegt hatte, dann meldete sich die leicht verzerrte Stimme wieder.
/Was wollen Sie von Mister Kaiba, Miss Kujaku?/
„Ich muss ihm was wichtiges sagen.“, antwortete Mai und wusste gleichzeitig, dass der Mann hinter dem Lautsprecher sicher viele Frauen am Tag abwimmeln musste, die Kaiba etwas *wichtiges* zu sagen hatten. „Es geht um...“ sie hielt inne, sah sich kurz um und trat dann näher an den Lautsprecher heran „... es geht um Honda. Und um Pegasus. Bitte, es ist wirklich sehr wichtig.“
Wieder war es still, dann jedoch begann sich das Eisentor zu öffnen.
/Warten Sie vor der Haustür. Ihnen wird sogleich geöffnet werden./
Mai starrte auf den Lautsprecher, ehe sie schnell durch das offene Tor huschte und den langen Kiesweg hinauf eilte. Wäre es eine andere Situation gewesen, hätte sie wohl über den prächtigen Garten und das riesige Haus gestaunt, doch Mai konnte daran keinen Gedanken verschwenden. Viel zu sehr war ihr Gehirn damit beschäftigt

daran zu denken, in welcher Gefahr Joey und auch Atemu schweben könnten.
Die große Flügeltür des Anwesens öffnete sich in dem Moment, in dem Mai ihren Fuß auf die ersten Marmorstufe gesetzt hatte. Eine kleine, etwas fülligere ältere Frau stand ihm Türrahmen und sah sie fragend an. „Miss Kujaku?“
Mai nickte. „Ja.“
Die Frau lächelte. „Komm herein, Liebes.“ Sie trat zur Seite und öffnete die Tür etwas mehr.
Mai starrte die Frau an, trat jedoch an ihr vorbei in das Haus. Die Frau schloss die Tür hinter ihr. „Gib mir deine Jacke, Liebes.“, sagte sie freundlich „Mister Kaiba wartete schon in seinem Büro auf dich. Einfach die Treppe rauf und dann die erste Tür links.“
Mai starrte die Frau, die ein dunkelgraues Kleid und eine weiße Schürze darüber trug, noch immer verständnislos an. Was geschah hier? Träumte sie?
„Danke.“, murmelte sie, machte jedoch keine Anstalten nach oben zu gehen. „Sie... Sie wissen schon, was ich bin, oder? Wenn nicht, dann sollte ich es Ihnen besser sagen...“
Die Frau lachte leise. „Ach Liebes“, meinte sie dann mit etwas bedrückter Stimme „Glaub mir, Joey hat mir schon sehr viel von dir erzählt und Atemu genauso. Die beiden sind so gute Jungs! Wie könnte ich da über dich anders denken?“
Mai spürte etwas in sich aufsteigen, dass Erleichterung war. Erleichterung darüber, dass diese für sie wildfremde Frau sie nicht für etwas hasste, das sie nicht mehr alleine beeinflussen konnte. Mai lächelte. „Danke. Ich geh dann man hoch.“
Rumiko nickte und sah der jungen Frau nach. Dann kehrte sie lächelnd und leise summend in die Küche zurück.

Mai stieg ihrerseits langsam die Treppe hinauf. Das Haus war riesig und sie fragte sich, welcher Mensch für sich alleine ein so großes Haus brauchte. Kaiba war doch sicher niemals in allen Räumen schon mal gewesen. Bakuras schäbiges Bordell würde hier gut und gerne zweimal hinein passen. Leicht ließ Mai ihre Hand über das glatte, kalte Marmorgeländer streichen. Hier war sicher alles echt, oder? Sicher auch dieser wahnsinnig protzige Kronleuchter über der Treppe.
Von der ersten Tür links drangen dumpfe Stimmen an Mais Ohr, als sie am oberen Ende der Treppe ankam. Das war also Kaibas Büro, dachte sie sich, als sie auf die weiße Holztür starrte. Sollte sie wirklich rein gehen? Anscheinend war der Geschäftsmann gerade in einer Besprechung und augenscheinlich nicht über ihr Kommen informiert worden.
Mit einer schnellen Bewegung streckte Mai die Hand aus und klopfte zweimal kurz und kräftig. Die Stimmen im Büro verstummten und kurz darauf wurde die Bürotür aufgerissen. Im Türrahmen stand eine große, schlanke Frau, mit dunklen Haaren und ebensolchem Teint. Sie trug ein schwarzes Kostüm mit weißen Punkten und starrte Mai an. Sie öffnete den Mund, doch bevor die Schwarzhaarige etwas sagen konnte, ertönte ein dunkles „Lass sie herein.“ aus dem Hintergrund.
Die Frau im dunklen Kostüm trat beiseite und gab so den Blick auf ein großes Büro, mit hohen Fenstern und einem riesigen Schreibtisch frei. An dem saß ein braunhaariger Mann, etwa in Mais Alter und starrte auf einen Computerbildschirm.
„Uhm... ich, der Mann am Eingang hat mich rein gelassen.“, begann sie.
„Ich weiß.“, sagte der Mann, der offensichtlich Mister Kaiba war, ohne den Blick vom Computer abzuwenden „Isis, lass uns allein.“
Die Frau im Kostüm sah nicht so aus, als wäre sie damit einverstanden, verließ jedoch ohne ein Wiederwort das Büro und schloss die Tür hinter sich.
Erst dann hob Kaiba seinen Kopf und Mai traf ein stechender Blick aus stahlblauen

Augen. „Es hieß, Sie würden mir etwas berichten wollen.“, sagte Kaiba kühl.
Mai nickte etwas unsicher. „Ja, es geht, es geht um Honda.“
Kaibas Gesichtsmuskeln zuckten. Im selbem Moment wurde die Bürotür aufgestoßen und ein hektisch atmender Joey Wheeler kam herein gestürzt. „Wo ist sie??“
„Joey.“
Der Blonde fuhr herum und erstarrte kurzzeitig, als er Mai sah. Dann entfleuchte ihm ein lauter Schrei, ehe er sich um den Hals seiner Freundin warf. „Mai! Du bist da! Du bist daaa!! Rumiko hat es gesagt und du bist wirklich da! Atemu!!“, schrie er, während Kaiba sich mürrisch die Schläfen massierte „Atemu, komm her! Schau wer da ist! Atemu! Atemu!!“
„Joey!“ Kaibas launische Stimme ließ den blonden Wirbelwind inne halten. „Wenn du noch ein wenig lauter schreist, hören sie dich vielleicht drüben in China auch noch.“
Joey errötete leicht und löste sich etwas von Mai. „'Tschuldigung.“, murmelte er, was jedoch völlig unterging, da in diesem Moment Atemu ins Büro stürmte und das selbe Theater von vorne los ging. Kaiba rief sich selbst zur Ruhe und übte sich in Geduld, wenn auch nur widerwillig. „Ist gut jetzt.“, knurrte er. Auch seine Geduld stieß irgendwann auf Grenzen „Miss Kujaku ist hier um mir etwas zu berichten, also lasst sie endlich zu Wort kommen.“
Joey sah den Brünetten schmollend an. „Aber Seto, ich...“
„Er hat recht.“, mischte sich Mai bestimmt ein „Joey, ich freue mich wirklich sehr dich wiederzusehen, du weißt ja gar nicht wie sehr. Aber es ist sehr wichtig, dass ich mit Mister Kaiba sprechen kann. Es geht...“, sie schluckte „Es geht um Leben und Tod.“
Erschrockene seitens Joey und Atemu trafen sie.
„Dann rücken Sie raus mit der Sprache.“, schnarrte Kaiba.
Mai nickte. „Wie gesagt, es geht um Honda.“, begann sie „Ich weiß von einem Freund, dass er sich mit Maximilian Pegasus und der Yakuza in Verbindung gesetzt hat. Er will... er will Joey etwas antun. Und auch Ihnen, Kaiba.“
Mai verstummte und vermied den Blick in drei schockierte Augenpaare. Joey war der erste, der das Wort ergriff. „Wer, wer ist dieser Freund, Mai?“
Die Blonde atmete tief durch. Sie wusste, wenn sie zuviel preis gab und das dann zur Yakuza durchdringen würde, war Otogi schneller mit einem Stein an den Füßen im Meer verschwunden, als sie denken konnte.
„Otogi Ryuuji.“, antwortete sie schließlich leise.
Joey sog laut die Luft ein. „Ich wusste nicht, dass er...“, keuchte er.
„Er arbeitet für sie.“, erwiderte Mai „Dreht hin und wieder krumme Dinger. Und jetzt soll er Kaibas Leichen im Keller ans Licht bringen.“, Mais Blick begegnete dem aus eiskalten blauen Augen, die ihr sagten, dass Kaiba dies ganz und gar zuwider war.
„Wo ist er jetzt?“ fragte Atemu vorsichtig.
Mai zuckte mit den Achseln. „Keine Ahnung. Er hat gesagt, er setzt sich ab, nach Griechenland, oder so. Deshalb hat er es mir gesagt. Damit ich euch warnen kann.“
Eine Faust, die mit voller Wicht auf die Schreibtischplatte nieder fuhr, ließ alle zusammenzuckten. Joey starrte Kaiba erschrocken an, der mit angespannten Schultern und wütender Miene an seinem Schreibtisch saß.
„Dieser verdammte Mistkerl.“, zischte er „Verkriecht sich wie ein feiger Hund und lässt andere für sich den Dreck wegmachen.“
„Seto.“, Joey trat an den Firmenchef heran und legte ihm eine Hand auf den Arm, Besorgnis und Angst war aus seiner Stimme zu hören. „Wir müssen aufpassen. Mit Pegasus ist nicht zu spaßen, glaub mir. Vor dem hat sogar Bakura gewaltig Schiss.“
„Ist in Ordnung.“, Kaiba blickte auf und kurz war in seinen Augen Zuneigung für den

Blonden neben ihm zu erkennen „Wir werden die Polizei einschalten."
„NEIN!" Mais Stimme klang laut und schrill durch das Büro. „Nicht die Polizei! Auf kein Fall die Bullen! Nicht.... nicht so lange Otogi nicht in Sicherheit ist und nicht Gras über die Sache gewachsen ist!" Sie schnaufte „Wenn die davon Wind kriegen, dass ihr von ihren Plänen wisst, werden die sofort darauf kommen, dass Otogi geplaudert hat. Und dann werden sie ihn töten! Wir müssen ihm Zeit geben unterzutauchen. Erst dann dürft ihr die Polizei einschalten. Okay?"
Mai sah auffordernd in die Runde, erwartete eine Bestätigung ihrer Bitte. Joey blickte in Setos Richtung, welcher mit gefurchter Stirn auf die Schreibtischplatte starrte.
„Gut.", sagte der Brünette schließlich „Ich werde eine Woche warten." Er griff zum Telefonhörer und wählte hastig eine Nummer. „Isis? Ja, hier Kaiba, hör zu: ich will, dass du alle Aktien, Immobilien und Anlagen von Kaiba Corp überprüfst.Wenn du irgendwas findest, seltsame Ankäufe, Angebote, Überweisungen oder Abbuchungen, informiere mich sofort, klar?... Ja, danke." Er legte auf und Mai erlaubte sich auszuatmen.
Jetzt hieß es nur warten.

~~~~~

Der nächste Morgen kam früh. Viel zu früh. Joey und Atemu hatten Kaiba soweit bearbeitet, dass er erlaubt hatte Mai für eine Nacht bei sich einzuquartieren. Nun war es gerade mal sechs Uhr und die Blonde war nach einer stressfreien und vor allem ungestörten Nacht ausgeruht. Sie saß in der Küche am Tisch, mit einem Kaffeebecher in der Hand und hörte Radio. Rumiko, das Hausmädchen, war noch nicht in die Küche gekommen, aber das störte Mai nicht besonders. Sie hatte ihren Kaffee und war so glücklich und zufrieden.
/Und nun die Nachrichten des heutigen Tages.
Mai summte und hörte nur mit halbem Ohr zu, wie der Nachrichtensprecher von Flüchtlingen irgendwo in Afrika berichtete. Ihr ging es gut und das, obwohl die Sorge um Otogi wie ein Damoklesschwert über ihr hing. Jedoch wusste sie, dass nun alles besser werden würde. Otogi war schon in Griechenland und würde dort sicher sein und Kaiba würde sich dann um den Rest kümmern.
/... haben Hafenarbeiter vor wenigen Stunden beim letzten Kontrollgang durch die Container eine Leiche gefunden. Es handelt sich dabei um den bei den Polizei bekannten Drogendealer und Zuhälter Otogi Ryuuji. Dem Opfer wurde acht Mal in die Brust geschossen, er verblutete. Bisher weiß die Polizei nicht, wer sich für diesen Mord verantwortlich macht Für dienlich Hinweise wenden Sie sich bitte an die zuständigen Behörden./

Mais Kaffeebecher viel mit einem Lauten Klirren zu Boden und zersprang dort in tausend Stücke. Die Blonde starrte das Radio an, wo der Sprecher nun von den bevorstehenden Wahlen berichtete. Otogi war tot, schoss es ihr durch den Kopf. Er war tot.
Ein schriller Schrei gellte durch die Kaiba-Villa, der jeden seiner noch schlafenden Bewohner aus dem Land der Träume holte.

Rumiko war die erste, die in die Küche gestürmt kam; im grün-pink kariertem Morgenmantel und mit Lockenwicklern in den Haaren. Sie war gerade aufgestanden, als sie den Schrei gehört hatte. Die ältere Dame schlug sich eine Hand vor dem Mund,
~~~~~

als sie die zusammengekauerte Gestalt neben dem Küchentisch auf dem Boden liegen sah.
„Oh du liebe Güte.“, sie eilte um den Tisch herum und kniete sich neben die Blonde.
Im selben Moment betrat Kaiba die Küche, mit zerzausten Haaren und im grauen Pyjama – ein seltener Anblick. „Was ist hier los?“ fragte er eisig, sichtlich nicht erfreut darüber, dass sein Schlaf so früh gestört wurde. Er hatte gestern noch bis spät in die Nacht mit Isis telefoniert, die ihn über die Lage seiner Finanzen und Aktien in Kenntnis gesetzt hatte.
Noch bevor Rumiko antworten konnte, drängte sich Joey mit einem erschrockenen Laut an Kaiba vorbei. „Mai! Oh mein Gott! Mai!“ er schüttelte die Blonde.
Neben Kaiba tauchte Atemu auf, mit bleichem Gesicht und aufgerissenen Augen. Er wimmerte. „Was ist mit ihr?“
Kaiba sah ihn kurz an, antwortete jedoch nicht. Diesen Moment wählte Mai, um die Augen aufzuschlagen und sich wie eine Ertrinkende an Joey zu klammern.
„Er ist tot.“, winselte sie „Er ist tot. Sie haben... sie haben... sie haben ihn... getötet.“
Joey wurde bleich und er drückte Mai an sich. „Seto.“, sagte er tonlos „Mach den Fernseher an.“
Kaiba nahm ohne Widerspruch die Fernbedienung und schaltete den kleinen Fernseher in der Ecke über dem Küchentisch an. Es liefen gerade die Morgennachrichten und ein Reporter im dunkelbraunen Mantel stand vor den großen blauen Containern am Hafen.
„... der Container sollte nach Madagaskar verschifft werden, doch als die Hafenarbeiter heute morgen die Fracht ein letztes Mal kontrollieren wollten, machen sie einen grausigen Fund. Der Polizeibekannte Drogendealer Otogi Ryuuji lag mit durchlöcherter Brust in einem der Container. Noch ist die Polizei ratlos.“
Ein Polizist, den Abzeichen und der Uniform nach höheren Ranges, tauchte vor der Kamera auf und fuhr sich mit der flachen Hand über das Gesicht. *„Wir schließen eine Verwicklung der Yakuza in diesen Mord im Moment noch aus. Der Tathergang passt nicht zu ihrem Muster. Gesicht, sowie Hände und Füße des Opfers sind intakt, deswegen war er so leicht zu identifizieren.“*
Der Reporter nickte mitfühlend und wandte sich wieder zur Kamera. *„Die Polizei tappt also noch im Dunkeln und es wird nach verwertbaren Hinweisen gesucht. Ich geben zurück ins Studio.“*
Kaiba schaltete den Fernseher aus und es herrschte Schweigen in der Küche bis auf Mais leises Schluchzen. Joey drückte die Blonde fest an sich und schaukelte mit ihr vor und zurück. Atemu starrte kreidebleich immer noch auf den Fernseher und musste sich am Türrahmen abstützen. Kaibas Gesicht war ausdruckslos. Nur wer genau hinsah konnte seine angespannten Muskeln und den zusammengepressten Kiefer sehen.
„Sie waren es, nicht wahr?“ flüsterte Joey „Die *wollten*, dass wir Otogi erkennen und uns damit sagen, dass uns das gleiche passieren wird.“
„W... was?“ Atemus Stimme zitterte „Das... aber die Polizei hat doch gesagt, dass...“
„Das sind alles Idioten!“ schnappte Kaiba und Atemu zuckte zusammen „Die wissen gar nichts! Die sehen das offensichtliche nicht. Die Yazuka will, dass wir wissen, was mit Verrätern geschieht. Und Otogi war in diesem Fall wohl einer.“
Mais Wimmern hallte in der Küche wieder. „Es ist meine Schuld! Ich hätte nicht zulassen dürfen, dass er es ausplaudert! Dann wäre ihm nichts geschehen!“
Joey begann Mai hin und her zu wiegen und ihr durch das Haar zu streicheln. Hinter Kaiba sank Atemu wie ein nasser Sack zu Boden. Er konnte einfach nicht mehr stehen. Der Gedanke daran, dass ein Mensch, den er kannte und den seine Freunde kannten,

von der Mafia ermordet wurde, war zu viel für ihn. Tränen rannen seine Wangen hinab, ohne dass er es bemerkte. Erst als Kaiba besorgt auf ihn herab schaute und Rumiko sich neben ihn kniete spürte er, dass er zitterte.
„Der Junge ist total fertig, Mister Kaiba.“, sagte die Haushälterin mit bebender Stimme.
„Bring ihn nach oben, Rumiko. Er soll schlafen.“, ordnete Kaiba an, die Stimme fest, Mimik immer noch ausdruckslos.
Rumiko nickte, packte Atemu unter den Achseln und hievte ihn hoch. Sanft führte sie den Rothaarigen hinaus, welcher sich schwer an sie lehnte. Joey sah seinem besten Freund traurig hinterher, ließ jedoch Mai nicht los.
„Er verträgt solche Sachen nicht sehr gut.“, murmelte er „Seit der Sache mit Yuugi...“
Kaiba sagte nichts. Er sah nur auf Joey und Mai hinab. „Vielleicht sollten wir ins Wohnzimmer gehen.“, meinte er schließlich „Da ist es besser, als hier auf dem Küchenboden.“
Joey sah das ein. „Mai.“, sagte er sanft „Steh auf, wir gehen ins Wohnzimmer. Da ist es gemütlicher.“
Doch die Blonde schüttelte bloß den Kopf. Joey warf einen hilflosen Blick zu Kaiba.
„Sie will nicht.“
Kaiba seufzte entnervt. Er bückte sich und hob Mai ohne viel Federlesen aus Joeys Griff in seine Arme. Die Blonde wehrte sich nicht dagegen, sondern drückte sich nur an die breite Brust des Firmenchefs. Kaiba räusperte sich und Joey hätte gelacht, wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre. Sie gingen ins Wohnzimmer und setzten sich dort auf die Couch. Es dauerte nicht lange und Rumiko kam zurück, immer noch im Morgenmantel und mit den Lockenwicklern im Haar. Sie fragte, ob sie ihnen was bringen konnte.
Tee, entschied Kaiba. Kamillentee, zur Beruhigung für alle. Rumiko nickte und verschwand in die Küche.

„Er ist tot.“, flüsterte Mai, als sie mit einer Tasse Kamillentee und einer Decke um ihre Schultern wie ein Häufchen Elend auf der kaiba'schen Luxuscouch hockte.
„Ich weiß.“, antwortete Joey und streichelte sanft ihren Rücken „Aber das ist nicht deine Schuld, hörst du? Er hat sich selbst dazu entschieden, dir seine Geheimnisse zu verraten. Er hat selbst gewusst, in welche Gefahr er sich damit begibt.“
„Aber er wollte doch abhauen. Nach Griechenland.“, Mais Hände zitterten und sie verschüttete etwas des Tees auf die Couch.
Kaiba verzog den Mund und nahm ihr die Tasse aus der Hand. „Solche Dinge kann man nicht vorher sehen, Miss Kujaku.“, sagte er „Manchmal geht es gut und manchmal nicht.“
„Aber... wie haben sie es rausgekriegt?“, wisperte Mai und starrte Kaiba mit roten, geschwollenen Augen an.
Dieser zuckte mit den Schultern. „Das ist nicht so schwer. Die brauchen nur einen Mittelsmann bei der Fluggesellschaft haben. Oder am Hafen... sogar bei der Polizei.“
Mai senkte den Kopf. „Das heißt, er hatte gar keine Chance.“
„Es war, als hätte ein Streichholz gehen eine Steinlawine ankommen wollen.“, antwortete Kaiba.
Mai schluchzte auf und verbarg ihren Kopf in der Decke. Joey sah den Brünetten an und sie dachten das gleiche. Jetzt, wo sie sowieso nichts mehr zu verlieren hatten, würden sie Honda einen fetten Strich durch die Rechnung machen.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~